BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im B. G. Teubner Verlag Leipzig gegründet und dort bis zum Jahre 1943 fortgeführt, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930) und Franz Dölger (1928–1963) herausgegeben.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von 36 Bogen. Bezugspreis DM 104.– jährlich (In diesem Betrag sind DM 5.42 Mehrwertsteuer enthalten). Die Berechnung erfolgt bandweise. Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:

C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), 8 München 40, Wilhelmstraße 9.
Der Verlag ist OHG. Gesellschafter sind Dr. Hans Dieter Beck und Wolfgang Beck, beide Verleger in München.

Einzelhefte werden nicht geliefert

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Archäologischen Instituts

Alle Rezensionsexemplare, Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden. Die Herausgeber verpflichten sich nicht, Besprechungen unverlangt eingesandter Bücher zu veröffentlichen. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt

GW ISSN 0007-7704

Der Inlandsauflage dieses Heftes liegt ein Prospekt der Firma MANSELL (London) bei.

INHALT DES ERSTEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von
HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
HERBERT HUNGER

ACHTUNDSECHZIGSTER BAND

1975
C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

*Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
in der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen*

INHALT DES ACHTUNDSECHZIGSTEN BANDES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

AUTORENVERZEICHNIS

Die Namen der Mitarbeiter der I., II. und III. Abteilung und die Seitenzahlen ihrer Beiträge sind durch Fettdruck hervorgehoben.

I. ABTEILUNG

DIE ENTDECKUNG VON ZWEI NEUEN BIOGRAPHIEN DES SEVERUS VON ANTIOCHIEN

A. VÖÖBUS / CHICAGO

Die Entdeckung neuer Quellenschriften ist immer ein erfreuliches Ereignis für den Fortschritt der Forschung, besonders dann, wenn es sich um historisch wichtige Urkunden handelt. Das trifft auch zu für Urkunden über Severus von Antiochien, dessen Lebensgeschichte und Tätigkeit in einer so wichtigen Epoche des byzantinischen Reiches[1] immer noch auf eine Bearbeitung wartet, denn diese Quellenschriften bilden einen ganz besonderen Beitrag zur Geschichte, Kulturgeschichte und Geistesgeschichte des byzantinischen Altertums.

Beständiges Suchen nach neuen Quellenschriften und systematische Durchforschung der Handschriftensammlungen im syrischen Orient fanden ihre reiche Belohnung, indem sie gleich zwei neue Biographien zum Vorschein brachten.

Die erste der beiden Biographien verbarg sich im Ṭūr ʿAbdīn, in dem berühmten Mār Ḥanānjā- oder Zaʿfarān-Kloster,[2] dessen Schätze uns bisher unbekannt geblieben sind. Diese literarische Schatzkammer hat viele kostbare[3] und einzigartige[4] syrische Urkunden aufbewahrt,[5] die sonst nirgends mehr zu finden sind. Hier finden sich sehr alte Pergamentbände, denen sozusagen noch der Geruch uralter liturgischer Traditionen anhaftet. Diesen Traditionen, gemäß welchen am Gedächtnistag des Severus dieser Panegyricus zur Verlesung Verwendung fand, verdanken wir die Aufbewahrung der genannten Urkunde.

Hs. Dam. Patr. 12/15 ist ein Kleinod. Ein Riesenband auf Pergament hat diese Fundgrube, eine ganze Reihe unbekannter Schriften aufbewahrt. Unter diesen erscheint auch die genannte Biographie unter dem Titel: „Ein mēmrā über den seligen Severus, den Patriarchen von Antiochien

[1] Vgl. H. G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, HbAW XII, II, 1.

[2] Über dieses Kloster siehe A. Vööbus, Syrische Kanonessammlungen: Ein Beitrag zur Quellenkunde 1: Westsyrische Originalurkunden (Louvain 1970, CSCO Subsidia 35, 38. Band) 1, A, S. 104ff.; 1, B, S. 375ff.

[3] A. Vööbus, Syriac Manuscripts from the Treasury of the Monastery of Mār Ḥanānyā or Deir Zaʿfarān (im Druck).

[4] Siehe The Synodicon in the West Syrian Tradition 1–2, herausgg. von A. Vööbus, CSCO Scr. syri (im Druck).

[5] A. Vööbus, New Important Manuscript Discoveries for the History of Syriac Literature, Stockholm 1975.

in Syrien."[6] Als ihren Verfasser nennt die Biographie keinen weniger berühmten Schriftsteller als Gīwargī,[7] den gelehrten Bischof der Araber,[8] dessen literarischer Nachlaß bis vor kurzem nur wenig bekannt war und erst neulich durch Neuentdeckungen weiter erschlossen worden ist.[9]

Die Handschrift ist datiert. Laut des Kolophons[10] wurde sie im Jahre 1478 A. Gr., i. e. 1166/7 n. Chr. abgeschrieben. Danach ist dieser Kodex der älteste Zeuge für unsere Urkunde. Zu unserem außerordentlichen Glück ist es uns gelungen, noch weitere Zeugen, ja einen ganzen Zyklus von bisher verborgen gebliebenen Handschriften für die neuerschlossene Urkunde aufzutreiben. Darunter befinden sich drei Handschriften, die noch aus dem 12. oder 13. Jh. stammen;[11] zwei davon sind jüngeren Datums[12] und die dritte ist eine moderne Abschrift.[13] Es ist wohl ein sehr seltener Fall, das es einem ermöglicht wird, eine neuerschlossene Urkunde auf Grund von mehr als einem halben Dutzend Handschriften kritisch zu edieren.

Gīwargī verfaßte seine Biographie im Versmaß des Ja'qōb von Serūg und benutzte dazu die älteren von Jōḥannān von Bēt Aphtōnjā[14] und Zacharias Scholasticus[15] verfaßten Biographien des Severus. Darüber hinaus fand Gīwargī auch noch Inspiration aus anderen Quellen, die er hier mit eingearbeitet hat, obwohl sie uns unbekannt geblieben sind. Es handelt sich dabei um Quellen, die den Severus der Geschichte und den Severus der Hagiographie schärfer profilieren. Hier finden sich höchst interessante Angaben,[16] die um so wertvoller sind, weil der Berichterstatter ein Gelehrter ist. So ist das Aufkommen dieser Urkunde ein Beitrag zur Quellenkunde, den wir wärmstens begrüßen. Daß es uns gar ermöglicht wird, die Überlieferung der Textgeschichte[17] dieser Urkunde auf Grund von sieben Handschriften zu überprüfen, ist fast unglaublich.

---

[6] Mēmrā Nr. 34 in der Sammlung.

[7] Bischof von 686 bis 724.

[8] Vgl. A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur (Bonn 1922) S. 257 f.

[9] A. Vööbus, The Discovery of New Important «Mēmre» of Gīwargī, the Bishop of the Arabs, Journal of Semitic Studies 18 (1973) 235 ff.

[10] Fol. 481 b.

[11] Hs. Diyarbakir Mār Ja'qōb 1/3 (mēmrā Nr. 30); Hs. Mār Sargīs in Ḥāḥ, Ṭūr 'Abdīn (mēmrā Nr. 35); und Hs. Chicago Orient. Inst. A 12008 (mēmrā Nr. 37).

[12] Hs. Mardin Orth. 134 (mēmrā Nr. 35); Hs. Mardin Orth. 176 (mēmrā Nr. 1).

[13] Hs. Mardin Orth. 141 (mēmrā Nr. 5), geschrieben im Jahre 1913 n. Chr.

[14] Vie de Sévère, éd. par M. A. Kugener, PO 2 (Paris 1901) S. 207 ff.

[15] Vie de Sévère, éd. par M. A. Kugener, a. a. O., S. 7 ff.

[16] Zum Beispiel seine Angaben über das literarische Schaffen des Severus. Literaturgeschichtlich ist es sehr interessant, was er über seine meistens verlorengegangene Korrespondenz berichtet: seine Briefe umfaßten 23 Bücher, von denen kein Buch weniger als 300 Briefe enthielt.

[17] Die textliche Überlieferung in einigen Handschriften weist Einschübe und Zusätze auf.

Das Maß der Überraschungen ist aber noch nicht voll! Beständiges Suchen hat noch eine zweite Biographie aufgespürt. Diese zweite war in einer Handschrift versteckt, welche der wissenschaftlichen Forschung bisher gleichfalls unbekannt geblieben war. Hs. A 12008 in dem Oriental Institute in Chicago ist ein Riesenband auf Pergament, der eine Sammlung von Homilien des Ja'qōb von Serūg enthält.[18] Hier sind auch einige Quellenschriften anderer Herkunft aufgenommen worden, unter denen sich auch unsere Urkunde befindet.[19] Sie trägt die Überschrift: „Über den heiligen und gottgekleideten Mār Severus, den Patriarchen."[20]

Wie schon erwähnt, ist die Handschrift auf Pergament. Über ihr Alter besitzen wir keine genauere Kunde, weil der Kolophon verschollen ist. Nach den paläographischen Indizien dürfte sie jedoch aus dem 12. oder 13. Jh. stammen.

Als Verfasser dieser Biographie wird Qyriaqos genannt. Auch hier haben wir es also mit einem eminenten Verfasser zu tun, der den Patriarchenstuhl des berühmten Severus bestieg[21] und der in der kirchlichen Verwaltung[22] wie auch auf dem Gebiet des literarischen Schaffens[23] hervorragendes geleistet hat. Damit wird unsere Kenntnis über dessen literarischen Nachlaß, die wir schon früher bereichert haben,[24] noch weiter ergänzt.

Diesmal haben wir es mit einer Biographie zu tun, die in Prosa verfaßt ist. Wie eine Nachprüfung zeigt, hat Qyriaqos ebenfalls die schon genannten Quellen benutzt. Er hat aber auch noch andere Überlieferungen zur Verfügung gehabt, und man darf annehmen, daß diese Überlieferungen teils schriftlich, teils mündlich im Umlauf waren. Leider haben wir aber zu diesen Überlieferungen sonst keinen anderen Zugang.

Wenn man bedenkt, daß seit der Veröffentlichung der schon erwähnten Biographien des Severus im Jahre 1901 nichts diesbezügliches mehr aufgekommen ist, dann ist der Fund von gleich zwei Biographien, und zwar beide von der Feder hervorragender Schriftsteller, als außerordentlich zu bezeichnen. Es ist Anlaß für tiefe Befriedigung, daß das Nachsuchen so reichlich belohnt worden ist, ja diese Ergebnisse der Erforschung in bezug auf die Quellenkunde des byzantinischen Altertums übertreffen alle Erwartungen bei weitem.

---

[18] Vgl. A. Vööbus, Handschriftliche Überlieferung der Mēmrē-Dichtung des Ja'qōb von Serūg: Sammlungen 1–2 (Louvain 1974, CSCO Subsidia 39) S. 121 ff.; 40, S. 80ff.

[19] Als mēmrā Nr. 36 in der Sammlung.

[20] Fol. 20 b–23 b.

[21] Vom 793 bis 817.

[22] A. Vööbus, Neue Angaben über die Regierungszeit des Patriarchen Qyriaqos, Oriens Christianus 52 (1968) 123 ff.

[23] Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur, S. 270 f.

[24] Vööbus, Syrische Kanonessammlungen 1,1 A, S. 13 ff.

THE EUCHARISTIC DOCTRINE OF THE BYZANTINE ICONOCLASTS AND ITS SOURCES

S. GERO / PROVIDENCE

With respect to both the thoroughness of the actual iconoclastic measures and the incisive formulation of doctrine, the reign of Constantine V (741–775) represents the high point of the Byzantine iconoclastic movement.[1] Though building upon the heritage of the first phase of "official" iconoclasm, during the reign of Leo III (717–741), the formulations of Constantine V and the iconoclastic council of 754 show notable advances over the earlier iconoclastic polemic, which concentrated almost exclusively on biblical prohibitions of idolatry.[2] It is well known that this second phase of Byzantine iconoclasm is characterized by the emergence of the so-called christological dilemma: the image-maker either divides the two natures of Christ, and thus falls into Nestorian error, or else he confuses the two natures, and thus becomes a monophysite heretic.[3] From the council of 754 onward this argument is used, conjoined, to be sure, with the older, but still telling charge of idolatry. Less attention than it deserves has been paid by modern scholarship to the fact that this second phase of iconoclasm is also characterized by the emergence of a eucharistic argument: the bread and wine of the eucharist are the only true images of Christ. Accordingly, the present investigation will be concerned with the presentation and analysis of this doctrine, which, as we shall see, can afford valuable insight into the sources and character of iconoclastic ideology.

The Patriarch Nicephorus, an early ninth-century iconophile author, preserves fragments from two πεύσεις, "inquiries", of Constantine V: these were subsequently utilized by the council of 754 in its formulation

[1] The best available circumstantial account of iconoclasm during Constantine's reign is still A. Lombard, Constantin V, empereur des Romains (Paris, 1902), pp. 105–168; for an excellent recent summary see H.-G. Beck, "Die griechische Kirche im Zeitalter des Ikonoklasmus", Handbuch d. Kirchengesch., III, 1 (Freiburg i. Br. 1966), pp. 31–38. At present I am working on an monograph on "Constantinian" iconoclasm.

[2] For a detailed treatment of iconoclasm during Leo's reign see my book, Byzantine Iconoclasm during the Reign of Leo III, with Particular Attention to the Oriental Sources (Corpus Script. Christ. Orient., Subsidia, Tomus 42 [Louvain, 1973]), where the pertinent older literature is noted. For a recent study, which, unfortunately, is both quite superficial and too speculative, see D. Savramis' "Die Kirchenpolitik Kaiser Leons III.", Südostforschungen 20 (1961), pp. 1–22.

[3] See P. J. Alexander, The Patriarch Nicephorus of Constantinople, Ecclesiastical Policy and Image Worship in the Byzantine Empire (Oxford, 1958), pp. 49–53. Alexander proves satisfactorily, against Ostrogorsky, that the dilemma is not yet to be found in John of Damascus' works (op. cit., p. 47).

of iconoclastic doctrine.[4] The first πεῦσις propounds the doctrine that the true image has the same substance, οὐσία, as the original.[5] In the second πεῦσις, which directly concerns us now, Constantine first gives an account of the institution of the eucharist,[6] characterizing the elements as a "type (τύπος) of his body".[7] Then, more explicitly, Constantine declares that the eucharist can be regarded as the image of His body, as a "form of His body".[8] He reiterates this position: the bread we receive is an image of His body, it depicts His flesh, and is a *typos* of His body.[9] Finally, Constantine observes, of course not all bread and wine are His body and blood (and thus true images), unless, by means of the sacerdotal consecration, they are transferred from the domain of the "hand-made" (τὸ χειροποίητον) to that of "made without hands" (τὸ ἀχειροποίητον).[10]

Prior to a discussion of the possible sources of Constantine's eucharistic doctrine, it will be useful to note how the partisans and opponents of the

---

[4] The fragments are collected in G. Ostrogorsky, Studien zur Geschichte des Byzantinischen Bilderstreites (Breslau, 1929), pp. 8–11, followed by a study of Constantine's iconoclastic ideology, based on these and other sources (pp. 11–45). The fragments are found in Nicephorus' first two *Antirrhetici* (P. G. 100, 205–374). H. Hennephof, in his florilegium of iconoclastic literature, characterizes the arguments of the iconoclasts recorded in Nicephorus' third *Antirrheticus* (P. G. 100, 375–534) as fragments from Constantine's third πεῦσις (Textus byzantinos ad iconomachiam pertinentes in usum academicum edidit Herman Hennephof (Leiden, 1969), p. 55. In fact these iconoclastic statements, though interesting in themselves, are definitely not attributed to Constantine, as a reading of the context in Nicephorus' work reveals, and cannot be adduced as representing eighth-century ideology. Hennephof also claims to have located additional fragments of the first two πεύσεις (his No. 145, 147, 148, 150, 153, 154). These all in fact are either paraphrases of already quoted fragments (e. g., No. 145) or Nicephorus' interpretations of what the fragments imply (e. g., No. 154). The fragments from the πεύσεις (according to Ostrogorsky) and parts of the *horos* of 754 are also reprinted in H. J. Geischer's collection of texts (Der byzantinische Bilderstreit [Gütersloh, 1968], pp. 41–53).

[5] ed. Ostrogorsky, pp. 8–9. We shall presently discuss relevant aspects of this πεῦσις. In a future work I hope to be able to submit iconoclastic christology to a thorough analysis.

[6] Fragments 18–19 (P. G. 100, 332 B, D).

[7] ἐκέλευσε τοῖς ἁγίοις αὐτοῦ μαθηταῖς καὶ ἀποστόλοις παραδοῦναι δι' οὗ ἠράσθη πράγματος τύπον εἰς σῶμα αὐτοῦ. (Fragment 19; P. G. 100, 336 A). Constantine seems to place some emphasis on the arbitrary, symbolic nature of the sacrament, but then reaffirms its reality: ἵνα διὰ τῆς ἱερατικῆς ἀναγωγῆς, κἂν εἰ ἐκ μετοχῆς καὶ θέσει γίνηται, λάβωμεν αὐτὸ ὡς κυρίως καὶ ἀληθῶς σῶμα αὐτοῦ.

[8] καὶ κἂν ὡς εἰκόνα τοῦ σώματος αὐτοῦ θελήσωμεν λογίσασθαι ὡς ἐξ ἐκείνου παραχθέν, ἔχομεν αὐτὸ [i. e. τὸ σῶμα] εἰς μόρφωσιν [τοῦ σώματος] αὐτοῦ (Fragment 20; 336 A). One MS, Coisl. 93, lacks the second mention of τοῦ σώματος; in fact the wording seems to be more consequent if the text had εἰς μόρφωσιν αὐτοῦ; the "body" which we have in the bread is His form, μόρφωσις.

[9] καὶ εἰκών ἐστι τοῦ σώματος αὐτοῦ καὶ ὁ ἄρτος ὃν λαμβάνομεν, μορφάζων τὴν σάρκα αὐτοῦ, ὡς εἰς τύπον τοῦ σώματος ἐκείνου γινόμενος (Fragment 21; 337 A).

[10] οὐ πᾶς ἄρτος σῶμα αὐτοῦ, ὥσπερ οὐδὲ γὰρ πᾶς οἶνος αἷμα αὐτοῦ, εἰ μὴ ὁ διὰ τῆς ἱερατικῆς τελετῆς ἀναφερόμενος ἐκ τοῦ χειροποιήτου πρὸς τὸ ἀχειροποίητον (Fragment 22; 337 CD).

iconoclastic movement understood it. The Council of 754, which adopted and rephrased the arguments of the imperial πεύσεις,[11] likewise declares that the eucharist is the true image of Christ,[12] the only form (εἶδος, τύπος) chosen to represent His incarnation.[13] The eucharist is explicitly characterized as "the image of His body".[14] The council then declares that this non-anthropomorphic image was chosen by the Deity in order not to introduce another person into the Trinity nor to give man a motive for idolatry.[15] An explicit parallel is drawn between the Incarnation proper and the eucharistic consecration;[16] the sanctification of His natural body in the Incarnation is likened to the sanctification of the eucharistic bread brought about by the descent (ἐπιφοίτησις) of the Spirit, through the instrumentality of the sacerdotal consecration.[17] The *horos* continues the parallel, comparing the anointment of the flesh of Christ by the Holy Spirit to the way in which the "divinely given image of his flesh, that is

---

[11] See Ostrogorsky, Studien, p. 14. Fragments 23 and 24 (P. G. 100, 340 B–D) show that Constantine was submitting his arguments to the (sympathetic) judgement of the assembly of bishops. Incidentally, we are handicapped by the fact that the *horos* of 754 is extant in its entirety, whereas Nicephorus only quotes snatches from Constantine's pamphlet. Thus there is a danger of overemphasizing the differences between the *horos* and the Constantinian *Grundschrift*, and underestimating the originality of the latter. For instance, it is in the *horos* but not yet in the Constantinian fragments that the christological dilemma is clearly stated as an inevitable choice between Nestorianism and Monophysitism (op. cit., p. 18). Are we justified to conclude that here we have a sign of the clearer theological insight of the council (as Ostrogorsky assumes), or can one think that Nicephorus simply did not quote the relevant phrases? There is no question, however, in cases where the parallel fragments exist, that the somewhat awkward wording of the πεύσεις was submitted to a metaphrastic revision.

[12] Text in J. D. Mansi, Sacrorum concilia nova et amplissima collectio, vol. 13, 261 E–264 C. (Also given *in extenso* in Ostrogorsky, pp. 21–22.) The passage is translated and discussed briefly in D. Stone, A History of the Doctrine of the Holy Eucharist, vol. 1 (London, 1909), pp. 148–50; Stone does not note, however, the Constantinian fragments, though he does cite some phrases from Nicephorus' refutation (pp. 150–1).

[13] οὐκ ἄλλου εἴδους ἐπιλεχθέντος παρ' αὐτοῦ ἐν τῇ ὑπ' οὐρανόν, ἢ τύπου, εἰκονίσαι τὴν αὐτοῦ σάρκωσιν δυναμένου (Mansi XIII, 264 A).

[14] Ἰδοὺ οὖν ἡ εἰκὼν τοῦ ζωοποιοῦ σώματος αὐτοῦ ἡ ἐντίμως καὶ τετιμημένως πραττομένη (ibid.).

[15] ἵνα μὴ προσθήκη προσώπου ἐν τῇ θεότητι παρεμπέσῃ· οὕτω καὶ τὴν εἰκόνα ὕλην ἐξαίρετον, ἤγουν ἄρτου οὐσίαν προσέταξεν προσφέρεσθαι, μὴ σχηματίζουσαν ἀνθρώπου μορφήν (264 B). This statement is absent from the extant fragments of the πεύσεις, but the polemical and relatively unsophisticated conception seems to point to Constantine himself.

[16] ὥσπερ οὖν τὸ κατὰ φύσιν τοῦ Χριστοῦ σῶμα ἅγιον ὡς θεωθέν· οὕτως δῆλον καὶ τὸ θέσει, ἤτοι ἡ εἰκὼν αὐτοῦ ἁγία, ὡς διά τινος ἁγιασμοῦ χάριτι θεουμένη (ibid.) There is an echo here of Constantine's phrase, ἐκ μετοχῆς καὶ θέσει (Fragment 19). The phrase τὸ [σῶμα] θέσει seems to be peculiar, and does not correspond to earlier patristic usage. Cf. note 42.

[17] τοῦτο γὰρ καὶ ἐπραγματεύσατο . . . ὁ δεσπότης Χριστός, ὅπως καθάπερ τὴν σάρκα, ἣν ἀνέλαβε, τῷ οἰκείῳ κατὰ φύσιν ἁγιασμῷ ἐξ αὐτῆς ἑνώσεως ἐθέωσεν, ὁμοίως καὶ τὸν τῆς εὐχαριστίας ἄρτον, ὡς ἀψευδῆ εἰκόνα τῆς φυσικῆς σαρκὸς διὰ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπιφοιτήσεως ἁγιαζόμενον, θεῖον σῶμα εὐδόκησε γίνεσθαι (264 B).

the holy bread" and the cup are filled with the Spirit.[18] In this manner, the council concludes, is the true icon of the fleshly dispensation of Christ manifested.[19]

The refutation which accompanied the reading of the *horos*, at the Council of 787, rightly observes that the words of the institution do not call the elements an "image" but body and blood directly.[20] Though certain fathers, including Eustathius and Basil, did characterize the eucharist as antitypes, ἀντίτυπα, such terminology, the refutation continues, is only applicable before the consecration.[21] Then the *horos* is strongly criticized for characterizing the divine offering in terms of body by adoption, or decree (θέσει); the refutation points out the inconsequence involved in calling the eucharist both "icon of His body" and "His body by adoption".[22]

The *Libri Carolini*, a refutation of the *Acta* of Nicaea II emanating from the court of Charlemagne,[23] attribute the iconoclastic doctrine to the Council of 787 itself.[24] This Latin work rejects the eucharist-icon argument

---

[18] λοιπὸν ἡ κατὰ φύσιν ἔμψυχος καὶ νοερὰ σὰρξ τοῦ κυρίου ἐχρίσθη πνεύματι ἁγίῳ τὴν θεότητα, ὡσαύτως καὶ ἡ θεοπαράδοτος εἰκὼν τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, ὁ θεῖος ἄρτος ἐπληρώθη πνεύματος ἁγίου σὺν τῷ ποτηρίῳ τοῦ ζωηφόρου αἵματος τῆς πλευρᾶς αὐτοῦ (264 C).

[19] αὕτη οὖν ἀποδέδεικται ἀψευδὴς εἰκὼν τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν (ibid.).

[20] οὐδαμοῦ οὔτε ὁ κύριος, οὔτε οἱ ἀπόστολοι, ἢ πατέρες εἰκόνα εἶπον τὴν διὰ τοῦ ἱερέως προσφερομένην ἀναίματος θυσίαν, ἀλλὰ αὐτὸ σῶμα καὶ αὐτὸ αἷμα (265 B). We shall presently see that this statement is not quite correct as far as patristic language is concerned.

[21] καὶ πρὸ μὲν τῆς τοῦ ἁγιασμοῦ τελειώσεως, ἀντίτυπά τισι τῶν ἁγίων πατέρων εὐσεβῶς ἔδοξεν ὀνομάζεσθαι (265 C). The quotation from Eustathius of Antioch (4th century) is otherwise unknown. Commenting on Proverbs 9:5, Eustathius says: διὰ τοῦ οἴνου καὶ τοῦ ἄρτου τὰ ἀντίτυπα τῶν σωματικῶν τοῦ Χριστοῦ κηρύττει μελῶν (265 C). (See M. Spanneut, Recherches sur les écrits d'Eustathe d'Antioche [Lille, 1948], p. 46. Spanneut tried to relate the marginal note "in liturgia" of the Latin translation to Eustathius, in particular the Latin liturgy of Pseudo-Eustathius: in fact the note refers to the subsequent quote from the Basilian liturgy.) This citation is from the liturgy of St. Basil: Θαρροῦντες προσεγγίζομεν τῷ ἁγίῳ σου θυσιαστηρίῳ καὶ προθέντες τὰ ἀντίτυπα τοῦ ἁγίου σώματος καὶ αἵματος τοῦ Χριστοῦ σου, σοῦ δεόμεθα καὶ σὲ παρακαλοῦμεν. (F. E. Brightman, Liturgies Eastern and Western, vol. 1 [Oxford, 1896], p. 329, lines 21–27). It is not at all certain that the iconoclasts themselves appealed to the liturgy, and the characterization of the eucharist as τὰ ἀντίτυπα. (So M. Jugie, Theologia dogmatica christianorum orientalium, vol. 3 [Paris, 1930], p. 183.) The *horos* of 754 calls the eucharist εἰκών and τύπος, but not ἀντίτυπον. The quotations from the liturgy and Eustathius are not, it seems, the iconoclasts' own; I think one has to look elsewhere for the patristic sources of the iconoclastic terminology.

[22] οἱ μαινόμενοι ἕτερα ἀνθ' ἑτέρων φανταζόμενοι· ποτὲ μὲν εἰκόνα λέγοντες τοῦ ἁγίου σώματος Χριστοῦ τὴν ἱερὰν θυσίαν ἡμῶν, ποτὲ δὲ θέσει σῶμα (268 A).

[23] ed. H. Bastgen, Libri Carolini sive Caroli Magni capitulare de imaginibus (Monumenta Germaniae Historica, Legum Sectio III, Concilia, Tomi II Supplementum) (Hannover and Leipzig, 1924).

[24] ed. Bastgen, pp. 198–200. Only the opening sentence of the statement is quoted, and attributed to the reader, Gregory of Neocaesaria. The refutation is simply based upon the extract quoted in the chapter heading: "De eo quod Gregorius Neocesariae episcopus ait: Laetentur et exsultent et praesumantur, qui veram Christi imaginem

also with an appeal to the lack of biblical support for such image language,[25] and criticizes the infelicitous choice of words with which the Incarnation is described.[26]

Nicephorus' own refutation of Constantine's *ipsissima verba* is more sophisticated than the argument of the Council of 787. Like the refutation of the *horos*, Nicephorus of course denies the existence of any biblical basis for calling the eucharist an image,[27] though he admits that to call it "antitype" before the consecration is permissible.[28] But Nicephorus also tries to convict Constantine of being caught on the horns of his own christological paradox.[29] The patriarch triumphantly shows Constantine being guilty of false reasoning: the eucharist, a corporeal, palpable image, "enclosed by lips and teeth", can be circumscribed: hence Constantine's contention that the body of Christ is ἀπερίγραπτον must be invalid.[30] In the ninth-century controversies proper the eucharistic argument does recur,[31] but it does not play an important role. In the fragments of the

benigno animo facientes et diligentes et venerantes ad salutem animae et corporis offerentes, quam ipse sacrificii perfector et Deus nostram ex nobis ex toto suscipiens massam secundum tempus voluntariae passionis in signum et in memoriam manifestam suis tradidit discipulis" (ed. Bastgen, p. 198, 41 – p. 199, 3). On the amount and quality of the information about Nicaea II on which the *Libri Carolini* are based see my article, "The *Libri Carolini* and the Image Controversy", Greek Orthodox Theolog. Review 18 (1973), pp. 7–34.

[25] Non enim imaginem aut aliquam praefigurationem, sed semetipsum Deo Patri pro nobis in sacrificium obtulit . . . Non enim sanguinis et corporis Dominici mysterium imago iam nunc dicendum est, sed veritas, non umbra, sed corpus, non exemplar futurorum, sed id, quod exemplaribus praefigurabatur (ed. Bastgen, p. 199, 28–36).

[26] absurdum est dicere "nostram ex nobis ex toto eum suscepisse massam" (p. 200, 18–19); this would involve Christ in original sin (p. 200, 20–21). This incriminating phrase in question corresponds to τὸ ἡμῶν ἐξ ἡμῶν ὁλικῶς ἀναλαβόμενος φύραμα (Mansi, XIII, 262 A).

[27] Ἡμεῖς γχρ οὔτε εἰκόνα οὔτε τύκον τοῦ σώματος ἐκείνου ταῦτα λέγομεν, εἰ καὶ συμβολικῶς ἐπιτελεῖται, ἀλλ' αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ χριστοῦ τεθεωμένον . . . τοῦτο καὶ τοῖς μαθηταῖς παρεδίδου· Λάβετε, φάγετε τὸ σῶμά μου, λέγων οὐχί, τὴν εἰκόνα τοῦ σώματός μου (P. G. 100, 336 BC).

[28] Ἀντίτυπα δὲ εἴ που λεχθείη, οὐ μετὰ τὸν ἁγιασμὸν τοῦτο, ἀλλὰ πρὸ τοῦ ἁγιασθῆναι ἐκλήθησαν (336 C).

[29] Ἢ τοίνυν σὺ σφαγιάσεις καὶ τὸν Λόγον, κατὰ τὸν σὸν λόγον, διὰ τὴν μίαν ὑπόστασιν, ἢ χωρίσεις θύων τὸ ἀνθρώπινον (336 D–337 A). Nicephorus then points out that one cannot even talk of a sacrifice, if Constantine accepts the opinion of "Eusebius, your teacher". Εἰ δὲ πείθῃ τῷ σῷ διδασκάλῳ Εὐσεβίῳ λέγοντι ὅτι ὅλη διόλου μετεβλήθη ἡ σάρξ . . . μάτην θύων ἁλίσκῃ (A paraphrase of the thought in Eusebius' *ad Constantiam*, ed. J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense, I [Paris, 1852], pp. 383–86.)

[30] Κατὰ τὰς σὰς ὑπολήψεις, οὐδὲ σῶμά ἐστιν χριστοῦ, οὐδὲ εἰκὼν τοῦ σώματος αὐτοῦ. Εἰ μὲν γὰρ περιγεγράφθαι εἴποις, ἐπειδὴ χείλεσι καὶ ὀδοῦσιν ἐμπεριείργεται, οὐ Χριστοῦ σῶμα, οὐδὲ ἥνωται τῷ Λόγῳ. Προδιωρίσω γὰρ πολλάκις, ὅτι ἀπερίγραπτον τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ διὰ τὴν πρὸς τὸν Λόγον ἕνωσιν. Εἰ δὲ εἰκόνα σώματος φήσεις, οὐ μόνον ὡς εἰκὼν ἀπελήλαται, ἀλλα καὶ ὡς διαιροῦσα τὸ φύσει σῶμα ἐκ τῆς κατὰ τὸν Λόγον ἑνώσεως (337 BC). Cf. also Nicephorus, Contra Eusebium, ch. XLV (ed. J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense I [Paris, 1851], pp. 439–442).

[31] E. g., Theodore of Studios records the iconoclastic objection Δεδόσθω . . . εἰκονίζεσθαι τὸν Χριστόν, ἀλλ' ὡς ἡ θεοπαράδοτος ἱερολογία · τοῦτο γάρ, φησί, ποιεῖτε εἰς

iconoclastic Council of 815 (again extant in one of Nicephorus' works) the argument is not registered.[32]

Having situated the eucharistic argument within the history of the iconoclastic controversy, we shall try to trace its antecedents and possible sources. First of all, though not explicitly stated in the second πεῦσις, Constantine's argument assumes that the eucharist, which is a true image, is homo-ousios with the flesh of Christ. This follows from the fact that in the first πεῦσις Constantine maintains that the true image has indeed the same essence as that which is pictured. Constantine's assumption that the eucharistic elements are homo-ousios with the body of Christ appears to be quite "orthodox", and is simply an affirmation, in somewhat unusual language, of the reality of the eucharistic transformation. The possible lack of precision in Constantine's *prosopon* terminology does not directly concern us now;[33] it is enough for the purpose of the present study to note that Constantine unequivocally states, as a general principle, in the first

---

τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν· ὡς οὐκ ἐγχωροῦντος δηλονότι ἄλλως εἰκονίζεσθαι, ἢ ἀναμιμνήσκεσθαι· ἐφ' ᾧ καὶ τὸ εἰκονίζεσθαι ἀληθές, καὶ τὸ εἰκονίζειν ἱερόν (P. G. 99, 340 A). The argument here seems to centre more generally on the "image of commemoration" in the ecclesiastical rites: Theodore does, among other things point out that αὐτὸ γὰρ σῶμα καὶ αἷμα Χριστοῦ ὁμολόγηται ἐν τῇ μεταλήψει τοῖς πιστοῖς, κατὰ τὴν θεόλεκτον φωνήν. τί τὰς τῆς ἀληθείας μυστήρια εἰς τύπους μεταλαμβάνων φληναφεῖς (340 B).

[32] See Ostrogorsky, Studien, pp. 48–51; P. J. Alexander, "The Iconoclastic Council of St. Sophia (815) and Its Definition (*Horos*)", Dumbarton Oaks Papers 7 (1954), pp. 58–66. Apparently the Council of 815 did not declare what it deemed to be the true image of Christ. Nicephorus, in his unpublished refutation of the Council, does ironically ask whether these latter-day heretics share Constantine's eucharist-icon conception: ἴσως τῇ τοῦ διδασκάλου μαμωνᾶ ἑπόμενοι ἀθεΐᾳ φήσουσιν εἰκόνα τοῦ Χριστοῦ σώματος δοξάζειν τὰ παρὰ τῶν ἀξίων ἱερουργούμενα θεῖα μυστήρια (Parisinus graecus 1250, fol. 230 r). But it seems that this is only a rhetorical question, meant to provide the *mise en scène* for a repetition of Nicephorus' own eucharistic doctrine, and not a quotation or paraphrase. (I am indebted to Professor Alexander for kindly lending me his own transcript and photographs of the MS.) I do not quite understand the reason for Alexander's statement (commenting on the fact that the Council of 815 declaimed against "the images falsely so-called") (Fragment 14, ed. Alexander, p. 59: τὴν αὐθαδῶς δογματισθεῖσαν ἄκυρον ποίησιν τῶν ψευδωνύμων εἰκόνων τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας ἐξοστρακίζομεν) that this immediately recalled to the ninth-century Byzantine the "famous argument . . . that a pictorial image of Christ is 'spurious' and that the true image was the bread and wine" (op. cit., p. 41). Incidentally, Alexander seems to deform V. Grumel's thought by saying that Grumel "shows that a third iconoclastic council was held at Blachernae under Theophilus and *that it once again called the Eucharist the true image of Christ*" [op. cit., p. 57, note 42] italics mine). In fact Grumel only points to the passage from Theodore cited above (see note 31), as indicating a persistence of the eucharistic argument in the ninth century ("Recherches récentes sur l'iconoclasme", Échos d'Orient 29 [1930], p. 99). Grumel's subsequent speculation that the supposed synod of Theophilus "revint à la doctrine rigoriste de 754" presumably refers to the charge of idolatry, soft-pedalled at the Council of 815.

[33] Cf. F. Dölger's review of Ostrogorsky's book in Göttingische gelehrte Anzeigen 191 (1929), p. 355, and H. Barion, "Quellenkritisches zum byzantinischen Bilderstreit", Röm. Quartalschrift, 38 (1930), p. 81.

πεῦσις, that "[the image] is homo-ousios with that which is depicted".[34] Now, a polemical appeal to Christ as the Image of God, which goes back to the New Testament,[35] found wide employment during the trinitarian controversies, conjoined with an "essential" definition of εἰκών, in the writings of Athanasius in particular.[36] Rather than "oriental-magical conceptions,"[37] it is this biblical-patristic usage (restricted, to be sure, in its proper application to the eternal relation of the Father to the Son) which is the source of Constantine's concept of the homo-ousios image.[38] The Council of 754 does not reiterate, however, this homo-ousios definition of an image; while explicitly condemning, like Constantine, the identification of anthropomorphic images of Christ as "Christ" by means of a title,[39] the *horos* does not offer an alternate precise definition of εἰκών.[40]

---

[34] . . . ὁμοούσιον αὐτὴν [i. e. τὴν εἰκόνα] εἶναι τοῦ εἰκονιζομένου (Fragment 2; P. G. 100, 225 A).

[35] The word "homo-ousios" of course does not yet appear in the N. T.; Christ is described as εἰκὼν τοῦ Θεοῦ ἀοράτου (Colossians 1:15), as εἰκὼν τοῦ Θεοῦ (2 Corinthians 4:4). Cf. G. Kittel, art. εἰκών in Theological Dictionary of the New Testament, vol. 2 (Grand Rapids, 1964), pp. 395–6.

[36] For instance Athanasius declares Εἰ γὰρ οὐκ ἔστι κατ' οὐσίαν ὅμοιος ὁ Υἱὸς τῷ Πατρί, πῶς ἀπαράλλακτος τῆς οὐσίας εἰκών ἐστιν; . . . τὸ γὰρ ἀνόμοιον οὐκ ἂν εἴη εἰκών. (PG 26, 760 C). Cf. R. Bernard, L'Image de Dieu d'après St. Athanase (Paris, 1952), pp. 96–97. Constantine's argumentation could find support in Athanasian theology, seeking the bond of connection κατ' οὐσίαν and not καθ' ὑπόστασιν. However, Athanasius does not anywhere use εἰκών language in relation to the eucharist itself.

[37] "Dagegen [i. e., iconophile Neoplatonism] liegen der bilderfeindlichen Auffassungsweise bestimmte magisch-orientalische Vorstellungen zugrunde, welchen eine Identifizierung des Bildes mit dem Abgebildeten eigentümlich ist" (Ostrogorsky, p. 44). I suppose it would be possible to find proof-texts in Egyptian or Mesopotamian magical writings; but surely it is more reasonable to seek the connection with those patristic sources with which the Byzantines were familiar, and accepted as authoritative!

[38] So noted by H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (München, 1959), p. 298. Cf. G. Ladner, "The Concept of Image in the Greek Fathers and the Byzantine Iconoclastic Controversy", Dumbarton Oaks Papers 7 (1953), p. 8, for a quote from Athanasius on the equivalence of image and original. However, I do not think one should place much emphasis, as both these scholars seem to do, on the various patristic comparisons involving the image of the emperor. The controversy of the preceding centuries has delimited clearly enough, it seems to me, the essential difference between these imperial images and religious images proper. (K. Setton, Christian Attitudes towards the Emperor in the Fourth Century [New York, 1941], pp. 202–211.) Constantine V would have been unimpressed by any theoretical iconophile argument which depended on a comparison to the veneration paid to imperial images.

[39] Mansi XIII, 252 A.

[40] Ostrogorsky seems to abuse the available evidence when he says: "Die Auffassung . . . ist . . . zweifellos nicht nur Konstantin, sondern allen führenden Köpfen des Ikonoklasmus eigen gewesen" (p. 41). I would also tend to invert his supposed sequence homo-ousios-image → eucharist-image. There was plenty of patristic evidence, as we shall see, for calling the eucharist an εἰκών: Constantine insisted on a definition of image which perhaps was only introduced by him to buttress the notion of the eucharist-εἰκών. This latter notion, the fathers of 754 may well have realized,

However, despite the possible differences about the applicability of the homo-ousios concept to images, Constantine and the *horos* do concur in regarding the eucharist as the true image of Christ.[41] It seems to be quite clear that fundamentally the iconoclasts did maintain a "realistic" enough view of the eucharist: it is properly and truly the body and blood of Christ.[42] But at the same time it is significant that the eucharist is, as we have seen, described as εἰκὼν τοῦ σώματος αὐτοῦ, τύπος τοῦ σώματος,

---

was only applicable within the framework of the trinitarian relations. Thus, I think, the *horos* perhaps passed in silence over the homo-ousios definition of "image" as being irrelevant to the question at hand, but put even greater emphasis on the eucharist as the one and olny true material image of the Savior.

[41] Incidentally, though one ought still attribute to Constantine at least the simple identification of image and original as his Leitmotif. Hans Barion questions, I think quite rightly, the applicability of the same to the declarations of the *horos* of 754. We have already seen the great emphasis that the *horos* places on the Holy Spirit as the vivifying divine bond of union between Christ's natural body and the bread of the Eucharist (notes 17, 18). The *horos* does not advocate a simple identity of essence; rather, in Barion's words, "*Das tertium comparationis ist vielmehr, daß in beiden Fällen Stoff, der des Persönlichseins entbehrt – im einen Falle die* ὕλη μόνη . . . ἀνθρωπίνης οὐσίας κατὰ πάντα τελείας, μὴ χαρακτηριζούσης ἰδιοσύστατον πρόσωπον (Mansi XIII, 264 A); im anderen Fall das Brot – *durch den Heiligen Geist mit der Person des Sohnes Gottes* verbunden und so vergottet wird" (Röm. Quartalschrift 38 [1930], p. 82; [italics mine]. The refutation of the *horos* oversimplifies the iconoclasts' stand in stating (à propos the christological dilemma) that the latter "say that the image and the prototype are the same thing" (τὴν εἰκόνα καὶ τὸ πρωτότυπον ταὐτὸν λέγουσιν εἶναι, Mansi XIII, 260 E).

[42] e. g., λάβωμεν αὐτὸ ὡς κυρίως καὶ ἀληθῶς σῶμα αὐτοῦ (Constantine, Fragment 19, PG 100, 33 B); διὰ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπιφοιτήσεως ἁγιαζόμενον θεῖον σῶμα εὐδόκησε γίνεσθαι (Mansi XIII, 261). However, special attention should be paid to Constantine's statement that the eucharist is Christ's body, ἐκ μετοχῆς καὶ θέσει (Fragment 19, P. G. 100, 333 B), which is echoed by the *horos*' θέσει [σῶμα] (see note 16). One should note that the iconoclasts talk about the *body* of Christ, the image of which is the eucharistic bread. In these statements we may simply have a reflection of the notion that the eucharist is an "arbitrary" image of the body, not a "natural" image, which is the result of generation – an application of the well-known philosophical θέσει-φύσει distinction. In this connection G. Ladner adduces a text from Eustathius of Antioch (P. G. 83, 176 C) which he interprets as saying "Christ *as man* is compared to an art-image made θέσει, Christ as God to an image generated φύσει" (The Concept of Image, p. 18). It seems to me however that this passage does not describe Christ's body as an image θέσει, but rather men or believers in general who are σύμμορφοι τῆς εἰκόνος τοῦ Υἱοῦ (Romans 8:29). Eustathius says: Ὁ μὲν γὰρ Υἱός, τὰ θεῖα τῆς πατρῴας ἀρετῆς γνωρίσματα φέρων εἰκών ἐστι τοῦ Πατρός· . . . ὁ δὲ ἄνθρωπος ὃν ἐφόρεσεν εἰκών ἐστι τοῦ Υἱοῦ. There seems to be a break in the text here, and the next sentence appears to be an illustration: τοῦ καὶ ἐξ ἀνομοίων κηρογραφεῖσθαι χρωμάτων εἰκόνας· καὶ τὰς μὲν εἶναι θέσει χειροτεύκτους, τὰς δὲ φύσει καὶ ὁμοιότητι γεγενημένας. Some images are handmade of dissimilar substance, θέσει; other, natural images are images φύσει. At any rate, I cannot see Christ's manhood being described directly as a "thetic image" in this passage. Be that as it may, the thought underlying Constantine's and the *horos*' statement is that the eucharist is an "arbitrary", not a "natural", begotten image – hence it is an εἰκὼν θέσει, not φύσει. (The Council of 754, in adopting this terminology may have seen its incongruity with Constantine's consubstantial image concept, and, accordingly, tacitly consigned the latter to oblivion.)

μόρφωσις τοῦ σώματος αὐτοῦ by Constantine; this is paralleled by the *horos*' ἡ ἀληθὴς τοῦ Χριστοῦ εἰκών, τύπος εἰκονίσαι τὴν αὐτοῦ σάρκωσιν δυνάμενος, εἰκὼν τοῦ ζωοποιοῦ σώματος αὐτοῦ, ἀψευδὴς εἰκὼν τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας Χριστοῦ, ἡ θεοπαράδοτος εἰκὼν τῆς σαρκὸς αὐτοῦ. A symbolic view of the eucharist, expressed in the language of τύπος, ἀντίτυπον, εἰκών, ὁμοίωμα, σύμβολον is well attested in both the ante-Nicene period and in the era of the later trinitarian and christological controversies.[43] It cannot be our aim here to trace the development and ramifications of eucharistic doctrine in the patristic period, nor can we possibly do justice to the complexity of the eucharistic thinking of the individual fathers adduced as witnesses. We shall simply seek out a particular strand of the tradition, which can provide parallels to, and possible sources for, the iconoclastic formulations.

Thus, we have seen, the iconoclastic consensus did evolve to state that the eucharist is the true image of Christ; the precise nature of the image relationship is, however, not so easy to define. A lack of clarity is found in the patristic heritage already. Often the exegetical language is vague, and the same father can be cited as a witness both for a realistic and for a symbolic interpretation of the eucharist.[44] But the characterization of the

---

[43] The best collection of documentation, though not quite complete, is available in J. Betz, Die Eucharistie in der Zeit der griechischen Väter (Bd. I) I (Freiburg i. Br., 1955), and D. Stone, A History of the Doctrine of the Holy Eucharist vol. I (London, 1909). For a summary, see F. Heiler, Die Ostkirchen (München, 1971), pp. 161–74, or the excellent survey by A. Hamman, art. "Eucharistie", parts I and II, in Dictionnaire de Spiritualité IV (Paris, 1960), col. 1553–1586.

[44] This does not mean of course that an opposition or contradiction between the two views was not recognized. For instance Macarius Magnes (ca. 400) combats a "typical" doctrine of the eucharist "Οὐ γὰρ τύπος σώματος οὐδὲ τύπος αἵματος, ὥς τινες ἐρραψῴδησαν πεπωρωμένοι τὸν νοῦν, ἀλλὰ κατὰ ἀλήθειαν σῶμα καὶ αἷμα Χριστοῦ, ἐπειδὴ τὸ σῶμα ἀπὸ γῆς, ἀπὸ γῆς δ' ὁ ἄρτος ὁμοίως καὶ ὁ οἶνος" (Apocriticus, III, 23, ed. C. Blondel, Macarii Magnetis quae supersunt, Paris, 1876), p. 106, 1.1–4. Macarius seems to oppose a view which resolves the very institution and celebration of the rite into spiritual allegories. (As can be found e. g., in Origen, Contra Celsum VIII, 57: ἔστι δὲ καὶ σύμβολον ἡμῖν τῆς πρὸς θεὸν εὐχαριστίας, ἄρτος «εὐχαριστία» καλούμενος, ed. P. Koetschau, Origenes Werke, II [Leipzig, 1899], p. 274, 1.6–8). Cf. Betz, p. 215. The Apophthegmata Patrum (5th cent.) cite a macabre story about a desert monk who presumed to call the bread of the eucharist a mere antitype: Οὐκ ἔστιν φύσει ὁ ἄρτος ὃν λαμβάνομεν σῶμα Χριστοῦ, ἀλλ' ἀντίτυπον. The anchorite is converted to the realistic view of the elements upon being exposed to a horrifying vision wherein an angel actually slays a small child upon the altar, and distributes the grisly remains. The wayward monk then learns that the persistence of the outward appearance of bread and wine is simply a concession to human revulsion at cannibalism, and in no way detracts from the reality of the sacrifice (P. G. 65, 157 A–160 A). Incidentally, in the Syriac translation which reproduces the episode in all its details, ἀντίτυπον is rendered as *dmuthā . . . dpagreh*, "form (or image) of his body" (ed. E. A. Wallis Budge, The Book of Paradise, vol. II (London, 1904), p. 621, lines 15–16). (Perhaps the translator 'Anan-Išo' had, instead of ἀντίτυπον, εἰκὼν τοῦ σώματος αὐτοῦ in his Greek text?) Cyril of Alexandria, commenting on Matthew 26:27, declares that, though our Lord gave us a paradigm (τύπος) for re-enacting the ceremony of the eucharist, the eucharistic elements themselves are certainly not a τύπος, but reality itself: ἡμῖν

eucharist as τύπος is very widely attested;[45] the concept merged to a great extent with that of the even more widespread ἀντίτυπον.[46] The nomen-

---

τύπον διδοὺς πρῶτον εὐχαριστεῖν καὶ οὕτω κλᾶν τὸν ἄρτον καὶ διαδιδόναι . . . δεικτικῶς δὲ εἶπε τοῦτό μού ἐστιν σῶμα καὶ τοῦτό μού ἐστιν τὸ αἷμα, ἵνα μὴ νομίσῃς τύπον εἶναι τὰ φαινόμενα, ἀλλὰ διά τινος ἀρρήτου ἐνεργείας . . . μεταποιεῖσθαι εἰς σῶμα καὶ αἷμα Χριστοῦ (ed. J. Heuss, Matthäus-Kommentare aus der griechischen Kirche [Texte und Untersuchungen, 61], Berlin, 1957), p. 255, fragment 289, lines 4–11). Cf. J. Mahe, "L'Eucharistie d'après Saint Cyrille d'Alexandrie", Revue d'histoire ecclés. 8 (1907), p. 688.

[45] E. g., Cyril of Jerusalem: τὸ σῶμα αὐτοῦ τύπον ἔφερεν ἄρτου (P. G. 33, 796 BC); Clement of Alexandria, Stromata V, 9, 62, 1: ὁ θεὸς ἀνοίξῃ ἡμῖν θύραν τοῦ λαλῆσαι τὸ μυστήριον τοῦ τύπου εὐχαριστίας (ed. O. Stählin, Clemens Alexandrinus, II (Leipzig, 1939), p. 319, 34–320, 1). The witness of Theodore of Mopsuestia is more ambiguous; though Betz adduces Theodore at length as a witness for a sophisticated, symbolic view (pp. 227–239), Theodore explicitly disclaims this interpretation as far as the eucharist is concerned, "When he gave the bread, he did not say, "this is the type (*ṭupsā*) of my body" but "this is my body" . . . not "this is the type (*ṭupsā*) of my blood" etc. (MS. Mingana Syr. 561, fol. 119 v, lines 6–8; facsimile ed., R. Tonneau and R. Devreesse, Les homélies catéchétiques de Théodore de Mopsueste [Studi e Testi 145, Vatican, 1949]). Of course a single negative statement like this does not exhaust the richness and subtleness of Theodore's argumentation, which unfortunately for a great part is extant only in Syriac translation. The corresponding Greek fragment interestingly enough has σύμβολον: Οὐκ εἶπε· Τοῦτό ἐστι τὸ σύμβολον τοῦ σώματός μου, καὶ τοῦτο τοῦ αἵματός μου, ἀλλὰ τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου (P. G. 66, 715 B). At any rate I do not think it is quite correct to adduce Theodore as a witness for the eucharist - εἰκών concept, as Betz does (p. 227); Theodore only uses the language of "mimesis", very much in line with the later pseudo-Dionysiac ideology of the mystagogical commentaries when he says that the priest performs the liturgy as an image (*yuqnā*, εἰκών) of the heavenly sacrifice (fol. 125 r). Cf. F. J. Reine, The Eucharistic Doctrine and Liturgy of the Mystagogical Catecheses of Theodore of Mopsuestia (Washington, 1942), p. 59.

[46] See Betz, pp. 223–226, and E. G. C. F. Atchley, On the Epiclesis of the Eucharistic Liturgy and in the Consecration of the Font (Oxford, 1935), p. 137, note 6. We have seen the qualified assent the Council of 787 gave to the ἀντίτυπον terminology of the liturgy of St. Basil (see note 21). It rests on an old liturgical tradition; e. g. Hippolytus, Apostolic Tradition (2nd century): Et tunc iam offeretur oblatio a diaconibus episcopo et gratias agat panem quidem in exe[m]plum (quod dicit Gr⟨a⟩ecus antitypum) corporis Christi (ed. E. Tidner, Didascaliae Apostolorum, Canonum Ecclesiasticorum, Traditiones Apostolicae Versiones Latinae [Berlin, 1963], p. 132; also ⟨Calicem⟩ in nomine enim dei benedicens accepisti quasi antitypum sanguinis Christi [op. cit., p. 143, lines 9–10]. The Coptic version renders the central phrase "bread which is form of the body of Christ" as "woyk ethbe ğe *p-smot* ntsarks mp-khs" [W. Till and J. Leipoldt, Der koptische Text der Kirchenordnung Hippolyts (Texte und Untersuchungen, 58, [Berlin, 1954], p. 22, 23–24. For the Coptic text see also P. deLagarde, Aegyptiaca [Göttingen, 1883], p. 257]). The phrase can be translated as as "a bread because it is the form of the flesh of Christ". The central term *smot* is quite a general one, which has been used to render τύπος, εἶδος, μορφή, σχῆμα, ὁμοίωμα though not εἰκών. In the Sahidic version of the eucharistic miracle from the Apophthegmata (see note 44) the heterodox monk declares that the bread is not His body, but only His "sign" (*smot*): *an pe p-soma m-pe-christos phusi* (φύσει) *alla p-ef-smot pe* (ed. M. Chaine, Le manuscript copte . . . des Apophthegmata . . . [Cairo, 1960]. The Apostolic Constitutions (4th Century) employ the expression: τὴν ἀντίτυπον τοῦ βασιλείου σώματος Χριστοῦ δεκτὴν εὐχαριστίαν προσφέρετε (ed. F. X. Funk, Didascalia

clature of σύμβολον (not used explicitly by Constantine, or the *horos*) also has a distinguished prehistory.[47] However, all these terms are too general, it seems to me, to be used as shibboleths for deciding upon the ancestry of

---

et Constitutiones Apostolorum (Paderborn, 1905), p. 381, 10–11; παραδοὺς δὲ ἡμῖν τὰ ἀντίτυπα μυστήρια τοῦ τιμίου σώματος αὐτοῦ καὶ αἵματος (p. 273, 16–17); . . . τοῦ τιμίου αἵματος . . . καὶ τοῦ τιμίου σώματος, οὗ καὶ ἀντίτυπα ταῦτα ἐπιτελοῦμεν (p. 412, 1–3). Gregory of Nazianzus, an impeccable witness for the Byzantines, employs the phrase προσφέρειν . . . τὴν τῶν μεγάλων μυστηρίων ἀντίτυπον (PG 35, 497 B). For an philological study of ἀντίτυπον and related terms, Greek and Latin, see D. A. Wilmart, "Transfigurare". Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes I (1911), pp. 282–292. Now, most probably under the influence of the pronouncements of the council of 787 and the iconoclastic controversy, the restriction of the term ἀντίτυπα to the elements *before* the consecration became normative in Byzantine and later Greek Orthodox theology (see e. g., Stone, pp. 156–172 and especially M. Jugie's excellent study, "L'épiclèse et le mot antitype de la Messe de Saint Basile", Echos d'Orient 9 [1906], pp. 193–198). However it is not certain that John of Damascus was already reacting against the iconoclastic views when he asserts the reality of the eucharistic transformation. (So stated, e. g., by C. Kucharek, The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom: Its Origin and Evolution [Allendale, N. J., 1971], p. 621.) As we have already noted, in fact the iconoclasts as far as is known, never appealed to the ἀντίτυπα of the liturgy, and John of Damascus does not say that he is refuting the views of the iconoclasts when he declares: Οὐκ ἔστι τύπος ὁ ἄρτος καὶ ὁ οἶνος τοῦ σώματος καὶ αἵματος τοῦ Χριστοῦ (μὴ γένοιτο), ἀλλὰ αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ Κυρίου τεθεωμένον (P. G. 94, 1148 A); and further: Εἰ δὲ καί τινες ἀντίτυπα τοῦ σώματος καὶ αἵματος τοῦ Κυρίου ἄρτον καὶ τὸν οἶνον ἐκάλεσαν, ὡς ὁ Θεοφόρος ἔφη Βασίλειος, οὐ μετὰ τὸ ἁγιασθῆναι εἶπον, ἀλλὰ πρὶν ἁγιασθῆναι, αὐτὴν τὴν προσφορὰν οὕτω καλέσαντες (1152 C–1153 A). This is a fairly important point; for, though the date of John's death is disputable (749 according to S. Vailhé, "Date de la Mort de Saint Jean Damascène", Echos d'Orient 9 [1906], pp. 28–30; but the identification of John's nephew Stephen of Damascus, crucial for the computation has been questioned by R. Blake, "Deux lacunes comblées dans la Passio XX monachorum Sabaitarum", Anal. Bolland. 68 [1950], p. 42), the evidence otherwise concurs in making John a witness for a more archaic iconoclastic ideology than that championed by Constantine and the Council of 754. I do not think there is evidence for attributing to the iconoclasts a "symbolic" eucharist doctrine, already polemically linked to the rejection of icons, before the appearance of Constantine's πεύσεις. There has been opposition earlier to unqualified τύπος language (cf. note 44); there have also been voices raised against the ἀντίτυπον terminology. In the *Hodegos* of Anastasius of Sinai (7th century), arguing against an aphthartodocetist monophysite, both the orthodox disputant and his opponent reject the "antitypon" terminology: Ὁ Γαϊανίτης: Μὴ γένοιτο, ἡμᾶς εἰπεῖν ἀντίτυπον τοῦ σώματος Χριστοῦ, τὴν ἁγίαν κοινωνίαν, ἢ ψιλὸν ἄρτον . . . Ὁ Ὀρθόδοξος . . . Οὐκ εἶπεν τοῦτό ἐστι τὸ ἀντίτυπον τοῦ σώματος κτλ. (P.G. 89, 297 BC). Of course in the context ἀντίτυπον simply means historical pre-figuration, the ordinary matter of bread and wine (ἀντίτυπον τοῦ σώματος Χριστοῦ, ὡς ἡ θυσία τοῦ τράγου, ἣν Ἰουδαῖοι προσάγουσιν [297 B]).

[47] See Betz, pp. 217–222 for instances from Clement of Alexandria, Origen, Chrysostom, the Apostolic Constitutions. (We shall presently comment on Eusebius' usage.) See also Stone, pp. 29–33, for a florilegium of ante-Nicene "symbolic" language. The usefulness of Latin witnesses (especially Tertullian) is diminished by the uncertainty about the exact philological and psychological implications of *figura*. Origen in one instance combines τύπος and σύμβολον terminology; the spiritual nourishment is a "typical and symbolic body". Commenting on Matt 15:10–20, he says the words are περὶ τοῦ τυπικοῦ καὶ συμβολικοῦ σώματος (ed. E. Klostermann, Origenes Werke X (Leipzig, 1935), p. 58, 9–10).

the iconoclastic terminology;[48] it will be more fruitful to concentrate upon occurences of εἰκών: what is the εἰκών of the body of Christ – this sums up the problem, after all, which lies at the core of this stage of the iconoclastic controversy.

Thus, to arrive at a more satisfactory understanding of the iconoclastic doctrine, we must concentrate on descriptions of the eucharist as εἰκών proper.[49] The evidence is more scant than for the more general concepts of τύπος and σύμβολον, but is highly informative. In the anti-Marcionite

---

[48] J. Meyendorff asserts that "the source of this iconoclastic doctrine [for the eucharist] as image or symbol was none other than Pseudo-Dionysius" (Christ in Eastern Christian Thought [Washington and Cleveland, 1969], p. 148, citing as proof De coelesti hierarchia I, 3). In fact this passage is a fairly standard expression of the author's neo-Platonic image philosophy; à propos the eucharist he says that the Divinity τεταγμένης ἕξεως τὰς τῶν ἐνθάδε διακοσμήσεων τάξεις, καὶ τῆς Ἰησοῦ μετουσίας τὴν τῆς θειοτάτης εὐχαριστίας μετάληψιν . . . ἡμῖν δὲ συμβολικῶς παραδέδοται (ed. G. Heil, Denys l'Aréopagite, La hiérarchie céleste (Sources chrétiennes No. 58), (Paris, 1958, p. 73). Now, though in Maximus Homologetes (7th century) one can find even more explicit evidence for viewing the eucharistic elements as σύμβολα and ἀπεικονίσματα (see R. Bornert, Les commentaires de la divine liturgie du VIIe au XVe siècle [Paris, 1966], p. 117) it would be erroneous to hold that pseudo-Dionysiac ideology by itself is enough to account for the iconoclastic doctrine. The liturgy of pseudo-Dionysius himself, as far as it can be reconstructed, unfortunately lacks the anamnesis and the epiclesis, which alone would help us decide whether those crucial terms of τύπος and εἰκών we are seeking for were applied to the eucharistic elements (see E. Boularand, "L'Eucharistie d'après le Pseudo-Denys l'Aréopagite", Bulletin de littérature ecclésiastique 59 [1958], p. 161). It should be noted that the Historia Ecclesiastica (attributed with most plausibility to the patriarch Germanus I himself, Bornert, pp. 142–60), though otherwise "symbolic" in a thoroughgoing manner, affirms the reality of the eucharistic transformation, without the employment of figurative language: . . . γενηθῆναι ἤτοι μεταποιηθῆναι τὸν ἄρτον καὶ τὸν οἶνον εἰς σῶμα καὶ αἷμα αὐτοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ (ed. Brightman, Journal of Theological Studies, 8 [1907], p. 395, 13–14). Cf. Bornert, pp. 174–5. À propos pseudo-Dionysiac influence on the iconoclasts it is very interesting, though, that according to the express statement of the refutation, the *horos* of 754 borrowed its preface from Pseudo-Dionysius (εἶθε δὲ ὡς πατρικῇ φωνῇ προοιμιασάμενοι Διονυσίου τοῦ Θεοφάντορος . . . ἐκ Θεολογίας προοιμιάζονται, οὑτωσὶ φάσκοντες, Mansi XIII, 212 A). The subsequent passage from iconoclastic *horos* (212 B), though replete with pseudo-Dionysiac phraseology, is not, however, an exact quotation from any of the pseudo-Dionysiac writings, in particular not from the *Mystica Theologica*. Of course, pseudo-Dionysius was part of the theological heritage of eighth-century Byzantium; but the εἰκών concept of the eucharist is both more specific and more archaic than pseudo-Dionysius' version of neo-Platonic iconology.

[49] There is a solitary witness, for the kindred expression of ὁμοίωμα (not employed by Constantine or the *horos*) in the Euchologion of Serapion (middle of the 4th century): σοὶ προσηνέγκαμεν τὸν ἄρτον τοῦτον, τὸ ὁμοίωμα τοῦ σώματος τοῦ μονογενοῦς, ὁ ἄρτος οὗτος τοῦ ἁγίου σώματός ἐστιν ὁμοίωμα (ed. F. X. Funk, Didascalia et constitutiones apostolorum II [Paderborn, 1905], p. 174, 1.10–12). The next mention however raises the concept to a more general level: ἡμεῖς "τὸ ὁμοίωμα τοῦ θανάτου" (Romans 6:5) ποιοῦντες τὸν ἄρτον προσηνέγκαμεν (1. 15–16). Serapion also employs the expression for the cup of the oblation: προσηνέγκαμεν δὲ καὶ τὸ ποτήριον τὸ ὁμοίωμα τοῦ αἵματος . . . διὰ τοῦτο προσηνέγκαμεν καὶ ἡμεῖς τὸ ποτήριον ὁμοίωμα αἵματος προσάγοντες (1. 22–28).

dialogue of "Adamantius" (4th century)[50] the bread and the wine are characterized simply as εἰκόνες; the expression is adduced as a proof of the reality of the Incarnation: . . . σάρκα καὶ αἷμα καὶ ὀστέα ἀνέλαβεν; εἰ δέ, ὡς οὗτοί φασιν, ἄσαρκος καὶ ἄναιμος ἦν, ποίας σάρκος (ἤ τίνος σώματος) ἢ ποίου αἵματος εἰκόνας διδοὺς ἄρτον τε καὶ ποτήριον, ἐνετέλλετο τοῖς μαθηταῖς διὰ τούτων τὴν ἀνάμνησιν αὐτοῦ ποιεῖσθαι;[51] Now, the dialogue of Adamantius had no particularly widerspread use in antiquity; though some excerpts were utilized in the Philocalia and Anastasius of Sinai,[52] the eucharistic formulation in question does not seem to have been repeated, in catenae or elsewhere, by posterity. It is quite otherwise with our second witness, Eusebius of Caesaria. Commenting on Gen 45:12 (χαροποιοὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου, καὶ λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα), Eusebius relates the words to the "resplendence and purity of the sacramental nourishment", τὸ λαμπρὸν καὶ καθαρὸν τῆς μυστηριώδους τροφῆς; then he continues: αὐτὸς τὰ σύμβολα τῆς ἐνθέου οἰκονομίας τοῖς αὐτοῦ παρεδίδου μαθηταῖς, τὴν εἰκόνα τοῦ ἰδίου σώματος ποιεῖσθαι παρακελευόμενος.[53] Eusebius' eucharistic interpretation was not left buried in the *Demonstratio*. Procopius of Gaza (died 538), apparently at least one of the pioneers in the creation and development of biblical catenae[54] cites the passage in question. Procopius'

---

[50] In antiquity the dialogue was by many attributed to Origen, among others by Rufinus, who interpolated the text in at least two places in making his translation (Cf. V. Buchheit, "Rufinus von Aquileja als Fälscher des Adamantiosdialogs", BZ 51 (1958), pp. 314–28, especially p. 315. In fact the work depends on Origen's opponent, Methodius of Olympus, and champions materialistic, non-Origenist ideas about the resurrection. (See e. g., ed. van de Sande Bakhuysen, p. 206.)

[51] ed. W. H. van de Sande Bakhuyzen, Der Dialog des Adamantius ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΕΙΣ ΘΕΟΝ ΟΡΘΗΣ ΠΙΣΤΕΩΣ (Leipzig, 1901), p. 184, 14–17. Rufinus' translation renders εἰκών by *similitudo* (p. 185, l. 20). It is noteworthy that the eucharist-icon concept could be deduced as a proof for the reality of the manhood of Christ; the iconophiles did not necessarily have the monopoly on the incarnation argument for their defense of anthropomorphic icons. The reasoning underlying the argument seems to be clear, and profoundly un-Platonic: only something substantial, material can have an εἰκών: if He were without flesh and blood, a mere phantasm, how could He give us images of His own flesh and blood? Exactly the same line of thought is employed by Tertullian, using the very words of the Institution, with characteristic boldness: "acceptum panem et distributum discipulis corpus suum illum fecit hoc est corpus meum dicendo, id est *figura corporis mei. Figura autem non fuisset nisi veritatis esset corpus*" (adv. Marcionem IV, 40, 3, ed. Ae. Kroymann, Corpus Christianorum, Series latina, I [Turnholt, 1954], p. 656, 24–26).

[52] See ed. van de Sande Bakhuyzen, Einleitung, pp. XI–XIII for the testimonia.

[53] ed. I. Heikel, Eusebius Werke . . . Die Demonstratio Evangelica (Leipzig, 1913), p. 366, 19–23. Several extracts from this commentary of Eusebius on the Blessing of Jacob, taken from the *Demonstratio*, have been copied in biblical catenae, including the first part of the passage in question (πάλιν ἀρρήτως . . . καθαρὸν τῆς μυστηριώδους τροφῆς δηλοῖ. See R. Devreesse, Les anciens commentateurs grecs de l'Octateuque et des Rois [Studi e Testi 201] [Vatican, 1959], p. 59). To my knowledge, Eusebius is the first witness to this exegesis of the biblical verse: in particular there does not seem to be a source or parallel for it in Origen's extant works.

[54] See Devreesse, Les anciens commentateurs, p. VIII.

Octateuch commentary (extant in *cod. Monac. gr.* 358) repeats the passage (without attributing it to Eusebius): αὐτὸ δὲ τὸ τοῦ οἴνου καὶ τὸ "λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα" τὸ λαμπρὸν ὑποσημαίνει καὶ καθαρὸν τῆς μυστηριώδους τροφῆς· παρέδωκε γάρ εἰκόνα τοῦ ἰδίου σώματος τοῖς μαθηταῖς.[55]

Now, Eusebius' letter to Constantia, which denies the lawfulness of portraying Christ either in His humiliation or His glory, was extensively utilized by both Constantine V and the Council of 754; Nicephorus' devoted a substantial treatise to the refutation of this letter.[56] It seems to be quite likely that much else in Eusebius' thought, either from his own works or through florilegia[57] was known to the eighth-century iconoclasts. Though he does not adduce the true eucharist-image as a counterpoise to the unlawful human portrait in the *ad Constantiam*,[58] it seems to be likely that this particular feature of iconoclastic doctrine was at least partly inspired by the formulation of Eusebius. It has been argued that the true ideological inspiration of Byzantine iconoclasm was Origenistic, mediated via Eusebius.[59] Here, in their eucharistic doctrine, we may have a piece

---

[55] The credit for discovering Procopius' plagiarism is due to E. Klostermann, who also edited the text just cited. (Appendix to Heikel's edition of the *Demonstratio*, p. 504, l. 19–21.) The sixteenth-century Latin translation of Procopius printed in Migne (P. G. 87, 501–502) is delightfully indecisive when it renders εἰκών τοῦ ἰδίου σώματος: Dedit enim *sui corporis imaginem vel effigiem aut typum* discipulis . . .

[56] ed. J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense I (Paris, 1872), pp. 371–503. The *ad Constantiam* (or portions thereof) formed part of Constantine V's patristic florilegium; on the relation of the *Contra Eusebium* to Nicephorus' other *Antirrhetici*, see Alexander, The Patriarch Nicephorus, pp. 173–178. In addition to Eusebius, Constantine (Μαμωνᾶς) used works of Basil, both the Gregories, Athanasius, Cyril, and John Chrysostom (op. cit., pp. 378–9).

[57] On Eusebian extracts in biblical catenae, see R. Devreesse, Les anciens commentateurs grecs . . . pp. 54–53. It should be noted that the iconoclastic florilegium appended to the *horos* of 754, which was quoted in the *Acta* of 787, includes a passage from the *ad Constantiam* (Mansi XIII, 313 A–D). The eucharist-εἰκών passage from the *Demonstratio Evangelica* may fall into the class of "hidden quotations" to use Paul Alexander's phrase ("Church Councils and Patristic Authority: The Iconoclastic Councils of Hiereia [754] and St. Sophia [815]" Harvard Studies in Classical Philology 63 [1958], p. 496).

[58] Perhaps this reticence is due to the fact that Constantia was not yet a full-fledged Christian and could not be told about matters concerned with the *disciplina arcani*. However, the *ad Constantiam* is only known from the quotations made by the iconophile controversialists, who may not have cited the passage concerned with the eucharist-image.

[59] G. Florovsky, "Origen, Eusebius, and the Iconoclastic Controversy", Church History 19 (1950), pp. 77–96, especially pp. 86–87. At the moment we are not concerned with the fact whether or not the *ad Constantiam* is "Origenistic" in tone. (Incidentally, Florovsky says [p. 87] Eusebius' Origenistic antecedents were not mentioned by the iconophiles. In fact, though Eusebius was damned mainly on the grounds of being an Arian, the refutation, by Antipater of Bostra, of Eusebius' defense of Origen [Mansi XIII, 177 D–180 D] was quoted with approbation at the Council of 787; the extract which addresses Eusebius as ὦ δεινὲ συνήγορε τοῖς 'Ωριγένους ἀτοπήμασιν [180 C] is adduced as proof that Eusebius' writings are discordant with Catholic truth.) Origen himself was of course profoundly symbolistic in his eucharistic thinking (see H. de

of evidence to support the dependence of the iconoclastic thinkers upon Eusebius; however, the attestation of the eucharist-εἰκών concept in the anti-Origenistic Adamantius dialogue (not to mention Tertullian!) argues against making this particular doctrine part of Eusebius' peculiarly "Origenistic" heritage. To characterize the eucharist as the image of the body of Christ was indeed a genuine, though by no means a dominant strand in patristic thinking about the mystery of the eucharist; the eighth-century iconoclasts may have appropriated it and utilized it to support their doctrines about religious art.[60]

Now, we have noted that Eusebius himself in his extant work does not state the antithesis between the true image of Christ given in the eucharist

Lubac, Histoire et Esprit: L'intelligence de l'Écriture d'après Origène [Paris, 1950], pp. 355–63). But Origen in his extant works never employs the word εἰκών for the bread and wine and the eucharist. Eusebius' own eucharistic theology was likewise symbolistic, and a definite synthesis exists between this concepts of εἰκών and σύμβολον (see Betz, pp. 218–220; cf. also H. Berkhof, Die Theologie des Eusebius von Caesarea [Amsterdam, 1939], pp. 153–4). It may well be that there was a basic equivalence in the golden age of patristic thinking between εἰκών and σύμβολον (see Betz, p. 272); however, by the eighth century εἰκών denoted, to partisans of both sides, pictures on wooden panels or mosaics. This point may seem to be obvious to us today, but it bears emphasizing. The *horos* of 754 anathematizes any painter who dares δι' ὑλικῶν χρωμάτων ἐν εἰκόσιν ἀνθρωπομόρφως to circumscribe the divine essence and hypostasis. (Mansi XIII, 337 C.) The iconoclasts were basically moved by a horror at the idolatry which invaded, in the guise of "icons", the Christian Church; subsequently they looked for prooftexts, biblical and patristic, which underpinned their contention that anthropomorphic religious representations are forbidden. I think they found such a witness in Eusebius; it would be anachronistic to think that the iconoclasts had to satisfy themselves, in the manner of a modern historian of ideas, that Eusebius' philosophical conception of an εἰκών coincided with theirs when he talked about the eucharist as the εἰκών of Christ; in the *ad Constantiam* of course Eusebius employs εἰκών in the common sense of a human portrait. Eusebius does elsewhere describe the flesh of Christ as an εἰκών but not in such close conjunction with the eucharistic elements as the passage adduced from the *Demonstratio*. E. g., De ecclesiastica theologia II, 25: οὐδεὶς ἐδύνατο τὸν θεὸν εἰδέναι οὐδὲ τὸν λόγον γνωρίζειν αὐτοῦ εἰ μὴ τὴν εἰκόνα εἰλήφει τοῦ ἀοράτου θεοῦ, δηλαδὴ τὴν σάρκα ὡς αὐτὸς ἔφη (διὰ μόνης γὰρ τῆς εἰκόνος γνωρίζεσθαι τὸν θεὸν καὶ τὸν τούτου λόγον διετείνατο, τὴν σάρκα λέγων εἶναι τὴν εἰκόνα), ed. E. Klostermann, Eusebius Werke IV [Leipzig, 1906], p. 136, 20–24.

[60] For the sake of completeness, another patristic text about the eucharist-εἰκών should be mentioned here. In response to the query why there are unequal numbers of pieces of bread and chalices in the liturgy, Maximus Homologetes asserts that the bread and wine are *images* of the divine essence: τὰ σύμβολα ταῦτα τῆς θείας οὐσίας μυστήρια καὶ ἀπεικονίσματα; since the divine nature is simple and uncomposed, διὰ τοῦτο οὖν ἄνισα προτίθησιν ἡ Ἐκκλησία τοὺς ἄρτους καὶ τὰ ποτηρία, τὸ Θεῖον ἐν τούτοις χαρακτηρίζουσα (P. G. 90, 820 A). The thought, which has to be understood within the matrix of Maximus' assimilation of pseudo-Dionysiac ideology, would have been profoundly foreign to the practical concerns of the iconoclastic era. The iconophiles of course always asserted that the divine nature is only to be depicted καθ' ὑπόστασιν, in the context of the Incarnation; the iconoclasts themselves must have recoiled at any material ἀπεικόνισμα of the "simple and uncompounded nature of the Holy Trinity"; in a practical and understandable fashion, they wanted texts which proved that the "icon of the *body of Christ*" is a non-anthropomorphic symbol – the eucharist here, the plain cross in other instances.

and the false anthropomorphic images made by the hand of painters.[61] This contrast, as we saw, was posed in the sharpest possible terms by the *horos* of 754: the eucharist is the only true image, ἡ ἀληθὴς τοῦ Χριστοῦ εἰκών opposed to the ψευδώνυμοι εἰκόνες, made by the artifice of the ζωγράφος. As yet I have not been able to find this exact contrast posed in pre-iconoclastic testimonia against images; the closest parallel available is from a poem of Ephraem the Syrian (4th century), not translated, to my knowledge, into Greek. In the seventeenth hymn on the Nativity[62] Ephraem (putting the words into the mouth of the Virgin) says that there are two pictures (*ṣalmin*) of Christ: the human mind (or conscience)[63] and the bread of the eucharist.[64] After a reference to His picture (*ṣalmā*) formed on one hand on the bread "by the blood of grapes",[65] and on the other by the colors of faith in the human heart, Ephraem declares: "May He be blessed, who removed the graven images (*ṣalmē gliphē*) through His true image (*ṣalmā quštā*)."[66] Ephraem explicitly sets the heathen idols in opposition to the true image of Christ present in the eucharistic elements and the believers' soul. It would be premature to assert a dependence of iconoclastic doctrine on the sacramental thinking of this Syrian father;[67] the argument is a fairly natural extension of the commonplace

[61] A comment should perhaps be made on Constantine's emphasis on the eucharistic sacrifice being transferred, by the priestly rites, from the class of "handmade" into that of "made without hands" (ἀχειροποίητον). To my knowledge, the application of this precise word to the eucharist is unique; there may be a very real polemical counter-thrust to the widespread characterization of miraculous images as ἀχειροποίητοι: the eucharist is the true ἀχειροποίητος εἰκών. The description of the eucharist as a non-carnal, spiritual sacrifice is of course commonplace (see e. g., Stone, pp. 42–52). For instance, in the Epistle of Barnabas (2nd century) there is a close parallel; the writer, asserting the invalidity of the Mosaic sacrificial system says: ταῦτα οὖν κατήργησεν, ἵνα ὁ καινὸς νόμος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἄνευ ζυγοῦ ἀνάγκης ὤν, μὴ ἀνθρωποποίητον ἔχῃ τὴν προσφοράν (II, 6, ed. K. Bihlmeyer, Die apostolischen Väter [Tübingen, 1956], p. 11, l. 21–23).

[62] ed. E. Beck, Des heiligen Ephraem des Syrers Hymnen de Nativitate (Epiphania) (C. S. C. O. Scriptores Syri, Tomus 82, Louvain, 1959), pp. 83–86. There is a connected translation in the companion volume (Scriptores Syri, Tomus 83, Louvain, 1959), pp. 75–78.

[63] *reᶜyānā* (ed. Beck, p. 84, stanza 4, l. 2). There is an example here of what has been called the "ethical theory of images", extensively and well investigated in connection with the iconoclasts by M. V. Anastos ("The Argument for Iconoclasm as Presented by the Iconoclastic Council of 754", Late Classical and Medieval Studies in Honor of Professor Albert Matthias Friend, Jr., ed. K. Weitzmann, [Princeton, 1954], pp. 182–183; "The Ethical Theory of Images Formulated by the Iconoclasts in 754 and 815", Dumbarton Oaks Papers 8 [1954], pp. 153–160). Cf. note 68.

[64] *neṣurāk leḥmā* (The bread depicts you), ed. Beck, p. 84, stanza 4, line 1.

[65] ed. Beck, stanza 7, 1. 1 (*bdamā dᶜenbē*). The allusion may be to a cruciform signatio of the bread with the eucharistic wine; see F. J. Dölger, "Die Signierung des eucharistischen Brotes mit dem eucharistischen Wein . . . nach einem Zeugnis Ephräm des Syrers", Antike und Christentum 5 (1936), pp. 275–81.

[66] ed. Beck, p. 84, stanza 7, lines 4–5.

[67] I would like to pose, however, the question of *Syriac* patristic thought on the iconoclasts. The impact of Palestinian monastic and liturgical usages on ninth-century

and ancient comparison between the bloody sacrifices of Jews and pagans, and the unbloody sacrifice of spiritual Christian worship. Ephraem's thought is thoroughly anchored in the Semitic notion of *rāzā* symbol, prefiguration, mystery.[68] The kinship to the iconoclastic doctrine seems to be quite striking however; perhaps Ephraem preserves a particular trait of archaic patristic polemic against idolatry and image-worship,[69] which fell into oblivion, on account of its unsuitability, in the orthodox synthesis?

We have already noted the *horos*' emphasis on the Spirit as the vivifying principle which unites Christ's natural body and his body θέσει, the eucharistic bread. In Eusebius' symbolism only partial inspiration could be found for this aspect. A more specific parallel can perhaps be had in a text of Apollinaris preserved in a biblical catena.[70] Commenting on Jacob's blessing again (as was Eusebius, it should be recalled!) Apollinaris draws a parallel between the legacy left behind by the patriarchs, and that given by Christ ascending to heaven.[71] After His ascension, He sent the Holy Spirit, Who made men into sons of God, making them into images

---

orthodox Byzantine ecclesiastical life has long been recognized (see, e. g., A. Baumstark, Comparative Liturgy [London, 1958], p. 141); it would perhaps be worthwhile to investigate the possibility of a peculiarly Syriac influence in the eighth-century controversies (as distinguished from the well-known problems of heretical Muslim, Nestorian, or Jacobite influence on the iconoclasts). The first iconoclastic dynasty originated from Syrian Mar'aš, and there is evidence for some of the collaborators of Leo (including the patriarch Anastasius) to have had Syrian antecedents. I investigate this last point in some more detail in my book (see note 2).

[68] See, in general, E. Beck, "Symbolum-Mysterium bei Aphraat und Ephräm", Oriens Christianus 41 (1957), pp. 19–43; e. g., Aphrahat (4th century) says "He gave there the mystery (*'rāzā*) in the bread of life" (Demonstratio XI, ed. J. Parisot, Patrologia Syriaca I [Paris, 1894], p. 503, 1. 11). For a thorough study of Ephraem's eucharistic doctrines, see Beck, „Die Eucharistie bei Ephraem", Oriens Christianus 38 (1954), pp. 41–67 (especially pp. 63–64 for the "image" concept). Occasionally Ephraem uses the loanward *yuqnā* (εἰκών); e. g., "And the picture (*yuqnā*) of your Lord be formed in your heart" (Hymnus de Virginitate, II, stanza 15, 1. 4, ed. E. Beck, C. S. C. O. Scriptores Syri, Tomus 94 (Louvain, 1962), p. 8. But nowhere, to my knowledge, does Ephraem call the eucharist *yuqnā*.

[69] A major theme in iconophile apologetic is that the true, anthropomorphic images of Christ, tokens of His incarnation, destroyed the hold that false idols had on mankind. Now, of course this is a direct reaction to the claim that the iconoclastic reformers destroyed the idols (Mansi XIII, 253 C). Yet, there may be a reflection here of the deeper need to reinterpret patristic tradition; the motif of the true eucharist image of Christ, the counterthrust to the heathen cult images, may well have been a more prominent feature of the insistent parallelism drawn between demon-inspired heathen cult and worship, and true Christian spiritual sacrifice and prayer, than is immediately apparent from extant early Christian apologetic.

[70] ed. R. Devreesse, Les anciens commentateurs, p. 131. The impressive number of extant exegetical comments of this author (condemned repeatedly as a heretic) should be noted (pp. 128–154).

[71] Τὸ γὰρ ἴδιον αὐτοῖς δοθὲν ἀγαθὸν εἰς τὸ γένος παραπέμπουσιν οἱ πατέρες ὅτε τοῦ βίου μεθίστανται . . . Καὶ ἦν τοῦτο εἰς τὴν ἀληθινὴν ἀρχὴν ἤδη προεισαγόμενος τύπος, ἥτις ἐστὶν ὁ Χριστός, ὅς ἀφ' ἑαυτοῦ τὸ ἀγαθὸν εἰς τοὺς ἰδίους διαπέμπει . . . (ed. Devreesse, l. 1–6).

of himself, εἰκόνας ἑαυτοῦ καταστήσας.[72] Now of course the reference is not directly to the eucharist-εἰκών, but seems to allude to the Paraclete's restoration of the divine image in man destroyed by sin. However, the common emphasis on exalting the role of the Holy Spirit, in both this Apollinarian fragment, in forming the divine εἰκών, and in the *horos*' stress on the ἐπιφοίτησις of the Spirit in creating the εἰκών of the eucharist seems to me to be noteworthy. The Apollinarian exegesis of Gen. 49:1–2 is again extant in several catenae, including Procopius' sixth century commentary (anonymously).[73] Perhaps it would not be quite unreasonable to suggest that the pneumatic icon concept of the Council of 754 (as distinguished perhaps from Constantine's less sophisticated homo-ousios formulation) did owe a debt to the work of Apollinaris, either in the form of anonymous extracts or under the venerable aegis of some impeccably orthodox name, such as Athanasius or Cyril.[74]

Summing up briefly then: It is hoped that the present study has shown that the iconoclastic doctrine of the eucharist was not necessarily νεωτερισμός, innovation, or a willful misapplication of the language of the liturgy. Rather, the iconoclasts, Constantine as well as the Council of 754, in propounding the doctrine of the eucharist as the true icon of Christ, depended upon certain, somewhat obscure, yet genuine, components of exegetical patristic tradition.[75] The polemical use to which they put this

---

[72] . . . κατὰ τὴν μετάστασιν τὴν εἰς οὐρανὸν τὸ ὅλον ἀγαθὸν ἐνεχείρισε πνεύματος ἁγίου δωρεάν, καθ' ἣν υἱοὺς Θεοῦ τοὺς ἀνθρώπους ἀπετέλεσεν, εἰκόνας ἑαυτοῦ καταστήσας . . . (ed. Devreesse, 1. 6–8).

[73] P. G. 87, 487–488 C (Latin only).

[74] P. Alexander has put forth the provocative hypothesis (which deserves to be reexamined in detail) that Constantine V, in his formulation of the christological dilemma, directly depended on anti-dyophysite Apollinarian arguments (Nicephorus, pp. 51–52). If the present suggestion had any validity, it proves that not only Constantine, but the Council of 754 itself, may have depended on the thought of this gifted heretic. On the doctrines and writings of Apollinaris, see E. Mühlenberg's recent excellent monograph, Apollinaris von Laodicea (Göttingen, 1969). In his discussion of Apollinaris' thinking about the activity of the spirit (pp. 183–188), Mühlenberg does not comment on the concept of the Spirit's role in forming the εἰκών of Christ.

[75] It should be mentioned here that some very tenuous connections of the iconoclastic eucharistic formulations can be detected with the statements of the medieval mono physite and Nestorian theologians. (For a collection of pertinent texts see W. de Vries, Sacramententheologie bei den syrischen Monophysiten [Orientalia Christiana Analecta 125, Rome, 1940], pp. 139–55; and the same author's Sacramententheologie bei den Nestorianern [Orientalia Christiana Analecta 133, Rome, 1947], pp. 199–220). E. g., the Jacobite Dionysius bar Ṣalibi (12th century) advocates a "high" *typos* doctrine coupled with more "realistic" declarations (Monophysiten, p. 140). The Nestorian doctors can also be cited for or against a symbolic view. For instance, Johannan bar Zoʿbī (13th century) employs exactly the same argument as the Council of 787, namely that the eucharistic can be called a "type" only before the epiclesis but afterward it is reality itself (Borg. Syr. 90, fol. 46a [ineditum], quoted in de Vries, Nestorianer, p. 203). Of more direct interest is the text from the *Liber Scholiorum* of the Nestorian Theodore Bar Kōnī (8th century), wherein he characterizes the eucharistic mystery (*rāzā*) as "an image (*ṣalmā*) of the body of Christ" (ed. A. Scher, Theodorus Bar Koni,

concept is to no doubt to some extent their own, but even there they may have drawn upon an ancillary feature of the ample patristic heritage of polemic against idolatry. At least as far as their eucharistic formulations were concerned the iconoclasts could have claimed, in the very words of their great antagonist, John of Damascus, "I shall say nothing which is the fruit of my own intellect".[76]

Liber Scholiorum, pars II, C. S. C. O. Scriptores Syri, Tomus 66 [Leipzig, 1912], p. 250, line 8). But in another place (op. cit., p. 130) he echoes Theodore of Mopsuestia's statement (see note 45) that the bread and wine are not "types". The 7th century Nestorian theologian Babai calls the eucharist, "bread by nature" *bkyānā*, a "typical body", *pagrā ṭuphsānayā* (ed. A. Valschalde, Babai Magni Liber de Unione, C.S.C.O. Scriptores Syri, T. 61 [Paris, 1915], p. 284, l. 3–4; When instituting the eucharist, Christ made a body "in a typical manner" [*ṭuphsānā 'ith*] "not naturally" (*lo bkyānā*) (l. 28–29). The antithetical formulation at least reminds one of the iconoclastic θέσει σῶμα. An anonymous Nestorian Exposition of the Liturgy [8th–9th cent.?] also characterizes the eucharistic sacrifice, the *qurbān*, as body and blood "not by nature, but by union", *lo bkyānā 'alā bḥadyuthā* (ed. R. H. Connolly, Anonymi auctoris expositio officiorum ecclesiae, C. S. C. O., Scr. Syri T. 25 [Paris, 1913], p. 67, l. 7–8). An 11th century Nestorian Arabic tract of Ibn Buṭlān on the azymite question calls the *qurbān* "an image (*miṯāl*) of His body" and "similitude (*šibh*) of the body of the Lord Messiah" (ed. G. Graf, „Die Eucharistielehre des Nestorianers Al-Muḫtār Ibn Buṭlān [11. Jahrh.]", Oriens Christianus 35 [1938–9], p. 183, p. 178; cf. pp. 50–51). In referring to unworthy communicants, Ibn Buṭlān calls the eucharist "His image" (*ṣurtahu*), p. 185. In short, it does not seem that either Nestorian or monophysite formulations (which themselves of course are derivatives of earlier patristic thought) can account for the iconoclastic synthesis; provisionally, one could say that, though a homo-ousios eucharistic doctrine is more congenial to monophysite than to Nestorian Christology, the "image" language and the notion of "thetic" body appear to be more akin to the Nestorian doctrines of personal, not "natural," union.

[76] λαλήσω λόγια οὐ τῆς διανοίας καρπὸν τῆς ἐμῆς (P. G. 94, 524 C). John often repeats this sentiment (e. g., 'Εγὼ δέ, ἐμὸν μέν, ὡς ἔφην, οὐδέν [525 A].

DIE BYZANTINISCHEN SEIDENZÜNFTE

D. SIMON / FRANKFURT

Zu den Problemen der byzantinischen Seidenindustrie und des Seidenhandels wurde seit der Entdeckung des ἐπαρχικὸν βιβλίον durch Jean Nicole eine beträchtliche Zahl von Untersuchungen publiziert. Eine nähere Beschäftigung mit diesen Abhandlungen zeigt allerdings, daß grundsätzliche Fragen kontrovers geblieben sind, so daß die weitreichenden Schlüsse, welche aus der Organisation des als exemplarisch geltenden Seidengewerbes auf Wirtschaftsverfassung und Zunftwesen des 10. Jahrhunderts gezogen wurden, zum Teil auf unsicherer Grundlage ruhen. Leider sind die Informationen, welche die Quellen liefern, derart dürftig, daß die Hoffnung, ohne neue Nachrichten eines Tages zu eindeutig dokumentierbaren und konsistenten Deutungen des vorhandenen Materials vorzustoßen, kaum begründet erscheint. Was gegenwärtig getan werden kann und Gegenstand der folgenden Ausführungen sein soll, ist eine kritische Prüfung der bisher vorgetragenen Interpretationen und eine möglichst präzise Aufhellung sowohl ihrer häufig verschwiegenen heuristischen Prämissen als auch ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Konsequenzen.

I. 1. Auszugehen ist hierfür von dem Gewerbe der Metaxopraten (μεταξοπράται). Von diesen Händlern wird im Eparchenbuch gesagt,[1] daß sie die Seide (μέταξα) ankaufen und verkaufen; ein Recht zur Bearbeitung steht ihnen nicht zu (6.14). Der Ankauf hat auf dem Markt in Konstantinopel zu erfolgen, Einkaufsreisen sind verboten (6.12). Verkäufer sind die Lieferanten, welche die Ware von der Provinz in die Stadt bringen (οἱ ἀπὸ τῶν ἔξωθεν μετὰ μετάξης εἰσερχόμενοι, 6.5). Abnehmer der Metaxopraten sind die Sirikarier (σηρικάριοι). In dem dieser Zunft gewidmeten Abschnitt

---

[1] Zitiert wird im folgenden nach den Kapiteln und Paragraphen der Erstausgabe von J. Nicole, Le livre du Préfet, Genf 1893. Ein handlicher Nachdruck dieser Ausgabe (ohne Nicole's lateinische Übersetzung) findet sich im Ius Graecoromanum von Zepos II (1931) 371ff. (Neudr. 1962). Ein aufwendiger Neudruck der Ausgabe von Nicole samt Faksimiledruck des Genevensis 23 (foll. 373ff.), der französischen Übersetzung von Nicole (Genf 1894) und der englischen Übersetzung von Freshfield (Cambridge 1938) – warum nicht auch der von Boak (Journ. of Econ. and Business Hist. 1 (1929) 597ff.)? – durch Variorum Reprints, 1972, hat lediglich den Buchhandel um ein teures Werk bereichert. Eine sehr gute Bibliographie zum Zunftwesen findet sich bei Sp. Vryonis, Byzantine Δημοκρατία and the guilds in the Eleventh Century, Dumb. Oaks Pap. 17 (1963) 289–314 (293 Anm. 13). Zu den wertlosen und daher im folgenden nicht mehr erwähnten Büchern von Macri (vgl. Dölger, Byz. Neugr. Jb. 5 [1927] 235–243) und Zoras (vgl. Ostrogorsky B. Z. 33 [1933] 389–395) ist noch die Abhandlung von Marzemin, Il libro del prefetto, Atti Ist. Veneto di scienze, lettere ed arti, 1934/35, Bd. 94, 381–406 zu rechnen. Der Verf. nimmt das Eparchenbuch, welches er als eine gegen den Wirtschaftsliberalismus gerichtete Reformkodifikation ansieht, zum Vorwand, um wirtschaftspolitische Maßnahmen des italienischen Faschismus mit historischen Phrasen zu rechtfertigen.

heißt es, daß sie die metaxa nicht von den außerstädtischen Lieferanten kaufen dürfen, sondern sich an die Metaxopraten halten müssen (8.8). Daß die Metaxopraten dagegen nur an die Sirikarier verkaufen sollen, wird nicht angedeutet. Aus der Bestimmung, daß die Metaxopraten ihre unbearbeitete metaxa auf dem Markt anzubieten haben,[2] und dem Hinweis, daß einige Katartarier (καταρτάριοι) bei den Metaxopraten einkaufen, ergibt sich, daß ein Einkaufsmonopol der Sirikarier nicht bestanden haben kann. Die Gesamtheit der zitierten Bestimmungen läßt erkennen, daß die metaxa, so wie sie von den Metaxopraten eingekauft wird, an die Sirikarier gelangt.

2. Die Sirikarier sind Weber. Das ergibt sich aus dem an sie gerichteten Verbot, bestimmte Stoffe herzustellen, und der Feststellung, daß der Webkontrolleur (μιτωτής)[3] nicht am Zugang zu ihrer Werkstatt gehindert werden darf.

3. Neben den Metaxopraten stehen die Katartarier, welche die metaxa bearbeiten. Sie kaufen die Seide wie die Metaxopraten von den außerstädtischen Lieferanten (7.1; 4; 5). Zu diesem Zweck müssen sie mit den Metaxopraten eine Einkaufsgenossenschaft bilden (7.4). Die Vorschrift verfolgt den Zweck, eine Einkaufskonkurrenz zwischen Katartariern und Metaxopraten zu verhindern.[4] Diejenigen Katartarier, welche zu arm sind, um sich an der Einkaufsgenossenschaft zu beteiligen (οἱ εὐτελέστεροι καταρτάριοι, 7.2), kaufen die metaxa von den Metaxopraten, wobei diese eine Höchstgewinnspanne nicht überschreiten dürfen (7.2). Die Katartarier dürfen die metaxa nicht unbearbeitet verkaufen (ἀπεμπολοῦντες ἀνέργαστον, 7.1). In diesem Fall würden sie nämlich den Metaxopraten Konkurrenz machen. Wen sie mit der bearbeiteten Ware beliefern, wird in der Quelle nicht gesagt.

II. Das erste zentrale Problem besteht in der Frage, welche Tätigkeit die Katartarier eigentlich ausübten. Καταρτίζειν heißt 'zubereiten', 'ausrüsten', 'herrichten'.[5] Der Erklärungswert dieser Termini geht über das in der Quelle synonym gebrauchte ἐργάζεσθαι und κατεργάζεσθαι (7.1; 3; 6.13) nicht hinaus. Die Bestimmung der Bedeutung jener „Bearbeitung" hat Auswirkungen für die gesamte Auffassung von der Berufstätigkeit der Metaxopraten, Katartarier und Sirikarier.

1. Die Tätigkeit der Katartarier hängt ihrerseits von der Interpretation des Wortes metaxa ab. Der Ausdruck metaxa ist wie das deutsche Wort „Seide" insofern unscharf, als der technische Zustand, in dem sich die

[2] 6.13: ὀφείλει ὁ μεταξοπράτης ... ἐν τῷ φόρῳ τὴν μὴ κατειργασμένην ἀπεμπολεῖν μέταξαν.

[3] Eine genaue Beschreibung der Tätigkeit des μιτωτής (Kontrolle der hergestellten Stoffe und Erlaubnis, den Durchschuß der Kette vorzunehmen – also den Webstuhl in Gang zu setzen) bei Spyridakis, Τὸ ἔργον τοῦ μιτωτοῦ κατὰ τὸ ἐπαρχικὸν βιβλίον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ [Mélanges Merlier, Bd. 2] (Athen 1956) 417–423.

[4] Vgl. Mickwitz, Die Kartellfunktion der Zünfte und ihre Bedeutung bei der Entstehung des Zunftwesens (Helsingfors 1936) 212.

[5] Vgl. etwa Dimitrakos und Preisigke-Kießling shv.

Seide befindet, nicht angezeigt wird. Schon das Eparchenbuch selbst läßt mit seiner Wendung κατειργασμένη μέταξα erkennen, daß bearbeitete und unbearbeitete Seide μέταξα genannt werden konnte. Die in den Wörterbüchern zusammengestellten (insgesamt spärlichen) Belege gestatten eine Auslegung im Sinne von Seidenkokon bis Seidengewebe.[6]

2. Die roheste Form, in welcher „Seide" auf den Markt gebracht werden kann, ist der Kokon. Da der Schmetterling etwa zwei Wochen nach Fertigstellung des Kokons ausschlüpft und diesen dabei zerstört, andererseits die Kokonernte nur zu bestimmten Zeiten möglich ist und die dabei anfallenden Kokons sofort abgesetzt werden müßten, wenn eine Durchbohrung des Gespinstes vermieden werden soll, ist die erste diskutable Hypothese die, daß die außerstädtischen Lieferanten den Katartariern und Metaxopraten Seidenkokons nach der Abtötung der Puppen durch Erhitzen zugeführt haben.[7]

Die Vermutung, bei der in Byzanz vertriebenen metaxa könnte es sich um die Kokons der Seidenraupen gehandelt haben, ist mehrfach geäußert worden. Diese These führt nahezu automatisch zu der weiteren, daß die Katartarier mit der Gewinnung der Rohseide beschäftigt waren, genauer: mit dem Erweichen und Abhaspeln der Kokons.[8] Mit dem möglichen Bedeutungsgehalt von καταρτίζειν deckt sich diese Tätigkeit ohne weiteres. Gleichwohl ergeben sich Bedenken. Vor Justinian handelte der Seidenhändler zweifellos mit bereits gehaspelter Rohseide, da nur in dieser Form die Seide überhaupt bekannt war.[9] Eine Änderung dieses Handelsbrauches ist nach der Einführung der Seidenraupenzucht in Byzanz unter Justinian[10] nicht ausgeschlossen.[11] Für sie läßt sich ins Feld führen,

---

[6] Vgl. Stephanus, Du Cange und Dimitrakos jeweils svv. μέταξα, μέταξις.

[7] Die Einzelheiten der Seidenraupenzucht sowie die im folgenden verwendeten technischen Ausdrücke aus der Seidenherstellung stammen ausnahmslos aus dem Werk von Henri Silbermann, Die Seide, 2 Bde., Dresden 1897. Für die Seidengeschichte ist immer noch wertvoll E. Pariset – Fabricant de soieries (!) – Histoire de la soie. Temps antérieurs au VIIe siècle de l'ère chrétienne, Paris 1862.

[8] Christophilopulos, Τὸ ἐπαρχικὸν βιβλίον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ καὶ αἱ συντεχνίαι ἐν Βυζαντίῳ, Athen 1935, 85: "ἐξῆγον ἀπὸ τὸν μεταξοβόμβυκα τὴν μέταξαν εἰς νήματα, ἕτοιμον πρὸς ὕφανσιν", wofür er sich zu Unrecht auf Stöckle, Spätrömische und byzantinische Zünfte [Klio 9. Beiheft] (1911) 26 beruft; Kukules, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, II 1 (Athen 1948) 187: "καταρτάριοι, οἱ ἐκ τῶν βομβυκίων εἰς νήματα ἀναπηνιζόμενοι τὴν μέταξαν". Každan, Деревня и Город в Византий IX–X BB (Moskau 1960) 332: "неразмотанныв коконы".

[9] Dazu treffende Bemerkungen bei Blümner, Der Maximaltarif des Diocletian (2. Aufl. 1958) 162.

[10] Vgl. den Aufsatz von R. Hennig, Die Einführung der Seidenraupenzucht im Byzantinerreich, B. Z. 33 (1933) 295–312; die Dissertation von H. Wada, Prokops Rätselwort Serinda und die Verpflanzung des Seidenbaus von China nach dem oströmischen Reich, Köln 1970, war mir unzugänglich.

[11] Das ἐπαρχικὸν βιβλίον ist auf 911/912 zu datieren (Christophilopulos, 13). Die einzige Handschrift (zu der Enttäuschung, welche der Konstantinopler Codex brachte vgl. Ginis, Ep. Et. Byz. Spud. 13 [1937] 183ff. und Christophilopulos, Hellenika 11 [1939] 125ff.), der Genevensis 23 (14. Jh.), enthält vermutlich einige spätere Zusätze

daß die venezianischen Seidenkaufleute des 14. und 15. Jahrhunderts ebenfalls mit Kokons handelten, die sie aus verschiedenen Gebieten der Seidenraupenzucht importierten.[12] Im Hinblick auf die besondere Lage der Stadt Venedig ist allerdings eine Übertragung der dort herrschenden Verhältnisse auf andere Regionen problematisch. Wie in den ältesten Zeiten des chinesischen Monopols, so hat die jüngere mitteleuropäische Seidenindustrie das Haspeln der Seide stets mit der Zucht der Seidenraupe unmittelbar verbunden, so daß bis in die neueste Zeit hinein Seidenhandel per definitionem Handel mit gehaspelter Seide bedeutete. Außerdem ergibt unsere Quelle, daß der Metaxoprat seine Ware auf offenem Markte feilbot (6.13) und das muß, wie schon angedeutet wurde (oben I 1) bedeuten, daß sie dort auch an Privatleute, soweit diese nicht zu den Unbefugten (κεκωλυμένοι) gehörten,[13] verkauft werden durfte. Mit den Kokons konnte jedoch nur ein Erwerber etwas anfangen, der die Technik der Kokonauflösung und -abwicklung beherrschte, eine spezielle Fertigkeit, deren Besitz bei einem privaten Konsumenten in weit geringerem Maß vorausgesetzt werden darf, als alle weiteren Bearbeitungsmethoden.[14]

3. Die abgehaspelte Seide oder Grègeseide, d. h. eine Menge von Seidenfäden, die durch das Zusammennehmen von einzelnen Kokonfädchen beim Abwickeln des Kokons entstanden sind, ist für die Weberei noch nicht unmittelbar verwendbar. Zumindest muß die Grègeseide gereinigt und gespult werden, für fast alle Verarbeitungsarten[15] ist aber darüber hinaus das Drehen des einzelnen Grègefadens und/oder das Zusammendrehen mehrerer Rohseidenfäden zu einem stabilen Zwirnfaden erforderlich.[16] Es liegt daher nahe, in der Verarbeitung der gehaspelten zur webbaren Rohseide die Tätigkeit der Katartarier zu sehen. Diese These hat Stöckle vertreten, wenn er die Katartarier als „Seidenzwirner"[17] bezeichnete.

---

und Änderungen, was jeden Kenner der byzantinischen Überlieferung juristischer Texte weniger wundern wird, als es das Gegenteil täte. Das Problem wird im vorliegenden Zusammenhang nicht aktuell; die einschlägige Literatur findet sich bei Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates, 3. Aufl. (1963) 180.

[12] R. Graf Broglio d'Ajano, Die venetianische Seidenindustrie [Münchener Volkswirtschaftliche Studien, 2. Stück] (Stuttgart 1893) 21.

[13] Zu diesen gehören nach dem Edikt die Hebräer, ferner Kaufleute, die die Ware exportieren wollen und die δυνατοί (6.10; 16). Vermutlich ist damit der Kreis der „Unbefugten" erschöpft – jedenfalls sind dem Eparchenbuch keine Hinweise auf weitere gehinderte Personengruppen zu entnehmen.

[14] Ein weiteres Argument gegen den Handel mit Kokons liefert die Existenz der Melathrarii (vgl. unten III 2d).

[15] Zur Verwendung ungedrehter Grègeseide als „Einschlag" in vorindustrieller Weberei vgl. die Hinweise bei Silbermann, I 481 f.

[16] Den gesamten Vorgang dieser Bearbeitung der Rohseide: Putzen, Spulen, Drehen (filieren), Zwirnen nennt man mulinieren (Silbermann, I 437 ff.).

[17] Stöckle, 26. Ebenso: Lopez, Silk industry in the Byzantine Empire, Speculum 20 (1945) 8 ("silk spinners"); Vryonis, 297; Sjuzjumov, Византийская книга епарха (Moskau 1962) 174: „καταρτίζοντες – зто те, которые очищают шепк-сьщец и превращают его пряжч."

Die Annahme seiner These erfordert keineswegs notwendig die Ablehnung der unter 2. geschilderten Vermutung zur Natur der metaxa. Es wäre möglich, daß die Katartarier sowohl das Abhaspeln als auch das Mulinieren besorgt haben.[18] Wenn gleichwohl diejenigen, welche für καταρτάριοι die Bedeutung 'Seidenzwirner' annehmen, in der Regel[19] davon ausgehen, daß die von den Katartariern bearbeitete Seide Grègeseide gewesen sei, so kommen sie zu dieser Ansicht vermutlich aufgrund von ähnlichen Bedenken, wie sie oben geäußert wurden.

4. Die unter 3. vorgestellte Hypothese zum Katartarierberuf stößt auf eine aus dem weiteren Text des Eparchenbuchs hervorgehende Schwierigkeit. Die Weber kaufen metaxa von den Metaxopraten, welche sie in der Form veräußern, in der sie sie erworben haben (oben I 1). Von einem Erwerb von den Katartariern ist nicht die Rede. Das würde bedeuten, daß die Sirikarier nicht nur weben, sondern auch mulinieren; wenn man die These unter 2. zugrundelegt, müßte sogar davon ausgegangen werden, daß die Weber außerdem noch haspeln. In beiden Fällen wird es sichtlich problematisch, die beliebte These von einer „strengen Arbeitsteilung"[20] auf dem Gebiet der Seidenindustrie in Byzanz zu favorisieren. Gleichzeitig müßte hinter die ebenso verbreitete, nicht weniger generelle These vom Vorhandensein eines Zunftzwanges ein vorsichtiges Fragezeichen gesetzt werden – jedenfalls dann, wenn Zunftzwang heißen soll, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Zunft als Voraussetzung anzusehen ist für die Befugnis, eine bestimmte Handwerkstätigkeit auszuüben.[21]

Um diesen Schlüssen auszuweichen, hat die Forschung verschiedene Wege eingeschlagen:

a) Man geht davon aus, daß in unserer Quelle nicht μέταξα = μέταξα ist, sondern daß in der Bestimmung 8.8, welche den Sirikariern den Ankauf der metaxa von den Metaxopraten vorschreibt, μέταξα in einem anderen – weiteren – Sinne verwendet wird, nämlich in der Bedeutung 'webfähige' (= gezwirnte) Seide. Wie in diesem Zusammenhang stets übersehen wurde, läßt sich in der Tat aus dem Edikt selbst der Beweis führen, daß die Quelle μέταξα in verschiedener Bedeutung verwendete. Oben (II 1) wurde bereits darauf hingewiesen, daß μέταξα gesagt wird ohne Unterscheidung, ob es sich um κατειργασμένη oder ἀνέργαστος μέταξα handelt (vgl. 6.13 und 7.1). Noch deutlicher ist 8.4, wo von καταβάπτειν μέταξαν die Rede ist, obwohl Seide nur gefärbt werden kann, wenn sie gehaspelt, gezwirnt und geschält wurde; wenn im Stück gefärbt worden

---

[18] Broglio d'Ajano, 24, geht für die Anfänge der venezianischen Seidenindustrie davon aus, daß „beide Beschäftigungen (scil. Haspeln und Zwirnen – S.) immer zusammen ausgeübt wurden". Auch Christophilopulos, 85 (vgl. das Zitat Anm. 8) dürfte in diesem Sinne zu verstehen sein.

[19] Anders allerdings Mickwitz, Die Organisationsform zweier byzantinischer Gewerbe im X. Jh., B. Z. 36 (1936) 71 Anm. 3, der die Ansicht vertritt, daß die Katartarier zumindest (vgl. unten Anm. 36) gehaspelt und gezwirnt haben.

[20] So zuerst Stöckle, 70; zuletzt Sjuzjumov, Виз. Врем. 4 (1951) 11–41 (passim).

[21] In diesem Sinne etwa Každan, 332.

sein sollte (vgl. unten II 5 b), erfolgt die Färbung sogar erst nach der Herstellung des Gewebes. Da die metaxa aber nun mit Sicherheit nicht von den Katartariern, sondern von den Webern gefärbt wurde,[22] muß die metaxa, welche die Weber zum Färben in die Hand nahmen, und die metaxa, welche die Katartarier bearbeiteten, in verschiedenem technischen Zustand gewesen sein, obwohl dies das Wort μέταξα nicht erkennen läßt. Steht demnach der Annahme, daß μέταξα in 8.8 die 'webfähige Seide' bedeuten könnte, nichts entgegen,[23] so bleibt allerdings zu erklären, auf welche Weise die Metaxopraten, die die metaxa nicht bearbeiten dürfen, in den Besitz der bearbeiteten Seide kamen.

α) Stöckle nahm an,[24] daß die Katartarier die Metaxopraten mit der bearbeiteten Seide versorgt haben. Wie diese Versorgung im einzelnen ausgesehen haben soll, bleibt dunkel. Es scheint, daß Stöckle vermutet, die Katartarier, die entweder gemeinsam mit den Metaxopraten die Grègeseide kauften oder sie von diesen erwarben, hätten die bearbeitete Ware an die Metaxopraten (zurück-)verkauft,[25] und zwar nur an die Metaxopraten. Auf diese Weise gewinnen die Metaxopraten bei Stöckle das Profil von Seidenhändlern in Grègeseide und mulinierter Seide;[26] sie hatten, wie er konsequent bemerkt, „die Oberaufsicht über alle Seide". Wenn Stöckle schließlich damit endet, daß das „Hauptgeschäft"(!) der Metaxopraten in der Veräußerung der mulinierten Seide bestand, dann ist von den ursprünglichen Grègeseidehändlern nicht mehr viel übriggeblieben. Seine Hypothese ist nicht mit den Quellen vereinbar. Wenn in 6.13 steht, daß die Metaxopraten „die nicht bearbeitete Seide" verkaufen, dann kann die Veräußerung von bearbeiteter Seide nicht nur nicht das „Hauptgeschäft" der Metaxopraten gewesen sein, sondern es war überhaupt nicht ihr Geschäft. Auf eine weitere Schwierigkeit, die sich aus der Hypothese von Stöckle ergibt, hat Loos aufmerksam gemacht:[27] Die

---

[22] Das hat bereits Cernousov, Римские и Византийские цехи, Журн. Мин. Народ. Просв. 53, September 1914, 164f. richtig gesehen. Ebenso mit gleicher Begründung Christophilopulos, 86.

[23] Es handelt sich also keineswegs um eine „interprétation forcée", wie Mendl, Les corporations byzantines, οἱ μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ ὄντες, Byzantinoslavica 22 (1961) 306 zur Begründung seiner ablehnenden Meinung angibt.

[24] Stöckle, 27.

[25] Každan, 332, ist genauer auf die Frage der Übergabe und Rückgabe der metaxa zwischen Katartariern und Metaxopraten eingegangen. Er weist nachdrücklich darauf hin, daß eine Bezahlung der Katartarier durch die Metaxopraten nicht belegbar ist, obwohl dies nach der auch von ihm adaptierten These Stöckles zu erwarten gewesen wäre. Von einer Modifikation jener These sieht er gleichwohl ab.

[26] Christophilopulos, 83, stellt die Metaxopraten gleich als Händler von bearbeiteter und unbearbeiteter Seide vor: „τὸ ἔργον συνίστατο εἰς ἐμπόριον οὐ μόνον τῆς ἀκατεργάστου ἀλλὰ καὶ τῆς κατειργασμένης μετάξης". Die Erläuterungen von Stöckle zur Versorgung der Metaxopraten mit bearbeiteter Seide deutet er kritiklos auf Kauf-Rückkauf-Geschäft.

[27] Anm. 17 (zu S. 309). Loos hat den oben (Anm. 23) zitierten nachgelassenen Aufsatz des dem deutschen Faschismus zum Opfer gefallenen tschechischen Gelehrten

Katartarier durften nach 7.1 immer nur solche Quantitäten von metaxa erwerben, die sie auch selbst verarbeiten konnten; das muß jedenfalls weniger gewesen sein, als die Metaxopraten einkauften. Wo kam eigentlich diese Grègeseide hin, wenn sie die Sirikarier nicht abnahmen?

β) Von der gleichen Grundvorstellung wie Stöckle geht Mickwitz aus.[28] Auch für ihn sind die Metaxopraten ein „Unternehmerverband", die Katartarier von diesem abhängige Gewerbetreibende. Die Katartarier sind verpflichtet, die bearbeitete Ware den Metaxopraten zu verkaufen, doch wird diese Beziehung zwischen Katartariern und Metaxopraten noch enger gedacht. Da von den Metaxopraten gesagt wird, daß sie Arbeiter (μισθωτοί) angestellt haben, glaubt Mickwitz, daß diese μισθωτοί mit jenen Katartariern identifiziert werden können, die gegen Stücklohn für die Metaxopraten die Bearbeitung der metaxa übernahmen. Gegen diese Hypothese sprechen nicht nur die Bedenken, die gegen die These Stöckles vorzubringen sind,[29] es kommt noch hinzu, daß eine Identifizierung der μισθωτοί mit den καταρτάριοι eine durch nichts begründete Spekulation ist.[30]

b) Nicht an dem Wort μέταξα in 8.8, sondern an dem Wort μεταξοπράται im gleichen Text setzte Ernst Mayer[31] an. Nachdem er seine Ablehnung der These, die Metaxopraten hätten die bearbeitete Ware von den Katartariern gekauft, mit der Überlegung begründet hat, die Metaxopraten wären in jenem Fall in der Lage gewesen, „den Preis willkürlich... (zu) ... drücken", nimmt er an, daß μεταξοπράται hier einen „weiteren Sinn" habe, nämlich Metaxarier, Metaxopraten und Katartarier umfasse. Nach Mayer, dessen (hier zu erkennende) Unterscheidung zwischen Metaxarier und Metaxopraten zunächst auf sich beruhen soll,[32] sagt die Stelle also, daß die Sirikarier auch von den Katartariern (= μεταξοπράται) kaufen können. Ein Interesse, von den Metaxopraten zu kaufen, hätte dann allerdings nur noch bestanden, wenn man annimmt, daß die Weber auch mulinieren (bzw. haspeln und mulinieren, vgl. oben II 4). Mayer äußert sich dazu nicht, scheint also insoweit Stöckle zuzustimmen, demzufolge die Weber nur webfähiges Material abnahmen. Damit zeigen sich bei der These von Mayer symmetrisch dieselben Mängel, welche der Auf-

---

B. Mendl 32 Jahre nach seiner Fertigstellung in Byzantinoslavica 22 (1961) 309ff. publiziert und mit tiefschürfenden eigenen Anmerkungen versehen. Die mit „Loos, Anm." zitierten Nachweise finden sich in diesem Aufsatz.

[28] Organisationsformen, 72f.

[29] Vgl. Loos, Anm. 17 (zu S. 308), der gegen Mickwitz zu Recht vorbringt, daß das Bearbeitenlassen der Grègeseide durch angestellte Handwerker nach den Bestimmungen des Edikts unbedingt verboten sein mußte.

[30] Zutreffend hiergegen vor allem Sjuzjumov, Ремесло, 22f.; ähnlich Každan, 333. Mickwitz ist hier selbst ein Opfer unbedachter Verwendung seinerzeit moderner nationalökonomischer Modelle geworden, gegen die er sich anderenorts (Byz. Neugr. Jb. 12, 1935/36, 371f.) dezidiert aussprach.

[31] Rezension von Stöckle in B. Z. 21 (1912) 531–535 (532).

[32] Vgl. dazu unten III 2c.

fassung von Stöckle anhaften. Wie bei Stöckle aus den Grègeseidehändlern schließlich Seidenzwirnhändler geworden sind, so sind bei Mayer am Ende die Metaxopraten in diesem Text restlos identisch mit den Katartariern. Dieses Ergebnis ist um so fataler, als unsere Quelle, wie Christophilopulos und Loos zu Recht betont haben,[33] bereits die Auffassung, μεταξοπράτης könne der Oberbegriff zu μεταξοπράτης + καταρτάριος sein, nicht zuläßt.

5. Nach den bisherigen Darlegungen muß die These zu 3. vorläufig als gescheitert angesehen werden. Gehen wir deshalb in den besprochenen Stationen der Seidenproduktion noch eine Stufe weiter, so ergibt sich als nächste und letzte Hypothese für die Arbeit der Katartarier, daß sie die Seide nicht abgehaspelt und nicht muliniert, sondern die Rohseide entbastet haben.[34] Erst dieser Vorgang, welcher durch Kochen und Waschen geschieht,[35] macht die vorher stumpfe und rauhe Seide zu dem seine Hochschätzung rechtfertigenden Gewebe.

a) Auch diese Annahme schließt, wie die These unter 3., nicht notwendig aus, daß der Handel mit metaxa ein Handel mit Seidenkokons war (These unter 2.). Die Katartarier könnten gehaspelt, muliniert und entbastet[36] oder (These unter 3) muliniert und entbastet haben. Verfolgt man freilich den bisher zugrundegelegten Gedankengang, wonach die Sirikarier nicht auch die Arbeit der Katartarier verrichteten, konsequent weiter, dann ist es erforderlich, die Metaxopraten als Händler mit webfertiger, mulinierter, aber noch nicht gekochter Seide zu präsentieren. Da die Seide erst mit dem Kochen ihren Charakter als Rohseide verliert, kann es bei der traditionellen Gleichung μεταξοπράτης = Rohseidehändler bleiben. Nimmt man diese Deutung an, so entfallen die Schwierigkeiten, welche die Quelle bisher geboten hat.

Da die Lieferanten bereits webfertige Ware anboten, ergab sich die Notwendigkeit, die Metaxopraten vor einem unmittelbaren Einkauf durch die Weber zu schützen und diese gleichzeitig zum Einkauf bei den Rohseidehändlern zu verpflichten (8.8). Eine Anordnung an die Adresse der Weber, bei den Katartariern zu kaufen, wäre überflüssig, ja sonderbar.

---

[33] Christophilopulos, 86 Anm. 1; Loos, Anm. 17 (zu S. 309).

[34] Diese These wurde bisher wohl nur von Cernousov, 163f. vertreten. Allerdings ist seine Bemerkung ,,(καταρτάριοι) которыя занимались очисткою шелка-сырца" ziemlich verschwommen und läßt nicht genau erkennen, ob er nicht etwa nur an die von Stöckle im Zusammenhang mit dem Zwirnen erwähnte ,,Reinigung" denkt. Immerhin hat auch Mendl, 305 Anm. 9, Cernousov im Sinne der These unter 5. verstanden. Sein Einwand gegen den russischen Gelehrten, καταρτίζειν könne nicht ,,waschen" bedeuten, ist nicht stichhaltig. Die ,,Bearbeitung" geschah eben (auch) durch Waschen.

[35] Zu den technischen Einzelheiten des Vorgangs Silbermann, II 243ff.

[36] Mickwitz, Organisationsformen, 71 Anm. 3 hält eine solche Verbindung aller drei Verarbeitungsstufen der Rohseide bei den Katartariern für nicht unwahrscheinlich. Die im Text geschilderte Konsequenz braucht er nicht zu ziehen, da er die Katartarier zu potentiellen Angestellten der Metaxopraten macht.

Denn da die Katartarier die einzigen waren, welche geschälte Seide anzubieten hatten, ergab es sich von selbst, daß die Sirikarier ihren Bedarf an gekochter Seide dort deckten. Da mulinierte Seide verwoben werden kann, bezogen die Sirikarier ihren Bedarf an Rohseide von den Metaxopraten, ihren Bedarf an geschälter Seide von den Katartariern. Der gemeinsame Kauf von mulinierter Seide durch Katartarier und Metaxopraten ist ebenso leicht verständlich, wie der Einkauf kleinerer Mengen durch die ärmeren Katartarier bei den Metaxopraten.

b) Obwohl diese Deutung erhebliche Teile der bisherigen Interpretationsversuche bewahren kann, ohne mit dem Text des Edikts an irgendeiner Stelle in Konflikt zu geraten, erscheint sie problematisch. Für eine zwingende Entscheidung fehlen uns freilich die einfachsten Fakten, so daß die These lediglich einer Reihe von unbehaglichen Fragen konfrontiert werden kann:

Wer waren eigentlich jene „Lieferanten" – οἱ ἀπὸ τῶν ἔξωθεν μετὰ μετάξης εἰσερχόμενοι? Doch gewiß eher „Importeure" als die Metaxopraten, denen Mayer diese stolze Bezeichnung zulegt.[37] Aber waren diese Importeure jemand anderes als die provinziellen Seidenraupenzüchter? Wohl kaum, wie zu erkennen ist, wenn man die Bestimmungen über die Prandiopraten (πρανδιοπράται) zum Vergleich heranzieht. Diese handeln unter anderem mit syrischen Seidengeweben, welche sie den importierenden Syrern abkaufen. Das Edikt (Kap. 5) enthält eine Reihe von Vorschriften über Unterkunft und Aufenthalt der Syrer, die man in ähnlicher Art im Kapitel über die Metaxopraten erwarten müßte, wenn hier, wie denkbar, mit den οἱ ἀπὸ τῶν ἔξωθεν auch Fremde gemeint sein sollten.[38] Auch der Erlaß einer Umsatzsteuer zwischen Metaxopraten und ihren Lieferanten (6.5) läßt vermuten, daß es sich bei den beiden Parteien um byzantinische Bürger gehandelt hat. Unter der von den Syrern importierten Ware (πραγματεία) werden zwar μυρεψικά (Gewürze, 5.4) erwähnt, deren Einkauf demgemäß den Gewürzhändlern (μυρεψοί) zugewiesen wird, nicht aber metaxa. Danach darf vermutet werden, daß die hauptstädtische Produktion ausschließlich aus der einheimischen Kokonernte versorgt wurde.[39]

Darf nun wirklich angenommen werden, daß gerade die heimischen Produzenten die Seide in bereits muliniertem Zustand in die Stadt brachten? Aufschluß könnten Informationen über die technischen Einzelheiten der Arbeit der Sirikarier liefern. Aber darüber wissen wir überhaupt

[37] Mayer, 532.

[38] Die ἀπὸ τῶν ἔξωθεν können nicht durchweg mit den ἐξωτικοί (zu ihnen Stöckle, 116f. und Lopez, 22 und Anm. 4) identifiziert werden, wie Kap. 20 zeigt.

[39] Aus dem Verbot an die Metaxopraten, sich zum Erwerb von metaxa aus der Stadt zu begeben, läßt sich hierfür nichts ableiten. Die Vorschrift wendet sich nicht gegen ausländische Ware, sondern bezweckt, die Produzenten zu zwingen, ihre Ware in die Stadt zu bringen, damit das Einkaufsmonopol der Metaxa-Einkaufsgenossenschaft gewahrt bleibt – Verbot des Vorkaufs (Mickwitz, Kartellfunktion, 212 und Anm. 2).

nichts. Damit die Weber die Seide färben konnten, mußte sie geschält werden. Wurde aber nun im Strang oder im Gewebe gefärbt? Die Stückfärberei erlaubt es, die Rohseide zu verarbeiten, was bequem und einfach ist.[40] Das Entbasten wurde dann vor dem Färben ebenfalls am Stück vorgenommen. Wenn die Weber sich dieser Methode bedient haben sollten,[41] dann nahmen sie die den Katartariern eben zugewiesene Tätigkeit also selbst vor – es sei denn, man beginnt wieder an eine „Rückgabe" der Webstücke von den Sirikariern an die Katartarier zu denken. Sollte aber grundsätzlich im Strang gefärbt worden sein,[42] dann wäre, da ja der Großteil der Seide zweifellos gefärbt wurde, die unbestreitbare Bedeutung der Metaxopraten schwer zu begreifen. Denn die von ihnen gelieferte mulinierte Seide wäre nur zu einem kleinen Teil unmittelbar verwoben worden – das „Hauptgeschäft", um mit Stöckle zu reden, hätten die Katartarier gemacht. Schließlich steht das Entbasten mit dem Färben in so engem Zusammenhang, daß kaum noch zu verstehen ist, wieso die Arbeitsteilung ausgerechnet an dieser Stelle eingesetzt haben sollte.

6. Wenn demnach die These unter 5. mit den Quellen nicht bündig widerlegt werden kann, so ist sie doch bei näherer Betrachtung so unbefriedigend, daß die Vorzüge ihrer größeren Quellengerechtigkeit wieder verblassen.

Eine entscheidend abweichende Position hat Mendl bezogen. Nach ihm sind die Katartarier ebenfalls Weber, wenngleich von Stoffen minderer Art (fabrication des tissus plus modestes).[43] Seine Deutung hat den Vorzug, daß sie ebenfalls mit einer glatten Interpretation des Textes 8.8 des Edikts auskommt. Ihre Schwäche liegt in der Annahme, daß καταρτίζειν 'weben' bedeuten könne. Loos, dem diese Schwäche nicht entgangen ist, versucht, die Vermutung Mendls mit dem Hinweis zu stützen, daß ein Beleg dafür, daß καταρτίζειν haspeln oder mulinieren (auch: entschälen) bedeutet, ebenfalls nicht beigebracht werden könne.[44] Das ist zweifellos richtig. Andererseits bleibt unverständlich, warum das Fabrikat der Sirikarier nicht ebenfalls κατειργασμένη μέταξα heißt und ihre Tätigkeit nicht κατεργάζεσθαι, sondern ἐργάζεσθαι ἱμάτια. Schließlich ist schwer zu übersehen, daß die Regeln, wie sie zur Abgrenzung zwischen Katartariern und Metaxopraten, nicht aber zwischen Sirikariern und Metaxopraten

---

[40] Zu den Vorteilen siehe Silbermann, II 317.

[41] Sie wird heute noch in Thailand in Webereien von vorindustriellem Charakter verwendet.

[42] Etwas derartiges scheint Blümner, 163 anzunehmen. Allerdings hat man den Eindruck, daß er das Färben vor das Mulinieren verlegt, was technisch unmöglich ist, da Voraussetzung für die Färbung das Entschälen ist und ohne Mulinieren beim Entschälen sich der Grègefaden in seine Bestandteile auflöst. Man ist versucht, als Argument für Strangfärbung anzuführen, daß μέταξα im Edikt immer die unverwobene Seide bedeutet und 8.4 vom Färben der μέταξα spricht. Aber auch hierin steckt ein leicht erkennbarer Zirkel.

[43] Mendl, 306.

[44] Anm. 17 (zu S. 311).

bestehen, ihren Sinn daraus beziehen, daß zwischen Katartariern und Metaxopraten ein latentes Konkurrenzverhältnis vorlag. Wenn die Katartarier aber nur mindere Sirikarier waren, dann ist unbegreiflich, wieso bei diesen solche Abgrenzungsregeln fehlen. Wie kommt es, daß die Katartarier zu den Metaxopraten aufsteigen wollen und können (7.3), wenn ihre Tätigkeit eine ganz andere, nämlich Weberei war, während von einem Aufstieg eines Katartariers zu einem Sirikarier ebensowenig die Rede ist, wie vom Aufstieg eines Sirikariers zu einem Metaxopraten?

7. Obwohl also die bisherigen Interpreten zweifellos im Recht waren, wenn sie im Katartarier einen Bearbeiter von Rohseide sahen, die auch nach dem Abschluß seiner Tätigkeit noch μέταξα, d. h. in diesem Zusammenhang[45] „ungewobene Seide", blieb – so geben die beiläufigen Bemerkungen von Mendl doch noch einen wertvollen Fingerzeig. Mit seiner Feststellung „il semble que les serikarioi et les katartarioi ne représentent pas deux phases de la fabrication, mais deux procédés de fabrication parallèles",[46] enthüllt der tschechische Gelehrte nämlich eine in allen Untersuchungen stillschweigend zugrundegelegte Prämisse von zweifelhafter Fundierung. Es ist dies die Vorstellung, daß die Katartarier n o t w e n d i g in den Produktionsprozeß des Seidengewebes eingegliedert gewesen sein müßten. Die Berechtigung zu dieser Annahme ist aber bisher nicht hinreichend begründet worden. Sie beruht unter anderem auf der vorgefaßten Meinung, daß die byzantinische Seidenerzeugung im hausindustriellen Betrieb geschah, d. h. daß der Handwerker grundsätzlich – soweit nicht Arbeitsteilung die Weitergabe an andere handwerkliche Bearbeiter erforderte – nicht an den Konsumenten, sondern an einen Händler veräußerte.[47]

8. Zu der heimlichen These vom hausindustriellen Betrieb tritt die weitere von der Existenz arbeitsteiliger Produktion bei gleichzeitigem generellen Zunftzwang. So wurden oben (II 4) die Zweifel an der These unter 3 im wesentlichen von der Überlegung gesteuert, daß bei Annahme dieser These die Weber die Arbeit der Katartarier ausführen würden. Dieses Ergebnis ist jedoch nur dann unerträglich, wenn vorher festgestellt werden konnte, daß die Weber die Tätigkeit des καταρτίζειν nicht ausüben dürfen. Da es an einer entsprechenden Aussage der Quelle fehlt, treten allgemeine Überlegungen in die Lücke, in casu die Vorstellung, daß Arbeitsteilung und Zunftzwang verlangen, daß die Tätigkeit des Mulinierens (II 3 – oder: Haspelns und Mulinierens) den Katartariern vorbehalten bleibt.[48]

---

[45] Zu 8.4 vgl. Anm. 42 und oben II 4a.

[46] Mendl, 306.

[47] Ganz deutlich tritt diese Anschauung bei Sjuzjumov, Ремесло, 22 zu Tage, wenn er behauptet, die Katartarier hätten zwar an jeden beliebigen Metaxopraten, nicht aber an Dritte veräußern können: „Они могли продавать любому метаксопрату, но только не на сторону".

[48] So etwa Každan, 332, wenn er darlegt, in 8.8 könne μέταξα schon deshalb nicht Grègeseide bedeuten, weil in diesem Fall die Sirikarier die Arbeit der Katartarier ausführen würden.

III. Überprüft man die unter II 7 und 8 notierten Prämissen an den Angaben des Präfektenbuches zu den Seidenzünften, so zeigt sich, daß sie in der skizzierten Allgemeinheit keine Gültigkeit beanspruchen können.

1. Der Befund einer gewissen Arbeitsteilung ist allenfalls für das lederverarbeitende Handwerk festzustellen, für welches in Kapitel 14 einige Bestimmungen erhalten sind. In diesen wird zwischen Gerbern, Lederbearbeitern für Schuhleder, solchen für Wagenleder und Schustern unterschieden. Für die uns hier interessierenden Sirikarier ergeben die Vorschriften des Kapitels 8 aber eher das Gegenteil von Arbeitsteilung: Die Sirikarier weben Stoffe. Sie färben die Seide, sei es im Strang, sei es im Stück. Bei der engen Verbindung dieser Tätigkeit mit dem Entschälen der Seide wird man annehmen müssen, daß sie auch das Kochen besorgten (vgl. oben II 5). Die hergestellten Gewebe wurden aber auch zugeschnitten und zu Kleidungsstücken verarbeitet. Das ergibt nicht nur 8.1, wo den Sirikariern die Herstellung bestimmter σκαραμάγγια und μεσόφορα verboten wird,[49] sondern auch 4.2, wo als Bezugsquelle der Vestiopraten (βεστιοπράται) für Seidenkleider (σηρικὰς ἐσθῆτας) unter anderem die Weber[50] angegeben werden. Die Sirikarier sind also Kocher, Färber, Weber und Schneider zugleich. Bei einem so umfangreichen Gewerbe ist es verständlich, daß die Sirikarier, im Gegensatz etwa zu den Katartariern, über angestellte Arbeiter verfügten, für deren Behandlung spezielle Vorschriften erforderlich schienen (8.7; 10; 12). Schließlich veräußern die Sirikarier aber auch noch die von ihnen hergestellte Ware. Zwar dürfen sie, soweit es sich um Seidenkleider handelt, diese nur an die Vestiopraten veräußern, weil sie andernfalls deren Gewerbe ruinieren würden: hier steht also der Händler zwischen Erzeuger und Konsument – wendet sich der Sirikarier direkt mit seinen Kleidern an die Konsumenten, dann muß er sich entscheiden, ob er zukünftig das Gewerbe des Vestiopraten oder des Sirikariers betreiben will (8.6: μιᾶς ἐκλογὴ δίδοται τέχνης). Aber die Veräußerung von Seiden*stoffen* ist dem Sirikarier offenbar gestattet. In 8.5 heißt es, daß Sirikarier, welche ohne Erlaubnis des Eparchen an Ausländer verkaufen, bestraft werden (ὁ ἄνευ εἰδήσεως τοῦ ἐπάρχου ἐθνικοῖς ἀπεμπολῶν πραγματείαν εἰσκομιζέσθω). Es dürfte kaum ein Zufall sein, daß hier von πραγματεία (= Ware allgemein) und nicht – wie sonst – von Kleidern (ἱμάτια) gesprochen wird. Ein Exportverbot von Kleidern wäre wirkungslos gewesen, wenn der Stoffverkauf zulässig gewesen wäre. Im Hinblick auf abweichende Kleidermoden des Auslands war zudem ein Verkaufsverbot von Stoffen vordringlicher als ein Veräußerungsverbot von Kleidern. Außerdem mußte der Verkauf von Seidenkleidern an Ausländer den Vestiopraten untersagt werden, und bei diesen findet sich die entsprechende Vorschrift auch tatsächlich (4.1; 4.4). 8.5 zielt also auf Seiden-

[49] Zu diesen Termini vgl. die Nachweise bei Sjuzjumov, Епарха книга 182f.

[50] Der Text spricht von σηρικοπράται. Deren Identität mit den σηρικάριοι hat Stöckle angenommen und damit allgemeine Gefolgschaft gefunden. Vgl. besonders Sjuzjumov, Епарха книга 150.

stoffe. Der gleichen Vorschrift ist zu entnehmen, daß Stoffe verkauft werden durften, wenn die Genehmigung des Eparchen vorlag. Das läßt den Schluß zu, daß dann, wenn eine Einwilligung des Eparchen nicht erforderlich war – etwa weil es sich um Bürger Konstantinopels handelte –, Seidenstoffe ohne weiteres veräußert werden konnten.[51] Mit Einheimischen, die sich ihre Kleider aus dem Stoff selbst zu Hause machten oder machen ließen, war den Sirikariern demnach der Seidenstoffhandel erlaubt. Das wird um so zwingender, wenn man berücksichtigt, daß den Vestiopraten der Stoffhandel offenbar nicht gestattet war (4.1: ὀφείλουσιν ἐξωνεῖσθαι σηρικὰς ἐσθῆτας, οὐ μὴν ἄλλην τινὰ ἐμπορείαν), so daß eine Konkurrenzsituation nicht entstehen konnte. Mit der Annahme, daß die Weber ihre Stoffe auch veräußerten, erklärt sich auch zwanglos, wie es zur der Synonymität von σηρικάριοι und σηρικοπράται kommen konnte.

Es erweist sich damit als verfehlt, wenn man versucht, die Seidenweber in die Rolle von Hausproduzenten der Vestiopraten zu pressen. Die beiden Gewerbegruppen stehen nicht hintereinander, sondern nebeneinander. Die Vestiopraten erwerben ihre Handelsware von den Sirikariern, aber nicht n u r von den Sirikariern,[52] die Sirikarier veräußern ihre Erzeugnisse zwar zum Teil an die Vestiopraten, zu einem anderen Teil (Stoffe) aber direkt an den Konsumenten.

2. Geringer Grad von arbeitsteiliger Produktion und Zunftzwang schließen einander nicht aus. Zunftzwang heißt lediglich, daß nur die zur Zunft gehörenden Handwerker die entsprechenden Waren erzeugen und absetzen dürfen, woraus ein Beitrittszwang für jeden resultiert, der sich an der Produktion beteiligen möchte.[53] Trennung der einzelnen Produktionsprozesse und Herstellung von Halbfabrikaten hat unter den Bedingungen des Zunftzwanges eine Vielzahl von Zünften auf dem entsprechenden Herstellungssektor zur Folge. Zwei Zünfte handeln mit – syrischen (πρανδιοπράται) beziehungsweise einheimischen (βεστιοπράται) – Fertigprodukten, eine Zunft (μεταξοπράται) handelt mit dem Rohstoff – es bleiben zwei (καταρτάριοι, σηρικάριοι), allenfalls drei Zünfte, die an der Bearbeitung beteiligt sind.

a) Ob noch eine dritte Zunft anzunehmen ist, hängt von der Deutung der sogenannten μελαθράριοι in 6.15 ab. Heisenberg hat nach Stöckle[54] als erster vermutet, daß μελαθράριος in μεταξάριος verbessert werden müßte. Mickwitz und Loos haben dagegen vorgebracht,[55] daß die Formulierung des Textes „die sogenannten Melathrarii" (οἱ λεγόμενοι μελαθράριοι) an-

---

[51] Zu einem ähnlichen Schluß gelangt – auf 8.1 und 4.2 gestützt – Lopez, 22.

[52] Das ergibt eindeutig 4.2: Οἱ βεστιοπράται . . . ἐσθῆτας ἐξ οἱωνδήποτε προσώπων (!) . . . ἐξωνούμενοι . . .

[53] Vgl. etwa R. Kötzschke, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters (Jena 1924) 586f.; J. Kulischer, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit 1 (1928) 192ff.

[54] Stöckle, 26 Anm. 2; ebenso Christophilopulos, 83.

[55] Mickwitz, Byz. Neugr. Jb. 12 (1935/36) 371; Loos, Anm. 17 (zu S. 310).

deute, daß damit eine besondere Art von Gewerbetreibenden gemeint sein müsse. Das ist unter der Voraussetzung zutreffend, daß die Wendung οἱ λεγόμενοι μεταξάριοι nicht ihrerseits eine besondere Art von Gewerbetreibenden bezeichnet. Diese Vermutung ist dann auszuschließen, wenn metaxarios dasselbe bedeutet wie metaxoprates. Da Loos von dieser Überzeugung ausgeht,[56] ist seine Auffassung konsequent,[57] denn es wäre in der Tat sonderbar, wenn das Edikt einen so geläufigen Beruf wie die Metaxopraten unversehens mit dem Zusatz οἱ λεγόμενοι versehen hätte.

b) Nun ist aber die Gleichsetzung von metaxarios und metaxoprates nicht über jeden Zweifel erhaben. Daß μεταξάριος Rohseidenhändler heißen konnte, ist durch das justinianische[58] Edikt περὶ μετάξης und C.8.13. 27 (528) gesichert. Selbst wenn man der Möglichkeit von terminologischen Verschiebungen im Gefolge der Einführung der Seidenraupenzucht[59] und im Hinblick auf die rund drei Jahrhunderte zwischen Justinian und dem Eparchenbuch kein großes Gewicht beimißt, bleibt die Tatsache bestehen, daß in unserem Edikt μεταξάριος nur an einer einzigen Stelle vorkommt und zwar im Zusammenhang mit den „ärmeren Katartariern". Diese und diejenigen Metaxarier, „welche nicht im Register stehen" (οἱ μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ ὄντες), kaufen ihre metaxa bei den Metaxopraten (7.2). Der Satz scheint zunächst nur die Auslegung zuzulassen, daß die Metaxarier genau wie die Katartarier nicht mit den Metaxopraten identisch sein können.[60] Die Entscheidung hängt von der Auslegung des Relativsatzes οἱ μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ ὄντες ab. Am intensivsten hat sich Mendl mit dieser Frage befaßt. Er hat die These der meisten seiner Vorgänger,[61] wonach es sich hier

---

[56] Loos, Anm. 28 (zu S. 315). Auf die logischen Bedingungen dieser Interpretation hat schon Stöckle, 25 Anm. 5, aufmerksam gemacht. Für eine Identifizierung von μεταξάριος, μελαθράριος und μεταξοπράτης sprach sich Cernousov, 164 aus.

[57] Nicht dagegen die von Mickwitz, da er (Organisationsformen, 74) die Metaxarier und die Metaxopraten voneinander trennt, vgl. unten Anm. 61.

[58] Die von Zachariae vorgeschlagene Zuweisung scheint mir nach wie vor stringent. Die Frage kann hier nicht diskutiert werden; die Literatur findet sich bei Loos, Anm. 28 (zu S. 316) zusammengestellt.

[59] Für eine derartige Änderung plädiert Christophilopulos, 84 im Anschluß an Mayer, 532. Das Problem ist in ähnlicher Form bereits für die Frage nach dem Handelsobjekt der Metaxopraten aufgetaucht, vgl. oben II 2.

[60] So explizit Christophilopulos, 84 (ἀντιπαρατίθενται σαφῶς οἱ μεταξάριοι πρὸς τοὺς μεταξοπράτας κατὰ τρόπον ἀποκλείοντα ἀπολύτως τὴν ταύτησίν των) – den Grund für die Nichtidentifizierbarkeit nennt er allerdings nicht.

[61] Nicole in der lateinischen Übersetzung seiner Edition und ebenda S. 80; Gehrig, Das Zunftwesen Konstantinopels im 10. Jh., Hildebrands Jb. für Nationalök. u. Statistik 93 (1909) 580; Stöckle, 8f.; Mayer, 532: „nicht matrikulierte μεταξάριοι" – womit er wohl nichtzünftige Rohseidehändler meint – zur Erklärung gibt er an, daß sie nicht „Rohseide importieren können", was jedoch nur eine schiefe Paraphrase von 7.2 ist; zu Mayer vgl. auch Mickwitz, Organisationsformen, 74 – er selbst hält die Metaxarier für „Unternehmer in kleinerem Stil", ohne auf die Bedeutung der ἀπογραφή einzugehen; in neuerer Zeit wurde diese alte These noch von Lopez, 16 vertreten – er weicht von allen anderen insoweit ab, als er auch die ärmeren Katartarier für μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ und deshalb für nichtzünftig hält (ebenda Anm. 2).

um außerhalb der Zunft stehende Kaufleute handeln müsse, aufgrund der allgemeinen Überlegung, daß eine Zunft ohne Beitrittszwang schwerlich „Zunft" genannt werden dürfe, in Zweifel gezogen und eine andere Interpretation des fraglichen Satzes vorgeschlagen. Statt ἀπογραφή, was ganz generell „Liste", „Inventar" heißt, als Liste der Zunftangehörigen zu verstehen, deutet er sie als Liste bestimmter Zunftmitglieder, nämlich der Beteiligten an der Einkaufsgenossenschaft. Nicht ganz deutlich ist bei seinen Darlegungen, ob er an eine private, zunftinterne Verteilungs- und Abrechnungsliste[62] oder an ein vom Eparchen geführtes Register[63] denkt. Im Hinblick auf die offizielle Bezeichnung, „diejenigen, welche nicht registriert sind", ist nur das Letztere wahrscheinlich.[64]

Der genaue Charakter dieses Registers ist nicht zu ermitteln. Fest steht, daß derjenige, welcher nicht eingetragen war, nicht von den außerstädtischen Lieferanten metaxa kaufen konnte. Die Parallele zu den εὐτελέστεροι καταρτάριοι läßt vermuten. daß er nicht eingetragen wurde, weil er nicht wohlhabend war. Sicher ist dies allerdings nicht. Genau besehen ist nicht einmal eindeutig, daß dieser Gesichtspunkt überhaupt eine Rolle gespielt hat.[65] Die beim Eparchen geführten Register dienten vermutlich verschiedenen Zwecken. In 21.7 ist von einem Katalog der βόθροι die Rede, welcher offensichtlich nicht die Aufgabe hatte, die reichen (?) βόθροι, sondern alle βόθροι – zum Zwecke der amtlichen Kontrolle – auszuweisen. Der Vergleich mit 7.5, auf den sich Mendl und Christophilopulos stützen,[66] trägt durchaus ihre These, daß die Liste der Metaxarier keine Liste der Zunftangehörigen gewesen sein muß. Aber er wird überspannt, wenn die Angaben von 7.5 ganz oder teilweise auf die Metaxarier übertragen werden.[67] Ἀπογράφομαι ist der alte Fachausdruck für insinuieren, d. h. für die Abgabe einer schriftlichen Erklärung bei einer Behörde. Eine solche Erklärung haben die Katartarier, welche sich am Direkteinkauf beteiligen wollen, nach 7.5 dem Eparchen zu erstatten. Sie enthält die Glaubhaftmachung, daß der Erklärende weder Sklave, noch mittellos (ἄπορος) oder ehrlos (διαβεβλημένος) ist. Liegt keine dieser Einschränkungen vor, darf er sich an der Einkaufsgenossenschaft mit den Metaxopraten beteiligen. Die Vorschrift verfolgt wohl den Zweck, diese

[62] So auf S. 314, wo er schreibt, daß man ohne eine Liste der Beteiligten und ihrer Einzelleistungen nicht habe wissen können, wer überhaupt und mit welcher Quote bei der Verteilung zu berücksichtigen sei.

[63] So auf S. 314, wo er ausführt, daß der Eparch "rédige une liste de la classe supérieure" (scil. der Händler).

[64] Unabhängig von Mendl, dessen Arbeit noch unpubliziert war, und unabhängig voneinander, sind auch Christophilopulos, 84 und Sjuzjumov, Епарха книга, 176f. zu diesem Ergebnis gekommen.

[65] Zu undifferenziert Sjuzjumov, Епарха книга, 176f.; die durchaus angebrachte Berücksichtigung des Klassengedankens kann sich nicht in einem simplen Arm-Reich-Schema erschöpfen.

[66] Mendl, 315; Christophilopulos, 84.

[67] Insofern ist Christophilopulos wesentlich behutsamer als Mendl vorgegangen.

Genossenschaft vor dubiosen Elementen zu bewahren. Man sieht, daß bereits die Existenz einer eigenen „Liste“ der einkaufsberechtigten Katartarier eine (gewiß plausible) Hypothese ist – welche Bedingungen für die Aufnahme in ein Register der Metaxarier konstitutiv gewesen sein können, ist daraus sicher nicht ableitbar.[68]

c) Immerhin hat sich ergeben, daß für die Vermutung, die Metaxarier seien nichtzünftige Händler gewesen, die wenigsten Argumente bereitstehen. Da die Existenz von nichtregistrierten Metaxariern das Vorhandensein von registrierten Metaxariern verlangt, bleibt die Frage, ob zwischen diesen und den Metaxopraten noch ein Unterscheidungskriterium gefunden werden kann.

Zwei Möglichkeiten sind gegeben. Entweder man rechnet die Metaxarier zu den Handwerkern, wobei sie aber nicht Katartarier sein dürften, da diese gerade vorher genannt wurden.[69] Das ist wegen des Fehlens einer Arbeit, die ihnen zugewiesen werden könnte, nicht anzunehmen. Oder man ernennt sie zu Händlern „besonderer Art“. Diese besonderen Händler könnten Kleinhändler (Mickwitz) oder Händler in unreiner Seide (Christophilopulos) gewesen sein. Beide Annahmen führen auf Abwege. Mickwitz müßte konsequent zu drei Händlergruppen kommen: eingetragene Metaxarier, nichteingetragene Metaxarier, Metaxopraten. Da er aber nur Metaxarier und Metaxopraten kennt, heißt für ihn offenbar der eingetragene Metaxarier „Metaxoprat“, bzw. der nichteingetragene Metaxoprat ist „Metaxarios“ (Unternehmer in kleinerem Stil). In diesem Fall ist es unnötig, auf einer Unterscheidung von Metaxariern und Metaxopraten zu bestehen. Die beiden Gruppen betreiben das gleiche Gewerbe, sind also in der gleichen Zunft – lediglich der Umfang ihres Handelsgeschäftes differiert. Bei Christophilopulos findet sich die bei Mickwitz vermißte Folgerichtigkeit. Neben den Metaxopraten, für die eine ἀπογραφή nicht erwogen wird, stehen die Metaxarier, die entweder eingetragen sind oder nicht.[70] Je nach ihrem Status können sie – wie die Katartarier – mit den Metaxopraten direkt einkaufen oder müssen von den Metaxopraten kaufen. Die Metaxopraten müssen also ebenfalls mit unreiner Seide gehandelt haben. Aus 6.15 und 7.4 wäre zu schließen, daß die Metaxopra-

[68] Bei einer Identifizierung von Metaxariern und Metaxopraten, die unter c) begründet wird, ergibt sich die Unübertragbarkeit der Eintragungsbedingungen der Katartarier auf die Metaxarier-Metaxopraten z. B. aus der Tatsache, daß in der Zunft der Metaxopraten Sklaven keine Aufnahme fanden, es sei denn als Stellvertreter ihrer Herren, welche dann persönlich hafteten (6.7). Unter diesen Umständen bestand kein Anlaß, vom Metaxarier die Erklärung, er sei kein Sklave, zu fordern.

[69] Dies bringt Loos, Anm. 28 (zu S. 315) zu Recht gegen Mendl vor, welcher eine Identifikation von Katartariern und Metaxariern erwägt.

[70] So dürfte der Text von Christophilopulos zu interpretieren sein, denn obwohl er S. 85 schreibt: „μεταξάριοι σημαίνει μᾶλλον ἰδιαίτερον κατηγορίαν μεταξεμπόρων οἱ ὁποῖοι τὸ ἀντικείμενον τοῦ ἐμπορίου των ἐπρομηθεύοντο ἀπὸ τοὺς μεταξοπράτας“, heißt es auf S. 84: „εἰς τοιοῦτον κατάλογον ὑποθέτω λοιπὸν ὅτι ἐνεγράφοντο καὶ ὅσοι μεταξάριοι ἐλάμβανον ἄδειαν ἀπ’ εὐθείας ἀγορᾶς . . .“.

ten sich von Fall zu Fall mit den Katartariern zum Erwerb von reiner Seide, mit den Metaxariern zum Erwerb von unreiner Seide zusammentaten.

Um die weitere Ungereimtheit[71] zu überwinden, daß die Metaxopraten das Gewerbe der Metaxarier betreiben, könnte man vielleicht mit Christophilopulos darauf verweisen,[72] daß die Metaxarier eine Zunftabteilung der Metaxopraten bildeten. Wie man sich das vorzustellen hat, bleibt ebenso dunkel, wie der (unbelegbare!) Vorgang des „Zusammenschlusses" von Zunft und Unterzunft zum Einkauf.

Unter diesen Umständen erscheint es zwingend geboten, zu der schon von Stöckle eingehend begründeten[73] und unter anderem durch die Parallele σηρικάριος = σηρικοπράτης abgestützten These von der Identität von μεταξάριος und μεταξοπράτης zurückzukehren.

Dann ist jedoch auch μελαθράριος nicht in μεταξάριος zu ändern und eine Zunft der Melathrarier anzuerkennen.[74]

d) Von den Melathrariern wird gesagt, daß sie keine reine metaxa kaufen dürfen (6.15). Was darunter zu verstehen ist, ist ebenso unklar wie die Frage, ob die Melathrarier mit dieser metaxa handelten oder sie bearbeiteten. Ihre Aufzählung unter den Metaxopraten spricht für Handel, was sie einkauften, hängt davon ab, ob die Lieferanten Kokons oder gehaspelte Seide anbrachten. Im ersten Fall mußten es die einzelnen Seidenfäden sein, aus denen die Raupe ein Bett für den Kokon bereitet (Flockseide), andernfalls die beim unordentlichen Haspeln und sonst entstandenen Abfälle. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß μέταξα οὐ καθαρά eher auf einen bestimmten Zustand der Seide als auf ein anderes Produkt paßt.[75] So ergibt sich hier noch unversehens ein zusätzliches Argument gegen die Anlieferung von Kokons, dem sich nur mit der Annahme ausweichen ließe, die Zulieferer der Melathrarier seien die Katartarier gewesen.

Die im Hinblick auf die vielfältigen Arbeits- und Verarbeitungsphasen der Seidenindustrie (Broglio d'Ajano, 23, erwähnt für die venezianische Seidenindustrie 16 arbeitsteilig ausgeführte Fertigungsprozesse) außer-

---

[71] Für Christophilopulos ist dies nicht so evident, da er die Metaxopraten in Anlehnung an Stöckle mit bearbeiteter und unbearbeiteter Seide handeln läßt (vgl. oben Anm. 26), so daß er ihnen ohne weiteres auch noch die unreine Seide zubilligen kann.

[72] 85 Anm. 1 in Anlehnung an entsprechende Äußerungen von Stöckle.

[73] 25f.; vgl. auch Loos, Anm. 28 (zu S. 315).

[74] Die Zurückhaltung, welche Stöckle, 26 gegenüber ihrer zünftigen Organisation geübt hat, ist als Folge seiner Deutung der ἀπογραφή zu verstehen.

[75] Dieser Meinung scheint auch Mickwitz, Organisationsformen, 74 zu sein, wenn er sagt, bei den importierten Kokons sei kaum „zwischen reiner und unreiner Ware" geschieden worden. Da er an der Lieferung von Kokons festhält (ebenda Anm. 2) und außerdem die Melathrarii Haspelabfälle verarbeiten (!) läßt, hat er entweder – im Rahmen seiner These vom Verhältnis zwischen Metaxopraten und Katartariern – an einen Bezug der Abfälle von den Metaxopraten gedacht oder die Melathrarier in ein ähnliches Verhältnis zu den Metaxopraten bringen wollen, wie die Katartarier.

ordentlich geringe Zahl von zwei bearbeitenden Zünften belegt vielleicht am eindrucksvollsten die geringe Berechtigung, hier von Arbeitsteilung zu sprechen.

3. Was die Existenz des Zunftzwanges angeht, so bedarf die grundsätzliche Frage keiner weiteren Diskussion mehr. Die nach Stöckle arbeitenden Gelehrten haben diesem Punkt ihre spezielle Aufmerksamkeit gewidmet und etwa die Beitrittspflicht oder das Berufsverbot durch Zunftausschluß klar herausgearbeitet.[76] Weniger Beachtung hat man in diesem Zusammenhang der Tatsache geschenkt,[77] daß es nach dem Edikt noch eine bedeutsame Gruppe von nichtzünftigen Gewerbetreibenden gegeben zu haben scheint, deren Existenz durchaus geeignet sein könnte, die geläufige Konzeption der byzantinischen Zunftordnung in Frage zu stellen und deren Beachtung für eine realistische Einschätzung des Seidenmarktes jedenfalls unabdingbar ist. Es handelt sich um die mehrfach erwähnten ἀρχοντικὰ πρόσωπα.

a) So heißt es in 8.2, weder ein ἀρχοντικὸν πρόσωπον noch ein Privatmann (ἰδιωτικὸν πρόσωπον) dürfe Seidenkleider einer bestimmten Sorte und Qualität herstellen. Die Vorschrift verbietet also gewisse Weberarbeiten. In 4.2 treten die ἄρχοντες neben den Sirikariern als Verkäufer von Seidenkleidern an die Vestiopraten auf. In 5.4 steht, daß die ἄρχοντες und andere Personen ihren Privatbedarf unmittelbar bei den Syrern decken dürfen. Die Identifikation dieser ἄρχοντες mit den ,,Mächtigen", ,,Adligen" ist unproblematisch,[78] während ihre Gleichsetzung mit der speziellen Gruppe des ländlichen Feudaladels[79] durchaus bedenklich ist. Gewiß ist die Parallele zwischen der Landesgesetzgebung der Makedonier gegen die δυνατοί und den Bestimmungen des Eparchenbuches zu auffallend, als daß sie auf Dauer übersehen werden konnte.[80] Dennoch ist kaum wahrscheinlich, daß es sich hier von Seiten des Gesetzgebers um ein konzentrisches Vorgehen gegen die gleiche Gruppe handelt.

Zunächst ist hervorzuheben, daß in den bisher zitierten Texten den ,,Mächtigen" nichts anderes verboten oder gestattet wird, als den zünftigen Handwerkern auch. Von speziellen Maßnahmen gegen den Adel zugunsten der (kleinen!?) Handwerker kann offenbar keine Rede sein;[81] die

---

[76] Statt aller Mendl, 316ff. Die anderen relevanten Arbeiten hat Loos in Anm. 29 (zu S. 317) zusammengestellt.

[77] Eine Ausnahme bildet Lopez, welcher dem dritten Abschnitt seiner Abhandlung (13ff.) den bezeichnenden Titel "the private guilds and the other authorized manufacturers" (Sperrung von mir, S.) gegeben hat.

[78] Zur Gleichstellung vgl. Lopez, 15; Vryonis, 298; Frances, L'état et les métiers à Byzance, Byzantinoslavica 23 (1962) 231ff. (239). Zur quellenmäßigen Grundlage siehe Du Cange, s. v. ἀρχοντικόν und die Bemerkungen von Leib zu Anna Komnena, Alexiade I 5.2 (Anm. 4 zu S. 20).

[79] So etwa Lopez, 16 und Frances (passim).

[80] Sie findet sich zuerst bei Sjuzjumov, Ремесло, 30.

[81] Die Feststellung von Frances, 239: "tout comme en matière agraire la législation cherchait à protéger les petits producteurs faisant partie des communautés rurales

beiden Gruppen werden vom Gesetzgeber nicht einmal als mögliche Konkurrenten aufgefaßt, sondern auf der Ebene völliger Gleichberechtigung von der Norm betroffen.

Das Gleiche gilt von der Bestimmung 6.10, welche sagt, die Metaxopraten dürften nicht als Strohmänner im Interesse eines δυνατός/πλούσιος oder eines Sirikariers beim Rohseidenhandel auftreten. Der Text läßt zwei Interpretationen zu.[82] Es könnte gemeint sein, daß die Metaxopraten nicht als heimliche Angestellte der Adligen oder Weber fungieren dürfen, während materiell diese die eigentlichen Metaxopraten sind.[83] In diesem Fall handelte es sich um eine Vorschrift, welche hinsichtlich der Gruppe der Weber gegen die Ausübung eines Doppelgewerbes, hinsichtlich der Gruppe des Adels gegen die Ausübung dieses Handels überhaupt gerichtet wäre. Es könnte aber auch gemeint sein, daß den Metaxopraten untersagt wird, in eigenem Namen scheinbar zu Handelszwecken einzukaufen, während sie in Wahrheit die Ware an hinter ihnen stehende Auftraggeber weitergeben wollen. In diesem Fall läge eine Bestimmung vor, welche die Durchbrechung von Warenkontingentierungen[84] oder Preismonopolen verhindern wollte. Als Interpretationshilfe kann 7.1 herangezogen werden. Hier wird den Katartariern untersagt, als Substitute für einen Reichen metaxa einzukaufen (εἰς πλούσιον ὑπεισερχόμενοι πρόσωπον ἐξωνοῦνται), also Ware zu erwerben, die sie nicht bearbeiten, sondern weitergeben wollen. Es geht offenbar weder um die Situation, daß ein Reicher nicht materiell als Katartarier auftreten soll, noch darum, daß der Katartarier nicht im Interesse des Reichen arbeiten soll, sondern allein um die Benutzung des formell einkaufsberechtigten Katartariers als Einkaufsgehilfen. Die Parallelität dieser Regelung zu 6.10 – in beiden Fällen sind, wie es für diese Interpretation auch Voraussetzung ist, die Zunftangehörigen und nicht die Mächtigen vom Gesetzgeber als Normadressaten bezeichnet worden – läßt die Vermutung begründet erscheinen, daß beide Vorschriften denselben Zweck verfolgen. So wie hier (7.2) den Katartariern, so soll dort (6.10) den Metaxopraten die Rolle eines Einkaufsgehilfen untersagt werden.

Als Hintergrund für diese Regeln kommt dreierlei in Betracht: Entweder durften die Reichen überhaupt keine metaxa kaufen oder sie durften sie zwar kaufen, aber nur in begrenzter Menge oder sie durften sie nur im freien Handel von unabhängigen Metaxopraten kaufen. Ein Erwerbs-

---

libres, elle procéda envers les petits producteurs des villes", verliert auch durch den Hinweis auf Sjuzjumov nicht ihren Charakter historischer Dichtung.

[82] εἴ τις μεταξοπράτης εἰς πρόσωπον οἰκεῖον δυνατῷ τινὶ ἢ πλουσίῳ τὴν μέταξαν ἐμπορεύοιτο könnte bedeuten: „unter eigenem Namen einem Mächtigen verschaffen" oder „in eigenem Namen für einen Mächtigen handeln".

[83] So versteht anscheinend Frances, 239 den Text: „négocier par l'entremise d'un membre de la corporation."

[84] So wohl Lopez, 16, wenn er schreibt: "nor could he (scil. the nobleman) increase his production by importing raw silk". Wie die Vorschrift im Hinblick auf die Sirikarier verstanden werden soll, bleibt unklar.

verbot kommt nicht in Betracht,[85] da in diesem Fall ein Herstellungsverbot von bestimmten Seidenwaren (8.2) zumindest überflüssig wäre. Realistischer ist die Annahme einer Kontingentierung, aber sie ist mit den Quellen nicht in Einklang zu bringen. Eine Bezugsbeschränkung für die Weber ist nicht plausibel, aber sie werden in 6.10 den Mächtigen gleichgestellt. Dem Edikt müßte an dieser Stelle eine ungewöhnlich dunkle (das Kontingent ist nicht genannt) und, im Hinblick auf den einfachen Zweck, unpraktikable Fassung unterstellt werden. Denn in anderen Fällen von Beschränkungen wird diese einfach genannt und die Kontrolle des Eparchen angeordnet (vgl. etwa 4.2; 8.3; 8.5 etc.). Eine Kontingentierung, die nicht von absoluten Quantitäten, sondern von Prioritäten der Bedarfsdeckung motiviert ist, hätte einen Hinweis auf die Reihenfolge der Berechtigten gefordert, etwa: Sirikarier, Katartarier, Sonstige. Ein solcher Hinweis fehlt, statt dessen findet sich das unter jenen Prämissen unverständliche Verkaufsverbot an Juden und andere Händler (6.16). Es bleibt somit nur die Lösung, daß das Einkaufs- und Preismonopol der Metaxopraten gegenüber einem verschleierten Direktbezug geschützt werden sollte.[86]

b) Damit sind die Aussagen des Eparchenbuches zu den ἀρχοντικὰ πρόσωπα erschöpft. Von allgemeinen Restriktionen gegenüber dem Adel kann schon deshalb keine Rede sein, weil überhaupt nur eine einzige Stelle (7.2) unter dem Gesichtspunkt einer besonderen Beschränkung dieser Gruppe diskutiert werden konnte.[87] In allen anderen Fällen betreffen die Anordnungen auch weitere Gruppen oder gar die gesamte Bevölkerung. Damit entfällt die Berechtigung, die erwähnten Bestimmungen als Abwehr eines frühen ökonomischen Zugriffs des Feudaladels auf die städtische Wirtschaftsverfassung zu interpretieren.[88]

Bei der betroffenen Adelsgruppe handelt es sich offenbar um den hauptstädtischen Hofadel. Dessen Seidenhunger dürfte im Hinblick auf die große Rolle, welche das (jeweils erlaubte) Seidenkleid in seinem Leben

---

[85] Lopez, 15 nimmt dies dennoch an, da er seine Aussage "they (scil. the noblemen) were forbidden to buy raw silk in the market" nach Anm. 2 (ebenda) auch auf Einkauf von den Metaxopraten nicht nur vom Lieferanten ausgedehnt wissen will. Die unmittelbar folgende Feststellung: "if a nobleman had more cloth manufactured than he needed for his household, he could sell it only through the guild merchants", ist in ihrem zweiten Teil nicht belegbar, in ihrem ersten Teil angesichts der Prämissen von Lopez sonderbar.

[86] Auch Mickwitz, Kartellfunktion, 211 stellt wenigstens die Vorschrift 6.10 ganz selbstverständlich in den Zusammenhang mit dem Einkaufsmonopol der Metaxopraten.

[87] Die Bemühungen von Frances, 240 seine Feststellung, daß die Niederhaltung des Adels nur im Bereich des Seidengewerbes dokumentiert sei, mit der "tendence de l'aristocratie d'accaperer seulement les activités lucratives" zu erklären, entbehrt auch im Hinblick auf die Quellenlage der Plausibilität.

[88] In welchem Umfang diese These weiter ausgesponnen werden kann, hat Frances in seiner Abhandlung „La disparition des corporations byzantines, Actes du XII Congrès International d'Etudes Byzantines 2 (1964) 93ff. gezeigt. Nüchterner und quellenfreundlicher dagegen Vryonis, 302ff.

spielte,[89] beträchtlich gewesen und schwerlich durch die kaiserlichen Kleidergeschenke restlos gestillt worden sein. Das verweist uns allerdings weniger auf Seidenhandel als auf Hausproduktion für den Eigenbedarf. Es ist aber gerade die Frage, ob die besprochenen Vorschriften wirklich über diesen Sachverhalt hinausweisen. Vryonis gibt als Beleg für „the exclusion of the nobles from participation in many (!) of the trades of the guilds" 5.4 und 6.10 an.[90] 5.4 bestimmt, daß die Mächtigen (und andere!) das Einkaufsmonopol der Prandiopraten zur Deckung des Eigenbedarfs durchbrechen dürfen, 6.10 sagt, daß dies gegenüber den Metaxopraten nicht gestattet ist.[91] Die Stellen lassen zweifellos den juristisch einwandfreien Schluß zu, daß zur Eröffnung eines eigenen Handels durch den Adel (oder Sonstige!) das Monopol der Händler nicht (5.4), beziehungsweise erst recht nicht (6.10), durchbrochen werden darf. Da die vorhandenen Bestimmungen aber auch ohne diesen Schluß sinnvoll und notwendig bleiben, erscheint es mehr als problematisch, ohne weitere Belege auch nur für die Absicht des Adels, einen solchen Handel überhaupt zu betreiben, für ihn und nur für ihn jenen Schluß zu ziehen.

c) Als Anhaltspunkt für die behauptete Handelstätigkeit des Stadtadels kommt allein 4.2 in Betracht. Dort wird gesagt, daß die Vestiopraten den Erwerb bestimmter Kleidungsstücke dem Eparchen anzeigen müssen, „von wem auch immer sie sie erwerben, ob von Mächtigen oder Seidenverkäufern" (ἐξ οἱωνδήποτε προσώπων, εἴτε ἀρχοντικῶν εἴτε καὶ σηρικοπρατῶν ἐξωνούμενοι). Selbst wenn man die Disjunktion εἴτε – εἴτε so versteht, daß sie die möglichen Fälle von Veräußerern nennt – das vorausstehende ἐξ οἱωνδήποτε προσώπων macht die Annahme einer beispielhaften Aufzählung wahrscheinlicher, wobei die sonstigen Verkäufer nicht auch noch Händler gewesen sein konnten – so bedeutet dies nicht, daß die Mächtigen als Händler aufgetreten sind. Die Lage ist nicht anders, als bei dem Verbot gegenüber Mächtigen und Sirikariern, bestimmte Stoffe zu erzeugen (8.2). Daraus ergibt sich nicht, daß die Mächtigen das Gewerbe der Sirikarier betrieben, sondern nur, daß sie von ihren οἰκέται in ihren privaten Gynäkeen jene Stoffe nicht herstellen lassen durften. Die Erwähnung der Mächtigen als Verkäufer heißt zunächst nicht mehr, als daß sie eine mögliche Erwerbsquelle darstellen können, nicht aber, daß sie mit Seidenkleidern handeln. Es dürfte kaum ein Zufall sein, daß von den drei Vorschriften, welche Restriktionen gegenüber den δυνατοί erwähnen, zwei den Wareneinkauf betreffen, während die dritte ein generelles Erzeugungsverbot (μὴ ἐξεῖναι κελεύομεν εἴτε ἀρχοντικὸν πρόσωπον εἴτε ἰδιωτικὸν ἐργάζεσθαι . . . 8.2) für alle nicht-kaiserlichen Hersteller enthält. Es geht eben überhaupt nicht um Regelungen zur Domestizierung der Mächtigen bei einem gewerbsmäßigen – über Abhängige gesteuerten – Eingriff in

---

[89] Vgl. Lopez (passim) zur "hierarchy through clothing".

[90] Vryonis, 298.

[91] Bei sehr sorgfältiger Lektüre läßt sich diese Deutung schon bei Mickwitz, Kartellfunktion, 210 und 212 finden.

Handel und Gewerbe, sondern um den Schutz eines einzelnen Handelszweiges gegen Bedarfsdeckungen ohne seine Mitwirkung.

Aus dem Eparchenbuch lassen sich also Hinweise auf eine dem zünftigen Gewerbe konkurrierende oder es gar bedrohende Handelstätigkeit von „Mächtigen" nicht entnehmen; die spärlichen Belege weisen lediglich auf – unter Umständen umfängliche – Hausproduktion und nichtgewerblichen Verkauf.[92] Es darf demnach in der Tat von einer geschlossenen Zunftordnung ausgegangen werden.

IV. Der unter III 1 und 2 herausgearbeitete geringe Grad von arbeitsteiliger Produktion in Byzanz läßt erkennen, daß es nicht angeht, die Weber vom καταρτίζειν der metaxa nur deshalb auszuschließen, weil Arbeitsteilung vorausgesetzt werden müsse. Mickwitz hat in seiner Untersuchung des Eparchenbuches[93] als zentralen Zweck des Edikts die Konkurrenzverhinderung herausgearbeitet. Die Konkurrenz, an welche dabei zu denken ist, ist eine Handelskonkurrenz, keine Arbeitskonkurrenz – wie bei strikter Arbeitsteilung anzunehmen wäre.[94] Den Metaxopraten wird das καταρτίζειν der Rohseide nicht deshalb verboten, weil diese Arbeit den Katartariern vorbehalten ist, sondern weil die Katartarier vom Vertrieb der von ihnen bearbeiteten Seide leben. Bearbeitung durch die Metaxopraten würde aber auch Veräußerung durch die Metaxopraten bedeuten, so daß hier eine Verkaufskonkurrenz entstünde. Aus analogen Gründen ist es den Katartariern verboten, ihre Ware unbearbeitet feilzuhalten. Das Verbot mehr metaxa einzukaufen als der einzelne Katartarier bearbeiten kann, bezweckt, das Schachern (καπηλεύειν)[95] mit Rohseide zu unterbinden und damit die Entstehung einer Verkaufskonkurrenz zum Metaxopraten auszuschließen.

Beim Sirikarier ist die Situation eine ganz andere. Bearbeitete Seide ist für ihn ein Halbfabrikat, an dessen Veräußerung er nicht interessiert ist, sondern das er für die Erzeugung seiner Produkte braucht. An der Her-

---

[92] Man kann also, wie im Westen – dazu Kulischer, 192ff. – ohne Zögern von einer intakten Zunftverfassung sprechen.

[93] Kartellfunktion, 225ff.

[94] Auf diesen Punkt hat Mickwitz nicht hingewiesen. Das völlige Fehlen von Vorschriften über Arbeitskonkurrenz ergibt sich deutlich aus der Zusammenstellung und Gliederung der Eingriffsbestimmungen, die Mickwitz, 207 vornahm. Während er der Konkurrenz bei Einkauf und Verkauf (Punkt 1 und 5 seiner Gliederung) 16 Seiten (S. 208–223) widmet und der Konkurrenz bei Arbeitsgeräten und Arbeitskräften (Punkt 2 und 3 seiner Gliederung) immerhin noch zwei Seiten (S. 223/224), hat er Punkt 4 (Konkurrenz bei der Verarbeitung!) stillschweigend fallengelassen.

[95] Sjuzjumov, Ремесло, 22 glaubt, 7.6 wolle den Katartarier am Vertrinken der Rohseide hindern (пропивает в кабаке щелк-сырец), was kaum das Richtige trifft. Eine Veranlassung ,mit Loos, Anm. 25 (zu S. 313) die Vorschrift 7.6 wegen der Sanktion ὡς μὴ ταύτην ἀπεμπολεῖν auf die Metaxopraten zu beziehen, besteht nicht. Ein Verkaufsrecht der Katartarier bezüglich bearbeiteter Seide ist schon nach 7.1 nicht zweifelhaft. Nichts anderes ist hier gemeint. Die Vorschrift zeigt gerade, daß man den Katartariern nicht durch ein Arbeitsverbot, sondern durch ein Handelsverbot die Existenzgrundlage entzieht (vgl. den Text).

stellung dieses Halbfabrikats ist er durch den lückenlosen Zunftzwang nicht gehindert. Denn dieser bedeutet nicht, daß Angehörige einer Zunft Arbeitsvorgänge nicht vornehmen dürfen, aus denen eine andere Zunft ein Gewerbe gemacht hat. Eine Handelskonkurrenz kann im vorliegenden Fall nicht entstehen. Die Verarbeitungskonkurrenz zu verbieten wäre nur sinnvoll, wenn man davon ausgehen müßte, daß die Sirikarier die alleinigen Abnehmer der Katartarier gewesen sind. Auf eine solche Marktbeschränkung deutet aber nichts hin. Die Katartarier bieten webbereite Seide in kleinen Mengen an, das heißt soviel, wie sie und ihre Frauen[96] zwischen zwei Märkten in Hausarbeit herstellen können. Über Personal verfügen sie nicht; daß sie zu einer niederen Schicht von Kleinhandwerkern gehören, zeigt deutlich die Vorschrift, daß sie sich nur dann am metaxa-Einkauf beteiligen dürfen, wenn sie dem Eparchen versichert haben, daß sie weder Sklaven noch παντελῶς ἄποροι καὶ διαβεβλημένοι sind (7.5). Grundsätzlich können sie also dieser Schicht angehören.[97] Ob das Angebot dieser Handwerker überhaupt ausgereicht hätte, um den Bedarf der Webereien zu decken, mag dahinstehen. Jedenfalls gibt es keinen Grund zu der Annahme, daß ein sonstiger Bedarf – etwa der Haushaltungen – an Seidenzwirn nicht bestand. Wenn Pseudo-Codinus von der Kaiserin Theodora berichtet, daß sie seidene Schnüre zum Aufhängen von Leuchtern geflochten habe,[98] so ist die Legende immerhin insofern nicht wertlos, als uns die Phantasie des Autors eine unter den vielen Verwendungsmöglichkeiten von Seidenzwirn – auch im privaten Bereich – erkennen läßt. Es dürfte in der Tat aussichtslos sein, für das Byzanz des 10. Jahrhunderts Hauskonsum und nichtgewerbliche Hausweberei – unter Ausschluß der „Mächtigen", deren Bemühungen um Grègeseide zeigen, daß sie über „Haussirikarier" verfügten – in Abrede stellen zu wollen.[99] Mickwitz konnte feststellen, „daß die Vorschriften des Edikts im

[96] Die Beteiligung der Frauen (auch als Selbständige!) ergibt sich aus 7.2: οἱ εὐτελέστεροι καταρτάριοι καὶ ἀπὸ μεταξαρίων οἱ μὴ ἐν τῇ ἀπογραφῇ ὄντες εἴτε ἄνδρες εἴτε γυναῖκες ... Die Stelle läßt sicher den allgemein für richtig gehaltenen Schluß zu, daß Frauen auch zu den Metaxariern gehörten – vgl. statt aller Mickwitz, 74, der damit seine Interpretation stützt, daß die Metaxarier „Unternehmer kleineren Stils" gewesen seien. Immerhin erscheint das Auftreten von Frauen als Seidenhändlerinnen, betrachtet man die untergeordneten Markthandelsberufe der Frauen, welche Kukules, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, II 1, 233ff. zusammengestellt hat, als problematisch. Möglicherweise ist das καὶ ἀπό – ὄντες als in Klammern gesetzt zu denken und das folgende εἴτε ἄνδρες, εἴτε γυναῖκες bezieht sich nur auf die Katartarier. Bei der wenig ausgefeilten Formulierungstechnik byzantinischer Gesetze wäre dies nichts Besonderes.

[97] Anders Stöckle, 58 – wie dasselbe falsche Zitat (7.2) zeigt, offenbar in Anlehnung an Gehrig, 580, der aber die Stelle (7.3) sichtlich mißverstanden hat. Zutreffend Mickwitz, Organisationsformen, 73 Anm. 2.

[98] Ἡ βασίλισσα ἐποίησεν ἀπὸ μετάξης πλεκτὰ σχοινία (Πάτρια Κωνστ. ed. Preger, 287.25) – als Aufhängerersatz für die von Justinian angeblich blockierten eisernen Ketten.

[99] Man vgl. die Hinweise von Kukules auf die nichtgewerbliche (auch Seiden-) Hausweberei der byzantinischen Frau, Βυζαντινῶν βίος, II 2, 202f.

allgemeinen direkte Einkäufe der endgültigen Konsumenten für den eigenen Bedarf nicht verhinderten".[100] Das dürfte für alle hier erwähnten Zünfte, vom Metaxopraten bis zum Vestiopraten gegolten haben. So wenig danach die Annahme gerechtfertigt ist, das byzantinische Seidengewerbe sei über eine strikte Handels- und Produktionskette vom Metaxoprat – Katartarier – Sirikarier – Vestioprat gelaufen, so wenig wäre es allerdings angebracht zu bestreiten, daß der Herstellungsgang von Rohseide zum Seidenkleid diesen Weg nehmen konnte und in gewissem Umfang auch genommen haben wird. Worum es geht, ist die Ablösung des ebenso simplen wie starren Erzeugungs- und Vertriebsschemas der bisherigen Interpreten zugunsten eines komplexeren farbigeren Bildes – nicht zuletzt durch Einbeziehung der konsumierenden Bevölkerung.

Für die Katartarier bedeutet dies, daß ihr Markt sowohl aus privaten Konsumenten als auch aus solchen Sirikariern bestand, die die metaxa nicht selbst bearbeiten konnten oder wollten. Die gewiß nicht abwegige Annahme, daß es auch kleine Webereien ohne Personal und mit bescheidenen Betriebsgerätschaften gegeben hat, genügt bereits, um sich von der Weberkundschaft der Katartarier ein ausreichendes Bild zu machen. Diese Annahme verstößt nicht gegen 8.8, denn jene Vorschrift besagt nur, daß der Sirikarier seinen Bedarf an unbearbeiteter Seide beim Metaxopraten und nicht beim Lieferanten zu decken hat. Eine Bestimmung, daß er dann, wenn er die metaxa nicht selbst bearbeitet, diese beim Katartarier kaufen muß, war überflüssig. Denn wo hätte er sie sonst kaufen sollen?

V. Die hier vorgelegte Interpretation erlaubt es, das Quellenmaterial ungezwungen und restlos zu verstehen. Sie fordert allerdings auch dazu heraus, die in erster Linie an der Seidenweberei entwickelten Theoreme über Zunftordnung, Arbeitsteilung und Hausindustriebetriebe in Byzanz einer gewissen Revision zu unterziehen.

---

[100] Kartellfunktion, 200; zum grundsätzlich „offenen" Seidenmarkt für Stadtbürger auch Lopez, 20ff.

BYZANTINE-PAPAL RELATIONS DURING THE PONTIFICATE OF PAUL I: CONFIRMATION AND COMPLETION OF THE ROMAN REVOLUTION OF THE EIGHTH CENTURY*

D. H. MILLER / OKLAHOMA

The general problem of the papal rebellion against the Byzantine Empire in the eighth century is, of course, a central one in the history of the eighth century papacy. Indeed, it is at the very base of the political development of Rome throughout that period, and an understanding of the circumstances surrounding the separation of Rome from Byzantium is indispensable to an appreciation of the significance of any other aspect of papal political development. Whether one wishes to study the coronation of Charlemagne, or the destruction of the Lombard kingdom, or the creation of the papal political regime in central Italy, the problem of papal-Byzantine relations is a major issue. Naturally, a problem of such scope, of such concern to scholars involved in a variety of interests over the last century, might be expected to be the object of considerable research and publication. Most of this work, however, ignores the pontificate of Paul I, 757–767, preferring to treat it as an uninteresting appendage to the pontificate of his brother and predecessor, Stephen II. In part this neglect is due to the seeming lack of great events under Paul. It may also be partly due to the relative scarcity of the sources for papal history under Paul I – Greek sources dealing with Italy in that period are entirely lacking, for example. But despite such problems, enough evidence remains to allow some conclusions to be drawn, and the subject itself is important enough to merit consideration. For the pontificate of Paul I was the period when all parties concerned adjusted to, or tried to set aside the implications of papal separation from Byzantium and the Franco-papal alliance of 754. The purpose of this essay, then, is to discuss briefly the problem of Byzantine reaction to the creation of the papal states and Byzantine-papal relations between 756 and the end of Paul's pontificate.

Naturally, the historical context of the pontificate of Paul I, the background of papal-Byzantine relations in the eighth century, and especially during the pontificate of Stephen II, is highly important. Two essential facts stand out in the history of papal-Byzantine contacts during the period: religious hostility between Rome and Constantinople, and Byzantine impotence in the face of an aggressive Lombard monarchy in Italy. The policy of iconoclasm, adopted by the emperors Leo III (717–741)

* Some of the research necessary for the preparation of this essay was made possible by a grant from the National Endowment for the Humanities, Washington, D. C.

and Constantine V (741–775), had produced a severe strain in the relationship between Rome and Constantinople in the period after 726.[1] In 731 Pope Gregory III excommunicated Leo III, and, following a feeble imperial attempt to take punitive action against Rome, contacts between the papacy and the emperor became infrequent. These were the circumstances, then, under which the papacy was faced with the problem of an expansionist Lombard monarchy which was determined to gain political control of all Italy, and responded by developing an independent policy of action in Italy, including both alliance with the Franks in 754, and a claim to control of central Italy as an independent Roman state.

Despite the attitude of the Romans as manifested in the period from 730–752, both Leo III and Constantine V had continued to regard the position of the papacy as remaining essentially unchanged. Under Constantine V, especially, the policy of the empire seems to have been simply to consider the pope as an annoyingly disobedient servant who would eventually have to be taught a lesson and brought back under more direct control. Temporarily, however, there was nothing to be done; the empire was uncomfortably occupied with other areas and more immediate problems,[2] and so the papacy was able to continue its policy of independence

---

[1] For general background on the early eighth century papacy, see the following works: Thomas Hodgkin, Italy and Her Invaders, 8 vols. (Oxford, 1892–1899); Ludo Moritz Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 3 vols. (Gotha, 1900); Émile Amann, L'Époque Carolingienne (Histoire de l'Église, ed. by A. Fliche and V. Martin, Vol. VI [Paris, 1947]); Erich Caspar, Geschichte des Papsttums, 2 vols. (Tübingen, 1933); Louis Duchesne, The Beginning of the Temporal Sovereignty of the Popes, tr. by L. Matthew (London, 1908); Walter Ullmann, Growth of Papal Government in the Middle Ages, 2nd ed. (London, 1965); Francis Dvornik, Constantinople and Rom, Cambridge Medieval History, IV, new ed., x, 431–472; Henri Hubert, Étude sur la Formation des États de l'Église, Rev. Hist. 69 (1899), 1–40, 241–272; Charles Diehl, Leo III and the Isaurian Dynasty, Cambridge Medieval History, IV, i, 1–26; Milton V. Anastos, Iconoclasm and Imperial Rule, Cambridge Medieval History, IV, new ed., iii, 61–104; Eugen Ewig, The Papacy's Alienation from Byzantium and Rapprochement with the Franks, Handbook of Church History, Vol. III, ed. by H. Jedin and J. Dolan, tr. by A. Biggs (New York, 1969). The general history of iconoclasm is covered in a number of excellent works. Among them are: P. Pargoire, L'Église Byzantine de 527 à 847 (Paris, 1905); Edward J. Martin, History of the Iconoclastic Controversy (London, n. d.); Louis Bréhier, La Querelle des Images, 2nd ed. (Paris, 1904); Karl Schwartzlose, Der Bilderstreit (Gotha, 1890); Georg Ostrogorsky, Studien zur Geschichte des byzantinischen Bilderstreits (Breslau, 1929); H. Beck, The Greek Church in the Epoch of Iconoclasm, Handbook of Church History, Vol. III, ed. by H. Jedin and J. Dolan, tr. by A. Biggs (New York, 1969); Walter Elliger, Zur bilderfeindlichen Bewegung des achten Jahrhunderts, Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst, ed. by W. Elliger (Leipzig, 1931); Georg Ostrogorsky, Rom und Byzanz im Kampfe um die Bilderverehrung, Seminarium Kondakovianum 6 (1933) 73–87. For the development of papal policy after 726 see the author's The Roman Revolution of the Eighth Century: A Study of the Ideological Aspects of the Papal Secession from the Byzantine Empire, forthcoming in Mediaeval Studies, 36 (1974).

[2] The suggestion of A. Fliche (La Chrétienté Médiévale [Paris, 1929], p. 113) that the emperor allowed Rome's revolt to go unpunished because of the necessity to refrain

from the empire. But, with the Lombard occupation, in 751, of Ravenna, capital of the miniscule Byzantine province of Italy, and the subsequent threat to Rome, the emperor was forced to reconsider the situation. Even then, however, the press of circumstances forced the imperial operations to be limited to diplomacy.[3] Since the diplomatic approach to the Lombards, which the emperor demanded of the pope, had already been begun by the pope on his own behalf,[4] the emperor's action was, in effect, pointless. On the other hand, however pointless it was in practical terms, it was not without significance to Pope Stephen II; for by his response to the situation, the emperor had confirmed his impotence to act in Italy, and this was an important point for Stephen's purposes. If the emperor could not help, neither could he hinder.

Papal co-operation with the emperor in the question of a diplomatic solution to the Italian issue was further discouraged by the calling of a council to meet in 754. The intent of the council – to legitimize iconoclasm – could not be missed. The implication was serious; up until that point iconoclasm had not been an official dogma in Constantinople, but a conciliar decree would make it so.[5] From the viewpoint of Stephen II, this meant that there could be no further thought of conciliation, particularly since the iconoclast sentiments of the council, and the condemnations of the former patriarch Germanus, George of Cyprus and John Damascene, were very likely spontaneous, rather than enforced by the emperor.[6] Hence, very shortly after the possibility of diplomatic overtures to the Lombards being proven futile, Stephen II set into operation a plan to procure Frankish aid.[7] The emperor was about to receive a revelation of the degree of his powerlessness in Italy. The Frankish aid secured by Stephen II was given under the auspices of an alliance[8] between Pepin and Stephen II, the latter acting as lord of an independent Rome.[9] This, at last, was an

---

from giving the hostile Lombard kingdom the advantage, is unrealistic. The fact is that there was nothing else the empire could do. Neither the men nor the money were available to prevent Lombard conquest or papal revolt. In this regard, Gregory II's taunting of Leo III with his impotence is revealing: Sancti Gregorii II Epistolae, Ep. XII, Patrologia Latina, ed. J.-P. Migne, LXXXIX (Paris, 1850), cols. 519–520.

[3] Vita Stephani II, Liber pontificalis, ed. L. Duchesne, 3 vols. (Bibliothèque de l'École d'Athènes et de Rome, 2nd ser. [Paris, 1886]), I, 442.

[4] Ibid., pp. 441 ff.

[5] Nicephorus Breviarum Historicum, Patrologia Graeca, ed. J.-P. Migne, C (Paris, 1865), cols. 974 c–975 a; Theophanis Chronographia, a. m. 6245, Patrologia Graeca, ed. J.-P. Migne, CVIII (Paris, 1863), col. 862 a–c. See also Beck, p. 28, and Diehl, Cambridge Medieval History, p. 15.

[6] Theophanis Chronographia, a. m. 6245, col. 862 c. See also Martin, pp. 43–47, and Diehl, Cambridge Medieval History, p. 14. For a contrary view see Hubert, p. 243.

[7] Vita Stephani II, p. 444.

[8] Concluded in 754 as a result of Stephen's trip to Frankia in late 753. See the author's forthcoming The Motivation of Pepin's Italian Policy, to appear in Studies in Medieval Culture, IV. See also Vita Stephani II, pp. 447–449.

[9] See Mediaeval Studies, 36 (1974), and Ottorino Bertolini, Il Problema delle Origini del Potere Temporale dei Papi nei suoi Presupposti Teoretici Iniziale, Lateranum, 14

overt papal act manifesting not only religious revolt, but secession from the Byzantine state itself. The very existence of the alliance and the new concept of an ecclesiastical republic of the Romans,[10] with which it was inseparably linked, meant the definite end of Roman allegiance to Byzantium. While Constantine V may have thought in 754 that Stephen's Frankish negotiations were on his behalf,[11] the extent of what Constantine could only view as papal treason certainly became apparent to him by 756. Once Pepin had secured from the Lombards the cession of the imperial lands they had conquered, he turned them all over to Stephen. When imperial envoys confronted Pepin with a demand that he cede the lands to Constantine, Pepin replied simply that he was the pope's man.[12] Having previously been put off by the pope,[13] the envoys had no course but to report the situation to their master and await further instructions.

The scales at last fallen from his eyes, Constantine saw the situation as it really was: the papacy had unilaterally constituted itself head of a vaguely described state in central Italy, and was engaged in what amounted to usurpation of imperial rights and territories. Hence, after this point, imperial attitudes and policies in regard to the papacy underwent a profound change.

While from the viewpoint of larger Byzantine interests Italy and Rome were of negligible strategic interest, there were several reasons why Constantine V would wish to eliminate the independence of Rome. First, of course, was the problem that a separatist Rome stood as a denial of Byzantium's universalist claims. Second, was the problem that the papacy still laid claim to a dogmatic leadership in the church at large which was recognized widely among iconodules in the east, and which was impossible for the emperor to ignore. These circumstances dictated that the Roman treason be stopped, if possible. Quite obviously, nothing further could be achieved by negotiating or commanding the pope – other means would have to be found. The papacy was potentially vulnerable in several respects: first, and most obviously, the pope had to be able to count on the firmness of Pepin's support; second, he had to have the co-operation, or at least the non-interference, of the Lombards; and third, he would have

(Miscellanea Pio Paschini, I [1948]), 134–137, 152, 159–163. In Ponthion Stephen requested that Pepin restore the lost territories to St. Peter and the republic of the Romans; to the papacy, not the empire. See also Carl Rodenberg, Pippin, Karlmann und Papst Stephan II (Historische Studien, 152 [Berlin, 1923]), pp. 40–41, and Bernard Niehues, Die Schenkungen der Karolinger an die Päpste, Histor. Jahrb. 2 (1881) 94–95.

[10] Codex Carolinus, Ep. VI, ed. W. Gundlach, Monumenta Germaniae Historica, Epistolae, III (Berlin, 1892), p. 489: "... beato Petro sanctaeque Dei ecclesiae, rei publice Romanorum ..." See Mediaeval Studies 36 (1974).

[11] Alfred Lombard, Constantin V, Empereur des Romains (Bibliothèque de la Faculté des Lettres de l'Université de Paris, 16 [Paris, 1902]), p. 72.

[12] Vita Stephani II, p. 453.

[13] Ibid., p. 452, and Lombard, p. 73.

to be able to control the city and present a united Rome. Rome's position was made somewhat more difficult by the fact that the Byzantine state still had nominal sovereignty in the area of southern Italy, strategically a threat under certain circumstances. If Constantine were to break the papacy, he would have to do so by hitting at these weak spots and by using the strategic position potentially at his disposal in the south.

The end result, then, was that, beginning in 756, a fundamental change occurred in the Byzantine approach to the papal problem. All of the Byzantine assumptions had to be re-evaluated and new policies devised in accordance with the situation. But Constantine V still did not fully appreciate the problem. It is rather unlikely, for example, that he understood the nature of the alliance between Rome and the Franks, or the degree to which the altered circumstances of the Lombard kingdom would affect the attitudes of Desiderius, the Lombard king after 757, toward Rome. How should he be able to appreciate the depth of the spiritual commitment of Pepin to the pope? It was only natural that he should discount Pepin's explanation to his emissaries in 756 as mere camouflage for a barbarian's lust for slaughter and plunder, to which he might also appeal. At any rate, after 756, the papacy was no longer directly approached by the emperor's diplomats. The papacy was still, of course, the subject of all Byzantine policies toward the west. But, having by 757, come to realize that Byzantium had long ceased to have any influence over the papacy, the emperor was forced to deal directly with the other principals involved.

Given the general nature of the papal political position in 756–757, the obvious course of diplomatic action open to the emperor was to continue contacts with King Pepin and attempt to neutralize Pepin's Italian policy. For the Franco-papal alliance was the key-stone of the edifice of papal Rome – if it could be broken, the papacy was lost.

After the interview between Pepin and the Byzantine envoys in 756, one of them had followed Pepin back to Frankia. Then, in 757, the emperor sent the second envoy to Frankia to open new negotiations for an alliance between Pepin and the empire.[14] Though the negotiations produced an

---

[14] Fredegarii Scholastici Continuationes, cap. 40, ed. by B. Krusch, Momunenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merowingicarum, II (Hannover, 1888), p. 186: "Dum haec ageretur, rex Pippinus legationem Constantinopolim ad Constantino imperatore pro amicitiis causa et salutem patrie sue mittens, similiter et Constantinus imperator legationem praefato rege cum multa munera mittens et amicitias et fidem per legatos eorum vicinsim inter se promittunt." Annales Einhardi, a. 757, ed. G. H. Pertz, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum, VI (Hannover, 1895), p. 15: "Constantinus imperator misit Pippino regi multa munera, inter quae et organum; quae ad eum in Conpendio villa pervenerunt, ubi tunc populi sui generalem conventum habuit." Some scholars take the passage from Fredegar literally and assume that Pepin initiated the discussions. See Paul Kehr, "Über die Chronologie der Briefe Papst Paul I. im Codex Carolinus", Nachrichten der königl. Ges. zu Göttingen, phil.-hist. Klasse, (1896), 111; Ludwig Oelsner, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter König Pippin (Leipzig, 1871), p. 290; and Ewig, p. 23. It is impossible to assent to that view. Pepin

initial pledge of amity between the parties, such an undefined and meaningless pact was of dubious worth to the empire.[15] In the end the negotiations foundered,[16] and Constantine was forced to fish in Italian waters.

Shortly after these events, on April 26, 757, Stephen II died. But his death did not mean an interruption of the development of Roman policy since after an interval of thirty-five days, which was largely due to efforts of a minority faction favoring the deacon Theophylact, Paul, Stephen's brother, became pope.[17] Before his elevation Paul had been one of the cardinal deacons of Rome and a most influential and intimate advisor of his late brother. As such he was the logical head of the separatist element within the curia and was thus able to succeed his brother despite the efforts of Theophylact's faction.[18] As pope, then, Paul followed the same general policy lines set down by his brother's administration, and his most serious interest was consolidation of the position that had been created by Stephen II. Hence the general basis of Paul's policies toward the Byzantines was the same as that of his brother: the papacy had cut itself loose from the Byzantine state and become an independent state in central Italy. Having accomplished this, the papacy was bound to view the emperor as an enemy. In this context it is revealing that for Paul the Byzantines were not fellow Romans, fellow subjects of the Christian empire, but "... *nefandissimi Greci, inimici sanctae Dei ecclesiae et orthodoxae fidei expugnatores* ..."[19]

Throughout the period of Paul's pontificate, and even later, a series of major wars waged by Constantine against the Bulgars, interspersed by raids sustained from Arab forces, and internal difficulties on the religious question,[20] ensured that the emperor would be unable to muster up any sizeable military force to send to Italy. Since Byzantine attempts to regain control of Italy could not be pursued by force of arms, the chief instrument of Byzantine policy in Italy was the attempted subversion of those around the pope. As we have seen, the pope was decidedly vulnerable in regard of

---

had little, if anything, to gain from such negotiations. Byzantium did not threaten him and he was not likely to have much interest in the east. Pepin must also have understood that the emperor was an enemy of his ally, and that to deal with him would be a betrayal of his "patron", St. Peter. The emperor on the other hand, had everything to gain. The passage in Fredegar to the effect that Constantine also sent envoys is not explicit enough to warrent the inference that Constantine was responding to an embassy of Pepin's. Before such an interpretation could be accepted, its proponents should be expected to show that there was a goal that Pepin could logically have been seeking. There was none.

[15] The remark of A. Gasquet ("Le Royaume Lombard: Ses Relations avec l'Empire Grec et avec les Francs", Revue Histor. 33 (1883), 83, that relations remained cordial is really without meaning or significance.

[16] Fredegar Continuationes, cap. 40, p. 186.

[17] Vita Pauli, Liber pontificalis, I, 463. See also Vita Stephani II, p. 456.

[18] Vita Pauli, p. 463.

[19] Codex Carolinus, Ep. XXX, p. 536.

[20] Theophanis Chronographia, a. m. 6254–6267, cols. 871–906, and Nicephorus Historicum, cols. 975–986.

the position of the Lombards and at least potentially vulnerable in the city itself. Hence, in the early period of Paul's pontificate, the activity of the agents of the basileus was directed primarily at weakening the position of the papacy through the subversion of the Lombards on the one hand, and of Roman citizens on the other.

The failure of an attempted entente with Pepin in 757 opened the way for a Byzantine attempt to seduce Desiderius into acting militarily on behalf of the emperor and attacking Rome and the new papal territories. Thus, George, the imperial agent, attempted to engage Desiderius in an anti-Roman coalition in 758. Though the coalition did not effect what it had been expected to do by the imperial government, Pope Paul was undoubtedly correct in assuming that its goal had been to secure a Lombard attack on Rome, Ravenna and the Pentapolis.[21] Two things might have been accomplished by such a move: first, it would have been a positive test of the degree to which Pepin was able to, and interested in, further direct support for the papacy in Italy – a test which would be made entirely at Desiderius' expense; second, if Desiderius were able to accomplish anything, the way might be opened for a descent of a small force on Rome, perhaps from Sicily, sufficient to bring about a political realignment of the city and the papacy. Desiderius, however, was interested only in support for reducing Benevento and Spoleto, the Lombard dukes of which had defied him. Desiderius himself obviously had some questions about the role which Pepin might be expected to play in Italy after 757. Indeed he was obviously probing the situation, both in 758 and later.[22] But he was not apt to be so foolish as to go too far, or to allow someone else to draw him into going too far, before he knew what would be entailed. Hence the coalition was short-lived.[23] Desiderius withdrew from it as soon as he had achieved his more limited objective of subduing the rebellious dukes. Moreover, it is doubtful that Desiderius believed in the sincerity of the Byzantines. Though George, the envoy, had promised that an imperial army be sent to Italy for the project,[24] it is to be doubted that such an army would have materialized. Had George been able to hold the coalition together, Roman territory might have been attacked, but only by Lombard forces. Desiderius undoubtedly realized that George's intent had been to use Lombard arms to pursue his master's policy in the grand tradition of Byzantine diplomacy, and it may be doubted whether he took the coalition seriously at any time, except as a means of securing his own limited project

---

[21] Codicis Carolini Epistolae, Ep. XV, ed. P. Jaffe, Bibliotheca rerum Germanicarum, IV (Berlin, 1867), pp. 74–75. This edition is cited because it includes the fragment of this letter, which Gundlach's edition omits. Romano's assertion that Paul's talk of such an alliance was unfounded is unacceptable (Le Dominazioni Barbariche in Italia [Milan, 1909], p. 364).

[22] See the author's Papal-Lombard Relations during the Pontificate of Paul I: The Attainment of an Equilibrium of Power in Italy, Cath. Histor. Review 55 (1969), 362.

[23] Ibid., pp. 370–376.

[24] Codex Carolinus, Ep. XVII, p. 515.

with Byzantine aid. The policy of using Desiderius failed in the first instance, and since Desiderius' attempts to probe the strength of the Franco-papal alliance revealed what he had feared it might, he had made his peace with Rome by the mid-760's.[25]

Simultaneously with the attempt to obtain the aid of Desiderius, George, the imperial agent in Italy, worked to infiltrate Rome itself in hopes of causing unrest, distrust, or even a coup d'état. It has been argued that the disputed election of 757, in which Theophylact the deacon was supported for the papal office by a minority party opposed to Paul, represented the conflict of the aims of the curial separatists with an undefined element disposed to return to the pastoral care of the thirteenth apostle, an attempt frustrated due to the presence of a Frankish agent in Rome at the time.[26] Regardless of whether the argument in respect of Theophylact's candidacy may be sustained, it is possible that a pro-imperial party existed in Rome, and, though its size and composition may not be defined positively, one may infer some of its characteristics. The momentous step of openly abandoning allegiance to Byzantium,[27] and the fact that George enjoyed some success in his efforts, are both suggestive of the presence of such a group. If such an element existed, it would most likely have been composed of members of the lay aristocracy. These men were semi-feudal military functionaries who had held high offices in the Duchy of Rome before the papal revolution.[28] For them, the implications of the events of 754–756 were serious. Under the largely absentee imperial regime they had had virtual independence of action, even though involved in what amounted to a subordinate relationship with the pope, who, even then, was *de facto* ruler of Rome. After 756, however, when the papal revolution became an open fact, their position seems to have been threatened in some way. Thus, some elements of this group seem to have been discontent with the situation, a factor which was serious enough, apparently, to prompt Pepin to demand a pledge of loyalty to Paul from the nobles in 757.[29] Such a potentially troublesome element would be useful to the Byzantine agent and he must be presumed to have contacted them. In addition, both the secular aristocracy and the byzantine agent might be able to create some liaison with the papal curia, whether through bribery or some other means. It is not possible to tell if George had a hand

[25] Cath. Histor. Review, pp. 374–375.

[26] Charles Diehl, Études sur l'Administration Byzantine dans l'Exarchat de Ravenne (New York, n. d.), p. 232. For information as to the role of Immo, the missus, see Codex Carolinus, Ep. XII, p. 508.

[27] Which was undoubtedly regretted by some, Maurice Baumont, Le pontificat de Paul I, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, 47 (1930), 8.

[28] Hartmann, II, ii, 64–68, and Diehl, Études, p. 293.

[29] Codex Carolinus, Ep. XIII, pp. 509–510. See also Ferdinand Gregorovius, History of the City of Rome in the Middle Ages, tr. by G. Hamilton, 8 vols. in 13, 2nd ed. (New York, 1967), II, 309, and Karl Lamprecht, Die römische Frage von König Pippin bis auf Kaiser Ludwig den Frommen (Leipzig, 1889), pp. 3–4.

in promoting Theophylact's candidature in 757, but his work did begin soon after that. What effect his efforts had does not show to any marked extent and perhaps they were negligible. But the threat was serious enough. In 759 Paul reported to Pepin that he had discovered that one Marinus, cardinal priest of S. Chrysogonus, had been involved in some dealing with George, and that he had written evidence as proof of this.[30] At the time, Marinus was in Frankia as papal representative, and, hence, two questions are raised: first, whether Byzantine policy after the failure of negotiations with Pepin was directed toward a more covert anti-papal propaganda at Pepin's court; second, whether the affair of Marinus was indicative of George's inroads in Rome. Though we can be certain of none of the details of the affair, we may be sure that the detection of Marinus' treason rendered the plot ineffective and ruined a good deal of George's work. As for the further activity of George in Rome, the indication seems to be that Paul was sufficiently alerted by the plot he had discovered. He appears to have run a strict regime, perhaps supported by Frankish aid, imprisoning and even executing a large number of domestic enemies.[31] This appears to have been a successful policy, at least in the immediate case, and since we hear of no further troubles in Rome or the curia, it seems that the Byzantine policy of fomenting dissent and treason in Rome was also an ultimate failure.

With the policy of subversion in both Lombardy and Rome in comparative disarray by 759, the emperor was forced to try another tack. There seems to have been some question of the strength of the tie between Rome and its farther province in the old Exarchate of Ravenna and the Pentapolis. In 756 Stephan II had imprisoned the Archbishop of Ravenna, and, though Paul had freed him in 757 and given him political responsibilities in the area,[32] the possibility might have been envisioned that Ravenna could be detached from Rome if the Ravennese saw an opportunity. At the same time, it might be possible to revive the question of Lombard action against Rome; if the Lombards thought imperial action of a direct sort was imminent, they might be tempted or emboldened to join in. Hence, in 759 or 760, rumors of an impending attack on the maritime cities of the east coast of Italy began to circulate.[33] From the Archbishop of Ravenna, Paul received copies of two letters threatening such an invasion: one from the emperor and the orther from alleged Roman sympathizers in Venice.[34] But, by the Spring of 760, adequate measures for the defense of central

[30] Codex Carolinus, Ep. XXV, p. 529. Gustav Schnürer, Die Entstehung des Kirchenstaats (Cologne, 1894), pp. 66–67, feels that George was in Frankia following the failure of the Lombard alliance.

[31] Vita Pauli, p. 463.

[32] Agnelli Liber pontificalis Ravennatis, ed. O. Holder-Egger, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Langobardorum et Italicarum (Hannover, 1878), pp. 379–381; Codex Carolinus, Ep. XIV, p. 512.

[33] Codex Carolinus, Ep. XXX, p. 536.

[34] Ibid., Ep. XXXI, p. 537.

Italy had been attained through Roman-Lombard co-operation arranged diplomatically by Pepin.[35] The Lombards, then, appear to have refused the imperial bait and the Ravennese similarly failed to act as the Byzantines might have hoped. The invasion itself never materialized, and it is doubtful if it would have, had no measures been taken at all. Given the embattled condition of the empire, it is hardly likely that an army could have been spared. Moreover, an invasion of Italy could not, in 760, be made with the same impunity that it might have been made thirty years previously. The Lombards were not likely to be fooled in 760 by the same ruse that had failed to take them in 758, and despite the differences which separated Desiderius and the pope, Pepin's influence would have insured Lombard resistance. In addition, in the event of real danger, a Frankish force would also have opposed the emperor. To fight in Italy in 760 would have been to fight the west. The emperor simply did not possess the resources to get caught up in such an enterprise. This being the case, the rumors of 759–760 are exposed for what they were – mere noise. The indications that all the evidence supporting these rumors came from imperial sources gives weight to the suspicion that Constantine V was simply hoping to create confusion in Rome and possibly draw Ravenna and Desiderius into opposition to Rome. Beyond the nuisance value, the only conceivable goal of such a design would have been to create an opportunity for some sort of quick strike on Rome. Such a project would of course be a slim hope, but it was possible if the Sicilian fleet could be brought to bear and enough confusion created in the eastern maritime region. The episodes of Pope Sergius I, and the attempts on the life of Gregory II indicate the potential for such a move. At any rate, whatever the purpose of the rumor mongering of 759–760, it failed. But, that failure had a further negative effect. This episode seems to have convinced Desiderius that any future effective Byzantine action in Italy was unlikely. This meant that he would have to submit to the terms given him by Pepin and Paul, which he did, although reluctantly, by the mid-760's. It also meant that if Desiderius could not press the alliance very far, he could press the Byzantine positions vulnerable to his forces. By the mid-760's he was making up for his earlier frustrations by attacking Venice, the last imperial enclave in the north.[36]

Hence, by the early 760's imperial policy regarding Rome and Italy was bankrupt. The Lombards had not been useful so that Rome could not be attacked to create diversions and confusion. Nor had it been possible to create trouble in Rome serious enough to force a change in the Roman political orientation. The failure of both these efforts was due in some sense, of course, to the failure in 757 to break up the alliance between Rome and the Franks. Because of that failure neither the Lombards nor the domestic Roman opposition to the papal revolution would be in a position to act openly. But in both cases failure was also due to the

[35] Ibid., Ep. XXXVIII, p. 551.
[36] Hartmann, II, ii, 216.

weakness of the Byzantine position itself. The obvious point had been made over and over again that no strong Byzantine force would ever materialize for action in central Italy. The field was clearly left to the Franco-papal allies.

The general failure of imperial policies concerning Rome and central Italy in the years 756–760 was crowned in a sense by the problems of the empire in those areas of south Italy still nominally under imperial control. If the papacy were ever to be threatened by imperial power in any genuine sense, such a threat would only be viable if the imperial control of south Italy could be relied on. This area was under the command of the Strategos of the Sicilian theme, and his ability to control the area of south Italy and the northernmost frontier of that area was essential to Byzantine policy.[37] Indeed, when the alarms of 759–760 were circulating, the reinforcing of the Sicilian fleet, deployed in the Tyrrhenian Sea for a descent on Rome, was an essential element, and the earlier attempt to ensnare Desiderius in an alliance was aimed at allowing the Sicilian fleet to be concentrated against Rome.[38] The potential of the south Italian position held by the empire was, however, nullified by the fact that though it was nominally Byzantine, it was essentially independent.[39] After 727 the Italian duchies nominally subordinate to Byzantium were no longer controlled by dukes appointed by Ravenna or Constantinople, but by local magnates,[40] responsive largely to local interests and pressures. In 762–763 the Neapolitans openly defied the imperial authority by electing an iconodule bishop who sought consecration in Rome, and though imperial officials succeeded in driving him into hiding, by 765 he could return to his see, and on his death in 768 another Rome-oriented bishop succeeded him.[41] In short, the principal city of south Italy could not really be controlled. There are other signs that the south Italian church in general preserved a Rome-oriented view of ecclesiastical authority.[42] In addition to these problems, the usual affliction of Byzantine government, rebellion among provincial officials, also hampered imperial policy in Italy, and in 765 Antiochus, Sicilian Strategos, had to be removed, subsequently being put to death.[43] Hence, when all

---

[37] Peter Classen, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Karl der Große, Persönlichkeit und Geschichte, ed. by H. Beumann (Vol. I of Karl der Große, in 3 vols. [Düsseldorf, 1965]), p. 541. Vera von Falkenhausen, Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jh. (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas, 1 [Wiesbaden, 1967]), p. 4.

[38] Codex Carolinus, Ep. XVII et XX, pp. 515, 521. Falkenhausen, p. 4.

[39] Classen, p. 542.

[40] Duchesne, p. 16.

[41] Iohannis Gesta Episcoporum Neapolitanorum, cap. 41, ed. G. Waitz, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Langobardorum et Italicarum (Hannover, 1878), p. 424. Classen, p, 542.

[42] See Evelyne Patlagean, Les moines Grecs d'Italie et l'Apologie des Thèses Pontificales, Studi Medievali, 5 (1964), 577–602.

[43] Theophanis Chronographia, a. m. 6257, col. 883 a, and Nicephorus Historicum, col. 986–c. Lombard, p. 76.

other aspects of imperial Italian policy were failing, the only position Constantine V could have hoped to use to back up his diplomacy was manifestly compromised.

Of course this weakening had directly to do with the increasing severity of his position against icons, as unpopular in South Italy and in Byzantium as it was in Rome. Iconoclast policy was simply contributing to the defeat of imperial Italian policy all the while that its results were making a successful anti-Roman stroke more desireable than ever. Throughout the 750's and 760's recalcitrant iconodule monks, driven from the east, continued to flee west to Italy, many even to Rome, drawn mainly by the strong papal iconodule stand.[44]

Naturally, these serious problems in Italy increased the pressure to achieve some check to papal opposition. Quite obviously, an independent and hostile Rome was a source of severe threat to the imperial position in south Italy as well as an open invitation to domestic opponents. Hence, toward the end of Paul's pontificate a much more carefully considered and much more impressive threat to Paul's security was mounted by the basileus. As I have noted more than once, Paul's greatest strength was the solidity of the alliance between Pepin and himself. For this reason, Byzantine policy at an early stage had been to try to seduce Pepin away from the alliance, despite the initial rebuff afforded Byzantine diplomacy in 756. Apparently in 756 the emperor had taken Pepin's protestation that he was committed to the pope lightly, and therefore continued to try to isolate him from Rome, or even to win him over as an ally. It is perhaps possible that by the end of these negotiations the emperor had come to see that the basis of the alliance between Pepin and Rome was a religious one. Pepin had told the emperor's envoy in 756 that the had acted in his intervention in Italy for the approbation of no man, but for love of St. Peter alone.[45] He may have reiterated this view in 757. At any rate, having failed to woo Pepin politically, the emperor approached him with a new idea in mind. If Pepin's regard for St. Peter and Rome's religious position was the basis of the papacy's strength, then the subversion of that regard would be the key to the papacy's vulnerability. The goal of Constantine's

[44] Bréhier, pp. 20–21, and Ewig, p. 24.

[45] Vita Stephanii II, p. 453. There is no reason to doubt Pepin's sincerity in this case despite such objections as those of Martin Lintzel (Der Codex Carolinus und die Motive von Pippins Italienpolitik, Hist. Zeitschr. 161 [1940], 35) which pictures Pepin as either a Bismarckian Realpolitiker or the ideal teutonic warrior. The Italian policy of Pepin was not practical – there was nothing to be gained. In essence Pepin acted on a sincere belief in the role of St. Peter as his patron and as lord of heaven. See Theodor Zwölfer, Sankt Peter, Apostelfürst und Himmelspförtner: seine Verehrung bei den Angelsachsen und Franken (Stuttgart, 1929), pp. 14, 21–22, 73, 115–146; Johannes Haller, Die Karolinger und das Papsttum, Hist. Zeitschr. 108 (1912), 39; Michele Maccarrone, Vicarius Christi: Storia del Titolo Papale (Lateranum, new series, 18 [Rome 1952]), pp. 61–66; and the author's The Motivation of Pepin's Italian Policy, forthcoming in Studies in Medieval Culture, IV. Pepin was an eighth century Frank and one must not try to take him out of his context.

new policy, then, was the religious disaffection of Pepin. To achieve such a disaffection would demand the introduction of a ground of dispute between Pepin and Rome. Such a potential ground of dispute lay easy to hand in the dogma of iconoclasm. Hence, during the last years of Paul's pontificate, there was a considerable Byzantine effort to enlist Pepin in the cause of iconoclasm.

In late 762 or early 763, Paul reported the approach of a legation of six Byzantine diplomats bound for Rome and Frankia.[46] It has been argued, and the argument seems sound, that this embassy marked the opening of the negotiations which culminated in the Synod of Gentilly in 767.[47] Paul recognized the dimensions of the threat posed by these new negotiations and therefore, from the first, he took part in them, so that when Pepin's response was sent, Paul participated in it and in all future negotiations on the subject. Thus, in 763, a joint mission was sent to Constantinople by Pepin and Paul in response to Constantine's overture.[48] It is not known exactly what matters were discussed in Constantinople during the time the mission was there. It is assumed, however, that iconoclasm was the major topic. The work of the mission appears to have taken considerable time and it was not till 765 that it returned.[49] Participation in the negotiations was not the only diplomatic safeguard which the pope employed. In 763 the patriarchs of the east seem to have held a synod in Palestine which was concerned primarily with the iconoclast heresy.[50] Paul apparently sent envoys to them[51] to co-ordinate some sort of iconodule diplomatic counter-offensive. Subsequently, in 765, a Frankish embassy spent some time in the near East.[52] These negotiations seem to have arranged for a diplomatic mission from these patriarchs to appear in Frankia to participate in the Franco-Byzantine talks there.

In order to facilitate the success of his negotiations, Constantine may have begun to attack the credibility of the pope in order to cause Pepin to entertain doubts which might influence his decision. Reports reached Pepin that Paul was in some way deceiving him, and in 764, Paul was moved to protest that these were lies meant to damage his reputation.[53] Reports that enemies were operating in Ravenna in opposition to the Pope may also have been related to this effort.[54] These attempts seem to have

[46] Codex Carolinus, Ep. XX, p. 521.
[47] Kehr, p. 125.
[48] Codex Carolinus, Ep. XXVIII, p. 533.
[49] Ibid., Ep. XXIX et XXXVII, pp. 534, 549.
[50] Theophanis Chronographia, a. m. 6255, col. 874. See Ewig, p. 24.
[51] Stephani diaconi Vita S. Stephani junioris, Patrologia Graeca, ed. J.-P. Migne, C (Paris, 1865), col. 1118. The Vita Stephani junioris notes the opposition of Rome, Antioch and Alexandria to iconoclasm, and Lombard (p. 78) interprets this to mean that Rome and the Patriarchates concerted their efforts, an interpretation which, in view of the letters sent to Paul at the time of the Synod of Gentilly (infra), seems reasonable.
[52] Ewig, p. 24.
[53] Codex Carolinus, Ep. XXIX, p. 534.
[54] Ibid., p. 535.

been without effect. The returning legations were accompanied by a Byzantine embassy. Paul instructed Pepin to keep both the Byzantine and Roman legations with him in Frankia until he was able to summon his synod to hear their arguments and decide upon them.[55] While the legation waited, the negotiations continued, but prospects for the success of the iconoclastic cause were diminished as the Byzantine emmissaries were prevented from gaining private access to Pepin.[56] The arguments were simply made in Pepin's presence, with the decision apparently left to the Frankish higher clergy. It may be considered a measure of the failure of Byzantine plans at this stage of the proceedings that they once more resorted to attempts to impeach Paul's credibility by implying that he was the puppet of his *primicerius*.[57] At about the same time they tried to pull Pepin into another alliance by suggesting a marriage between his daughter Gisela and the emperor's son – a suggestion that Pepin politely refused.[58]

By 766, the Franks seem to have come to their decision, which was unfavorable to the emperor. In 767, the formal arguments were heard at Gentilly. If the acts of the synod were ever made public, and we may assume that they were, they have not survived. The only record we possess of it is brief notice in the Frankish annals. This tells us only that Pepin held a synod at which the question of the holy images and the trinity were discussed.[59]

With the Synod of Gentilly, the problems of papal relations with the empire in connection with the papal secession ended; all imperial policies seeking the destruction of the papal state had failed and no further threat of any significance was posed to Rome. Imperial ability to control Rome had ended at the time of the earliest iconoclastic conflict, and imperial

---

[55] Ibid., Ep. XXXVII, p. 549.

[56] Ibid., Ep. XXXVI, p. 544.

[57] Ibid., Ep. XXXVI, p. 546. The charge seems to have been that Christopher was forging or altering papal and imperial letters (Lombard, p. 74, and Duchesne, pp. 58–59). Peter Llewellyn (Rome in the Dark Ages [New York, 1971], p. 220) interprets the episode as one in which Christopher was charged with negotiations carried on in secret with the Byzantines on behalf of the pro-Byzantine party in Rome.

[58] Codex Carolinus, Ep. XLV, p. 562. See also Hartmann, II, ii, 217, and François Louis Ganshof, "The Frankish Monarchy and its External Relations from Pippin III to Louis the Pious", The Carolingians and the Frankish Monarchy: Studies in Carolingian History, tr. by J. Sondheimer (Ithaca, 1971), p. 170 (a translation of "Les Relations Extérieures de la Monarchie Franque sous les premiers souverains Carolingiens", Annali di Storia del Diritto, Rassegna Internazionale [1961–1962], V–VI [Published in 1964], 1–53).

[59] Annales Einhardi, a. 767, p. 25. In regard of the ex filioque problems, Hefele-Leclercq (Histoire des Conciles, 11 vols. [Paris, 1910] III, ii, 726) say that the Byzantines introduced it and Albert Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands, 5 vols., 8th ed. [Berlin, 1954]. II, 323) that the Romans did. See also G. Händler, Epochen karolingischer Theologie (Theologische Arbeiten, 10 [Berlin, 1958], pp. 19–20). George Ostrogorsky, Seminarium Kondakovianum, 73–87, is uninformative.

authority had certainly ceased to be recognized in Rome before Stephen II journeyed to Frankia in 754. But the pontificate of Paul I was the period in which these developments were confirmed by the failure of the imperial state to reverse them. The empire had lost its hold and would never regain it. By the time of Paul the Byzantines were simply a hostile power, the *nefandissimi Greci*. Hence the pontificate of Paul was of crucial importance in the development of an independent and papally controlled Rome.

Imperial policy toward Rome was secondary, of course, to the main interests of the emperor. Though an independent Rome may have been a threat to imperial control of south Italy, Italy was, after all, a peripheral concern for a state fighting for survival in its own limited region. Obviously no real expenditure of energy or treasure could be spared from more urgent matters to secure the obedience of Rome or the salving of imperial pride. Consequently the sort of policy alternatives open to the empire were limited and, in all cases but one, imperial policies were unsound. The first approach to Pepin was based on ignorance of the relationship between him and Rome. The attempt to persuade Desiderius was nothing new. In fact, it is probable that it failed partly because Desiderius knew it was a trick to get him to do something that the emperor could not do for himself. Here too, it may be said that a more realistic evaluation of Desiderius' position would have indicated that he could not be used unless the Franco-papal alliance were broken. The same can be said of the attempt to use domestic opposition in Rome. The only well conceived policy adopted by Constantine V was that of converting of Pepin to iconoclasm. But here, too, the voice of Rome, strengthened by the voices of Jerusalem, Antioch and Alexandria, was underestimated.[60]

With respect to Pepin's attitudes toward the situation, it must be recognized that his interest in the Byzantine empire was slight. He might prefer not to anger the emperor, but the emperor posed him no threat in any case. In addition, while the Franks were not particularly disposed towards iconodulism, they were committed to the pope, and hence could be trusted to side with him against Constantinople on any question.[61] After 767 there was no further question of a Franco-Byzantine connection of any significance.

The fear of the empire felt in Rome may have been great, inasmuch as the papacy had committed itself to a policy which involved it in what could only be called treason from the imperial point of view. Obviously, should Rome ever be reduced to obedience to imperial dictates, the fate of those in the curia who had devised and carried out the policy of papal revolution would be grim. But that fear should not be overestimated. Paul clearly managed the various crises of his pontificate with a masterly hand. His

---

[60] Codex Carolinus, Ep. XL, pp. 552–553.

[61] W. Delius, Die Bilderfrage im Karolingerreich (Halle, 1928), pp. 15 495, and Duchesne, pp. 56–58.

administration of Rome prevented the dissidents from making common cause with the imperial agents. His care to cultivate the alliance with Pepin, and strengthen it, meant the maintenance of his security, and in the negotiations of 762–767, he played a master hand. By insisting on inclusion in all negotiations, including the patriarchs of Jerusalem, Antioch and Alexandria in his pressure on the Franks, and refusing to allow the emperor's agents to gain secret access to Pepin, he guarded himself well. In short Paul carried the new papal state through its most serious test, and brought the policies of separation and papal revolution, which he had helped to devise, to fruition.

Hence, between 756 and 767 Constantine V was brought to a full realization of the situation in Italy and Rome. Byzantine power in Rome had come to an end.

II. ABTEILUNG

A. Tuilier, Étude comparée du texte et des scholies d'Euripide. Premiers compléments aux Recherches critiques sur la tradition du texte d'Euripide. [Études et commentaires, 77.] Paris, Klincksieck 1972. 149 S. *44 F.*

Wie aus dem Titel des vorliegenden Werkes hervorgeht, legt A. Tuilier hier weitere Ergebnisse seiner Untersuchungen zur Überlieferung des Euripides-Textes vor.

T.s erstes Buch «Recherches critiques sur la tradition du texte d'Euripide» (Paris 1968) hat den klassischen Philologen Anlaß zu starken Widersprüchen gegeben.[1] Auch bei den Byzantinisten hat es nicht eben Beifall gewonnen.[2]

Es wäre gewiß unbillig die Ergebnisse des früheren Werkes nochmals zu kritisieren, aber T. stützt sich nachdrücklich auf diese früheren Ergebnisse und betrachtet sie als etwas Gegebenes und Indiskutables. Sehr verhängnisvoll scheint diese Haltung T.s hinsichtlich der Datierung des Jerusalemer Palimpsestes H. Die ganze These T.s beruht auf der Behauptung, H sei nicht – wie früher angenommen – der älteste Zeuge der mittelalterlichen Überlieferung. Dieser Platz solle dagegen dem Codex B (*Paris. gr. 2713*) gebühren. Dabei wird von T. nicht in Betracht gezogen, daß B laut Barrett[3] aus der zweiten Familie interpoliert sein soll. In der Tat, wenn H die älteste Handschrift ist, stürzt die ganze Konstruktion T.s zusammen. Trotzdem muß man sich wundern, mit welcher Leichtfertigkeit T. die Einwände des verdienten Herausgebers des Jerusalemer Palimpsestes Daitz[4] zurückweisen will. Denn Daitz hat mit guten Gründen dargelegt, daß H beträchtlich älter als sowohl B als auch M (*Ven. Marc. gr. 471*) ist. Er datiert – mit fast allen früheren Forschern – H um 950–1050. T. will dagegen H um etwa hundert Jahre herabsetzen, d. h. bis um 1160–1165.[5]

T. sagt im vorliegenden Werk nichts, das die Argumente von Daitz widerlegen könnte (vgl. S. 9 A. I). Er verweist nur auf seine Besprechung von Daitz' Faksimile-Ausgabe,[6] wo er ausdrücklich auf Argumente nicht-paläographischer Natur hinweist (a. a. O. 567), die bei ihm den Ausschlag geben.

Es ist daher sehr schwierig, sich mit T.s Behandlung der Scholien zu beschäftigen, weil man grundsätzlich eine nicht geringe Skepsis seinen Theorien gegenüber haben muß.

Im ersten Kapitel ('Le témoignage comparé des scholies et de la tradition médiévale dans les sept pièces') gibt T. ein Resümee seiner früheren Untersuchungen: Davon wurde schon oben gesprochen. Im zweiten Kapitel ('Les scholies et les variantes particulières des différents manuscrits dans les sept pièces') geht er zur detaillierten Untersuchung über. T. analysiert in diesem Abschnitt diejenigen Fälle, 1) wo die Scholien die ursprünglichen Lesarten *gegen* die handschriftliche Überlieferung bewahrt haben; 2) wo die alten und mittelalterlichen Scholien und die γρ-Varianten die Lesarten der ersten Familie (bei T. die Hss. BOMHAV) bezeugen; 3) wo die alten und mittelalterlichen Scholien und die γρ-Varianten die Lesarten der zweiten Familie bezeugen.

---

[1] Vgl. z. B. die Besprechung von K. Matthiessen: Gymnasium 78 (1971) 150–153.

[2] Vgl. H. Hunger: Gnomon 43 (1971) 123–130 und bes. O. Kresten: B. Z. 65 (1972) 400–406.

[3] Euripides Hippolytos Edited with Introduction and Commentary by W. S. Barrett (Oxford 1964/66), 64.

[4] The Jerusalem Palimpsest of Euripides. A Facsimile Edition with Commentary by Stephen G. Daitz (Berlin 1970), 31 f.

[5] Vgl. die Besprechung von Daitz' Faksimile von O. Kresten: Jahrb. Österr. Byz. 20 (1971) 352–357, bes. 357.

[6] Rev. Ét. Gr. 83 (1970) 567–69.

Unter 1) behandelt T. nicht nur die – gewiß nicht sehr aufsehenerregenden – Fälle, wo die Scholien die ursprüngliche Lesart allein bewahrt haben (wobei er in vielen Fällen ganz unsichere Stellen als Belege anführt, z. B. *Hipp.* 750, 1074–75 (vgl. Barrett zu den Stellen), *Med.* 1223 (vgl. Page z. St.),[7] *Alk.* 708 beruht auf eigener kaum überzeugender Konjektur T.s (ʼλέγξαντος), sondern auch diejenigen Fälle, wo die Handschriften aus den Scholien die richtige Lesart als γρ. (so öfters im B) oder als Variante oder Glosse hergestellt haben. Man wird sicherlich T. zugestehen müssen, daß z. B. $B^{γρ.}$ die richtige Lesart aus den Scholien schöpfen könnte, aber man sieht nicht, warum diese Erklärung von solchen konjekturalen Restitutionen die einzig mögliche sein soll.

Z. B. könnte man den Fall *Or.* 667 nennen (21): B^2 slVΣ^{BMV} σ^{BM} (mit Σ bzw. σ bezeichnet T. die alten und mittelalterlichen Scholien), Aristoteles (*Eth. Nic. X*, 9 u. *Mor. Magn. II, 15* (1212 B), Plutarch (*Mor. 68 e*) bezeugen die Lesart δεῖ, wogegen die meisten Handschriften (BOMALP gnom. med.) χρή bieten. Hier könnte man gewiß behaupten, δεῖ stamme aus den Scholien; aber die Glossierung von χρή mit δεῖ (und *vice versa*) ist sehr häufig in den Handschriften zu finden, und übrigens könnte δεῖ einer anderen Handschrift entnommen sein. Ganz unglaubwürdig wird T.s Argumentation (21) im Falle *Or.* 823. Hier haben $M^{γρ.}$ Σ^{BMV} ποικίλα gegenüber μεγάλη BOMAVLP, gnom. med. Moschopulos, Thomas Magister (Triklinios aber ποικίλη!). T. behauptet nun, daß M aus den Scholien (. . οὐχ ἁπλῇ . .) die Lesart ποικίλα entnommen habe, und zwar als Konjektur. Man fragt sich, warum in M überhaupt konjiziert wurde und wie M aus οὐχ ἁπλῇ gerade auf ποικίλα gekommen sein soll? Wer hat vor Triklinios metrische Konjekturen bei Euripides vorgenommen? Die Lesart M's ist ganz einfach isolierte gute Überlieferung! Schließlich möchte man in diesem Zusammenhang den Fall *Med.* 736 erwähnen. Bekanntlich haben L und Σ^B allein die richtige Lesart μεθεῖ' ἂν gegenüber μεθεῖς ἂν BP μεθεὶς ἂν O Σ^V μεθῇς ἂν AV μεθεῖσαν Σ^{BV}. Laut T. soll die Lesart im L eine «. . restitution textuelle, sous l'influence plus ou moins directe de la seconde scholie ancienne, . .» (24) sein. Das Scholion hat μεθεῖο ἄν. Dabei übersieht T. gänzlich, was wir über L wissen (vgl. die sorgfältige Behandlung von G. Zuntz[8]): Dem Schreiber von L wird man eine *restitutio* dieser Art kaum zutrauen. Woher sollte er Kenntnis von diesen Scholien gewonnen haben? Die sogenannte zweite Familie hat ja keine Scholien. Kurzum, entweder rührt μεθεῖ 'ἂν nicht von L, sondern von Triklinios her, oder die Lesart ist isolierte richtige Überlieferung. Man kann T. nicht beistimmen, wenn er aus diesen und weiteren Beispielen behauptet, daß die richtigen Lesarten, die als Varianten und Glossen in den Handschriften stehen, aus den Scholien stammen und nicht als echte Überlieferung anzusehen sind. Gerade in den letzten Jahren haben viele Forscher klargemacht, wie oft man mit der Möglichkeit von isoliertem Auftreten von echter Überlieferung in den mittelalterlichen Handschriften rechnen muß.[9]

Zu T.s Abschnitt 2: Es ist *a priori* ganz eindeutig, daß die Scholien, die nur in den Hss. der ersten Familie vorhanden sind, häufig die Lesarten dieser Hss. gegenüber L und P bezeugen werden. Anlaß zu Bemerkungen gibt jedoch die Behandlung der Stellen, wo laut T. die Scholien entweder einen charakteristischen Fehler der ersten Familie bezeugen oder die charakteristischen Fehler dieser Klasse hervorrufen. Und wiederum möchte man das *judicium* T.s in Frage stellen. Z. B. führt er *Or.* 1102 an (36 u. 48). Aber ist πᾶσι eindeutig das Richtige? Das haben jedenfalls Prinz-Wecklein, Murray und die meisten übrigen Herausgeber nicht geglaubt, und man hätte erwarten können, daß T. *seine* Gründe anführen würde. Dies geschieht aber nicht, und

---

[7] Euripides Medea, the Text Edited with Introduction and Commentary by Denys L. Page (Oxford 1938¹/1964).

[8] G. Zuntz, An Inquiry into the Transmission of the Plays of Euripides (Cambridge 1965), *passim*.

[9] Vgl. grundsätzlich R. D. Dawe, The Collation and Investigation of Manuscripts of Aeschylus (Cambridge 1964).

der Nicht-Spezialist muß glauben, daß alles in Ordnung ist (vgl. 48 «Le datif donne seul au texte un sens clair, . .»). Diesem Beispiel möchte man eine prinzipielle Betrachtung hinzufügen. T. diskutiert nicht; er behauptet. Er setzt sich kaum jemals mit der gelehrten Literatur und der Euripides-Forschung auseinander. Er zitiert gelegentlich moderne Kommentarwerke, aber nur, um seine eigenen Thesen zu unterstützen. Die Opposition kommt nicht zu Worte. In den zahlreichen Fällen, wo T. gegen die maßgeblichen Kommentare und Ausgaben seine eigene Interpretation vorlegt, wird es dem Leser nicht klar, daß er eine Sonderstellung einnimmt. Um ihn zu kontrollieren, muß man immer nachschlagen. Man kann sich auf sein Schweigen nicht verlassen. Allzuoft begegnet man bei den zweifelhaftesten Fällen den zuversichtlichen Behauptungen «sans doute», «évidemment», «incontestablement» u. dgl.

Um noch bei *Or.* 1192 zu bleiben; T. behauptet, daß Thomas Magister πᾶσι aus dem Archetyp von LP hat (45). Man möchte wissen, *unde scis*? LP sind ja eben aus Thomas interpoliert worden (vgl. Turyn,[10] 222–306 und Zuntz, op. cit. bes. 167ff.) Überhaupt scheint T.s Wissen auf dem Gebiete der paläologischen Philologen merkwürdige Lücken zu haben: Vgl. z. B. seine völlig unwahrscheinliche Behauptung (83), daß Moschopulos aus A (*Par. gr. 2712*) geschöpft (oder eine mit A gemeinsame Quelle gehabt) habe. (Vgl. hierzu Turyn, op. cit. 89ff.) Ungenauigkeiten und Fehler machen T.s Ausführungen zweifelhaft. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß die großen Linien der Überlieferung gut ausgearbeitet sind. Aber es ist keine Neuigkeit, daß es in dieser Überlieferung zwei Klassen von Handschriften gibt. Die Festigkeit dieser Klassen dürfte jedoch nicht überschätzt werden. Die Aufstellung eines Stemma gibt einen falschen Eindruck. Dabei sollte man auch bedenken, was z. B. Barrett hervorgehoben hat: Daß das Verhältnis zwischen den Handschriften von Drama zu Drama schwankt (a. a. O. 63). Z. B. geht H im Hippolytos mit der zweiten Familie zusammen, was nach dem Stemma T.s (147) unmöglich sein sollte.

In T.s Abschnitt 3 handelt es sich um diejenigen Fälle, wo die richtige Lesart oder die charakteristischen Varianten in L und P von den Scholien der ersten Familie bezeugt werden. Auch hier könnte man eine Anzahl zweifelhafter Fälle anführen, bei denen T. von *Tatsachen* spricht. Um nur ein Beispiel zu nennen: *Hec.* 734: 'Αργεῖον LP Σ^{BM} Thomas Magister: ἀργεῖοι BOM ἀργείων A Moschopoulos hiat V (47). Wenn man, wie T., Lesarten aus den Scholien schöpfen will, wo die Scholien nicht ausdrücklich mit γράφεται u. dgl. eine Lesart bezeugen, ist die äußerste Vorsicht erforderlich. Es bedarf genauer Untersuchung, ehe man behaupten darf, daß z. B. eine Paraphrase eine bestimmte Lesart bezeugt. Zu *Hec.* 734 haben die Scholien ὅτι γὰρ οὐκ ἔστιν Ἑλληνικὸς ὁ νεκρός, φανερόν μοι ποιοῦσιν οἱ πέπλοι, μὴ ὄντες Ἑλληνικοί, ἀλλὰ Τρωικοί. T. meint, daß diese Erklärung eindeutig («évidemment») den Akkusativ 'Αργεῖον bezeugt:

— — — οὐ γαρ 'Αργεῖον πέπλοι
δέμας περιπτύσσοντες ἀγγέλλουσί μοι.

Im Gegenteil: die Paraphrase bezeugt eher den Plural, wie man ja auch erwarten sollte, da BOM 'Αργεῖοι haben. *Hipp.* 786 (49): Hier glaubt T., daß νεκρὸν LP Σ^{BV} gegenüber νέκυν BOMAV das Richtige ist. Barrett ist jedoch nicht dieser Meinung, sondern betont mit Recht, daß νεκρόν eine gewöhnliche Glosse ist, die das Ungewöhnlichere ersetzt hat.

Man könnte weitere Beispiele nennen, aber die oben angeführten dürften wohl reichen. Die Ausführungen T.s mögen auf einer wirklichen Basis fußen; im vorliegenden Buch hat er, ohne irgendwelche Argumentation, Sicheres mit Unsicherem so vollständig vermengt, daß seine Thesen kaum zu überzeugen vermögen. Bei ganz andersartiger Sichtung des Materials und wirklicher Auseinandersetzung mit der gelehrten Literatur würde er vielleicht Glauben finden.

---

[10] A. Turyn, The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides (Urbana 1957).

Im dritten Kapitel («Les scholies et les variantes particulières des different manuscrits dans les sept pièces») und im vierten Kapitel («Les scholies et les variantes erratiques communes à plusieurs manuscrits dans les sept pièces») behandelt T. in der gleichen Weise die speziellen und erratischen Varianten der Handschriften. Schließlich beschäftigt sich T. im fünften Kapitel mit den beiden atypischen Dramen *Troades* und *Rhesos*.

Diese Kapitel leiden an denselben Mängeln, die oben kritisiert wurden. T.s Ausführungen über *Rhesos* geben keinen Grund, die Ergebnisse von Zuntz zu verwerfen. Zuntz (op. cit. 144ff., bes. 150) hat gezeigt, daß P hier aus L kopiert wurde, nachdem Triklinios L überarbeitet hatte.

Man möchte nur noch ein paar Einzelheiten erwähnen: Zu *Hipp.* 1182 postuliert T. (59f.) eine zweite Transliteration um die unbequemen Fehler in B zu erklären! Zu *Hipp.* 670 hat Barrett nachgewiesen, daß allein τίνας . . . τέχνας zulässig ist. Trotzdem erklärt T (59) diese Lesart für «. . . exclue par la transposition du scholiaste.» Zu *Hipp.* 716 (64) besagt das Scholion überhaupt nichts. Zu *Or.* 3 ἀνθρώπου BOAVLP etc. – πων M Lucian. *Ocyp.* 167 will T. (74) dafür eintreten, daß M aus dem Lukian-Text interpoliert wurde (vgl. auch zu *Phoen.* 390 – M interpoliert aus Plut. *Mor.* 605e!? – (76 u. 78). Diese ganz unwahrscheinliche Interpolationstheorie soll erklären, warum M mit Zeugen der römischen Zeit gemeinsame Fehler hat, eine Tatsache, die T.s Vorstellung von einem Archetyp widerspricht (vgl. hierzu Dawe, a. a. O. 151ff.).

Die erstaunliche Fülle des handschriftlichen Materials, das in T.s Buch vorgelegt wird, hätte ein besseres Schicksal verdient, und man muß sehr bedauern, daß der große Fleiß des Verfassers uns kaum einen Schritt weitergebracht hat. T.s Kollationen, die doch nicht systematisch vorgelegt werden, können sicherlich künftigen Herausgebern von Nutzen sein. Stichproben haben bestätigt, daß die Kollationen durchaus zuverlässig sind.

Odense/Århus B. Schartau/O. L. Smith

Ioannis Caminiatae De Expugnatione Thessalonicae rec. **Gertrudis Böhlig.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Series Berolinensis, 4.] Berlin-New York, De Gruyter 1973. XXXIII, 98 S., 2 Tf. *DM 56.–*.

Dreimal im Laufe seiner mittelalterlichen Geschichte hat Thessalonike anläßlich einer Eroberung einen Berichterstatter gefunden: 904 schildert Johannes Kaminiates die Plünderung durch die Sarazenen, 1185 der Stadtbischof Eustathios den normannischen Überfall und 1430 Johannes Anagnostes die Inbesitznahme durch die Osmanen.

Die kritische Erstedition des Johannes Kaminiates, der wohl am lebendigsten und am unreflektiertesten über die Geschehnisse berichtet, legt nun Gertrud Böhlig vor. Sie gibt den Text nach kritischer Durchmusterung der fünf bekannten Handschriften heraus (die älteste, Vat. gr. 172, ist etwa 1439 zu datieren, drei weitere wahrscheinlich in das 16. Jh., eine in das 19. Jh. – die Datierungen sind freilich unpräzise und schwach begründet); ihre Abhängigkeit und ihre Beziehungen zueinander werden in einem schlüssigen Stemma (S. XXVIII) vorgeführt.

Weiters werden in der Einleitung „Leben und Werk des Johannes Kaminiates" ausführlich behandelt. Für biographische Nachrichten stehen lediglich die spärlichen Zufallsangaben des Werkes selbst zur Verfügung, doch gelang es der Sorgfalt der Verf., manches biographische Detail zu präzisieren oder richtig zu stellen. Weiters bringt die Einleitung eine ausführliche Inhaltsübersicht und eine Analyse der Scholien in den beiden ältesten Handschriften („Glossen zum Inhalt").

An den eigentlichen Text (S. 3–68) schließen sich ausführliche und gut verwendbare *Indices nominum, verborum ad res Byzantinas spectantium, graecitatis* und *locorum*).

Die Textgestaltung ist sorgfältig durchgeführt und die Apparate sind übersichtlich. Verweise auf Parallelstellen und Hinweise auf ähnliche Passagen bei den beiden

Schilderungen der Jahre 1185 und 1430 fehlen nicht. So ergibt sich im Ganzen das Bild einer guten, für lange Zeit gültigen Textedition.[1]

Wien J. Koder

Ioannis Tzetzae Epistulae. Recensuit **P. A. M. Leone.** [Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.] Leipzig, Teubner 1972. XXII, 218 S.

Nach einer alten Ausgabe der Briefe des Ioannes Tzetzes, die sogar vor einigen Jahren im Nachdruck erschienen ist,[1] fragt es sich zunächst, ob eine neue Ausgabe notwendig gewesen wäre. Die Frage muß unbedingt bejaht werden, nicht nur deshalb, weil die über ein Jahrhundert zurückliegende Ausgabe heute als veraltet gilt, sondern auch darum, weil der damalige Herausgeber nur zwei der neun existierenden Handschriften berücksichtigt hat und, vor allem, weil sein Text von Kollationsfehlern wimmelt.[2]

Tzetzes' Briefsammlung hängt bekanntlich mit den sogenannten *Chiliaden* desselben Autors in der Weise zusammen, daß letzteres Werk einen weitschweifigen Kommentar zu den Briefen darstellt. Es ist daher erfreulich und in jeder Hinsicht sachdienlich, daß, im Gegensatz zu den Erstausgaben der genannten Werke, die von zwei verschiedenen Gelehrten unternommen wurden, L. vor einigen Jahren ebenfalls die Ausgabe der *Chiliaden* besorgt hat.

Der Byzantiner Ioannes Tzetzes ist für die Klassische Philologie als Grammatiker und Kommentator antiker Autoren ebenfalls von Interesse. In seinen Briefen häuft er Unmengen von Material aus der altgriechischen Literatur, welches er dann in den Chiliaden ausgiebig kommentiert. Daher seine Aufnahme in die Reihe der Teubner-Editionen. Der Herausgeber hat sein Bestes getan, um innerhalb des von der *Bibliotheca Teubneriana* vorgeschriebenen Rahmens zu einer musterhaften Edition zu gelangen. Sein kritischer Apparat und sein Vorwort verraten eine sorgfältige Kollation

---

[1] Einzig die 95- (statt 100-) Zeilenzählung – eine bemerkenswerte Abweichung vom dekadischen System – bedarf einer gewissen Anpassungszeit. – Zu S. XI ist zu bemerken: Daß Eustathios und Johannes Anagnostes die Schilderung des Kaminiates gekannt haben sollen, scheint mir nicht so selbstverständlich; hier gibt doch gerade der Handschriftenbefund zu denken: *Nach* der Inbesitznahme Thessalonikes durch die Türken 1430 erinnert man sich früherer Eroberungen, und so wird auch Kaminiates wieder vervielfältigt (die Datierung der ältesten erhaltenen Handschrift – 1439 – darf hier freilich nur symbolisch stehen). Auch war Kaminiates nicht – wie Eustathios – als Schriftsteller an sich bekannt. – S. 59, Z. 72ff.: Daß Ἀντίστροφος tatsächlich ein anderer Name für Ζωντάρι sei, wie es der Apparat vermerkt, will mir aufgrund des Kontexts nicht einleuchten. Eher handelt es sich nur um eine ad hoc, um eines makabren Wortspiels willen, erfundene Bezeichnung des Autors bzw. seiner Mitgefangenen; in jedem Fall fehlt das Wort im *Index nominum* S. 69. Dieser Index wirkt durch die Uneinheitlichkeit der Erklärungen unausgeglichen: Während etwa für Thasos (*insula prope oram Thraciae sita*) die Lage angegeben wird, heißt es bei den wesentlich unbekannteren Diadromoi (sonst meist unter dem Namen Chiliodromia o.ä., es handelt sich um Halonnesos und Euonymos, 2 Inseln der sogenannten nördlichen Sporaden; die Namensform des Kaminiates z. B. auch bei Syropulos S. 540 [Laurent]) lediglich: *duae insulae parallelae.*

[1] Joannis Tzetzae Epistolae . . . edidit . . . Theod. Pressel. Tübingen 1851 (Nachdr. Amsterdam 1964).

[2] Sowohl die Griechischkenntnisse Pressels als auch sein paläographisches Können werden in Zweifel gezogen, sobald man sich Gedanken über seine Fehler macht; er liest z. B. (nach Leones Seiten- und Zeilennummern zitiert): κυριωτάτῳ st. Κωνσταντίνῳ (25, 1), πρὸς Τικελλίον st. πρός τι κελλίον (26, 3), παραπλησίον st. παραπληξίαν (38, 8), ὁ Νόχονος st. Ὀνόχονος (33, 12), stets κυρίῳ st. κυρῷ, öfters παρὰ st. περί usw.

aller neun Handschriften der Briefsammlung sowie auch die Berücksichtigung indirekter Überlieferungsquellen. Seine konservative Haltung in der Gestaltung des Textes ist im vorliegenden Fall eher als berechtigt anzusehen. In dem drei- bis vierstufigen Apparat der Edition und in den umfassenden Indices findet der Leser oft zufriedenstellende Auskunft. Und dennoch kann der Rezensent die Frage nicht umgehen, ob in dem engen Rahmen der *Teubneriana* die byzantinische Seite des Autors genügend zur Geltung kommen konnte. Das Editionsformat hat dem Herausgeber nicht ausreichenden Spielraum gelassen, um die Fülle der verschiedenartigsten Elemente, die der Text der Briefe aufweist und die für die Byzantinistik und die ihr verwandten Disziplinen von Bedeutung sind, zum Verständnis des Autors vorteilhaft wirken zu lassen. Abgesehen von der Notwendigkeit einer Übersetzung oder wenigstens einer kurzen Inhaltsangabe der einzelnen Briefe – es ist bezeichnend, daß Tzetzes selbst manchmal das Bedürfnis verspürt, in seinen Notizen ein Wort über den Briefinhalt zu schreiben –, kommen m. E. die Adressaten der Briefe, die zumeist politische oder kirchliche Persönlichkeiten der ersten Hälfte des 12. Jh. sind, in der für sie reservierten oberen Stufe des Apparates viel zu kurz. In dieser Hinsicht kann manchmal auch nur die Information, daß wir nichts über den Adressaten wissen, von Nutzen sein. Auskunft über einige Ortsnamen wäre ebenfalls nicht unerwünscht (es gibt kein *Pape-Benseler-Lexikon* in der Byzantinistik!). Andererseits enthalten die Briefe eine große Menge von Realien: Wir erfahren z. B. über die Straßenverkäufer von Konstantinopel (81, 16 f.), über die Ausschweifungen der Mönche (151, 9 f. u. ö.), über Kleinkunst (119, 5 f.), über das Textilhandwerk (102, 8 f.), über das Buchwesen (86, 13 f.), über Tzetzes' Krankheiten (139, 20 f. u. ö.), über Arzneimittel (146, 17 f.), über Traumerklärungen (86, 17 f.) usw. Ein Realienindex oder sonst ein Hinweis auf diese Elemente hätte also gute Dienste getan. Aber auch die Sprachform der Briefe ist sehr interessant, nicht nur wegen Tzetzes' Neologismen, sondern auch wegen der (manchmal zum ertsen Mal) vorkommenden neugriechischen Sprachelemente; z. B. Bildungen wie ἀσπλαγχνία, κρουστουλοάγιος, τζουριχοχειροτόνητος, κλάπος, Κυραζουβάη (= Κυρὰ Ζουβάη?), ὁ καθένα (88, 18), κλεπταββαδίτζιον usw.; dann hochsprachige Vokabeln mit neugr. Bedeutung, z. B. καταδέχομαι (95, 1 [= geruhen]), δουλεία (Arbeit), oder Wendungen der Hochsprache mit neugr. Aspekt, z. B. γαστρὸς ἀναπλάσματα (neugr. τὰ βγάζει ἀπὸ τὴν κοιλιά του [= er lügt]), αἷμα τὸ ἐμὸν ἐκροφούσης (neugr. μοῦ ρουφάει τὸ αἷμα), ὀδμὴν βαρεῖαν (neugr. βαρειὰ μυρωδιά), παίγνιον τύχης (neugr. μπαίγνιο), ἄλλ' ἀντ' ἄλλων (96, 3), βασιλέων βασιλικώτεροι (66, 3) usw. Auch die neugr. Endungen -ίτης, -ίτζης, -ίτζι(ον) begegnen des öfteren in den Briefen. Diese Beispiele sind angeführt worden, um u. a. der Meinung Vorschub zu leisten, daß das Teubner-Format für byzantinische Autoren nicht zufriedenstellend ist. Ganz anders sieht die Sache in der Klassischen Philologie aus, wo die stereotypen Textausgaben in einer umfassenden Sekundärliteratur Ergänzung finden.

Im einzelnen erlaube ich mir zunächst, einige Vorschläge zur Textverbesserung zu machen. Dabei handelt es sich zumeist um dem Scharfblick des Herausgebers und seines Redakteurs G. Chr. Hansen entgangene Kleinigkeiten (zitiert wird stets nach Seiten- und Zeilennummern der Ausgabe): 22, 5 πλαταμῶν] es muß wahrscheinlich Πλαταμὼν geschrieben werden, das bekannte Städtchen Thessaliens, vermutlich hier der Aufenthaltsort des Adressaten – 30, 11 περιπέτειαν] statt der überlieferten Lesart, die keinen plausiblen Sinn bietet, muß wohl προπέτειαν (= Frechheit) geschrieben werden; vgl. unten 31, 4 προπετεύσασιν – 33, 10 ἀπεξήρανεν] die Variante ἀπεξήρανεν (A) verdient vielleicht hier den Vorzug; vgl. Hist. 138 (Titel) – 51, 19 ἀχειροποίητον] es muß wohl 'Αχειροποίητον gelesen werden. Gemeint ist das Abramitenkloster außerhalb Konstantinopels, seit dem 9. Jh. 'Αχειροποίητος genannt (Skarlatos D. Byzantios, 'Η Κωνσταντινούπολις I 329–30, H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich, 214) – 91, 11 ἐπιστολὰς καὶ ἐπίστελλε καὶ ἀπόστελλε] vielleicht sind nach ἐπιστολὰς die Wörter ‹καὶ ἀποστολὰς› ausgefallen; vgl. 91, 22 ἃς δ' ἔσην ἀποστολὰς und 112, 6 – 98, 5 διαφορώτερον] das Wort bietet nur einen schwachen Sinn; vielleicht ist διαβορώτερον zu lesen – 123, 7 βιώσκειν τὸν βίον] oder vielleicht βόσκειν

τὸν βίον? – 129, 20 ὑπογείως] lies ὑπογύως (= *vor kurzer Zeit*)[3] – 146, 12 ἐλάται] die Änderung des überlieferten ἔλατοι in ἐλάται war nicht nötig: Es handelt sich um die mittel- und neugriechische Form des Wortes; vgl. den Volksliedvers χαίρεται ὁ πεῦκος στὶς δροσιὲς κι' ὁ ἔλατος στὰ χιόνια (zitiert bei Demetrakos, Lexikon s. v.) – 158,6 τὸν ἐξ ἐμοῦ] lies τόνδ' ἐξ ἐμοῦ und vgl. Eur. Med. 924 – 170, 3 +αἴπενος +] lies ἔπαινος.

Druckfehler: 101, 10 *st.* καιροσέω l. καιροσέων – 112, 13–14 Worttrennung – 118, 5 *st.* ἁγιωσύνῃ l. ἁγιωσύνῃ.

Einiges zur Interpunktion: 9, 7 οἶμαι muß in Kommata, nach des Herausgebers eigener Regel – 12, 18 nach καταγέλωτι Komma, nicht Punkt – 97, 24 das Komma muß zwei Wörter nach rechts verlegt werden – 98, 3 nach μελέμβαφον Komma – 98, 22 ὡς πάρεργον warum in Kommata?

In den Brieftexten ist keine Paragraphentrennung vorgenommen; und dennoch trägt sie zum Verständnis des Textes bei. Paragraphentrennung wäre z. B. möglich an den Stellen 7, 9; 24, 12; 32, 11; 40, 17; 55, 6; 78, 13; 81, 14; 82, 2; 100, 22; 156, 23 usw.

Zum ohnehin reichhaltigen Testimonienapparat möchte ich noch ein paar Stellen hinzufügen: 12, 16 CPG II 641 σίλφιον Βάττου – 26, 16 Ev. Matt. 27, 64 καὶ ἔσται ἡ ἐσχάτη πλάνη χείρων τῆς πρώτης – 49, 17 Arist. EN 1166a 31 ἔστι γὰρ ὁ φίλος ἄλλος αὐτός – 78, 23 CPG II 682 – 81, 21 Ev. Jo. 19, 15 ἆρον ἆρον, σταύρωσον αὐτόν – 93, 10 Ev. Jo. 12, 49 τί εἴπω καὶ τί λαλήσω – 94, 1 Hom. Il. 17, 136 πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται – 95, 6 LXX Da. 2, 44 λεπτυνεῖ καὶ λικμήσει – 95, 7 LXX Jl. 2, 20 ἐξώσω αὐτὸν εἰς γῆν ἄνυδρον – 95, 9 LXX Is. 45, 14 ἀκολουθήσουσιν δεδεμένοι χειροπέδαις – 95, 12 LXX Ps. 54. 16 – 133, 2 CPG I 168 – 134, 3 CPG I 345 – 135, 5 A.Pr. 156 μήτε θεὸς ἐπεγήθει (codd.) – 135, 27 Hom. Od. 4, 540 ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο – 158, 6 Eur. Med. 924.

Abschließend ein paar Ergänzungen und Berichtigungen zum Index *vocum notabiliorum*: s. v. ἀβαρής *add.* 59, 11 – *st.* ἀγχίθυρον l. ἀγχίθυρος – *s. v.* αἱρετίζω *add.* 36, 3; 65, 6 – *s. v.* ἀλιτήριος *add.* 76, 10. 22; 80, 3 – *s. v.* ἀνηλεῶς *add.* 80, 18 – *s. v.* ἀνιάτως *add.* 117, 24 – *s. v.* ἄφατος *add.* 119, 8 und *st.* 101, 5 l. 101, 15 – *s. v.* βορός *add.* 30, 16 – *s. v.* γαυρόομαι *add.* 36, 10 – *s. v.* ἐκφαυλίζω *st.* 118, 18 l. 118, 8 – *s. v.* ζεφυρῖτις *add.* 62, 10 – *s. v.* θεοειδής *st.* 74, 22 l. 74, 12 – *s. v.* κάθεσις *st.* 109, 3 l. 109, 4 – *st.* κατάφωνος l. κατάφωρος – *s. v.* κατόχιμος *add.* 85, 6 – *st.* κλεπταββαδίτζιος l. κλεπταββαδίτζιον – *s. v.* λιπάω *add.* 26, 21; 97, 16 – *s. v.* νεανιεύομαι *st.* 53, 10 l. 53, 11 – *s. v.* οἰκτίρμων *st.* 53, 10 *l.* 53, 11 – *s. v.* πέρδιξ *add.* 68, 23 – *s. v.* περιπέτεια *add.* 98, 16 – *s. v.* περιπολευτής *st.* 80, 20 *l.* 80, 29 – *s. v.* τάριχος *st.* 139, 12 *l.* 139, 2 – *s. v.* ὑπέραισχρος *st.* 76, 8 *l.* 76, 7 – *s. v.* ὑπερλαλέω *st.* 73, 18 *l.* 73, 19 – *s. v.* ὑπερπετάννυμι *add.* 89, 5 – *st.* ὑπερπυρριάζω *l.* ὑπερπυριάω und *st.* 62, 2 *l.* 62, 1 – *s. v.* ὑποτοπάζω *add.* 145, 21 – *s. v.* φαμουσογράφος *st.* 155 *l.* 154 – *s. v.* φάμουσον *st.* 155 *l.* 154. Die Stichwörter ἀνδριαντουργέω, εὐκατάσπονδος, κλάπος, πρωτομηνίτης müssen als Tzetzes' Vokabeln mit einem Stern versehen werden. Der Index könnte Vokabeln wie γέγωνα (97, 10), δίκορος (150, 7), ὀδμή (146, 16), σάκτας (81, 28), σῦλον (61, 8), τέθηπα (102, 11), φάγος (30, 16), φθινάς (54, 22), *φορτιώδης (135, 3; 136, 18), ψύλλα (85, 13; 115, 3) enthalten. Trotz dieser Auslassungen stellt der Index ein vorzügliches Instrument dar.

Obige Bemerkungen sollen die Verdienste des Herausgebers keineswegs schmälern. Seine Arbeit bleibt trotz allem hervorragend.

Berlin G. Fatouros

---

[3] So A. Kambylis, Textkritische Beobachtungen zu den Briefen des Johannes Tzetzes. Jahrb.Öst.Byz. 20 (1971) 145. Diesen Aufsatz konnte der Herausgeber offensichtlich nicht mehr berücksichtigen, daher kommen in seinem kritischen Apparat Textverbesserungen unter der Bezeichnung *scripsi* oder unter dem Namen G. Chr. Hansens vor, die aber Kambylis zuzuschreiben wären. Von seinen übrigen Vorschlägen verdienen ebenfalls einige Beachtung z. B. φορτίον (24, 14 statt φροντιστήριον) usw.

N. Wilson, Mediaeval Greek Bookhands. Examples selected from Greek Manuscripts in Oxford Libraries. [Mediaeval Academy of America, Publication Nr. 81.] Cambridge, Mass., The Mediaeval Academy of America. Text (1973) 38 S., Plates (1972) 1 Bl., 88 Tf.

Diese Auswahl griechischer Schriftproben vom 4. bis 16. Jh., die aus dem Material für ein paläographisches Seminar erwuchs, verdankt ihr Erscheinen der richtigen Erkenntnis, daß der Studierende immer noch zu wenig charakteristische Faksimiles griechischer Schreiber und Schriftproben leicht zur Hand hat. Daß man eine derartige repräsentative Auswahl nicht nur in Paris oder inmitten der Schätze der Biblioteca Vaticana, sondern auch gestützt auf den Fonds einer mittelgroßen Handschriften-Bibliothek veranstalten kann, haben im letzten Jahrzehnt M. Wittek und A. Kominis bewiesen. Ihren chronologisch angeordneten Faksimile-Werken aus der Brüsseler Bibliothek bzw. jener von Patmos schließt sich nun W. mit einer Sammlung aus den Oxforder College-Bibliotheken an. Urkunden wurden bewußt beiseite gelassen, wie schon der Titel besagt. Auf süditalienische Handschriften legte W. weniger Wert, rückte hingegen kursive Hände und Schriftproben von Gelehrten in den Vordergrund. Die erläuternden Bemerkungen zu den einzelnen Photos beschränken sich auf Angabe von Signaturen, Datierung, Beschreibstoff, Format und Inhalt in kürzester Form, auf einige Hinweise paläographischer Natur, auf bibliographische Hilfen und die Transkription ausgewählter Zeilen. Die Lesungen sind durchwegs exakt und einwandfrei,[1] die Photos zweckentsprechend.

Wie aus der Einleitung (S. 5) hervorgeht, war es dem Herausgeber ein wichtiges Anliegen, in mehreren Fällen Datierungen schon länger bekannter Handschriften richtigzustellen. Hier kann ich W. allerdings nicht immer folgen. Nr. 33 mit ausgeprägter Unterscheidung zweier Größenklassen von Buchstaben – großes Epsilon, Kappa, Lambda, Tau – gehört m. E. sicher schon dem 11. Jh. an. In Nr. 36 sprechen die doppelt übereinandergesetzten (zweistöckigen) Kürzungen, die wiederholten Juxtapositionen von Phi-Omega und Omega-Sigma, die zahlreichen hochgezogenen Tau, die langen Zirkumflexe und das Schwanken der Grundzeile viel eher für das 12. als für das 11. Jh. Die große Zahl von Majuskeln innerhalb der Minuskel und die Gegensätzlichkeit von großen und kleinen Buchstaben weisen auf den Verfall des Minuskel-Kanons hin. Die drei Hände Ms. Cromwell 9 (Nr. 37–39) würde ich zwar nicht dem 13., wohl aber dem 12. Jh. zurechnen. Hier ist die Auflösung des Minuskel-Kanons noch weiter vorgeschritten als in Nr. 36. Zusätzlich zu den oben genannten Elementen sei noch auf das wuchernde und aus dem Leim gehende Ny (z. B. Nr. 38, 6. Zeile v. u. ἀνάγκη, letzte Z. μέμνησθε) verwiesen. Nr. 40–41 (Ms. Auct. T. 2. 7) kann ich nur mit Allen ins 12. Jh. setzen, wobei ich die 2. Hälfte des 12. Jh. vorziehen möchte. Hier ist die Auflösung des Minuskel-Kanons endgültig vollzogen (vgl. oben). Darüber hinaus deutet vieles schon auf die Entwicklung im 13./14. Jh. voraus: die Involvierungen inmitten von Zeilen (nicht nur an den Rändern des Schriftspiegels), die zahlreichen Juxtapositionen, Tau über Omikron, einstrichiges Tau zerfließendes Ny (40, vorletzte Zeile), neues Epsilon (40, dritte Zeile v. u. τελευτήσω). Wenn W. für seine Datierung ins 11. Jh. auf Chrysobulloi Logoi verweist (S. 23), so ist grundsätzlich zu sagen, daß die Buchschrift durch die Urkundenschrift zwar gelegentlich beeinflußt werden kann, daß die beiden Schriftarten aber an sich zu trennen sind. Wenn W. ferner für die übergroßen Rundbuchstaben (Omikron, Rho, Sigma, Omega) zum Vergleich Urkunden heranzieht, so erlaube ich mir, demgegenüber auf das von mir beschriebene Phänomen der Fettaugen-Mode aufmerksam zu machen.[2] Leider scheint W. meinen Abriß der griechischen Paläographie über-

[1] Nur zwei Korrekturen: Nr. 29 ὑπακούεσθαι, l. ὑπακούσεσθαι; Nr. 72 πέμπειν, l. πέμπων.

[2] H. Hunger, Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen, in: Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur, Bd. 1, (Zürich 1961) 27–147, hier 101 f.; Ders., Die sogenannte Fettaugen-Mode in griechischen

haupt nicht zu kennen. So bestätigen die dort abgedruckten Subskriptionen des Pap. Vind. 19811 (antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen, S. 92 und Abb. 17) W.s Datierung der Schriftproben seiner Nr. 10 auf ca. 700. Die Nr. 29–32 gehören zu der schon 1954 von mir charakterisierten Perlschrift (Nr. 30 ist die liturgische Variante), Nr. 28 tendiert dahin. Das dreistrichige Ny ist nicht „relativ selten" (S. 19), sondern in der kalligraphischen Minuskel gang und gäbe; es kommt bei W. nicht nur Nr. 24, 4, sondern auch Nr. 12, 3. 5 u.ö., Nr. 15, letzte Zeile (τὴν), Nr. 16, Sp. 1, 24 (ἦν), Nr. 18. 19 usw. vor. Übrigens ist das letzte Wort Nr. 29 (εἶπεν) gerade kein Beispiel für dreistrichiges Ny, wie W. angibt; hier ist nur das vorausgehende Epsilon mit Ny verbunden. Ein ähnlicher Eindruck entsteht bei der sehr häufigen analogen Verbindung υν, die dann zusammen vierstrichig erscheint. Echte Beispiele für dreistrichiges Ny: Nr. 29, 1 παρωφθῆναι (!) und 3. Zeile v. u. die Endungen von ἐνῆν und φθεγγομένην.

In der Datierung von Nr. 44–45 stimme ich mit W. durchaus überein. Für die charakteristische verfallende Minuskel von Nr. 45 gibt es datierte Vergleichsbeispiele bei Lake, Nr. 112 (a. 1103), 188 (1136), 11 (1152).[3] Nr. 50 hingegen gehört m. E. ins späte 13. Jh. (dies auch die Datierung durch Darrouzès), nicht aber ins 12. Jh. Der krasse Gegensatz von Groß- und Kleinbuchstaben, die häufige Verbindung der Vokale mit den Akzenten, modernes Epsilon und Eta, die Tendenz zu Fettaugen und der Verlust der Grundzeile sprechen eine deutliche Sprache. Nr. 54 und 55 gehören überhaupt in den Bereich der Fettaugen-Mode und somit in das späte 13. oder frühe 14. Jh. (ein typisches Fettaugen-Beispiel ist auch Nr. 59, eine Hand des Barocc. gr. 131). Nr. 52. 53. 56 und 57 können nicht vor der Mitte des 13. Jh. geschrieben sein, da sie eine charakteristische Form der Silbe μεν aufweisen, die früher nicht vorkommt (z. B. Nr. 52, letzte Zeile πολιτευσάμενος; 56, 4; 57, 2. 3 u.ö.).[4] Nr. 63 gehört sicher in die erste Hälfte bis Mitte des 14. Jh., ein Beispiel für den sogenannten „Metochites-Stil".[5] Zur paläographischen Terminologie wäre noch zu sagen: statt „koptischer Unziale" spricht man besser von alexandrinischer Majuskel (Cavallo), statt Unziale allgemein überhaupt von Majuskel, statt Halbunziale von Auszeichnungsschrift (vgl. dazu auch die Ergebnisse des Paläographie-Kolloquiums Paris 1974).

Da ein Index fehlt, seien zuletzt noch jene Schreiber angeführt, von denen die neue Sammlung Schriftproben enthält: Andreas Darmarios (Nr. 88), Angelo Poliziano (82), Angelos Vergetios (87), Anthimos (24), Arethas (13, Marginalien), Arsenios von Monembasia (83), Gennadios Scholarios (76), Georgios Hermonymos (81), Gregorios, Mönch des Euergetis-Klosters in Konstantinopel (31. 32), Gregorios Kubukleisios (33?), Jakob Rizzo von Solento (85), Joasaph vom 'Οδηγῶν-Kloster in Konstantinopel (71), Johannes Plusiadenos (75), Johannes Rhosos (77), Konstantinos Dalassenos (55?), Konstantinos Laskaris (80), Konstantinos Palaiokappa (86), Makarios Chrysokephalos (68), Manuel Tzykandyles (70), Michael Apostoles (78. 79), Nikolaos χθαμαλὸς καὶ εὐτελὴς φοιτητής (42), Romanos Chartophylax von Lamia (66), Stylianos Chumnos (69), Theodoros Gazes (74?), Theophylaktos Kubukleisios in Antiocheia (30), Zacharias Kallierges (84).

Wien H. Hunger

Handschriften des 13. und 14. Jh., in: Byz. Forschungen 4 (1972) 105–113 = Byzantinistische Grundlagenforschung (London 1973) Nr. II.

[3] Vgl. ferner Sinait. gr. 169 (Hatch, Nr. 39), Hierosol. H. Taphu 41. 47 (Hatch, Nr. 33. 36), Hierosol. H. Stauru 95 (Hatch, Nr. 30).

[4] H. Hunger, Die Schreibung der Silbe μεν in der griechischen Minuskel, in: Studien zur griechischen Paläographie (Wien 1954) 7–22, hier 15–17, Typ I 3a) u. Anm. 34–41.

[5] Zu der von W. mit Recht angeführten Übereinstimmung mit Händen der gleichzeitigen Kaiserkanzlei vgl. schon BZ 45 (1952) 13; Hunger, Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen, 102.

Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople. Vol. I: Les Actes des Patriarches, fasc. IV: Les Regestes de 1208 à 1309 par **V. Laurent.** [Le Patriarcat Byzantin, Série I.] Paris, Institut Français d'Études Byzantines 1971. XXVIII, 635 pp.

Ce tome quatrième des *Regestes des Actes du Patriarcat* voit le jour près d'un quart de siècle après le troisième. Le P. V. Laurent explique les raisons d'une aussi longue attente, à vrai dire bénéfique en raison des recherches de l'auteur et des nombreux travaux qui, depuis quinze ans surtout, ont éclairé bien des points de l'histoire politique et religieuse du XIIIème siècle byzantin. Les dates-limites sont claires: 1208, c'est la réorganisation de la chancellerie patriarcale à Nicée; 1309–1310, c'est la fin du deuxième patriarcat d'Athanase Ier, marquée par le fléchissement de la résistance catholique et par la liquidation de la crise arsénite. Un siècle donc que divise la date remarquable de 1261, où Constantinople redevient capitale de l'Empire orthodoxe sous le sceptre du seul Michel VIII Paléologue, qui se débarrasse rudement de Jean IV Lascaris. A Nicée, l'institution patriarcale connaît la stabilité; à Constantinople, ce ne sont que luttes dues essentiellement à l'essai de mise en oeuvre de l'union de Lyon (1274) qui divise les âmes et ravive plus que jamais la crise arsénite.

Dans ces quelque six cents pages, le lecteur trouvera 1782 regestes des décisions patriarcales auxquels s'ajoutent deux regestes d'attribution incertaine et douze lettres d'Athanase Ier rédigées entre ses deux patriarcats (1293–1303). Au demeurant, le P. V. Laurent a donné avec raison une large part à la correspondance de Grégoire II de Chypre (1283–89) et d'Athanase Ier (1289–1293 puis 1303–1309). Car ces lettres sont extrêmement éclairantes pour connaître les motivations des patriarches dans telle ou telle affaire et pour comprendre leur rôle dans les causes politiques, petites et grandes.

La présentation des pièces suit les règles des volumes antérieurs dus au regretté P. V. Grumel: en tête, la date et le lieu de la décision, l'indication brève du sujet puis l'analyse du contenu; ensuite sont fournies les suscriptions, l'*incipit* du document, les éditions éventuelles et les mentions qui en sont faites dans d'autres travaux, enfin la bibliographie. Deux rubriques présentent un grand intérêt: la *chronologie*, où l'A. rassemble toutes les données susceptibles de préciser les circonstances, et la *critique* où sont examinés la tradition manuscrite, l'état des versions, la valeur des traductions, s'il y a lieu, et les variantes du texte original.

Il paraît inutile d'évoquer longuement la richesse des dossiers instruits avec une telle acribie. Le plaisir et l'intérêt que j'ai éprouvés à en prendre connaissance expliquent le retard de ce compte-rendu. Il est peu de questions restées en dehors de l'action patriarcale: problème de l'union des Eglises, nous y reviendrons, – relations avec l'Eglise autocéphale de Chypre (notamment les n° 1234, 1250, 1252–53), – réunion des diocèses du Despotat d'Epire (surtout n° 1263–1265), – rapports avec l'Eglise arménienne (n° 1290 et 1309 entre autres), – allusions aux activités des Catalans *almugavars* (n° 1593–94, 1608, 1624, 1630), décisions relatives à la discipline et, particulièrement, sur la résidence des évêques fort enclins à encombrer Constantinople au-delà du temps prescrit (n° 1598–99, 1600, 1613, 1694, 1715). Les sujets mineurs ne sont pas les moins intéressants: je songe au n° 1645 (en 1306), où Athanase Ier stigmatise durement un jeune moine qui avait pris les armes contre les Turcs en dépit des canons de l'Eglise. Très évocatrice également est la lettre de Grégoire de Chypre sur une pauvre famme de Karystos (Eubée) venue échouer à Constantinople sans parent ni appui (n° 1537). Une lettre au Grand Logothète Théodore Muzalon sur l'arrogance des Génois se révèle fort amusante (n° 1540); de même les allusions à la vie des débauchés de la capitale et à leur chef de file le plus provocant, un certain Phrangopoulos, débauché notoire (n° 1540 et 1541). Curieux encore ce n° 1569 (1297) qui relate une délibération synodale pour savoir si le basileus peut traiter de frère le sultan du Caire. Ajoutons que les analyses sont vigoureusement écrites, avec un grand sens de la vie et des événements rapportés.

À si peu de temps du septième centenaire de l'Union de Lyon (1274–1974), le problème de l'accord entre les deux Eglises prend un plus grand relief. L'A. a recensé avec diligence

toutes les interventions patriarcales dans cette grave affaire. Toutefois, sur ce point, il n'est pas facile de retrouver rapidement les éléments du dossier à partir des diverses tables pourtant très bien composées et utiles. Parmi les plus révélateurs de l'âpreté des problèmes posés, citons le n° 1319 (été 1253: lettre du patriarche Manuel II au pape Innocent IV, que l'A. commente à merveille), – le n° 1385 (en janvier 1267: lettre au pape Clément IV, avec une vérification chronologique très poussée p. 181), – le n° 1463 (19–26 avril 1283: tome synodal ordonnant la déchéance de tous les évêques qui ont apporté leur soutien à la politique unioniste de Michel VIII, avec une excellente partie critique sur les sources de ce texte, malheureusement perdu), – les n° 1486–1490 (1285: tous sur le sort de Jean Bekkos et sur l'indispensable purification de l'Eglise et de ses membres après tant d'erreurs), – le n° 1621 (vers 1304: lettre brève aux évêques pour les inviter à résister aux partisans de l'union, toujours actifs), – le n° 1627 (1305: lettre au métropolite de Crète Nicéphore Moschopoulos mis en garde contre les schismatiques latins), – n° 1689 (lettre à l'impératrice Maria l'Arménienne, épouse de Michel IX, pour la dissuader d'accorder la moindre faveur aux schismatiques), – et, pour terminer, cette lettre d'-Athanase Ier à l'empereur Andronic II (appendice n° 8, vers mars 1304) pour qu'il n'envoie pas son fils Jean régner chez les Francs. A dessein je n'ai pris que peu d'exemples, presque tous choisis dans le domaine psychologique, tant ils illustrent bien la prévention que les patriarches nourrissaient à l'égard des Latins schismatiques, redoutables par leur nombre relativement élevé et par leur audace.

Qu'on veuille bien me pardonner ces détails. Ils n'ont pour but que de montrer tout le parti à tirer de ces dossiers, instruits avec patience et talent. Une table des noms propres, une liste des mots grecs notables, une liste des manuscrits grecs et la table des *incipit* terminent cet indispensable instrument de travail. Disons seulement qu'il n'est pas toujours commode de se reporter au sujet de son choix. Avouons aussi notre surprise de lire dans la liste des mots grecs notables des termes tels que πιστεύω, παρίστημι ou συμμαχία qui, tous, n'interviennent qu'une fois dans des acceptions claires; de plus, pourquoi ces mots grecs notables s'achèvent-ils par des termes latins p. 625 ? Et, s'il faut louer sans réserve les diagrammes généalogiques de l'A. (n° 1324–25 et 1372, par exemple), il est permis de regretter l'absence de toute carte.

Souhaitons bon courage au P. J. Darrouzès, appelé à compiler le Tome V de ces *Regestes* si nourris, dont la consultation s'avère déterminante à côté des *Kaiserregesten* du regretté Fr. Dölger.

Strasbourg — Fr. Thiriet

J. Darrouzès, Le registre synodal du patriarcat byzantin au XIVe siècle. Étude paléographique et diplomatique. [Archives de l'Orient Chrétien, 12.] Paris, Institut Français d'Études Byzantines 1971. 503 S.

Merveilleusement préparé par ses recherches sur les *pittakia* du XIVe siècle (*Ekthésis néa*) et sur les *offikia* de l'Eglise byzantine, le R. P. J. Darrouzès affronte ici l'examen critique des deux manuscrits *Vindobonenses hist. gr.* 47 et 48 dont l'édition de F. Miklosich et J. Muller reproduit le contenu. Mais cette édition a laissé entièrement de côté les problèmes posés par l'origine des textes et la valeur des manuscrits qui les ont transmis. Selon J. Darrouzès la tâche apparaît urgente d'étudier maintenant la forme des volumes et tous les indices matériels qui contribuent à donner un caractère propre à un registre. C'est dire que, bien au-delà de la simple description, la critique doit porter sur la forme des actes, sur leur écriture, sur leur contenu historique, administratif et juridique. Malheureusement, et c'est la première difficulté, ces pièces ont reçu, en 1912 et en 1933, des reliures modernes qui rendent fort aléatoire l'essai de reconstitution. Comment atteindre l'état le plus proche de la composition primitive? Répondre à cette question serait cependant bien nécessaire puisque nous possédons là les deux uniques registres de la chancellerie patriarcale. Face aux quelque dix mille registres de l'Eglise romaine, c'est bien peu.

Une étude paléographique très fouillée ouvre l'enquête (p. 7–89). La partie C est la plus instructive mais, comme le dit l'A.: „Lorsqu'on s'aperçoit qu'il faut en certains cas tenir statistique des points sur les iota et vérifier à la loupe s'il y en a un ou deux, pour départager les oeuvres de deux mains d'apparence très proche, des années et peut-être une vie ne suffiraient pas pour dresser les tableaux complets de la statistique . . . (p. 33)." L'inventaire ne saurait donc être infaillible. Les résultats obtenus par l'A. dans son recensement des copistes et la répartition opérée des différentes mains au cours des patriarcats successifs sont incomplets mais apportent des données d'un grand intérêt en vue d'une édition critique. De toute façon l'ordre des indictions assure une certaine continuité pour les enregistrements ordinaires. On relève également l'importance du rôle de copistes ou de notaires tel Jean Chortasmènos. A cet égard la seconde partie, l'inventaire analytique (p. 91–140), fournit maintes indications, tant il est minutieux et clair.

L'inventaire diplomatique et juridique qui constitue la troisième partie (p. 141–294) retiendra notre attention. Il recense les actes selon qu'ils viennent de l'extérieur (officiels et privés) ou qu'ils émanent du synode seul, du patriarche seul ou, plus fréquemment, du synode présidé par le patriarche. Il convient de rendre hommage aux précisions de termes faites par l'A. (le *pittakion*, le *gramma*, le *sigillion*); on notera avec intérêt le débroussaillage énergique pratiqué par J. Darrouzès sur le *gramma* synodal et la *diagnosis* (p. 215–219), puis sur la *praxis* synodale (p. 244–273) dans toutes ses formes (générale, d'ordination, de transfert et, surtout, de donation ou *épidosis*). Pour l'*épidosis*, les remarques présentées par l'A. p. 272–3 montrent la nécessité de pousser l'examen juridique par référence aux siècles précédents. L'importance du *tomos* est aussi mise en évidence (p. 278–280). Cette longue et patiente étude se termine par l'analyse des activités de la chancellerie: titres des sections, annotations, notices judiciaires et administratives, actes cancellés; à ce propos, il faut déplorer l'absence de tout *rubricario* qui, en dépit de ses lacunes, offre aux chercheurs un premier état du contenu.

Le chapitre IV, plus bref (p. 294–333), procède à la critique du registre par le registre, annoncé dès l'introduction comme le point capital: la pratique paraît guidée par le laisser-aller, voire le désordre. Ainsi, pour déterminer les jours de session, les indications trop discontinues rendent le travail peu exact. Il faut évidemment tenir compte des ruptures de tradition provoquées par les avatars historiques (exil en Anatolie aprés 1204, par exemple). L'ordre d'enregistrement révèle un même . . . désordre: irrégularités de la datation, parfois son absence, anomalies fréquentes dans les emplacements (parties demeurées libres occupées par des transcriptions de pièces ou de notes hétérogènes, p. 315); en outre les changements d'écriture interviennent souvent, le nombre des copistes progressant sans cesse. Il devient impossible de déterminer qui est le responsable de la tenue du registre. Comme le nombre des originaux est réduit, les problèmes trouvent difficilement une solution satisfaisante. L'examen des problèmes diplomatiques, avec des éclaircissements utiles sur la chancellerie impériale et sa méthode de travail comparée au labeur des notaires du Patriarcat, n'aboutit pas davantage à des résultats vraiment indiscutables.

En revanche, l'inventaire des listes épiscopales, établi avec un soin extrême, apportera des précisions inestimables sur les sièges et sur les institutions synodales (par exemple les données sur le siège de Monemvasia p. 354); ces listes fournissent le sens du mouvement épiscopal sous chaque patriarche, de Jean XIII à Matthieu. Les planches, introduites par un commentaire, donnent partiellement le contenu des manuscrits viennois et permettent de contrôler effectivement ces changements de mains signalés par l'A. Un index très complet facilite la consultation de cet ouvrage fondamental qui laisse bien augurer du tome V des Regestes du Patriarcat de Constantinople. Une dernière fois, il faut insister sur l'éminente valeur du travail du P. Darrouzès qui examine, à la fois, la forme diplomatique et la teneur des actes, nous permettant d'avancer vers une meilleure connaissance du Patriarcat byzantin, au moins pour le XIV[e] siècle.

Strasbourg Fr. Thiriet

G. Mussies, The Morphology of Koine Greek as used in the Apocalypse of St. John. A Study in Bilingualism. [Supplements to Novum Testamentum, 27.] Leiden, Brill 1971. XVI, 386 S. *78 Gld.*

Der Titel ließe eine Monographie vermuten, die über die Sprache nur der *Apokalypse* handelt, wäre nicht sein erster Teil, ‚The Morphology of Koine Greek', in größeren Lettern gesetzt. Dieses Typographicum hat seine Berechtigung, denn so spiegelt der Titel getreulich wider, wie der Verf. – jedenfalls quantitativ – die Akzente gesetzt hat. Tatsächlich untersucht M. nicht nur die Apoc.-Sprache und das damit verknüpfte Problem der Zweisprachigkeit des Urhebers; vielmehr gibt er eine Darstellung der Morphologie des Koine-Griechischen in seiner Gesamtheit, d. h. er betreibt synchronische Sprachbetrachtung. Das ist ein höchst geeignetes Verfahren, den sprachlichen Fundus, aus dem ein Sprecher/Autor schöpft, zu erkennen, vorausgesetzt, daß einige Bedingungen erfüllt sind: dieser Sprecher/Autor darf sich u. a. von seinen uns bekannten Zeitgenossen sprachlich nicht allzu weit unterscheiden – das jedoch tut der Offenbarungsschreiber; ferner darf er nicht wie der Autor der Apoc. eine seltene Vorliebe für zeit- oder ortsfremde Ausdrücke und Wendungen haben. Da, wie seit dem Altertum beobachtet, das Griechisch der Apoc. ungriechische Elemente enthält, ist es nötig, seine synchronische Erforschung auch auf das mit einwirkende semitische Idiom auszudehnen, bei steter Berücksichtigung der Möglichkeit von alttestamentlich-hebräischen Archaismen und Septuaginta-Idiotismen. Damit sind die Schwierigkeiten, die sich der sprachlichen Erforschung des neutestamentlichen Weissagungsbuches entgegenstellen, erst zum Teil umrissen: potenziert werden sie durch dessen inhaltliche Dunkelheit und die Unsicherheit seiner Textzeugen.

Aus dieser Unsicherheit hat sich M. dadurch zu helfen versucht, daß er sich (vorwiegend) auf einen einzigen Überlieferungsträger stützt, den Codex Alexandrinus aus dem 5. Jh. Soviele Bedenken dieses Verfahren auch aufwerfen mag – vielleicht ist es für Zwecke wie den des Verf.s am praktischsten; allerdings sollte man es nicht zu rigoros anwenden, etwa indem man (so S. 36ff.) aus der Orthographie des Codex Rückschlüsse auf Aussprache und lokale Herkunft des Verf.s zieht. Dieses methodologische Bedenken läßt den Wert des gesamten Kapitels 3 über Orthographie, Akzent-, Spiritus- und Satzzeichensetzung (S. 22–49) fragwürdig erscheinen,[1] weil Handschriften gerade in diesen Dingen zu einem ausgeprägten Eigenleben neigen.[2] Auch ist es unstatthaft, ausgerechnet aus dem *Fehlen* bestimmter Verschreibungen auf den Entstehungsort einer Handschrift (oder gar des zugrunde liegenden Autographons) zu schließen: denn die Fähigkeit, korrekt zu schreiben, ist nicht an bestimmte Landschaften gebunden.[3]

Den meisten Raum nimmt die Darstellung der Morphologie des Koine-Griechischen ein. Hier vermißt man eine grammatik-theoretische Begründung der Untersuchungsmethode ebenso wie eine präzise Zielsetzung. (Der Verf. definiert Morphologie als „the descriptive analysis of the systematic correlations of form and meaning that may be present in the vocabulary of a language", S. 63.) Nacheinander werden folgende traditionellen Wortarten behandelt: *The Substantive System* (Kap. 6), *The Adjective System* (Kap. 7), *Proper Names* (Kap. 8), *Pronouns* (einschl. Artikel) (Kap. 9), *The Numeral System* (Kap. 10), *The Verb System* (Kap. 11). Das Vorgehen ist auch innerhalb der Kapitel systematisch, und eben dies Präsentationsverfahren bringt nach Ansicht des Rezensenten den Nachteil mit sich, daß aus Systemzwang und aus dem Be-

---

[1] Dasselbe gilt u. a. für S. 336 Buchst. a).

[2] Es kommt hinzu, daß die Angaben über das Erstauftreten gewisser linguistisch signifikanter Schreibfehler falsch sind: A. Strohschein, Auffälligkeiten griech. Vokal- u. Diphthongschreibung in vorchr. Zeit, Beitr. z. Sprach-, Stil- und Lit.forschung, Abt. Antike, Heft 16, 1, Berlin 1941, hätte hier weitergeführt.

[3] Übrigens ist die Begründung, mit der Griechenland als Entstehungsland ausgeschlossen wird, in sich widersprüchlich (S. 38).

streben nach Vollständigkeit einerseits allzuviel längst Bekanntes, ja Triviales geboten wird,[4] andererseits nur relativ weniges, das in einer Beziehung zu dem Thema ‚Bilingualism' steht oder das Verständnis der Sprache der Apoc. fördert; denn so breit die Morphologie einiger grammatischer Bereiche des Koine-Griechischen dargestellt wird, so sporadisch und ausschnitthaft wird leider die der entsprechenden semitischen Idiome behandelt, mit der Ausnahme der ausführlichen Behandlung des Verbalsystems, dem das ganze Kap. 12 gewidmet ist.[5]

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieses Kapitels ist, daß nicht das biblische Hebräisch auf das Griechisch der Apoc. einwirkte, sondern entweder das spätere Hebräisch, wie es in der Mischna gebraucht ist, oder das Aramäische: dafür spricht nicht nur die sprach- und literarhistorische Wahrscheinlichkeit, sondern auch der Gebrauch des ‚finiten Partizips', das in der Apoc. wie in diesen Idiomen häufiges Mittel des Präsensausdrucks ist.

Aus dem Fehlen entsprechender Kategorien im Mischna-Hebräischen bzw. Aramäischen erklärt M. die geringe Zahl von Deminutiven, Komparativen, Superlativen sowie auf -ως endenden adjektivischen Adverbien in der Apoc. (S. 120. 137 f.). Ebenso erklärt er das Fehlen von ὁ αὐτός ‚derselbe' aus dem Fehlen eines Pendants in diesen Sprachen (S. 171). Für das Partizip Perfekt Passiv ἐσφαγμένου in Apoc. 13, 8 postuliert er gerundivischen Sinn, da entsprechende hebräische und aramäische Partizipien ihn ebenfalls haben können (S. 348; an der zweiten dort zitierten Stelle, Apoc. 18, 2, braucht μεμισημένου trotz des *odibilis* der Vulgata nicht gerundivisch zu sein).

Die Folgerungen, die M. aus der Statistik des Gebrauchs der Tempora und Genera verbi in der Apoc. zieht (Kap. 12), sind bemerkenswert, bedürfen aber im einzelnen der Nachprüfung durch unvoreingenommene Interpretation der Apoc.-Stellen: so lösen sich die von M. (S. 342) erspähten verschiedenen Modalaspekte des Futurs (aus denen er weiteres folgert, S. 349 unten) bei näherem Zusehen in Rauch auf.[6] Dasselbe gilt von den angeblich das Exaktfutur bezeichnenden Aoristen (S. 337).

S. 191 bringt M. einige Genetivkonstruktionen, deren Artikellosigkeit er auf Einwirkung des semitischen *status constructus* zurückführt; doch alle Fälle, abgesehen von dem im Septuaginta-Griechisch fest eingebürgerten υἱοὶ Ἰσραήλ, lassen sich zwanglos anders erklären und verlieren damit ihre Auffälligkeit und Beweiskraft: Apoc. 12, 14 wird auf derselben Seite weiter unten plausibler erklärt; in 13, 18 ist ἀριθμός Prädikatsnomen; für μέτρον in 21, 17 fordert der Zusammenhang keine Determination durch Artikel. – In βασιλείαν ἱερεῖς (Apoc. 1, 6) die Spiegelung desselben Genetivkonstruktionstyps zu sehen (ἱερεῖς statt ἱερέων im *status absolutus*), scheint mangels Parallelen recht gewagt (S. 94).

Die Frage der Semitismen ist also bisweilen nicht differenziert genug betrachtet worden. So nennt M. etwa auch das gelegentlich neben dem Relativpronomen auftretende Demonstrativpronomen (z. B. Apoc. 3, 8 ἣν οὐδεὶς δύναται κλεῖσαι αὐτήν) „a Semitic peculiarity" (S. 177), während Blass/Debrunner § 297 aufgrund der klassisch-griechischen Parallelen ausgeglichener urteilen. Ähnliches gilt für des Verf.s Wertungen der *figurae etymologicae* und ähnlicher Konstruktionen (S. 323 f. 99), z. B. Apoc.

[4] Das Werk versteht sich zweifellos nicht als Sprachlehrbuch oder Einführung ins Griechische.

[5] Dort ist allerdings das auch methodisch wichtige Buch von Ilmari Soisalon-Soininen, Die Infinitive i. d. Septuaginta, Ann. Acad. Sc. Fenn., Ser. B, 132, 1, Helsinki 1965, nicht berücksichtigt. – Ein bedeutender Teil der griechischen Beispiele, sogar der Paradigmen, in den Kapiteln 5–11 entstammt übrigens nicht dem NT (dazu S. 77 f.), was seinen Grund in der einleuchtenden Tatsache hat, daß nicht alle wesentlichen Erscheinungen des zeitgenössischen Sprachgebrauchs sich in diesem kleinen Schriftenkorpus belegen lassen.

[6] Die Futura in Apoc. 2, 22 und 17, 13 als exaktfuturisch aufzufassen, ist bei dem steten Tempuswechsel in den prophetischen Teilen der Apoc. riskant; zu den Tempuswechseln allgemein ausgezeichnet S. 334 f. 349.

16, 9. 17, 6 ἐκαυματίσθησαν . . . καῦμα μέγα bzw. ἐθαύμασα . . . θαῦμα μέγα, die keineswegs auf absolute Infinitive der einwirkenden Idiome zurückgehen müssen, zumal Septuaginta-Parallelen z. T. anderen Konstruktionen im masoretischen Text entsprechen. – Da häufige Nachstellung des Possessivpronomens (S. 120. 165) ebenso wie häufiger Gebrauch des Partizips Perfekt Passiv (S. 317ff. 348) auch für das spätere Griechisch charakteristisch sind, sollte man darin nicht einfach Semitismen der Apoc. sehen; der Sachverhalt ließe sich nur anhand statistischer Vergleiche mit vom Semitischen unbeeinflußten griechischen Texten würdigen.

Daß in ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος (Apoc. 1, 4) nach ἀπό ein hebräisch geschriebenes *YHWH* ausgefallen und der Rest nominativische Apposition dazu sei (so S. 93f.), ist eine geistreiche, aber unnötige Annahme: der Ausdruck ὁ ὢν usw. kann ebensogut genetivisch gebraucht und samt Artikeln wie ein indeklinabler hebräischer Eigenname (Ex. 3, 14; vgl. Ααρων, Ζαβουλων, Συμεων mit formal griechischen Ausgängen) behandelt sein; ἦν entspricht hebräischen Personennamen, die einen Verbalsatz mit *verbum finitum* darstellen.

Einwirkung einer Sprache auf die Ausdrucksweise eines Individuums in einer anderen Sprache läßt sich bei schriftförmlichen Textzeugnissen am ehesten im Bereich des Wortschatzes und der Syntax nachweisen. Obgleich M. die Syntax der Apoc. mit berücksichtigt hat, betrachtet er sie doch mehr am Rande (S. 3). Es ist zu hoffen, daß er sein Versprechen, sich mit ihr näher zu befassen, bald wahrmacht. Das vorliegende Buch kann nur ein Anfang sein. Es stellt – oft nur zwischen den Zeilen – mehr Fragen, als es befriedigend beantwortet.

Hamburg V. Langholf

B. Newton, The generative interpretation of dialect. A study of modern Greek phonology. [Cambridge Studies in linguistics, 8.] Cambridge, University Press 1972. II, 236 £ *6.60*

Obwohl das Buch eine generative Beschreibung der Lautlehre neugriechischer Dialekte enthält, sind sowohl Haupt- als auch Untertitel zu rechtfertigen: es ist einerseits ein Muster für die Interpretation von phonetischen Dialektunterschieden mit Hilfe der Methoden der generativen Grammatik überhaupt und insofern von allgemein-linguistischem Interesse, andererseits werden hier Erscheinungen und Probleme der neugriechischen Phonologie in systematischer Weise behandelt, die sowohl dem Deskriptivisten und Dialektologen des Neugriechischen als auch dem Sprachhistoriker (Verhältnis von Alt-, Mittel- und Neugriechisch) wichtige Zusammenhänge aufzeigt und wertvolle Einsichten vermittelt. Das Buch stützt sich sowohl auf ältere Materialien und Darstellungen als auch auf ein reiches eigenes Beobachtungsmaterial.

Einleitend wird kurz die Methode erläutert, das neugriechische Phonemsystem (als «underlying segments» für alle Dialekte) und die (traditionelle) Dialektgliederung des heutigen Griechenlands vorgestellt (1). Die folgenden Kapitel behandeln nacheinander (2) Vokalfolgen, (3) sekundären Hiat, (4) Konsonantengruppen, (5) Palatalisierungen, (6) *j*-Verbindungen und (7) Besonderheiten der nordgriechischen Dialekte. Am Schluß steht eine Bibliographie sowie ein Wort- und ein Sachindex.

Hieraus geht hervor, daß keine ins einzelne gehende Beschreibung einzelner (oder gar aller) Dialekte oder Dialektgruppen gegeben wird, sondern die wichtigsten Phänomene der neugriechischen Lautlehre des gesamten Dialektgebiets jeweils thematisch zusammengefaßt behandelt werden. Das hat den großen Vorteil, daß so die einheitliche Basis aller griechischen Dialekte deutlich hervortritt: sie ist symbolisiert in den einheitlichen «underlying forms» bzw. «segments», von denen durch Anwendung verschiedener phonologischer Regeln die verschiedenen phonetischen Formen aller einzelnen Dialekte abgeleitet werden. Die Dialekte unterscheiden sich dabei durch die Art der Regeln, die jeweils für sie gelten (z. B. nord- und südgriechische Velar- bzw. Dentalpalatalisierungsregeln ergeben *ke* → *če*, *tse*; *dj* → *dz*; nordgriechische Vokalhebungsregeln *e*, *o* → *i*, *u*

Vokalelisionsregeln *i*, *u* → ø usw.) sowie die oft unterschiedliche Reihenfolge der Anwendung der verschiedenen Regeln auf die zugrundeliegenden Einheiten, die bisweilen durch Diagramme verdeutlicht wird. Diese Reihenfolge ist meist, aber nicht immer identisch mit dem historisch-chronologischen Ablauf des Lautwandels. Im allgemeinen arbeitet N. zwar nicht historisch, aber historische Parallelen werden durchaus hervorgehoben. Auch hier ergibt sich also, was man schon öfter festgestellt hat, daß frühere Sprachstadien durch heutige Alternationen hindurchschimmern: die Bestimmung der Akzentstelle erfordert z. B. auch heute noch die Annahme zugrundeliegender Langvokale und das Drei-Moren-Gesetz (*ánthropos – anthrópu*); das Segment *ü* ist für manche Dialekte erforderlich, obwohl viele andere wie die Standardsprache seine Realisierung nicht von der des *i* unterscheiden.

Das Buch gibt also am meisten aus für die methodische Beschreibung von Dialektunterschieden nach einer einheitlichen Basis und für eine Übersicht über lautliche Phänomene der neugriechischen Dialekte und ihre theoretische Erklärung durch Anwendung eines generativen Regelsystems. Vermissen wird man vielleicht den Versuch, auf dieser theoretischen Basis eine linguistische Klassifizierung der griechischen Dialekte zu begründen; wird durch Newtons Resultate die traditionelle Dialektgliederung bestätigt oder ergibt sich eine neue? Das Thema ist in dem Buch nicht gestellt, wohl weil es in eine andere Richtung führt und der Anlage des Buches widerspricht: es wird ja mehr mit vorgefaßten Dialekttypen als mit Einzeldialekten gearbeitet, wofür die Belegdichte wohl zu gering ist. Da die Typen schon am Anfang stehen, ist eine typologische Klassifikation am Ende nicht dringend. Trotzdem wäre mindestens eine zusammenfassende Übersicht über die für jeden Dialekt notwendigen Regeln und ihre Reihenfolge nützlich gewesen für die Beurteilung des Verwandtschaftsgrades und die Art der Abweichung der einzelnen Dialektgruppen.

Für diejenigen Leser, die mit dem Rüstzeug moderner Linguistik nicht vertraut sind, sei noch besonders hervorgehoben, daß dieses Buch ein Musterbeispiel dafür ist, wie man moderne Methoden völlig ohne esoterischen Formalismus praktizieren und demonstrieren kann: es findet sich nicht eine einzige Formel, dafür aber überall reichlich Beispiele für die Ableitung der Dialektformen aus den zugrundeliegenden Formen mit Angabe aller wirkenden Regeln durch einen prägnanten Terminus (z. B. «Palatalization») und der jeweils durch sie erzeugten Zwischen- und Endformen; wer die historischen Ableitungen und Rekonstruktionen der klassischen Indogermanistik versteht, wird auch an diesem Buch seine Freude haben.

München B. Panzer

G. Rohlfs, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten [Bayer. Akad. d. Wiss., SB 1971, 4.], München, 1971. 186 S.

Die Massenmedien unserer Zeit entwickeln sich zum Erzfeind des Dialektologen. Wie den Varietäten der Standardsprachen das Totenglöckchen schellt, so sind erst recht die verstreuten Relikte der sprachlichen Minoritäten unausweichlich dem Untergang geweiht. Mit ihnen verschwindet eine wertvolle Evidenz für vergangene kulturelle und sprachliche Zustände. Gerhard Rohlfs, der sein Leben unermüdlich der Rekonstruktion älterer Phasen in der Romania und an ihrem Rande gewidmet hat (seine gesammelten Studien tragen den bezeichnenden Titel ‚An den Quellen der romanischen Sprachen' [Halle 1952]), unternimmt mit seinen Italogriechischen Sprichwörtern einen interessanten sprachhistorischen Rettungsversuch, der sich gleichermaßen auf die griechischen Dialekte Süditaliens wie auf andere griechische Randdialekte erstreckt. Fünfhundert Sprichwörter (und sprichwörtliche Wendungen und bisweilen wohl auch einfach grammatische Beispielsätze [e. c. ## 453 und 458]), die im Italienischen Süditaliens üblich sind, werden unter Anwendung zweier Methoden

sozusagen als Fragebogen benutzt: einmal in unmittelbarer Wiedergabe in den beiden griechischen Dialektzonen Süditaliens, Kalabrien und Apulien; zweitens, mittelbar in einer wörtlichen Version in der Standardform des heutigen Umgangsgriechisch, die dann ihrerseits wieder von Vertretern der griechischen Randdialekte in ihre regionalen Varietäten übersetzt wird. Die Randdialekte wurden gewählt, weil sie (nach den Gesetzen der Sprachgeographie) konservativ sind, d. h. altes Gut eher bewahren als die zentralen Mundarten, die Neuerungen früher aufnehmen. Die vier Randdialekte, die einbezogen werden, vertreten Südkreta, die südliche Mani (im Peloponnes), Zypern und schließlich das Zakonische, wohl die älteste Form des Griechischen, die sich in unseren Tagen gehalten hat.

Das Vergleichsmaterial dieser vier außeritalienischen griechischen Dialekte hängt also ganz von dem Zwischenglied der griechischen Standardversion ab. Das zeigt sich in Fällen von Übersetzungsfehlern, die hier und da sich eingeschlichen haben: so übersetzt # 7. 1 das perfektive *acqua passata* ,Wasser, das vorübergeflossen ist' (so auch # 7. 3 im apulischen Griechisch *javommèno* zu διαβαίνω) mit der imperfektiven Wendung νερὸ τρεχάμενο ,fließendes Wasser' (Jannaris, Hist. Grk. Grammar, London 1897, § 2111), und Kreta, Zypern und das Zakonische folgen ihm. Oder das *tela* ,Gewebe' der italienischen Vorlage (und ihrer unteritalienischen Entsprechungen *stári* ‹ἱστάριον # 19. 2 und *panní*‹ παννίον # 19. 3) ist in # 19. 1 als σεντόνι ,Laken' wiedergegeben, das dann in Kreta, in Zypern und im Zakonischen perpetuiert wird; aber in # 307. 1 übersetzt der Gewährsmann *tela* mit πανί, und Kreta und Zypern folgen ihm wiederum. Oder (ein morphologisches Beispiel) der Präs. Indik. *tira* in # 476 Tira più un pelo di conno che una coppia di buoi [Ein Haar am Geschlechtsteil der Frau zieht mehr als ein Joch Ochsen] ist als Imperativ aufgefaßt [Ziehe mehr an einem Haar aus dem weiblichen Geschlechtsteil als an einem Paar Ochsen] und als solcher dann von den griech. Gewährsleuten übernommen worden – und gibt in dieser Form natürlich keinen rechten Sinn. Eine zu wörtliche Wiedergabe der italienischen Vorlage führt bisweilen zu nicht (oder weniger?) üblichen griechischen Formen: So übersetzt der Mittelsmann (# 53. 1) den nominalen Ausdruck *uomo nudo* ,nackter Mann' als γυμνὸς ἄντρας, und darin folgen ihm alle Entsprechungen; und dasselbe gilt für # 488. 1 νηστικὸς ἄνθρωπος ,nüchterner Mensch' (für *uomo digiuno*). Die Standardsprache aber neigt zur Substantivierung des Adjektivs und zieht ὁ γυμνός ,der Nackte' und ὁ νηστικός ,der Nüchterne' vor.

Einige der Schwierigkeiten, mit denen R. zu kämpfen hat, erwachsen aus dem Genre seines Vergleichsmaterials, des Sprichworts. Er hat das Sprichwort zur Grundlage seines Frageverfahrens gemacht, weil es den Alltagswortschatz in relativ einfachem syntaktischen Gepräge darstellt. Da natürlich viele seiner süditalienischen Sprichwörter in irgendeiner Entsprechung auch in Griechenland in Umlauf sind und dem jeweiligen Gewährsmann einfallen, pendelt das Material der Studie zwischen den beiden Polen der sprachlichen Genauigkeit (und folkloristischen Verwischung) und der folkloristischen Treue (und sprachlichen Ungenauigkeit): manche der griechischen Versionen sind (mit anderen Worten) Übersetzungen und manche Entsprechungen. Bisweilen unterdrückt also die präexistente Form einer griechischen Parallele eine wörtliche Übersetzung und damit sprachliches Vergleichsmaterial: So hat sich, um ein syntaktisches Beispiel zu geben, das dativische Objekt in # 10 Jedem Heiligen seine Kerze zwar in der apulischen Version gehalten, ist aber in den anderen griechischen Fassungen durch die existente syntaktische Nominativstruktur κάθε ἅγιος . . . ,jeder Heilige . . .' (Polites, Παροιμίαι, Athen 1899–1902, I, p. 219, s. v. ἅγιος, # 13) verlorengegangen. Die Reichheit des Materials wiegt zum Teil solchen Verlust auf: die griech. Form des dativischen Objekts läßt sich z. B. in # 32 ,altem Heiligen . . .' beobachten. Auch in lexikologischer Hinsicht überlagert das existente Sprichwort manchmal den Wortlaut der Vorlage: Geschenktem Gaul . . . verwendet im Italienischen *in bocca* ,ins Maul' (# 2); aber die zakonische Variante setzt dafür στοὺς ὀδόντους ,in die Zähne': die Zähne fungieren auch in der peloponnesischen und kephalonitischen Form des Sprichwortes (. . . στὰ δόντια) und schon früher in der

griechischen Sprichwörtersammlung des niederländischen Humanisten und Orientalisten Levinus Warner, c. 1660 (Lukatos, Νεοελλ. Παροιμιόμυθοι, Athen 1972, # 108 und Κεφαλ. γνωμικά, Athen 1952, # 978). Diese Parallelen legen die Vermutung nahe, daß die griech. Spielart des Sprichwortes die Zähne dem Maul vorzieht. Eine abweichende griech. Variante erschwert auch die sprachliche Analyse des Begriffs ‚fangen': Das Sprichwort # 133 Wer zwei Hasen fangen will, fängt keinen wird in Kreta (# 133. 4) mit ὅποιος ζυγώνει δυὸ λαγούς . . . wiedergegeben – eben weil es dort so kursiert (Polites IV, p. 607, # 55); aber das kretensische Sprichwort schildert die Situation etwas anders als das italienische, und ζυγώνω bedeutet ‚nahekommen' (Demetrakos, s. v.), nicht ‚erreichen'.

Wie die präexistente Form eines griechischen Sprichworts die Übersetzung beeinflußt, wird die Übersetzung bisweilen auch durch die Interpretation des Sprichworts mitbestimmt. Ein Beispiel ist das mehrdeutige *spirito* in # 271 Die Frau hat den *spirito* der Katze. Die griech. Standardübersetzung, nach der sich Kreta, Zypern und das Zakonische richten, hat νοῦς ‚Verstand'; das Kalabr. dagegen gebraucht *spichí* (∼ ψυχή) (# 271. 2), faßt also *spirito* als ‚Seele' auf und sieht, einer alten Tradition folgend (Polites IV, pp. 227–228), das Tertium comparationis nicht im Verstand, sondern in der Seele: in der robusten Widerstandsfähigkeit der Katze und des Weiblichen.

Obwohl R. nicht auf eine folkloristische Auswertung seines interessanten Materials abzielt (p. 13), erklärt er doch bisweilen die Bedeutung eines Sprichwortes, so z. B. # 206 Gott zahlt nicht am Sonnabend (d. h. nicht wöchentlich, sondern am Ende). Aber dieses Verfahren ist ungleich durchgeführt. Manchmal ist die Hilfe unzureichend, z. B. in # 142 Wer verliert, bleibt nackt und wer gewinnt, bleibt im Hemd. R. sieht darin eine Anspielung auf einen Prozeß und den Advokaten. Das Sprichwort existiert auch im Pontus und wird von Papadopulos (᾿Αρχεῖον Πόντου 2 [1929], p. 74, # 233) etwas genauer dahin erklärt, daß der Prozeß selbst dem Gewinnenden gerade noch das Hemd auf dem Leibe läßt. Manchmal ist R.s Deutung nicht recht einleuchtend: So erklärt er # 461 Wenn du dich ertränken willst, geh ins Meer als ‚Wenn du etwas Gefährliches unternehmen willst, halte dich an ein Mittel großen Maßstabs'. Auch hier hilft die pontische Parallele: Willst du dich ertränken, so ertränke dich in einem großen Fluß (d. h. nicht in einem Tümpel), und sie ist nach Papadopulos (art. cit., p. 62, # 116) anwendbar auf den, der einen schweren Schaden aus nichtigen Gründen erleidet. Oft, zu oft läßt R. seinen Leser völlig im Stich, der schließlich (trotz aller sprachlichen Zwecke) ein gewisses Modicum der Interpretation zu verlangen das Recht hat. Drei Beispiele: # 132 Das Schwein des Müllers und der Hund des Hirten: der Ausdruck versinnbildlicht Menschen, denen es gutgeht, weil sie reichliche Nahrung haben (Polites IV, p. 108, s. v. γουροῦνι, # 14). # 282 Der dornige Ginster hat geblüht, der Wolf kann seine Mutter verspeisen ist anwendbar auf Fälle, in denen das Unvorstellbare wirklich eintrifft (Polites II, p. 309, s. v. ἀνθῶ, # 7). Und # 205 Gott schickt die Bohnen dem Zahnlosen charakterisiert jemanden, der das Erworbene nicht zu nutzen weiß (Papadopulos, ΑΠ 3 [1931], p. 10, # 1010). Einige Sprichwörter schließlich, die in Italien Sinn ergeben, verlieren durch die wörtliche Wiedergabe im Griechischen ihre Geltung: # 432 Wenn es im August regnet, gibt es Öl, Honig und Most beruht auf meteorologischen Umständen, die in Griechenland genau zu dem entgegengesetzten Resultat führen; dafür existiert natürlich auch eine Bauernweisheit: Αὔγουστος ἄβροχος, μοῦστος ἄμετρος ['Regenloser August, reichlicher Most'] (Polites II, p. 620, s. v. Αὔγουστος, # 6; cf. auch p. 633, ## 29, 30). # 442 Heiliger Martin, aller Most wird zu Wein – aber der hl. Martin, der in den Übersetzungen von Kreta und Zypern erscheint, bedeutet dem Griechen nichts (Sigalas, Λεξικογρ. ᾿Αρχεῖον 6 [1923], 203); und die entsprechende griech. Variante bringt einen anderen Heiligen, den ἅγιος Δημήτριος, ins Spiel, der am 26. Oktober seinen Festtag hat und mit neuem Wein gefeiert wird (Lukatos, Κεφαλ., # 93).

Aber die folkloristische Ausbeute ist nicht das eigentliche Ziel der Studie, die eine Materialsammlung zu sprachwissenschaftlichen Zwecken sein will, Für den gräzistischen Dialektologen liegt ihr Wert natürlich in der parallelen Form, in der die kurzen

Sätze erscheinen; sie erleichtert den Vergleich, und dialektische Übereinstimmung oder Verschiedenheit ergeben sich sozusagen auf den ersten Blick.

Zunächst stellen die griechischen Sprichwörter Unteritaliens ein gutes Material für die Beobachtung des Zersetzungsprozesses dar, dem Sprachinseln unterworfen sind. R. selbst weist des öfteren auf die italienischen Eindringlinge im graekanischen Griechisch hin; wir wollen hier drei Formen solcher Überlagerungen hervorheben. (1) Hybridisation: ⧺ 484. 2 *ruñammèno* ‚mit Räude (ital. *rogna*) behaftet (gr. -μένος)' zeigt die Verbindung eines griech. Suffixes mit ital. Stammwort. Partikeln erliegen oft solchen Mischungen, entweder mit griech. Adverbialelement (⧺ 362. 3 *plèo ka* ‚mehr als', mit griech. πλέον und ital. *che*) oder mit ital. Adverbialelement (⧺ 471. 2 *fina pu* ‚bis daß', mit ital. *fino* und griech. πού). (2) Lehnübersetzung: ⧺ 483. 3 *òle če dío* 'alle beide' spiegelt ital. *tutt'e due*, während der übliche griech. Ausdruck καὶ τὰ δυό ist (so in den griech. Versionen). (3) Ersatz: So verwenden ⧺ 445. 2 und 3 für griech. οὐρά 'Schwanz' lokale Varianten von ital. *coda*. Dieser Prozeß ist besonders üblich mit Partikeln: Griech. ἤ – ἤ / γιά – γιά 'entweder – oder' erscheint italianisiert als *o – o* (⧺ 459. 2 und 3); griech. ὕστερα ἀπό / μετά 'nach' als *dopo* / *poi* (⧺ 173. 2 und 3); griech. δίχως / χωρίς 'ohne' als *senza* (⧺ 273. 2 und 3).

Die graekanischen Sprichwörter (die die kalabrische und die apulische Gräzität vertreten) sind die spontansten und stellen damit sicherlich das beste Material für morphologisch-syntaktische Beobachtungen dar, die häufig frühere Analysen von R. bestätigen. Vier typische Beispiele: (1) Das Plusquamperfectum. Während in der Standardsprache das Plusquamperf. sich aus dem Hilfsverbum und entweder dem passiven Partizip (-μένος) oder einem erstarrten Infinitiv (-ει) zusammensetzt, wird in Süditalien 'hatte (gesät)' durch das Auxiliarverb mit dem Partizip des aktiven Aorists ausgedrückt, und das Hilfsverbum ist *íto* 'war' in Kalabrien (*íto spíronda* [⧺ 31. 2]) und *íχe* 'hatte' in Apulien (*íχe spíronta* [⧺ 31. 3]) (R., Neue Beiträge, SB München, 1962: 5, pp. 117–119). (2) Verneinung. Während im Ngriech. das Negativum δέν ausschließlich als verbales Affix erscheint, kann es in Süditalien in der Funktion nichtverbaler Verneinung (die im Ngriech. ὄχι hat) vom Verbum getrennt werden, z. B. ⧺ 366. 2 Kalabr. *en òli γapúne* / ⧺ 366. 3 Apul. *nde òli agapúne* 'nicht alle mögen' (R., Lex. Graecanicum, [2]Tübingen 1964, s. v. οὐδέν). (3) Das Possessivpronomen. Während im Ngriech. die Possessividee durch die genitivische Form des Personalpronomens ausgedrückt wird (τὸ σπίτι μου 'mein Haus' = das Haus von mir), wird in Kalabrien dieses Personalpronomen auch in unbetonter Verwendung durch das flektierte Possessivum δικός 'eigen' erweitert, e. c. ⧺ 9. 2 Kalabr. *to šèpama to δikòndu* 'seinen Deckel' (R., Hist. Gramm. d. unterital. Gräz., SB München, 1949: 4, p. 114). (4) Adjektivstellung. Im Ngriech. steht das attributive Adjektiv entweder vor dem Nomen (τὸ καλὸ σπίτι 'das hübsche Haus') oder mit Wiederholung des Artikels nach dem Nomen (τὸ σπίτι τὸ καλό). In Süditalien aber erscheint das Adjektiv häufig nach dem Nomen, ohne von seinem Artikel begleitet zu sein, e. c. ⧺ 195. 2 Kalabr. *i púḍḍa palèa* 'das alte Huhn' (R., Hist. Gramm., p. 207). R.s graekanische Sprichwörter, die ein unartikuliertes Adjektiv in Nachstellung enthalten, scheinen nun immer wieder die adjektivische Bedeutungsklasse 'gesetztenfalls' zu vertreten: So z. B. ⧺ 225. 3 Apul. *'o grátti termò kánni na fái i pparasomía ttsihrí* 'Das warme Bett läßt dich deine Mahlzeit kalt essen' ∼ falls dein Bett warm ist . . .; ⧺ 265. 2 Kalabr. *i èγa stèrifo δem beϑèni palèa* 'Die unfruchtbare Ziege stirbt nicht alt' ∼ falls eine Ziege unfruchtbar ist . . .

In den zahlreichen Anmerkungen bergen sich gute lexikologische und dialektologische Hinweise. Wir fügen im folgenden (in alphabetischer Anordnung) einige knappe Erklärungen von Erscheinungen bei, die dem Gebraucher des Buches nicht ohne weiteres klar sein dürften. Apul. *agrikí* fem. 'gemein' (⧺ 270. 3): das Wort für 'ländlich, bäurisch' ist dann auch das Wort für 'gemein', ganz wie beim mittelalterlichen *villanus*. – Zakon. *bujèlo* 'Eimer' (⧺ 178. 7 und A. 247a) wird von R. aus serbo-kr. *bújol* abgeleitet; der im Griechischen übliche und vor allem nautische Ausdruck stammt sicherlich aus Venez. *bugiòl* / OVen. *buiól* (Battisti und Alessio, Diz. etim.

ital., Florenz 1950–57, s. v. bugliòlo; Kahane, Romance Philology 7 [1953–54], p. 166, # 54). – Kreta *dzába* 'gratis' (# 63. 4 und A. 107) ist türk. *caba*. – Kreta *grá* (# 404. 4) und *grè* (# 195. 4) sind phonologische Varianten von γραῖα, die beide schon im 16. Jh. entwickelt sind (Hatzidakis, Μεσ. καὶ νέα ἑλληνικά, Athen 1905–07, I 341, 342, 350). – Kalabr. *δikí* 'Verwandte' (# 491. 2) ist als spezifisch graekanisch charakterisiert; das Wort ist aber weit verbreitet (Polites IV, pp. 427–433). – Kalabr. *fáva* 'Bohne' (# 205. 2) ist ein Latinismus, dessen plur. φάβατα die lat. Bedeutung schon byz. und noch im Pontus aufweist (Kukules, Βυζ. βίος, Athen 1948–57, V, 98); die Standardsprache hat φάβα 'Platterbse, Platterbsenbrei'. – Graekanisch *kombònno* 'betrügen' (# 272 und A. 359) wird als spezifisch südital. Entwicklung von Ngriech. κομβώνω 'einen Knoten machen' erklärt; aber die sekundäre Bedeutung ist schon byz., seit dem 6. Jh. belegt (Kahane, Romance Philology 20 [1967], 417). – Kalabr. *kúnduro* 'kurz' ist ein Epitheton des Monats Februar (# 190. 2); im Pontus ist das ursprüngliche Adj. zum Namen dieses Monats geworden (Papadopulos, ΑΠ 2 [1929], 127). – Zakon. *ksikáksere* wird zum Verbum *ksikázu* 'schauen' gestellt (# 455. 7 und A. 571); dies ist die regionale Variante von ἐξεικάζω (Deffner, Λεξ. τσακων. διαλ., Athen 1923, p. 255, s. v. ξεικάζου). – Apul. *ladremmèno* 'gepflügt' (# 474. 3) ist ein Partizip von *ladrèo*, einer Nebenform von *aladrèo/alatrèo*, zu agriech. *ἀλατρεύω (von ἀροτρεύω) (R., Lex. Graec., p. 23). – Kreta *mavadzèrni* 'bleibt übrig' (# 242. 4) ist eine Variante des Italianismus ἀβαντζέρνει, aus *avanzare*; der nasale Anlaut erklärt sich wohl durch Synizese mit dem Personalpron. μοῦ ἀβαντζέρνει. – Kreta *òrniϑa* (# 280. 4) stellt die konservative Langform, *òrϑa* (# 172. 4) die sekundäre Kurzform des alten ὄρνις/ὄρνιθα 'Henne' dar; die haplologische Reduktion ist typisch kretensisch (Pangalos, Περὶ τοῦ γλωσσ. ἰδιώμ. τῆς Κρήτης, Athen 1955–68, III 214–215, s. v. ὀρνιθόσκελο). – Kalabr. *plíma* (# 20. 2), ursprünglich ein Verbalabstraktum 'das Waschen', zeigt in R.s Beispiel wohl Übergang zum konkreten 'Waschplatz' (R., Lex. Graec., p. 412, s. v. πλύμα). – Apul. *stádzi* (# 158. 3) ist das nicht leicht erkennbare Präsens des Verbums φθάνω 'ankommen' (R., Lex. Graec., p. 538 s. v.). – Kalabr. *tavrí* 'schlägt' (# 445. 2) entspricht einem ταυρῶ, das im Ngriech. metathetisch zu τραβῶ umgebildet ist (R., Lex. Graec., p. 507, s. v. τραβῶ); die prämetathetische kalabresische Variante ταυρῶ noch in Zypern (Polites III, p. 352). – Zypr. *tessarakándunos* 'viereckig' (# 90. 6) gehört zu dem weitverbreiteten Lexem καντούνι 'Ecke', aus venez. *cantón* (Kahane, Ital. Ortsnamen in Grchld., Athen 1940, pp. 84–87; Polites III, p. 546). – Apul. *timpáni* 'Deckel' (# 9. 3) ist jetzt ausführlich analysiert in BZ 66 [1973], 35–36. – Kalabr. *vorèa* 'Wind' (# 113. 2) zeigt Übergang vom Spezifischen ('Nordwind') zum Allgemeinen ('Wind') (R., Lex. Graec., p. 90, s. v. βορέας).

Was immer die Gründe waren, die Professor Rohlfs zu seiner Zurückhaltung in der sprachlichen Auswertung des griech. Sprichwortschatzes veranlaßt haben, wir bedauern sie; denn diese Sprichwörter in ihrem Konservativismus sind ein ausgezeichneter Rohstoff und verlangen geradezu ihren Kommentar, der übrigens oft von Byzantinologen zu schreiben wäre (wie die Ansätze von Krumbacher, Polites, Kukules zeigen). Zwei Beispiele (von vielen, die geeignet sind) mögen die Potentialitäten wenigstens andeuten. # 285 Die Zunge hat keine Knochen und kann doch Knochen brechen – die Gnome, die die Macht des Wortes paraphrasiert, erscheint griechisch zuerst in der Septuaginta, gegen Ende des 2. Jhdts. p. Chr., in der Übersetzung von Jesus Sirach 28:17: πληγὴ δὲ γλώσσης συγκλάσει ὀστᾶ. Das Sprichwort lebt weiter, wobei im allgemeinen ὀστᾶ durch κόκκαλα und (συγ-) κλάω durch τσακίζω ersetzt worden ist (Polites IV, p. 31 s. v. γλῶσσα, # 26). Aber doch hat sich gerade innerhalb dieses Sprichwortes κλάω als 'zerbrechen' in Süditalien gehalten (R., Lex. Graec., p. 244), wie auch ὀστέα 'Knochen' in dem Sprichwort in den früheren Randgebieten des Imperiums bewahrt ist: Kalabr. *stèa* n. pl./Kappadozien 'στόν n. s. (Lukopulos und Lukatos, Παροιμίες τῶν Φαράσων, Athen 1951, p. 30, # 159)/Pontus στούδια n. pl. (Papadopulos, ΑΠ 2 [1929], p. 108, # 614). Während mit diesem Beispiel die sprachliche Beharrlichkeit der Randgebiete zum Ausdruck kommt, stellt # 9 Jeder Topf hat seinen Deckel einen Fall dar, in dem zwar ein Sprichwort als Ganzes in Bedeutung

und Struktur sich seit der Antike gehalten hat, in seinen einzelnen Bestandteilen aber zahlreichen Änderungen unterworfen war. Die antike Form erscheint in Varros Menippeae, εὗρεν ἡ λοπὰς τὸ πῶμα (p. 199 Buecheler [1922]), und im Kontext des Sprichwortes ist das Lexem λοπάς (nach Polites III 287, s. v. βρίσκω, # 80) nirgendwo, das Lexem πῶμα noch in dem dodekanesischen Dialekt von Nisyros, als ποῦμαν, und im Pontus, als πῶμαν, in Gebrauch. Da Realia der Zivilisation im Spiel sind, fällt den Superstratumsprachen in den Ersatzwörtern oft eine größere Rolle zu: Der Topf erscheint mit den griechischen Benennungen χύτρα, πιθάρι, κακκάβι und μαγείρισσα, mit der weitverbreiteten präindogerm. Benennung τσούκκα und ihren Ableitungen (Wartburg, Franz. etymol. Wb. XIII: 2, 401), mit den türkischen Benennungen τέντζερης und χαριένι (Lukopulos und Lukatos p. 22, # 114). Der Deckel wird in ähnlicher Weise griechisch als σκέπασμα und στούπωμα, lateinisch als κούπωμα und βούλωμα und türkisch als καπάκι bezeichnet. In solchen Richtungen der Analyse versprechen die Sprichwörter dem Sprachwissenschaftler reiche Ausbeute: in der Berücksichtigung von Urform und Parallele, von Strukturerhaltung und Lexemveränderung, von Verbreitung und Entlehnung. Wir müssen Professor Rohlfs dankbar sein, daß er uns mit seinem interessanten graekanischen Versuch auf die vielen Möglichkeiten aufmerksam gemacht hat.

Urbana, Illinois — Henry und Renée Kahane

Studies in Eastern Chant, ed. **E. Wellesz** and **M. Velimirović.** Vol. II. edited by **M. Velimirović.** London, Oxford University Press 1971. X, 198 S. £ *3.50*

Wenn man in einem Sammelband wie dem vorliegenden einen Spiegel der gegenwärtig die byzantinische Musikforschung interessierenden Fragen und Ansätze sehen darf, so kann man erfreut eine große Breite der Richtungen und Methoden konstatieren. Erfreulich ist weiters, daß häufig die herausgestellten Ergebnisse in Relation zu den noch offenstehenden Problemen gesetzt werden, was dann allerdings, gemessen an der zu erschließenden musikalischen Wirklichkeit des byzantinischen Kirchengesangs, einen nur gedämpften Optimismus erlaubt.

In einem weitgespannten, m. E. vielleicht zu weit gespannten Überblick geht D. Wulstan das Problem des Ursprungs der Modi an. Er zieht Zeugnisse aus Babylon, Ägypten, dem antiken Griechenland etc. bis zu Guido von Arezzo und Pietro Aron heran. Dabei bleibt jedoch vieles nur angedeutet, hypothetisch und in seinen philologischen und musikalischen Voraussetzungen unscharf. Immerhin enthält der Aufsatz konkret faßbare Anregungen, z. B. den Vorschlag, lat. neuma = melodische Formel in Verbindung mit den bedeutungsverwandten Wörtern hebr. nᶜîmāh, arab. nagma und griech. νόμος zu sehen. J. Raasted bietet die Beschreibung eines einzelnen Blattes aus einem Hirmologionfragment des 14. Jh. (ursprünglich noch acht Blätter erhalten, dann im Antiquariatshandel in Einzelblätter aufgelöst und so verkauft). Im Anschluß an Überlegungen zur melodischen Tradition, der das Hirmologion angehört, ediert Raasted alle auf dem Blatt notierten Oden in Kollation mit der Fassung anderer wichtiger Handschriften. Einen positiven Ansatz, das leidige Übertragungsproblem zu meistern, sehe ich in der hier praktizierten Transkriptionsweise: Über dem Text werden die originalen byzantinischen Gesangszeichen wiedergegeben, darunter der melodische Ablauf in Buchstabennotation. So bleibt einerseits die originale Schrift mit allen ihren Nuancen unangetastet, andererseits ist es ganz einfach, sich über den Tonhöhenverlauf zu orientieren. Drei Arbeiten befassen sich mit Musiktheorie: L. Richter bespricht die deutsche Übersetzung, die L. Chr. Mizler (1711–1778) von einem fälschlich Psellos zugeschriebenen Traktat veröffentlicht hat. Dieser Beitrag erschien ursprünglich in deutscher Sprache in: Beiträge zur Musikwissenschaft 9 (1967) 45–54. Chr. Bentas ediert einen Traktat des Joannes Laskaris an Hand des in cod. 2401 der Nationalbibliothek Athen überlieferten Textes. Der beigegebenen englischen Übersetzung kann ich keinen rechten Sinn ab-

gewinnen. Zwar stimmen die wörtlichen Entsprechungen; aber wenn man schon im Griechischen Schwierigkeiten mit dem Verstehen der Sache hat, was soll dann eine englische Wortübersetzung? Ich halte es für fragwürdig, z. B. παραλλαγή zuerst schulmäßig mit modulation zu übersetzen, dann aber einzugestehen „Its actual meaning is still uncertain". Der Bericht von M. M. Morgan über die „Drei Lehrer" (Chrysanthos of Madytos, Gregory the Protopsalt, Chourmouzios the Archivist) leidet daran, daß der Verf. nur auf Sekundärliteratur wie besonders G. Papadopoulos zurückgreift. So beschränkt sich alles auf eine gewiß nützliche, aber nicht weiterführende Zusammenstellung. Auf Probleme intern musikalischer Art gehen S. Harris und E. V. Williams ein. S. Harris stellt die Probleme der Koinonikaüberlieferung in Handschriften des 13. Jh. heraus. Besonders verblüffend ist dabei die enorme Zahl von scheinbaren Irrtümern und Schreibversehen, die es unmöglich machen, ohne rektifizierende Eingriffe die Musik zu erfassen. Harris folgert richtig, daß hier beispielsweise mit der Möglichkeit einer Transposition einzelner Melodieglieder gerechnet wird, die in der Schrift nicht fixiert ist. Das deckt sich ziemlich mit der Auffassung von Thodberg (vgl. dazu meine Besprechungen BZ 55 [1962] 102f. und BZ 62 [1969] 89). Mir scheint die Zeit reif, die grundlegende Frage, was die byzantinische Gesangsschrift festlegt und was sie offenläßt, auf breitester Ebene in Angriff zu nehmen. E. V. Williams studiert die Textbehandlung in der kalophonischen Bearbeitung des 2. Psalms und stellt die verschiedenen Verfahren (Wortwiederholung, Teretismen etc.) und ihre musikalische Bedeutung heraus. Wichtig ist dabei auch der Hinweis auf entsprechende Verfahren in der griechischen Volksmusik, die viel zum Verstehen der schriftlichen Überlieferung beitragen kann. M. Ph. Dragoumis behandelt in einem knappen Bericht mit einigen Übertragungen eine, auf griechische Emigranten des 17. Jh. zurückgehende Tradition einiger weniger liturgischer und weltlicher Gesänge auf Korsika. M. Velimirović zeigt in einem Beitrag, daß Theoleptos, Metropolit von Philadelphia, nicht nur als Verfasser von Hymnen sondern auch als Komponist der zugehörigen Melodien anzusehen ist. Ich kann nur nicht recht einsehen, warum man die musikalische Tätigkeit von Theoleptos mit dem anspruchsvollen Begriff „composer" bezeichnet, wo es sich doch, wie der Verf. selbst schließlich bemerkt, nur um ein Adaptieren von bekannten melodischen Wendungen an einen neuen Text handelt. In einem zweiten Beitrag ediert und kommentiert Velimirović einen russischen geistlichen Gesang, der um 1620 im Zusammenhang einer Aufstellung von Statuen am Kreml konzipiert wurde. St. Lazarov bespricht vier griechischsprachige Gesänge aus dem Synodikon des Zars Boril (1207–17). Es kommt ihm darauf an, zu zeigen, daß es sich hier nicht um rein Griechisches handelt, sondern auch um eigenständig bulgarische Elemente. Freilich wird diese Feststellung dann relativiert, wenn der Verf. selbst bemerkt, daß die byzantinisch-bulgarischen Beziehungen auf dem Gebiet der Musik noch nicht hinreichend studiert sind. Eine hilfreiche Einführung in die Benützung ihrer „Initia hymnorum ecclesiae graecae" bietet E. Follieri. Das beigefügte bibliographische Supplement (abgeschlossen Febr. 1968) verdient allgemeine Aufmerksamkeit. Der Sammelband bringt schließlich noch Beiträge zu Geschichte und Zukunft des Fachs. E. Wellesz berichtet über die Ursprünge der Monumenta Musicae Byzantinae und erinnert in menschlich warmen Tönen an einen Mitarbeiter und Pionier des Fachs, H. J. W. Tillyard. Es ist gut, wenn die Fachgeschichte in so authentischer Weise festgehalten wird. Wie schnell könnte schon die jüngste Vergangenheit in Vergessen geraten! An die Zukunft des Fachs denkt N. Schiødt mit ihrem Versuch einer Computer-Analyse von 35 byzantinischen Stichera. Ob dieses mathematisch-technische Hilfsmittel uns – abgesehen von Zeitersparnis bei bestimmten Fragestellungen – wirklich weiterführt und wohin es uns führt, wird sich erst zeigen müssen. Mir scheint im Augenblick dringlicher, das einzelne Sticheron als Musik ernst zu nehmen, denn die Wiederkehr bestimmter Formeln zu lokalisieren. Doch mag auch für das Einzelne ein statistischer Überblick helfen.

München R. Schlötterer

S. Baud-Bovy, Chansons populaires de Crète occidentale, recueillies avec le concours de **Aglaia Ayoutanti** et **Despina Mazaraki.** [Archives musicales de folklore de Madame Merlier.] Chêne-Bourg/Genève, Editions Minkoff 1972. 4 Bl., 310 S., 1 Schallpl.

Nach seiner großen Sammlung von Volksliedern des Dodekanes (erschienen 1935/38) legt Samuel Baud-Bovy hier einen ersten Kreta gewidmeten Sammelband vor. Er enthält Lieder aus Westkreta, d. h. dem Nomos Chania, insbesondere aber das Corpus der sogenannten Rizitika, der am Abhang der weißen Berge verbreiteten Lieder. Ein zweiter Band mit Liedern aus Zentral- und Ostkreta soll nachfolgen.

Der Band unterscheidet sich von bereits vorliegenden ähnlichen Sammlungen dieses Repertoires (Papagrigorakis, Vlazakis) durch nicht nur schematische, sondern auch die Schicht des Ornamentalen einbeziehende Aufzeichnung der Melodien, durch Wiedergabe von jeweils mehreren Strophen, womit auch die Variantenbildung innerhalb des Strophenvortrags greifbar wird, und durch Verweise auf andere Editionen des gleichen Lieds, was ein breiteres Studium der Überlieferung erlaubt. Alle Texte sind von einer Übersetzung ins Französische begleitet, jedes Lied ist durch einen Kommentar erläutert. Eine beigefügte 17 cm-Schallplatte mit Aufnahmen von sechs Liedern vermittelt einen Eindruck vom Erklingen dieser Lieder.

In einem knappen Nachwort umreißt Baud-Bovy den musikalischen Dialekt Westkretas, wie er aus der Sammlung resultiert. Dabei bleiben Lieder und Liedtypen, die – obzwar in Westkreta gesungen – dort nicht originär sind, sondern erst in jüngerer Zeit Fuß faßten, außer Betracht. Als charakteristisch für die Rizitika kann nach Baud-Bovy gelten: Dominieren der Melodie und ihres Vortrags, nicht des Textes; Vorherrschen des Ensemblevortrags der Lieder, nicht des Solistischen; kein Mitwirken von Instrumenten, kein Tanz zu den Liedern; meist diatonische Melodiebildung, überwiegend auf den Tonarten *D* und *A* basierend.

Im Rahmen der Kommentare zu einzelnen Liedern und zu Liedfamilien behält Baud-Bovy durchgängig zwei besondere Fragen im Auge: das Verhältnis zwischen der Ausdehnung eines Verses und der entsprechenden, als Strophe bezeichneten musikalischen Einheit, sowie den genetischen Prozeß, der hinter den melodisch oft recht divergenten Versionen innerhalb einer Liedgruppe steht.

Zwischen der Einheit des 15silbigen Verses und der Melodiestrophe besteht in dem zentralen Corpus der Rizitika, wie übrigens auch bei den Klephtenliedern, oft eine merkwürdige Diskrepanz. Anstatt daß sich Vers und musikalische Strophe decken würden, wie ein unbefangener Beobachter erwarten möchte, enthält eine Strophe einen ganzen Vers und zusätzlich die ersten acht Silben des folgendes Verses. Die zweite Strophe beginnt dann mit dem schon vorgetragenen ersten Teil des zweiten Verses und läuft durch bis zum ersten Teil des dritten Verses usw. Es fragt sich, was diese eigenartige Aufteilung bedeutet. Die Antwort Baud-Bovys ist, auf eine vereinfachende Formel gebracht, der ursprünglich zum Liedvortrag bestimmte Vers sei nicht der Fünfzehnsilber, vielmehr der oxyton oder proparoxyton schließende Achtsilber (= erste Hälfte eines Fünfzehnsilbers). Habe der Sänger es nun mit dem Fünfzehnsilber, dem gebräuchlichsten griechischen Vers zu tun, so ergebe sich das Problem, daß der dort verbindliche paroxytone Versschluß sich nicht für die melodische Schlußbildung eigne. Deshalb ziehe der Sänger die musikalische Strophe bis zur Zäsur im Inneren des nächsten Verses (= oxytoner oder proparoxytoner Schluß mit der achten Silbe) durch, wo er den entsprechenden musikalischen Halt finde.

Mir scheint, daß die Argumentation des Verfassers Richtiges bringt, doch frage ich micht, ob die angeführten Momente, die der eineinhalb Verse umfassenden Strophe mehr den Status einer Hilfskonstruktion zuweisen, einem so eigenständigen Gebilde ganz gerecht werden. Kann man nicht in dem immer neuen Vorausgreifen auf den nächsten Vers auch eine für sich sinnvolle Anlage sehen? Denn es kommt dazu, daß sich ebendasselbe Verfahren des Vorausgreifens auch im kleineren Maßstab, nämlich zwischen Halbversen findet. Ein Beispiel (Lied 1α, 2. Vers): Δὲν

τρῶτε καὶ δὲν πίνετε/καὶ δὲ/καὶ δὲ χαρο./καὶ δὲ χαροκοπᾶτε. Die zweite Vershälfte wird nicht sogleich als Ganzes vorgetragen, vielmehr geht ein Ansetzen mit den ersten zwei, dann den ersten vier Silben dem kontinuierlichen Ablauf des Halbverses voraus. Dieses Verfahren der Wortwiederholung (Baud-Bovy: reprise), oder des Vorausgreifens, wie ich lieber sage, wird von Baud-Bovy in vielen Details beschrieben, aber soweit ich sehe nicht unmittelbar in Beziehung gesetzt zu dem Vorausnehmen des folgenden Halbverses innerhalb der Strophe; und doch hängen beide Erscheinungen als Prozedur eng zusammen.

Auf zahlreichen Notentafeln veranschaulicht Baud-Bovy die melodische Verwandtschaft von Liedern und Liedgruppen durch Untereinandersetzen verschiedener Versionen, wobei er z. B. auf Tafel I auch in älteren Sammlungen edierte Übertragungen (Pachtikos, Vlastos) einbezieht. In dem die Tafel erläuternden Text beschreibt er die Beziehungen zwischen den einzelnen Fassungen, wie sie sich ihm systematisch und genetisch darstellen. Demnach gebe es eine Entwicklung vom Elementaren zum Vielfältigeren, stärker Differenzierten. Wie ein junger Weinstock Triebe hervorbringt, so wuchert auch eine Melodie. Es bilden sich Ornamente, die sich dann einmal verselbständigen, mit einem eigenen Text versehen werden etc. Der Ambitus einer Melodie kann sich so etwa von der Sext *g e* durch zusätzliche zwei Stufen oben und drei unten bis zur Undezime *d g* weiten. Im Endergebnis sind dann Anfangs- und Endstadium kaum mehr vergleichbar.

Hier stellt sich mir die Frage, ob dieser entwicklungsmäßige, an Kategorien des Organischen angelehnte Blickwinkel für die Existenzweise solcher Musik als adäquat gelten kann, zumal mir auch die entsprechenden Melodievergleiche nicht durchwegs einleuchten. Sollte nicht, wenn man Begriffe wie Ambituserweiterung und melodische Kontur ins Spiel bringt, auch genau gezeigt werden, wie der größere Ambitus im ursprünglichen Tonraum mit seinen Einzelstufen verankert ist, welche Intervalle für eine bestimmte melodische Kontur konstitutiv und welche akzidentiell sind? Nur so ließe sich meines Erachtens ein wirklich tragfähiger, das Vergleichsverfahren konsolidierender Begriff von Melodie und Tonart gewinnen. Eine zentrale Funktion wird bei einem solchen Ansatz dem Phänomen der Transposition zukommen. So wie die beiden Haupttonarten *D* und *A* im wesentlichen die gleichen Tonverhältnisse, nur um eine Quinte versetzt, verkörpern, so können auch charakteristische Melodiewendungen in Quintabstand vorkommen. Eine Beschreibung müßte dann zwischen melodischer Figur oder Gerüsttönen und den verschiedenen Lagen (d. h. entweder auf *D* oder *A* bezogen) unterscheiden. Eine melodische Variante, die auf Unterquart-Transposition beruht, hebt Baud-Bovy in einem Fall hervor (S. 12). Von einer solchen Beobachtung aus ließe sich die Frage der Melodiebildung generell in fruchtbarer Weise angehen. Das Einbeziehen der Iviron-Überlieferung in die Melodievergleiche scheint mir nicht geglückt. Schon die abweichende Tonart (Tafel I, Zeile h: Echos tetartos, gegenüber Tonart *D-A* in den übrigen Versionen) entwertet den Vergleich.

Die wenigen hier vorgebrachten kritischen Notizen zu den Kommentaren sollen auf keinen Fall davon ablenken, daß mit der vorliegenden Ausgabe der Lieder Westkretas eine in Noten und Kommentar mustergültige Dokumentation eines im Verschwinden begriffenen musikalischen Repertoires gelungen ist. Es ist zu wünschen, daß der angekündigte zweite Band bald die musikalische Topographie von Kreta vervollständigen wird.

München R. Schlötterer

W. M. Hayes, The Greek Manuscript Tradition of (Ps.) Basil's Adversus Eunomium, Books IV–V. Leiden, Brill 1972. p. X, 179.

Les éditions de Basile présentent comme livres IV-V Contre Eunome une série confuse d'arguments anti-ariens (pas nécessairement contre Eunome), sans introduction ni

conclusion, pauvres de style et de doctrine. Il faut mettre à part le dernier chapitre, un *De Spiritu* inspiré de Plotin, où l'on peut voir la source deux pages notables de s. Basile. L'authenticité de ce *De Spiritu* est souvent affirmée, tandis que pour le reste des livres IV-V on a pensé à Apollinaire, puis à Didyme; cette dernière solution, reçue longtemps, vient d'être remise en question, en fonction de l'inauthenticité didymienne du *De Trinitate*. On a pu se demander ce que valait l'édition de nos deux livres, et espérer trouver des manuscrits moins incohérents.

Voici les mss. collationnés, y compris les deux versions syriaques (S^1, extrait, attribué à Didyme, du VIe–VIIe s.; S^2, ms. du VIIIe), et classés. Hayes leur adjoint une longue liste de citations, à partir du milieu du Ve s.; il n'a pas épargné sa peine, ni pour les textes grecs, ni pour les versions anciennes. On peut pourtant ajouter Maxime, PG 91, 281 D et 285 B (entre 640 et 646, cf. P. Sherwood, An Annotated Date-List of the Works of M. the C., Roma 1952, 53), qui explique le Synode de Latran de 649; et une chaîne copte tardive (G. Graf, Or. Christ. Per. 3, 1937, 371). Les mss. récents et les premières éditions sont un peu négligés (l'édition grecque de 1531, conjecturée p. 28, me semble légendaire; il s'agit de celle de 1551). Le corpus donné par les mss. avant et après le Contre Eunome pouvait être reconstitué; pour L par ex., une lecture attentive de Bandini permet d'identifier le *De Spiritu Sancto*, l'*Hexaémeron*, Grégoire de Nysse *De opificio hominis*, pièces que l'on retrouve en beaucoup de manuscrits. Il conviendrait d'interroger les spécialistes qui préparent l'édition de ces pièces, pour voir si leur classement des manuscrits appuie celui qui se dégage des variantes des livres IV-V. On eût attendu aussi plus de précisions sur la façon dont les mss. concluent le *Contre Eunome* III, et même un examen rapide des mss. qui ne présentent que les livres I–III. Le vieux Palat. gr. 216, par ex., du Xe s., termine le livre III par un bandeau, un explicit, une demi-page blanche, mais les cahiers suivants sont perdus; on voudrait savoir, par la comparaison de mss. comme L, si les livres IV–V pouvaient suivre.

La bibliographie est incomplète. La bonne description de S^2 dans le Journ. Theol. St. NS 13 (1962) 249–258, et l'édition ibid. 21 (1970) 355 de la meilleure version de la citation (antérieure à 464!) de Timothée Elure, l'allusion à S^2 de R. W. Thomson, Athanasiana Syriaca, CSCO 272, Louvain 1967, III–IV; les études ou éditions d'Ed. Schwartz, Codex Vatic. 1431 et Drei dogmat. Schriften Justinians, Munich 1927 et 1939; l'analyse du florilège de Léonce de Byzance par R. Devreesse, Rev. Sc. Relig. 10 (1930) 545–576; l'édition J. Vivès des Concilios Visigoticos, Barcelone-Madrid 1963, 181, eussent aidé à préciser l'histoire des florilèges dogmatiques. Pour l'extrait exégétique H, il fallait consulter S. Y. Rudberg, Études sur la tradition ms. de s. Basile, Uppsala 1953, 94 (n° 62) et 118. L'examen du dossier patristique de Timothée Élure, premier témoin de notre texte, permet de deviner d'où viennent ses citations d'oeuvres inauthentiques.

Hayes distingue deux familles de mss., MP. LR. N. H. et VCT. GBS^1. D (la *Doctrina Patrum* se rattache à D). Les mss. AOE. FS^2 seraient contaminés (je suggérerais de considérer davantage FS^2). Sévère d'Antioche (vers 520) et Théodose d'Alexandrie (vers 535) ne partagent pas de nombreuses leçons MPLRN, qui semblent erronnées; et les faits rassemblés pp. 145-147 semblent tous révéler la valeur de la tradition GBD. Dès 460, Timothée Élure atteste l'incipit actuel, et aucun ms. n'apporte un supplément de texte. Tous traitent l'ouvrage comme un seul livre, sans distinguer IV et V; mais les meilleurs témoins (MLNRP $VAFS^1S^2$ et les Pères les plus anciens), tout en le mettant à la suite (sauf FS^1S^2) des livres I–III Contre Eunome, ne l'y rattachent pas formellement et ne lui attribuent pas le n° IV. Ni Timothée Élure (quatre fois sur 5), ni Théodose d'Alexandrie ne le citent sous le titre Contre Eunome; il est donc probable qu'à l'origine l'ouvrage a circulé isolément, puis a suivi les trois livres *Contre Eunome*, pour prendre assez tard le numéro IV (IV–V), déjà chez Justinien, puis en CBGDO.

J. Lebon avait espéré trouver dans la *Doctrina Patrum*, p. 88, une citation de la «partie perdue» du début de notre ouvrage; on pourrait en dire autant de S. Maxime PG 91, 285 B. Je pense qu'il s'agit simplement de citations remaniées, correspondant à 692 CD et à 689 C.

Les descriptions de mss. de Hayes sont utiles, mais s'il avait rapproché les membres d'une même famille, ses observations eussent été plus précises et significatives (pour les titres par ex., il est très instructif de réunir MLNPRA, et VCBD).

Le *De Spiritu* final pose un problème particulier. Hayes n'a pas songé à tirer parti de la source plotinienne, qui aide à déterminer la bonne leçon. Elle montre que, contrairement au reste, c'est ici le texte de MLNPR qui est bon. J'en conclurais volontiers que le chapitre, qui manque encore en S^2 (et S^1), et qui est mal rattaché à l'ensemble en F (p. 22, n. 103) et en D (p. 48), provient de la famille MLNPR, et a été adjoint aux autres mss. On n'en signale aucune citation ancienne.

Rome J. Gribomont

Gregor von Nazianz, Gegen die Putzsucht der Frauen. Verbesserter griechischer Text mit Übersetzung, motivgeschichtlichem Überblick und Kommentar von **A. Knecht.** [Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern.] Heidelberg, C. Winter 1972. 147 S. *DM 40.–*.

Nous devons féliciter le jeune philologue suisse Andreas Knecht de nous avoir donné, dans ce volume très correctement imprimé (ce qui n'est pas un mince éloge) une édition améliorée, une traduction allemande et un commentaire détaillé et très technique d'un poème moral peu connu, mais fort curieux (surtout pour beaucoup de lectrices contemporaines) d'un Grégoire de Nazianze vieux et quelque peu radoteur. Il s'agit d'un factum d'un genre littéraire hybride. Est-ce une diatribe de philosophie populaire, ou bien un sermon chrétien assez virulent, en vers pseudo-homériques, Κατὰ γυναικῶν καλλωπιζομένων? C'est, en tout cas, une déclamation sarcastique intitulée: *Contre les femmes qui donnent trop d'importance à leur toilette* ou *Contre la coquetterie des femmes*. On trouvera ce poème à la fois mordant, satirique, antiféministe et paternaliste, dans Migne, P. G., 37 (Paris 1862), coll. 884–908.

Cette fougueuse diatribe, qu'a versifiée un vieil évêque célibataire et très conscient de la supériorité de son sexe, n'est d'ailleurs pas une attaque isolée dans l'oeuvre littéraire de notre ascète-homme de lettres (voyez par exemple ses discours 8 et 18, et trois poèmes en vers hexamètres, publiés dans le même volume 37 de la P. G., où il traite, en moraliste sévère, de la vertu et des vices des femmes). Mais cette dénonciation passionée de la coquetterie des femmes et surtout de leur habitude de se peindre le visage, cette diatribe à laquelle le Dr. A. Knecht a consacré ses soins philologiques empressés, s'apparente également à d'autres longs poèmes ïambiques, où notre versificateur-moraliste avait repris, en les christianisant quelque peu, des thèmes bien connus de la prédication morale de la philosophie populaire à l'époque impériale, de celle qui se déchaînait, par exemple, contre les violents accès de colère, l'amour démesuré de l'argent et l'habitude des jurons.

Mais, dans cette prédication versifiée et qui nous paraît, à nous modernes, assez artificielle et fatigante, à cause de ses déclamations paradoxales, le vieux Grégoire (cf. vers 188) fustige la coquetterie des femmes chrétiennes de son temps, qui, d'après lui, consiste surtout (mais pas exclusivement) à se farder ou à se maquiller le visage. En réalité, cette déclamation satirique, qui s'adresse, en termes souvent blessants, à ses «filles» ou à ses «enfants», n'est qu'un centon peu original. Il s'agit surtout d'une reproduction versifiée, à l'usage de certains intellectuels «sophistiqués», de thèmes ou de τόποι devenus traditionnels dans la littérature grecque classique et hellénistique.

C'est en partie pour ces raisons que le Dr. A. Knecht, qui a dédié ce volume à sa femme (*aequanimitati uxoris*), a voulu étudier en profondeur ce poème extrêmement hellénique (et assez peu chrétien), que versifia à Arianze le vieil ascète-gentilhomme. Il a voulu en présenter un texte sinon critique, du moins amélioré, le traduire pour la première fois en allemand, et en fournir un commentaire détaillé, ligne par ligne.

Le thème principal de ce poème, qui est émaillé de termes rares, recherchés, poétiques et souvent absolument nouveaux, est une attaque féroce et démesurée contre

les femmes chrétiennes qui se fardent ou se maquillent les yeux, la bouche et les joues. Mettons à part quelques vers qui ridiculisent les tours en cheveux vrais ou postiches que portent les coquettes, leurs vêtements somptueux ou transparents, leurs onguents, leurs parfums, leurs chaises à porteurs, la foule de leurs servantes, les oeillades impudiques et les minauderies des filles ou des femmes qui provoquent les jeunes gens ou les hommes (surtout les vers 227 à 254). Partout ailleurs, Grégoire tire à boulets rouges contre les fards et le maquillage, dont usent et abusent les femmes chrétiennes ses contemporaines. On pourrait affirmer que tous les arguments qu'ont accumulés dramaturges, philosophes et moralistes grecs contre la coquetterie du beau sexe, se retrouvent entièrement, ou sont résumés, dans ce poème haut en couleurs, où les femmes qui peignent leur visage sont accusées de lubricité et de provocation au péché, voire de péché.

C'est un texte grec amélioré qui nous est proposé ici, mais non pas un texte critique proprement dit. Dans l'absence d'une véritable édition critique de l'ensemble des poèmes de Grégoire de Nazianze (qui se révèle parfois comme un vrai poète), il est impossible d'être certain de tous les détails textuels de notre déclamation. Le Dr. A. Knecht s'est donc sagement contenté de faire imprimer un texte qu'il a amélioré, grâce aux collations qu'il a exécutées sur huit manuscrits grecs. On regrette cependant qu'il a exécutées sur huit manuscrits grecs. On regrette cependant qu'il ait négligé les nombreux manuscrits de la Bibliothèque Nationale de Paris, qui contiennent, avec les poèmes de Grégoire, notre diatribe «anti-maquillage», et notamment le Paris, B. N., grec 990 du XIe siècle. Mais, reconnaissons-le volontiers, le texte de Grégoire ainsi constitué est meilleur, en beaucoup d'endroits, que celui de A. B. Caillau (Paris, 1840), réimprimé dans P. G., 37 (Paris, 1862). Étant donné sa connaissance partielle de la tradition manuscrite, notre éditeur s'est sagement abstenu de dresser un *stemma codicum*. Il s'est borné à formuler quelques observations sur les huit manuscrits collationnés et sur les groupes de manuscrits qu'ont révélés ces collations (pp. 15–16).

Du point de vue philologique, tout incomplet qu'il soit, l'apparat critique rend beaucoup de service, non seulement parce qu'il est basé, pour la première fois, sur les collations de ces huit manuscrits, mais aussi parce qu'il enregistre les variantes, dont quelques-unes sont excellentes, de l'Aldine de Venise, 1504. Celle-ci était pourvue d'un appendice qui fournissait quelques améliorations du texte, qu'avait notées Alde Manuce *nactus alium codicem*. Il va sans dire que les leçons propres aux éditions de J. Billy (1639) et d'A. B. Caillau (1840) sont également insérées dans l'apparat.

Pour autant que j'ai pu en juger, la traduction allemande, qui est un peu lourde et ne vise pas à l'élégance, est exacte et fidèle. C'est un bon instrument de travail pour aider à pénétrer le sens d'un texte assez amphigourique et trop «littéraire». Les femmes, nos contemporaines, qui proclament et exigent la libération complète de leur sexe, ne sympathiseront certainement point avec notre moraliste anti-féministe, farouche adversaire de toute espèce de maquillage et d'«embellissement». Beaucoup de nos contemporaines, même chrétiennes, qui, par chance, liraient, à défaut de l'incompréhensible texte grec, cette pesante version allemande, seraient assurément surprises et même scandalisées de constater à quel degré de misogynie (littéraire) pouvait arriver un saint évêque et poète du IVe siècle. Il ne craint pas, par exemple, de comparer les coquettes de son temps, adonnées au maquillage, au paon (aux vers 79–81), et il n'est pas loin d'identifier la coquette qui se peint le visage à une prostituée de bas étage.

En lisant cette violente diatribe, on est frappé par la relative pauvreté du vocabulaire de Grégoire concernant les produits de beauté et la toilette des femmes. Au livre III de son *Pédagogue*, Clément d'Alexandrie avait usé d'une langue beaucoup plus technique en matière de cosmétiques et de raffinements vestimentaires. D'autre part, on est frappé par l'usage intensif, pour ne pas dire abusif, des thèmes, usés jusqu'à la corde et exprimés dans une versification qui sent l'artifice, que le vieil évêque a recueillis chez Homère, Hésiode, chez les poètes comiques, et les philosophes populaires des époques hellénistique et romaine. S'il a utilisé de nombreuses pages du *Pédagogue*

de Clément, il semble avoir voulu se maintenir surtout sur le terrain, quelque peu abstrait et «gnomique», de la morale hellénique traditionelle, celle que nous appelons par convention païenne, bien qu'il se place nettement au plan de la morale strictement hétérosexuelle. Enfin, le lecteur constatera très vite que, dans l'ensemble, la morale anti-féministe de cette diatribe endiablée est authentiquement hellénique, et en réalité très peu imprégnée de l'esprit évangélique. Les allusions à l'Ancien Testament dans la version de la Septante sont rares et plutôt vagues; l'éditeur a compté cinq allusions seulement à des passages du Nouveau Testament (p. 146). L'atmosphère de la diatribe grégorienne est donc presque uniquement celle de la diatribe philosophique populaire, et non pas celle de la morale spécifique de l'Évangile. Il faut cependant ajouter qu'avant de clore son «poème», Grégoire met la jeune fille chrétienne en présence du dilemme: ou bien devenir une vierge consacrée, l'épouse du Christ, qui passe ses jours et ses nuits dans les prières et les gémissements (vv. 257–259, 313–316), ou bien devenir l'épouse chaste, pure et fidèle à son mari, une compagne qui fait preuve d'une extrême réserve et pudeur dans les plaisirs sexuels (vv. 260–274, 317–320).

Avant de passer au commentaire, l'éditeur a inséré une quinzaine de pages, rédigées d'une façon concise et documentée, sur l'histoire du τόπος traditionnel κατὰ καλλωπισμοῦ γυναικῶν. Il a donc esquissé un aperçu du développement progressif de la polémique contre la coquetterie féminine dans la littérature grecque dite profane. Il la suit depuis Homère et Hésiode, puis, passant à l'époque de la sophistique, il l'étudie chez les philosophes du IVe siècle, surtout chez Platon et les premiers Stoïciens. Il en décrit ensuite le développement énorme et piquant chez Aristophane et les autres Comiques. Dans la littérature hellénistique et dans celle de l'époque impériale, il examine avec soin tous les nombreux τόποι ou motifs littéraires qui se rencontrent dans la littérature qu'il appelle «érotique», et qui a surtout pour objet l'amour extra-conjugal et la prostitution sous toutes ses formes. C'est avec la même acribie qu'il examine la littérature dite de la philosophie populaire, celle qui traite en particulier de la conduite, de la vertu et des vices des femmes. On regrette, que, dans cet excellent aperçu du motif littéraire κατὰ καλλωπισμοῦ γυναικῶν, le Dr. A. Knecht se soit strictement limité au domaine de la littérature «païenne», et n'ait rien à nous dire à propos des invectives, ou des attaques plus modérées, des moralistes chrétiens contre les coquettes de leur temps.

Le commentaire (pp. 57–135) est le morceau de résistance de cette étude philologique. L'auteur s'est assigné la tâche difficile de repérer la provenance littéraire de tout cet énorme matériel idéologique qu'a mis en oeuvre le vieux Grégoire, qui, comme le fait son ami Basile, prend bien soin de ne pas citer ses sources. En beaucoup de cas, l'auteur est incapable (et on le comprend) de trancher la question de savoir si Grégoire a utilisé directement les ouvrages originaux de tel ou tel auteur (ce qu'il a dû faire souvent), ou s'il a simplement reproduit un τόπος qui lui était transmis par un manuel de l'époque tardive. En tout cas, cette recherche des sources, menée avec une étonnante connaissance du sujet, éclaire considérablement le sens des affirmations, des condamnations (Grégoire menace plusieurs fois les femmes qui se maquillent des supplices de l'enfer) et des moqueries du vieil ascète, qui accable de sarcasmes les coquettes de son temps, et les accuse explicitement de péché et d'incitation à la prostitution ou à l'adultère.

Ce commentaire approfondi, ligne par ligne, de cette virulente déclamation, éclaire également le caractère littéraire, bigarré et hybride, de la langue poétique de Grégoire, qui est, dans l'ensemble, pseudo-homérique. Tous les problèmes relatifs à la morphologie, à la syntaxe, à la lexicographie, à la stylistique et à la métrique de notre versificateur, sont examinés en détail au cours du commentaire. Ils sont résumés, d'une certaine manière, dans les nombreuses et très utiles tables qui couronnent l'ouvrage. On constatera, par exemple, que, sur 334 vers, Grégoire use de 27 mots qui sont (ou apparaissent comme) des néologismes, parmi lesquels on compte 17 *hapax legomena*, une proportion considérable, ce qui souligne le caractère recherché et artificiel du style.

Aux critiques mineures que je me suis permis d'exprimer, j'ajouterai celle-ci: c'est que l'auteur ait volontairement négligé (cf. p. 10) de comparer Grégoire de Nazianze à d'autres moralistes et prédicateurs chrétiens qui ont traité du même sujet. Il n'a fait, semble-t-il, exception qu'en faveur de Clément d'Alexandrie. Une des lacunes les plus voyantes, c'est que l'auteur ne s'est nullement intéressé au traité si personnel de Tertullien (qui connaissait fort bien la littérature grecque), *La toilette des femmes*, dont Mme M. Turcan a publié récemment une excellente édition dans *Sources Chrétiennes*, no 173 (Paris, Éditions du Cerf 1971). — On aurait également souhaité un index complet des noms grecs; celui qui est imprimé aux pages 140–142, n'est pas suffisant.

Winchester E. Amand de Mendieta

Chr. v. Schönborn, Sophrone de Jérusalem. Vie Monastique et Confession Dogmatique. [Théologie Historique, 20.] Paris, Beauchesne (1972). 259 S.

Wer in Franken lebt und hier den Schönbornschen Barock in Schlössern und Kirchen kennt, ist zunächst davon überrascht, einem Sproß dieses berühmten Geschlechts als Verf. einer französisch geschriebenen theologischen Dissertation zu begegnen. Christoph Graf von Schönborn stammt jedoch aus der böhmischen Linie und hat seine Ausbildung bei den franz. Dominikanern erhalten, die der Byzantinistik nicht nur in dem unvergessenen Michael Lequien hervorragende Gelehrte geschenkt haben.

Diese Monographie über Sophronios (etwa 550–639) scheint auch ein persönliches Bekenntnis des Verf. zur *vie monastique* zu sein, begeistert und schwungvoll geschrieben, wie das bei literarischen Premieren gelegentlich angetroffen wird. Die Bibliographie (S. 245–247) läßt zunächst eine etwas großzügige Benutzung der Literatur zu Sophronios vermuten, aber in den einzelnen Kapiteln wird dann doch mehr davon herangezogen. Nicht bekannt ist (S. 105) das Kap. 27 in meinem Buch: Die hl. Schrift im Kampf der griechischen Kirche gegen die Astrologie, Innsbruck 1956, 81–86, welches das 28. Heilungswunder der Heiligen Kyros und Ioannes untersucht.

In einem ersten Teil wird zunächst die Entwicklung des Mönchtums in Palästina durch kurze Charakteristiken zweier seiner bedeutendsten Vertreter (Euthymios der Große, † 473, und Sabas, † 532) geschildert. Hier bietet sich Gelegenheit, das Henotikon Kaiser Zenons vom Jahre 482 als Versuch einer Einigung zu beschreiben, wie er auch später in den Monenergeten- und Monotheletenkämpfen scheitern mußte (S. 32–36). Sodann folgt in einem zweiten Teil das eigentliche Thema dieses Buches, eine Darstellung des Lebens, der Werke und der Theologie des Sophronios (S. 51–238), in die häufig Zitate in franz. Übersetzung eingeschoben, griech. Termini jedoch meist in lat. Lettern wiedergegeben werden. Das Verzeichnis der griech. Worte (S. 248–251) ist konsequent in griech. Lettern gesetzt.

Angesichts der bisherigen Arbeiten zur Lebensgeschichte des Sophronios verzichtet v. Sch. hier darauf, alles zu wiederholen und beschränkt sich auf eine klarere Darstellung dessen, was seinen Vorgängern entgangen war, sowie auf das, was das theol. Werk des Sophronios und seine Rolle in der Kirchengeschichte plastischer werden läßt. Daß aber Sophronios der Sophist und Sophronios der Patriarch ein und dieselbe Person sind, das bekräftigt auch er (S. 239–242).

Die Werke des Sophronios behandelt er literarhistorisch als Einleitung zu seiner theol. Analyse. Authentizitätsfragen nähert er sich, ohne selber die handschriftliche Überlieferung zu prüfen, und hofft dennoch, in einigen Fragen der Zuweisung Licht in die Sache bringen zu können. Von den spezifisch dogmatischen Werken des Sophronios ist der berühmte Synodalbrief an den Pt. Sergios von Konstantinopel und an den Papst Honorius das wichtigste. Ob sich jemals das Florilegium von 600 Väterstellen gegen die Monenergeten wiederfinden oder rekonstruieren läßt, muß sich zeigen. Photios scheint es noch besessen zu haben. Abgesehen von den dogmatischen Schriften des Sophronios werden hier auch seine hagiographischen, poetischen und liturgischen, sowie seine

Homilien aufgezählt und deren Authentizität erörtert (S. 99–114). Die bekannterweise dem Sophronios zu Unrecht zugeschriebenen Werke behandelt anschließend ein kurzes Kapitel (S. 115–117).

Die bisher nur unzureichend dargestellte Theologie des Sophronios ist das eigentliche Anliegen des Verf., der in der theopaschitischen Formel dafür eine Schlüsselfrage sieht (S. 123–126). Was hier über Gottes Ratschluß und das Ziel der Heilsökonomie, über Schöpfung und Berufung, über die οἰκονομία Christi und über die lebenschenkenden Leiden Christi bei Sophronios geschrieben wird, mag jeder selbst nachlesen, der die Geschichte der Theologie in dieser Zeit zu studieren wünscht, denn dieser Teil der Arbeit ist weithin nur eine systematisch geordnete Paraphrase aus den Werken des Sophronios. Vielleicht hätte die Kenntnis der Untersuchung von H. Thurn, οἰκονομία von der frühbyzantinischen Zeit bis zum Bilderstreit, Semasiologische Untersuchung einer Wortfamilie, Phil. Diss. München 1960, dazu geführt, diese Darstellung in größere Zusammenhänge einzuordnen.

Man wird sagen können, daß dieses Buch seinem Verf. vor allem praktische Fähigkeiten bescheinigt und eine gewisse Eleganz der Darstellung verrät. Tieferes Eindringen in literarhistorische Fragen, die erfahrungsgemäß die Kenntnis von einem Autor zu erweitern pflegen, war wohl nicht beabsichtigt. Daß dieses Buch in französischer Sprache erschienen ist, trägt sicherlich dazu bei, daß es auch gelesen wird.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

Die Schriften des Johannes von Damaskos, herausg. vom Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern. II. Ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, Expositio fidei. Besorgt von **B. Kotter.** [Patristische Texte und Studien, 12.] Berlin-New York, de Gruyter 1973. LIX, 291 S. *DM 128.–*.

Der erste Band dieser Ausgabe wurde in der B. Z. 63 (1970) 342–346 vorgestellt. Wenn die Überlegungen damals in die Frage ausmündeten, wie diese wahrhaft monumentale Edition wohl vorankommen würde, dann ist dieser 2. Band darauf eine erfreuliche Antwort. Nur 4 Jahre nach der *Institutio elementaris* und den *Capita philosophica* wird hier die *Expositio fidei* vorgelegt, das theologische Hauptwerk des Damaszeners.

Wenn sich ein Gelehrter jahrzehntelang mit einem Text befaßt, dann ist zu erwarten, daß er dabei zu Einsichten kommt, die anderen bei gelegentlicher Benützung desselben Textes unerreichbar bleiben müssen. Die 69 Seiten der Einleitung und die 50 Seiten mit Indizes erschließen denn auch die Expositio auf imposante Weise. Das Werk selbst wird hier in der ursprünglichen Form der Centurie, also in 100 Kapiteln, vorgelegt. Die Einteilung in 4 Bücher ist abendländisch, erst seit dem 13. Jh. nachweisbar und sollte nicht weiter gebraucht werden. Eine Konkordanz der wichtigsten Kapitelzählungen bietet S. XXIV.

Was über die Entstehung der Expositio, ihren Inhalt, die Quellen und den Stil zu eruieren war, wird mit großer Nüchternheit vorgetragen, so als hätte der Herausgeber bei der langjährigen Beschäftigung mit seinem Autor auch etwas von dessen Charakter angenommen. Angesichts von 250 Hss, die dieses Werk ganz oder teilweise, als *inversa* oder *ordinata* überliefern, waren Sachlichkeit und Nüchternheit auch die einzigen Mittel, um mit dieser Aufgabe fertig zu werden. Auch die Zahl der Druckausgaben in den verschiedenen Sprachen ist gewaltig (fast 50 von 1507 bis 1967), und bei der Präzision, mit der diese vorgestellt werden, wirkt es geradezu beruhigend, wenn es in dieser Liste auch einen leicht erkennbaren Druckfehler gibt (S. XLVI: 94 statt richtig 49). Die Filiation der Hss wird auch graphisch vorgeführt (S. XLVII–XLVIII), damit die Auswahl derjenigen Hss, die den Text dieser Ausgabe nun tatsächlich tragen, rasch und überzeugend begründet werden kann. Diese 13 Hss werden sodann etwas ausführlicher beschrieben, ein Zugeständnis an den Benutzer, das man begrüßen wird.

Den Inhalt der Expositio beschreibt der Pinax für jedes ihrer 100 Kapitel (S. 3–6), eine knappe, aber umfassende Darlegung der dogmatischen Theologie, so wie sie Jo-

hannes im 8. Jh. gesehen hat: Gott und Trinität, unsichtbare und sichtbare Schöpfung, Christus und sein Erlösungswerk, Einzelfragen, die nicht anders unterzubringen waren, und die Auferstehung.

In einer Zeit, in der die noch vor wenigen Jahrzehnten „führenden" neuscholastischen Dogmatik-Lehrbücher aus dem Schulbetrieb verschwunden sind, kann man auch über diese frühbyzantinische „Dogmatik" die Nase rümpfen, denn auch hier wird der ebenso gelehrte wie naive Versuch gemacht, auf alle möglichen theologischen Fragen eine abschließende Antwort zu geben. Den Systematikern war eben zu allen Zeiten die Einsicht verwehrt, daß uns das Geheimnis immer nur in sehr unvollkommener Form begegnen kann. Darüber ist an dieser Stelle jedoch nicht zu richten, denn auch Franz Diekamp, der in mißverstandenem Pflichtbewußtsein 30 Jahre seines Lebens an eine neuscholastische Dogmatik verschwendet hat, schenkte uns am Beginn seiner fehlgeleiteten Laufbahn ein Werk, das allein mit dieser Ausgabe verglichen werden kann, seine Edition dere *Doctrina Patrum* (1907). Wer jemals längere Zeit mit der Doctrina gearbeitet und diimmense Gelehrsamkeit dieser Ausgabe kennengelernt hat, wird verstehen, was mit diesem Vergleich gemeint ist. Dem Dickicht der Florilegien ist mit Spontaneität und Genialität nicht beizukommen, hier zählt allein entsagungsvolle Kleinarbeit. Während nun Diekamp seine Doctrina nach relativ wenigen Hss edieren und sich bei der Identifizierung der Lemmata wenigstens noch auf mehr oder weniger richtige Namen stützen konnte, stand der Herausgeber der Expositio nicht nur vor 250 Hss, sondern auch vor einer meist anonymen Masse von Zitaten und Anspielungen im Text. Einer solchen Aufgabe kann man sich stellen, man kann sie auch übersehen. K. hat sich ihr gestellt, und wer die Liste der antiken Autoren und Väter sowie der Sekundärliteratur durchsieht (S. XI–XXI), der Quellen und Arbeiten also, die für diese Ausgabe durchgearbeitet worden sind, wird vielleicht ermessen, was der überaus knappe Quellenapparat beinhaltet, der zwischen Text und Variantenapparat auf jeder der 230 Seiten dieser Ausgabe steht. Nur relativ wenige dieser Nachweise können sich auf eine wörtliche Wiedergabe der Quelle stützen. Der Bibelindex (S. 241–248) und der Index der Väter und antiken Autoren (S. 248–258) verwendet den Asteriskus, das Zeichen für wörtliche Zitate, nicht eben oft. Da bedeutet dann der Nachweis, daß dieser Gedanke z. B. in einer bestimmten Predigt des Gregorios von Nazianz vorkommt, manch bittere Stunde erfolglosen und wenige Augenblicke erfolgreichen Suchens. – Darüber hinaus wird die Expositio noch durch einen analytischen Index erschlossen, ein sorgsam ausgewähltes Verzeichnis der Eigennamen und der bedeutsamen theologischen Terminologie (S. 258–291). Daß diese Stichwörter mit großer Sachkenntnis ausgewählt worden sind, bestätigte sich bereits in zahlreichen Fällen. In dem langen Artikel: Χριστός (S. 287–291) habe ich mir die Überschriften der 12 Unterabteilungen unterstrichen, um sie besser auseinanderhalten zu können.

Ist diese Ausgabe also ein Werk ohne Fehl und Tadel? Wahrscheinlich nicht im absoluten Sinne. Aber auch dafür wird die Warnung gelten, die F. Dölger gegenüber der Literaturgeschichte K. Krumbachers aussprach: Wer dort einen sachlichen Fehler zu finden glaubt, sollte sich sehr genau überlegen, ob ihm nicht soeben selber einer unterlaufen ist.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes. II, Nr. 16–40. Texte critique par **J. Koder,** Trad. et notes par **L. Neyrand.** [Sources Chrét., 174.] Paris, Ed. du Cerf 1971. 499 S.

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes. III, Nr. 41–58. Texte critique et Index par **J. Koder,** Traduction et Notes par **J. Paramelle** et **L. Neyrand.** [Sources Chrétiennes, 196.] Paris, Ed. du Cerf 1973. 402 S. *89 F.*

Mit dem Erscheinen von Band II und III liegt nun die kritische Edition der Hymnen Symeons des Neuen Theologen geschlossen vor, und es braucht wohl an

dieser Stelle kein Wort mehr über die eminente Bedeutung dieses Unternehmens verloren zu werden. Der so positive Eindruck, den der erste Band hinterließ (vgl. B. Z. 64 [1971] 110–111), bestätigt sich bei der Lektüre des zweiten und dritten Bandes voll und ganz; jede Seite zeugt von der Sorgfalt und der Kompetenz, mit der Editor und Übersetzer – zu dem bewährten Team Koder-Paramelle kam noch L. Neyrand, der für die Übersetzungen des zweiten und, gemeinsam mit Paramelle, für die des dritten Bandes verantwortlich zeichnet – ihr Vorhaben ausführten. Erst jetzt nach der Publikation des ganzen Hymnencorpus läßt sich die Arbeit voll würdigen, und es wird daher auch sinnvoll sein, im folgenden nochmals auf die im ersten Band enthaltene Einleitung einzugehen und die dort angeführten Daten, Erkenntnisse und Hypothesen am nunmehr vorliegenden Gesamttext zu überprüfen.

Vor allem ist es notwendig, dem textkritischen Teil der Einleitung, zu dessen Beurteilung die Kenntnis des gesamten Textes Voraussetzung ist, nun erneut die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier ist zunächst festzustellen, daß sich das von K. erstellte Stemma in den meisten Punkten als stichhaltig erweist. Die Zusammensetzung der drei Überlieferungsäste α, β und γ ist überzeugend nachgewiesen, ebenso die Tatsache, daß alle drei auf einen gemeinsamen Archetypus zurückgehen, in dem man mit denkbar großer Sicherheit die Edition des Niketas Stethatos zu sehen hat. Lediglich zur Frage einer möglichen engeren Verwandtschaft zwischen zweien der drei Überlieferungsäste sei hier eine Beobachtung angeschlossen. An mehreren Stellen finden sich gemeinsame Fehler von D, dem wichtigsten und meist alleinigen Repräsentanten der Familie γ, und den Handschriften der Familie α (hier einige Beispiele, natürlich ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit: XXI Tit.; XXIV Tit.; XXX 396; XXXV Tit. 60; XXXVI 29f.; XXXIX 72; XLII Tit.; XLIII 53; XLVIII 101. 147 [in diesen beiden Fällen wäre die Lesung von DORZ bzw. DOR eventuell zu halten]; XLIX 85). Zum Teil mag hier Fehlerkoinzidenz vorliegen, an einigen der Stellen könnte es sich aber auch um echte Bindefehler handeln, die dann die Annahme eines gemeinsamen Hyparchetypus von α und γ voraussetzen würden. Die Konsequenz wäre, daß der bloße Konsens von α und γ als solcher noch nicht die bessere Lesung garantieren würde; im einzelnen wird sich dadurch aber bei der offenkundig geringen Qualität von H kaum sehr viel am Text ändern.

Der Charakter von D (Marc. 494 s. XIII) wurde von K. sicherlich richtig erkannt; zwar sind die Lesungen dieser Handschrift oft sehr verlockend, doch gibt es genügend Stellen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß hier die korrigierende – meist metrisch glättende – Hand eines Redaktors am Werk war – eine Erkenntnis von großer Tragweite, da ja bei Aufnahme der Lesungen von D das Bild der Hymnen vor allem in metrisch-stilistischer Hinsicht erheblich anders aussehen würde.

Eine ganz besondere Stellung nimmt in den textgeschichtlichen Überlegungen von K. der Codex t (Vat. 504 a. 1105), der älteste Textzeuge überhaupt, der aber nur die ersten 84 Verse von Hymnus 21 enthält, ein. K.s These dazu lautet: t enthält viele gegenüber den übrigen Handschriften abweichende, vor allem metrisch schlechtere Verse. In den höchstens 70 Jahren zwischen der Redaktion des Niketas Stethatos (frühestens 1035 = 13 Jahre nach dem Tode Symeons) und der Entstehung der Handschrift erscheint eine so starke Veränderung des Textes schwer denkbar, es sei denn, man nähme an, «que le copiste de t aurait consciemment et systématiquement voulu abîmer la métrique de son texte: idée absurde qu'il faut évidemment repousser. Reste la solution suivante: t ne copiait pas d'après un Ms. de l'édition de Nicétas Stéthatos, mais était en possession d'un témoin remontant directement à Syméon» (Bd. I, S. 48). Als Stütze für diese These führt K. noch den Titel der Verse in t ins Treffen: «Tandis qu'ailleurs, dans les manuscrits qui contiennent un choix des Hymnes ou un Hymne isolé, le titre se présente toujours à peu près ainsi: Ἐκ τῶν θείων ὕμνων τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Συμεὼν λόγος . . ., il ne se trouve ici aucune allusion aux Hymnes en général ni à une numérotation des Hymnes, mais le titre dit simplement Ἐπιστολὴ τοῦ ὁσίου Συμεὼν τοῦ νέου πρὸς μοναχὸν ἐρωτήσαντα· πῶς χωρίζεις τὸν Υἱὸν ἀπὸ τοῦ Πατρός κ.τ.λ.» (Bd. I, S. 48–49). Das heißt nicht mehr und nicht weniger,

als daß wir in den Versen, wie sie t überliefert, im Gegensatz zu den übrigen Textzeugen den grosso modo reinen und unveränderten, weil nicht durch die glättende Redaktion des Niketas Stethatos gegangenen Symeon-Text vor uns haben (daß K. trotzdem keine einzige Lesart von t in den Text nimmt, ist nur vernünftig, weil ja für den Rest des Hymnus und für das ganze übrige Corpus nur der aus dem Konsens der anderen Textzeugen resultierende Niketas-Text zur Verfügung steht).

Dieser Argumentation K.s kann ich mich nach eingehender Lektüre von Text und Apparat des betreffenden Hymnus nicht durchwegs anschließen. Zunächst zum metrischen Argument: In den von K. als Beispiele angeführten Versen (6. 7. 12. 50. 62–64) vermag ich keinerlei metrische Qualitätsunterschiede zwischen t und den übrigen Handschriften festzustellen. Einzig in den Versen 20, 36 und 82 weist t metrische Verstöße auf, wobei es sich aber um offenkundige Lapsus des Kopisten (Hinzufügung eines Artikels bzw. von καί) handelt.

Nun zur Frage des Titels. Zwar fehlt in t ein Hinweis von der Art Ἐκ τῶν θείων ὕμνων κτλ., wie er laut K. in den anderen Codices mit nur einem Hymnus oder einer Auswahl von Hymnen stets verwendet wird (im kritischen Apparat der Ausgabe ist ein solcher Vermerk an keiner der in Frage kommenden Stellen wiedergegeben); doch ist es wichtig zu beachten, daß der Titel in t genau mit jenem identisch ist, den derselbe Hymnus auch in allen anderen Handschriften führt, und gerade diese Identität des Titels läßt mit denkbar großer Sicherheit auf eine Zugehörigkeit von t zur Niketas-Redaktion schließen, zumal ja die Überschriften zweifellos nicht von Symeon selbst stammen, sondern auf den Redaktor zurückgehen.

Wie sind nun aber – nach Eliminierung der Möglichkeit einer direkten, von der Stethatos-Rezension unabhängigen Abstammung vom originalen Symeon-Text – die zahlreichen Sonderlesungen in t zu deuten? Zunächst fällt das fast völlige Fehlen von Bindefehlern auf; lediglich an zwei Stellen weichen D und t in gleicher oder doch sehr ähnlicher Form vom Konsens der übrigen Textzeugen ab: In V. 22 haben D und t προηβουλήθης statt προσηβουλήθης, in V. 57 ist das in den übrigen Codices überlieferte ἀγνοοῦσι in D durch ἀναγνοῦσι, in t durch ἀναγνώσασι ersetzt. Dieses Zusammengehen ist auffällig, könnte aber natürlich auch auf Zufall beruhen. Daneben steht eine große Zahl von Sonderlesungen, die t mit keiner zweiten Handschrift teilt. In einigen dieser Fälle handelt es sich um ziemlich eindeutige Textverderbnisse (neben den bereits oben genannten Versen 20, 36 und 82 noch 33 τῆς statt τὸ, 48 πάντως statt αὖθις, 50 ὑπαγορεύουν, 80 τυγχάνουν und wohl auch der Kasuswechsel in V. 62, der übrigens wieder in D eine gewisse Parallele hat), so daß auch dort Skepsis angebracht ist, wo die Lesung von t ebenso akzeptabel wäre wie die der übrigen Handschriften (etwa 6. 7. 25–26. 30. 74. 77–78. 79). Die tatsächlich im Hinblick auf das Alter der Handschrift erstaunlich große Zahl von Varianten mag ihre Erklärung in dem Umstand finden, daß Hymnus 21, die versifizierte Epistel an Stephanos von Nikomedeia, in den Theologenkreisen des 11. Jahrhunderts viel gelesen, verbreitet und vielleicht auch auswendig gelernt wurde, wodurch natürlich Umstellungen und ähnliche Veränderungen sehr leicht zustande kommen konnten.

Die Aussagekraft dieses Textzeugen erweist sich somit als recht bescheiden. Lediglich auf den Charakter von D könnte dadurch neues Licht fallen; denn wenn man die oben genannten Gemeinsamkeiten der beiden Handschriften als textgeschichtlich relevant und nicht als zufällig ansieht – ich wage es nicht, die Frage zu entscheiden –, dann würde dies bedeuten, daß ein Teil der Textänderungen in D ein sehr hohes Alter aufweist.

Freilich, um diese Überlegungen abzuschließen und ihnen ihren Stellenwert zuzuweisen, muß eines mit allem Nachdruck betont werden: An dem von K. erstellten Text ändert sich dadurch so gut wie gar nichts. Der Text ist, im ganzen gesehen, gut überliefert, fast überall ist ein ausreichend breiter Konsens vorhanden, und wo sich K. für die Lesung einer einzelnen Handschrift oder – ganz selten – für eine eigene Konjektur entscheidet, tut er es aus gutem Grund. Der Rezensent hat daher nur verschwindend wenige Änderungsvorschläge anzubringen: XXXVIII 76 würde ich

τέθεικεν in den Text nehmen (vgl. XLIX 45); XL 15 ist statt ὄντα wohl versehentlich das ὄντων, das im Apparat als Lesart von FH ausgewiesen ist, in den Text (und damit auch in die Übersetzung) geraten; XL 26 wäre ἀγαθῶν (D) statt δωρεῶν ernstlich zu erwägen; LVIII 351 kann τρύχινον ohne weiteres gehalten werden.

Ein Problem, mit dem sich jeder Editor metrischer byzantinischer Texte konfrontiert sieht, ist die Frage der Akzentregelung bei den Encliticae. Ich stimme hier durchwegs mit dem überein, was K. in den dem Text jedes Bandes vorausgeschickten «Remarques préliminaires au texte» vertritt. Grundprinzip: Ein Abgehen von den klassischen Akzentuationsregeln ist dann angebracht, wenn durch ihre Beachtung die Gesetzmäßigkeiten des Verses verletzt würden. In diesem Sinn ist auch XXIV 285 ἀκατανόητον ἐστὶ statt ἀκατανόητόν ἐστι, XXXVII 33 βλέπων σέ (so auch Z) statt βλέπων σε, L 13 ἀνέκφραστον ἐστὶν statt ἀνέκφραστόν ἐστιν, LV 117 ἐντὸς σοῦ statt ἐντὸς σου (sic; wohl Druckfehler), LVIII 21 λατρεύοντας σοί (so Z) statt λατρεύοντάς σοι, 80 ἄληπτος εἰμὶ statt ἄληπτός εἰμι, vielleicht auch XXXIII 74 οὐδὲν ἔστιν statt οὐδέν ἐστιν und LVIII 133 ἅπτονται μοῦ statt ἅπτονταί μου zu schreiben. Darüber hinaus würde ich XVII 178 πρὸς σὲ (so Z) statt πρός σε, XXIV 211 παρὰ σοῦ (so Z) statt παρά σου, 215 περὶ σέ (so Z) statt περί σε, XXX 155 σοῦ (so Z) statt σου, L 1 παρὰ σοῦ (so Z) statt παρά σου und LIII 21 σὲ statt σε vorziehen. XXIV 284 wäre im Hinblick auf den Binnenschluß zu erwägen, ob man nicht das zweite τὸ durch das in K überlieferte τε ersetzen sollte. XXIV 151 würde ich eher unter die Verse mit B 5 als unter jene mit B 7 (so K. in der Einleitung, Band I, S. 86) einreihen.

Zu den großen Vorzügen der Ausgabe gehört der Nachweis der Schriftzitate. Hier wurde wohl Optimales erreicht, was um so schwerer wiegt, als es sich oft nur um recht vage Anspielungen handelt. Nicht selten kommt es auch vor, daß Symeon Wortlaut und Sinn von zwei verschiedenen Schriftstellen entlehnt (vgl. die Anmerkung zu XXIX 60–61; ähnlich verhält es sich auch in V. 3 desselben Hymnus, wo das Vokabular an Matth. 27, 64, der Sinn jedoch eher an Joh. 20, 19 erinnert). Zu XXVIII 93ff. wäre auf Matth. 13, 31f. und zu XXV 96 wohl auf Luk. 23, 46 zu verweisen. Interessant der Hinweis, daß XXII 80 von Philippos Monotropos als Anfangsvers seiner Klauthmoi verwendet wurde. Die Entlehnung ist sogar etwas umfangreicher: Die Verse 80–84 und 85–87 des Hymnus entsprechen den Versen 1–5 und 7–9 der Klauthmoi. Das Ganze erinnert etwas an Romanos Melodos, Nr. 21 Maas-Trypanis (37 Grosdidier de Matons), Prooimion (vgl. auch Eustratiades, Theotokarion 96).

Ein kompetentes Urteil über die Übersetzung abzugeben, ist natürlich, wie schon seinerzeit festgestellt, dem deutschsprachigen Rezensenten nicht möglich. Dennoch sei es gestattet, hier auf einige Stellen einzugehen. XVIII 17 ist ἥλιος ἄδυτος irrtümlich mit «soleil inaccessible» übersetzt (statt «sans déclin», «sans couchant», wie es sonst immer richtig heißt). XVIII 28 dürfte τοῖς καλῶς κοπιῶσι mit «à ceux qui peinent pour le bien» nicht ganz korrekt wiedergegeben sein. XLV 84 wird οἰκονομία mit «incarnation» übersetzt (dem Sinn nach an dieser Stelle sicher richtig), während es sonst mit «économie» wiedergegeben wird. Damit ist ein überaus heikles Problem angeschnitten, die Frage, inwieweit theologische Termini eine stets gleichbleibende Übersetzung erheischen, eine Frage, die gerade bei einem Autor wie Symeon um so schwerer zu beantworten ist, als er ja selbst die Termini nicht immer völlig gleich gebraucht. Wie immer dem sei, es scheint mir nicht ganz glücklich, einen Terminus wie ὑπόστασις auf drei Arten zu übersetzen, mit «personne» (XXX 451; XXXII 98. 103), «substance» (XII 39; XXXI 9. 41; LII 25. 27) und «hypostase» (an allen übrigen Stellen).

Daß es da und dort zu einer gewissen Inkongruenz zwischen dem Textverständnis des Editors und dem des Übersetzers kommt, ist selbstverständlich und stört kaum. So beruht offenbar in XIX 20 die Übersetzung auf der Lesung von KZ, die K. wohl mit Recht nicht aufgenommen hat. XXI 118 setzt die Übersetzung – mit Recht – ein Komma am Versschluß und nicht nach βροτέ voraus. XXII 41 versteht der Übersetzer εἶπον anders (wahrscheinlich richtiger) als der Editor (vgl. die Anmerkung des Übersetzers zur Stelle). XXXI 180–181 scheint es mir völlig ungewiß, ob das Komma

vor (Übersetzung) oder nach (Text) ἐξ ἔργων zu setzen ist; ähnlich verhält es sich in XXXIV 30ff. und XLI 37ff.

Am Schluß des dritten Bandes finden sich die notwendigen Indices: Index scripturaire, des noms, des mots grecs, des auteurs anciens cités dans les notes, Table des incipit, Concordance des hymnes. Der Wortindex enthält nicht nur die seltenen und unbelegten Wörter, sondern auch all jene Ausdrücke, die für die mystische Sprache und das theologische Denken Symeons charakteristisch sind. Damit wurde für künftige Forschungen zur Theologie Symeons ein überaus wertvolles Arbeitsinstrument geschaffen. Vielfach ist auch zu den einzelnen Stellen der Kontext angegeben, woraus oft mit einem Blick der Sinn und der Bezug zu ersehen ist, in dem der betreffende Terminus gebraucht ist. Selbstverständlich ist eine solche Auswahl immer in einem gewissen Maße subjektiv; denn unter «tous les termes qui, pour la mystique et la théologie de Syméon, m'ont paru intéressants» versteht nun einmal nicht jeder ganz genau dasselbe, und so wird mancher Leser das eine oder das andere Wort vermissen. Man hätte z. B. noch aufnehmen können ἀνούσιος (XXXI 10; LII 20), ἀπόκρυφος (XXIX 215), ἐνέργεια (XXII Tit. 149; XXIV 11; XXVIII Tit.; XXXI 7. 75; XXXII 102; XXXIII 57; XLVII 32; L Tit. 82; LI 3. 137; LII 3; LVIII 74), ἐνούσιος (XXX 158; XXXI 11; LII 23), ἐνωνύμως (XXIV 331), ἰατρός (XLVI 8), ἰδιόρρυθμος (XLIV 190), κατωδύνως (XXX 383), μέθεξις (XXX 484 u. ö.), οὐσιόω (XLV 44; LI 78), οὐσιωδῶς (XXIX 169; XXX 462. 487; XLIV 154; LI 138. 141; LII 4), παιδοφθόρος (XXIV 76), πτῶμα (XXXIII 44; XLVIII 46), συμφυής (XXIX 190; XXXI 44), σύνθρονος (XXIX 190), σωτηριώδης (XLIII 5), ὑπερούσιος (XXIX 170; XXXI 6; XLIV 10; XLVII 36; LII 21. 23. 46). Entscheidend aber ist, daß die wichtigsten Dinge, d. h. die für das Besondere an Symeons Denkweise typischen Begriffe, so gut wie voll erfaßt sind (zu ἀνυπόστατος ist noch zu notieren LII 28, zu μετουσία XXIX 203 und zu παρουσία LII 4) und daß somit die Brauchbarkeit dieses Index ganz außer Frage steht.

Schließlich seien noch einige kleine Versehen und Druckfehler korrigiert, nicht um den Verantwortlichen etwas am Zeug zu flicken, sondern um die Benützbarkeit dieser an sich so vortrefflichen Edition voll zu gewährleisten. In Band I ist offensichtlich durch eine redaktionelle Panne bei den Verszahlen der Belegstellen für die Textgeschichte eine gewisse Verwirrung eingetreten: Bd. I, S. 42, 15. Z. v. u.: 17, 653 l. 17, 643; ebenda, 3. Z. v. u.: 1, 17 l. 1, 117; 17, 358 l. 17, 353. – S. 43, Z. 9: 17 l. 117. – S. 44, Z. 10: 17, 859 et 450s. l. 17, 847 et 444; ebd., Z. 11: 500 l. 490; ebd., 7. Z. v. u.: 5, 6 l. 5, 3a; 13, 87 l. 13, 85; ebd., 4. Z. v. u.: 17, 450s. l. 17, 444; 28, 120 l. 28, 118. – S. 45, Z. 6–7 lauten die richtigen Verszahlen von Hymnus 17: 316, 433, 651, 667, 680, 688, 696, 770. – S. 45, Z. 17: 84 l. 83; 104 l. 103; ebd., Z. 18: 54 l. 53; 116 l. 115. – S. 69, Z. 8: 12, 92 l. 18, 130. – S. 77, 13. Z. v. u.: 19, 64s. l. 19, 66. – S. 81, 18. Z. v. u.: 32, 8 l. 32, 88. – S. 82, 2. Absatz: 20, 97 l. 20, 96; 21, 474 l. 21, 468. – In den Remarques préliminaires au texte (Bd. I, S. 103. 104; Bd. II, S. 8. 9; Bd. III, S. 7. 9) ist statt 1–36 zu lesen 1–35. – Folgende Druckfehler sind im Text der Bände II und III stehengeblieben: XVII 504 σταυρόν l. σταυρὸν. 802 οὐκ l. οὐ. 847 App. τάλα ~ l. τάλαν; XVIII 182 Σ σπεύδοντες wohl σπεύδοντας; XIX 49 προτιμῶνηες l. προτιμῶντες; XXI 175 Stellen-Apparat: Rom. 7, 3 l. 8, 4s. (entsprechend auch im Index zu korrigieren); XXII 80, Anm. 2 (Bd. II, S. 176f.): Fleurs l. Pleurs; XXIV 71 Σ ταπεινῆν wohl ταπεινοῦν; XXIX 333 κἀν l. κἂν; XXX 217 ὅτι l. ὅτι; XXX 500 Stellen-Apparat: Matth. 19, 31s. l. 13, 31s. (entsprechend auch im Index); XXX 277 App.: Die Notiz ἐνοδύνως ἐκρητοῦντος ~ D dürfte nicht hierher gehören (ἐνοδύνως wäre in den Wortindex aufzunehmen); XXX 433 ἐθέωρουν l. ἐθεώρουν; XXXIII 28 σὺν αὑτοῦ wohl σὺν αὑτῷ (so Z); XLI 93 τὶς l. τίς; XLVII 19 Übers.: statt «la vie» ist wohl «ta vie» zu lesen; XLVIII 116 κοκυτῷ l. κωκυτῷ; LI 41 ὅλον l. ὅλον; LIII 256 Δυὸ ... θανάτοι l. Δύο ... θάνατοι; LVIII 100 ἰο l. οἱ. 317 ἀρχιερεών l. ἀρχιερέων. 323 οὑς l. οὓς.

Fassen wir zusammen: Wir haben eine Edition vor uns, die – um mit dem Unbedeutendsten zu beginnen – mit dem Schönheitsfehler einer nicht ganz geringen Zahl

von Druckfehlern behaftet ist; eine Edition, deren textgeschichtliche Einleitung in den meisten Punkten überzeugend (und in den übrigen diskutabel) ist und somit eine solide Grundlage für den Text bildet; einen kritisch erstellten Text mit einem übersichtlichen, nicht zu ausführlichen und nicht zu knappen Apparat und mit einem vorbildlichen Nachweis der Schriftzitate; dazu eine Übersetzung, die keineswegs nur dazu dienlich ist, den Text dem des Griechischen Unkundigen zugänglich zu machen, sondern darüber hinaus eine echte philologische Leistung darstellt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man das Werk als einen wichtigen Beitrag zur weiteren Erforschung der byzantinischen Literatur- und Theologiegeschichte bezeichnet.

Wien W. Hörandner

Callinicos, Vie d'Hypatios. Introd., texte critique, traduction et notes par **G. J. M. Bartelink.** [Sources Chrétiennes, 177.] Paris, Ed. du Cerf 1971. 335 S.

Der Weg der Sources Chrétiennes von nachgedruckten Migne-Texten und bloßen Übersetzungen bis zu kritischen Ausgaben von dieser Qualität war weit, aber er wurde erstaunlich konsequent eingehalten. Obwohl heute in diesen christlichen Quellenschriften außer patristischen Werken auch solche des Hochmittelalters erscheinen, bedeutet diese Weitherzigkeit keineswegs, daß die Güte dieser Editionen nachließe.

Konnte man bisher der Ansicht sein, daß die Teubner-Ausgabe der *seminarii philologorum Bonnensis sodales* von 1895 (für F. Bücheler) so etwas wie einen endgültigen Text biete, dann zeigt B. hier (S. 53–54), daß die Schüler dieses hervorragenden Gelehrten weder die schmale handschriftliche Überlieferung richtig beurteilt, noch den Text überall verstanden haben. Der Bollandist D. Papebroich hatte 1701 seine Editio princeps noch allein nach dem Vat. gr. 1667 (s. X) veranstaltet, die Bonner Philologen vertrauten dem Paris. gr. 1488 (s. XI) mehr, B. kann jetzt auch die Athos-Hs Philotheu 8 (s. XI) benutzen und gelangt damit wieder zu einer Höherschätzung des Vat. gr. 1667. Leider ist es auch ihm nicht gelungen, die Palimpsest-Hs Vat. gr. 984 (s. IX–X) zu lesen, die unter Texten des Flavius Josephus Reste der Vita des Hypatios enthält.

Die Einleitung auch zu dieser Textausgabe bietet auf etwa 60 Seiten die beste Information über die Person des Verfassers und über sein Werk, die sich bisher finden läßt. Kallinikos, ein Schüler des Hypatios (366–446) und vielleicht einer seiner Nachfolger in der Leitung des Klosters Ῥουφινιαναί, hat das Leben seines Mönchsvaters bald nach dessen Tode, etwa 447–450, beschrieben. Die Vita bedient sich einer schlichten Sprache, die weder in Vulgarismen abgleitet, noch das Gelehrtenidiom zu erreichen vermag. Außer der Bibel, der Antonius-Vita des Athanasios und den Schriften des Ps.-Makarios lassen sich vorläufig keine anderen literarischen Vorbilder des Kallinikos nachweisen. Damit werden Bildungsstand und Interessen dieses Klosters, das in der Nähe von Chalkedon am Ufer des Bosporos lag, bereits umschrieben. Bedeutsamer ist, daß wir hier einen der wichtigsten Quellentexte für die Zeit vor dem Konzil von Chalkedon besitzen, der uns nicht nur das Leben eines hervorragenden Mannes beschreibt, sondern in diesem Zusammenhang auch viele Einzelheiten berichtet, die in anderer Hinsicht wichtig sind. Auch dieser Mönchsvater steht z. B. in Opposition zur kirchlichen Hierarchie, er verurteilt Nestorios noch bevor dieser vom Ephesinum (431) zum Häretiker erklärt worden war und er nimmt Alexandros mit seinen Akoimeten bei sich auf, die der Klerus aus Konstantinopel vertrieben hatte.

Was die äußere Form dieser Edition betrifft, so hält sie sich an durchaus bewährte Vorbilder: Dem kritischen Text mit Apparat auf der linken Seite des aufgeschlagenen Buches steht rechts die franz. Übersetzung gegenüber (eine andere als die von A.-J. Festugière, 1961), die von einem Kommentar zu sprachlichen oder sachlichen Fragen

begleitet wird. Für den griech. Satz wird hier eine halbfette Type verwendet, welche die Lesbarkeit erleichtert. Am Schluß steht eine Konkordanz mit der Teubner-Ausgabe (S. 300), die schon deshalb unumgänglich war, weil die *sodales* die Blattzählung des Paris. gr. 1488 als Einteilungsprinzip gewählt hatten (!), während hier der Text (nach Festugière) in Kapitel aufgeteilt wird. Ein Verzeichnis der Eigennamen (S. 301–304), ein Index der griech. Worte (S. 305–324) und eine Liste der Bibelzitate (S. 325–329) schlüsseln das Buch gut auf.

Obwohl B. selbst umfangreiche Vorstudien für diese Ausgabe getrieben hat und für seinen wertvollen Kommentar auch die Hilfe G. Dagrons erhielt, wird es bei der Vielfalt der angeschnittenen Fragen niemanden verwundern, daß sich da und dort manches ergänzen läßt. So finde ich merkwürdigerweise die Abhandlung von G. Dagron, Les moines et la ville, Le monachisme à Constantinople jusqu'au concile de Chalcédoine (451), Travaux et mémoires 4 (1970) 229–276, noch nicht benutzt (etwa bei S. 242[2]). Zur Geschichte der Akoimeten (hier S. 17, 21, 29 und 242–247 = c. 41) glaube ich selber auch einiges beigetragen zu haben und hatte mich bei dieser Gelegenheit auch auf die Vita des Hypatios berufen (B. Z. 52 [1959] 280 und 287). Dieser Aufsatz wird hier nicht genannt, vielleicht weil darin die gefährliche Frage nach dem Verfasser der ps.-dionysischen Schriften aufgeworfen wurde. Bei S. 259[3] könnte man als Beispiel für die Verbrennung magischer Bücher auch auf die Vita Symeons des Styliten, des Jüngeren verweisen (c. 161, 22–24, ed. van den Ven 1962, S. 144).

Auch aus den Erotapokriseis des Ps.-Kaisarios lassen sich Parallelen zu dieser Vita beibringen, vor allem zu solchen Wendungen, die sonst nur selten zu belegen sind. Daß ἐντυγχάνειν nicht nur „lesen" heißt, sondern eine besonders intensive Art des Lesens bezeichnen muß (S. 67[2]), zeigt Ps.-Kaisarios, der die Synagoge auffordert: παύσαι διαθήκῃ ἐντυγχάνουσα (bei R. Riedinger, Pseudo-Kaisarios, München 1969, 362), und der von den Juden schreibt: οἱ ἀγνώμονες καὶ ἀχάριστοι εἰκῇ τῷ νόμῳ ἐντυγχάνοντες (ungedruckt). Auch σπουδαῖος im Hinblick auf geistliche Dinge (S. 71[3]) findet sich bei Ps.-Kaisarios (PG 38, 956, 23): τοὺς σπουδαίους τῶν ἐκκλησιῶν. Über μισόκαλος als Epitheton des Teufels hat B. eine eigene Untersuchung vorgelegt (vgl. S. 104[1]); bei Ps.-Kaisarios findet sich dazu das Synonym μισόθεος (PG 38, 1017, 5). Auch zu καλόγηρος, das in einer Hs durch ἀββᾶς ersetzt wird (S. 107[3]), hat Ps.-Kaisarios ein etwas prätentiöseres Äquivalent: καλογραῦς (PG 38, 1048, 53 = Riedinger, 1969, 421), nach Lampe Hapaxlegomenon, von Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers, verwendet. 'Αντάρτης als Bezeichnung des Teufels fanden die *sodales* nicht der Aufnahme in ihren Index verborum wert (S. 54[1] und 251[3]), es steht aber auch in einem Paralleltext bei Isidoros von Pelusion und Ps.-Kaisarios (Zeitschrift f. neutest. Wiss. 51 [1960] 191) und könnte damit auf Klemens von Alexandreia zurückgehen (gnostisch?), dessen Hypotyposen in Mönchskreisen eine beliebte Lektüre waren.

Vergleicht man auch diese Vita, die keinen Anlaß hatte, ihre Entstehungszeit und ihr Milieu zu verleugnen, mit den Erotapokriseis des Ps.-Kaisarios, die das mit allen Mitteln versuchen, dann stellt man mit Genugtuung fest, daß sich beide Texte darin ähneln, daß sie ganz unverdächtig charakteristische Termini aus dem Mönchsleben verwenden. B. schreibt (S. 146[2]): Plusieurs termes de la palestre ont passé dans les écrits monastiques, qui les emploient surtout quand il est question du combat des moines contre les démons et les passions . . . B., der in seinem Buch diese Erotapokriseis niemals heranzieht, bestätigt mit dieser Feststellung unvoreingenommen die Ansicht, daß diese Erotapokriseis einem klösterlichen Milieu entstammen, dem auch die Homilien des Ps.-Makarios nicht fremd gewesen sein können (vgl. Helikon 3 [1963] 616–619). Denn ἀγωνίζομαι findet sich bei Ps.-Kaisarios 8×, ἀγωνιστής 4×, ἀθλητής 1×, σκάμμα 2×, διάκρισις 5× und ἀγγελικός 3× (ähnliche Beispiele bei Riedinger, 1969, 456–458). Gerade ἀγγελικός (S. 157[2]) als term. techn. für das engelgleiche Leben der Mönche wird man für einen Autor charakteristisch finden dürfen, der den ältesten Traktat über die Engel paraphrasiert (Zeitschrift f. Kirchengesch. 73 [1962] 253–271) und der die Heimat des Verfassers der „Himmlischen Hierarchie" noch kannte (B. Z. 52 [1959] 276).

Diese Abschweifung in eigener Sache mag man dem vergeben, der als Kritik auf seine Arbeiten außer Voreingenommenheit nur Schweigen erfährt. Deshalb ist dem jungen niederländischen Gelehrten, der uns diese vorzügliche Ausgabe der Vita des Hypatios schenkte, vor allem zu wünschen, daß man sich mit seiner Leistung kritisch auseinandersetzt und sie so in den Rahmen stellt, in den sie gehört.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

W. E. Kaegi, Byzantium and the Decline of Rome. Princeton, New Jersey, Princeton University Press 1968. Pp. XI, 289. $ *10.*

Professor Kaegi's book is a well-documented discussion of Byzantine political and intellectual responses or reactions to the decline and disappearence of the Western Roman Empire. It is based on a thorough study of the fifth and sixth-century Christian and pagan sources and is a revision of his Harvard doctoral dissertation, which he wrote under the direction of Professor Robert Lee Wolff.

The book contains six chapters. In chapter VI the author mentions some topics, which, in his opinion, deserve further research. The sixth century is discussed only insofar as necessary for an understanding of fifth-century intellectual developments. Chapter I presents a general survey of east-west relations and a valuable examination of official eastern responses to the deterioration of the Western Roman Empire. The major sources that Prof. Kaegi utilizes throughout his work are: Zosimus, Sozomen, Theodoret of Cyrus.

The fundamental conclusion of the author's research is that, „easterners possessed a clear awareness of, interest in, and firm opinions on the disasters which befell the west and led to the ultimate collapse of Roman authority in that region; there were active eastern responses on the official and individual levels to the western crises" (pp. 224ff.). The author, rightly, emphasizes the point that the Byzantine reactions to the question of the Roman decline resulted in the reinforcement of the faith and confidence of the Byzantines in the God-protected nature of their Empire at a crucial early point in the evolution of Byzantine civilization and values.

His discussion of the political ideas of Saint Augustine, Orosius, Eusebius of Caesarea, Sozomen, Socrates, Theodoret of Cyrus, though brief, is particularly interesting. He concludes, of course, that the Byzantine historians and intellectuals of the fifth century were the first to develop a valid Christian-political philosophy (pp. 237, 176–213). The historian, however, would expect and wish to find more substantial material in the author's treatment especially of John Lydus and Procopius of Caesarea in connection with early Byzantine political ideology.

On the other hand, this work illuminates the environment in which the east developed its concept of the „Two Romes", although the complicated history of this political theory is not within the scope of this essay. This study of eastern pagan opinions concerning Roman decay furthermore provides significant evidence on the state of pagan political theory during the fifth century (Eunapius, Zosimus) and explains the failure of paganism to retain adherents and thus to survive. According to the author, no positive evidence exists concerning contemporary Monophysite attitudes toward fifth-century Roman decline (p. 245). Of course, it is quite strange that no detailed examination has yet been given to the actual economic, diplomatic, intellectual and military consequences for the Byzantine Empire of the breakdown of Roman authority in the former western provinces. The military repercussions of western Roman decline for Byzantium – such as increased frontier defense problems in the Balkans and Cyrenaica – also deserve further study. The author is aware of the difficulty to phrase the problem of the Roman decline properly for rational consideration. He ends his discussion with the following statement: „Modern scholarship, in attempting to explain the decline of the Roman Empire, has encountered the same challenge Zosimus did: the difficulty of explaining in one theory

both the decay of the Western Roman Empire and the survival of the Eastern Roman, or Byzantine Empire" (pp. 254–255).

Finally, the long list of bibliography (pp. 257–279) is quite useful for the annotations of the author and its completeness.

New York City C. N. Tsirpanlis

Maria Nystazopulu-Pelekidu, Συμβολή εἰς τήν χρονολόγησιν τῶν ἀβαρικῶν καί σλαβικῶν ἐπιδρομῶν ἐπί Μαυρικίου [582–602]. Athen 1970. ['Ανάτυπον ἐκ τοῦ δευτέρου τόμου τῶν Συμμείκτων τοῦ ΕΙΕ, Κέντρον Βυζαντνῶν 'Ερευνῶν] 145–206.

Οἱ ἕκτος καί ἕβδομος αἰῶνες εἶναι ἐκ τῶν ἀξιολογωτέρων τῆς Βυζαντινῆς ἱστορίας. Τότε συνετελέσθησαν γεγονότα καί μεταβολαί, τόσον ἀνά τό ἀσιατικόν τμῆμα τῆς Βυζαντινῆς αὐτοκρατορίας ὅσον καί κατά τό εὐρωπαϊκόν, αἱ ὁποῖαι καθώρισαν τόν περαιτέρω βίον της. Εἰς τό χρονικόν τοῦτο διάστημα ἐμπίπτει πλήν ἄλλων καί ἡ βασιλεία τοῦ Μαυρικίου, δεσποζομένη, ὡς γνωστόν, ὑπό τῶν ἀγώνων ἐναντίον τῶν Περσῶν, ἰδιαιτέρως δέ ὑπό τῶν ἐναντίον τῶν 'Αβάρων. "Οθεν εὔλογον τό ἐνδιαφέρον, τό ὁποῖον ἐπέδειξαν καί ἐπιδεικνύουν πλεῖστοι ἐρευνηταί. 'Ως γνωστόν ὁ σύγχρονος τῶν γεγονότων ἱστορικὸς Θεοφύλακτος Σιμικάττης, ὡς καί ὁ δύο περίπου αἰῶνας βραδύτερον ἀκμάσας χρονογράφος Θεοφάνης ὁ 'Ομολογητής, ἀκολουθοῦντες διαφορετικόν ἕκαστος σύστημα χρονολογικοῦ προσδιορισμοῦ αὐτῶν, καθιστοῦν δυσχερῆ τήν χρονικήν παρακολούθησιν τῶν ἐξιστορουμένων. Τήν ἄρσιν τῆς δυσχερείας ταύτης ἐπιδιώκει καί ἡ συγγραφεύς τοῦ μετά χεῖρας πονήματος. 'Η κ. Ν.-Π., λαβοῦσα ὑπ' ὄψιν τά μέχρι τοῦδε πορίσματα τῆς ἐρεύνης καί τάς προταθείσας χρονολογήσεις, ἐπεδίωξε νά προσδιορίση, ὅπου τοῦτο ἦτο δυνατόν, τόν χρόνον καθ' ὅν συνετελέσθησαν τά γεγονότα.

'Η συγγραφεύς διακρίνουσα εἰς δύο φάσεις τούς ἀγῶνας τοῦ Μαυρικίου ἐναντίον τῶν 'Αβάρων καί τῶν Σλάβων πραγματεύεται εἰδικώτερον τήν χρονολόγησιν τῶν γεγονότων τῆς δευτέρας (592–602). 'Ελέγχει διατυπωθείσας ἀπόψεις ἀλλά καί ἐξετάζει ἐξ ὑπαρχῆς τάς παρεχομένας ὑπό τῶν πηγῶν σχετικάς εἰδήσεις. Διαλαμβάνει περί τοῦ τρόπου τόν ὁποῖον ὁ Θ. Σιμοκάττης χρησιμοποιεῖ πρός χρονολογικόν προσδιορισμόν τῶν ἱστορουμένων γεγονότων, ὡς καί περί ἐκείνου τοῦ Θεοφάνους. 'Εκ τῆς συγκρίσεως τῶν δύο τούτων τρόπων ἄγεται εἰς τό συμπέρασμα, „ὅτι τά συνήθη χρονολογικά δεδομένα τοῦ χρονογράφου, ὁσάκις δέν συνοδεύονται καί ἀπό ἄλλας συγκεκριμένας χρονολογικάς ἐνδείξεις, δέν δύνανται νά ἀποτελέσουν τήν βάσιν διά τήν ἀκριβῆ χρονολόγησιν τῶν ὑπό ἐξέτασιν γεγονότων".

Αἱ δύο ἀκραῖαι χρονολογίαι μεταξύ τῶν ὁποίων κινεῖται ἡ συγγραφεύς εἶναι τό Φθινόπωρον τοῦ 591 (τέλος τοῦ περσικοῦ πολέμου) καί τό Φθινόπωρον τοῦ 602 (πτῶσις τοῦ Μαυρικίου). Αἱ ὑπό τῶν μελετητῶν (Bury, Labuda, Hauptmann, Grafenauer, Goubert) προτεινόμεναι χρονολογίαι τῶν γεγονότων τῆς περιόδου ταύτης παρουσιάζουν σημαντικάς διαφοράς ὡς καί χάσματα εἰς τά χρονολογικά διαγράμματα. 'Η Ν.-Μ. χρησιμοποιοῦσα ὡς ἑνιαίαν βάσιν τήν ὑπό τοῦ Σιμοκάττου ρητήν μνείαν τῶν ἐποχῶν τοῦ ἔτους, ὡς καί ἄλλας τοῦ αὐτοῦ ἱστορικοῦ χρονολογικάς ἐνδείξεις, ὡς εἶναι ἔκλειψις ἡλίου, πτῶσις κομήτου, ἄφιξις ξένων πρεσβειῶν κ. ἄ., ἄγεται εἰς τήν διαγραφήν ἄνευ χασμάτων τῆς ἀκολουθίας τῶν γεγονότων. Τά πορίσματά της παρατίθενται εἰς Πίνακα, διῃρημένον εἰς στήλας ὁριζοντίως καί καθέτως. Εἰς αὐτόν παρακολουθεῖται λίαν εὐχερῶς ἡ χρονολογική σειρά τῶν γεγονότων. Τά γεγονότα καί αἱ πηγαί ἔχουν καταχωρηθῆ εἰς κεχωρισμένας στήλας ἑκάστη καί παραλλήλως. 'Ακολουθεῖ καί δεύτερος Πίναξ εἰς τόν ὁποῖον ἀντιπαρατίθεται χρονολόγησις ὡρισμένων γεγονότων τῆς περί ἧς ὁ λόγος περιόδου συμφώνως πρός τά πορίσματα τῶν ἐρευνητῶν Bury, Labuda, Hauptmann, Grafenauer, Gubert καί Νυσταζοπούλου. 'Η συγγραφεύς συμφωνεῖ ὁτέ μέν πρός τόν ἕνα ὁτέ δέ πρός τόν ἄλλον τῶν ἐρευνητῶν. Αἱ περιπτώσεις καθ' ἅς πρός οὐδένα συμφωνεῖ εἶναι αἱ ἀκόλουθοι: ἡ χρονολόγησις τοῦ καταλαβόντος τόν βυζαντινόν στρατόν λιμοῦ ("Ανοιξις 598), ἡ αὐτή τῆς ἥττης τοῦ Κομεντιόλου καί τῆς μέχρι Θράκης προελάσεως τῶν 'Αβάρων ("Ανοιξις-Θέρος 598), ἡ τοῦ παρουσιασθέντος εἰς τόν στρατόν τῶν 'Αβάρων λοιμοῦ καί τῆς λόγῳ τούτου συνάψεως εἰρήνης (598), τέλος δέ ἡ τῆς διαλύσεως τῆς εἰρήνης καί τῶν παρά τόν Δούναβιν καί Τισσόν νικῶν τῶν Βυζαντινῶν (Θέρος-Φθινόπωρον 599).

'Ακολουθεῖ 'Επίμετρον (S. 183–193) εἰς τό ὁποῖον διαλαμβάνει περί τῶν τελευταίων γεγονότων τοῦ ἐναντίον τῶν Περσῶν πολέμου καί ἐρευνᾷ τό πρόβλημα τῆς χρονολογήσεώς των. Δέχεται καί αὐτή ὡς χρόνον τερματισμοῦ τό Φθινόπωρον τοῦ 591.

'Η κ. Ν.-Π. κατέβαλεν ἀναμφιβόλως ἰδιαίτερον μόχθον διά νά φέρῃ εἰς πέρας τόν τεθέντα σκοπόν, δηλ. τήν χρονολόγησιν γεγονότων μιᾶς εἰκοσαετίας. 'Ως εἶναι γνωστόν, τό ἔργον τῆς χρονολογήσεως οἱουδήποτε γεγονότος, πολύ περισσότερον σειρᾶς γεγονότων, τυγχάνει λίαν ἐπίπονον, ἐπιπονώτερον δέ, ὡς ἤδη ἐδηλώθη, τό τῶν ἀγώνων τοῦ Μαυρικίου ἐναντίον τῶν 'Αβάρων καί Σλάβων. 'Η συγγ. κατώρθωσε νά παράσχῃ ἕνα βοήθημα χρησιμώτατον εἰς πάντα μελετητήν τῆς βασιλείας τοῦ Μαυρικίου. Δέν ἔχει ἰδιαιτέραν σημασίαν, ἐάν ἐπί ὡρισμένων τῶν πορισμάτων της θά εἶχέ τις ἐπιφυλάξεις.

Κλείομεν τήν παρουσίασιν τῆς μελέτης τῆς κ. Ν.-Π. σημειοῦντες παρατηρήσεις τινάς. Συχνάκις χρησιμοποιεῖ λέξεις καί ἐκφράσεις ἀναχρονιστικῶς, δέν λείπουν γεωγραφικαί ἀσάφειαι, οὔτε ἀτυχεῖς ἐκφράσεις. Δείγματος χάριν: 'Η ἀπόδοσις εἰς τήν ἑλληνικήν τοῦ χωρίου τοῦ Παύλου Διακόνου θά εἶχε καλύτερον, ἄν ἐγίνετο διά τῆς φράσεως ,,ὁ πρῶτος "Ελλην" (S. 146). 'Ομιλοῦντες περί τῆς ἐποχῆς ἐκείνης δέν εἶναι ὀρθόν νά χρησιμοποιοῦμεν τόν ὅρον ,,μέτωπον" (S. 147), οὔτε ,,διατηρῶ διπλωματικάς σχέσεις" (S. 149). 'Η πόλις "Ασημον καλύτερον θά ἦτο ἄν ἐχαρακτηρίζετο ὡς ,,μεθοριακή" ἤ ,,παραμεθόριος" καί ὄχι ,,συνοριακή" (S. 167). 'Ο Πρίσκος δέν ἀντικατεστάθη ,,ὑπό τοῦ Πέτρου", ἀλλά ,,διά τοῦ Πέτρου" (S. 165). "Οχι ,,θρακική Μυσία", ἀλλά ,,θ. Μοισία" (S. 174). 'Η Βονωνία, ἡ Κωνσταντίολα, οἱ καταρράκται τῆς Δαρδανίας δέν προσδιορίζονται γεωγραφικῶς. 'Εξ ὅσων γνωρίζομεν ὁ δούξ τῆς Βαυαρίας Tassilo ἤκμασεν ἐπί Καρόλου τοῦ Μεγάλου ὑπό τοῦ ὁποίου καί καθυπετάγη, καί ὄχι κατά τά τέλη τοῦ ἕκτου αἰῶνος (S. 171). Τέλος κατά τήν ἐκτίμησιν τοῦ χρόνου μετακινήσεως ἀπό πόλεως εἰς πόλιν δέν εἴδομεν νά λαμβάνεται ὑπ' ὄψιν ἡ μεταξύ αὐτῶν χιλιομετρική ἀπόστασις.

Athen G. Kolias

A. N. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν ζ' αἰῶνα. Τόμος Δ': Κωνσταντῖνος Γ' (Κώνστας), 642–668. Athen, Estia 1972. 335 p.

This publication may be taken either as a part of Stratos' ambitious multi-volume sequence or as a self-contained entity, a virtually independent biography of the Emperor whose reign it covers, with its own index and apparatus, including bibliography and excurses. Inasmuch as my reviews of the earlier volumes in the Greek edition (B.Z. 60 [1967], 358–361; 64 [1971], 375–377) have described the general characteristics of Stratos' work thusfar, it will suffice here to concentrate on the specific contributions of this new volume.

Characteristically meeting every issue or controversy head-on and discussing it thoroughly, St. begins his First Chapter with a restatement (pp. 8–9) of his decisions as to nomenclature. For, the Emperor most historians have come to call Constans II is here designated by St. as "Constantine III"; his father, Constantine the son of Heraclius, usually called "Constantine III" himself by most historians, is devalued by St. to "II". St. further sides firmly with those who regard the appellation "Pogonatos" as rightfully belonging to Constans II/Constantine III, rather than to his son, Constantine IV, as used to be said (pp. 13–15). This initial chapter, on the Emperor's early years, introduces some of the many chronological difficulties that St. tries to resolve throughout the book: thus, he establishes 644, not 645, as the date for the murder of Valentinos (p. 20).

In the Second Chapter, on the Emperor's early wars with the Arabs, St. sets the first major attack on Cyprus in 653–54 (pp. 51–52). Following the conflict up to the climactic "Battle of the Masts" off Phoinix, St. scrutinizes the contradictory source accounts on it intensively and develops an unusual interpretation of the events As St. traces them (pp. 58–62): Constans/Constantine first defeated the Arab fleet of Egypt at Phoinix and was then informed of a plot organized against him by his brother

Theodosius; the Emperor escaped hastily, leaving a loyal soldier to masquerade his part, and in the confusion the Arab fleet of Syria arrived and fell upon the disorganized Byzantine fleet, devastating it; the Arabs' own heavy losses were a setback to their immediate naval operations thereafter, while Theodosius' conduct helps explain the Emperor's later treatment of his brother.

Surveying the disordered conditions in North Africa and Italy in the middle of the century in his next two chapters, St. dates the first Arab attacks on the former to 647–48 (pp. 75–80). The Fifth Chapter, on Church strife, shows the Emperor at his most implacable and least ingratiating. St. observes that the ecclesiastical history of the period deserves a much fuller and less biased study than it has heretofore received. He also explains the savage punishment ultimately inflicted upon Maximos the Confessor as a consequence of the churchman's involvement in plotting on behalf of the Emperor's brother, Theodosius (p. 138).

After an unoriginal chapter that sketches the history of the Caliphate during its transition from the "Companions" to the establishment of the Omayyads, St. turns to one of his most important topics: the progress of the Slavs in the Balkans and the first campaign of the Emperor in "Sklavinia". In his earlier volumes, St. made clear his convictions that Slavonic penetration of Greek regions in the seventh century was very late and very minimal, by contrast with the more drastic picture given by many other historians. Here, St. extends his exhaustive and quite honest discussion of all the source evidence and the full range of modern scholarly opinion. As before, while such reviews can make tedious reading, they are very useful assessments of the state of a question. His bearings set, St. re-iterates his earlier opinion that, following the failure of the siege of Constantinople in 626, the Byzantines completeley recovered their position in the Balkan Peninsula, commanding the territory south of the Danube (p. 171). Greece itself must have been largely free of Slavs, with such cities as Corinth, Patras, Sparta, and Athens fully in Imperial hands throughout this period (pp. 177–178 ff.), a picture St. finds supported by his reading of the ecclesiastical documentation and the numismatic and economic evidence. Whatever Slavonic penetration was made into Greece was limited and relatively peaceful, he concludes, the new elements settling and assimilating peacefully. Heavier inroads and hostilities came only in the eighth century; while the development of the Theme of Hellas in the seventh century was a reaction, not against Slavonic attacks, but against the Arab menace (pp. 185–89). The initial campaign of Constans/Constantine, on which evidence is so scanty, St. thinks occurred probably in 658; he views it as a reaction only to a very recent depredation, and not to a longstanding Slavonic problem (pp. 189–94).

Turning to a series of diplomatic and internal developments, St. rounds out his explanation (pp. 199–204) for the act often regarded as the worst stain on the Emperor's record: the execution of his brother, Theodosius. If this volume has a villain, it is Theodosius, whom Stratos sees as opposed to his brother's religious policies and a self-seeking agitator as early as the Battle of Phoinix in 655. He conspired with Maximos the Confessor, St. says, and finally, to protect his heir to the throne and the rights of the elder line of the family, the Emperor concluded that his unreliable brother had to be liquidated; this being done in late 660 or early 661, before the Emperor departed for his great expedition to the West. Thus, as St. views it, the murder and the popular reaction to it did not provoke the expedition; on the contrary, the murder was made necessary, as a security measure, by the prospect of the expedition.

The remaining three chapters cover the last seven years of the reign, the period of the Western expedition. Chapters Nine and Eleven deal specifically with the history of that episode, while Chapter Ten interrupts to discuss parallel events of the period, mainly the resumption of Arab hostilities that were to continue into the reign of Constantine IV. St. sorts out the details and chronology of the revolt by the Strategos Shapor (autumn 667) and of the thrust of the Arabs to Chalcedon (reaching but not crossing the Bosporos by spring of 668, and withdrawing to occupy Amorion that summer), all in the months preceeding the Emperor's death (pp. 246–56).

As for the Western expedition itself, it began in 661 and may have touched on the Balkan areas merely to confirm the arrangements the Emperor had made there earlier, St. says (pp. 210 ff.). He presumes that Constans/Constantine used Athens as a base for activities in the surrounding area (p. 213) and that, while he was in Corinth (still a free and important city), the Emperor began the organization of what was to become the Theme of Hellas. This organism, again, was developed to oppose threats not from Slavs but from Arabic naval raids, and it included the Peloponnesos (p. 215). The Emperor's undertakings in Italy were abandoned when they proved unsuccessful, says Stratos, because they were not the primary or ultimate goal of the expedition (p. 221). As for the notorious stripping of the Pantheon's copper roofing, St. explains this as the result of Constans/Constantine's need for money to pay his troops: the copper (most if not all of it) was taken to Syracuse for minting, rather than being dispatched back to Constantinople (p. 223).

The Sicily to which Constans/Constantine went was still a thoroughly Hellenic area, maintained in that character by infusions of refugee elements. But Stratos thinks these were refugees from Arab expansion around the Mediterranean, rather than fugitives from Avar attacks on Greece, as Charanis and others have argued (pp. 224–25). Brushing aside stories of a scheme to transfer the capital, St. joins those historians who believe that Constans/Constantine sought to develop the defenses of Sicily as a buffer against further Arab expansion in the Western Mediterranean. St. admits (pp. 227–28) that, due to insufficient resources and contrary circumstances, the effort was a failure, the outcome sealed by the Emperor's assassination on July 15, 668. St. sorts out the confusion over his burial (first in Syracuse, then re-interrment by his son in the Holy Apostles in Constantinople: p. 272), and he closes by characterizing the death of the Emperor, still in his prime, as a cruel blow to the Empire at a critical time (pp. 272–73).

Throughout the volume St. makes quite plain his sympathy for the Emperor. At the outset (p. 11 f.) he describes him as a misjudged sovereign, vilified by hostile sources whose vindictive distortions have come to be the official record. In casting Constans/Constantine almost totally as a hero, St. may have let his enthusiasm get the better of him, but he is in a growing tradition of historical re-interpretation that perceives this Emperor as in fact one of the most interesting and energetic sovereigns of the extraordinary Heraclian Dynasty. As the fullest flowering yet of such re-interpretation, St. gives us for the first time a carefully detailed and coherent total reconstruction of his career in a sympathetic perspective.

St.'s ambitious project is now well on its way to becoming a definite landmark in current Byzantine historiography. One may disagree with some of his conclusions, and his prolonged argumentation may be tiresome at times. But there is no faulting his honesty and his sense of responsibility in facing each issue fully and frankly, with careful, open, and thorough examination of all the possible evidence and interpretations. No professional scholar of recent years has undertaken a project of such scope and difficulty.

With his present rhythm established, we may presumably expect St. to deal next with the successive reigns of Constantine IV and Justinian II as entities, rounding out his own Greek edition, while the equivalent English translations follow to complete the parallel edition in that language. These final volumes we can await with confidence and gratitude.

Madison J. W. Barker

A. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his Age. London, Oxford University Press 1973. XVIII, 768 S., 5 Kt. £ *14.–*.

Das Buch des bekannten englischen Historikers ist nicht das Werk eines Dilettanten der Byzantinistik, sondern das eines Forschers, der hier das Resultat langjähriger

Studien vorlegt. Der Verfasser selbst berichtet, wie es dazu kam, daß er sich für die byzantinische Geschichte interessierte und wie er – unter dem Einfluß von J. B. Bury – sich ursprünglich der Edition der Schriften Konstantins VII. Porphyrogennetos widmen wollte. Die Ereignisse des ersten Weltkrieges lenkten jedoch sein wissenschaftliches Interesse "into other channels", so daß er sein angestrebtes Ziel "to be a textual scholar" vernachlässigte. Gleichwohl hörte Toynbee nicht auf, sich über den jeweiligen Forschungsstand zu Werk und Leben des erwähnten Kaisers auf dem Laufenden zu halten. Die kritischen Ausgaben der grundlegenden Werke Konstantins VII. von A. Vogt (die unvollendete Ausgabe von 'De caeremoniis' 1935–1940), von Gy. Moravcsik und R. J. H. Jenkins ('De administrando imperio' 1949/1967) und schließlich von A. Pertusi ('De thematibus' 1952) begrenzten natürlich die Möglichkeit jeder editorischen Leistung. Ungefähr vor acht Jahren begann T. sich von neuem systematisch mit den Schriften, der Biographie und der politischen Tätigkeit Konstantins VII. zu beschäftigen, und zwar bis zum J. 959, d. h. bis zum Tod des Kaisers.

In diesem Buch finden sich alle Merkmale der bisherigen Geschichtsdarstellung von T.: seine Methode als Forscher, seine weitgespannten wissenschaftlichen Interessen, seine grundlegenden Kenntnisse. Der enge Spezialist in unserem Fach sei freilich gewarnt: dieses Buch ist, obgleich A. T. die konkreten Einzelheiten nicht außer acht läßt, dennoch kein Nachschlagewerk und kein Informationsmittel, sondern vielmehr eine Synthese und der Versuch, Analogien zur Geschichte vieler Völker, Länder und Epochen herzustellen. Schon das Einführungskapitel (S. 1–25) gibt von dieser Zielsetzung eine klare Vorstellung, und so ist denn auch der Titel des Werks 'Konstantinos Porphyrogennetos und seine Welt' irreführend, da die Person des Kaisers letztlich nicht im Vordergrund steht: die sachlichen biographischen Notizen über ihn sind spärlich (S. 3 Anm. 1: geboren 905; S. 2ff.: gestorben am 15. November 959). Die Charakterbeschreibung, die T. von Konstantin VII. gibt, ist meistens allgemein, wenn auch genau betrachtet zutreffend. Als echter Intellektueller hatte Konstantin VII. reiche Kenntnisse auf zahlreichen Wissensgebieten: er widmete sich sogar – als Autodidakt (als 'a competent self-taught painter') der Malerei. Die besonderen Ambitionen des purpurgeborenen Kaisers lagen jedoch im Bereich der Geschichtsschreibung (S. 6: 'as a scholar and historian'). In seiner Charakteristik Konstantins VII. hat T. auf gewisse Einzelheiten aufmerksam gemacht, die bis heute nur wenig oder gar nicht hervorgehoben waren, wie z. B. den 'Francophilism' (S. 18 Anm. 4) oder sein physisches Aussehen (S. 24ff.).

In einer knappen Besprechung ist es selbstverständlich unmöglich und vielfach unnötig, ausführlich über den Inhalt der Arbeit zu berichten. T. beschäftigt sich in den folgenden drei Kapiteln (Kap. II–IV: S. 26–574) ausführlich mit der Geschichte des byzantinischen Kaiserreichs und seiner Zivilisation. So behandelt er, ausgehend vom 7. Jh., die Wirtschaftsgeschichte des byzantinischen Reiches (S. 26–184); er behandelt den kaiserlichen Palast (S. 185–200), die Stadt Konstantinopel (S. 201–223), die Themata (S. 224–274: 'The Army-Corps-Districts'). Danach wendet er sich den 'autonomen Stadtstaaten' ('The Autonomous City-States') zu (S. 275–281), wie z. B. Cherson, Venedig, Amalfi, Neapel usw., alles aber sehr oberflächlich. Viel ausführlicher geht T. auf die Organisation des byzantinischen Heeres (S. 282–322) und der Flotte (S. 323–345) ein. Der dritte Teil des Buchs erörtert die auswärtige Politik des byzantinischen Reiches (S. 346–509: 'The East Roman Imperial Government's Foreign Relations'). Nach einer Einführung geht T. auf die Beziehungen Byzanz' mit Bulgarien (S. 358–376) ein, mit den östlichen Muselmanen (S. 377–393), mit Armenien und den kaukasischen Fürstentümern (S. 394–410), mit den nordischen Völkern ('The Eurasian Pastoral Nomads') und mit den Völkern der 'westlichen Steppen und ihres Hinterlandes' (S. 411–468). Hier berührt T. kurz die Beziehungen zu den Protobulgaren (S. 461–464: 'Koúvrat and Koúver') und zu den Magyaren (S. 464–468). Verhältnismäßig wenig Raum widmet der Verf. den Beziehungen zu den Völkern Westeuropas (S. 469–497). Zuletzt äußert er sich noch auf einigen Seiten (S. 498–509) zur Frage

der byzantinischen Diplomatie, eine Frage, die, wie bekannt, nicht zum erstenmal aufgegriffen wurde (z. B. von D. Obolensky).

Ein Kapitel des Buches (Kap. 4: S. 510–574) enthält eine allgemeine Darstellung der byzantinischen Zivilisation: "The Byzantine Civilization's Origin, Affinities, and Diffusion". Hier geht T. auch auf das Problem der 'Conservation and Innovation in Byzantine Life' ein, so im Bereich der Verwaltung, der Religion, des Zeremoniells ('Proskynesis'), der Kunst und schließlich der Sprache (u. a. über 'Bilinguism': S. 558ff.). Es handelt sich mithin um eine Darstellung fast der gesamten Geschichte des byzantinischen Reiches bis zur Mitte des 10. Jh., in der sich nur wenig Neues findet. Erst nach dieser umfangreichen Darstellung der politischen und kulturellen Geschichte von Byzanz wendet sich T. wieder der Biographie Konstantins VII. und schließlich auch der schriftstellerischen Tätigkeit des Kaisers zu (S. 575–605). Was die Datierung der einzelnen Schriften des Kaisers betrifft, so stützt T. sich auf die von J. B. Bury vorgeschlagene Chronologie (S. 576ff.). So erscheint Konstantin VII. in der Charakterisierung durch T. (S. 579) "a classical scholar first, a student of protocol second, a geographer third". Schließlich vertritt T. die Auffassung, daß "history came only fourth in the hierarchy of his interests", daß "all his literary activities had some practical purpose" (S. 581). So stellt denn auch der Kaiser seinen Großvater, Basileios I., den Begründer der makedonischen Dynastie, in möglichst günstigem Licht dar und versucht, so gut es geht, die Taten Basileios' I. zu rechtfertigen (S. 582ff.). Diese Biographie ist, nach der Meinung von T. (S. 592), "the best-constructed of Constantine's books, it is also the most wrong-headed". Der Versuch, den Großvater zu rehabilitieren, verfolgt als Endzweck, den Erweis für die eigene Legitimität zu erbringen. Im Hinblick darauf erörtert T. die Frage nach der Art der Beziehungen zwischen dem Kaiser Michael III. und Eudokia Ingerina, die später die Gemahlin Basileios' I. wurde (S. 594ff.). Toynbee (S. 595 Anm. 2) meint: "If her father's name Inger (*Theoph. Cont.*, V, p. 235) is a Graecized form of the Swedish name Ingvar, the Ingerine may have been one of those Nordic blondes who are notoriously attractive to *Vir Mediterraneus*." Als Ergänzung fügen wir hinzu, daß die Frage der Etymologie des Namens Ingerina und die ethnische Herkunft dieser Kaiserin zuletzt von C. Mango (Eudocia Ingerina, the Normans and the Macedonian Dynasty. Zbornik radova Viz. Instit. 14–15 [1973] 17–27) trefflich erklärt wurde: "If we are right in believing that Eudocia was of partly Scandinavian origin, it would follow in any case that there was some nordic blood in the veins of the 'Macedonian' dynasty. As for the paternity of Leo VI., we shall never, of course, know the truth beyond any reasonable doubt: but the evidence as we have it gives stronger support to Michael's claim than it does to Basil's"; vgl. auch die Notiz von F. B(arišić), B. Z. 67 (1974) 236. Die von T. (S. 597 u. Anm. 16) angeführte Textstelle 'Oraison funèbre de Basile I par son fils Léon VI le Sage', herausgegeben von A. Vogt-I. Hausherr (Orientalia Christiana 26. 1 [Rom 1932], S. 56, 7), die Bezug auf den Tod Michaels III. (λείπει τὸν βίον ἀνεικάστοις κρίμασιν) hat, ist nicht "he ceased to live as a result of crime that *non liquet*", sondern viel besser, wie Vogt-Hausherr (a. a. O., S. 57: "quitte la vie par un destin inscrutable") zu übersetzen.

Hinsichtlich der Quellen, die Konstantin VII. zur Verfügung standen, kommt T. (S. 599ff.) nach einer Analyse seiner Schriften zu dem Schluß, daß der Kaiser auf Grund schriftlicher und mündlicher Überlieferungen gearbeitet hat. Abschließend äußert sich T. über die schriftstellerische Tätigkeit Konstantins VII. auf folgende Weise: "Our verdict on Constantine's work has to be that he has failed to do his job, but there is an extenuating circumstance that we can plead on his behalf. He has provided tools in abundance for any successor who may wish to try his hand at doing what Constantine has left undone, and this is a legacy of Constantine's for which we should be deeply grateful" (a. a. O., S. 605).

Der Anhang ist in vier Abschnitte gegliedert, in denen T. einige wichtige Spezialprobleme untersucht, nämlich: 1. Die Darstellung der Ereignisse der J. 813–959 in den byzantinischen Chroniken (S. 606–612); 2. Die Texte des 'Strategikon' des Mau-

rikios und die Taktika des Kaisers Leon VI. (S. 613–618); 3. Die slavische Völkerwanderung südlich der Donau (S. 619–651) und 4. Paulikianer und Bogomilen (S. 652 bis 698). Diese Exkurse, die so charakteristisch sind für die Arbeitsmethode des großen Historikers und ein Zeugnis für die eingehende und sorgfältige von ihm geleistete Textanalyse, gehören ohne Zweifel zu den wertvollsten Bestandteilen des Werkes.

Das Buch von A. T., das Ergebnis langjähriger und umfassender Forschungen, ist sicherlich ein bemerkenswertes Ereignis auf dem Gebiet der byzantinischen Studien. Das Verdienst des Verf. wird auch dadurch nicht geringer, daß häufige Wiederholungen und lange Abweichungen eine strenge Systematik vermissen lassen. Das Verdienst von A. T. liegt einmal in der Gesamtkonzeption, die er von der byzantinischen Geschichte hat, und zum anderen beruht es darin – da er als einer der bedeutendsten Historiker unserer Zeit anzusehen ist –, daß diese Publikation über Konstantin VII. und seine Welt viel dazu beitragen wird, um das Interesse für Byzanz anzuregen und zu verstärken. Da man annehmen kann, daß bei dem Werk eines so berühmten Gelehrten eine zweite Auflage bald folgen wird, möchte ich doch einige Ergänzungen und Verbesserungsvorschläge anregen. Es handelt sich zu allererst über die vom Verf. angewendete Methode der Transkription der griechischen Wörter und Namen. In der Einführung (S. XV–XVIII) gibt T. Erläuterungen "on the Transliteration of Rhomaic Greek Words", die zeigen, mit welcher Sorgfältigkeit sich T. um die von ihm benützten Geschichtsquellen bemüht hat. Die praktische Anwendung der von ihm gewählten Regeln der Transkription bereitet aber dem Leser zahlreiche Schwierigkeiten. In seinem Bestreben, ein eigenes System der Transliteration anzuwenden, hat T. ganz ungewöhnliche Formen gefunden, die nicht nur dem ‚gewöhnlichen' Leser, sondern auch dem Spezialisten fremd bleiben. Da das Buch sowohl für den Byzantinisten, wie auch für den ‚Laien' bestimmt ist, wäre es viel besser, die allgemein übliche Methode der Transliteration anzuwenden. Es ist wirklich nicht leicht, Formen zu akzeptieren wie: Lanhouvardhía, Várdhas, Khalkidhikê', Dhalmatía, Dhorýstolon, Dhyrrhákhion, Dzimiskês, aftokrator, avghousta usw., usw., Formen, die zu ungewöhnlich sind und kaum angenommen werden können, da sie nur schwer verständlich sind.

Im Anhang des Buches (S. 699–712) ist eine inhaltsreiche "Bibliography (Selective)" gegeben. Daraus wird ersichtlich, welch weitgehende bibliographische Nachforschungen dieser umfangreichen Publikation zugrunde liegen. Gleichwohl ist es unverzeihlich für einen Forscher vom Range eines A. Toynbee, ganz und gar auf sämtliche Beiträge zu verzichten, die in slavischen Sprachen zu den Problemen verfaßt wurden, denen der Verf. zahlreiche Seiten in seiner Darstellung eingeräumt hat. Die sprachlichen Schwierigkeiten sind für einen Gelehrten wie A. Toynbee keine Entschuldigung. – Ferner noch einige Bemerkungen. So zu S. 440: die Deutung des Toponyms Onglos (nach T.: Óngklos), statt von altslav. *ǫgl*, von lat. ('Balkan-Latin rendering') *angulus* ist unannehmbar. Zur Phrase καπλάτε, Δόμηνι in Konstantins De caer. (Toynbee, S. 574, Anm. 3: "Watch your step, My Lord /? captate /") s. die richtige Interpretation bei O. Treitinger, Die oströmische Kaiser- u. Reichsidee usw. (Jena 1938) S. 65 u. 152ff. Der Herrscher Bulgariens Symeon (893–927) hatte am Anfang den Titel 'Fürst' (*knjaz*) und danach *Tzar* (*Zar*, *Car*), aber nicht den protobulgarischen Titel *khan* aus der heidnischen Periode (bei T., S. 8, 62 usw., immer Khan). Die von T. (S. 363) gegebene Charakteristik des Kaisers Justinianos II. (685–95, 705–11) als "a homicidial maniac" ist offensichtlich fehlerhaft; treffender, obwohl etwas übertrieben ist die Charakteristik von Constance Head, Justinian II of Byzantium (The University of Wisconsin Press 1972); vgl. auch die Besprechung von Dorothy de F. Abrahamse, Byzantine Studies 1 (1974) 90ff., mit einigen kritischen Bemerkungen. Zur Darstellung auf S. 446ff. s. die nützliche Studie von A. V. Soloviev, L'organisation de l'Etat russe au Xe siècle, in: L'Europe aux IXe–XIe siècles. Aux origines des Etats nationaux (Varsovie 1968) 249–268. Das Jahr der Entstehung des bulgarischen Staates ist nicht 680 (so T., S. 89 und anderswo), sondern das J. 681 (vgl. I. Dujčev, Medioevo bizantino-slavo, I. Saggi di storia politica e culturale [Roma 1965] 67ff.) anzunehmen.

In den von T. (S. 620 Anm. 3) angeführten slavischen Analogien ist auch etwas zu verbessern (so slav. *sriedstvo* ist *Mittel*, nicht 'centre'). Für die richtige Erklärung von γαρασδοειδής (T., S. 649, Anm. 3: "most probably derived from the Bulgarian Slavonic word '*gorest*', meaning 'pain' or 'trouble'") s. bei M. Vasmer, Russisches Etymol. Wörterbuch, I (Heidelberg 1953) 293ff.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Buch von A. Toynbee als interessanter, nützlicher und wertvoller Beitrag zu den byzantinischen Studien sowie zur Geschichte der mit Byzanz in Beziehung stehenden Völker und Staaten zu begrüßen ist.

Sofia J. Dujčev

Sibyll Kindlimann, Die Eroberung von Konstantinopel als politische Forderung des Westens im Hochmittelalter. [Geist und Werk der Zeiten, 20.] Zürich, Fretz & Wasmuth 1969. 231 S.

Die Ablenkung des vierten Kreuzzuges und ihre Vorgeschichte (vgl. jetzt den Forschungsbericht von D. Queller-S. Stratton, in Studies in Mediaeval and Renaissance History 6 [1969] 233–77) erweist sich weiterhin als ein fruchtbares Forschungsgebiet. Auf den Spuren von Rousset, Alphandéry und Frolow verfolgt die 1960 abgeschlossene, aber erst neun Jahre später veröffentlichte Zürcher Dissertation mit der Geschichte eines Motivs in der Meinungsbildung des Westens über Byzanz, nämlich „die wachsenden Zweifel an der Existenzberechtigung und an der Vertrauenswürdigkeit von Byzanz anhand der Chronisten aus der Zeit der ersten Kreuzzüge zu verfolgen und vor allem die Begründung der byzanzfeindlichen Haltung zu erfassen" (S. 14), ein ähnliches Ziel, wie der gleichzeitig entstandene Aufsatz von Daly in Mediaeval Studies 22 (1960) 43–91, der genau umgekehrt die Frage stellte, weshalb die drei ersten Kreuzzüge trotz wiederholter Pläne nicht zu einer Eroberung Konstantinopels geführt hatten.

Die Idee der Eroberung ist für K. die Folge eines Zweifelns an Byzanz, ihre Durchführung 1204 das Zeichen für den Zusammenbruch eines Prestiges, das die Stadt bis dahin bewahrt hatte. Während Daly die Vorstellung von den Griechen als *conchristiani* hervorhebt, glaubt K., daß eine aufgrund der Feldzüge des Herakleios, Nikephoros Phokas und Johannes Tzimiskes im Westen Byzanz ursprünglich zugeschriebene Vorkämpferrolle gegen den Islam im 12. Jh. erschüttert worden sei. Weil diese Kämpfe jedoch nachweislich fast ohne Niederschlag in der abendländischen Geschichtsschreibung blieben, nimmt K. die massive Kritik an Byzanz etwa bei Notker Balbulus oder Liudprand als indirekten Beweis für breite byzanzfreundliche Strömungen. Diese waren zweifellos vorhanden, doch die Belege für die hier Byzanz zugeschriebene Rolle – beizufügen wäre etwa noch Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana, ed. Perels (1930) VII, I 233 – sind m. E. bisher zu spärlich, um die interessante These genügend abzusichern. Zustimmen wird man K., daß – gerade weil das Abendland seit langem zwischen Anerkennung und Rivalität schwankte – aus den unmittelbaren Begegnungen ein Zweifeln an der Politik, der militärischen Stärke und schließlich an der Rechtgläubigkeit von Byzanz aufkommen konnte.

K. geht von einer Gegenüberstellung der Normannen und der Kreuzfahrer aus. Für jene, deren Byzanzbild anhand der Nestorchronik und der unteritalienischen Chroniken im ersten Kapitel untersucht wird (S. 17–55), erhält Georgios Maniakes in doppeltem Sinne eine Schlüsselstellung. Denn die ihm zugelegten Attribute *superbus*, *ignavus* und *iniquus* bzw. *perfidus* werden fortan fast klischeehaft für die Griechen verwendet und führten über die moralische Wertung hinaus bald zur politischen Konsequenz, ein Vorgehen gegen Byzanz sei gerechtfertigt. Gleichzeitig wurde aber der rebellierende Maniakes das Vorbild für den ohne genauere Definition als „imperiale Idee" bezeichneten (S. 55), schon von Amatus von Montecassino III 38 auf göttliche Verheißung zurückgeführten normannischen Eroberungsdrang in Richtung Konstantinopel.

Das erste Hauptkapitel ist in einer eingehenden Quellenanalyse der Entstehung und Entwicklung einer Idee der Eroberung Konstantinopels während des ersten Kreuzzuges

und seinen Nachwirkungen gewidmet (S. 57–134). Eindringlich sucht K. die Denkschemata der Zeit freizulegen. Die Kreuzfahrer sahen trotz der latenten Rivalität der beiden Kaiserreiche, der negativen Beurteilung der Griechen in den antiken Schulautoren und des kirchlichen Auseinanderlebens, im Basileus anfänglich einen natürlichen Helfer. Kein anderer als Gottfried von Bouillon vertrat jedoch schon 1097 als erster das Recht, ihn auch zum Dienst am Kreuzzug zwingen zu dürfen. „Die Mentalität des Kreuzfahrers, der alles Geschehene nur danach (beurteilte), ob es der Sache Gottes, also dem Kreuzzug förderlich sei oder nicht" (S. 87), verwehrte jedes Verständnis für die Lage des Reiches und schon gar für ein Zusammenleben mit den Türken. Ebenso blieb den Byzantinern stets die Kreuzzugsidee fremd.

Entscheidend für die zunehmende Entfremdung sind für K. die Vorgänge vor Nikäa, wo sich die Kreuzfahrer um die Beute geprellt sahen, die Abreise des Tatikios, die hier auf Intrigen Bohemunds zurückgeführt wird (S. 78), jedoch eher nur nachträglich in antibyzantinischem Sinne ausgewertet wurde, und vor allem die Umkehr Alexios' I. bei Philomelion. Weil Byzanz „versagt" hatte, kam der Gedanke auf, es gelte nicht mehr den Griechen gegen den Islam zu helfen, sondern sie zu ersetzen (S. 85). Die Katastrophe von 1101 und besonders die Propaganda Bohemunds in den Jahren 1105/07, mit der K., Joranson folgend, auch den Brief des Alexios an Robert von Flandern zusammenbringt, verschärften die antibyzantinische Stimmung. „Bohemund (hatte) die Eroberung von Konstantinopel in die Kreuzzugsidee hineingestellt", weil dieser „unentbehrliche Stützpunkt auf dem Kreuzzugswege ... unter zuverlässiger lateinischer Obhut stehen müsse" (S. 131) – eine Argumentation, die sich 1204 wiederfindet. Nicht nur die normannische „imperiale Idee", sondern auch der Kreuzzugsgedanke schien nun eine Eroberung zu rechtfertigen. Daß freilich der Papst seit 1102 ebenfalls gegen den Basileus Stellung bezogen habe (S. 122), ist von Rowe, in Bulletin of the John Rylands Library 49 (1966) 165–202 widerlegt worden. Überzeugend wird dagegen herausgearbeitet, wie folgenschwer es sich erwies, daß das erstmals bei Guibert von Nogent verwendete Schlagwort vom *imperator perfidus*, ein Kernbegriff der Arbeit K.'s, nun einen religiösen Sinn annahm, aus dem moralisch oder lehnsrechtlich treulosen Kaiser der „Glaubensabtrünnige" bzw. „Ketzer" wurde – ein Bedeutungswandel, der noch eingehender Untersuchung bedarf.

Aus den m. W. zum ersten Mal zu diesem Fragenkomplex herangezogenen Chansons de geste, v. a. dem Pèlerinage de Charlemagne und den Endkaiserprophetien erklärt sich neben den Erinnerungen an den ersten Kreuzzug für K., daß beim zweiten Kreuzzug (S. 135–85) eine antibyzantinische Partei sich schon vor dem Aufbruch regte. Aus einzelnen Stimmen wurde nun eine allgemeine Haltung, wobei zum ersten Mal die religiösen Differenzen ein größeres Gewicht erhielten. Nur in einer knappen Übersicht zeichnet das Schlußkapitel (S. 186–217) die weitere Entwicklung über den Lateinermord von 1182, den dritten Kreuzzug und Heinrich VI. zum vierten Kreuzzug. Ein kontinuierliches Wachsen des Mißtrauens und Zweifelns an Byzanz stellt für K. zwar nicht den alleinigen Grund für 1204 dar, erklärt jedoch den Abbau der psychologischen Barrieren gegen eine Eroberung des christlichen Konstantinopels. Wenn noch 1204 die Kreuzfahrer die aus dem ersten Kreuzzug stammende Idee von Byzanz als der über unbeschränkte Möglichkeiten verfügenden rückwärtigen Basis, nicht ein „Nationalhaß" (S. 221) geleitet haben soll, so wäre hier genauer zu prüfen, wieweit es sich nur um vorgeschobene Argumente handelte.

Daß die zwischen Abfassung und Drucklegung erschienenen Arbeiten von Daly, Rowe, Brand, Hagspiel, Beck und Mayer, die neuen Editionen des Wilhelmus Apulus, der Gesta Francorum und des Eustathios von Thessalonike nicht berücksichtigt wurden, ist bedauerlich. (Die byzantinischen Chronisten sollten in der Ausgabe des Bonner Corpus, nicht nach Migne benutzt werden.) Aus der älteren Literatur fehlen vor allem Lamma, Comneni e Staufer (Roma 1955) und die Beiträge zum Historikerkongreß von Rom 1955. Nicht herangezogen hat K. den diplomatischen Briefwechsel (Dölger Reg. 1348–50, 1353–54, 1357, 1581), der durch die Versuche Manuels und Isaaks II., das Reich gegen einen Überfall zu schützen, nicht nur Mißtrauen, sondern geradezu den

Gedanken an eine mögliche Eroberung wecken mußte, ein Faktor, der m. E. nicht außer Betracht gelassen werden darf. Insgesamt wären die Zeugnisse des Ostens als Reflex der abendländischen Haltung zu untersuchen, denn Kinnamos und Niketas schreiben den Kreuzfahrern schon 1147 die Absicht einer Eroberung der Stadt zu und Anna Komnena weist immer wieder auf die Angst ihres Vaters vor den Normannen hin.

Diese kritischen Bemerkungen sollen aber nicht verdunkeln, daß hier ein auch methodisch wichtiger Beitrag zum Verhältnis Byzanz, Kreuzfahrer und Normannen und zur 'histoire intérieure' der Kreuzzüge vorliegt, dessen Fortführung für die zweite Hälfte des 12. Jh.s sehr wünschenswert wäre. Die Fragestellung K.s muß zu weiteren Untersuchungen über einzelne Begriffe der Auseinandersetzung zwischen Byzanz und dem Abendland anregen.

Kiel R. Hiestand

Alan Cameron, Porphyrius the Charioteer. Oxford, Clarendon Press 1973. XI, 286 S., 31 Abb. **£** *6.–*

Dieses für die gesamte Kulturgeschichte Konstantinopels im fünften und sechsten Jahrhundert wichtige Buch zeichnet sich sowohl durch eine vorbildliche philologische Akribie als auch durch scharfsinnige historische und archaeologische Kombinationen aus und enthält weit mehr, als sein Titel besagt. Von Louis Robert veranlaßt und auf vielfache Weise angeregt und unterstützt – gelegentlich allerdings auch von ihm nicht bis zum letzten kritisch abhängig – ediert der Verf. zum erstenmal die 1963 aufgefundene „neue" Wagenlenkerbasis der ehemaligen Spina des Hippodroms, die in Wirklichkeit älter ist als die seit langem bekannte „alte" Basis. Die Edition erforderte natürlich eine neue Durchsicht auch jener; wichtiger aber ist, daß C. zum erstenmal die Basen in ihrer Bedeutung für die Wagenlenkerepigramme der Anthologien in allen Einzelheiten beschreibt und dazu den mühevollen Weg einer gründlichen Textkollation, Textkritik und literargeschichtlichen Erforschung dieser Epigramme nicht gescheut hat. Dabei gelang es C., neue Textzeugen aufzuspüren, die die Lesungen zum Teil verbessern, wenn auch im allgemeinen Pl. eine gute Grundlage bietet und durch die erhaltenen Inschriften gestützt wird.

Die Grundthese, die C. zu beweisen sich bemüht und deren Beweis ihm auch gelungen ist, lautet: die Epigramme standen auf den Statuenbasen in derselben Ordnung wie in der Anthologie. Allerdings ergibt sich daraus m. E. noch nicht zwingend der Schluß, daß die Urquelle der Anth. von den Inschriften kopiert sein muß: sie könnte eine textliche Vorlage benutzt haben, die auch die Skulptoren benutzt haben. Dies ist aber eine grundsätzliche Frage, die sich von diesem Einzelfall aus nicht allein beantworten läßt.

Die Untersuchung der Basen ergibt einiges Wichtige für die Geschichte der Topographie Konstantinopels. Da die Statuen selbst von den Kreuzfahrern 1204 eingeschmolzen worden sind, blieben die Blöcke leer stehen, und C. vermutet mit Recht, daß ein an Antiquitäten interessierter Sultan nach 1453 sie in den Serail habe bringen lassen: trifft das zu, müßten sich bei weiteren Grabungen im Serail auch einige der übrigen noch finden. Die versuchte Rekonstruktion der Spina des sechsten Jahrhunderts zieht sehr sorgfältig alle möglichen Andeutungen und Bemerkungen in den verschiedensten Quellen heran, doch scheint es mir nicht erwiesen, daß in dem Gedräng von Säulen, Statuen und anderen Denkmälern mit nur aktuellen und auf das Hippodrom bezogenen Inschriften die berühmten Werke Lysipps gestanden hätten; die Argumente dafür sind zu schwach.

Als Vorlage für die Reliefs dienten in den Grundzügen die Theodosios-Basen, jedoch verändert und ergänzt durch eine Reihe konventioneller Züge. Wohl durch Roberts „Gladiateurs" beeinflußt, leitet C. mehr von römischen Vorbildern ab als wahrscheinlich nötig ist; der Wagenlenker auf der Quadriga kommt schließlich nicht

nur auf Selinusmetopen vor, sondern ist so allgemein, daß er sich ebenso auf Darstellungen von Phaeton-, Helios- oder Mithrasdarstellungen befunden haben kann und hat, wie auf Darstellungen von Triumphzügen oder Sportrennen. Das gleiche gilt für die Stadtgöttinnen und die Niken. Daß es zwischen dem vierten vorchristlichen und dem dritten nachchristlichen Jahrhundert im griechischen Raum keine analogen Darstellungen gegeben hat, trifft nicht zu. Mit Recht lehnt C. eine Kopie von Kaisermedaillons ab, aber seine Beschränkung auf eine Kopie vom westlichen Zirkustyp ist zu eng. Dagegen ist der Nachweis sehr verdienstlich, daß sich die bekannten Wagenlenkertextilien keinesfalls auf irgendwelche Götter beziehen, sondern auf Zirkusfahrer. Damit sind viele trübe Spekulationen ausgeräumt. Geglückt ist auch der an archaeologischen Einzelheiten durchgeführte Nachweis, daß das Wagenlenkerbild kein „abgesunkenes" Kaiserbild ist, wie noch oft behauptet wird. Eine gute Vermutung ist, daß die Zuschauer der unteren Register die in den Texten aufgeführten Akklamationen rufen: eine solche Verbindung von Bild und Text kommt ganz aus frühbyzantinischem Geist. Als kaiserliches Paar im Porphyriusrelief stehen nunmehr Anastasius und Ariadne fest. In den senatorischen Begleitpersonen sieht C. mit Recht eine neue Bestätigung der These H.-G. Becks über die Bedeutung des Senates in Konstantinopel. Nicht gelungen scheint mir jedoch der Nachweis, daß das „Kugelspiel" von einer Wagenlenkerstele kopiert sei, wenn auch die Datierung auf das 6. Jahrh. kaum zu bezweifeln ist; meist wird es zu früh datiert. Aber es ist doch eine eigenwillige Schöpfung und keine Kopie.

Die Epigramme erforderten eine gründliche Neubearbeitung, die zum Teil in Auseinandersetzung mit, zum Teil in Anlehnung an Beckby und andere Vorgänger geschah. Diese Sektion des Buches ist für den Philologen die wichtigste, sowohl wegen einer Reihe guter Textvorschläge und Konjekturen, als auch vieler guter Interpretationen. Für das weder bei Beckby noch beim Verf. befriedigende AG 16, 53 könnte man aber vielleicht statt des S. 80 Vorgeschlagenen besser παίγνιον im Sinne von Theocr. 15, 50 als List, Trick verstehen; dann wäre A. Pl. 9 noch schärfer pointiert: die Gegner erkennen den Sieg des Porphyrius auch dadurch an, daß sie ihn nur als Ergebnis einer List hinstellen. Bei παίγνιον in Verbindung mit ἀντιτέχνους (AG 16, 351 Z. 4) denkt man ohnehin an Bildungen wie τεχνοπαίγνιον.

Sehr wichtig ist der geglückte Nachweis, daß der Dichter der Epigramme den Kranz des Meleagros kannte und aus ihm Kallimachos, dagegen keinerlei Einfluß Martials oder des lateinischen Epigramms nachweisbar ist. Daß die Epigramme ihrerseits auf Agathias und seinen Kreis eingewirkt haben, scheint mir dagegen nicht so sicher bewiesen. Zur Textgeschichte ist die Beobachtung wertvoll, daß Pl. im allgemeinen die ursprünglichen Sammlungen gut kopiert; hierauf muß jede künftige Beschäftigung mit Epigrammen der Pl. achten.

Da C. von der Abschrift der Epigramme von den Denkmälern überzeugt ist, muß er fragen, wann sie abgeschrieben wurden. Da sie schon in der Anthologie des Kephalas standen, wäre an Kephalas' Lehrer Gregorios zu denken, der vor 900 Inschriften kopierte, in der Tat „an achievement of Byzantine scholarship at this period that has scarcely yet received due attention". Aber C. geht noch viel weiter zurück und kommt zu dem Schluß: „The man who put 357 (sc. AG) where he did (sc. auf dem entsprechenden Denkmal) was the man who transcribed the epigrams for the monuments." Wahrscheinlicher aber ist doch wohl, daß er der Dichter war, von dessen Manuskript sie sowohl für die Denkmälerinschriften wie für die Editionen abgeschrieben wurden.

Die in Anlehnung an die Epigramme entstandenen iambischen Ekphraseis der Wagenlenkerbilder im Kathisma stammen – wie vielleicht die Bilder selbst, ihre Frühdatierung mag man bezweifeln – erst aus dem 10. oder 11. Jahrh. Der Nachweis dafür wird mit Hilfe sehr guter Beobachtungen zum byzantinischen Akzentsystem gemacht.

Reiche Ergebnisse für die byzantinische Kulturgeschichte liefert das gesamte Material in bezug auf die Zirkusparteien vor allem im 6. Jahrh. Über den nicht zu

bestreitenden römischen Einfluß darf man aber doch die Eigenständigkeit in Byzanz nicht zu kurz kommen lassen. Einiges bleibt völlig offen, so etwa die nicht zu umgehende Frage nach der Sonderstellung der Grünen und Blauen gegenüber den Roten und Weißen, während anderes durch sehr ansprechende Hypothesen einer Klärung entgegengeführt ist, so z. B. das schwierige Problem des häufigen Farbenwechsels bei Porphyrius: C. vermutet, daß ein gut begründeter Befehl des Kaisers dahintersteckt. Ob aber die Bezeichnung der Parteien ohne Artikel ein Latinismus und die Zufügung des Artikels erst spätere griechische Verbesserung sei, wage ich nicht zu entscheiden.

Die Stellung und das Ansehen der Wagenlenker wird mit Recht nicht von einer einzigen Seite her gesehen. Sie sind nicht nur Sportstars – deshalb hätten sich moderne Vergleiche wie die mit Gordon Richards und anderen Starjockeys eigentlich verboten. Ehre und Reichtum der Lenker beruhen eben nicht allein auf ihren sportlichen Leistungen, sondern wie C. ja selbst sieht, auf ihrer gleichsam mystischen Abspiegelung des Lenkers des Reiches und vor allem auf ihren magischen Kräften und ihren Beziehungen zu den dunklen Mächten, von denen zahllose Defixionstafeln und Zaubertexte aller Art genügend Zeugnis ablegen. Beachtenswert sind die Hinweise auf die Erblichkeit des Berufes und auf die Berufsnamen.

Den magischen, mindestens aber religiösen Einschlag der Wagenlenkerverehrung bezeugen die Akklamationen. Nicht nur Tyche und Nike stehen dem Lenker bei, sondern auch Gott, Christus und Maria helfen ihm zum Sieg. Die tücherschwenkenden Frauen auf den Denkmälern seit der Theodosiosbasis mögen „ceremonial dancers" im Sinne des Zeremonienbuches sein, vielleicht aber sind sie auch nur ekstatische Zuschauerinnen, die die Farben „ihrer" Partei schwenken. Als reine Phantasie wird G. Bruns' Startflagge nachgewiesen, ebenso Bruns' Interpretation des Reiters: in Wahrheit gab es nie ein Pferderennen auf Reitpferden im Konstantinopeler Hippodrom.

Von kleineren Einzelheiten ist noch die gute Rekonstruktion des Kathisma und der kaiserlichen Tore zum Hippodrom hervorzuheben. Das Tor unter der Kaiserloge auf den Reliefs ist weder das bei Prokop genannte noch das Kareator. Damit ergibt sich aber teilweise eine Korrektur der üblichen Auffassung der Hippodromereignisse im Nikaaufstand: die Truppen, die Hypatios überwältigten, kamen nicht durch das Kathisma, sondern durch das Tor, das unter diesem lag, und das die Reliefs zeigen. Damit sind einige wirkliche Schwierigkeiten ausgeräumt.

Zur Person des Porphyrius ergeben sich einige interessante Details. Er war zugleich Wagenlenker und Soldat, stürmte in Antiocheia eine Synagoge und erschlug die dortigen Juden und errang noch im Alter von 60 Jahren Siege im Hippodrom: C. sieht in ihm einen der ersten Zeugen der Verbindung von Zirkusparteien und Militär- oder Polizeidienst. Vielleicht geht das schon einen Schritt zu weit: Peitsche und Schild als Symbol dieser Doppelexistenz zu deuten, ist unwahrscheinlich, da beides schon älter ist. Sehr schön ist die Auflösung des alten Rätsels νίκην οὔποτ' ἀμειβομένην: C. deutet es richtig als Rennen ohne Pferdewechsel. Dagegen scheint mir die Deutung der Apophthegma-Akklamation S. 158 falsch: sie ist allzu deutlich eine Akklamation auf Christus, den Mariensohn, um die dann die Geschichte herumgesponnen ist. Die schon oft beobachtete häufige Nennung der Mütter der Rennfahrer auf den Zaubertafeln ist sicher auch allzu modern gedeutet. Wuenschs Interpretation ist noch immer die beste.

Aufs Ganze gesehen ist dies Buch eine wirkliche Leistung, die eine Reihe bisher ungelöster Fragen beantwortet oder mindestens energisch anpackt. Die wertvollsten Sektoren sind die philologischen. Zu nennen ist aber auch das vorzügliche Bildmaterial, das eine exakte Nachprüfung der Thesen des Buches gestattet.

Speyer Rh. Carl Schneider

G. L. Kurbatov, Osnovnye problemy vnutrennogo razvitija vizantijskogo goroda v IV–VII vv. (Konec antičnavo goroda v Vizantii) (Les problèmes fondamentaux du développement de la ville byzantine aux IV–VIIss.). Leningrad 1971. 219 pp.

M. Kurbatov s'occupe depuis un certain temps de l'évolution sociale et économique qui a eu lieu dans les villes byzantines du Haut Moyen Âge. Le livre en question se compose d'une introduction (p. 3–20) et de cinq chapitres: La ville et le village à Byzance (p. 21–45); Le déclin des petites villes (p. 46–79); Le développement des grandes villes (p. 80–118); L'évolution de la structure sociale de la population citadine (p. 119–171); La décomposition de l'ancien régime municipal (p. 172–206). Une brève conclusion clôt le livre (p. 207–216). K. signale donc au lecteur les problèmes contestables qu'il ramène au fond aux questions suivantes: la ville byzantine du IV–VII s. était-elle à son apogée ou à son déclin? Avait-elle encore son aspect antique ou était-elle déjà une ville du Haut Moyen Âge? Le déclin de la ville était-il inévitablement lié à la transition du régime esclavagiste au régime féodal?

K. expose très consciencieusement les points de vue des divers chercheurs, mais il s'appuie surtout sur l'opinion de l'école soviétique dont il est le représentant. À son avis on a attaché trop d'importance aux facteurs extérieurs, c'est à dire aux invasions barbares, on a identifié à tort les conditions dans lesquelles se développaient les grands centres avec celles des petites villes et des moyennes. Il faudrait réexaminer le problème tout entier sous le point de vue de nouvelles recherches archéologiques effectuées sur un nombre considérable d'anciennes provinces byzantines. C'est un mérite de K. d'avoir fait usage de ce facteur nouveau, il est cependant à regretter qu'il n'en a pas donné une caractéristique concise.

Examinons maintenant les opinions de K. sur les problèmes déjà signalés. Pour la ville antique les relations avec la région agricole qui l'environnait étaient d'une importance vitale. Le conseil de ville (curia) exerçait un certain contrôle sur cette région, car elle se composait de grands biens fonciers dont les possesseurs étaient en même temps membres de la curie. Leurs terres étaient partiellement cultivées à l'aide de petits agriculteurs libres mais l'exploitation esclavagiste y dominait. Un échange régulier existait entre la ville et le village; le marché de la ville était une place très frequentée où les agriculteurs vendaient leurs produits en achetant à leur tour des outils d'agriculture. Mais déjà au IVs. cet état des choses commence à changer; c'est à cette époque qu'on peut noter la naissance de grands biens fonciers dont les propriétaires sont des personnages laïques, l'Église, les monastères. Ils n'ont rien en commun avec l'administration de la ville et sont, pour ainsi dire, leur propres maîtres. Ce processus est accompagné par un continuel morcellement et finalement la disparition des anciennes propriétés (villa) exploitées par les citadins. L'exploitation esclavagiste est de plus en plus remplacée par la main d'œuvre des colons et des fermiers. Le pouvoir d'achat de la population agricole diminue de plus en plus, et les conséquences en sont fâcheuses pour les métiers de la ville. Les manufactures se déplacent car les artisans quittent la ville pour s'établir dans les grandes propriétés foncières. Le marché de la cité perd son importance et par contre de nouveaux centres d'échange se forment, surtout dans les grands villages: Κῶμαι μεγάλαι καὶ πολυάνθρωποι, Κῶμαι μεγίσται (p. 31sq.). K. admet que les auteurs antiques considèrent ces grandes Κῶμαι comme des petites villes ou des bourgs, mais à son avis ce ne sont que des villages. On hésiterait cependant de partager cette opinion: les fonctions économiques de ces assemblages, le nombre de leurs habitants, qui dépassait souvent un millier,[1] nous permettent de les ranger parmi les petites villes. Selon la lettre de la loi un village ou un bourg obtient le rang d'une ville en vertu d'un décret qui précise son mode d'administration et ses fonctions, mais au cours des événements une soi-disante ville peut perdre son importance économique (et par cela même politique), et sous ce rapport peut être rem-

[1] P. Charanis, Studies on the demography of the Byzantine Empire, Collected studies with a preface by S. Vryonis Jr. London, Variorum reprints 1972, XXII.

placée par un grand village. Et selon K. lui-même les petites villes ainsi que les moyennes ont cessé d'être les centres économiques d'une région agricole par suite du déclin du régime esclavagiste ainsi que par le retour à l'économie fermée. Ces villes ont aussi cessé d'être les centres de la vie culturelle. Le fait que certaines d'entre elles étaient le siège d'un éparque n'a aucune importance, quant aux garnisons militaires elles pouvaient très bien se trouver dans une forteresse et pas forcément dans une ville. Ainsi donc – nous dit K. – la grande majorité des petites et de moyennes villes byzantines du IV–VIIs. a perdu son caractère de cité, ou même a cessé d'exister. Les invasions barbares ont accéléré ce procès sans en être la cause directe.

A l'avis de K. on peut remarquer les symptômes du déclin aussi dans les grandes villes. Au IVs. elles semblent être à leur apogée, mais un observateur attentif pourrait remarquer qu'elles sont à la veille d'une crise qui au cours du VI au VIIss. ira en augmentant. C'est à ces grands centres citadins que passe une grande partie des fonctions économiques de petites villes, ce sont eux qui pourvoient maintenant au luxe de la cour, de l'Église, aux besoins de l'armée. Mais cette prospérité est de courte durée. Les grandes villes se trouvent bientôt en pleine crise: la grande production des denrées marchandes est remplacée par le travail à domicile, la population s'appauvrit, les relations avec la zone agricole des alentours deviennent de plus en plus insignifiantes. Les grandes villes ne continuent à exister que grâce au soutien de l'État, mais – à l'avis de K. – elles ont dû, par suite d'une évolution intérieure, passer par une époque de déclin, pour se relever au IX–Xs., mais déjà comme des villes féodales.

On note aussi des grands changements dans la structure sociale de la population citadine; au IV s. les membres de la municipalité jouissaient encore d'une certaine importance politique et économique, mais au cours des siècles suivants la prédominance passe aux dignitaires laïques et ecclésiastiques et aux grands propriétaires fonciers. Les commerçants riches, les banquiers commencent à gagner de l'importance, tandis que les petits marchands, les artisans, les manœuvres, s'appauvrissent. Le conflict caractéristique pour l'antiquité: l'antagonisme entre les esclaves et les gens libres cède la place à l'antagonisme entre les pauvres et les riches.

Le dernier problème abordé par K. est celui du déclin de l'ancienne organisation municipale. Elle perd peu à peu ses privilèges économiques, sociales et politiques. Au début l'intervention de l'État avait plutôt un aspect politique qu'économique [p. 17]. Cette opinion ne pourrait cependant être acceptée sans réserve; à partir des réformes Dioclétiennes l'ingérence de l'État dans l'activité de la municipalité se fait sentir tant du point de vue économique que politique. Mais K. a raison lorsqu'il remarque que l'Église s'empara de maintes fonctions exercées depuis des siècles par l'organisation municipale.

En somme la fin du régime esclavagiste eut pour effet la déchéance des villes byzantines qui commença au IVs. C'est un phénomène qu'on observe dans toute la région méditerranéenne, ce qui prouve qu'il était inévitable. Les vieilles formes de la cité antique doivent disparaître pour faire place aux formes nouvelles.

Le travail de K. présente une analyse complète et très consciencieuse de tous les changements intérieurs qu'ont subis les villes byzantines du Haut Moyen Âge. Il nous faut cependant appeler l'attention du lecteur sur quelques problèmes envisagés par lui d'une manière différente de celle adoptée par certains chercheurs. Ceux-ci sont d'avis qu'au cours du IV–VIIs., la ville byzantine a subi des changements sérieux et a perdu son caractère de «polis» antique, mais cela ne signifie pas encore une déchéance. Au contraire on peut observer un certain progrès, un certain développement de la vie citadine à cette époque.[2] Dans une grande ville comme Antioche le commerce et l'artisanat ont atteint une grande étendue dans la seconde moitié du IVs.[3] Une analyse de données numismati-

[2] R. Rémondon, La crise de l'Empire Romain de Marc-Aurèle à Anastase, Paris 1964, p. 310.

[3] W. Ceran, Rzemieslnicy i kupcy w Antiochii i ich ranga społeczna. IIa połowa IV wieku. (Artisans et commerçants à Antioche et leur rang social. IIe moitié du IVs. de notre ère), Wrocław-Warszawa-Kraków 1969, p. 78.

ques prouve que le marché monétaire n'a pas cessé d'exister à Byzance.[4] Selon G. Ostrogorsky l'activité économique des villes byzantines n'a jamais subi un chavirement sérieux.[5] Nous disposons aussi de données sur les sièges épiscopaux, et, si l'on considère qu'ils étaient toujours attachés à une ville,[6] on viendra à la conclusion que la quantité de villes n'a pas diminué.[7] Il semble aussi que K. superestime un peu la valeur des découvertes archéologiques et qu'il aborde parfois les sources écrites avec une idée preconçue. Son travail représente néanmoins une interessante contribution aux problèmes si vivement discutés, et si – comme nous l'avons déjà dit – l'auteur représente les vues de l'école soviétique, il les passe en revue et les discute.

Il nous reste encore à faire quelques remarques sur le côté technique du livre; notre criticisme vise surtout les éditeurs, qui ont dû sans doute imposer à l'auteur le système qu'ils ont adopté.

1. Les notes qui se rapportent aux monographies se trouvent dans le texte et elles sont pourvues de numéros à partir de I au LXV. Il faut donc retenir le numéro cité dans le texte et le chercher ensuite à la fin du livre dans la liste numérotée. Néanmoins certaines notes se trouvent à la fin de chaque chapitre, sans qu'on se puisse rendre compte de ce qui a decidé du choix. Système compliqué et fatigant.
2. Les notes qui concernent les sources sont insérées entre parenthèses, directement dans le texte. K. informe le lecteur [p. 3] qu'il cite conformément aux éditions les plus répandues, mais il est difficile de s'y orienter, car on a omis de donner une liste des sources.
3. Il arrive que d'une grande collection de sources, comme p. ex. la Patrologie, il n'y ait que le volume et la colonne qui sont cités [p. 26, ligne 12e ainsi que note 8, p. 43] sans le nom de l'auteur, ni le titre de l'œuvre.
4. On trouve parfois que le texte cite une source et la note une monographie.
5. La liste d'abréviations n'est pas complète.
6. On cherche en vain un index.

Il est regrettable – en considérant les qualités du livre – qu'il y manque un bon résumé en une langue occidentale.

Lodz H. Evert-Kappesowa/P. Krupczyński

Ewa Wipszycka, Les ressources et les activités économiques des églises en Égypte du IVe au VIIIe siècle. [Papyrologica Bruxellensia, 10.] Bruxelles, Fondation Égyptologique Reine Élisabeth 1972. 195 S. *470 FB.*

The sources for the study of the economic activities of the churches in Byzantine and Early Arabic Egypt are rich: in addition to papyri and ostraca there are collections of canon-law, lives of saints and homiletic literature. But its exploitation is not straightforward. Ideally the student should have knowledge not only of Greek and the techniques of papyrology but also of Coptic and Arabic. Mme Wipszycka tells us that she has used the Coptic and Arabic sources in modern translations but she is obviously thoroughly at home with Greek and papyrology.

Mme Wipszycka has assembled the material bearing on the economic activities of the Egyptian churches. She has worked through it and has displayed her results systematically in the book under review. A discussion of different kinds of evidence is

---

[4] Sp. Vryonis, An Attic Hoard of Byzantine Gold Coins [668–741] from the Thomas Whittemore Collection and the Numismatic Evidence for the Urban History of Byzantium, Zbornik rad. viz. inst. 8, 1 (1963) 291 sq.

[5] G. Ostrogorsky, Byzantine Cities in the Early Middle Ages, Dumb. Oaks Papers 13 (1959) 48 sq.

[6] Ibidem, p. 53: «The concept of a see thus coincided with that of a city.»

[7] Ibidem, p. 52 sq.

followed by chapters on landed estate, house and workshop property, the offerings of worshippers, church expenditure, financial administration and, finally, the secular occupations of the clergy. The author has uncovered a wealth of interesting facts. The episcopal church of Oxyrhynchus ranked among the large landowners of the city but was not the largest. As a rule the property of a church did not consist of compact estates but of scattered small or medium sized parcels of land. Under Byzantine rule ecclesiastical property continued to expand through numerous gifts of land, often from men farming on a modest scale. Churches were large scale owners of house property. Workshops too were ecclesiastically owned. Church owned bakeries were particularly numerous but we also know of metal workshops and potteries. The administration of the episcopal church of Hermopolis, like that of the pagarchy, was divided into departments (μερίδες). The financial administration of an episcopal church as well as of many non episcopal churches was headed by an οἰκονόμος who might provide a certain check on the bishop's use of ecclesiastical property.

Offerings made by worshippers before services were an important revenue without which services could probably not have continued in many of the very numerous churches of Byzantine Egypt. Bread and wine provided by worshippers were used for the Eucharist. After the service the offerings provided a common meal for clergy and baptised members of the congregation. What remained was taken home by the clergy. Tithes were voluntary under Byzantine rule, as later under the Arabs. A share of the offerings was the principal provision for the maintenance of the clergy. As a rule clerics also gained a livelihood from a secular occupation. Most commonly this was farming on a modest scale. There is also evidence for clerics who exercised a craft or held a public office, for instance in connection with tax-collecting. Clergy were expected to be literate. Sometimes a cleric might draw up a document for a private individual but as a rule this was done by a professional scribe.

The Byzantine period saw the growth of large estates. Landowners built private churches on their property and made donations to churches. Thus contributions, mostly small, to no less than 32 churches figure in the accounts of the Apion family. Eventually landed magnates may also have gained control of churches not situated on their estates. In two documents of the Arab period magnates appear in the role of lay curator (φροντιστής) of the church of Hermopolis.

Under Arab rule there was a change in attitude towards church property. Legacies of land were no longer accepted in case they involved the church in embarrassing situations with the authorities. In this period all Christians paid an ecclesiastical tax, the diyārīah, and provincial bishops paid part of their revenue to the patriarch of Alexandria. It is likely that these payments represent a substitute for revenues of lost landed property. The Arab historian Abd al Hakam suggests that churches in Arab Egypt everywhere received a subsidy out of taxation and that this was a continuation of Byzantine practice. Mme Wipszycka notes that all other evidence indicates that there was no such general subsidy. An explanation of the contradiction might be that arrangements whereby specific churches in different localities received donations out of taxation, for the existence of which Mme Wipszycka provides evidence on pp. 85–6, were more common than the surviving references suggest and that the Arab historian has simply generalised a frequent arrangement.

It should be obvious that a wealth of material has been made available. The book also shows the scope for further work. The importance of the economic resources and activities of the churches can only be assessed if they are seen against the background of the particular localities in which they existed. The late Professor R. Rémondon, to whom Mme Wipszycka's book is dedicated, has pointed out some of the problems (L'église dans la société égyptienne a l'époque byzantine, Chron. d'Égypte 47 (1972) 254–77). One might try to estimate the extent to which property accumulated in ecclesiastical ownership, to establish the social significance of the church's charitable work, to work out in detail the interdependence of churches and great landowners. Probably a great deal of laborious basic work will have to be done before the general

problems can be tackled satisfactorily. Mme Wipszycka points out a lack of systematic work on the Egyptian clergy or on the ecclesiastical geography of Egypt. The lack applies also to secular officials. There is also a need for detailed local studies of places for which there is much papyrus evidence e. g. Oxyrhynchus, Aphrodito, Antaeopolis, Hermopolis. Once again R. Rémondon has provided examples of method: P. Hamb. 56 et P. Lond. 1419 (notes sur les finances d'Aphrodito du VI[e] siècle au VIII[e]) Chron. d'Égypte 40 (1965) 401–30. A model local study for an earlier period exists in D. Crawford's, Kerkeosiris, an Egyptian village in the Ptolemaic period (Cambridge, 1971).

The reward of such work will be to provide new and detailed insight into social developments in the Byzantine Empire during a period for which non Egyptian evidence is thin and already well studied. It is clear that gratitude is owed to Mme Wipszycka for her work. It must be hoped that she will continue with it.

Leicester W. Liebeschuetz

P. Conte, Chiesa e primato nelle lettere dei Papi del secolo VII. [Pubbl. dell'Università Cattolica del S. Cuore. Saggi e Ricerche Serie 3, Scienze Storiche, 4.] Milano, Vita e Pensiero 1971. XV, 586 S.

Auch der, welcher sich weder für die Kirche noch für die Primatsfrage im 7. Jh. besonders interessiert, wird dieses Buch mit Gewinn zu Rate ziehen, wenn es Fragen zu klären gilt, die Italien und das 7. Jh. betreffen, denn dieses Werk ist mit aller Sorgfalt gearbeitet und sammelt das Material so gut wie vollständig.

Schon die imposante Bibliographie (S. 1–29) verzeichnet an Quellen, Regesten, Repertorien, Büchern und Aufsätzen vieles, das sich außerhalb Italiens in dieser Fülle kaum nachweisen läßt. Dann folgen als Einleitung ein Überblick über die Geschichte der Päpste im 7. Jh. und über deren Briefe sowie methodische Überlegungen zu dieser Untersuchung (S. 31–50).

Der erste Teil des Buches (S. 51–89) analysiert die Bildersprache, deren man sich bediente, wenn die Päpste dieser Zeit von der Kirche und ihrem Bischof schrieben (Christi una columba, hoc est Ecclesia immaculata – Pastor animarum). Im zweiten Teil (S. 93–361) wird die Primatsfrage nach dem Selbstverständnis der Päpste dieser Zeit abgehandelt, zunächst „Petrus sanctissimus et princeps apostolorum", dann die „sedes apostolica". Daran wird vor allem interessieren, wie sich die verschiedenen Vertreter der Päpste (vicarius = τοποτηρητής) in Ravenna, auf Kypros, in Jerusalem und Thessalonike verstanden und wie die jeweiligen Apokrisiare. Ein weiteres Kapitel behandelt „traditio et fides" und abschließend wird die „apostolica et spiritualis unanimitas et consensus" so weit geklärt, wie das bei diesem Postulat möglich ist. In einer Zusammenfassung scheut sich C. nicht, auch auf „problemi aperti" hinzuweisen. Ein kurzer Anhang (S. 365–380) legt sodann Auszüge aus den Papstbriefen als Belege zu dieser Untersuchung vor.

Dann aber findet sich hier ein weiterer Anhang (S. 383–507: Regesto delle lettere dei Papi del secolo VII), der wie die Bibliographie am Anfang allgemeines Interesse verdient. Daß die Papstregesten von Jaffé-Wattenbach ([2]1888) so lange nach ihrem Erscheinen der Ergänzung und Korrektur bedürfen, wird niemanden verwundern. Hier wird zunächst aufgezählt, was es seither an neuen Editionen und Untersuchungen gegeben hat (S. 383–396). Anschließend folgt der für viele Benutzer wohl wichtigste Teil dieses Buches, nämlich die neugeordneten und ergänzten Regesten der Papstbriefe des 7. Jh. (S. 397–507). Nur wer eine ähnliche Arbeit selbst einmal versucht hat, kann ermessen, welche Mühe für diese Seiten aufgewendet worden ist, und jeder, der aus irgendeinem Grunde diese Arbeit an dem oder jenem Punkte in eigener Verantwortung nachvollziehen müßte, wird dem Verfasser dieses Buches dankbar sein. Es war schließlich nicht selbstverständlich, daß ein Buch über Kirche und Primat im 7. Jh. mit einer derart intensiven Grundlagenforschung begonnen wurde.

Aber damit nicht genug. Auf einigen Tafeln werden die Lebensdaten der Päpste und die Briefe nach ihrem Inhalt und ihren Adressaten aufgegliedert. Es folgen Konkordanzen der Regestennummern, ein lateinisch-griechisches Incipit-Verzeichnis der Briefe und ein Index der Briefe in den Regesten. Schließlich gibt es noch eine Art Sachindex (S. 542–567), ein Verzeichnis der Bibelzitate und einen Index der Eigennamen (S. 570–586). Damit schließt das Buch.

Erfahrungsgemäß hatte der Autor, der sein Werk so intensiv aufgeschlüsselt hat, bei dieser Tätigkeit mehr zu korrigieren als ein Rez., der nur einzelne Stellen nachprüft, jemals finden kann. Angesichts der Fülle von neuen Informationen, die diese Papstregesten bieten, kann deshalb wohl mit Recht auf Einzelkritik verzichtet werden, denn diese könnte einem Werke nie gerecht werden, das die Sorgfalt seines Verf. in jeder Zeile verrät.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

Sp. Kostof, Caves of God. The Monastic Environment of Byzantine Cappadocia. Cambridge, Mass., The M. I. T. Press (1972). XVIII S., 3 Bl., 296 S. 8 Farb- und 45 Schw.w.-Tf. *$ 18.50.*

Kappadokien, nach Rott und Jerphanion lange Zeit eine vernachlässigte Kunstprovinz,[1] wurde zur Drehscheibe des Tourismus in Anatolien und ein beliebtes Forschungsobjekt, Jerphanions große und großartige Publikation[2] zur gesuchten und kostspieligen antiquarischen Rarität. Sie zu lesen, ist selbst dort, wo sie zugänglich ist, nicht jedermanns Sache, und wer nicht direkt auf diesem Gebiet arbeitet und doch der Information darüber in überschaubarer Form bedarf, wird ebenso wie der Bildungstourist einen handlichen Band begrüßen, der das Material knapp, aber verläßlich vorstellt. Dieses Bedürfnis sucht Kostof in dem vorliegenden Buch zu erfüllen; auf nur 150 Textseiten (dazu Skizzen, Tafeln, Glossar, Anmerkungen und Register) sucht er eine Gesamtschau des Phänomens der kappadokischen Höhlenkirchen zu vermitteln. Die drei Kapitel über die Umgebung (S. 1–38), die „Gebäude" (S. 41–141) und die Malereien (S. 143–231) stecken den Rahmen sehr weit, so daß K. nur gelegentlich ins Detail gehen kann. Als bewußtes Werk der Synthese hat man das Buch nicht nach dem Neuigkeitsgrad, sondern der Zuverlässigkeit der in ihm enthaltenen Aussagen zu werten.

Die Einleitung (S. XV–XVIII) liefert vom derzeitigen Zustand ein unnötig pessimistisches Bild: Auf jeden Neufund sollen zwei oder mehr der bekannten Kirchen verschwinden. Seit 1958[3] wurden etwa 35 weitere gemalte Kirchen bekannt, so daß derart die Verluste praktisch den Gesamtbestand der von Jerphanion beschriebenen und erwähnten Kirchen umfassen müßten. Wenngleich bedauerlich, beschränken sie sich indessen auf Ausnahmen, und selbst von Göreme 6 sind erhebliche Teile praktisch in dem von Jerphanion belegten Zustand[4] noch erhalten.

Im Kapitel The Setting beginnt der Abschnitt Early Christianity (S. 6–8) mit dem Hl. Paulus. Der Leser erfährt, daß der Apostel auf seiner dritten Reise den Umweg über Ankyra gewählt habe, was Apg. 18, 23 nicht hergibt, und daß er vor der Überführung nach Rom in Caesarea gefangengehalten wurde – was zwar zutrifft, aber nichts mit der Hauptstadt Kappadokiens zu tun hat (Apg. 25). Im Abschnitt The Land (S. 9–16) ist vom Halys die Rede; der Fluß „is crossed here and there by a few picturesque bridges (Pl. 1)" – aber eine Brücke zeigt Taf. 1 nicht, und vermutlich nicht einmal den Halys (vgl. Legende zu Taf. 1 sowie Holzmeister-Fahrner,[5] Taf. 1–8). Es folgen summarische

---

[1] S. Guyer, B. Z. 37 (1937) 446–450.

[2] G. de Jerphanion, Les Églises Rupestres de Cappadoce, Paris 1925–1942 (künftig: J.).

[3] L. Budde, Göreme, Düsseldorf 1958; M. Ş. İpşiroğlu und S. Eyuboğlu, Saklı Kilise, İstanbul 1958; N. und M. Thierry, Monuments Piot 50 (1958) 105–146.

[4] J. Taf. 29 bis 32, 42–1.

[5] C. und G. Holzmeister, R. Fahrner, Bilder aus Anatolien, Wien 1955.

Bemerkungen über die Architektur (S. 18–24) und ein gedrängter Abriß der kappadokischen Geschichte (Abschnitte Islam S. 25–26, Middle Byzantine Renascence S. 27–28, The Turks S. 29–31, Western Travelers S. 32–34 und The Present S. 35–38). S. 27–28 wird die für die Beurteilung einiger Malereien wichtige Frage armenischer Siedlung im Höhlenkirchengebiet diskutiert und N. Thierrys[6] ausgewogene Stellungnahme ohne Grund verworfen: Kein Argument ist neu und sowohl die Architektur von Belli kilise als auch der in Çavuşin genannte armenische Feldherr Melias in kaiserlichen Diensten, also gänzlich byzantinischer Umgebung, für die Frage armenischer Siedlungen und Malschulen unergiebig, zumal die Malereien beider Kirchen eben nicht zu den sog. armenisierenden zählen. K. hält es für wahrscheinlich, daß die Malerei von Çavuşin mit dem bei Diyarbakır gefangenen General neben den 40 Märtyrern von Sivas den Chronisten Matthäus von Edessa inspiriert habe, die Legende der 40 Märtyrer von Amida zu erfinden– beweisen läßt sich das nicht; die Bedeutung der Kirche im Hinterland, von Edessa viel weiter entfernt als Amida, erscheint dem Ref. mit einer solchen Hypothese eher überschätzt, und der umgekehrte Weg dürfte mehr für sich haben: daß Melias magistros eben wegen seines mit etwa 40 Gefährten erlittenen Martyriums mit den 40 Soldaten von Sivas assoziiert und deshalb in Çavuşin mit ihnen abgebildet wurde. S. 30 stellt Ref. bekümmert fest, daß Jerphanions These von dem bis Kappadokien reichenden Territorium des Kaisers Theodoros Laskaris sich noch immer zu sterben weigert.[7]

Im Kapitel The Buildings folgen auf eine Einleitung (S. 43–45) Abschnitte über Einsiedeleien (S. 47–50), Klöster (S. 51–57), monastische Zentren (S. 58–64), Fassaden (S. 65–75) und Kirchen (S. 76 ff., mit eigenen Überschriften für die einzelnen Phasen und Typen). Daß es mehr als 70 Kirchen mit Malereien gebe, ist formal richtig – tatsächlich sind es sogar über 100; daß erst in der jüngsten Zeit das Höhlenkirchengebiet bis Ağırnas und Mamasun ausgedehnt worden sei, scheint eine nicht ganz korrekte Wiedergabe von (Mrs., nicht Miss; vgl. S. 140) J. Lafontaine-Dosognes Zusammenfassung „Cette documentation agrandit considérablement le domaine de la ‚Cappadoce rupestre' . . . La région s'étend vers l'Est jusqu'à Ağırnas, vers l'Ouest jusqu'à Mamasun"[8] zu sein und tut Rott Unrecht: Dieser hatte, wie auch Lafontaine-Dosogne ausführlich festhielt,[9] seinerseits auf den Spuren von Texier und Levidis schon 1906 beide Orte besucht und nicht nur (von K. S. 23 zitiert) die (gebaute) 40-Märtyrer-Kirche bei İsgübi unweit von Ağırnas beschrieben, sondern auch hier wie in Mamasun Höhlenkapellen erwähnt.[10]

Der Abschnitt über die Einsiedeleien ist mit 59 Zeilen äußerst knapp und mit der Beschreibung des Bildprogramms der Symeon-Stylit-Kapelle bei Zilve überdies ein Vorgriff auf das dritte Kapitel. Zu den Klöstern bemerkt K. zutreffend den Mangel an Detailstudien; das Fehlen von Schlafräumen zu postulieren und daraus Schlüsse auf die Organisationsform zu ziehen (S. 51), ist deswegen spekulativ und vielleicht nicht richtig: Die zahlreichen Nebenräume, nach K. nicht sonderlich interessant, klein und unregelmäßig, sollen Vorratskammern u. ä. gewesen sein (S. 53). In den noch bewohnten Felsenklöstern Äthiopiens sind kleine Höhlen dieser Art in der unmittelbaren Nähe der Kirchen häufig, teils mit einer Tür verschlossen, teils offen, innen ein Strohlager oder ein primitives Bettgestell: Mindestens dort hat man eben in ihnen die Zellen der Mönche vor sich, die kaum etwas besitzen, um eine größere Zahl von Vorratsräumen zu füllen.

Die Besprechung der monastischen Zentren beginnt mit dem Peristrema-Tal. Der griechische Name sei bei den Türken nicht mehr in Gebrauch (S. 58), was selbstverständ-

---

[6] N. Thierry, Rev. Ét. Byz. 26 (1968) 337–366, S. 339–349.

[7] Vgl. G. P. Schiemenz, Jb. d. österr. byz. Ges. 14 (1965) 207–238.

[8] J. Lafontaine-Dosogne, Byzantion 33 (1963) 121–183, Separatum S. 61.

[9] Lafontaine-Dosogne, l. c., Separatum S. 19–21.

[10] H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler, Leipzig 1908, S. 192–200, 263. Für Mamasun vgl. auch N. und M. Thierry, Nouvelles Églises Rupestres de Cappadoce, Paris 1963, S. 26–27 und Taf. 10.

lich ist, aber er ist nicht vergessen,[11] sondern lebt im Ortsnamen Belisırma fort.[12] Das Kloster um Kale kilisesi von Selime ist durch drei Stellen zwischen 1955 und 1963 belegt,[13] aber schon 1908 hat Rott es treffend beschrieben,[14] 1919 Sterrett mehrere Photographien veröffentlicht[15] und 1968 Yanagi eine schöne Dokumentation beigesteuert.[16]

Die Abschnitte über die Kirchen-,,Architektur" stützen sich notgedrungen auf ein wenig repräsentatives Material: Detailliert publiziert sind fast nur die gemalten Kirchen, die ihrerseits nur einen Bruchteil des kappadokischen Bestands bilden. Zuweilen sieht es aus, als wäre auch anderes Material verarbeitet worden: (S. 92) ,,Plate 24: Göreme, unpublished chapel, detail of the interior", aber der Schein trügt: Tatsächlich handelt es sich um eine Kreuzkirche neben der Daniel-Kapelle, also offenbar um Göreme Nr. 12.[17] Daß Neufunde noch echte Überraschungen bieten, zeigt die dem Ref. 1972 gezeigte Kan ter kilisesi im oberen Kızıl Çukur-Tal mit dem der Kreuzkuppelkirche im Südwesten vorgelagerten Tonnengewölbe. Die Loslösung vom architektonisch Möglichen ist hier einem aparten Dekorationseffekt zuliebe besonders weit getrieben: Die Säulen tragen nicht das Tonnengewölbe, sondern sind ihm, seiner Krümmung folgend, eingefügt wie die Spanten in einen Schiffsrumpf, und die Kapitelle stützen von beiden Seiten einen Wulst im Zenit des Gewölbes.

Die verschiedenen Kirchentypen werden chronologisch geordnet, wobei auch die Malereien Kriterien liefern. So soll die Basileios-Kapelle bei Sinassos einen reinen Dekor aus abstrakten Motiven und Kreuzen haben und dadurch das klarste Beispiel des offiziellen Ikonoklasmus sein (S. 90) – von den beiden (nach Jerphanion gleichzeitigen) Kirchenvätern[18] ist nicht die Rede. Was über die Transversalschiffe gesagt ist (S. 95–105), stammt im wesentlichen schon von Jerphanion. Die Denkmälerliste enthält mit Recht Göreme 16, die einerseits S. 248 Anm. 34 eine ,,small scale copy" von Tokalı II, andererseits S. 211 irrtümlich eine verkleinerte Version des Kuşluk von Çavuşin (einer Längstonne) genannt wird; hinzuzufügen sind Göreme 28 und die Theodor-Kapelle im Kılıçlar-Tal.[19] Jerphanions Herleitung dieses Kirchentyps von den nordmesopotamischen Bauten[20] mag an Eindeutigkeit abgeschwächt werden durch sein Auftreten auch in europäischen Höhlenkirchen,[21] also sicher ohne Bezug zum Tur Abdin, aber für Kappadokien ist sie noch immer die beste Erklärung; sie hier zu wiederholen, entspricht offenbar einem Bedürfnis, nachdem Forscher auszogen, die Architektur der Kirchen von Göreme und des Tur Abdin zu studieren, und heimkamen mit dem Fazit ,,Für die Quertonnenkirchen finden sich außerhalb des nordsyrischen Kunstbereichs . . . keine Parallelen" und für Göreme: ,,Auch die Form der Kirchen ist bisher nicht beachtet worden . . . Hier sollte eine Untersuchung einsetzen, die die verschiedenen Formen vielleicht auf die unterschiedliche landschaftliche Herkunft der Erbauer zurückführen könnte" und dabei an den christlichen Orient, auch Syrien, dachten.[22]

---

[11] So Thierry, Nouvelles Églises, S. 31.

[12] Lafontaine-Dosogne, l. c., Separatum S. 22.

[13] Holzmeister-Fahrner, l. c. Taf. 87–88; Thierry, Nouvelles Églises S. 31 und Taf. 15; Lafontaine-Dosogne, l. c., S. 174–175.

[14] Rott, l. c. S. 263–264 und Abb. 97.

[15] J. R. Sterrett, Nat. Geogr. Magazine 35 (1919) Abb. S. 299, 304, 305.

[16] M. Yanagi, Kappadokya, Tokyo 1968, S. 32–39.

[17] J. I 171.

[18] J. II 106; N. Thierry, Compt. Rend. Acad. Inscr. Belles-Lettres, März 1971, 444–480, Abb. 1.

[19] J. I 259, 481.

[20] J. I 59, II 409.

[21] M. Restle, Reallexikon Byz. Kunst 3 (1973) 247–252, Sp. 251.

[22] G. Koch und G. Wießner, Georgia Augusta 18 (November 1972) 13–20 (Jerphanion st nicht zitiert).

Was in der Besprechung der kreuzförmigen Kirchen (S. 106–113) die detaillierte Schilderung der Narthex-Malereien von Yılanlı kilise soll, ist unerfindlich; für Agaç altı kilisesi wird eine bestechende Spätdatierung vorgelegt. Attraktiv, aber leider unbegründet, ist auch der Vorschlag, Tağar (S. 114–119) in die zweite Hälfte des 12. Jh. zu setzen. Bei den Kreuzkuppelkirchen (S. 120–141) möchte Ref. der von K. zusammengestellten Denkmälerliste[23] einen Neufund und mehrere beiläufig in der Literatur verzeichnete Beispiele hinzufügen: Kan ter kilisesi („die Kirche von Blut und Schweiß“, wegen der besonders mühevollen Arbeit), bis kürzlich ein Taubenhaus, eine ungewöhnlich prächtige, große (ca. 9×9 m^2), sorgfältig gearbeitete und gut erhaltene Kirche mit Zentralkuppel, Tonnengewölben über den vier Kreuzarmen, überkuppeltem NO- und SO-Eckkompartiment und Kreuzgewölben über den beiden westlichen Eckkompartimenten, zwei Neben- und einer sehr großen Mittelapsis, die vom Naos durch eine Chorschranke mit zwei (herausgehauenen) Säulen abgetrennt ist; die Säulenkirche von Açık Saray[24] mit Tonnengewölben über den Kreuzarmen und plafondgedeckten Eckkompartimenten; Kirche Nr. 32 im Kılıçlar-Tal[25] mit nur einer Apsis, Plafonds über den beiden westlichen, eine Kalotte über dem SO-Eckkompartiment, während das nordöstliche ebenso wie die beiden westlichen Säulen nicht erhalten ist; in dem auch für die Abschnitte über Klöster und Fassaden relevanten Komplex von Halaş deresi[26] zwei Kirchen, die eine, oben zerstört, mit der primitiven Skulptur eines Mannes in der SO-Ecke, die andere[27] etwa 7×7 m^2 groß, sehr hoch und gut gearbeitet, mit einer Zentralkuppel auf vier Säulen, von denen die beiden westlichen erhalten sind, vier weiteren Kuppeln über den vier Kreuzarmen, über dem Eckkompartiment im NO eine Tonne in NS-Richtung, im SO und SW ein Kreuzgewölbe mit Knauf und im NW eine unregelmäßige Tonne in OW-Richtung, zwei Neben- und einer großen Mittelapsis mit einem 320×180 cm^2 großen Paneel der thronenden Gottesmutter zwischen einem Engel und einem Kirchenvater (wohl Basileios), skulpierten Fuchsköpfen auf den Kapitellen und primitiven Malereien ähnlich wie z. B. in Göreme 17 a;[28] auch Göreme 11 a[29] dürfte hierher gehören. „Church A at Soğanlĭ Dere“ (Name nach Rott,[30] bei Jerphanion „Église en face de Munchil Kilissé)[31] heißt heute Tokalı kilise; nach K. (S. 137) repräsentiert sie den einzigen kappadokischen Fall einer Kreuzkuppelkirche, in der die drei Apsiden durch Durchgänge verbunden sind. Jerphanion, der mehr Kirchen kannte als beschrieb, bezeichnete das Detail als „assez rare en Cappadoce“[32] und notierte eine Verbindung zwischen Hauptapsis und Prothesis in Karanlık kilise;[33] die Jerphanion unbekannte Säulenkirche von Açık Saray ist ein weiteres Beispiel. Von der Kreuzkirche im Hacı İsmael deresi (Panagia-Schlucht) heißt es bei K., „the four arms of the cross are flat-roofed“, dagegen bei Jerphanion[34] richtig „Les bras de la croix sont couverts par des berceaux“.

---

[23] Kostof, l. c. S. 251 Anm. 56.

[24] R. Oberhummer, Petermanns Mitteil. 43 (1897) 249–262, 280–288; R. Oberhummer und H. Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien, Berlin 1899, S. 145; Rott, l. c. S. 242–245; G. P. Schiemenz, Arch. Anz. 1969, 216–229, S. 226; G. P. Schiemenz, Istanbuler Mitteil. 23/24 (1973/74) 233–262. Zur Hl. Eupraxia (ebenda S. 238, 264) ergänze Ayvalı kilise (913–920) (N. und M. Thierry, Cah. archéol. 15 [1965] 97–154, S. 126 und Abb. 19).

[25] J. I 260–261.

[26] Budde, l. c. Taf. 29.

[27] Budde, l. c. Taf. 33: SW-Ecke.

[28] G. P. Schiemenz, Arch. Anz. 1972, 307–318.

[29] G. P. Schiemenz, Arch. Anz. 1970, 253–273.

[30] Rott, l. c. S. 124–126.

[31] J. II 379.

[32] J. II 379. Vgl. ibid. I 61, 395.

[33] J. I 395.

[34] J. II 112. M. Restle, der Identität des Hacı İsmael deresi mit Jerphanions Ravin de la Panagia nicht gewahr, publizierte in Jb. österr. Byz. 22 (1973) 251–279 die Kirche

Die Malereien der Säulenkirchen – an die Architektur gebunden und wohl deswegen zum Teil schon hier abgehandelt – „are also readily comparable to their metropolitan counterparts in composition" (S. 133), jedoch wo gibt es solche aus der gleichen Zeit in Konstantinopel? Zu den Überresten provinziellen Stils soll das felskegelartige Grab von Lazarus gehören, obwohl sich gerade dieses im Homiliar des Gregor von Nazianz, Paris gr. 510, findet, einer allerdings viel früheren Handschrift aus dem Bereich des Kaiserhofes.[35]

Das dritte Kapitel gilt dann ganz den Malereien. Zwei Seiten eher allgemeiner Bemerkungen (S. 146–147) sind den primitiven Dekors, je drei den Malern (S. 150–152) und den Stiftern (S. 153–155) gewidmet. Wie die Vorzeichnungen entstanden, ist an der Kapelle von Kemerli dere dargelegt, „they appear to have been made without the aid of instruments, such as compass or ruler" (S. 150). Jedoch ist der Zufallsfund dieser unfertigen Malerei nicht repräsentativ: Karanlık kilise, eine der prominentesten Kirchen Kappadokiens, zeigt umgekehrt ein Übermaß in der Verwendung des Zirkels.[36] Außer mit Pinseln wurde mit Stoffbällchen gemalt – „samples were found in the vicinity of the newly discovered Saklï Kilise", tatsächlich jedoch nicht nahe, sondern in der Kirche.[37] Ein Nimbus soll noch immer einen Stifter, wie in Karşı kilise, als Angehörigen des Kaiserhauses ausweisen, und des Referenten gegenteilige Argumentation[38] hat nichts gefruchtet.

Ausführlicher wird die Ikonographie der Heiligen behandelt (S. 156–167); die Honoratioren des Alten Testaments sind eingeschlossen. Außer David und Salomon sollen auch Hesekiel und Daniel Könige sein (S. 156) – sie sind keine und deswegen in Kappadokien auch nicht als solche dargestellt, Daniel nicht einmal dort, wo er versehentlich als Salomon bezeichnet wurde.[39] Seine Tracht ist näher spezifiziert: „Daniel invariably appeared in the long pants, cloak, and peaked cap associated with Oriental, specifically Persian, monarchs" – Jerphanion sprach schlichter und richtiger vom „costume perse", und „invariably" trifft auch nicht zu (keine persische Tracht in Göreme 11, El Nazar, Kuşluk von Çavuşin und Agaç altı kilisesi).[40] Hesekiel ist nie königlich gewandet;[41] es dürfte sich um eine Verwechslung mit König Hiskia (Ezechias) handeln, der zuweilen zusammen mit den Königen David und Salomon vorkommt,[42] gelegentlich wie sie als Prophet bezeichnet[43] und in Tağar nicht einmal als König gekleidet ist.[44] Nach den Priestern und Bischöfen werden die Diakone Laurentios, Romanos und Stephanos abgehandelt – aber Laurentios kommt in den kappadokischen Kirchen überhaupt nicht vor.[45] Bei den szenischen Heiligen-Darstellungen gilt die Beschreibung der Nebenszene der 40 Märtyrer (S. 161) nicht für Yılanlı kilise,[46] sondern für die Kirche bei Şahine-

---

irrtümlich als Neufund. Auch die andere ebenda beschriebene Kirche ist nicht neu: N. Thierry, Monuments inédits des régions de Göreme et Mavrucan. Notion de centres ruraux et monastiques en Cappadoce rupestre (Thèse du IIIe cycle), Paris 1968, S. 120–126.

[35] Farbtaf.: D. Talbot Rice, Kunst aus Byzanz, München 1959, Taf. VI; ders., Die Kunst im byzantinischen Zeitalter, München/Zürich 1968, Abb. 70.

[36] J. I 423.

[37] İpşiroğlu/Eyuboğlu, l. c. S. 19.

[38] G. P. Schiemenz, Jb. d. österr. byz. Ges. 14 (1965) 207–238.

[39] J. I 402–403, Taf. 102–3.

[40] J. I 151, 173, 180, 528; Thierry, Nouvelles Églises S. 81, Farbtaf. II.

[41] J. I 151, 180, 208, 322; Thierry, Nouvelles Églises S. 81, Taf. 41a.

[42] J. I 97, 138, Taf. 42–1.

[43] J. II 316, Taf. 191–2, 193.

[44] J. II 196, Taf. 167–1.

[45] J. II 507; Thierry, Nouvelles Églises S. 229; M. Restle, Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien, Recklinghausen 1967, I, Heiligen-Register.

[46] Thierry, Nouvelles Églises S. 98–100.

fendi.[47] Für Maria von Ägypten ist außer Tokalı II „Kïlïçlar" genannt (S. 253 Anm. 10); gemeint ist hier nicht Kılıçlar kilise, sondern der Narthex oberhalb von ihr (Jerphanions Nr. 31),[48] und hinzuzufügen sind Yılanlı, Ala und vielleicht Canavar kilise.[49] Von den Basileios-Szenen in Balkam deresi (nicht bei Ortaköy, also im Soğanlı-Distrikt, sondern bei Ortahisar, d. h. unweit von Göreme) ist weit mehr erhalten als nur „the few fragments of painting".

Bei der Besprechung der Vita-Christi-Zyklen (S. 168–225) ist der Abschnitt über die Ikonographie der archaischen Zyklen (S. 169–181) eine von 24 auf 9 Textseiten gekürzte Wiedergabe von Jerphanion[50] mit einer Reihe fast wörtlicher Übernahmen; gelegentliche Auslassungen und Übersetzungsungenauigkeiten schleusen Fehler ein, so bei den Magiern: „En général ils représentent les trois âges de la vie et sont quelquefois nommés: Melchion, Gaspar, Baltasar",[51] bei K. uneingeschränkt: „The Magi . . . represent the three ages of man: their names – Melchior, Gaspar, and Balthasar – may or may not be indicated" (K., S. 177) – als ob es Kılıçlar kilise[52] und Weigands ausführliche Diskussion[53] nicht gäbe. In Tokalı I soll Jesu Darstellung im Tempel fehlen (K., S. 178), was nicht zutrifft.[54] Bei der Erweckung des Lazarus folgt K. im Detail dem Text Jerphanions,[55] bezeichnet jedoch den Jesus begleitenden Apostel statt „ordinairement Thomas" als „probably Thomas" – richtig ist weder „gewöhnlich" noch „wahrscheinlich"; denn von den drei archaischen Beispielen hat eines Thomas, das zweite Philippos und das dritte gar keinen Apostel.[56] Auch im Einzug in Jerusalem wird Jesus nach K., S. 179, von Thomas begleitet; seine Vorlage ist präziser („suivi d'un seul apôtre, Thomas [exceptionellement de deux]")[57] und die Wirklichkeit komplizierter als beide: El Nazar und Kılıçlar kilise haben Thomas, Göreme 8 Petros, Ayvalı kilise Philippos, Tokalı I Jakobos und Philippos.[58] Hier wie bei der Kreuzigung ist die neuere Literatur nicht berücksichtigt: Nach K., S. 180, ist Tokalı I die einzige archaische Kirche ohne die Schächer. Schon Jerphanion vermutete in Göreme 8 einen weiteren Fall;[59] seither sind Göreme 15 a und wohl Ayvalı kilise hinzugekommen.[60] Die Himmelfahrt findet sich nicht nur in Ayvalı kilise (K., S. 181), sondern auch in Göreme 6 im Naos-Gewölbe.[61]

Ähnliche Ungenauigkeiten finden sich in den Abschnitten über die Quellen (S. 182–189) und die Interpretation der archaischen Zyklen (S. 190–193). Nach Anm. 31 (zu S. 185) soll der Gekreuzigte in der Theotokos-Kapelle das Kollobium tragen, was falsch ist. Den beiden kappadokischen Beispielen des Chairete (Anm. 37 zu S. 191), beide im Peristrema-Tal, ist unweit von Göreme die Kreuzkirche von Açık Saray hinzuzufügen. Der Mönch der archaischen Zeit „heard the admonition of St. John Climacus when he looked about him in the church" (K., S. 192) – aber der Abt des Sinai-Klosters ist in keiner kappadokischen Kirche abgebildet.[62] Der Bruder und Thronerbe Leons des

---

[47] J. II 168–169.
[48] J. I 256, Taf. 59–4.
[49] J. II 366; Thierry, Nouvelles Églises S. 91–92, 196–197.
[50] J. I 71–94.
[51] J. I 78.
[52] J. I 214.
[53] E. Weigand, B. Z. 36 (1936) 337–397.
[54] J. I 80 Anm. 1, 286, Taf. 62–1, 68–4.
[55] J. I 84.
[56] J. I 189, 219, 279.
[57] J. I 84.
[58] J. I 117, 189, 219, 280; N. und M. Thierry, Cah. archéol. 15 (1965) 97–154, S. 111.
[59] J. I 88 Anm. 1, 118.
[60] Schiemenz, Or. Christ. Per. 34 (1968) 70–96; Thierry, Cah. archéol. 15 (1965) 97–154.
[61] J. I 98, 103.
[62] J. II 506; Thierry, Nouvelles Églises S. 228. Das bislang einzige Beispiel wurde erst nach dem Erscheinen von Kostofs Buch in einer zwar von K. S. 251, aber nicht mit

Weisen heißt bei K., S. 193, nicht Alexander, sondern Nicholas – vermutlich eine Verwechslung mit dem von Leon abgesetzten und von Alexander wieder inthronisierten Patriarchen Nikolaos Mystikos.

Die halben Wahrheiten über die archaischen Dekors reichen bis in den Abschnitt über die Ihlara-Zyklen (S. 194–204). Das Jüngste Gericht soll in den archaischen Kirchen gänzlich fehlen und hier der Narthex gewöhnlich das Pfingstbild haben (S. 195). Einerseits hat aber Ayvalı kilise das Jüngste Gericht,[63] andererseits ist Pfingsten in dieser Gruppe überhaupt selten[64] und nur einmal in dem dem Naos westlich vorgelagerten Narthex.[65] Wie zuvor bei Jerphanion, findet man Kostofs enges Vorbild jetzt bei Thierry, und was – wie die mystischen Texte (S. 198) – bei K. unverständlich bleibt, liest man besser im Original nach.[66]

S. 201 versucht K. eine problematische Schuleneinteilung der archaischen und Ihlara-Kirchen. Göreme 15 a wird von den (hier unerwähnten) nächsten Verwandten – Kılıçlar, Sümbüllü kilise und der Basileios-Kapelle in Balkam deresi – getrennt und dafür mit Göreme 3, 6, 8, 9, 13 und der Symeon-Kapelle bei Zilve („Schule B") vergesellschaftet, Bahattin samanlığı kilisesi zu Tokalı I, Ayvalı kilise, der Pfingstkirche bei Sinassos und Göreme 6 a („Schule A") getan, obwohl die ikonographischen Unterschiede zu diesen erheblich sind und ihre auffallendste Gemeinsamkeit, das MP XY-Sigel, in der Peristrema-Kirche fehlt. Eine dritte Gruppe („Schule C") umfaßt die Eustathios-Kapelle, Tavşanlı und Ballık kilise (deren Namen Ref. nicht mit K., S. 267, als „Honeyed Church" sondern lieber mit Jerphanion[67] vom Abendmahlsbild als „Fischkirche" verstehen möchte); S. 204 wird Tavşanlı kilise daneben der Schule A zugerechnet, jedoch handelt es sich um eine Verwechslung mit Ayvalı kilise. Tavşanlı sei (S. 204) „exactly dated by inscription to the reign of Constantine Porphyrogenitos", was zwar wegen Ayvalı kilise wohl die beste Interpretation, jedoch (S. 267 auch von K. vermerkt) keineswegs eindeutig ist.[68]

S. 201–203 nimmt K. zur Frage eines armenischen Überlieferungsstranges für die Ihlara-Kirchen im Sinne von Lafontaine-Dosogne und Restle gegen Thierry Stellung. Für die Kreuze in Aureolen vom Pürenli seki-Narthex werden dazu neben koptischen Parallelen armenische Khatchkars herangezogen, während dieselbe Art Kreuze in der Basileios-Kapelle von Balkam deresi, einer der „byzantinischsten" der archaischen Kapellen, unerwähnt bleibt. Auch armenische Miniaturen helfen kaum weiter; das Problem läßt sich so einfach nicht lösen: Je primitiver die Malereien, um so wahrscheinlicher sind Parallelentwicklungen, die dann Rückschlüsse auf Zusammenhänge nicht zulassen. Als Beleg möge die Begegnung der Frauen in Bieta Maryam (Lalibela)[69] dienen, die z. B. der von Pancarlı kilise,[70] Eğri taş[71] und Bahattin samanlığı kilisesi[72] sicher sehr viel mehr ähnelt als die Ihlara-Dekors den von Lafontaine-Dosogne und Restle[73] herangezogenen armenischen Handschriften, ohne daß sich daraus nun spezielle kappadokisch-äthiopische Wechselbeziehungen ergäben. Im Abschnitt The New Look: Constantinople (S. 205–222) macht sich dann K. selbst zum Anwalt dieses Arguments,

diesem Detail erwähnten Kirche bekannt und ist weder archaisch noch in einem Naos, sondern in einer Vorhalle: M. Restle, Jb. österr. Byz. 22 (1973) 251–279, S. 275, Abb. 26.

[63] Thierry, Cah. archéol. 15 (1965) 97–154, S. 124.

[64] J. I 86, 202, 206, 230, 270; Thierry, l. c.[63].

[65] J. I 270.

[66] Thierry, Nouvelles Églises S. 96.

[67] J. II 250.

[68] G. P. Schiemenz, Z. Kunstgesch. 1965, 258–261; Restle, Wandmalerei I 69, 152.

[69] G. Gerster, Kirchen im Fels, Stuttgart 1968, Taf. 70.

[70] J., Taf. 147–2; Budde, l. c. Taf. 44; Restle, Wandmalerei Abb. 376.

[71] Thierry, Nouvelles Églises Taf. 30.

[72] Thierry, Nouvelles Églises Taf. 71.

[73] Lafontaine-Dosogne, Byzantion 33 (1963) 121–183, Separatum S. 51–52; Restle, Wandmalerei I 67–74.

indem er eine regelmäßige Stilentwicklung in der provinziellen Kunst leugnet und derart, ohne ihn hier zu nennen, Restle desavouiert. In einer mindestens dem Leser unverständlichen, wenn nicht schon vom Autor unverstandenen Form kehrt wieder, was im benutzten Original[74] richtig steht, nämlich S. 218 zu Tokalı II: „Cf. the paintings of Taïk, Ishran, and Hahul in Georgia", bei denen es sich nicht um drei Kirchen im heutigen Georgien, sondern um Ishran und Hahul in den türkischen Provinzen Artvin und Erzurum, d. h. der Landschaft Tao (armenisch Taïk)[75] handelt.

Im Abschnitt The Middle Byzantine Cycle (S. 223–229) datiert K. Kılıçlar kilise gegen Restle nach 950 und die teilweise verwandte Sümbüllü kilise mit Ala kilise noch etwa 100 Jahre später (S. 224), Göremes Säulenkirchen entsprechend der zur Zeit überwiegenden Meinung ins 12. Jh. (und zwar um 1130) (S. 227). Saklı kilise, Meryemane und Tağar werden zu Karabaş kilise und diese zur Nea Moni auf Chios gestellt, was nicht viel weiterführt. Auf einen „türkischen Epilog" (S. 230–231), ein Glossar (S. 233–235) und ein Abkürzungsverzeichnis (S. 238–239) folgen die Anmerkungen (S. 240–259, mit fehlerhaftem Zitat des Jb. d. österr. byz. Ges. bzw. Jb. d. österr. Byzantinistik S. 245, ebenfalls S. 262 und 282) und diesen ein Katalog der Kirchen. Er enthält nur 67 Nummern und teilt derart mit Restles Katalog die Unvollständigkeit, hat aber den zusätzlichen Mangel einer chronologischen Ordnung: Die Datierung vieler Kirchen ist noch immer ungesichert und scheint sich vielfach auch nicht endgültig klären zu lassen. Die Belege lassen sich vielfach ergänzen und zuweilen korrigieren; als Auswahl sei genannt: Zu Nr. 7 ergänze L. Polites, Ellenika 24 (1971) 126–136, und N. Thierry, XIVe Congr. Int. Ét. Byzant., Bucarest 6.–12. 9. 1971, Résumés-Communications 286–288. Nr. 14: Lies statt Jerphanion, ERC, 2:1 richtig 1:1 (dazu: Taf. 62), statt Holzmeister Farhner, pls. 42–45 richtig: Holzmeister-Fahrner, pls. 44, 45 (42, 43 gehören ebenso wie Budde Taf. 49, 50 zu Nr. 39, wo sie fehlen). Bei Nr. 15 (nicht „unnamed church", sondern Göreme 6 a) übernimmt K. Restles fehlerhafte Rekonstruktion „probably cruciform". Nr. 16 und 32: Ergänze N. Thierry und A. Tenenbaum, J. Sav. 1963, 228–241. Nr. 18: Dazu N. Thierry, Cah. archéol. 18 (1968) 33–69, Abb. 14. Nr. 19: Dazu Jerphanion Taf. 42–1. Nr. 21: Dazu Jerphanion Taf. 42–2. Zu Nr. 24: Der Name Belli kilise gehört strenggenommen nicht zu allen drei Kegeln, sondern nur zum großen,[76] nach Jerphanion „Belli 2",[77] nach K. „Chapel I" = Kubbeli kilise; „Belli 1" (der kleine Kegel) heißt heute Sütunlu kilise (Pfeilerkirche). Zu den Abb. ergänze: Nat. Geogr. Magazine 76 (1939) S. 788. Nr. 27: Farbtaf. bei A. Grabar, Byzanz (Kunst der Welt), Baden-Baden 1964, S. 145; es fehlt Jerphanions Nummer (Göreme 11). Nr. 34 wird vom Bekçi der Denkmälerverwaltung nicht Ballı kilise (so schon bei Lafontaine-Dosogne),[78] sondern Ballı kaya kilisesi (die Kirche des Honig-Felsens) genannt. Nr. 39 a: Es fehlt die Abb. 9 bei M. Beck, Anatolien, Zürich 1956 (bei Nr. 21 ist die auf der gleichen Tafel stehende Abb. 10 aufgeführt). Nr. 40: Tahtalı kilise heißt nicht „Timber Church", sondern Wandtafel-Kirche nach den Tafelbildern der Siebenschläfer; ergänze: Restle Abb. 433–443, Farbtaf. bei Grabar, l. c. S 17. Nr. 44: Ergänze L. Budde, Göreme, Düsseldorf 1958, Taf. 47, G. P. Schiemenz, Or. Christ. Per. 34 (1968) 70–96, Abb. 12 (ibid. Abb. 11 zu Nr. 64); der Kritik an Lafontaine-Dosogne[79] kann sich Ref. wegen der engen Beziehung zu Nr. 62 nicht anschließen. Zu Nr. 45 s. neuerdings G. P. Schiemenz, Arch. Anz. 1970, 253–273, Abb. 10, 11, zu Nr. 50 Farbtafel bei A. Grabar, l. c. S. 63. Nr. 51 und 52 sind jetzt als Meryemane und Yılanlı kilise bekannt; weitere Abb. zu Nr. 52: İpşiroğlu/Eyuboğlu, l. c., Abb. 11, G. P. Schiemenz, Arch. Anz. 1970, 253–273 Abb. 7, zu Nr. 53: L. Budde, Türkei, Osnabrück 1963, Abb. S. 65. Nr. 56 war zeitweise als Beltfelt kilisesi bekannt; einige weitere Bildnachweise bei Schiemenz, Arch. Anz.

---

[74] Thierry, Rev. Ét. Byz. 26 (1968) 337–366, S. 363.

[75] D. M. Lang, The Georgians, London 1966, S. 57–58.

[76] J. II 273 Anm. 1.

[77] J. II 477.

[78] Lafontaine-Dosogne, l. c., Separatum S. 39, Abb. 21, 34.

[79] Lafontaine-Dosogne, B. Z. 58 (1965) 132.

1972, 307–318. Vor allem von Göremes Säulenkirchen sind Malereien selbst in Tageszeitungen und Illustrierten abgebildet, so daß eine vollständige Dokumentation unmöglich ist; zu Nr. 57 und 59 einige Farbtafeln aus sonst kaum belegter Zeit: Nat. Geogr. Magazine 76 (1939) 763–802, ferner ibid. 113 (1958) Abb. S. 142, Rott, Taf. vor S. 81 auch bei O. Wulff, Die byzantinische Kunst, Berlin-Neubabelsberg 1918, Abb. 503. Bei Nr. 60 fehlt die eigentliche Publikation der Kirche: J. Lafontaine-Dosogne, B. Z. 61 (1968) 291–301. Die Bezeichnungen Göreme Nr. 19, 20, 22, 23, 29 und 33 für Kostofs Nummern 57, 56, 58, 59, 37 und 51 stammen schon von Jerphanion, nicht erst von Restle.

Die Bibliographie (S. 277–285) geht (außer einem Eigenzitat von 1970) bis 1969; die wichtigste Lücke ist der hervorragende Bildband Kappadokya von M. Yanagi, Tokyo 1968. S. 278 lies World War I statt World War II. Daß Weigands Spätdatierungen allein von A. M. Schneider unterstützt worden seien (S. 283), trifft nicht zu.[80] Ein Register von 10 Seiten beschließt das Buch; für Sıvasa gibt es S. 24 statt S. 23 an.

Geographische Angaben sind häufig ungenau. In Abb. 1 liegt Armenien im Gebiet des Tur Abdin, während Pontus nur das Hinterland von Trapezunt bildet und der Latmos sich von Muğla bis Antalya erstreckt. Alişar und Alaca Hüyük, nach der eigenen Karte an der Grenze bzw. nördlich außerhalb Kappadokiens gelegen, werden andererseits S. 5 zu Kappadokien gezählt. Commagene befindet sich nicht „immediately to the south" von Kappadokien (S. 105), sondern südöstlich. Pancarlı kilise[81] liegt nicht „at Ürgüp" (S. 91), sondern ein gutes Wegstück südlich der Stadt, andererseits Karanlık kilise nicht „near Göreme" (S. 65), sondern in Göreme, Viranşehir nicht im Peristrema-Tal (S. 249), sondern oberhalb von Helvadere. Statt „Eski Andaval . . . near Kemerhisar" (S. 247) – eine offenbar von Rott, S. 104, übernommene Angabe – hieße es besser „near Niğde".

Druckfehler sind relativ selten. K. folgt der moderntürkischen Orthographie (mit ĭ statt ı, wohl aus typographischen Gründen). Gelegentlich finden sich Doppelformen (S. 65: Açĭk Saray/Açĭksaray; S. 23 Sivasa/S. 295 Sĭvasa; S. 51 Kara Dağ/S. 82 Karadağ). Statt Sĭvas, Alpaslan, Kĭlĭçaslan lies Sivas, Alparslan, Kĭlĭçarslan. Für Kılıçlar kilise schreibt K. als erster richtig Kĭlĭçlar Kilisesi, jedoch entbehrt die Verbesserung der Konsequenz: Es bleibt bei Geyik Kilise und Karabaş Kilise; ungenau ist die Übersetzung Church of the Forty Roofs für Kırk dam altı kilisesi (alt = unterer Teil).

Die acht Farbtafeln (mit nicht sonderlich gut getroffenen Farben) sind unnötigerweise schwarzweiß wiederholt (Taf. 3, 6, 13, 17, 30, 33, 43, 45). Allgemein erreichen die häufig unscharfen (besonders: Taf. 8, 15) und teilweise schlecht ausgeleuchteten (Taf. 31, 41, 42) Photographien nicht den sonst gewohnten Standard, auch nicht die gegenüber den Erstdrucken vergröberten Reproduktionen nach Restle. Ab S. 148 sind den Abbildungen von Wandmalereien meist Ausschnittsvergrößerungen beigegeben (Taf. 35–40, 44), die mangels Schärfe keine zusätzlichen Details erkennen lassen und dadurch ebenfalls über-

---

[80] M. Restle, B. Z. 52 (1959) 400–402; K. Wessel, Abendmahl und Apostelkommunion, Recklinghausen 1964, S. 60, 93; derselbe, Reallexikon Byz. Kunst 1 (1966) 268–293, Sp. 291.

[81] Auch Pancarlık kilisesi. Die von K. S. 264 hergestellte, danach von M. Restle, Jb. österr. Byz. 22 (1973) 251–279 Anm. 7, bei G. P. Schiemenz, B. Z. 59 (1966) 307–333, vermißte Korrelation dieses Namens mit Jerphanions Bezeichnung Saint-Théodore findet sich bereits bei G. P. Schiemenz, Jb. österr. byz. Ges. 14 (1965) 207–238, S. 217 Z. 10. Der Gebrauch des modernen türkischen Namens, anders als bei obsoleten Bezeichnungen wie Hemsbey kilise zur Orientierung am Ort nützlich und in weniger dringenden Fällen – Yılanlı kilise (Schlangen-, nicht Drachen-Kirche), Tahtalı kilise, Halkalı. Kupeli kilise (von K. S. 266 verbessert: Kubbeli Kilise, kubbe die Kuppel) – auch von Restle, Wandmalerei I 129, 159, 160, aufgegriffen, war gerade hier zur Vermeidung von Verwechslungen notwendig, da im Höhlenkirchengebiet jetzt der Trikonchos von Tağar als Teodore kilisesi bezeichnet wird. Statt Susum Bayrı (Restle, Wandmalerei I 2, 17, 67, 147, 149, 151, Denkmälerregister, II 18, III 15, vor Abb. 374, Abbildungsverzeichnis; K. S. 264) lies Susam bayırı (Sesamhang, vgl. J. II 17).

flüssig sind. Die Legende zu Taf. 11 „Üçhisar, general view from Ürgüp" trifft nicht zu – von Ürgüp kann man nicht Üçhisar sehen; es handelt sich etwa um den Blick von Saklı kilise aus. Taf. 32 ist nach der Beischrift die Deesis von Çarıklı kilise (Restle Taf. 196), tatsächlich der Prophet Elias von Elmalı kilise (Restle Taf. 169).

Insgesamt liegt ein Buch vor, das den Charakter der Sekundärliteratur nicht verleugnet. In den Details oft nicht akkurat, gibt es die großen Linien richtig wieder. Wie nützlich seine Lektüre sein könnte, zeigt ein kürzlich erschienener Vergleich zwischen kappadokischen und äthiopischen Höhlenkirchen,[82] und zweifellos ist es geeignet, den anatolischen Kirchen neue Freunde zu gewinnen – Freunde, denen man dann nur noch einen Rat geben kann: sich unverzüglich Jerphanion zuzuwenden.

Kiel G. P. Schiemenz

W. Kosack, Historisches Kartenwerk Ägyptens. Bonn, Habelt (1971) 111 S. Text und 9 Karten in gesonderter Mappe. *DM 96.–*.

Bedauerlicherweise gehört das koptische Ägypten nicht zu den am fortschrittlichsten erforschten Kunst- und Kulturlandschaften der christlichen Ökumene. Die Gründe mögen verschiedene sein. Sicher aber wird dieser Zustand sich alsbald nicht ändern. Durch die in großem Umfang notwendigen Nachholarbeiten wird mancher Gelehrte davon abgehalten, sich intensiver mit der christlichen Kunst und Topographie von Ägypten zu befassen.

Bemerkenswerterweise ist jedoch gelegentlich auch das Gegenteil der Fall. Mehr als einer glaubt, auf Grund der rückständigen Forschungslage in Ägypten schon durch ein verhältnismäßig geringes Engagement zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, für die es sich lohnt, sie in kostspieligen Publikationen niederzulegen. Eine der jüngsten Arbeiten dieses Genre bildet das vor einigen Jahren erschienene Kartenwerk Ägyptens von W. Kosack, mit dem der Autor neues Licht in die historische Geographie des Landes zu bringen hofft. Schon allein der Titel ist irreführend. Wichtige Gebiete wie der Sinai und die gesamte Küste des Roten Meeres sind ausgelassen und damit erfaßt das Werk auf jeden Fall nur ein Teilgebiet Ägyptens. Ferner kommt in dem Titel nicht zum Ausdruck, daß sich das Werk ausschließlich auf die koptische Periode bezieht.

Das Werk zerfällt in zwei Teile. Der erste gibt sich als ‚Text' aus und enthält außer einer umständlich langen Einleitung mehrere Ortslisten. Der 2. Teil besteht aus einer Mappe, in der die dazugehörigen Karten liegen.

Am wichtigsten sind die beiden ersten Listen. In ihnen wird für die einmal in Umschrift (S. 12–24), zum andern unter ihrer koptischen Bezeichnung (S. 27–35) gebrachten Ortsnamen die Lage in den Karten angegeben. Während in der zweiten Liste aus der koptischen Bezeichnung zugleich der arabische Name unmittelbar erschließbar ist, ist für den umgekehrten Weg für wenigstens einen Teil der arabischen Ortsnamen in einer dritten Liste eine relativ ausführliche Zusammenstellung ihrer koptischen Namensvarianten (S. 36–97) gegeben. Am Schluß folgen zwei verhältnismäßig kurze Denkmälerverzeichnisse der Kirchen und Klöster Ägyptens. Sie sind einmal nach Ortsnamen (S. 100–106), zum anderen nach den Patrozinien (S. 107–111) geordnet.

Im Prinzip ist eine derartige Gliederung durchaus vernünftig. Doch auf welcher Grundlage sind diese verschiedenen Listen und Verzeichnisse nun aufgebaut! Obgleich K. mehrfach gegen die vor über 80 Jahren erschienene und für ihre Zeit hervorragende Arbeit von E. Amélineau[1] polemisiert, stützt er sich fast ausschließlich auf sie. Nur 2 jüngere Werke vermag er vorzuweisen: H. Munier, Le scale copte 44 (1930) und R. Engelbach, Index of Egyptian and Sudanese sites from which the Cairo Museum contains Antiquities (Kairo 1931). Daß er eine speziell geographische Untersuchung von H. Mu-

[82] I. Pearce, Ethiopia Observer 8 (1970) 57–78.

[1] E. Amélineau, La Géographie de l'Égypte à l'époque Copte (Paris 1893).

nier[2] vergessen hat, hat er selbst bereits gemerkt, wie er in seinem Vorwort zugibt. Es fehlt jedoch noch unvergleichlich mehr. Unverzeihlich ist vor allem die Außerachtlassung des Kirchenverzeichnisses von Abū Ṣāliḥ, das nur zwei Jahre nach dem Buch von Amélineau erschienen ist und daher von jenem nicht mehr eingesehen werden konnte.[3] Zu nennen sind daneben die Bearbeitung der topographischen Hinweise im „Livre des Perles" von G. Daressy,[4] der 1943 veröffentlichte Recueil des listes épiscopales de l'Église Copte von H. Munier,[5] das seit 1929 komplett im Text mit französischer Übersetzung inclusive Index vorliegende Synaxarium der Koptischen Kirche[6] wie auch die von Evetts begonnene und jetzt von O. H. E. Burmester fortgesetzte Herausgabe der koptischen Patriarchengeschichte.[7] Gelohnt hätte sich ferner ein Blick in die von P. Barison[8] und L. Antonini[9] aus den Papyri herausgezogenen Denkmälerlisten sowie in die Veröffentlichungen der Papyrussammlungen selbst, die üblicherweise mit einem übersichtlichen topographischen Index versehen sind und damit verhältnismäßig leicht in eine derartige Geographie von Ägypten hätten hineingearbeitet werden können.[10] Ja sogar der Ortsindex der Studien zur historischen Geographie und Verwaltung des frühmittelalterlichen Ägyptens von A. Grohmann[11] nennt mehrere Orte, die bei K. nicht enthalten sind. In gleicher Weise hat K. wichtige ältere Publikationen ausgelassen, wie z. B. den Reisebericht[12] und die Alexandriner Kirchengeschichte[13] von P. Vansleb sowie die Chronik des Johannes von Nikiu, die zudem seit 1916 in einer neuen von R. H. Charles besorgten Edition vorliegt.[14]

Daß inzwischen auch von der archäologischen Forschung einiges zur historischen Geographie Ägyptens in christlicher Zeit erarbeitet wurde, wird ebenfalls völlig ignoriert. Mindestens vier größere Werke geben einen ungefähren Überblick über den vorhandenen Denkmälerbestand.[15] Zahlreiche Informationen sind ferner aus den Arbeiten

---

[2] H. Munier, Bull. Soc. d'Archéol. Copte 5 (1939) 201 ff.

[3] B. T. A. Evetts – A. J. Butler, The Churches and Monasteries of Egypt and some neighbouring countries attributed to Abû Ṣâliḥ, The Armenian (Oxford 1895). Seit 1969 liegt die engl. Übersetzung auch im reprint vor. Nach R. G. Coquin in: Ch. Coquin, Les édifices chrétiens du Vieux-Caire I (Kairo 1974) darf der Autor des Textes mit Abū 'l-Makārim identifiziert werden.

[4] G. Daressy, Bull. Inst. Franç. d'Archéol. Or. 13 (1917) 175 ff.; ebd. 14 (1918) 1 ff.

[5] Publ. de la Soc. d'Archéol. Copte (Kairo 1943).

[6] Le Synaxaire Arabe Jacobite (rédaction Copte). Texte arabe publié, traduit et annoté par R. Basset I–VI in Patr. Or. 1 (1907) 215 ff. 3 (1909) 243 ff. 11 (1916) 505 ff. 16 (1922) 185 ff. 17 (1923) 525 ff. 20 (1926) 739 ff.

[7] History of the patriarchs of the Coptic Church of Alexandria, ed. B. Evetts in Patr. Or. 1. 5. 10 (1948–1959), und History of the Patriarchs of the Egyptian Church, known as the history of the holy church by Sawīrus ibn al-Mukaffa', bishop of al-Ašmūnīn, ed. Y. 'A. al-Masiḥ – O. H. E. Burmester – A. Khater II–III (Kairo 1943–70).

[8] P. Barison, Aegyptus 18 (1938) 29 ff.

[9] L. Antonini, Aegyptus 20 (1940) 129 ff. Einige kleinere, zudem speziell topographische Arbeiten sind: N. Abbott, The monasteries of the Fayyūm (Chicago 1937). L. Th. Lefort, Les premiers monastères Pachômiens. Exploration topographique, Le Muséon 52 (1939) 379 ff.

[10] Auf weitere fehlende Publikationen verweist Ch. Müller, Göttinger Miszellen 2 (1972) 23 ff.

[11] In Denkschr. d. Österr. Akad. d. Wiss., phil. hist. Kl. 77, 2 (1959) 50 ff.

[12] P. Vansleb, Nouvelle Relation en forme de journal fait en Égypte en 1672 et 1673 (Paris 1677).

[13] ders., Histoire de l'Église d'Alexandrie (Paris 1677).

[14] R. H. Charles, The chronicle of John, Bishop of Nikiu (Oxford 1916).

[15] W. de Bock, Matériaux pour servir à l'archéologie de l'Égypte chrétienne (Petersburg 1901). Somers Clark, Christian Antiquities in the Nile Valley (Oxford 1912) sowie die vor allem wegen ihrer topographischen Hinweise wichtigen Bücher: J. Georg Herzog

von U. Monneret de Villard zu gewinnen. Für die Kirchen im Raum von Kairo hat dieser überdies einige spezielle topographische Untersuchungen veröffentlicht.[16]

Die mangelnde Vertrautheit des Autors mit der vorhandenen Literatur führt beispielsweise bei der Behandlung der Klöster des Wādī Naṭrūn (S. 109 f.) zu einem fast babylonisch anmutenden Namenswirrwarr; denn ohne sich um die Identifizierung der Bauten zu kümmern, hat er einfach die von Wüstenfeld 1847 veröffentlichte und leider sehr fehlerhafte Denkmälerliste von al-Maqrīzī wieder abgedruckt. Nur ein einziger Blick in das großartige Werk von H. G. E. White[17] hätte genügt, um zu erfahren, daß im Mittelalter wie heute ganz andere Namen gebräuchlich sind und waren.

Inhaltlich ist K. damit in seinem Werk kaum erkennbar über den Forschungsstand von 1893 hinausgekommen. Doch auch auf diesem begrenzten Niveau ist das Buch noch keinesfalls in Ordnung. Nicht einmal die verschiedenen Ortsverzeichnisse sind untereinander ausgeglichen. Sowohl die koptische Liste wie auch die Denkmälerverzeichnisse enthalten Ortsnamen, die in der arabischen Liste nicht vorkommen. Grotesk sind ferner einige Fehler in den Karten. So verlegt er Qamūla in die Gegend von Aswān und das Maultierkloster Dair al-Quṣaīr in das Gebiet des Ǧebel Abū Fēda, um nur einige der Schnitzer zu nennen.[18]

In der äußeren Aufmachung besteht das Buch aus einer photomechanisch vervielfältigten Maschinenschriftvorlage mit allen Unschönheiten, die einer derartigen Vorlage notwendigerweise anhaften. Die Vermeidung von schiefen Zeilen und ungenügend korrigierten Tippfehlern sind jedoch das wenigste, was man hätte verlangen können.[19] Die koptischen und griechischen Namen sind handschriftlich in kalligraphisch nicht gelungener Form hinzugefügt.[20] Unbefriedigend ist außerdem die gewählte Umschrift der arabischen Ortsnamen, die dadurch zum großen Teil unter einem neuen ungewohnten Schriftbild erscheinen. K. begründet das zwar mit der Absicht, dem mit der arabischen Schrift nicht vertrauten Leser entgegenzukommen (S. 7 f.). Die sich immer mehr, und vor allem international durchsetzende Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft[21] ist jedoch keineswegs schwieriger zu lesen. Zugleich ist sie im Alphabet und in der Betonung eindeutiger. Man hat daher den Eindruck, daß K. jene eigene Umschrift nur deshalb gewählt hat, weil sie mit einer gewöhnlichen Schreibmaschine ausschreibbar war.

Alles in allem fragt man sich, was die Kosten so hoch getrieben hat, und es bleibt ein Erstaunen vor der Unverfrorenheit des Autors, mit einem derartigen ‚Werk' vor die Öffentlichkeit zu treten.

Kairo P. Grossmann

C. Mango, The Art of the Byzantine Empire 312–1453. Sources and Documents. [Sources and Documents in the History of Art Series, ed. by **H. W. Janson.**] Englewood Cliffs, N. J., Prentice-Hall, Inc. 1972. XVI, 272 S., Pläne. *$ 2.10.*

Die Schaffung eines Corpus der Quellenschriften zur byzantinischen Kunst stellt ein wichtiges Desiderat dar; so hat sich dafür V. N. Lazarev während des 22. Int.

zu Sachsen, Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens I–III (Leipzig-Berlin 1914. 1930. 1931) und O. Meinardus, Christian Egypt, ancient and modern (Kairo 1965). Die Werke von Somers Clark und O. Meinardus sind zudem jeweils mit mehreren Karten versehen.

[16] Monneret de Villard, Bull. Soc. Roy. de Géogr. d'Ég. 12 (1923) 205 ff. ders. ebd. 13 (1924) 73 ff. ders. Rend. Acc. Lincei 6. ser. 5 (1929) 284 ff.

[17] H. G. E. White, The Monasteries of the Wâdi 'n Natrûn 1–3 (New York 1926–33).

[18] Auf weitere Fehler verweist Müller, a. O. 23 ff.

[19] Jede auf ähnliche Weise vervielfältigte Dissertation sieht ordentlicher aus.

[20] Man vergleiche demgegenüber die Sorgfalt, mit der die vom ägyptologischen Seminar der Universität Würzburg herausgegebene Zeitschrift „Enchoria" geschrieben ist.

[21] S. die übereinstimmende Transkriptionsvorlage, die in der Zeitschrift „Arabica" jeweils hinter dem Titelblatt abgedruckt ist.

Kunsthistorikerkongresses ausgesprochen.[1] Das vorliegende Buch stellt einen Beitrag in Richtung auf ein derartiges Unternehmen dar; es bietet eine Anthologie von Quellentexten in englischer Übersetzung.

Einleitend (S. XI–XV) gibt C. Mango einen knappen Überblick über die verschiedenen Typen des Quellenmaterials, die bedeutendsten Kunstzentren und über die byzantinische Kunstauffassung (wobei er eine Überinterpretation, die in zu starkem Maße neuplatonische Ideen zugrundelegt, zurückweist). Die Quellentexte selbst werden in sieben nach Epochen gegliederten Kapiteln in chronologischer Abfolge vorgeführt; sie sind mit zahlreichen Erläuterungen in den Anmerkungen versehen. Jedem der sieben Abschnitte geht eine kurze Charakteristik der Zeit und ihrer Kunst voraus. M. bietet so eine vorzügliche Orientierung über ein Gebiet, das aufgrund der in allen Bereichen der Literatur verstreuten Quellen schwierig zugänglich ist.

(M. bezeichnet seine Arbeit (S. IX) als die erste dieser Art; die Quellensammlungen von F.W. Unger [1878] und J. P. Richter [1897] trügen den mißverständlichen Titel „Quellen zur byzantinischen Kunstgeschichte". Tatsächlich geht jedoch beider begrenzter Umfang aus den Untertiteln deutlich hervor [Unger: „Bd. I", nach seinem Tode herausgegeben; Richter: „Ausgewählte Texte"], was man von dem Titel des vorliegenden Buches nicht sagen kann).

Die folgenden Bemerkungen zu einzelnen Quellentexten richten sich nach der von M. gewählten Anordnung.

M. schließt aus seiner Sammlung das Material der Malerhandbücher aus, deren aus byzantinischer Zeit stammende Elemente noch nicht genügend erforscht sind; immerhin datieren die ältesten Fragmente in slavischer Sprache nicht erst aus dem Ende des 16. (S. XIII), sondern schon aus dem 15. Jahrhundert.[2]

Die Angaben zum Abschnitt "The Sacrifice of Isaac" (S. 34 sowie Anm. 49f.) sind, wie folgt, zu verbessern: die Beschreibung dieses Bildes durch Gregor von Nyssa (PG 46, 572 C) ist ein Zitat aus Ephraem dem Syrer;[3] nach Gregor wurde das Stück auf dem zweiten Nicaenum zitiert.[4] Auch die Bildbeschreibung Kyrills von Alexandria (PG 77, 220) wurde auf demselben Konzil zitiert.[5]

Zum Verbot, auf das Kreuz zu treten (S. 36): vgl. auch D.V. Ajnalov, Russkoe izvestie o latinskom obrjade. Sbornik otdelenija russk. jazyka i slovesn. 101, 3 (1928) 499–502; E. Kitzinger, The Threshold of the Holy Shrine. Kyriakon, Festschr. J. Quasten II. Münster 1970, 640f., 646; H. Brandenburg, Christussymbole in frühchristlichen Bodenmosaiken. Röm. Quartalschrift 64 (1969) 74–138.

Den Übersetzungen sind teilweise veraltete Ausgaben zugrundegelegt. So wird die Vita Theodori Syceotae (S. 143f.) nach der Ausgabe von 1884 ohne Nennung der kommentierenden Ausgabe mit Übersetzung durch A.-J. Festugière,[6] die Passio Procopii (S. 144f.) nach der Ausgabe von 1898 ohne Hinweis auf die Edition von F. Halkin[7] übersetzt.

Die Legende von der Bekehrung des Bulgarenkhans Boril durch die Anschauung eines Bildes des Weltgerichts (S. 190 f.) muß in Zusammenhang mit ähnlichen Erzählungen gesehen werden. Vergleichbare Ereignisse werden in der Vita des Dositheos[8]

---

[1] V. N. Lazarev, Actes du XXIIe Congr. Int. d'Hist. de l'Art (Budapest 1969) I. 1972, 113 f.

[2] P. Simoni, K istorii obichoda knigopisca [. . .] (Pamjatniki drevnej pis'mennosti i iskusstva 161). Sanktpeterburg 1906.

[3] S. G. Mercati, S. Ephraem Syri Opera I. Rom 1915, 75, 131–132; vgl. S. 19 ff.

[4] Labbe VIII, 852 BC; Mansi XIII, 9 CD, vgl. 9 D–12 B.

[5] Labbe VIII, 852 E–853 E; Mansi XIII, 12 B–14 A.

[6] A.-J. Festugière, Vie de Théodore de Sykéôn (Subs. hagiogr. 48). Brüssel 1970.

[7] F. Halkin, Inédits byz. d'Ochrida, Candie et Moscou (Subs. hagiogr. 38). Brüssel 1963, 100 ff.

[8] B. Brenk, B. Z. 57 (1964) 112 ff.

und in der altrussischen Nestorchronik[9] berichtet. Grundsätzlich hat hierzu I. Dujčev gehandelt.[10]

Die erdichtete Architektur des Palastes des Digenes Akritas (S. 215 f.) wird in die mittelbyzantinische Zeit eingeordnet, wofür eine Begründung wünschenswert gewesen wäre.[11] Auch sollte die ausführliche Untersuchung von A. Xyngopulos hier Erwähnung finden.[12] Bei der Heranziehung dieses literarischen Genre wäre es notwendig gewesen, auf das Verhältnis zwischen Dichtung und tatsächlicher Architektur einzugehen;[13] dabei hätte auch die Widerspiegelung der byzantinischen Palastarchitektur und -malerei in der westeuropäischen Dichtung erwähnt werden können.[14] Man vermißt jeglichen Hinweis auf die umfangreiche Architekturfiktion im Gedicht auf die Sophrosyne des Theodoros Meliteniotes aus dem 14. Jahrhundert.

Ebenfalls für die mittelbyzantinische Epoche wird die Beschreibung des Peribleptosklosters durch Clavijo herangezogen (S. 217 f.), obwohl die künstlerische Ausstattung (wie M. selbst S. 218, Anm. 168 andeutet) wohl erst aus paläologischer Zeit stammt. Als älteste kommentierte Übersetzung könnte die von Ph. Bruun erwähnt werden.[15]

S. 237: Zur Bedeutung von *vap* (βαφή) vgl. A. S. Uvarov, Drevnosti. Trudy mosk. archeol. obšč-a. 3 (1873) Teil VII, 22. Zusammen mit den insbesondere für die Kenntnis der Kleinkunst wichtigen Inventaren (S. 237 ff.) sollten auch die zahlreichen westlichen Inventare erwähnt werden, die immer wieder "ouvrages de Grèce" nennen.

Der Ausdruck κλησιόλες (S. 259, Anm. 52) hängt zweifellos mit italienisch *chiesuola* zusammen; auf die Herkunft des Wortes hatte der Herausgaber des Textes M. I. Manusakas mit Nennung weiterer Beispiele hingewiesen.

Ungeachtet der genannten Verbesserungsvorschläge stellt die Anthologie eine sehr willkommene Einführung in die Schriftquellen zur byzantinischen Kunst dar, deren Erforschung gerade für diese Kunst von so großer Bedeutung ist.

Rom R. Stichel

C. D. Fonseca, Civiltà rupestre in Terra Jonica, Prefazione di **C. Violante,** Fotografie di **C. de Vincentis,** Milano-Roma, C. Bestetti Edizioni d'Arte 1970. 229 pp., 213 fig. dont 66 plans, 16 pl. en couleurs, *Lit. 15.000.*

Le livre de C. D. Fonseca, bien illustré par C. de Vincentis, est consacré aux installations rupestres de la seule région de Tarente, aux établissements érémitiques et cénobitiques et plus spécialement aux peintures conservées dans les églises et petits sanctuaires. C'est un ouvrage de complément qui suit le plan descriptif du chapitre de A. Medea sur la province de Tarente (Gli affreschi delle cripte eremitiche Pugliesi, Roma, 1939, p. 172–249, fig. 116–163). Aux monuments antérieurement décrits, l'auteur ajoute parfois quelques précisions, donne l'état actuel, signalant les destructions récentes (importantes

[9] D. S. Lichačev, Povest' vremennych let I. Moskau 1950, 74; zuletzt A. S. L'vov, Issledovanie *Reči filosofa.* Pamjatniki drevnerussk. pis'mennosti. Jazyk i tekstologija (Moskau 1968) 333–396.

[10] I. Dujčev, Légendes byz. sur la conversion des Bulgares [1961], in: Medioevo bizantino-slavo III. Rom 1971, 63–75; vgl. F. Halkin, Auctarium 196, s. v. Bulgarorum conversio.

[11] Es fehlt eine Stellungnahme zu E. Trapp, Digenes Akritas. Wien 1971. Die Frage ist jüngst von V. Tiftixoglu (B. Z. 67 [1974] 1–63) behandelt worden.

[12] A. Xyngopulos, Τὸ ἀνάκτορον τοῦ Διγενῆ 'Ακρίτα. Λαογραφία 12 (1948) 547–588.

[13] Vgl. die Bemerkungen von A. Każdan, Viz. Vrem. 21 (1956) 102 und von A. J. Syrkin, Viz. Vrem. 21 (1962) 161.

[14] O. Söhring, Werke bildender Kunst in altfranzösischen Epen. Roman. Forschungen 12 (1900) 491–640.

[15] Ph. Bruun, C/ple, ses sanctuaires et reliques du commencement du XV s. Fragment de l'Itinerario de Clavijo, traduit et accompagné de notes hist. explicatives. Zapiski novoross. univ-a. 36 (1883) Teil 2, 1–48.

à Faggiano, Grottaglie et Palagianello, cf. p. 58, 78, 204–210); enfin, il présente une série de monuments inconnus jusque ici (à Ginosa surtout, p. 60–77).

Le catalogue illustré des monuments (p. 42–220) est précédé de quelques pages d'introduction avec bibliographie (p. 13–40). Ces dernières comprennent un historique des études sur l'art italo-grec (études actuellement en plein développement et les travaux anciens de Ch. Diehl et E. Bertaux sont cités à côté de ceux, récents, de A. Prandi et A. Guillou), un court résumé de l'histoire de Tarente sous régime grec jusqu'à la domination des Normands (réembarquement des troupes grecques à Bari en 1071, prise définitive de Tarente en 1080), un aperçu du monachisme italo-grec et bénédictin dans la région au XI^0 siécle et au XII^0 (malheureusement un peu insuffisant), enfin, une définition de la „civilisation rupestre" en cette terre ionienne (organisation urbaine troglodyte, complexes monastiques avec laures, ermitages, sanctuaires de pélerinage sont précisés, la ressemblance avec les églises construites est signalée, les décors sont caractérisés: grand nombre d'images de saints, saints orientaux, dont Nicolas adopté par les autochtones, Madonnes de type Odigitria surtout, Déïsis dans la plupart des absides); dans un dernier paragraphe, l'auteur expose la difficulté de dater ces peintures qui passent du type hiératique du XI^0 siècle à un style pénètré d'hellénisme au XII^0 et XIII^0. Personnellement, nous pensons qu'il ne faut pas trop attendre des mots „*civilisation rupestre*". En effet, les établissements rupestres, quels qu'ils soient, répondent à des conditions géologiques; sol facile à creuser, falaises déjà ouvertes de cavernes; le mode de vie y relève de la géographie. L'art religieux des monuments troglodytes dépend d'autres facteurs; on ne peut parler d'art rupestre qu'en matière d'architecture, et seulement dans ce que le creusement autorise de licence à l'ouvrier qui copie un monument construit, lequel répond à des règles plus rigoureuses; quant à l'art pictural, il est essentiellement tributaire de la contrée et de l'époque considérées et n'est nullement lié à la vie rupestre.

La plus grande partie du livre est donc un catalogue des monuments, les sites étant présentés par ordre alphabétique, comme dans l'ouvrage de A. Medea. On regrette, là également, l'absence d'une carte qui permettrait de retrouver les lieux décrits et les sites contemporains d'Apulie, de Campanie et de Basilicate. Le premier ensemble rupestre est celui de Castellaneta (p. 42–55), l'auteur complète une inscription à St-Marie de Constantinople et identifie quelques saints, de même à Crispiano (p. 56–58) dont il donne un portrait de St. Nicolas et une Déïsis d'un beau style byzantin. Certaines des seize églises de Ginosa (p. 60–77) on été découvertes et étudiées par l'auteur; les photos montrent d'intéressants éléments architectoniques à S.-Domenica et de belles peintures byzantines (Déïsis entre les anges adorant) à S.-Bartolomeo. De Laterza (p. 84–101) sont reproduites quelques peintures latines tardives et deux beaux fragments byzantins. Pour le groupe très important des églises de Massafra (p. 106–151), connues depuis longtemps, l'auteur utilise les descriptions de A. Medea (inventaire incomplet) et celles du Père L. Abatangelo (Chiese-cripte et affreschi italo-bizantini di Massafra, Taranto, 1966, 247 pp, 87 fig., 19 plans, sans index); comparativement à ses prédécesseurs, C. D. Fonseca apporte une documentation d'excellente qualité (fig. 77–131). On note des peintures bien conservées à la Madonna della Scala (images de saints latinisants), à S.-Leonardo (Déïsis et saints de style byzantin) et surtout à S.-Simeone à Famosa (où sont juxtaposées diverses sortes d'oeuvres byzantines, Déïsis, Sacrifice d'Abraham, Déposition de croix, images de saints, fig. 113–123). Pour le centre de Mottola (p. 154–203), l'auteur emprunte aux travaux non publiés de A. et R. Caprara, F. de Geronimo, E. et G. Jacovelli et L. Abatangelo pour les monuments inédits et à ceux de A. Medea pour les autres; curieusement, pour ces derniers, l'étude est insuffisante (notamment pour S.-Angelo, S.-Margherita et S.-Nicola), il faut se référer alors à A. Medea (op. cit., p. 214–226) qui n'est cependant pas sans erreurs de détails (cf. la description de la st. Marguerite à l'inscription latine) et à Ch. Diehl pour St.-Nicolas (L'art byzantin dans l'Italie méridionale, Paris, 1894, p. 142–150). Par contre, l'illustration est abondante et de bonne qualité et permet de reprendre les descriptions antérieures et d'apprécier la disparité de ces oeuvres juxtaposées (cf. les deux saints Nicolas superposés, pl. 12. la Madonne et les deux saintes Marguerite du sanctuaire dédié à cette sainte, fig. 164–167,

auquel il faut rattacher la Vierge de la fig. 153 faussement attribuée à S.-Angelo; à St.-Nicolas, la Déïsis au type sévère, fig. 184-et 181, les portraits de sainte Paraskevi, des Vierges sages, de Jean l'Evangéliste et de Michel, de style classicisant, fig. 175–179, 186, les portraits de Pierre et Léon de type romano-byzantin, fig. 173, la Madonne à l'Enfant et le Christ avec Etienne de style plus italo-byzantin, fig. 182, 183, 189, 190, constituent un répertoire de peintures très varié). Pour Palagianello (p. 204–211), la documentation est plus incomplète, et nous renvoyons aux deux planches de A. Medea pour l'Eglise des Sts.-Ermites (op. cit., p. 228–231, fig. 159–160) déjà décrite par Ch. Diehl (op. cit., p. 132–136); la fig. 202 montre une belle tête de Pierre conservée à St.-André. De même, à S.-Chiara alle Petrose de Taranto, où se trouve cité un dernier décor, le portrait de saint Nicolas est un excellent document (fig. 209–210).

En conclusion, le livre de C. D. Fonseca offre une belle série d'illustrations, souvent de grand format, qu'accompagnent de remarquables planches en couleurs. Ainsi peut-on juger beaucoup mieux qu'auparavant des peintures conservées dans les sanctuaires de la région de Tarente et il faut espérer qu'une documentation comparable pourra être présentée des autres monuments de l'Italie du sud. On regrette cependant que l'auteur n'ait pas abordé la question de la classification chronologique de ces peintures, question difficile il est vrai; Ch. Diehl, E. Bertaux et A. Medea ont avancé des dates que l'on peut discuter parfois. Le lecteur est donc livré à lui-même pour situer du XI^{0} siècle au XV^{0} ces morceaux disparates et définir leur parenté plus ou moins proche avec les diverses expressions de l'art italo-byzantin. Ainsi a-t-on rencontré l'art byzantin de Nerezi pour quelques images de saints à St.-Marguerite de Mottola (fig. 163–165), le byzantin sophistiqué de l'extrême fin du XII^{0}, mais également l'art roman de Rongolise, pour la Présentation au temple de la Candelora de Massafra (fig. 95, pl. 7), le bel art classique de Cefalù et de la Chapelle Palatine de Palerme pour les Pantocrator de St.-Barthélemy de Ginosa et St.-Grégoire de Mottola (fig. 32, 33, 139, 140) alors que la Sicile d'influence musulmane est évoquée par d'autres figures de St.-Marguerite de Mottola (fig. 158–162). L'art du Mont-Cassin a là de nombreuses variantes, tel le Pantocrator de St.-Nicolas de Mottola vraisemblablement du XI^{0} siècle (fig. 181, 184), et, plus tardives, diverses images de saintes et saints à Laterza (fig. 70), Massafra (fig. 111), Mottola (fig. 187, pl. 13). On retrouve d'autres aspects de l'art roman d'Italie du sud à Grottaglie (pl. 6), Mottola (pl. 16), Palagianello (fig. 202) et à Massafra où les saintes de l'Eglise de la Buona Nuova (fig. 84, pl. 8) semblent des formes attardées de l'art de Foro Claudio. Enfin, une Madonne de Massafra (pl. 9) n'est pas sans rappeler les oeuvres de l'Ecole de Sienne. On constate donc que ces peintures de la province de Tarente permettent d'évoquer la complexité générale de l'art de l'Italie du Sud (cf. dans O. Demus, Byzantine art and the West, New-York, 1970, p. 24–30, 101–108, 121–135, 205–233, la participation des artistes grecs en Italie du XI^{0} siècle au XIII^{0}). L'iconographie traduit également la prédominance byzantine sous domination normande puis angevine, et, en particulier, le succès de la Déïsis comme image absidale, le Christ étant Pantocrator ou „Lumière du Monde", doit être interprétée comme un signe de la vitalité des traditions monachiques à l'intérieur même des traditions byzantines. En effet, l'importance dogmatique de cette image de sanctuaire correspond à un courant oriental dominant en Cappadoce et en Géorgie et maintenu en Italie du sud par les milieux monastiques.

On voit comment l'ouvrage de C. D. Fonseca est un instrument de travail indispensable pour qui s'intéresse à Byzance et à l'Italie médiévale.

Etampes — Nicole Thierry

G. Zacos – A. Veglery, Byzantine Lead Seals. Vol. I. Basel, o. V. 1972. Vertrieben durch Augustin, Glückstadt. Teil 1: XXXIV, 704 S. Teil 2: S. 705–1435. Teil 3: S. 1436–1965. Teil 4: 260 Tf.

Die byzantinische Sigillographie gehört zu jenen Teilgebieten der Byzantinistik, die aufgrund des Mißverhältnisses zwischen reichem Material und wenigen spezialisierten

Forschern noch eine große Zukunft vor sich haben. Seit den Pionierzeiten der byzantinischen Sigillographie vor etwa drei Generationen – G. Schlumberger, B. A. Pančenko, N. P. Lichačev, K. M. Konstantopulos – versuchten alle Bearbeiter von Katalogen, Teilsammlungen und Spezialthemen die Fülle des unerschlossenen Materials in der Größenordnung von mehreren Zehntausenden von Siegeln irgendwie in den Griff zu bekommen. Das bisher imponierendste Unternehmen ist das von dem leider verstorbenen besten Kenner Père V. Laurent initiierte *Corpus des Sceaux*, von dem bis jetzt 2 Teilbände und 1 Supplement erscheinen konnten. (Vgl. B. Z. 59 [1966] 392–396; 61 [1968] 126–130; JÖB 23 [1974] 364–366). Sie umfassen zusammen rund 2500 Siegel. Das Corpus wurde bekanntlich nach einem wohlüberlegten Plan erstellt, dem die Zugehörigkeit der Stücke zu großen sachlichen Gruppen (Kaiserhaus und Kaiserkanzlei, Zentralverwaltung und Hauptstadt, Provinzialverwaltung, byzantinisches Afrika, Kirche, Varia) zugrundeliegt. Die Präsentation der einzelnen Siegel besticht durch die philologisch-paläographische Akribie ebenso wie durch die tiefschürfende historische Kommentierung. Dem Vorbild dieses Siegel-Corpus wird sich kein einschlägiges Werk entziehen können, das ernst genommen werden will.

Der vorliegende erste Band des Kataloges einer der größten Sammlungen byzantinischer Siegel der Welt (tatsächlich drei umfangreiche Textbände und ein Tafelband) stellt für die Erforschung der byzantinischen Siegel ein Ereignis dar. Von den 4150 Siegeln, welche dieser Band I enthält, stammen nur 541 nicht aus der Sammlung Zacos (die Konkordanz dieser Stücke findet sich I/1, S. XIV–XVIII). Trotz zahlreicher Parallelen und Überschneidungen mit Siegeln, die bereits in anderen Katalogen publiziert wurden, bleibt noch eine gewaltige Zahl neuer, bisher unbekannter Stücke übrig, welche der Forschung starke Impulse zu geben versprechen.

In der Darbietung der einzelnen Siegel haben sich die Herausgeber im wesentlichen an das Vorbild des Corpus gehalten. Nur die etwas penible dreifache Wiedergabe der Siegellegenden bei Laurent wurde auf eine zweimalige Lesung der Texte – diplomatische Wiedergabe in Majuskeln und Transkription mit Andeutung der Konjekturen bzw. Modifikationen (Orthographie!) – reduziert. Die Diskussion zweifelhafter Lesungen, die Interpretation einzelner Termini, die Erörterung historischer, aber auch grammatischer Fragen scheint bei Laurent stärker akzentuiert zu sein; doch wird man auch im vorliegenden Katalog so manche Stücke mit reicher Dokumentation und ausführlicher Darlegung der Forschungslage versehen finden, ja manchmal den Eindruck haben, die Herausgeber wollten nicht nur dem interessierten Benützer die Sekundärliteratur bequem an die Hand geben, sondern auch dem Adepten der byzantinischen Sigillographie immer wieder ein didaktisch hochwertiges Arbeitsinstrument zur Verfügung stellen.

Bei der Gruppierung des Materials schlugen die Herausgeber gegenüber Père Laurent bewußt einen anderen Weg ein. Abgesehen von einer Einleitung mit nützlichen Angaben über die Herstellung der Siegel und die bisher bekannten Bulloteria (Taf. 1 bis 7) enthält Bd. I folgende Gruppen:

1. Kaisersiegel (128 Nr. [Zählung ohne *bis*-Nummern, Parallelstücke und spätere Zusätze von A- und B-Nummern], dazu Taf. 8–31, Taf. 8 = Goldbullen);
2. datierte Siegel, vor allem von Kommerkiarioi (Nr. 129–285, Taf. 32–48);
3. monogrammatische Siegel (Nr. 286–584, Taf. 49–64);
4. Siegel mit Adler-Darstellungen (Nr. 585–730, Taf. 64–72);
5. Siegel mit beidseitiger Legende (Nr. 730 A–1095, Taf. 72–91);
6. Siegel mit bildlichen Darstellungen (Nr. 1096–1392, Taf. 91–107);
7. Siegel mit Invokationen in Monogrammform (Nr. 1393–1689, Taf. 107–122);
8. Siegel mit monogrammatischen Invokationen und zusätzlicher Beschriftung zwischen den Kreuzarmen (Nr. 1690–2671 A, Taf. 122–175);
9. Siegel von Mitgliedern kaiserlicher Familien (Nr. 2672–2758, Taf. 176–190)

Wie Père Laurent im Hinblick auf die große Siegelsammlung von Dumbarton Oaks dem Bd. V des Corpus einen Supplementband mit 400 Nummern folgen ließ, so sahen sich die Herausgeber des neuen Katalogs noch während der Vorbereitung ihres ersten

Bandes gezwungen, den neuen Zuwachs der Sammlung Zacos – *embarras de richesse!* – in Form eines Supplements dem Werk einzuverleiben (es handelt sich um Nr. 2759 bis 3231, die auf die oben genannten Kapitel 1–8 aufgeteilt wurden; Taf. 191–215). Dies und auch die getrennte Wiedergabe der A- und B-Nummern auf Taf. 216–228 erschweren die Benützung kaum, da die vorbildliche Aufschlüsselung durch Indices das gesamte Material betrifft (Indices: Kaiser, Familiennamen, Eigennamen [weltlich und geistlich], Würden und Funktionen [weltlich und geistlich], Topographie, metrische Legenden, Ikonographie, bemerkenswerte Legenden, Konkordanz zu den Monogrammen). Der letzte Index bezieht sich auf die Taf. 229–260, in denen die Monogramme der Siegel (Block- und Kreuzmonogramme) nachgezeichnet wurden; hier stehen wiederum drei Untergruppen (sichere Lösungen, wahrscheinliche Lösungen, nicht gelöste Monogramme) nebeneinander. Als besonderer Vorzug des Werkes ist hervorzuheben, daß alle behandelten Siegel im Tafelband in zumeist ausgezeichneten Photos wiedergegeben sind.

Das wichtigste Kapitel des vorliegenden Bandes scheint mit Nr. II (Dated Seals) zu sein. Die Herausgeber konnten zwar auch hier Vorarbeiten (von G. Millet, N. Lichačev, V. Laurent, H. Antioniades-Bibicou) heranziehen, haben jedoch durch gründliches Studium eines in seiner Fülle bisher unübertroffenen Materials – 167 Siegel von Kommerkiarioi, davon 134 unpubliziert! – die Datierung auf eine neue zuverlässigere Basis gestellt. Die Kommerkiarioi, kaiserliche Beamte, hatten vom 7.–9. Jh. die Verantwortung für die staatlichen Warenlager und Kaufhäuser in den Provinzen, aber auch in der Hauptstadt. Diese Warenlager, deren ein γενικὸς κομμερκιάριος oft mehrere verwaltete, heißen auf den Siegeln bis 728/29 ἀποθῆκαι, ab 730 bis ins frühe 9. Jahrhundert βασιλικὰ κομμέρκια. Daß κομμέρκιον schon im 9. Jh. eine indirekte Steuer (z. B. Warenumsatzsteuer) bedeutete, weist auf die spätere Entwicklung hin, welche die Kommerkiarioi zu Zollbeamten werden ließ.

Die Kritik der Herausgeber an vielen früheren Zuweisungen und Datierungen setzt zunächst mit dem Vergleich der numismatischen Parallelen ein. Während man bisher alle Stücke mit einem stehenden Kaiser Konstans II. zuschreiben wollte, konnten sie überzeugend nachweisen, daß mit einer einzigen Ausnahme alle Siegel dieses bekannten Typs den Regierungen Justinians II. bis Leons III. zuzuweisen sind. Sie bedienten sich dabei auch des Arguments der Indiktionszählung: Siegel Konstans' II. mit den Indiktionszahlen 13 und 14 müßten den Jahren 654–656 angehören, also den Kaiser mit seinem Mitkaiser Konstantinos IV. zeigen; alle derartigen Beispiele mit einem Kaiser allein sind daher Konstans II. abzusprechen. Da ferner eine Unterbrechung der Indiktionszählung auf den Siegeln in den Jahren 654 bis 668 und eine Wiederaufnahme dieser Zählung ab den 70er Jahren höchst unwahrscheinlich ist, muß die frühere Zuweisung mehrerer Siegel an Herakleios und Herakleios Konstantinos (613–629) aufgegeben werden. Die Indiktionsdatierung der Siegel beginnt unter Konstantinos IV. und wird unter Justinianos II. „reformiert", d. h. auf dem Avers rechts und links vom stehenden Kaiser angebracht. Siegel mit den Indiktionszahlen 1–3 und 10–15 und den Halbfiguren zweier Kaiser können sich nicht auf Justinian II. und Tiberios III. beziehen, da diese beiden nur 705–711 (= Indiktion 4–9) gemeinsam regierten. Die betreffenden Beispiele wurden von den Herausgebern in die Periode 730–751 versetzt. Die Ikonographie (verschiedene Formen des von beiden Kaisern gemeinsam gehaltenen Kreuzes) unterstützt diese Datierung.

Das um vieles reichhaltiger gewordene Material ermöglichte den Herausgebern die Aufstellung eines *cursus honorum* für eine größere Zahl von Kommerkiarioi. Hiedurch gelang es ihnen, an verschiedenen Stellen ihre neuen Datierungen weiter zu untermauern: man vergleiche etwa Kosmas, der nach den bisherigen Zuweisungsmethoden sowohl von 642–645, als auch 679–682 im Amt gewesen wäre, oder Synetos und Niketas, die gar unter Konstans II. (641–654) und noch unter Justinian II. und Tiberios III. (705–711) fungiert hätten!

Somit ergeben sich folgende Grundsätze für die Datierung und Zuweisung der Kommerkiarioi-Siegel: 1. Siegel mit einem einzelnen Herrscher (stehend, in Chlamys)

und Indiktionsdatierung sind nicht Konstans II., sondern den Herrschern zwischen 685 und 720 zuzuweisen. 2. Siegel mit den Büsten zweier Kaiser und Indiktionszahlen sind nicht Herakleios und Herakleios Konstantinos, sondern Leon III. mit Konstantinos V. zuzusprechen. 3. Siegel mit den Halbfiguren zweier Kaiser, die ein langes Kreuz (nicht Stufenkreuz) gemeinsam halten, sind entsprechend den Indiktionszahlen den Regierungen Leons III. mit Konstantin V. bzw. Konstantin V. allein zuzuweisen.

Durch die Aufstellung von 36 Tabellen, die einerseits dem persönlichen Gesichtspunkt – Laufbahn des betreffenden Funktionärs – anderseits dem geographischen – Entwicklung der einzelnen ἀποθῆκαι und κομμέρκια – folgen, haben die Herausgeber ein übersichtliches kleines „Corpus" der datierten Siegel geschaffen (Bd. I/1, S. 143–210). Von diesem Kern zuverlässig datierter Siegel ausgehend wird die sigillographische Forschung, vielleicht auch mit Hilfe paläographischer Beobachtungen, weitere Indizien für die Datierung byzantinischer Siegel gewinnen können.

Die grundsätzliche Beschränkung des in Band I dargebotenen Siegelmaterials auf das 6.–9. Jh. wurde zweimal bewußt außerachtgelassen. Sowohl Kap. 1 (Kaisersiegel) als auch Kap. 9 (Siegel von Mitgliedern kaiserlicher Familien) reichen vom 5. (bzw. 8.) bis zum 14. Jh. Dieses 9. Kap. kann sich in seiner Bedeutung für die Erforschung der byzantinischen Geschichte, insbesondere der Verwaltungsgeschichte und der Prosopographie, neben Kap. 2 sehr wohl sehen lassen. Die Herausgeber haben hier gegen 100 Siegel von Purpurgeborenen und sonstigen Verwandten des Kaisers, von Caesares, Despoten, Basileopatores und Thronanwärtern z. T. erstmalig publiziert. Die Stücke sind chronologisch angeordnet und jeweils von instruktiver historischer Dokumentation begleitet. Die Biographien der einzelnen Persönlichkeiten werden unter Angabe der erforderlichen Belege skizziert, neue Identifizierungen stets mit der gebotenen Vorsicht vorgeschlagen. Alles in allem bietet die Zusammenstellung dieser Siegel eine wertvolle Ergänzung zu den Forschungen von L. Stiernon über die Prosopographie und die Institutionen der Komnenenzeit, sowie zu den prosopographischen Monographien von Nicol und Polemis. Als Beispiele neuer Erkenntnisse aufgrund dieser Siegelgruppe seien angeführt: Der Caesar Johannes Dukas führte als Vormund seines Neffen, des jungen Michael VII., von dessen Thronbesteigung 1071 bis etwa 1074 den Titel Basileopator (Nr. 2683. 2684). Der *cursus honorum* des Alexios Komnenos vor seiner Thronbesteigung läßt sich aufgrund der Siegel präzisieren (vgl. S. 1492). Johannes Dalassenos war vor seiner Erhebung zum Caesar Panhypersebastos (Nr. 2721). Zur Kupfer-Tessera Kaiser Manuels I. (Nr. 2727) entwickeln die Herausgeber gegenüber Père Laurent eine abweichende Theorie: es habe sich um jene „Kupfer-Siegel" gehandelt, die nach der Darstellung des Zeremonienbuches anläßlich des Pfingstfestes und der *Vota* im Saal der 19 Betten an die Armen verteilt wurden, woraus diese den Anspruch auf ein Apokombion in der Höhe von einem Nomisma nach Beendigung der Festlichkeiten ableiten konnten (S. 1529). Interessant ist die Interpretation der Siegel des Theodoros II. Dukas Laskaris (Nr. 2755) und des Andronikos II. (Nr. 2757), denen die Kaiserporträts fehlen, als Siegel für den privaten Briefverkehr. In Parenthese sei bemerkt, daß die Darstellung des Theodoros Stratelates auf den Siegeln des Theodoros II. nicht nur auf den Namen des Kaisers, sondern auch auf dessen notorische Sorge um die Armee anspielt.

Viele Siegel dieses Kapitels weisen metrische Legenden auf; die Erweiterung des Materials, vor allem aber die Heranziehung der Originale machten vielfach Verbesserungen der seinerzeitigen Lesungen Laurents in seinen *Bulles métriques* (1932) möglich. 68 metrische Siegellegenden sind Bd. I/3, S. 1919–1928 zusammengestellt. Es handelt sich durchwegs um Zwölfsilber; dem angeblichen Fünfzehnsilber (Nr. 2731 bis) fehlt die Binnenzäsur nach der 8. Silbe. Nr. 2735 hat eine überschüssige 13. Silbe; in Nr. 345 könnte ein analoger Überschuß durch eine andere Lesung anstelle von Μεγάλης beseitigt werden. Gelegentlich wird die metrische Fassung der Siegellegende als Ersatz für die Darstellung von Heiligen erklärt, so in den Siegeln der Anna Komnene (S. 1510, dort weitere Beispiele) und des Nikephoros Bryennios (Nr. 2717).

Die rund 150 Kaisersiegel in Kap. 1 stellen eine fast vollständige Serie von Anastasios I. bis Johannes VIII. dar. Die Bleisiegel sind durch 10 Goldsiegel (davon 2 unpubliziert) ergänzt. Auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen von den Münzen der betreffenden Herrscher wird jeweils hingewiesen. Bemerkenswert ist die nimbierte Darstellung Michaels VIII. (Nr. 121). Zur Deutung der Ligatur ΦΓ auf Siegeln der späten Palaiologen (= Georgios Philanthropenos?) vgl. jetzt V. Laurent, ΕΕΒΣ 39–40 (1972–73) 333–341.

Aus der Fülle historisch interessanter Einzelheiten, neuer Beobachtungen und kontroverser Themen sei eine Auswahl genannt:

1. Konstantinos, Sohn des Theophilos, erscheint 832 nicht mehr auf Siegeln; er wird also vorher gestorben sein (Nr. 285, S. 363).

2. Nr. 919, Siegel eines Strategen von Kephallenia namens Lykastos, scheint die Gründung des Themas Kephallenia in die 2. Hälfte des 8. Jh. hinaufzurücken.

3. Das Siegel eines Hypatos und Archon von Hellas aus dem 8. Jh. (Nr. 2300) stellt die Frage einer ἀρχοντία von Hellas zur Diskussion.

4. Eine ausgiebige Besprechung ist dem παραφύλαξ Ἀβύδου und dem ἀβυδικός gewidmet (S. 1199–1201); hier wäre m. E. auch auf den saloppen Gebrauch von Funktions- und Rangbezeichnungen seitens der Byzantiner hinzuweisen.

5. Der erstmalig auftretende κόμης τοῦ ἄρτου (Nr. 2920 A) wird einleuchtend mit dem bereits bekannten κόμης τῶν ὀρρίων (= *comes horreorum*) gleichgesetzt (Nr. 2929).

6. Der ἔπαρχος Νικαίας (Nr. 3156) stellt eine Neuigkeit dar.

Aber auch für das byzantinische Griechisch hat die Sammlung Zacos manche Details zu bieten. Zum Itazismus vermerken wir die Verwechslung von υ und οι, zunächst in zwei datierten Siegeln von 689–691: ἀνφότερυ für ἀμφότεροι (Nr. 165. 167); διυκιτῆς für διοικητῆς in Beispielen von 650–750 (Nr. 1528. 1628); häufig im frühen oder späten 8. Jh.: Τρυζῖνος für Τροιζῆνος (Nr. 2003. 2223); Εὐβύης für Εὐβοίας (Nr. 2078); γένυτω für γένοιτο (Nr. 2093); παρακυμώμενος für παρακοιμώμενος (Nr. 2379. 2394). – Die lateinischen Termini *a sabanis* bzw. *a secretis* werden im 6.–7. Jh. mit ἀδσάβανις bzw. *adsecritae* (Dativ!) wiedergegeben (Nr. 2796 und 2931, bzw. 730 B und 1033 A). – Zu βεστιάριος wird der einem Nominativ βεστιάρις entsprechende Dativ βεστιάρει konstruiert (Nr. 1858, 8. Jh.). Den Verlust des Dativs zeigt ein Siegeltypus von 730–741 mit der Wendung σὺν τῆς Θρᾴκης (Nr. 259). Der falsche Genetiv ὀξέου δρόμου (statt ὀξέος) dürfte nicht bloßes Versehen des Stempelschneiders sein (Nr. 3204). – Ebenso muß man die Lesung ἁπάντων (statt ἁπασῶν) τῶν ἐπαρχιῶν im Text behalten (Nr. 222, a. 717/18). – Das indeklinable ἐκ προσώπου erhält wiederholt einen Dativ ἐκπροσώπῳ, als ob der Nominativ ἐκπρόσωπος hieße (Nr. 1564. 1582. 1767. 2239. 2389).

Die Paläographie der Siegel ziehen die Herausgeber wiederholt als Datierungshilfe heran. Ich erwähne hier vor allem die von Ph. Grierson aufgestellte Regel, daß B und P mit vorspringender Spitze oben links nicht vor 811 vorkommen (hier S. 358). Den Übergang von B zu R in der zweiten Hälfte des 9. Jh. demonstrieren zwei Siegel desselben Funktionärs Meligalas (Nr. 2176). Bemerkenswert scheinen mir u-förmiges Beta im 7. Jh., also die Minuskelform, in Nr. 2877 und Omega in einer aus den byzantinischen Inschriften bzw. der epigraphischen Auszeichnungsmajuskel in Handschriften bekannten Form (Nr. 2913, 2. Hälfte des 8. Jh.).

Abschließend einige Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge zu Siegeltexten und Lösungen von Monogrammen, die als bescheidener Dank an die Herausgeber für ihre prächtige Präsentation byzantinischer Siegel verstanden sein wollen.

Monogrammlösungen (in Klammer die Monogramm-Nummern):

342 (622): βασιληκου νοταρηου (= βασιλικοῦ νοταρίου)
408 (546): Ἰωάννου σχολαρίου statt σχολαρίων
424 (519): statt γραμματικοῦ . . .: πατρικίου καὶ μαγίστρου
560 (596): statt χαριστικαρίου: χαρτουλαρίου τοῦ σακελλίου
576 (617): Κεσαρίου (= Καισαρίου)

580 (615): Ζωναηου (= Ζωναίου)
581 (565): Δαμειανοῦ statt Μενάνδρου
591 (42): nicht nur 'Αρσακίου, sondern auch Καισαρίου
730 (600): Χρυσάωρι
1109 (503): Ergänzung 'Αλεξάνδρου κώμιτος (= κόμιτος)
1224 (210): statt Θετταλοῦ: τοῦ Θαλασείου (vgl. Preisigke, Namenbuch)
1235 (614): Μελίσσας
1239 (625 A): vielleicht zu ergänzen τοῦ Καλωποδίου (!) (Genetiv anstelle des Dativs wie oft bei βοήθει)
1319 (530): statt . . . ἐπάρχου: Ὥρου (?) ἀρχιεπισκόπου
1320 (612): Εὐλωγίου (= Εὐλογίου)
1322 (564): Συμεόνος (!) δούλου Θεοῦ
1324 (627): Θεοφυλάκτου χαρτουλαρίου
1448 (LV): statt Θεοτόκε: Μῆτερ Θεοῦ
1689 (623): 'Αθανασίου βεστίτορος oder 'Αθανασίου βασιλικοῦ νοταρίου
2572 (LXXVI): besser Μῆτερ Κυρίου τοῦ Θεοῦ ἡμῶν
2836 (604 A): Κομιτᾶ (σκρινιαρίου)
2942 (605 A): (Βόνου) Κοσμᾶ (zweiter Name!).
Textverbesserungen: 188 τῶν ἀνδραπόδων τῶν ⟨σ⟩κλ[αβ]ον (= σκλάβων), vgl. Nr. 186
247: richtige Lesung Μεσημβρίας
888: Καλλιέτου: Fehler des Stempelschneiders für Καλλίστου?!
2609: zu ergänzen ist 'Ωλβιανῷ, vgl. 3041.
2715: lies Δουρραχίου
2873: anstelle von πᾶσι ῥύοις: πρασίνοις: „Hilf dem Despotes und den Grünen!" Der Despotes ist dann wohl nicht der Bischof, sondern der Kaiser (im 7. Jh. etwa Herakleios).

Wien H. Hunger

M. Wurm, Apokeryxis, Abdicatio und Exheredatio. [Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 60.] München, C. H. Beck 1972. XVI, 108 S. *DM 26.–*

Im Jahre 288 bat ein gewisser Hermogenes die diokletianische Kanzlei um eine Rechtsauskunft zur Frage der Kindesverstoßung. Man beschied ihn lakonisch (C. 8, 46, 6): *Abdicatio, quae Graeco more ad alienandos liberos usurpabatur et apoceryxis dicebatur, Romanis legibus non comprobatur.* Justinian und die Basiliken blieben dabei (vgl. Vf. 80 ff.). Da das Corpus iuris sich weiter über die Materie nicht ausläßt (allenfalls D. 45,1,132, dazu Vf. 82 ff.), hat man das Reskript sehr verschieden interpretiert. Viele entnahmen daraus, daß die *abdicatio* als rechtlich geregelte Einrichtung dem römischen Recht fremd gewesen sei. Sie konnten sich darauf stützen, daß im Gegensatz zu den griechischen Rechten der Umfang der *patria potestas* und die Testierfreiheit ein solches Institut überflüssig erscheinen ließen. Die rege Diskussion der *abdicatio* z. B. bei Seneca und Quintilian sowie eine Reihe historischer Notizen über die *abdicatio* römischer Söhne mußte man dabei freilich als unpräzise Gräzismen abtun. Erst Düll faßte diese Nachrichten als genuin römisch auf (ZRG rom. 63 [1943] 71 ff.; vgl. Vf. 24; vor ihm hatte schon Cousin, Ét. sur Quintilien, 1935, 693 darauf hingewiesen, jedoch ohne Echo, wie es scheint; auch Vf. benutzt zu seinem Schaden dieses Werk nicht). Er sah in der *abdicatio* eine Einrichtung der Hausgerichtsbarkeit des römischen Vaters, streng zu unterscheiden von der griechischen Apokeryxis. Demgemäß hielt er unsere Konstitution nicht für ein Verbot der *abdicatio* schlechthin, sondern nur der unter ihrem Namen weiter praktizierten Apokeryxis, deren Folgen, u. a. die Lösung des Verstoßenen aus dem Familienverband (*alienatio*), nach römischem Recht nicht eintreten sollten. Vielmehr sei *abdicatio* in der Kaiserzeit als Bezeichnung für die dem *pater familias* seit alters zustehen-

de *relegatio* der Gewaltunterworfenen aufgekommen, um sie von der strafrechtlichen *relegatio* zu unterscheiden.

Jüngst hat Barbara M. Levick versucht (Historia 1972, 674–697), die schon früher beiläufig geäußerte Ansicht (dazu Vf. 59) zu untermauern, die *abdicatio* sei eine im Hausgericht gerechtfertigte strafweise *emancipatio* gewesen mit nahezu denselben Folgen wie die griechische Apokeryxis. C. 8, 46, 6 verbiete nur die griechische und schreibe damit die römische Form vor (688). Freilich scheinen mir die von Frau Levick selbst sehr sorgfältig gesammelten Gegengründe (682–689) keineswegs entkräftet. Neben das terminologische Problem (681) tritt die Frage nach dem Kontrahenten solcher Geschäfte und der Berechtigung zur Aufenthaltsbestimmung (684).

Vf. gelangt an verschiedenen Stellen über Düll hinaus zu differenzierteren und, wie mir scheint, zutreffenden Ergebnissen (Zusammenfassung 77, 102 f.). Danach ist die *abdicatio* ungleich der Apokeryxis neben der *relegatio* ein verschärftes Zuchtmittel des *pater familias*, das zurückgenommen werden konnte. Der Verstoßene verlor faktisch den Schutz der Familie und den Unterhalt, blieb aber unter der *patria potestas* (59). Die Enterbungsfolge, die im Laufe der Entwicklung zum Hauptinhalt der *abdicatio* wurde, folgte nicht aus ihr selbst, sondern aus einer begleitenden *exheredatio* oder prätorischer Verweigerung der *heredidatis petitio* (60 ff.) bzw., wie ich hinzusetzen möchte, der Einfügung einer entsprechenden *exceptio*. Dies dürfte der Kern der rhetorischen *lex abdicatus ne quid de bonis patris capiat* sein, eher als ein förmliches Gesetz (dafür jetzt wieder Düll, Studi Volterra I [1971] 120 und Studi Scherillo II [1972] 681 ff.). Ob man im Hinblick auf diese Folge mit dem Vf. noch sagen kann, die *abdicatio* sei ein typisiertes Zuchtmittel, aber kein selbständiges Rechtsinstitut gewesen (103), bleibt eine Frage der Terminologie; mir scheint doch ein erheblicher Unterschied zur *relegatio* zu bestehen (vgl. 63). Die Apokeryxis hielt sich ebenso wie die volksrechtliche υἱοθεσία trotz des Verbots im Osten des Reichs; zur Erreichung reichsrechtlicher Wirksamkeit entwickelten sich Mischformen mit *emancipatio* und *exheredatio* (79 ff.). Vf. gelangt zu diesen Ergebnissen vor allem durch eine kluge Disposition der disparaten Quellenmassen und Materien: Nach einer Wiederholung unserer geringen Kenntnisse der altgriechischen Apokeryxis (1–19; die Übersetzung S. 5 ist falsch, richtig Anm. 24; S. 14 der unsterbliche Suidas) stellt er getrennt die *abdicatio* in der lat. Rhetorik (23–38), die hellenistische gerichtliche und rhetorische Apokeryxispraxis (39–48) und die Nachrichten über die historische römische *abdicatio* dar (48–64). Bei der Untersuchung der gegenseitigen Beeinflussung dieser Denkschemata verschiedener Herkunft (64–69) sieht er entgegen Düll einen starken griechischen Einfluß auf Seneca und Quintilian. Die Belege dafür sind schwach, die Heterogenität ist gleichwohl richtig beobachtet. Ich suche die Erklärung auf anderer Ebene: Es sind nicht griechische Rechtsvorstellungen, sondern die Schulzwecke, die in der griechischen wie lat. Rhetorik gleicherweise hervortreten. Man wählt oder erfindet den Fall und die zur Lösung heranzuziehenden Rechtssätze im Hinblick auf das anstehende rhetorische Problem, wobei sich natürlich Schulfälle herausbilden; Lebensnähe und juristische Wirklichkeit sind von geringerer Bedeutung, wobei Quintilian noch gut abschneidet (vgl. Cousin a. O. 726). Dies zeigt sich sehr deutlich an der vom Vf. leider nur z. T. (35, 67) verstandenen Kontroversie Quint. inst. or. 3, 6, 96 ff.: Sie ist samt ihren *leges* (die Düll a. O. für real hält) auf die Aporie hin angelegt, daß der *abdicatus* zwar selbst nicht erbt (anders, aber kaum glaubhaft, Levick a. O. 686: *bonorum possessio unde liberi*), aber auch seinen Brüdern (der eine illegitim, der andere zur Adoption gegeben) den Zugang zur Erbschaft versperrt, wenn er zu den *liberi* gehört. Die Lösung soll im *status finitivus: quid sit filius* gefunden werden. Es geht gar nicht um die Frage, ob er ein *suus* bleibt; *redire in familiam* bezieht sich auf den adoptierten Bruder, *alter . . . alter* sind die Brüder, nicht die Rhetoren.

Ihre Überzeugungskraft erlangen die Resultate des Vf. denn auch weniger aus der Einzelerörterung der Quellen – hier ist ihm außerdem zugutezuhalten, daß sie sehr widerspenstig sind und das meiste schon gesagt war –, als aus dem Gesamtbild, das sie dem Leser bieten. Hier zeigt sich sowohl auf der griechischen wie auf der römischen Seite eine einleuchtende Entwicklung von den verschiedenen Ausgangspunkten: Die

förmliche Apokeryxis wird schon in hellenistischer Zeit in ein staatliches gerichtliches Verfahren übergeleitet. Die vielleicht weniger förmliche, aber gleichwohl im Hausgericht sozial streng kontrollierte *abdicatio* wird gegen Ende der Republik in typisch römischer Weise nicht ersetzt, sondern durch Maßnahmen des Prätors korrigiert; sie wird bei der Zulassung zur Erbschaft und bei der *querela inofficiosi testamenti* berücksichtigt. Beide Entwicklungen spiegeln sich in den rhetorischen Schriften, die freilich so sichere rechtshistorische Quellen bleiben, wie heutzutage Prozeßberichte in der Zeitung.

Fortunatus statt Fortunatianus (26) und einberufen statt anrufen für ἐγκαλεῖν (40) dürfte zu den Druckfehlern gehören.

München D. Behrend

H. J. Wieling, Testamentsauslegung im Römischen Recht. [Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 62.] München, C. H. Beck 1972. 286 S. *DM* 55.–

W.s Buch gehört zu der seit einer Reihe von Jahren stark wachsenden Zahl der Werke, die sich der in früheren Zeiten mehr pauschal gewürdigten Methode der römischen Jurisprudenz im einzelnen widmen und dabei neben einer Vertiefung auch zu einer Revision unserer Kenntnisse gelangen.[1] So ist das überzeugende Hauptergebnis der Untersuchung die Einsicht, daß die römischen Juristen, soweit unsere Kenntnis zurückreicht (vgl. 9, 56) und bis zu Justinian, bei der Feststellung des Inhalts testamentarischer Anordnungen nicht nach strikten Konzeptionen vorgingen, sondern je nach den Umständen des Falls (die freilich oft allenfalls erschließbar sind, so daß gelegentlich der Eindruck der Willkür entsteht) verschiedene Gesichtspunkte heranzogen, um zu ‚vernünftigen' Ergebnissen zu kommen. Weder kann, wie man unter dem Eindruck rhetorischer Lehren annahm, eine einfache Entwicklung der Auslegung von der strengen Beachtung der *verba* zur Berücksichtigung der *voluntas* behauptet werden, noch gar das Umgekehrte. Dieses Schema allein taugt nicht zur Ordnung der Quellen (1, 247). Es gehört vielmehr mit veränderlicher Bedeutung zu einer ganzen Reihe von Topoi, die Argumente für die Auslegung der Testamente lieferten (247 ff.) Diese Topoi sind häufig normativ, d. h. bestimmte soziale Ordnungsgesichtspunkte. Sie erscheinen freilich oft in anderem Gewande, z. B. von Willensvermutungen, indem dem Testator ein solcher ‚ordentlicher' Wille imputiert wird (252). Gelegentlich haben die Juristen statt sozialen Normen auch grammatischen und formallogischen Regeln zur Geltung verhelfen wollen und dafür das Wortverständnis oder den Willen des Testators bemüht; diese abwegigen Versuche geschehen unter dem Eindruck der stoischen Sprach- und Wissenschaftslehre (vgl. 33 ff.), können sich aber nicht halten.

W. hat sein Buch streng chronologisch in 5 Abschnitte geteilt, innerhalb derer in weitgehend parallelen Kapiteln die einzelnen Auslegungsgesichtspunkte (Wortlaut, Grammatik, Dialektik-Logik, Willen, Form, spezielle Topoi) abgehandelt werden; dazu treten eine Einleitung mit Begriffsbestimmungen und eine Zusammenfassung der Ergebnisse samt einem Vergleich mit dem BGB, der, nicht sehr übersichtlich, lohnende Einsichten enthält. Gegen solchen etwas schematischen Aufbau ließe sich verschiedenes vorbringen – für das Publikum dieser Zeitschrift hat er den Vorteil, daß die einschlägigen Ausführungen bequem im 5. Abschnitt ‚Nachklassisches und justinianisches Recht' und in der Zusammenfassung greifbar sind (219–267). Es wird dort dargestellt, wie in der von Justinian häufig beteuerten Absicht, den Willen des Testators durchzusetzen, die *quaestiones veterum* abgeschnitten, klassische Entscheidungen kanonisiert und ergänzt, formelle Fallstricke beseitigt, bestimmte Topoi (*favor libertatis*, *heredis*, *uxoris*, *testa-*

[1] Vgl. zum Thema zuletzt noch U. John, Die Auslegung des Legats von Sachgesamtheiten im röm. Recht bis Labeo, 1970; Rez. der z. T. abweichenden Ergebnisse durch W. in ZRG rom. 89 (1972) 446ff.

menti) bevorzugt werden. Die klassischen technischen Formeln und der aus dem bloßen Wortlaut des Testaments gewonnene Inhalt treten gegenüber dem vom Testator Gewollten zurück, auch wenn zu dessen Ermittlung nur außertestamentarische Anhaltspunkte vorliegen (236 ff.). Notwendigerweise tritt dies in Widerspruch zu Vorschriften über die Form der letztwilligen Verfügungen, die ja gerade auch zur Sicherung des Testatorwillens bestehen. Dieser Konflikt wird jedoch einerseits nicht so stark empfunden, weil die Schutz- und Zweckfunktion (gegenüber der Wirkfunktion) der Form nicht so stark wie heute gesehen wurde, andererseits wird er durch Billigkeitserwägungen überspielt (254 ff.). Freilich schleichen sich auch bei dieser äußerlich als extreme Willensauslegung erscheinenden Handhabung normative Vorstellungen ein, etwa wenn einer bestimmten Ausdrucksweise ein bestimmter Sinn beigelegt wird.[2] Die darauf beruhende These Gandolfis, Justinian habe die Wortauslegung vorgeschrieben, wird von W. widerlegt (238 ff.); dieser Gesichtspunkt reicht zur Beschreibung nicht aus.

Für eingehendere juristische Auseinandersetzungen ist hier kein Platz, dafür verweise ich auf die Fachblätter.[3] Indes hat die Lektüre von W.s Buch eine Frage bei mir entstehen lassen, auf die die Antwort noch fehlt: Seit es die Testierfreiheit gibt, muß das Bestreben von Gesetzgebung und Jurisprudenz darauf gerichtet sein, den Absichten des Erblassers nachzukommen. Dies geschieht u. a. durch Bereitstellung einer Sprache, die den unmißverständlichen Ausdruck dieser Absichten erlaubt, etwa durch bestimmte Formeln. Probleme entstehen, wenn sich die Sprache verändert und die Sprach- und Rechtsgenossen nicht mehr einig sind, wie etwas auszudrücken ist. Dieser Zustand ist mit wechselnder Intensität auch an den römischen Quellen zu beobachten. Wie weit ist also die Geschichte der Testamentsauslegung auch eine Geschichte des Sprachausdrucks und -verständnisses? Kann die nachklassische und justinianische Abkehr vom Topos ‚Wortlaut' in Verbindung gesetzt werden mit der bekannten Veränderung des Stils der juristischen,[4] vielleicht auch anderer Texte? Ist allein die Rhetorisierung dafür ursächlich? Diese Fragen wird freilich ein Jurist allein nicht beantworten können.[5]

München D. Behrend

---

[2] Vgl. z. B. 220. W. meint, hier seien von Justinian unwiderlegliche Vermutungen eingeführt worden. Zwar ist das, was er zu Vermutung und Auslegungsregel ausführt, unter modernen Gesichtspunkten gut vertretbar (vgl. Leipold, Beweislastregeln u. ges. Vermutungen, 1966, 101/2), aber die Qualifikation der *nisi*-Sätze als Begründung einer unwiderleglichen Vermutung scheint mir zweifelhaft. Soll das ganze Testament Vermutungsbasis sein? Hier hätten die 220 n. 5 zitierten Untersuchungen Simons gründlicher verwendet werden müssen.

[3] Vgl. z. B. ZRG rom. 91 (1974).

[4] Übersicht jetzt bei Kaser, SB Wien phil.-hist. 277. 5 (1972) 47 ff.

[5] Andeutungen zum Zusammenhang zwischen Sprach- und Rechtsänderungen bei Wieacker, Atti 2.⁰ Congr. int. della Soc. Ital. di Storia del Dir. 1971, 1103, dazu Kaser aO. 40 n. 66a. Vgl. zum Problem jetzt auch Hunger, Aspekte der griechischen Rhetorik von Gorgias bis zum Untergang von Byzanz, SB Wien phil.-hist. 277. 3 (1972).

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (gemeinsam mit Marianne Bergmann) (F. W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Gautier, Paris, P. Grossmann, Kairo (P. G.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Paris (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/M. (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

Ada Hentschke-U. Muhlack, Einführung in die Geschichte der Klassischen Philologie. [Die Altertumswissenschaft. Einführung in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Teildisziplinen und Hilfswissenschaften.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellsch. 1972. 150 S. *24.30 DM.* – Bespr. von **R. Müller,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 3–6; von **P. Wulfing,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 645–646. H.-G. B.

J. Martin, Antike Rhetorik. Technik und Methode. [Handbuch der Altertumswissenschaft, Abt. II, Teil 3.] München, C. H. Beck 1974. X S., 1 Bl., 420 S. – Das neue Handbuch ersetzt Richard Volkmanns bewährte Rhetorik in mancher Hinsicht. Das historische Element in einzelnen Kapiteln der Technik wird betont, Beispiele erläutern Gesagtes und die Dokumentation reicht teilweise und in Auswahl in die byzantinische Zeit hinein. Der Byzantinist hat ein neues und fundiertes Hilfsmittel. Doch vielleicht muß betont werden, daß der beschränkende Untertitel nicht übersehen werden darf. Über grammatische Ontologie im Ornatus dicendi wie über die psychologischen Grundlagen ist kaum etwas gesagt. Ebenso kommt die Geschichte der Rhetorik als solche zu kurz. Nichts über Gregor von Nazianz oder Synesios und ihre grundsätzlichen Bemerkungen, obwohl es sich dort immer noch um Menschen der Antike handelt; zu wenig auch über Rhetorik als Bildung des Menschen im öffentlichen Leben, und kaum Bemerkungen über die ästhetischen Valeurs. Ein technisches Handbuch. H.-G. B.

M. Roueché, Byzantine Philosophical Texts of the Seventh Century. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 61–76. – R. diskutiert den Charakter von 4 Sammlungen philoso-

phischer Definitionen, kleiner Kompendien der Logik, die – auf die Kategorien des Aristoteles und auf die Eisagoge des Porphyrios zurückgehend – zwischen den Prolegomena des Elias und David (ca. 600 n. Chr.) und der Dialektik des Joannes Damaskenos entstanden. Es folgt die Edition zweier dieser Texte. H. H.

Dj. Trifunović, Georgija Hirovoska rasprava o pesničkim slikama u srpskom srednjevekovnom rukopisu (Traktat des G. Choiroboskos über poetische Bilder in der serbischen mittelalterlichen Handschrift) (serbokr.). Književna istorija 10 (Beograd 1970) 348–367. Mit 12 Faks. – Der Traktat Περὶ τρόπων ποιητικῶν des berühmten byzantinischen Grammatikers Georgios Choiroboskos (7. oder 8. Jh.) wurde ins Kirchenslawische bereits zur Zeit des Zaren Simeon (893–927) übersetzt. Unter zahlreichen slawischen Abschriften aus späterer Zeit waren bis jetzt, nach den Beschreibungen der Handschriftsammlungen, vier Abschriften der serbischen Rezension bekannt, von welchen noch keine veröffentlicht wurde. T. ist der erste, welcher hier den Text der ältesten serbischen Abschrift vom Ende des 13. oder Anfang des 14. Jh. (Bibl. Rum. Akademie der Wissenschaften, Cod. Slaw. 72, fol. 235^r–237^r) veröffentlicht mit einer Übersetzung in die moderne serbokroatische Sprache. F. B.

Teréz Olajos, Theophylaktos Symokattes és a Baján-dinasztia kronológiája (Theophylaktos Simokattes und die Chronologie der Baján-Dynastie) (ung.). Antik Tanulmányok 22 (1973) 60–64. O. K.

I. S. Čičurov, Feofan-kompilator Feofilakta Simokatty (Theophanes als Kompilator des Theophylaktos Simokattes). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 203–206. I. D.

A. Tuilier, Etude comparée du texte et des scholies d'Euripide. Premiers compléments aux Recherches critiques sur la tradition du texte d'Euripide. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 197.) – Bespr. v. **B. Schartau** und **O. L. Smith** B. Z. 68 (1975) 63-66. H.-G. B.

B. R. Reardon, Courants littéraires grecs des IIe et IIIe siècles après J.-C. [Annales Littéraires de l'Université de Nantes, 3.] Paris, Les belles Lettres 1971. XI, 461 S. *80.– Fr.* – Die Entwicklung der Rhetorik wird bis ins 4. Jh. verfolgt. – Vgl. die Bespr. von **W. Hörmann,** Gymnasium 81 (1974) 105–108. V. T.

Kl. Oehler, Antike Philosophie und byzantinisches Mittelalter. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 197.) – Bespr. von **E. Wistrand,** Lychnos 1971–1972, 369–370. L. R.

G. E. R. Lloyd, Greek science after Aristotle. [Series „Ancient Culture and Society".] London, Chatto/Windus 1973. 189 S. – Auch über die Situation während der christlichen Spätantike. – Vgl. die Bespr. von **W. den Boer,** Tijdschrift voor Geschiedenis 87 (1974) 233–234. V. T.

W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 429.) – Bespr. von **E.J. Kenney,** Class. Rev. 24 (1974) 79–81; von **H. Bardon,** Revue belge 5 (1973) 660–661. H. H.

K. Thraede, Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 127.) – Bespr. von **G. O. Rowe,** Amer. Journ. Philol. 94 (1973) 307–308. H. H.

J. Irmscher, Ovid in Byzanz. Byzantinosl. 35 (1974) 28–33. – Noch den griechischen Dichtern der Kaiserzeit bekannt, verschwindet Ovid aus dem Bewußtsein der Byzantiner – wahrscheinlich, weil ihn Eusebios nicht in seiner Chronik aufgeführt hat. Erst Planudes und seine Schule machen ihn in griechischer Übersetzung bekannt. H.-G. B.

A bizánci irodalom kistükre. Válogatta, bevezette, az ismertető szövegeket irta, valamint a képanyagot összeállitotta **D. Hadzisz** és **I. Kapitánffy** (Der kleine Spiegel der byzantinischen Literatur. Ausgewählt, eingeleitet, kommentiert und die Abbildungen zusammengestellt von D. Hadzisz und I. Kapitánffy). Budapest, Europa 1974. 843 S. – Eine Anthologie der byzantinischen Literatur (ung.). O. K.

Vizantijskaja Literatura. Moskva, Izd. ,,Nauka" 1974. 262 S., 1 Bl. – Unter der Redaktion von **S. S. Averincev** stehen folgende Beiträge: **L. A. Frejberg** über die byzantinische Poesie vom 4.–10. Jahrh., von **T. V. Ponova** über das byzantinische Volks- und literarische Epos, und die byz. Epistolographie, von **T. M. Sokolova** über die byzantinische Satire, von **F. A. Petrovskij** über das byzantinische Epigramm und über den byzantinischen Roman, und von **Ja. N. Ljubarskij** über die Kunst des Psellos, mit der er das Erscheinungsbild seiner Helden zeichnet. H.-G. B.

G. L. Kustas, Studies in byzantine rhetoric. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 429.) – Bespr. von **K. Bones,** Θεολογία 45 (1974) 413–414. H.-G. B.

J. E. Karagiannopulos, Πηγαὶ τῆς Βυζαντινῆς ἱστορίας. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 429.) – Bespr. von **B. Hendrickx,** Acta Classica 15 (1972) 172–174. H.-G. B.

N. G. Wilson, An Anthology of Byzantine Prose. (Cf. B. Z. 67 [1974] 196.) – Rev. by **D. M. Nicol,** Class. Rev. N. S. 24 (1974) 137. R. B.

T. Viljamaa, Studies in Greek Encomiastic Poetry of the Early Byzantine Period. (Cf. B. Z. 67 [1974] 429.) – Rev. by **C. A. Trypanis,** Classical Philology 69 (1974) 131–132. R. B.

B. Erbe, En undersøgelse af byzantinsk teater (Eine Untersuchung über das byzantinische Theater) (mit engl. Zsfg.). Acta Universitatis Bergensis, Series humaniorum litterarum. Årbok for universitetet i Bergen, humanistisk serie, 1972: 2 (Bergen 1973). 48 S. – Was die Vf. bietet, ist keine selbständige Interpretation der bezüglichen Quellen, sondern ein bescheidener Versuch, die Ergebnisse älterer Forscher, in erster Linie die von G. La Piana und A. Vogt, zusammenzufassen und zu bewerten. Sie scheint sich der Ansicht anzuschließen, daß sich die dramatische Homilie nie zu einem religiösen Theater entwickelt hat, der Mimus aber durch alle Jahrhunderte weiterlebte, um schließlich das Theater im Westen zu beeinflussen. L. R.

Die Ekloge des Phrynichos, herausgegeben von **Eitel Fischer.** [Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker, 1.] Berlin/New York, de Gruyter 1974. 2 Bl., 141 S., *DM 64.–*. Wird besprochen. H.-G. B.

Porphyrii Quaestionum Homericarum liber I. Testo crit. a. cura di **A. R. Sodano.** (Vgl. B. Z. 64 [1971] 148.) – Bespr. von **R. R. Schlunk,** Amer. Journ. Philol. 94 (373) (1973) 101–103. F. W. D.

Fiorenza Bevilacqua, Questioni sofoclee. I. Un ,,volumen" sofocleo con scolii del II secolo (P.S.I. 1192 + P. Oxy 2180). II. Il testo sofocleo nel Marciano greco 468. Bollett. Comit. preparaz. ed. naz. class. gr. lat., Accad. Naz. Lincei, n. s. 21 (1973) 61–78. – B. ribadisce la particolare fisionomia delle singolari lezioni del cod. Marciano (V), che nega – contro A. Turyn – si possano attribuire a congetture o correzioni di Thomas Magistros, di Demetrio Triclinio, di Moscopulo. Esse hanno origine più antica, tanto più che il codice è da attribuire, secondo B., alla fine del sec. XIII. E. F.

Scholia Byzantina in Sophoclis Oedipum Tyrannum, ed. **O. Longo.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 429.) – Bespr. von **N. G. Wilson,** Class. Rev. 24 (1974) 19–21. H. H.

Orsolya Karsay, Aristoteles Graecus (ung.). Antik Tanulmányok 22 (1973) 270–271. – Bericht über die Arbeiten des Aristoteles-Archivs der Freien Universität Berlin. O. K.

D. Harlfinger, Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift Περὶ ἀτόμων γραμμῶν. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 146.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 356–357. H. H.

F. Benedetti, Oppiani Halieutica: collazione dei manoscritti M U Z. Bollett. comit. prepar. ed. naz. class. gr. e lat., Accad. Naz. Lincei, n. s. 21 (1973) 49–59. – Collazione per i libri quarto e quinto. E. F.

S. Otto, Zur Aktualität der Spätantike. Die Antike im Umbruch (München. List 1974) 7–18. – Spätantike hier geistesgeschichtlich verstanden als die Auseinandersetzung

von neuplatonischer Philosophie, Gnosis und Christentum konfrontiert mit der Neuzeit als Abfolge latenter „gnostischer Rezidive". H.-G. B.

A. A. Mosshammer, The Greek historical and biographical notices of Eusebius, 776–432 B. C. Ann Arbor/Mich., Univ. of Microfilms 1971. 268 S. – Diss. Brown University 1971. – Xerokopie. – Mit Textauszügen aus der Chronik des Eusebios von Kaisareia. O. V.

W. Köbele, Zum Chronographen vom Jahr 354. Živa Antika 23 (1973) 141–146. F. W. D.

Isabella Labriola, La pubblicazione del messaggio agli Ateniesi di Giuliano. Belfagor 27 (1972) 522–529. H.-G. B.

Libanios, Discours moraux. De l'insatisfaction (disc. 6), La richesse mal acqise est un malheur pire que la pauvreté (7), De la pauvreté ou les amis (8), De l'esclavage (25). Introd., texte et trad. par **B. Schouler.** [Bibliothèque de la fac. des lettres de Lyon, Inst. Courby.] Paris, Belles Lettres 1973. 233 S. H.-G. B.

G. L. Kurbatov, Libanij ob Irane (Libanios über den Iran). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 88–94. I. D.

V. T. Sirotenko, Femistij o položenii na Dunajskoj granice i o borbe krestjjan i rudokopov protiv gotov (Themistios über die Situation an der Donaugrenze und über den Kampf der Bauern und Bergarbeiter gegen die Goten). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 289–293. I. D.

A. Dell'Era, Appunti sulla tradizione manoscritta degl'inni di Sinesio. (Cf. B. Z. 67 [1974] 198.) – Rec. di **S. Lilla,** Annali Sc. norm. sup. Pisa, Cl. Lett. e Filos., s. III, 3 (1973) 1166–1168. E. F.

A. Garzya, Inventario dei manoscritti delle Epistole di Sinesio. Atti Accad. Pontaniana, n. s. 22 (1973) 251–294. – In vista della pubblicazione dell'edizione approntata per le Epistole di Sinesio nella serie dell'Accademia dei Lincei, G. pubblica l'inventario dei codici contenenti le Epistole (complessivamente 260). E. F.

U. Criscuolo, Un codice inesplorato delle opere di Sinesio. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών, Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 322–324. – Es handelt sich um den Ath. Vatop. 685 des 13. Jh. Vgl. B. Z. 67 (1974) 431. H.-G. B.

P. Desideri, Il Dione e la politica di Sinesio. Atti Accad. Scienze Torino, II, Cl. Sc. Mor., Stor. e Filol. 107 (1973) 551–593. – „Attraverso l'analisi del Dione, D. cerca di chiarire i presupposti culturali e sociali e il significato politico della ‚conversione' di Sinesio e della sua ascesa al seggio episcopale della Pentapoli." E. F.

Elena Cavalcanti, Ancora una nota sinesiana. Riv. storia e letterat. relig. 9 (1973) 57–61. – Ricostruzione dei vv. 37–43 del I inno di Sinesio. E. F.

P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 430.) – Bespr. von **W. Lackner,** Südost-Forschungen 32 (1973) 497–500; von **G. Weiß,** Dtsches Archiv f. Erforschung d. Mittelalters 29 (1973) 654–655; von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 326–329. H. H.

F. Wolf, Textkritische Bemerkungen zu Nonnos' Dionysiaka. Philologus 117 (1973) 102–108. F. W. D.

J.-F. Schulze, Das Bild des Inders in den Dionysiaka des Nonnos von Panopolis. Wiss. Ztschr. der Univers. Halle 22 (1973) 103–112. H.-G. B.

J.-F. Schulze, Zum militärischen Terminus χελώνη bei Nonnos (Dionysiaka 22, 181). Živa Antika 23 (1973) 29–32. F. W. D.

J.-F. Schulze, Die Iphigenie-Geschichte bei Nonnos. Živa Antika 23 (1973) 23–27. F. W. D.

S. Brock, The Syriac version of the Pseudo-Nonnos mythological scholia. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 198.) – Bespr. v. **W. F. Macomber,** Or. Chr. Per. 39 (1974) 502–503. H.-G. B.

Z.V. Udal'cova, Evnapij iz Sard – ideolog ugasajuščego jazyčestva (Eunapios von Sardes als Ideolog des aussterbenden Heidentums). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 70–75. I. D.

Aristaeneti Epistularum libri II. Ed. **O. Mazal.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 430.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 340–341: von **W. G. Arnott,** Gnomon 46 (1974) 353–361. H. H.

F. Paschoud, Zosime, Histoire nouvelle, I. Livres I–II. (Cf. B. Z. 65 [1972] 129.) – Rev. by **R. Browning,** Class. Rev. N. S. 24 (1974) 48–50. R. B.

T. E. Gregory, Zosimus 5, 23 and the people of Constantinople. Byzantion 43 (1973) 61–83. – Es geht um die Revolte anläßlich der Verbannung des Joannes Chrysostomos. G. versucht die Rolle, die Zosimos dabei dem Volk zuschreibt – wobei er sich von den kirchlichen Quellen weit entfernt – terminologisch zu erklären mit der Unterscheidung zwischen δῆμος und anderen Begriffen wie οἱ πολλοί, πλῆθος, ὄχλος usw. H.-G. B.

Proclus, Commentaire sur le Timée. Traduction et Notes par **A. J. Festugière.** T. III–V. Paris 1967. 1968. – Bespr. von **W. Beierwaltes,** Gnomon 46 (1974) 242–245. H. H.

Proclus, Commentaire sur la République. Traduction et Notes par **A. J. Festugière.** T. I–III. Paris 1970. – Bespr. von **W. Beierwaltes,** Gnomon 46 (1974) 245–247. H. H.

W. Beierwaltes, Die Entfaltung der Einheit. Zur Differenz plotinischen und proklischen Denkens. Theta-Pi 2 (1973) 126–161. H.-G. B.

R. R. Bolgar, (ed.), Classical Influences on European Culture. (Cf. B. Z. 66 [1973] 431.) – Rev. by **M. L. Clarke,** Class. Rev. NS 23 (1973) 203–206. R. B.

Colluthos, L'enlèvement d'Hélène ... par **P. Orsini.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 432.) – Bespr. von **G. Giangrande,** Class. Rev. 24 (1974) 129–131. H. H.

R. Pintaudi, Etymologicum Parvum quod vocatur. [= Testi e documenti per lo studio dell'antichità, 42.]. Milano, Istituto Editoriale Cisalpino-La Goliardica 1973. pp. XXX, 122, 2 tavv. – Nuova edizione integrale (dopo quella di E. Miller del 1868), dal codice *Laur. S. Marci* 304. E. F.

A. A. Čekalova, O datirovke aktov Kalopodija (Über die Datierung der Akten von Kalopodios). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 225–228. – Zur Geschichte des Nika-Aufstandes 532. I. D.

E. des Places, Le „Dieu incertain" des Juifs, Journ. des Savants, oct.–déc. 1973) p. 298–294. – Analyse du c. 53 du l. iv du *De mensibus* de Jean Lydos. P. Gautier

A. Garzya, Varia Philologica X. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 342–345. – Zum Athos Vatop. 342 a. 1747 und seiner Sammlung von Briefen des Prokopios von Gaza. H.-G. B.

J. A. S. Evans, Procopius. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 432.) – Bespr. v. **J. W. Barker,** Speculum 49 (1973) 330–332. H.-G. B.

J. A. S. Evans, Procopius, De aedificiis I 2, 9–10. Museum Helveticum 31 (1974, 61–62. – Zur Symbolik von Justinians Reiterstatue auf dem Augustaion. H. H.

Ch. Mpakirtzes, Κυβωτός. Ἑλληνικά 26 (1973) 331–334. – Eine sehr plausible Emendation der Stelle I. XI. 18 in Prokops De aedificiis. J. K.

M. Vickers, Where was Procopius' Therme ?, Class. Rev. N. S. 24 (1974) 10–11. – Therme was not near Thessalonica but between Lake Bolbe and Neapolis/Kavala. R. B.

Agathiae Myrinaei Historiarum libri quinque. Rec. **S. Costanza.** [Biblioteca di Helikon. Testi e Studi, 7.] Messina, Univ. degli Studi 1969. LI, 388 S., 2 Bl. – Der Band ist der B. Z. erst 1973 zugegangen – sein tatsächliches Erscheinungsjahr ist uns unbekannt. Die Ausgabe konnte auf Keydells Werk nicht mehr Rücksicht nehmen. Doch gibt ein Ergänzungsblatt die Divergenzen in der Textgestaltung – es sind nicht viele – an, freilich auf eine Weise, die mitunter nur verständlich ist, wenn man den Keydell-Text vor Augen hat. Den Begriff Testimonia für den Apparat hat C. wesentlich weiter gefaßt als Keydell. H.-G. B.

Averil Cameron, Agathias. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 432.) – Bespr. von **J. W. Barker,** Amer. Journ. Philol. 94 (1973) 103–105. H. H.

A. Lumpe, Stephanos von Alexandrien und Kaiser Herakleios. Classica et Mediaevalia, Dissertationes 9 (1973) (Francisco Blatt septuagenario dedicata) 150–159. – Stephanos von Alexandrien wäre um 560 geboren, im Jahre 612 von Herakleios nach Konstantinopel berufen worden und dort um 630 gestorben. Als besonderer Zeuge für Stephanos' schon von Usener erschlossene Lehrtätigkeit in Konstantinopel unter Herakleios wird die 9. Vorlesung in der alchimistischen Schrift De magna et sacra arte herangezogen. L. R.

L. G. Westerink, Arethae archiepiscopi Caesariensis scripta minora, T. I. II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 433.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 348–350. H. H.

H. L. Levy, Tὸ ἑξῆς in Arethas. Byzantion 43 (1973) 512–514. – Das ἑξῆς von Homerscholiasten wird auch von Arethas in seinen Scholien (ed. Westerink, Byzantion 42 [1972] 196ff.) als Einleitung einer Paraphrase eines klassischen oder patristischen Textes benützt. H.-G. B.

R. Henry, Photius, Bibliothèque, Tome VI. (Cf. B. Z. 67 [1974] 433.) – Rev. by **N. G. Wilson,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 275. R. B.

M. Marcovich, Photius on Ctesias. Rhein. Museum 116 (1973) 358. – Zu Phot. Bibl. I 133 Henry: M. liest ⟨ὡς⟩ καὶ τὸ ἐγγὺς τοῦ μυθώδους αὐτὴν διαποικίλλειν. H. H.

Nicétas Magistros, Lettres d'un exilé. Ed. **L. G. Westerink.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 433.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 388–389. H.-G. B.

Joannis Caminiatae de expugnatione Thessalonicae. Rec. **Gertrudis Böhlig.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 200.) – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 380–381; von **F. Koder,** B. Z. 68 (1975) 66–67. H.-G. B.

A. R. Littlewood, The Symbolism of the Apple in Byzantine Literature. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 33–59. – Ausgehend von seiner Arbeit über den Symbolcharakter des Apfels in der griechisch-römischen Literatur und angeregt durch die drei Apfel-Progymnasmata des Joannes Geometres untersucht L. die erotische Symbolik des Apfels in Mythologie und Geschichte und ihr Auftreten in hochsprachlichen und volkssprachlichen Werken der byzantinischen Literatur. Getrennte Kapitel gelten Herakles und den Äpfeln der Hesperiden sowie dem Reichsapfel. Es erweist sich einmal mehr die Kontinuität antiker Vorstellungen auf dem Wege der Mimesis für die gesamte byzantinische Periode sowie die weitgehende Übereinstimmung volkstümlicher Anschauungen und gelehrt-rhetorischer Kunstmittel. H. H.

R. M. Bartikjan, Nekotorye zamečanija o ‚Sovetach i rasskazach' (Strategikona) Kekavmena (Einige Bemerkungen über das Strategikon des Kekaumenos) (russisch mit arm. Zsfg.). Vestnik obščestv. nauk AN Arm. 1974, Hf. 2, S. 71–88 –. Verbesserungen und Konjekturvorschläge zu dem von G. G. Litavrin, Sovety i rasskazy (vgl. B. Z. 67 [1974] 434) herausgegebenen Text. I. D.

A. P. Každan, Widows lost and regained. Byzantion 43 (1973) 509. – Einige Korrekturvorschläge zur Kekaumenos-Ausgabe von G. Litavrin. H.-G. B.

G. Karahalios, Michael Psellos on man and his beginnings. A philosophical interpretation of man's creation and fall by a Byzantine thinker in the eleventh century. The Greek Orth. Theol. Rev. 18 (1973) 79–96. H.-G. B.

A. Gadolin, A Theory of History and Society with Special Reference to the Chronographia of Michael Psellus. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 433.) – Bespr. von **Stig Y. Rudberg,** Lychnos 1971–1972, 462. L. R.

Natella N. Kečağmadze, Ioane Italosis šemok'medeba (L'œuvre de Jean Italos). T'bilisi, Mecniereba 1970. Pp. 183. – Les chapitres: ‚La vie de Jean Italos', ‚Jean Italos et la renaissance Byzantine', ‚Jean Italos comme penseur progressiste', ‚Jean Italos et Jean Petrici', ‚La langue de Jean Italos', ‚La lettre de Jean Italos au grammairien Abasgue et le destinataire de cette lettre', ‚Au grammairien Abasgue sur les difficultés de certains problèmes de grammaire', ‚F. Uspenskij: Jean Italos et son école'. R. B.

D. Sider, Anaxagoras' camels. Byzantion 42 (1973) 516. – Zu Kedren 278 (Bekker). H.-G. B.

R. Romano, Sulla possibile attribuzione del „Timarione" pseudo-lucianeo a Nicola Callicle. Giornale ital. di filol. n. s. 4 (1973) 309–315. – R., che prepara un'edizione critica del Timarione, esamina qui la possibilità che ne sia stato autore Nicola Callicle, medico e giambografo vissuto tra l'XI e il XII secolo. E. F.

R. Romano, In margine al problema della paternità del Timarione. Sull'anonimo *dux* di Tessalonica. Vichiana, n. s. 2 (1973) 187–189. – Il *dux* di Tessalonica citato nel Timarione come figlio di un Paleologo e di una Duca si deve identificare non con Michele Paleologo Duca, come è stato fatto da alcuni, ma con Niceforo o Andronico Duca, figli entrambi di Niceforo Paleologo e di Anna Duca. Per il secondo, morto prematuramente, compose vari carmi sepolcrali Nicola Callicle: e ciò non è privo di importanza per l'attribuzione al Callicle del Timarione. E. F.

Fontes graeci historiae bulgaricae IX. Theophylacti Achridensis, archiepiscopi Bulgariae, scripta ad historiam Bulgariae pertinentia. 1. Studia in scriptis quibusdam a Theophylacto Achridensi archiepiscopo Bulgariae (1090–ca. 1126) relictis (bulg. mit dt. Zsfg.). Elaboravit **St. I. Maslev.** Serdicae 1974, 181 (1) S. Mit 12 Abb. – Lobenswerte Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Korrespondenz von Theophylaktos von Ochrida, die als Geschichtsquelle Bulgariens zu verwerten ist. I. D.

Isaak Sebastokrator, Περὶ τῆς τῶν κακῶν ὑποστάσεως (De malorum subsistentia). Ed. **I. J. Rizzo.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 150.) – Bespr. von **D. M. Nicol,** Class. Rev. 24 (1974) 136–137. H. H.

Rae Dalven, Anna Comnena. New York, Twayne 1972. Pp. 186. – Rev. by **C. M. Brand,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 777. R. B.

W. Hörandner, Theodoros Prodromos. Historische Gedichte. [Wiener Byzantinistische Studien, 11.] Wien, Verlag d. Österr. Ak. Wiss. 1974. 604 S., 1 Karte, 1 Stammbaum. – Wird besprochen. H. H.

K. M. Manaphes, Φιλολογικαὶ παρατηρήσεις εἰς τὸ ἔργον τοῦ Μιχαὴλ 'Ιταλικοῦ. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 464–475. – Zur Ausgabe von **P. Gautier** (vgl. B. Z. 67 [1974] 435). H.-G. B.

A. Kambylis, Textkritische Beiträge zu Georgios und Demetrios Tornikes. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 185–200. – Vorschläge zur Heilung des überlieferten Textes an 25 Stellen der Ausgabe von **J. Darrouzès,** George et Démètrios Tornikès. Lettres et Discours, Paris 1970. H. H.

M. J. Kyriakis, Of professors and disciples in twelfth century Byzantium. Byzantion 43 (1973) 108–119. – Study of the prose and verse monodies of Niketas

Eugenianos on Theodore Prodromos. The author seems unacquainted with anything written on Prodromos since 1902. This study adds nothing to our knowledge. R. B.

Q. Cataudella, Due note critiche al testo di Niceta Eugeniano. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 29–32. H.-G. B.

Ioannis Tzetzae Epistulae. Rec. **P. A. M. Leone.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 435.) – Rec. di **Fiorenza Bevilacqua,** Riv. filol. istruz. class. s. III 102 (1974) 127–130; di **G. Fatouros,** B. Z. 68 (1975) 67–69. E. F.

M. Muszynski, Tzetzes, Historiae VII 438–450 (Ed. Leone, pp. 273–274). Byzantion 43 (1973) 515–516. – Tzetzes als Quelle für den Kanal zwischen Ostarm des Nils und Rotem Meer. – Es sieht fast so aus, als übersetze M. das ,,δαπάναις οὐ μετρίαις" des Textes mit ,,habile jeu". Natürlich ist von einer Art Schleusen die Rede, doch in specie von den hohen Kosten! H.-G. B.

S. Allegrini, Note di Giovanni Tzetzes ad Eschilo. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. di Perugia 9 (1971–92) 219–233. F. W. D.

J.-L. van Dieten, Nicetae Choniatae orationes et epistulae. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 202.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 381–382. H.-G. B.

J.-L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterung zu den Reden und Briefen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 436.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 381–382. H.-G. B.

Jean Kinnamos, Chronique. Trad. par **Jacqueline Rosenblum.** [Publications de la Fac. des Lettres . . . de Nice, 10.] Paris, Belles Lettres 1972. 249 S. – Bespr. v. **D. Stiernon,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 407–409. H.-G. B.

B. Schartau, Observations on the Activities of the Byzantine Grammarians of the Palaeologian Era: II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 435.) – Bespr. von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 357–358. H. H.

Ph. A. Stadter, Planudes, Plutarch, and Pace of Ferrara. Italia mediev. e uman. 16 (1973) 137–162. – Il cod. *Ambros.* C 126 inf., contenente i numeri 1–69 del *corpus* dei *Moralia* di Plutarco raccolti da Massimo Planude, proviene dalla scuola stessa del Planude e appartenne a uno dei suoi discepoli, Niceforo Cassiano, divenuto poi monaco nome di Nicandro ed egumeno dell'Akataleptos in Costantinopoli. Una nota latina di possesso prova che nel primo quarto del XIV secolo il codice appartenne a Pace di Ferrara, maestro di logica e grammatica in Padova. S. fornisce varie notizie biografiche su questo personaggio, che peraltro risulta ignaro di greco. È comunque interessante la documentazione di un interesse tanto precoce per la letteratura greca profana nell'ambiente padovano. E. F.

O. Lampsidis, Ennius-Αἴνιος. Byzantion 43 (1973) 510–511. – Das ,,Enii" als Zusatz zum Namen Ephraem (des Chronisten) in lat. Katalogen seit 15. Jh., das L. schon früher als Αἴνιος – der Mann aus der thrakischen Stadt Ainos – gedeutet hat, findet weitere Bestätigung. H.-G. B.

L. G. Benakes (Mpenakes), Νικηφόρου Χούμνου Περὶ τῆς ὕλης καὶ τῶν ἰδεῶν. Φιλοσοφία 3 (1973) 339–381. – B. ediert den Traktat Ὅτι μήτε ἡ ὕλη πρὸ τῶν σωμάτων μήτε τὰ εἴδη χωρίς, ἀλλὰ ὁμοῦ ταῦτα nach cod. Constant. S. Sep. 276, Patm. 127 u. Paris 2105, alle 14. Jh. Eine neugr. Übersetzung ist beigegeben und eine systematische Einleitung. H.-G. B.

P. L. M. Leone, Le epistole di Niceforo Chumno nel cod. Ambros. gr. C 71 sup. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 75–95. – Von mindestens 179 Briefen des Ch. enthält der Ambr. sieben unbekannte, die hier ediert werden. H.-G. B.

A. Colonna, Ad Sophoclis recensionem Triclinianam. Bollett. Comit. prepar. ed. naz. class. gr. lat., Accad. Naz. Lincei, n. s. 21 (1973) 79 s. – La presenza di una congettura di Demetrio Triclinio (la cui recensione di Sofocle si attribuisce agli anni 1330–1340) nel *Vat. gr.* 40, del 1300 circa, si spiega come aggiunta posteriore. E. F.

G. de Andrés-J. Irigoin-W. Hörandner, Johannes Katrares und seine dramatisch-poetische Produktion. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 201–214. – Edition von 37 Zwölfsilbern, die G. de Andrés im Cod. Esc. Φ-II-19 entdeckt, und über die J. Irigoin auf dem Byzantinistenkongreß in Oxford 1966 bereits referiert hatte. Irigoin vergleicht die übrigen Katrares zugeschriebenen poetischen Texte, W. Hörandner stützt die Zuweisung dieses Anfangs einer Tragödie (oder Komödie?) an Katrares u. a. mit metrischen Argumenten. H. H.

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras (ca. 1290–nach 1350). (Cf. B. Z. 67 [1974] 436.) – Rev. by **D. M. Nicol,** Journ. Eccles. Hist. 25 (1974) 314–315. R. B.

P. L. M. Leone, A proposito di una lettera del protonotario Nicola Lampeno a Niceforo Gregora. Byzantion 43 (1973) 344–359. – Neuausgabe des in der Überschrift genannten Briefes, den schon Boivin (Nachdruck bei Gregoras I, Bonn) ediert hat, unter Benützung zweier neuer Textzeugen, insges. also Vat. 1086 (enthält den Brief zweimal) und Vat. 116, beide 14. Jahrh. Des weiteren ediert L. nochmals den Antwortbrief des Gregoras, den schon Bezdechi bekanntgemacht hat. – Die Ausgabe von Bezdechi ist mir im Augenblick nicht zugänglich, wohl aber die Ausgabe von Boivin des Lampenos-Briefes. Sie unterscheidet sich von der Leone-Ausgabe, bedenkt man, daß Boivin einen „umgekehrten Apparat" anwendet, so gut wie nicht (dem σοφοῖς Zeile 4 von Leone ist der Vorzug zu geben), nur daß Boivin besser akzentuiert als Leone! Was soll dann Leones Urteil, daß die Ausgabe Boivins „non ha praticamente alcun valore dal punto di vista critico"? H.-G. B.

M. A. Poljakovskaja, Ponjatie nravstvennoj normy v vizantijskoj literature XIV v. (Der Begriff der moralischen Norm in der byzantinischen Literatur des 14. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 251–254. – Zu Alexios Makrembolites. I. D.

R. Walther, Weitere Briefe an Makarios, den Metropoliten von Philadelphia (1336–1382). Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 215–227. – Edition und Übersetzung je eines Briefes eines Makarios Paradeissas und des bekannten Megas Sakellarios Theodoros Meliteniotes an Makarios Chrysokephalos aus Cod. Laur. Conv. Soppr. 115 (3. Viertel des 14. Jh.). H. H.

H. Hunger, Johannes Chortasmenos. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 437.) – Bespr. von **P. S. Costas,** American Classical Review 2 (1972) 50. H. H.

V. A. Smetanin, Ob objeme epistoljarnogo nasledija poznevizantijskich avtorov (Über den Umfang des Brief-Nachlasses der spätbyzantinischen Schriftsteller). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 297–303. – Allgemeine Hinweise. I. D.

B. Lagarde, Le „De differentiis" de Pléthon d'après l'autographe de la Marcienne. Byzantion 43 (1973) 312–343. – Nach dem von F. Masai entdeckten Text im Marc. 517, mit Bemerkungen zur Orthographie, vor allem Akzentuation des Plethon, die in der Edition beibehalten wird, allerdings nicht konsequent – das Jota subsc. wird doch ergänzt usw. H.-G. B.

P. A. Hansen, Pletho and Herodotean malice. Université de Copenhague. Cahiers de l'institut du moyen-âge grec et latin 12 (Copenhague 1974) 1–10. – Plethons Exzerpte aus Plutarchs De malignitate Herodoti im Marc. Gr. 517 werden auf die Vorlage der Handschrift B zurückgeführt. L. R.

D. J. Geanakoplos, Byzantium and the renaissance. Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to western Europe. Hamce, Connect. Archon Books 1973. 8 Bl., 348 S. – Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1962. H.-G. B.

C. Capizzi, Un piccolo contributo alla biografia del Bessarione. La „descriptio bonorum ac rerum mobilium" del monastero ravennate di San Gio-

vanni Evangelista del 9 settembre 1444. Orient. Christ. Per. 40 (1974) 84–113. – Die Abtei war eine Kommende Bessarions. H.-G. B.

Margaret Carroll, Notes on the authorship of the „siege" section of the Chronicon Maius of Pseudo-Phrantzes, Book III. Byzantion 43 (1973) 30–38. – Fortsetzung der zuletzt B. Z. 66 (1973) 436 angezeigten Studien. H.-G. B.

B. Schartau, Nathanaelis Berti monachi sermones quattuordecim. Univ. de Copenhague. Cahiers de l'Inst. du Moyen-Age Grec et Latin 12 (1974) 11–85. – Ed. 14 kurzer Homilien nach Alexandreia, Patr. Bibl. gr. 74, Marc. gr. II 87, II 90 und IX 17 und Vat. gr. 659 mit einem Index nominum und graecitatis. H.-G. B.

R. Romano, Un'inedita parafrasi metabizantina della *Scheda regia* di Agapeto Diacono. Atti Accad. Pontaniana, n. s. 22 (1973) 235–249. – *Editio princeps* della parafrasi eseguita da Daniele Kerameus (1745/6–1801), condotta sul *Par. suppl. gr.* 1144: testo interessante per la storia della fortuna di quello scritto parenetico dedicato a Giustiniano. E. F.

G. Dančev, Poslanijata na Dimitŭr Kantakuzin (Les épîtres de Démétrios Kantacuzène) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Studia Balcanica 8 (Sofia 1974) 43–69. – Zur Geschichte der byzantinisch-slavischen Literatur des 15. Jh. I. D.

I. D. Lăudat, Euthyme de Tirnovo et la littérature slavo-roumaine. Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 53–60. I. D.

P. Rusev, Školata na Eftimij Tŭrnovski v manastira Sv. Troica (Die Schule des Euthymios von Tŭrnovo im Kloster Sv. Troica). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 27–38. I. D.

Radmila Marinković, O mestu Grigorija Camblaka u srpskoj književnosti (Über die Bedeutung von Gregor Camblak in der serbischen Literatur). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 443–457. I. D.

K. Mečev, Za proizchoda na staroruskija letopisen razkaz ‚Skazanie o preloženii knig' (Über den Ursprung der altrussischen Annalen-Erzählung über die ‚Übersetzung der Bücher'). Ist. Pregl. 30, Hf. 2 (1974) 88–104. – Zur Frühgeschichte des slavischen Schrifttums. I. D.

Chiţimia I. C., Probleme de bază ale literaturii române vechi (Problèmes de base de la littérature roumaine ancienne). Bucarest (Éditions de l'Acad. R.S.R.), 1972, 490 p. – A signaler notamment les chapitres relatifs à la circulation dans les Pays roumains de la Vie et des fables d'Ésope, du Roman d'Alexandre, de celui d'Akyrios et Anadan. P. Ş. N.

Dj. Trifunović, Azbučnik srednjovekovnih književnih termina (Alphabetarium mittelalterlicher literarischer Termini) (serbokr.). Književna istorija 7 (Beograd 1970) – 21 (1973). – In diesem sehr nützlichen Lexikon sind ein paar Hundert Termini, die in den Denkmälern mittelalterlicher serbischer Literatur vorkommen, gesammelt und ausführlich erklärt. Die Arbeit wurde in Folgen, in fünfzehn Heften der genannten dreimonatigen Zeitschrift veröffentlicht und wird in Kürze auch in Buchform erscheinen. F. B.

B. VOLKSLITERATUR

H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 438.) – Bespr. von **A. Mohay** (ung.), Antik Tanulmányok 22 (1973) 260–262; von **J. Koder,** Gnomon 46 (1974) 508–510; von **G. Veloudis,** Südost-Forschungen 32 (1973) 506–510; von **H. Lixfeld,** Jahrb. f. Volksliedforschung 38 (1973) 178–179; von **F. Tinnefeld,** Deutsch. Archiv f. Erforsch. d. Mittelalters 29 (1973) 655–656. H.-G. B.

L. Politis, A History of Modern Greek Literature. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 438.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 363–364. H. H.

Leben und Taten Alexanders von Makedonien. Der griechische Alexanderroman nach der Handschrift L. Hrsg. und erl. von **H. van Thiel.** [Texte zur Forschung.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1974. XLVIII, 252 S. – Griech. Ausgabe mit deutscher Übers. nach dem Leid. Vulcan. 93 des 15. Jh. Reichhaltige Einleitung zur Literatur über die Probleme mit ausgew. Bibliographie; im Appendix der Brief an Aristoteles über den Feldzug in Indien, Alexanders Gespräch mit den Gymnosophisten u. Ps.-Methodios über Alexander und die unreinen Völker. Alle Texte sind nüchtern und sachlich kommentiert, so daß auch der uneingeweihte Leser zurechtkommen kann. – Wird besprochen. H.-G. B.

E. Trapp, Digenes Akrites. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 438.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 350–351; von **P. Lemerle,** Cah. de civil. médiév. 16 (1973) 348–350. H. H.

L. Politis, Digénis Akritas. A propos de la nouvelle édition de l'épopée byzantine. Scriptorium 27 (1973) 327–351. – Kritische Auseinandersetzung mit der Ausgabe von **E. Trapp** (vgl. B. Z. 67 [1974] 438). H.-G. B.

Digenis Akritas. Trad. de **N. I. Pintilie** si **N. Gaidagis,** pref. şi note de **N. S. Tanaşoca,** illustr. de **D. Erceanu.** S. 1. Bukarest, Univers 1974. 136 S., 2 Bl. Taf. – Rum. Übersetzung der Oxforder Version des Ignatios Petritses, ed. Lambros. 1880. H.-G. B.

A. Garzya, Varia Philologica X. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 342–345. – Korrekturen zu Ptochoprodromos 3 (4), 414–416 und 4 (5), 128–129 Hess.-Pern. H.-G. B.

M. J. Jeffreys, Formulas in the Chronicle of the Morea. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 163–195. R. B.

Vasiliki Tsiouni, „Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζώων τῶν τετραπόδων" Critical edition. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 15.] München, Inst. f. Byzantinistik u. neugr. Philologie der Universität 1974. 166 S. H.-G. B.

N. M. Panagiotakes, Νικηφόρος Βενετζάς. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 651. – Nikephoros Benetzas, der Verfasser der kretischen Übersetzung des Barlaam-Romans und (sein Verwandter?) Merkurios B. als Handschriftenschreiber. H.-G. B.

V. Pecoraro, Preliminari alle commedie cretesi: Una fonte dello Stathis. Δωδώνη 3 (1974) 89–101. – Teilweise Abhängigkeit von Sforza Oddi (1540–1611), Prigione d'amore. H.-G. B.

Leontij Machera, Kipŭrska chronika. Prevod ot grŭcki, podbor i beležki **P. Tivčev** (Leontios Machairas, Chronik von Kypros. Übersetzung aus dem Griechischen, Auswahl und Bemerkungen von P. Tivčev). Sofia 1974. 261 (3) S. – Fragmentarische Übersetzung nach der Ausgabe von R. M. Dawkins (Oxford 1932), nebst einer Einführung (ohne bibliographische Angaben) und knappen Erklärungen zum Text. I. D.

S. Baud-Bovy, Ἡ ἐπικράτηση τοῦ δεκαπεντασύλλαβου στὸ ἑλληνικὸ δημοτικὸ τραγούδι. Ἑλληνικά 26 (1973) 301–313. – Im 15. Jh. hat sich der Fünfzehnsilber durchgesetzt und die „kleinen" sieben- und achtsilbigen Verse verdrängt. I. K.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

L. Vranoussis, Les étapes successives et l'état actuel des études sur la littérature néo-hellénique. Actes du IIe Congrès Internat. des Etudes du Sud-Est Européen I, Rapports (Athen 1972) 217–232. H.-G. B.

L. Kretzenbacher, Bilder und Legenden ... (Vgl. B. Z. 64 [1971] 416.) – Bespr. von **Edith Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 366–367. H. H.

K. Chatzeïoannu, Ἡ χρήση τοῦ „καθαρσίου πυρὸς" γιὰ τὸνὲ ξαγνισμὸ καὶ τὴν ἀθανασία στὸν ἑλληνικὸ χῶρο. Πανεπ. Θεσσαλ. Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσ. Σχολῆς 12 (1973) 53–69. H.-G. B.

P. Stylianu, Ὁ Ἰούλιος εἰς τὴν κυπριακὴν λαογραφίαν. Κυπριακὸς Λόγος 6 (1974) 169–172. H.-G. B.

D. A. Krekoukias, La sopravvivenza di alcune credenze antiche marinaresche nel popolo neogreco. Siculorum Gymnasium n. s. 26 (1973) 160–170. – Sui quattro argomenti qui trattati (la trasformazione del granchio; le strane nozze della murena; la crudeltà del polipo; le uova del riccio di mare e dei crostacei) sono addotte molte testimonianze, oltre che dal folklore neogreco, anche da autori classici e bizantini. E. F.

S. Baud-Bovy, Τῆς Σούσας τὸ τραγοῦδι. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 284–87. Taf. H.-G. B.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

A. Lundkvist, Tvivla, korsfarare! En sannolik berättelse (Zweifle, Kreuzfahrer! Eine wahrscheinliche Erzählung). Stockholm, Bonniers 1972. – Historischer Roman, in dem die Hauptperson, ein schwedischer Bauer, unter zunehmendem Zweifel am ersten Kreuzzug teilnimmt. L. R.

2. HANDSCHRIFTEN. UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

O. Montevecchi, La Papirologia. Torino, Società Ed. Internaz. 1973. XVI, 544 S., 184 Taf. – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 318–319. H. H.

E. Mioni, Introduzione alla paleografia greca. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 206.) – Bespr. von **C. Capizzi,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 224–225. H.-G. B.

A. Sigalas, Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς Γραφῆς. Μετὰ εἰσαγωγῆς: Πρόδρομοι καὶ ἀρχαὶ τῆς Γραφῆς. Δευτέρα ἔκδοσις βελτιωμένη. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 12.], Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1974. 387 S. J. K.

E. G. Turner, Greek Manuscripts of the Ancient World. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 440.) – Bespr. von **G. Cavallo,** Gnomon 46 (1974) 147–152; von **N. G. Wilson,** Class. Rev. 24 (1974) 91–92. H. H.

E. G. Turner, Some questions about the typology of the codex. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge zur Papyrologie 66 (München, C. H. Beck 1974) 427–437. H.-G. B.

A. P. Każdan, Kniga i pisatel' v Vizantii. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 208.) – Bespr. von **Marie Onatzky-Malin,** Byzantion 43 (1973) 561–562. H.-G. B.

B. Atsalos, La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine. Première partie: termes désignant le livre-manuscrit et l'écriture. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 440.) – Bespr. von **N. G. Wilson,** Class. Rev. 24 (1974) 145. H. H.

N. Wilson, Mediæval Greek Bookhands. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 440.) – Bespr. v. **H. Hunger,** B. Z. 68 (1975) 70–71. H.-G. B.

S. Lilla, Il testo tachigrafico del „De divinis nominibus". (Vgl. B. Z. 64 [1971] 157.) – Bespr. von **O. Kresten,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 358–360. H. H.

Chr. Hannick, Studien zu den griechischen und slavischen liturgischen Handschriften. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 156.) – Bespr. von **H. Reifenberg,** Ostkirchl. Studien 23 (1974) 55–56; von **J. Noret,** An. Boll. 92 (1974) 222–225; von **M. Velimirović,** Byzantinosl. 35 (1974) 66–67. H.-G. B.

L. Polites, Παλαιογραφικά. Ἑλληνικά 26 (1973) 315–324. – Fortsetzung des gleichnamigen Aufsatzes aus Ἑλληνικά 24 (1971) 136–46. J. K.

M. Naumides, Σύμμεικτα Παλαιογραφικά. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 373. – Zu den Hss. des Kyrillos-Lexikons. H.-G. B.

J. O'Callaghan, Consideraciones sobre los „nomina sacra" en los papiros griegos del Nuevo Testamento (del siglo IV al VIII). Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge zur Papyrologie, 66 (München, C. H. Beck 1974) 315–320. H.-G. B.

M. Kamil, Catalogue of all Manuscripts in the Monastery of St. Catherine on Mount Sinai. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 441.) – Bespr. von **P. Wernst,** Orient. Litztg. 69 (1974) 373–374. H.-G. B.

M. Weber, Zur Ausschmückung koptischer Bücher. Enchoria 3 (1973) 53–62. – Zur Buchproduktion in den ägyptischen Klöstern des 5. und 6. Jh. P. G.

K'art' ul ḫelnac'ert'a aǧc'eriloba, „S" colek'cia, Vol. VII (The Description of Georgian Manuscripts, „S" collection). Ed. **H. Metreveli,** published by the Academy of Sciences of Georgia S.S.R. at the Institute of Manuscripts of K. Kekelidze. Tbilisi 1973. Pp. 317 Nos. 1740–1993. W. Djobadze

A. D. Komines, Facsimiles of dated Patmian codices. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 441.) – Bespr. von **N. G. Wilson,** Class. Rev. 24 (1974) 145–146. H. H.

E. Lamberz, Kodikologisches zur Handschrift Vatopedi 236. Κληρονομία 5 (1973) 327–329. V. T.

L. Polites, Παλαιογραφικὰ ἀπὸ τὴν Ἤπειρο. Πανεπιστ. Θεσσαλ. Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσ. Σχολῆς 12 (1973) 327–407. – Zunächst die Beschreibung der Fonds von Joannina (Archimandreion, Metropolis, Zosimaia, Archaeol. Museum usw.), von den Zagorochoria, von Metsobo, Bulitze, Prebeza und Parga. Anschließend ein ausführlicherer Katalog der Handschriften der Zosimaia und des Archaeologischen Museums in Joannina, mit 74 Hss. meist jüngeren Datums. H.-G. B.

Anna Chatzenikolau, Προέλευση δύο χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος. Ἑλληνικά 26 (1973) 325–327. – Verf. behandelt die Frage nach der Provenienz der Codd. 2814 und 2982 der Athener Nationalbibliothek. J. K.

A. Tselikas, Ἡ βιβλιοθήκη τῆς μονῆς Γηροκομείου Πατρῶν. Ἑλληνικά 26 (1973) 282–295. – Katalog von zehn Hss. (17.–19. Jh.) und 21 Büchern der Bibliothek des Gerokomeion-Klosters bei Patrai. J. K.

A. Turyn, Dated Greek manuscripts of the thirteenth and fourteenth centuries in the libraries of Italy. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 441.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 397–398. H.-G. B.

P. Canart-V. Peri, Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 208.) – Bespr. von **N. G. Wilson,** Class. Rev. 24 (1974) 146. H. H.

A. Jacob, Cinq feuillets du Codex Rossanensis (Vat. gr. 1970) retrouvés à Grottaferrata. Le Muséon 87 (1974) 45–57. – Der Vf. ordnet die Seiten in den Rossanensis ein und bietet ihre Edition. A. B.

K. Treu, Vier Wiener Septuagintafragmente. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 1–9. – Edition von zwei Psalmenfragmenten und je einem Fragment aus Job bzw. Jeremias auf Papyri der frühbyzantinischen Zeit aus der Österr. Nationalbibliothek. H. H.

G. de Andrés, Historia de un fondo griego de la Biblioteca Nacional de Madrid. Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos 77 (1974) 5–65. H. H.

Trithemius, In Praise of Scribes. Ed. by **K. Arnold.** Lawrence, Kansas, Coronado Press 1974. XII, 111 S. – Wird besprochen. H. H.

Maria Giuseppina Malatesta Zilembo, Gli amanuensi di Grottaferrata. Boll. Badia gr. Grottaferrata, n. s. 27 (1973) 97–126. – Proseguendo la pubblicazione del repertorio cronologico degli amanuensi di Grottaferrata iniziata nel 1965 (cf. B. Z. 59 [1966] 179), M. Z. elenca i copisti che operarono nel cenobio criptense in età moderna (secoli XVI–XVIII): troviamo qui citati, fra gli altri, i nomi di noti eruditi come Luca Felice di Tivoli (sec. XVI), autore del primo catalogo di manoscritti criptensi, e Filippo Vitali († 1771). E. F.

G. Speake, The Scribal Habits of Demetrius Moschus. Greek, Roman and Byzantine Studies 15 (1974) 113–133. R. B.

G. Cavallo, Considerazioni di un paleografo per la data e l'origine della „Iliade Ambrosiana". Dialoghi di Archeol. 7 (1973) 70–85. Mit 3 Abb. auf Taf. – Vgl. unten S. 268–269. F. W. D.

G. de Andrés, Cartas ineditas del humanista escosés David Colville a los monjes jerónimos del Escorial. Edicion, prologo y notas. Boletín de la real Academia de la Historia 170 (1973) 83–155. – 17 Briefe aus der Zeit von 1621 bis 1629 aus der Feder des in spanischen Diensten stehenden schottischen Humanisten und Kopisten griech. Handschriften Colville, der u. a. auch einen Katalog der griech. Handschriften des Escorial verfaßte. (Vgl. G. Mercati, Opere Minori II, S. 100 ff.). Einige Briefe enthalten Hinweise über Hss., die sich heute in der Ambrosiana und im Escorial befinden. V. T.

P. Canart, Nouveaux Manuscrits copiés par Emmanuel Glynzounios. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 527–544. – Es sind die Vaticani graeci 274, 1183, 1234, 1442, 1443, 1906, 2127 und die Ottobon. 117, 219, 260, 305, 384; bei einigen sind weitere Requisiten beteiligt. H.-G. B.

L. Polites, "Εντυπο περγαμηνὸ εἰλητάριο ἀπὸ τὸ τυπογραφεῖο τοῦ Ν. Σοφιανοῦ. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 227–236, Facs. – Die Entdeckung eines auf Pergament gedruckten Eiletarions in Lindos (Katalog Polites-Kollias Nr. 21) gibt P. Gelegenheit, von der kurzlebigen Druckerei des N. Sophianos zu berichten, wo das Eiletarion aller Wahrscheinlichkeit nach gedruckt wurde. Sie scheint bestenfalls zwischen 1545 und 1552 bestanden zu haben. H.-G. B.

D. Th. Moschonas, The Epitome by Constantine Lascaris. A rare Edition in the Library of the Greek Orthodox Patriarchate-Alexandria. „Analecta" No 22, Alexandrie (RAE) 1973, 253–288. J. K.

G. Veloudis, Das griechische Druck- und Verlagshaus „Glikis" in Venedig (1670–1854). [Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 9.] Wiesbaden, Komm.: Harrassowitz 1974. 170 S., Taf. H.-G. B.

V. Laurent, Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople, vol. I, fasc. IV. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 443.) – Bespr. v. **F. Thiriet,** B. Z. 68 (1975) 72–73. H.-G. B.

J. Darrouzès, *Le registre synodal du Patriarcat* byzantin au XIVe siècle. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 443.) – Bespr. v. **F. Thiriet,** B. Z. 68 (1975) 73–74. H.-G. B.

Fr. Preisigke, Fr. Bilabel, E. Kießling, Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten. Bd. X–XI. Wiesbaden 1971 u. 1973. (Vgl. für Bd. X B. Z. 65 [1972] 139.) – Bespr. von **G. Poethke,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 195–198; von **E. Seidl,** Studia et documenta hist. et juris 38 (1972) 370–373. H.-G. B.

P. Wirth, Untersuchungen zu byzantinischen Kaiserurkunden des späten Mittelalters. Archiv f. Diplomatik 18 (1972, ersch. 1974) 399–412. – W. stellt die Frage, seit wann die Mitkaiser mit dem Menologem unterschrieben. Term. post quem ist offensichtlich Michael VIII. Die ersten Menologeme stammen von Michael IX. und Andronikos III. Zur Frage nach Konzessionen der Kaiserurkunde an die Volkssprache zeigt W., daß sowohl nach Genera der Urkunden wie nach Adressaten zu unterscheiden ist. Ein kontinuierlicher Verfall ist keineswegs zu konstatieren. H.-G. B.

G. Prinzing, Der Brief Kaiser Heinrichs von Konstantinopel vom 13. Januar 1212. Überlieferungsgeschichte, Neuedition und Kommentar. Byzantion 43 (1973) 395–431. –Kritische Neuausgabe des Rundschreibens Heinrichs, das im Original höchstwahrscheinlich verlorengegangen ist – also Kopialüberlieferung – unter Zuziehung des bisher unbenützten II 1146 der Bibliothèque Royale in Brüssel als Grundlage. Der Brief wird sorgfältig kommentiert. H.-G. B.

Era L. Branuse, Ἕνας ἀχρονολόγητος ὁρισμὸς τοῦ ἀρχείου τῆς Πάτμου καὶ ὁ μητροπολίτης Σάρδεων Ἀνδρόνικος (ιγ' αἰ.). Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 17–26, Facs. – Mit gevifter diplomatischer Erfahrung gelang es B. die Echtheitsbestätigung einer Kopie kaiserlicher Privilegien für Patmos durch den Metropoliten Andronikos von Sardeis wieder verständlich zu machen. Das Original der Kaiserurkunde ist aller Wahrscheinlichkeit nach Dölgers Regest 2094, wohl aus dem Jahre 1283. H.-G. B.

Marie Nystazopoulou-Pélékidis, Anne Comnène, protectrice du couvent de Patmos (A propos d'un sigillion inédit). Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 8–16. – N.-P. stellt – ohne Ausgabe, jedoch mit Facsimile der Unterschrift und des Siegels – ein Sigillion eines Niketas Katakalon, δοῦλος einer Anna Komnene (πανσεβάστου σεβαστῆς κυρᾶς) zugunsten von Patmos vor, das sich etwa um 1096 datieren läßt. Das interessante Problem der Divergenz zwischen Unterschrift (Katakalon Niketas) und Siegel (Michael) kann N. durch ein analoges Beispiel befriedigend lösen (Auftraggeber: Siegel – Ausführender: Unterschrift). Die Identifikation der Anna mit der berühmten Prinzessin verlangt die Identifikation von πανυπερσέβαστος mit πανσέβαστος σεβαστός, eine Möglichkeit, die nicht auszuschließen ist. H.-G. B.

V. Grumel, Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople I. Les regestes de 381 à 715. Paris, Inst. Fr. d'Et. Byz. 1972. XXXVIII, 253 S. – Verbesserte Neuausgabe der Ausgabe von 1932. – Bespr. von **C. Capizzi,** Orient. Chr. Per. 39 (1973) 529–531. F. W. D.

V. Laurent, Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople IV. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 443.) – Bespr. von **P. Wirth,** Südost-Forschungen 32 (1973) 501–502. H.-G. B.

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. [Byzantina Vindobonensia, 7.] Wien, Verlag d. Österr. Ak. Wiss. 1974. 247 S. – Soll besprochen werden. H. H.

J. Darrouzès, Le registre synodal du patriarcat byzantin au XIVe siècle. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 443.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 32 (1973) 502–504. H.-G. B.

Actes d'Esphigménou. Ed. **J. Lefort.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 210.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 385–387. H.-G B.

A. Siphoniu-Karapa, M. A. Turtoğlu, S. N. Troianos, Τὸ Νοταριακὸν Ἀρχεῖον Κεφαλληνίας. Ἐπ. Κεντ. Ἐρ. Ἱστ. Ἑλλ. Δικ. Ἀκαδ. Ἀθ. 16/17 (1969/70) (Athen 1972) 41–231. – Bespr. von **G. Marcou,** Ann. stor. dir. 14/17 (1970/73) 344–346. D. S.

A. Guillou, La Théotokos de Hagia-Agathé. (Cf. B. Z. 67 [1974] 444.) – Rec. di **F. Barišić,** Studi mediev. s. III, 14 (1973) 899–902. E. F.

J. Bompaire – L. Mavromatis, La querelle des deux Andronic et le Mont Athos en 1322. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 187–198. – Bekanntgabe von drei Aktenstücken aus dem Archiv von Vatopedi, das erste – in Regestform – an den Protos des Athos, Isaak, die beiden anderen in kritischer Edition, an den Vatopedi-Mönch Nikodemos und an den Vatopedi-Abt Nephon. Die Akten belegen die Intervention des Athos nach dem Bruch zwischen den beiden Andronikos im Nov. 1321 und der Aussöhnung im Juli 1322. H.-G. B.

D. A. Zakythenos-Chryssa A. Maltezou, Contributo alla storia dell'episcopato latino di Cefalonia e Zante. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 65–119, Facs. – Ausgabe der Supplik des lat. Bischofs Gozzadini von Kephalonia und Zante an den Dogen um offizielle Erfassung der Besitzungen des Bistums durch die venezianischen proveditori. Cod. 45 des griech. Staatsarchivs scheint diese Sammlung darzustellen. Der Inhalt des Kodex wird regestenartig erschlossen. H.-G. B.

F. Thiriet, Délibérations des assemblées vénitiennes concernant la Romanie II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 210.) – Bespr. v. **D. Jacoby,** Byzantion 43 (1973) 555–560; von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 355–356. H.-G. B.

M. Balard, Gênes et l'Outre-mer. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 445.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 389–391. H.-G. B.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

D. Lewis, Claude Fauriel, l'homme et l'œuvre. Ann Arbor/Mich., Univ. of Microfilms 1974. 237 S. – Diss. Columbia Univ. 1972. – Xerokopie. O. V.

Maria Veleva, Spiridon Palauzov – život i dejnost (Spyridon Palauzov, Leben und Tätigkeit) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 69–87. – Über den bulgarischen Historiker (1818–1872), der viel zur Erforschung der bulgarisch-byzantinischen Beziehungen beigetragen hat. I. D.

V. Gjuzelev, Chr. Kolarov, Spiridon Palauzov – rodonačalnik na bŭlgarskata medievistika (Spyridon Palauzov fondateur de la médiévistique bulgare) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 99–107. I. D.

V. Baluda, Nikolaj Fomić Krasnoselcev 1845–1898. Žurnal Mosk. patr. 1974, Hf. 2, S. 71–77. – Biographie und Bibliographie des bekannten Kirchenhistorikers mit 1 Abb. I. D.

Br. Lyon, Henri Pirenne. A. biographical and intellectual study. Gent, Story-Scientia 1974. 477 S. V. T.

M. Arranz, Les archives de Dmitrievsky dans la bibliothèque d'Etat de Leningrad. Or. Christ. Per. 40 (1974) 61–83. H.-G. B.

N. Iorga, Sinteza bizantină. Conferinţe şi articole despre civilizaţia bizantină (La synthèse byzantine. Conférences et articles sur la civilisation byzantine) (en roum.). Textes choisis, traduction et préface par **D. Zamfirescu,** Bucarest, Editura Minerva 1972. LX + 281 p. – Très utile recueil où sont reproduites de nombreuses études de **N. Iorga.** Très bonne préface. P. Ş. N.

Krŭstina Gečeva, Jordan Ivanov, Biobibliografija. Sofia 1974, 109 (1) S. Mit 10 Abb. – Nebst einer Einführung von **P. Dinekov** (S. 5–24) eine sorgfältig kompilierte Bibliographie des bekannten bulgarischen Slavisten (1872–1947), der vieles auch auf dem Gebiet der byzantinischen Geschichte beigetragen hat. I. D.

Μνημόσυνον Σοφίας 'Αντωνιάδη. In memoria di Sofia Antoniadis. [Βιβλιοθήκη τοῦ 'Ελληνικοῦ 'Ινστιτούτου Βενετίας. 6.]. Venedig 1974. λη' S., 1 Bl. 415 S. – Der Erinnerungsband an die am 25. 1. 72 verstorbene Gelehrte umfaßt 29 Beiträge, von denen ein Teil unserem Studiengebiet zugehört und gesondert angezeigt wird. Der Band wird eingeleitet durch Gedenkworte von **D. A. Zakythenos** (ιε'–κβ') und **O. Merlier** (κγ'–κς') sowie einer Bibliographie der Toten von **M. I. Manusakas** (κζ'–λθ'). H.-G. B.

K. Schefold, Michael Avi-Yonah†. Gnomon 46 (1974) 525–526. F. W. D.

E. Condurachi, L'académicien Constantin Daicoviciu. 1898. – 1973. Rev. roum. hist. 12 (1973) 1133–1138. P. Ș. N.

Epektasis. Mélanges patristiques offerts au cardinal Jean Daniélou. Publ. par **J. Fontaine** et **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 212.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vigiliae Christianae 28 (1974) 158–160. H.-G. B.

H. G. Gundel, In memoriam Hans Gerstinger (1885–1971). Archiv für Papyrusforschung 22–23 (1974) 397–399. H. H.

H. Chantraine, Hans Ulrich Instinsky†. Gnomon 46 (1974) 317–319. V. T.

W. Schmitthenner, Hans-Ulrich Instinsky. Hist. Ztschr. 218 (1974) 781–784. V. T.

H.-G. Beck, P. Vitalien Laurent 26. 5. 1896–21. 11. 1973. B. Z. 67 (1974) 577–578. H.-G. B.

K. G. Bones, 'Ο πατὴρ Vitalien Laurent. Θεολογία 45 (1974) 194–196. H.-G. B.

J. Darrouzès, Le Père Vitalien Laurent. Rev. Et. Byz. 32 (1974) III–XIV, Portr. – Dem Nachruf folgt a.a.O. S. 343–379 eine Bibliographie des Verstorbenen. H.-G. B.

Dorothy Miner. Bull. of the Walters Art Gallery 26, 1 (1973) [3]–[4]. – Nekrolog. R. S.

H.-G. Beck, Gyula Moravcsik 29. 1. 1882–10. 12. 1972. B. Z. 67 (1974) 576–577. H.-G. B.

R. Iljovski, Moravcsik Gyula (1892–1972) (slavomaked.). Glasnik Instituta za nac. ist. 17 (Skopje 1973) 318–319. F. B.

A. Raes, In memoriam Eugène, Cardinal Tisserant. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 3–9. F. W. D.

V. Tarasjev, A. Osipović, Pamjati prof. Sergeja Viktorovića Troickogo (In memoriam Prof. S. V. Troickij). Zurnal Mosk. patr. 1973, Hf. 12, S. 15–18. Mit 1 Abb. und Bibliographie. I. D.

P. Orgels, Une leçon de fidélité: Paul van den Ven (1897–1973). Byzantion 43 (1973) 5–12. H.-G. B.

Mons. Paolo Lino Zovatto. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio-2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche, 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 577–587. F. W. D.

E. Geldbach-N. Fehringer, Bibliographie Ernst Benz 1928–1973. Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 26 (1974) Hf. 2, Anhang S. 1–20. – Im Ganzen 388 Titel. Rezensionen werden nicht berücksichtigt. V. T.

Essays on the Nag Hammadi texts in honour of Alexander Böhlig. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 160.) – Bespr. von **C. Colpe,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 16 (1973) 148–150. A. B.

Bibliographie de M. Marius Canard. Byzantion 43 (1973) 518–524. – Der zitierte Band des Byzantion ist M. Canard zum 85. Geburtstag gewidmet. H.-G. B.

M. Coruga, Activitatea de bizantinolog a lui Constantin Erbiceanu (L'activité de byzantiniste de C. Erbiceanu) (en roum.). Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 341–352. P. Ş. N.

P. Charanis, Studies on the Demography of the Byzantine Empire. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 447.) – Bespr. von **C. Capizzi,** Orient. Christ. Per. 40 (1974) 219–220; von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 320–321. F. W. D.

St. Kiselovski-K. Josifova, Nekolku zbora za Peter Charanis, Balkan Studies i Istorijata na makedonskiot narod (Quelques mots sur Peter Charanis, Balkan Studies et l'Histoire du peuple macédonien). Glasnik Instituta za nac. ist. 17 (Skopje 1973) 276–279. F. B.

L. Nemec, The Festive Profile of Francis Dvornik: The Scholar, The Historian, and the Ecumenist. Cath. Hist. Rev. 59 (1973) 185–211. R. B.

Sirarpie Der Nersessian, Francis Dvornik. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 1–2. – Würdigung zum 80. Geburtstag. S. 3–10. Bibliographie des Jubilars, dem dieser Band der Dumb. Oaks Papers (mit Portr.) gewidmet ist. H.-G. B.

F. Dvornik, Bibliography of his Writings. Cath. Hist. Rev. 59 (1973) 212–224. R. B.

A. H. M. Jones, The Roman economy. Studies in ancient economic and administrative history. Ed. by **P. A. Brunt,** Oxford, Blackwell 1974. XI S., 1 Bl. 450 S. Vgl. unten S. 199–200. H.-G. B.

J. Dummer, Bibliographie Johannes Irmscher 1945–1970. s. l. 1973. IX, 79 S. H.-G. B.

J. Th. Kakrides, Μελέτες καὶ ἄρθρα. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 145.) – Bespr. von **A. Lesky,** Gnomon 46 (1974) 208–210. H.-G. B.

T. Klauser, Gesammelte Arbeiten zur Liturgiegeschichte, Kirchengeschichte und christlichen Archäologie. Hrsg. v. **E. Dassmann.** [Jahrbuch für Antike u. Christentum, Erg.-Bd. 3.] Münster, Aschendorff 1974. VI, 422 S., 22 Taf., Portr. – Der Band, im Zusammenhang mit Klausers 80. Geburtstag herausgebracht, enthält neben einem Portrait ein Schriftenverzeichnis (S. 413–421), 34 Aufsätze und Miszellen aus den Jahren 1927–1969, z. B. – um unser Studiengebiet betreffende Arbeiten zu zitieren – „Aurum coronarium" (1944), aber auch das umstrittene „Der Ursprung der bischöflichen Insignien" (1949), sowie „Der Beitrag der orientalischen Religionen" (1968). H.-G. B.

R.-J. Loenertz, Byzantina et Franco-Graeca. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 448.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Archiv f. Erforschung des Mittelalters 29 (1973) 581. H.-G. B.

H. P. L'Orange, Sentrum og periferi. Ni utvalgte essays. Oslo 1973. – Nachdruck von neun Essays, unter ihnen „Konstantin den Stores triumfbåge i Roma" (Vgl. B. Z. 67 [1974] 288.) L. R.

F. Lot, Recueil des travaux historiques III. [Ecole pratique des hautes Etudes IVe section. Centre de recherche d'Histoire et de philologie, ser. V. Hautes études médiévales et modernes, 19.] Genève/Paris, Droz 1973. 842 S. (Vgl. für Bd. II B. Z. 64 [1971] 424.) – Bespr. von **M. de Tribolet,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 24 (1974) 131–133. H.-G. B.

A. D. Nock, Essays on Religion and the Ancient World. Selected and edited with an Intr., Bibliogr. of Nock's writings and Indexes by **Z. Stewart.** I–II. Oxford, Clarendon Pr. 1972. XVII, 515 S. u. XVII, S. 516–1029. *15.–* **£.** – Einiges aus unserem Bereich ist beim Erscheinen jeweils in der B. Z. angezeigt worden. – Vgl. die Bespr. von **K. Rudolph,** Theol. Litztg. 99 (1974) 175–178. V. T.

G. Ostrogorsky, Zur byzantinischen Geschichte. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 212.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 319–320. H. H.

Bibliographie des travaux de William Seston. VIII. Archéologie chrétienne. Mél d'hist. anc. off. à W. Seston [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris Boccard 1974) XIII. F. W. D.

K. Spyridakis, Μελέται, διαλέξεις, λόγοι, ἄρθρα. Τ. Α.' μέρος Γ'. Leukosia 1973. IX, 400 S. – Von den 38 Arbeiten bezieht sich etwa ein halbes Dutzend auf unser Studiengebiet. H.-G. B.

Antičnaja drevnost' i srednie veka. Sbornik 10. Sverdlovsk 1973. 322 S., 1 Bl., Portr. – Der 10. Band des Sbornik ist M. Ja. Sjuzjumov zum 80. Geburtstag gewidmet. Er wird eingeleitet (S. 4–20) durch einen Gedenkartikel von R. G. Pichoja. Die für unser Studiengebiet wichtigen Artikel werden gesondert angezeigt. H.-G. B.

J. Straub, Regeneratio Imperii. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 448.) – Bespr. von **A. Lippold,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 383–384. H.-G. B.

J. L. Heller (ed.), Serta Turyniana. Studies in Greek literature and palaeography in honour of Alexander Turyn. 1974. Pp. 670. R. B.

Νικόλαος Β. Τωμαδάκης. Βιβλιογραφία. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) ις'–μα'. H.-G. B.

J. P. Ward-Perkins, International Congress of Christian Archaeology. Anquity 48, 190 (1974) 132–133. F. W. D.

Mariarosaria Salvatore, X Convegno di Ricercatori sulle Origini del Cristianesimo in Puglia. Vetera Christ. 11 (1974) 187–191. F. W. D.

Akten des XIII. Internationalen Papyrologenkongresses Marburg/Lahn, 2. bis 6. August 1971. Hrsg. v. **E. Kießling** und **H. A. Rupprecht.** [Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 66.] München, C. H. Beck 1974. XX, 501 S., Taf. – Unser Studiengebiet betreffende Beiträge werden gesondert angezeigt. H.-G. B.

Običajno pravo i samouprave na Balkanu i u susednim zemljama (Le droit coutumier et les autonomies sur les Balkans et dans les pays voisins). Beograd (Verlag Balkanol. Inst.) 1974. 512 S. – Die Akten des in Belgrad, am 1. und 2. Nov. 1971 abgehaltenen Internationalen Symposions, welche 28 Mitteilungen enthalten über einzelne Themen aus der Geschichte des Gewohnheitsrechts in den Gebieten Jugoslawiens, Bulgariens, Griechenlands, Rumäniens und Ungarns, von den ältesten Zeiten bis zum 20. Jh. In etwa zehn dieser Mitteilungen werden die Fragen aus dem Gebiet des Gewohnheitsrechts im Mittelalter behandelt und diese Beiträge sind meistens auch für Byzantinisten von Interesse. F. B.

Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo incontro di Studi Bizantini. Reggio Calabria, Edizioni Parallelo 38, 1974. pp. 185, ill. – Sono qui riuniti gli atti dei primi due Incontri di Studi Bizantini, organizzati per l'iniziativa di tre professori di Reggio, Maria Mariotti, Domenico Minuto e Franco Mosino, e svoltisi col concorso dell'Azienda autonoma di Soggiorno e Turismo e dell'Ente Provinciale per il Turismo locali, oltre che dell'Assessorato al Turismo per la Regione. Gli Incontri ebbero luogo rispettivamente nel 1970 e nel 1972. Si dà notizia dei singoli contributi sotto il nome dei rispettivi autori. E. F.

Atti del Convegno internazionale sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa (Roma, 24–26 maggio 1971; Cividale del Friuli, 27–28 maggio 1971). [= Problemi attuali di scienza e di cultura, Quad. 189.]. Roma, Accad. Naz. Lincei 1974. pp. 490, molte illustrazioni. – Delle relazioni aventi attinenza con la bizantinologia si dà notizia sotto i nomi dei singoli autori. E. F.

S. Manna, Secondo Convegno internazionale di studi sulla civiltà rupestre medievale nel Mezzogiorno d'Italia (Taranto-Mottola, 31 ottobre–4 novembre 1973). Nicolaus 1 (1973) 452–460. E. F.

N. Gudea, Al IX-lea Congres internaţional de studii asupra frontierelor Imperiului roman (Le IX[e] Congrès International d'études sur les frontières de l'Empire romain) (en roum.). St. şi cercet. ist. veche 24 (1973) 361–363. P. Ş. N.

S. Morintz, Primul Congres internaţional de Tracologie de la Sofia (Le premier Congrès international de Thracologie à Sofia) (en roum.). St. şi cercet. ist. veche 24 (1973) 359–360. P. Ş. N.

Current Work in Medieval and Byzantine Studies, Report on the Dumbarton Oaks Symposium of 1972. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 327–328. R. B.

A. P. Každan, La byzantinologie soviétique en 1970. Byzantion 43 (1973) 525–545. H.-G. B.

Travaux et Mémoires, 5 (1973). – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 315–317. H. H.

250 let Akademii Nauk SSSR i izučenie drevnej istorii (250th Anniversary of the USSR Academy of Sciences and the Study of Ancient History) (russ.). Vestnik drevnej ist. 1974, 2, S. 3–17. – Erwähnt werden u. a. die Akademiemitglieder V. R. Rozen, N. Ja. Marr, O. Lemm, I. V. Pomjalovskij, V. K. Ernštedt, V. V. Latyšev, S. A. Žebelev, Ju. A. Kulakovskij. R. S.

A. A. Formozov, Archeologija v Akademii Nauk (Archéologie en Académie des Sciences) (russ. mit franz. Zsfg.). Sov. archeol. 1974, 2, S. 3–13. – Der Bericht aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der Akademie d. Wiss. der UdSSR erwähnt u. a. die wissenschaftlichen Arbeiten zur Archäologie des nördlichen Schwarzmeergebietes, die Untersuchungen der frühchristlichen und byzantinischen Kunst, besonders in Syrien und Palästina (F. I. Uspenskij, N. P. Kondakov), die Erforschung des mittelalterlichen Kaukasus (M. I. Brosset, V. F. Miller, N. Ja. Marr) und der Toreutik (Ja. I. Smirnov). R. S.

C. C. Pavel, Activitatea Institutului patriarhal de Studii patristice de la Salonic (L'activité de l'Institut patriarcal d'Etudes patristiques de Salonique) (en roum.). Ortodoxia 25 (1973) 484–485. P. Ş. N.

3. SPRACHE. METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

E. Bornemann, Griechische Grammatik. Unter Mitwirkung von **E. Risch.** Frankfurt, Diesterweg 1973. XV, 360 S. *9.80 DM.* H.-G. B.

B. Newton, The generative interpretation of dialect. A Study of modern Greek phonology. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 452.) – Bespr. v. **B. Panzer,** B. Z. 68 (1974) 77–78. H.-G. B.

Eklogai. Einführung in das neutestamentliche Griechisch mit einem Anhang ausgewählter Platon-Texte von **L. Lenz, K. Roeske** und **H. Ruhbach.** Mit exeget. Erklärungen von **O. Böcher, K. Haacker, E. Kamlah** und **H. Seesemann.** I–II. Neukirchen/Vluyn, Neukirchener Verlag 1973. 192 u. 103 S. – Bespr. von **W. Dommershausen,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 252. H.-G. B.

Fr. Preisigke – E. Kiessling, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, IV. Band, 4. Lieferung. (Cf. B. Z. 66 [1973] 162.) – Rec. di **E. Seidl,** Studia et docum. hist. et iuris 38 (1972) 367–370; di **P. J. Parsons,** Gnomon 46 (1974) 85. E. F.

X. Jacques, Index des mots apparentés dans le Nouveau Testament. Complément des Concordances et Dictionnaires. [Scripta Pontificii Instituti Biblici, 118.]

Rom, Biblical Institute Pr. 1969. 124 S. – Bespr. von **H. J. de Jonge,** Nederlands Theologisch Tijdschrift 28 (1974) 170–172. H.-G. B.

X. Jacques, Index des mots apparentés dans la Septante. [Subsidia Biblica, 1.] Rom, Biblical Inst. Pr. 1974. XIV, 233 S. – Bespr. von **F. Christ,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 111. H.-G. B.

J. P. Louw, Een nieuw woordenboek voor het griekse nieuwe testament. Nederlands theologisch tijdschrift 28 (1974) 130–140. – Vorbericht über das unter dem Titel „Greek New Testament Wordbook" geplante Lexikon, in dem der gesamte Wortschatz des Neuen Testamentes nach semantischen Begriffsfeldern erfaßt wird. V. T.

Clavis librorum Veteris Testamenti Apocryphorum philologica. Auctore **Chr. Abr. Wahl.** Indicem verborum in libris pseudepigraphis usurpatorum adiecit **B. Bauer.** Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1972. 828 S. – Hier angezeigt wegen des den gesamten Wortschatz der in der Clavis angeführten Apokryphen erfassenden „Index Verborum", den Bauer dem bereits 1852 erschienenen Werk von Wahl beigegeben hat. – Vgl. die Bespr. von **J. Ziegler,** Theol. Revue 70 (1974) 18–19. V. T.

M. Petzold, Concordances to Patristic and Late Classical Texts. Theol. Litztg. 99 (1974) 238–239. – Bericht über Umfang und Methode des von dem „Boston Theological Institute" in Cambridge/Mass. begonnenen Unternehmens. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 573.) V. T.

D. J. Georgacas, Modern Greek-English dictionary. Introductory note and guide. A section of entries: ἀκόντιο – ἀκούραστος. Orbis 22 (1973) 389–403. H.-G. B.

D. J. Georgacas, Kriaras' Medieval Greek Lexicon: a most valuable tool. Orbis 22 (1973) 404–430. H.-G. B.

Hélène Cadell, Le renouvellement du vocabulaire au IVe siècle de notre ère d'après les papyrus. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongresses = Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, 66 (München, C. H. Beck 1974) 61–68. – Die Latinisierungswelle unter Diokletian bringt zunächst neue Lehnwörter ins Griechische, doch das Griechische bleibt „auf dem laufenden" mit der Bildung entsprechender eigener Termini bzw. der Verwendung älterer im neuen Verwaltungskontext. H.-G. B.

F. T. Gignac, Loss of nasal consonants in the language of the papyri. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, 66 (München, C. H. Beck 1974) 137–146. H.-G. B.

B. G. Mandilaras, Confusion of aorist and perfect in the language of the non-literary greek papyri. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, 66 (München, C. H. Beck 1974) 251–261. H.-G. B.

H. Waring, Bibliography of the Phonetics and Phonology of Modern Greek, Mantatophoros 4 (University of Birmingham 1974) 3–18. – Contains much on history of language. R. B.

W. S. Allen, Accent and Rhythm. Prosodic Features of Latin and Greek: a Study in Theory and Reconstruction. Cambridge, University Press, 1973. Pp. xiv, 394. R. B.

M. Setatos, Φαινομενολογία τῆς καθαρευούσας. Πανεπιστ. Θεσσαλ. Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσ. Σχολῆς 12 (1973) 71–95. H.-G. B.

G. D. Babiniotes, Τὸ ῥῆμα τῆς Ἑλληνικῆς. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 214.) – Bespr. von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 362–363. H. H.

W. F. Bakker, Pronomen abundans and pronomen coniunctum. A contribution to the history of the resumptive pronoun within the relative clause

in Greek. [Verhand. d. Kon. Nederlandse Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, N. R., 82.] Amsterdam/London, North-Holland Publ. Company 1974. Pp. 120. – Pp. 47–115 deal with the history of relative pronouns in Early Modern Greek and Byzantine Greek. – Will be reviewed. R. B.

D. Loukatos, L'évangile de saint Luc dans le parler proverbial du peuple grec. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 41–57. – Ergänzung der Hinweise von S. Antoniades in ihrem grammatischen Esquisse zum Lukasevangelium durch weitere 66 Belege. H.-G. B.

G. Mussies, The Morphology of Koine Greek as used in the Apocalypse of St. John. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 162.) – Bespr. von **G. Bertram,** Theol. Litztg. 99 (1974) 188–191; von **V. Langholf,** B. Z. 68 (1975) 75–77. H.-G. B.

P. Helms, Syntaktische Untersuchungen zu Ioannes Malalas und Georgios Sphrantzes. Die konjunktionalen Nebensätze in ihrem sprachhistorischen Zusammenhang. Helikon 11–12(1971–72) 309–388. – L'esame linguistico sulle proposizioni dipendenti rette da congiunzioni è condotto, diacronicamente, attraverso la considerazione degli usi sintattici propri del greco antico (attico), di Malala (autore scelto per la sua collocazione cronologica all'inizio dell'età medievale), di Sfranze (scelto quale rappresentante della tarda lingua bizantina) e del greco moderno. Ciò permette di segnalare la presenza di elementi conservativi e novatori nella storia della lingua greca. E. F.

M. A. Lindenburg, La route de Damas. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 1–4. – Kontinuität zwischen Acta Apost. 9, 17: ἐν τῇ ὁδῷ, ᾗ ἤρχου und dem neugr. στὸ δρόμο ποὺ ἐρχόμουνα, wo der Relativsatz jeweils temporal und nicht lokal zu verstehen sei. H.-G. B.

A. Ch. Kanelles und **Willy Bauer,** Τὰ ὀνόματα τῶν πουλιῶν τῆς Ἑλλάδος. Die Volksnamen der Vögel Griechenlands. Athen, Ἔκδοσις Ἑλληνικοῦ Ὀρειβατικοῦ Συνδέσμου 1973. 101 S. – Verzeichnis der überlieferten und künstlich geschaffenen Volksnamen der griechischen Vögel mit Konkordanzen der internationalen wissenschaftlichen, englischen, französischen, deutschen und einer versuchten, aber unbrauchbaren griechischen wissenschaftlichen Bezeichnung. O. V.

N. P. Andriotes, Μεσαιωνικὰ στοιχεῖα τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος τῆς Ἴμβρου. Πανεπιστ. Θεσσαλ. Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσ. Σχολῆς 12 (1973) 507–520. H.-G. B.

Chrysula Tsikritse-Katsanake, Κρητικὰ οἰκογενειακὰ ὀνόματα ἀπὸ παρωνύμια. Μέρος Α': Α–Μ. Athen 1972. 80 S. O. V.

Komnene Pedonia, Παρατηρήσεις σὲ κρητικὰ καὶ ἄλλα κείμενα. Κρητικὰ Χρονικά 24 (1972) 278–293. J. K.

G. Falcone, Il dialetto romaico della Bovesia. Memorie Ist. Lombardo. Acc. di Sc. e lettere, cl. di lett., sc. mor. e stor. 34 (1973), pp. 427. – Monografia sul dialetto greco di Calabria, fondata su ampie inchieste in loco. Nella descrizione fonetica e morfologica del dialetto, F. esegue un continuo confronto con il greco antico e con quello moderno. In netta polemica con la teoria di G. Rohlfs, secondo cui i dialetti calabresi continuano i dialetti dorici della Magna Grecia, F. sostiene – con molti validi argomenti – le teorie di O. Parlangèli, per cui il romaico calabrese continua il greco medievale e bizantino. E. F.

Françoise-E. Morard, Monachus, Moine. Histoire du terme grec jusqu'au 4e siècle. Freiburger Ztschr. für Philosophie und Theologie 20 (1973) 333–412. – Breitangelegte Untersuchung über die semasiologische Verschiebung und Verbreitung des Wortes von der heidnischen Antike bis zu Athanasios und Basileios unter besonderer Berücksichtigung des papyrologischen Materials und des koptischen Thomas-Evangeliums. Wichtige Etappen in der Entwicklung stellen die Septuaginta, in der das Wort als Übersetzung aus dem Hebr. im Sinne von „auserwählt" begegnet, sowie das Thomas-Evangelium dar, welches mit μοναχός den in freiwilliger Ehelosigkeit le-

benden bezeichnet. In einem Anhang Bemerkungen zur Umwandlung des im Ptolemäerreich primär als Fiskalterminus gebrauchten Begriffes ἀναχώρησις. V. T.

E. E. Grandstrem, Diphthera – differa – ‚malaja rizica' ili ‚kniga'? (Diphtera – Differa ‚kleines Hemd' oder ‚Buch'?). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 158–160. – Zur Deutung des Worts ‚Diphthera' in der griech. und altslav. Sprache als ‚Pelz, Leder', d. h. Pergament. I. D.

G. Moravcsik, Τὸ Βυζάντιον εἰς τὸ κάτοπτρον τῶν ὀνομάτων του. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 1–13. H.-G. B.

Ch. P. Symeonides, Οἱ Τσάκωνες καὶ ἡ Τσακωνιά. (Cf. B. Z. 67 [1974] 452.) – Rev. by **P. Charanis,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 134; by **W. J. Aerts,** Byzantinosl. 35 (1974) 55–57. R. B.

B. B. Sphyroeras, Οἱ Ἀζάπηδες τῶν μεσαιωνικῶν κειμένων. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 621–629. – Die ἀ. sind in spätbyz. Zeit eine Art Vorläufer der Janitscharen. Später versteht man darunter Matrosen, Seeräuber und Kumpel. H.-G. B.

Helga Köpstein, Tzouloucones. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 161–166. – Zur Deutung des Wortes Τζουλούκωνες, erwähnt bei G. Akropolites, Historia, ed. A. Heisenberg, 75, 1–3. Das Vorhandensein des Terminus in Venedig (zuluchi ‚Unterbeamter, Gerichtsdiener') stellt kein Argument gegen die Hypothese der slavischen Etymologie dar (von slav. slouga: vgl. jetzt M. Vasmer, Russ. Etymol. Wörterbuch 3. Heidelberg 1955, 664ff.), die wahrscheinlicher als die griechische, italienische oder türkisch-kumanische Etymologie ist. Zu den geschichtlichen Ereignissen des J. 1246 s. ausführlich bei V. N. Zlatarski, Istorija na bŭlg. dŭržava prez srednite vekove 3 (Sofia 1940) 430ff., besonders S. 432. I. D.

D. J. Georgacas, Historical und language contacts and a place-name on Samos and in Macedonia (Greece): Karlóvasi. Names 22 (1974) 1–33. – Es handelt sich offenbar um einen türkischen Namen – griechische oder slavische Deutungen scheitern. Aus türk. karli (schneebedeckt) und ova (Ebene) scheint ein Καρλόβασι gebildet worden zu sein. Eine Etymologie aus türk. karlilik (Riedgras-Gelände) und ova ließe sich für das Gelände in Samos erklären, nicht aber für das makedonische. H.-G. B.

V. Mošin, Još o Hrabru, slavenskim azbukama i azbučnim molitvama (De nouveaux raisonnements sur Chrabr et sur abécédaires slaves) (mit frz. Zsfg.). Slovo 23 (Zagreb 1973) 5–71. – Nach M. sollte das ursprüngliche, im Jahre 862 von Konstantin-Kyrill geschaffene Alphabet, 33 Buchstaben enthalten haben, während das kyrillische, in Preslav um das Jahr 993 gebildete Alphabet, 38 Buchstaben umfaßte. F. B.

C. H. Symeonidis, Griechische Lehnwörter im Türkischen. Balkan Studies 14 (1973) 167–200. H.-G. B.

W. Westendorf, Koptisches Handwörterbuch. Bearb. auf Grund des Koptischen Handwörterbuchs **W. Spiegelbergs.** Lfg. 2–4. Heidelberg, Winter 1967; 1970; 1972. S. 81–320. Je Lfg. *34.– DM.* (Vgl. für Lfg. 1 B. Z. 61 [1968] 158.) Bespr. von **H.-F. Weiß,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 18–20. H.-G. B.

I. Abuladze, Dzveli K'art'uli enis Lek'sikoni (Lexicon of the Old Georgian Language published by the Academy of Sciences of the Georgian S.S.R., Institute of Manuscripts K. Kekelidze). Tbilisi 1973. pp. 577. – The lexicon consists of ca. 11800 words collected from more than 150 Georgian texts of the fifth to the eleventh cent. W. Djobadze

M. Cortelazzo, L'influsso linguistico greco a Venezia. (Cf. B. Z. 67 [1974] 215.) – Rec. di **P. Zolli,** Studi Veneziani 13 (1971) 725–732; di **M. Leroy,** Byzantion 43 (1973) 553–555. E. F.

G. Rohlfs, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 164.) – Bespr. v. **H. und Renée Kahane,** B. Z. 68 (1975) 78–83. H.-G. B.

B. METRIK UND MUSIK

Studies in Eastern Chant, ed. **E. Wellesz** and **M. Velimirović**, vol. II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 216.) – Bespr. v. **R. Schlötterer**, B. Z. 68 (1975) 83–84. H.-G. B.

E. W. Sternfeld, (ed.), Music from the Middle Ages to the Renaissance. London, Weidenfeld and Nicolson 1974. Pp. 524. – Sections on Eastern Church Music by **D. Stefanović** and on the Slav countries by **G. Abraham.** R. B.

Ilona Borsai, A kisebb keleti egyházak liturgikus zenéjének zenetudományi jelentösége (Die musikwissenschaftliche Bedeutung der liturgischen Musik der kleineren orientalischen Kirchen) (ung.). Vigilia 39 (1974) 404–409. O. K.

Al. Elian, Studiul muzicii ecleziastice în Grecia de azi (L'étude de la musique religieuse dans la Grèce actuelle) (en roum.). Mitrop. Banatului 23 (1973) 257–265. – Considérations en marge d'un article de M. K. Hatziyakoumis paru dans la revue Parnassos de 1971. Elian insiste sur l'importance des manuscrits musicaux de la Bibliothèque de l'Académie Roumaine pour l'étude de la musique byzantine et post-byzantine. P. Ş. N.

R. v. Busch, Untersuchungen zum byzantinischen Heirmologion. Der Echos Deuteros. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 453.) – Bespr. von **E. Jammers,** Die Musikforschung 27 (1974) 121–123. V. T.

Ilona Borsai, Le tropaire byzantin „O Monogenés" dans la pratique du chant copte. Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae 14 (1974) 329–354. O. K.

S. Baud-Bovy, 'Η ἐπικράτηση τοῦ δεκαπεντεσύλλαβου στὸ 'Ελληνικὸ δημοτικὸ τραγούδι. 'Ελληνικά 26 (1973) 301–313. H.-G. B.

S. Baud-Bovy, Chansons populaires de Crète occidentale... (Vgl. B. Z. 66 1973 454.) – Bespr. v. **R. Schlötterer,** B. Z. 68 (1975) 85–86. H.-G. B.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

Bibliographia Patristica hrsg. von **W. Schneemelcher.** X: Die Erscheinungen des Jahres 1965. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 152.) XI: Die Erscheinungen des Jahres 1966. Berlin/New York, de Gruyter 1971. XXXVII, 291 S. *72.– DM.* – Bespr. von **J. Fischer,** Theol. Litztg. 98 (1973) 597–598. H.-G. B.

E. Bellini, Gli studi patristici in Italia negli ultimi vent'anni (1951–1970). La scuola cattolica 101 (1973) 107–139. H.-G. B.

A. Rimoldi, Gli studi patristici e storici nella Facoltà teologica del Seminario di Milano negli anni 1940–1970. La scuola cattolica 101 (1973) 303–330. H.-G. B.

J. Vives, Los Padres de la Iglesia. Textos doctrinales del cristianismo desde los origines hasta San Atanasio. Barcelona, Herder 1971. 512 S. – Bespr. von **N. Filippi,** Angelicum 51 (1974) 159. H.-G. B.

R. Devreesse, Les anciens commentateurs grecs des Psaumes. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 152.) – Bespr. von **O. Kresten,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 332–334; von **E. Mühlenberg,** Gnomon 46 (1974) 152–156. H. H.

H. Chr. Knuth, Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 6. [Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese, 11.] Tübingen, Mohr 1971. XI, 430 S. *74.– DM.* –

Auch über die Exegese bei den Alexandrinern und Antiochenern. – Vgl. die Bespr. von **H. Bardtke,** Theol. Litztg. 98 (1974) 579–581. V. T.

R. A. Greer, The captain of our salvation. A study in patristic exegesis of Hebrews. [Beiträge zur Geschichte der Biblischen Exegese, 15.] Tübingen, Mohr/Siebeck 1973. 371 S. *58.– DM.* H.-G. B.

E. P. Meijering, Wie platonisierten Christen? Zur Grenzziehung zwischen Platonismus, kirchlichem Credo und patristischer Theologie. Vigiliae christianae 28 (1974) 15–28. – Kritische Auseinandersetzung mit dem Aufsatz von H. Dörrie, Was ist „spätantiker Platonismus" (vgl. B. Z. 66 [1973] 146), der die These von einem prononcierten christlichen „Gegen-Platonismus", der sich lediglich der platonischen Sprache bediente, vertritt. Nach M. zeigt gerade die theologische Fragestellung bei der Interpretation des 1. Credo-Artikels durch die Kirchenväter, die in jeder Beziehung den Rahmen des Glaubensatzes sprengt, wie stark man sich der platonischen Vorstellung von der Unveränderlichkeit Gottes, in der für ein Novum wie den Schöpfungswillen kein Platz war, verpflichtet fühlte. Der Platonismus, in dem viele christliche Theologen aufgewachsen waren, stellte eine zu große geistige Macht dar, um nur als eine neben der Kirche stehende Philosophenschule verstanden zu werden. V. T.

K. Hruby, Juden und Judentum bei den Kirchenvätern. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 455.) – Bespr. von **H.-J. Klauck,** Wissensch. und Weisheit 34 (1973) 229–232. H.-G. B.

R. Javelet, La réintroduction de la liberté dans les notions d'image et de ressemblance, conçues comme dynamisme. Der Begriff der Repraesentatio im Mittelalter. Stellvertretung, Symbol, Zeichen, Bild. [Misc. mediaevalia, 8.] (Berlin, New York, de Gruyter 1971) 1–34. – S. 4ff.: Liberté et image-ressemblance chez les Pères (Gregor v. Nyssa, Basileios, Athanasios, Johannes v. Dam., PsDionysios Areop.). R. S.

A. F. J. Klijn, G. J. Reinink, Patristic Evidence for Jewish Christian Sects. [Novum Testamentum, Suppl. 36.] Leiden, Brill 1973. – Nach einer einleitenden Wertung der einzelnen Zeugnisse über die verschiedenen Sekten folgen die Zeugnisse in Text und Übersetzung, unter ihnen Eusebios, Epiphanios, Gregor v. Naz., Didymos, Apostol. Konstitutionen, Theodoret, Timotheos v. K/pel, Chronicon Pasch., Georgios Monachos, Johannes v. Damaskus, Nikephoros Kallistos. R. S.

R. Cantalamessa, L'omilia „In S. Pascha" dello Pseudo-Ippolito di Roma. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 429.) – Bespr. von **J. Stam,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 42–44. H.-G. B.

Eusèbe de Césarée, La préparation évangélique, Livre I. Introd., texte grec, trad. et commentaire par **J. Sirinelli** et **E. des Places.** [Sources Chrétiennes, 206.] Paris, Ed. du Cerf 1974. 335 S., 1 Bl. H.-G. B.

E. des Places, Un témoin méconnu de la „Préparation évangélique" d'Eusèbe. Rev. philol. litt. hist. anc. 47 (1973) 296–298. F. W. D.

Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie. Actes du colloque de Chantilly 23–25 sept. 1973, ed. par **Ch. Kannengiesser.** [Théologie historique, 27.] Paris, Beauchesne 1974 396 S. – Die Beiträge werden einzeln angezeigt. H.-G. B.

S. G. Papadopulos, Ὁ ἅγιος Ἀθανάσιος Ἀλεξανδρείας σταθμὸς μέγας ἐν τῇ θεολογίᾳ τῆς ἐκκλησίας. Θεολογία 45 (1974) 102–127. H.-G. B.

W. G. Rusch, A la recherche de l'Athanase historique. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 161–180. H.-G. B.

A. Schmailzl, Auf den Spuren des hl. Athanasius. Bavaria Christiana. Festschrift A.W. Ziegler (München 1973) 111–127. H.-G. B.

Ch. Piétri, La question d'Athanase vue de Rome (338–336). Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 93–126. H.-G. B.

L.W. Barnard, Athanase et les empereurs Constantin et Constance. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 127–144. H.-G. B.

A. Martin, Athanase et les Mélitiens (325–335). Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 31–62. H.-G. B.

G. Madec, Ambroise, Athanase et l'apollinarisme. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 365–376. H.-G. B.

J.-M. Leroux, Athanase et la seconde phase de la crise arienne (345–373). Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 145–156. H.-G. B.

M. Tetz, Les écrits „dogmatiques" d'Athanase. Rapport sur les travaux relatifs à l'édition des œuvres d'Athanase, Tome I. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 181–188. H.-G. B.

W. Schneemelcher, Apologies, Lettres, écrits ascétiques. Rapport sur l'édition des œuvres d'Athanase, Tomes II et III. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 189–194. H.-G. B.

Athanase d'Alexandrie, Sur l'incarnation du Verbe, intr. ... par **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 456.) – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 384–385; von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 334–336. H.-G. B.

E. Mühlenberg, Vérité et bonté de dieu. Une interprétation de De incarnatione, chapitre VI, en perspective historique. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 215–230. H.-G. B.

H. Karpp, Textkritische Bemerkungen zu Athanasius, de decretis nicaenae Synodi 27, 1. Vigiliae christianae 28 (1974) 141–143. – Dem mit ἀδεῶς beginnenden unverständlichen Schlußsatz des Passus, in dem Athanasios von der Arbeitsweise des Origenes berichtet, ist von Opitz ein ἃ δέ vorangesetzt worden. K. schlägt nicht zuletzt aus paläographischen Erwägungen an Stelle von ἀδεῶς die alle Schwierigkeiten behebende Lesung ἃ δὲ ὡς vor, womit sich die Ergänzung erübrigt. Das Adverb ist vom Sinne her ohne weiteres entbehrlich. V. T.

C. U. Crimi, La paternità atanasiana di un testo Ad Virgines. Le Muséon 86 (1973) 521–524. H.-G. B.

B. Fischer, Psalmus, Vox Christi Patientis selon l'épître à Marcellinus de saint Athanase. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 305–312. H.-G. B.

E. D. Moutsoulas, La lettre d'Athanase d'Alexandrie à Epictète. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 313–336. H.-G. B.

L.W. Barnard, The date of S. Athanasios' Vita Antonii. Vigiliae christianae 28 (1974) 169–175. – Der Verf. macht darauf aufmerksam, daß in der Vita Kaiser Konstantios zwar kühl aber doch höflich behandelt, während in der Historia Arianorum der Herrscher mit den schlimmsten Invektiven bedacht wird. Da beide Werke nur für den internen Gebrauch bei den Mönchen bestimmt waren, und die Historia gegen Ende des Jahres 358 entstand, setzt er die Vita in die Zeit zwischen 357 und 358. Ein früheres Datum ist wohl auszuschließen, da in der allerdings offiziellen um 356/357 verfaßten Apologia ad Constantinum der Kaiser noch nach allen Regeln der Kunst verherrlicht wird. V. T.

H.J. Sieben, Herméneutique de l'exégèse dogmatique d'Athanase. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 195–214. H.-G. B.

A. Meredith, Proverbes VIII, 22 chez Origène, Athanase, Basile et Grégoire de Nysse. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 349–358. H.-G. B.

H. Saake, La notion de la trinité à visée pansotériologique chez Origène et son déplacement intra-ecclésial chez Athanase d'Alexandrie. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 295–304. H.-G. B.

J. Roldanus, Le Christ et l'homme dans la théologie d'Athanase d'Alexandrie. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 153.) – Bespr. von **W. A. Bienert,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 326–327. H.-G. B.

E. P. Meijering, Ἦν ποτὲ ὅτε οὐκ ἦν. A discussion on time and eternity. Vigiliae christianae 28 (1974) 161–168. – Über die Auseinandersetzung des Athanasios mit dem berühmten Satz der Arianer, und dessen platonische Begründung. V. T.

J. B. Walker, Convenance épistémologique de l',,Homoousion" dans la théologie d'Athanase. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 255–276. H.-G. B.

G. Ch. Stead, ,,Homoousios" dans la pensée de saint Athanase. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 231–254. H.-G. B.

D. Staniloae, La doctrine de saint Athanase sur le salut. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 277–294. H.-G. B.

Bischof **Michail,** Istina kresta i voskresenija i ee otraženie v tvorenijach sv. Afanasija Aleksandrijskogo (Die Wahrheit über das Kreuz und die Auferstehung in den Werken des Hl. Athanasios von Alexandreia). Žurnal Mosk. patriarchii 1974, Hf. 6, S. 53–58, 79. I. D.

G. Krečmar, Krest i Voskresenie v ponimanii Afanasija i Ljutera (Das Kreuz und die Auferstehung nach den Konzeptionen von Athanasios von Alexandreia und Luther). Žurnal Moskov. patriarchii 1974, Hf. 6, S. 58–71. I. D.

J. Doignon, L'Elogium d'Athanase dans les fragments de l'Opus historicum d'Hilaire de Poitiers antérieur à l'exil. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 337–348. H.-G. B.

Ch. Lash, Saint Athanase dans les écrits de Sévère d'Antioche. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 377–394. H.-G. B.

S. Brock, An Unpublished Letter of St Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 317–323. P. Gautier

T. Jansma, Ephraem on Genesis XLIX, 10. An Enquiry into the Syriac Text Forms as presented in his commentary on Genesis. Parole de l'Orient 4 (1973) 247–256. P. Gautier

Samir Khalil, Le recueil éphrémien arabe des 30 homélies (Sinaï arabe 311). Parole de l'Orient 4 (1973) 265–315. P. Gautier

J. Gribomont, La tradition liturgique des hymnes pascales de saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 191–246. P. Gautier

Ch. Renoux, Les Mēmrē sur Nicomédie d'Ephrem de Nisibe. Parole de l'Orient 4 (1973) 257–263. P. Gautier

A. de Halleux, Mar Ephrem théologien. Parole de l'Orient 4 (1973) 35–54. P. Gautier

G. Saber, La typologie sacramentaire et baptismale de saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 73–91. P. Gautier

F. Graffin, L'Eucharistie chez saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 93–121. P. Gautier

J. M. Fley, Les évêques de Nisibe au temps de saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 123–135. P. Gautier

I. Ortiz de Urbina, L'évêque et son rôle d'après saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 137–146. P. Gautier

J. Gribomont, Le triomphe de Pâques d'après saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 147–189. P. Gautier

B. Outtier, Saint Ephrem d'après ses biographies et ses œuvres. Parole de l'Orient 4 (1973) 11–33. P. Gautier

M. P. Roncaglia, Essai de bibliographie sur saint Ephrem. Parole de l'Orient 4 (1973) 343–370. P. Gautier

Samir Khalil, Compléments de bibliographie éphrémienne. Parole de l'Orient 4 (1973) 371–391. P. Gautier

M. Schmidt, Influence de saint Ephrem sur la littérature latine et allemande du début du moyen-âge. Parole de l'Orient 4 (1973) 325–341. P. Gautier

M. Simonetti, Su alcune opere attribuite di recente a Marcello d'Ancira. Riv. di storia e letterat. relig. 9 (1973) 313–329. – S. esamina e discute le attribuzioni a Marcello d'Ancira delle seguenti opere: *De sancta Ecclesia* (**M. Richard:** cf. B. Z. 45 [1952] 153); *Sermo maior de fide* (**F. Scheidweiler,** in B. Z. 47 [1954] 333–357); *De incarnatione dei verbi et contra Arianos* (**M. Tetz:** cf. B. Z. 58 [1965] 193): e conclude che rimane valida solo quella della prima. E. F.

Basilius von Caesarea, Briefe II. Eingel. . . . von **W.-D. Hauschild.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 219.) – Bespr. von **H.-J. Vogt,** Theol. Quartalschr. 154 (1974) 89–90; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 124; von **H.-V. Beyer,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 336–339. H. H.

F. Guillén Preckler, Basilio di Cappadocia e l'occidente. Ricerca storico-teologica. Communio 4 (1973) 5–32. H.-G. B.

Y. Courtonne, Un témoin du IVe siècle oriental: Saint Basile et son temps d'après sa correspondance. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 457.) – Bespr. von **V. D'Agostino,** Riv. stud. class. 21 (62) (1973) 470–471. F. W. D.

Y. Courtonne, Réflexions critiques sur une lettre de saint Basile. Bull. Ass. G. Budé 4. Ser. 1 (1974) 85–89. – Es handelt sich um den Brief I an Eustathios von Sebaste. F. W. D.

E. Lamberz, Eine unbekannte Basiliushandschrift des Klosters Iviron. Mit einem Anhang zu den Basiliushandschriften des Klosters Vatopedi. Κληρονομία 5 (1973) 375–384. V. T.

Pierre Petit, Émerveillement, prière et Esprit Saint dans les écrits de S. Basile le Grand. Collectanea Cisterciensia 35 (1973) 81–107; 218–238. H.-G. B.

Kei Yamamura, The development of the doctrine of the Holy Spirit in patristic philosophy: St. Basil and St. Gregory of Nyssa. St. Vladimir's Theol. Quart. 18 (1974) 3–21. H.-G. B.

W. M. Hayes, The Greek manuscript tradition of (Ps.-) Basil's Adversus Eunomium. (Vgl. B. Z. 1967 [1974] 457.) – Bespr. v. **J. Gribomont,** B. Z. 68 (1975) 86–88. H.-G. B.

E. Bihain, L'épître de Cyrille de Jérusalem à Constance sur la vision de la croix (BHG[3] 413). Byzantion 43 (1973) 264–296. – Der bisher schlecht edierte Text – Rupps Ausgabe von 1860 ist praktisch ein Nachdruck der Ausgabe von Touttée (1720), die in PG 33, 1165–1176 wiederholt ist – wird überlieferungsgeschichtlich studiert und kritisch ediert. H.-G. B.

Grégoire de Nazianze, Lettres théologiques. Intr., texte crit., trad. et notes par **P. Gallay** avec la coll. de **M. Jourjon.** [Sources Chrétiennes, 208.] Paris, Ed. du Cerf 1974. 112 S., 1 Bl. – Es sind die Briefe 101 und 102 an Kledonios und Brief 202 an den Patriarchen Nektarios, die sich insbesondere gegen den Apollinarismus wenden, geschrieben nach der Rückkehr aus Konstantinopel. H.-G. B.

A. Knecht, Gregor von Nazianz. Gegen die Putzsucht der Frauen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 219.) – Bespr. von **E. Amand de Mendieta,** Antiquité class. 42 (1973) 660–663; von **E. Amand de Mendieta,** B. Z. 69 (1975) 88–91. F. W. D.

R. Weijenborg, Les cinq discours théologiques attribués à Grégoire de Nazianze, en partie œuvre de Maxime Héron le Cynique, alias Evagre le Pontique. Antonianum 48 (1973) 476–507. – Die Gleichsetzung des Gregor-Widersachers Maximos mit Euagrios von Antiocheia, der wiederum mit Euagrios Pontikos identisch sein soll, erfolgte durch W. bereits 1969 auf Grund von Überlegungen, die als wenig überzeugend zu bezeichnen sind. (Vgl. auch B. Z. 65 [1972] 184.). Was die berühmten fünf theologischen Reden des Nazianzeners betrifft, mögen sie zwar gewisse Uneinheitlichkeiten in Gedankenführung und Argumentation enthalten – dies ist übrigens im Schrifttum der Zeit keineswegs so ungewöhnlich –, doch reichen m. E. diese Indizien keineswegs aus, um 60% der Textsubstanz der Reden dem Theologen abzusprechen und sie gar Maximos zuzuweisen. Letztlich ist auch die Frage zu stellen, wie man sich redaktionell-technisch derartige Interpolationen vorzustellen hat. V. T.

R. Weijenborg, L'origine evagriana dei ,,Discorsi teologici III, IV, V (Discorsi XXIX, XXX, XXXI)'' attribuiti a Gregorio di Nazianzo. Augustinianum 13 (1973) 551–565. H.-G. B.

J. Szymusiak, Grégoire le Théologien disciple d'Athanase. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 359–364. H.-G. B.

C. U. Crimi, Ciro, Cirno e Teognide. Vetera Christianorum 11 (1974) 93–96. – La variante Κύρῳ per Κύρνῳ nel carme 1, 2, 10, v. 395 di Gregorio Nazianzeno (citazione da Teognide), presente nel commento di Cosma (sec. VIII) nel *Vat. gr.* 1260 (sec. XII), è probabilmente una innovazione del commentatore bizantino. E. F.

E. Bellini, La Chiesa nel mistero della salvezza in San Gregorio Nazianzeno. (Cf. B. Z. 66 [1973] 457.) – Rec. di **F. Trisoglio,** Riv. di storia e letterat. relig. 9 (1973) 108–110. E. F.

J. Mossay, La mort et l'au-delà dans Saint Grégoire de Nazianze. (Cf. B. Z. 61 [1968] 393.) – Rec. di **F. Trisoglio,** Riv. di storia e letterat. relig. 9 (1973) 102–108. E. F.

M. Kertsch, Begriffsgeschichtliches aus den Grabreden Gregors von Nazianz. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 11–28. – Behandelt werden die Begriffe οἰκονομία, φιλοτιμία und Kompositionen mit μεγαλο-. H. H.

O. Lendle, Gregorius Nyssenus, Encomium in sanctum Stephanum protomartyrem. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 431.) – Bespr. von **A. Spira,** Gnomon 46 (1974) 17–23. H. H.

Gregor von Nyssa, Die große katechetische Rede. Eingel. . . . von **J. Barbel.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 220.) – Bespr. von **H.-J. Vogt,** Theol. Quartalschr. 154 (1974) 87–88; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 81 (1972) 255. H.-G. B.

S. G. Papapodulos, Συμβολὴ εἰς τὴν βιβλιογραφίαν τοῦ Γρηγορίου Νύσσης. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 545–559. – Ergänzungen zu den Bibliographien von M. M. Bergadá (vgl. B. Z. 66 [1973] 167) und E. Mutsulas (vgl. B. Z. 63 [1970] 387) bes. in Rücksicht auf ältere Ausgaben und Übersetzungen. H.-G. B.

R. Staats, Gregor von Nyssa und das Bischofsamt. Zeitschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 149–173. H.-G. B.

Maria-Barbara von Stritzky, Beobachtungen zur Verbindung zwischen Gregor von Nyssa und Augustin. Vigiliae christianae 28 (1974) 176–185. – Bei der Behandlung einiger Fragen wie z. B. der Gotteserkenntnis lassen sich Berührungspunkte oder gar Parallelen zwischen den beiden Kirchenvätern feststellen. Die Möglichkeit einer Abhängigkeit, die die Verf. nicht ausschließen möchte, ist m. E., nicht zuletzt weil sie kaum nachvollziehbar erscheint, wohl zu verneinen. V. T.

J. Daniélou, L'être et le temps chez Grégoire de Nysse. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 458.) – Bespr. von **R. Hübner,** Theol. Revue 70 (1974) 216–219. H.-G. B.

J. Ibáñez y Fernando, Naturaleza de la ,,Eusebeia'' de Gregorio de Nisa. Revista española de teologia 33 (1973) 339–362. H.-G. B.

E. Ferguson, God's infinity and man's mutability: Perpetual progress according to Gregory of Nyssa. The Greek Orth. Theol. Rev. 18 (1973) 59–78. – Zu Gregors These von der Identität von Finden und ständigem Suchen. H.-G. B.

W. Blum, Eine Verbindung der zwei Höhlengleichnisse der heidnischen Antike bei Gregor von Nyssa. Vigiliae christianae 28 (1974) 43–49. – Es handelt sich um das platonische Höhlengleichnis und den aus Ciceros De nat. deorum 2, 37, 95 bekannten aristotelischen teleologischen Gottesbeweis, in dem gleichfalls von in einer Höhle lebenden Menschen die Rede ist. Beide Gleichnisse werden von Gregor in seinem Traktat ,,De mortuis" (ed. G. Heil S. 37, 22–38, 14) miteinander verbunden und dahingehend abgewandelt, daß jetzt die Höhle dem Diesseits, die Oberwelt dem Leben nach dem Tode entspricht. V. T.

R. S. Brightman, Apophatic theology and divine infinity in St. Gregory of Nyssa. The Greek Orth. Theol. Rev. 18 (1973) 97–114. – G's apophatische Theologie in der Auseinandersetzung mit Eunomios ist essentiell für seine Bestimmung von Gottes Unendlichkeit. H.-G. B.

R. Bones, 'Αμφιλοχίου 'Ικονίου ,,Περὶ ψευδοῦς ἀσκήσεως". Θεολογία 45 (1974) 19–29. 205–220. 417–432. – Wird fortgesetzt. H.-G. B.

C. Datema, Amphiloque d'Iconium et Pseudo-Chrysostome. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 29–32. – D. polemisiert gegen die These von H. Gstrein (Jahrb. Österr. Byz. Ges. 15 [1966] 133–145), Aldama 355 (= PG 61, 751–756) und das Fragment Sinait. gr. 492, 38^r–43^v sei Amphilochios von Ikonion zuzuweisen. Vielmehr habe Pseudo-Chrysostomos Aldama 355 nach dem Vorbild des Amphilochios gearbeitet. H. H.

W. A. Bienert, ,,Allegoria'' und ,,Anagoge'' bei Didymos dem Blinden von Alexandria. (Cf. B. Z. 67 [1974] 221.) – Rec. di **M. Simonetti,** Riv. di storia e letterat. relig. 9 (1973) 337–339. E. F.

A. Guillaumont, Philosopher in the Desert: Evagrius of Pontus. Theological Digest 21 (1973) 150–154. R. B.

A. et **Claire Guillaumont,** Évagre le Pontique, Traité pratique ou le Moine, I–II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 458.) – Bespr. von **G. J. M. Bartelink,** Vigiliae Christianae 28 (1974) 235–237. H.-G. B.

S. Otto, Esoterik und individualistische Gnosis: Der mönchische Platonismus des Euagrios Pontikos. Die Antike im Umbruch (München, List 1974) 65–81. – Darstellung des euagrianischen Systems als einer revolutionären Gnosis, die, da sie Abfall und Aufstieg in keine Relation mehr zur Ruhe und Beständigkeit bringt, auch im politischen Raum kein ,,zum Ausgleich aufforderndes IST" anerkennen kann. H.-G. B.

A. Siclari, L'antropologia di Nemesio di Emesa nella critica moderna. Aevum 47 (1973) 477–497. F. W. D.

M. Aubineau and **R. E. Carter,** Codices Chrysostomici graeci, I–II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 459.) – Bespr. von **A. van Heck,** Vigiliae christianae 28 (1974) 76–78. H.-G. B.

R. E. Carter, Codices Chrysostomici Graeci III. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 221.) – Bespr. von **H. Hunger,** Gnomon 45 (1973) 614. H. H.

M. Aubineau, Un nouveau ,,Panegyricon Chrysostomien'' pour les fêtes de l'année liturgique. Athos Panteleimon 58. Ann. Boll. 92 (1974) 79–96. – Hs. des 13. Jh. Anführung der 66 Reden, die alle Chrysostomos zugeschrieben werden mit Refe-

renz auf BHG, Bemerkungen zum Festkalender, der unterstellt ist, Bemerkungen zu einzelnen Texten und Textgruppen. H.-G. B.

P. G. Nikolopulos, Αἱ εἰς τὸν Ἰωάννην τὸν Χρυσόστομον ἐσφαλμένως ἀποδιδόμεναι ἐπιστολαί. ['Αθηνᾶ. Σειρὰ διατριβῶν καὶ μελετημάτων, 9.] Athen, G. K. Tsibergiotes 1973. λα', 585 S., Taf. – Bespr. v. **K. Bonis,** Θεολογία 45 (1974) 408–411. H.-G. B.

H. Dörries, Erneuerung des kirchlichen Amtes im 4. Jahrhundert. Die Schrift De sacerdotio des Johannes Chrysostomus und ihre Vorlage, die Oratio de fuga sua des Gregor von Nazianz. Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte (Tübingen 1973) 1–46. H.-G. B.

A. M. Ritter, Charisma im Verständnis des Johannes Chrysostomos. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 222.) – Bespr. von **A. Hamman,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 178; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 121–122. H.-G. B.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 459.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 339–340; von **J. Mossay,** Le Muséon 87 (1974) 291–292. H. H.

P. G. Alvés de Sousa, El sacerdocio permanente en los libros „De sacerdotio" de San Juan Crisóstomo. Teologia del sacerdocio V (Burgos, „Juan de Avila" 1973) 1–29. H.-G. B.

A. M. Ritter, Erwägungen zum Antisemitismus in der alten Kirche. Joannes Chrysostomos. Acht Reden wider die Juden. Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte (Tübingen 1973) 71–91. H.-G. B.

K. Schmöle, Die Fraglichkeit des Betens und Antwortens der Kirchenväter. Geist und Leben 46 (1973) 446–459. – Auf S. 436 ff. Hinweise auf Johannes Chrysostomos, der in weiterer Entwicklung stoischen Gedankengutes aus dem Gebet, in dem Gott als „Vater" angesprochen wird, die sozial-sittliche Verpflichtung des Einzelmenschen für seine Mitwelt ableitet. V. T.

C. Datema, Asterius von Amasea. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 459.) – Bespr. von **S. Rudberg,** Vigiliae Christianae 28 (1974) 73–76. H.-G. B.

J. M. Lera, Nuevas perspectivas en la cristologia de Teodoro de Mopsuestia. Miscelánea Commilas 31 (1973) 79–124. H.-G. B.

Joanne M. Dewart, The Theology of Grace of Theodore of Mopsuestia. (Cf. B. Z. 67 [1974] 460.) – Rev. by **M. Wiles,** Journ. Theol. Stud. N. S. 25 (1974) 195–196. R. B.

A. Theodoru, Ἡ περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος διδασκαλία Κυρίλλου τοῦ Ἀλεξανδρείας καὶ Ἐπιφανίου Κύπρου. Θεολογία 45 (1974) 80–101. 274–308. 478–510. – Wird fortgesetzt. Vgl. B. Z. 67 (1974) 460. H.-G. B.

T. Seviciu, Valoarea hristologiei Sfîntului Chiril în contextul teologiei actuale (La valeur de la christologie de saint Cyrille dans le contexte de la théologie contemporaine) (en roum.). Mitrop. Olteniei 25 (1973) 477–481. P. Ş. N.

P. Évieux, André de Samosate. Un adversaire de Cyrille d'Alexandrie durant la crise nestorienne. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 253–300. – É. eruiert die Lebensdaten und Kampfpositionen dieses „champion de l'unité de l'église", der von der Forschung bisher zuwenig beachtet wurde, obwohl er entscheidende Beiträge zur Formulierung des christologischen Dogmas lieferte, wie es schließlich in Chalkedo sich durchsetzte. H.-G. B.

M. Aubineau, Bilan d'une enquête sur les homélies de Proclus de Constantinople. Rev. Et. Grecques 85 (1972) 572–596. H.-G. B.

Hésychius de Jérusalem, Basile de Séleucie ... Homélies pascales, par **M. Aubineau.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 460.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 343–346. H. H.

M. van Esbroeck, L'homélie géorgienne d'Hésychius de Jérusalem sur la résurrection des morts. Le Muséon 87 (1974) 1–21. – Edition des georgischen Textes und lateinische Übersetzung einer noch nicht bekannten Schrift. A. B.

Mercedes López-Salvá, Los „Thaumata" de Basilio de Seleucia. Cuadernos de Filología Clásica 3 (1972) 217–319. H.-G. B.

W. Strothmann, Johannes von Apamea. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 460.) – Bespr. v. **W. F. Macomber,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 193–196. H.-G. B.

K. Czeglédy, Pseudo-Zacharias Rhetor on the Nomads. Studia Turcica hrsg. von **L. Ligeti** (Budapest, Akadémiai Kiadó 1971) 133–148. – Zur historischen Glaubwürdigkeit des Appendix der syrischen Übersetzung der Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor. – Vgl. die Bespr. von **K. H. Menges,** Orient. Litztg. 69 (1974) 327. V. T.

S. Otto, Der hierarchische Platonismus des Ps. Dionysios Areopagites. Die Antike im Umbruch (München, List 1974) 83–107. – O. versteht die dionysischen Hierarchien letztlich als Antwort auf den „gnostisch-elitären Individualismus" des Euagrios Pontikos. Jedenfalls können sie so verstanden werden, und einiges spricht dafür, daß Ps.-D. tatsächlich die Mönche im Visier hatte. Ziemlich unplatonisch jedoch scheint es mir zu sein, daß es ja praktisch aus den dionysischen Hierarchien keinen Ausbruch gibt oder doch nur einen, der durch von Zufälligkeiten abhängigen Weihen erreicht wird. Etwas von der spätantiken Bindung an die Berufsgenossenschaft scheint hier durchzuschlagen. – Aber vielleicht hat Ps.-D. dies selbst realisiert. Warum hätte er sonst in der „Mystischen Theologie" – die O. hier nicht heranzieht – ohne Stufenleiter hierarchischer Art den Weg in die letzte mystische Erkenntnis eröffnet? H.-G. B.

J. Noret, Un fragment homilétique grec à Edimbourg. An. Boll. 92 (1974) 171–172. – Cunningham (vgl. B. Z. 64 [1971] 159) gelang es nicht, ein Fragment des Edimburger Ms. 3219 zu identifizieren. N. identifiziert es als „Eusebios von Alexandreia" (PG 62, 721). H.-G. B.

G. Lafontaine, Le sermon „sur le dimanche" d'„Eusèbe d'Alexandrie", version arménienne et version géorgienne. Le Muséon 87 (1974) 23–44. – Die Version entspricht der griechischen in PG 86, 1, col. 413–421. Die georgische Version, die aus der armenischen sehr wörtlich übersetzt ist, wird nur in lateinischer Übersetzung gegeben (die armenische original und in lateinischer Übersetzung). A. B.

A. Vööbus, Die Entdeckung von zwei neuen Biographien des Severus von Antiochien. B. Z. 68 (1975) 1–3. H.-G. B.

B. H. R. Anemüller, Maschinelle Lexikographie – ein Beispiel aus dem Bereich der älteren slavischen Philologie: Altbulgarische Übersetzung der „Fragen und Antworten" des Pseudo-Kaisarios. Diss. Saarbrücken 1974. X, 156 S. H.-G. B.

Ch. v. Schönborn, Sophrone de Jérusalem. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 461.) – Bespr. von **Chr. Hannick,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 346–347; von **R. Riedinger,** B. Z. 68 (1975) 91–92. H. H.

H. Chadwick, John Moschus and his Friend Sophronius the Sophist. Journ. Theol. Stud. NS 25 (1974) 41–74. R. B.

A. Riou, Le monde et l'église selon Maxime le Confesseur. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 462.) – Bespr. von **H. U. von Balthasar,** Theol. Revue 70 (1974) 219–220; von **J. Verhees,** Tijdschrift voor Theologie 14 (1974) 195. H.-G. B.

L. Negri, Elementi cristologici ed antropologici nel pensiero di S. Massimo il Confessore. La Scuola Cattolica 101 (1973) 331–361. H.-G. B.

J. Piilonen, Hippolytus Romanus, Epiphanius Cypriensis and Anastasius Sinaita. A Study of the ΔΙΑΜΕΡΙΣΜΟΣ ΤΗΣ ΓΗΣ. Suomalainen Tiedeakatemian Toimituksia. Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Sarja-ser. B Nide-tom. 181 (Helsinki 1974). 41 S. – 1. Auf Grund von sechs alten Handschriften bietet P.

anfangs eine kritische Neuausgabe der 28. Frage der Fragantworten des Anastosios Sinaites. Sie behandelt den διαμερισμὸς τῆς γῆς und wurde, wie M. Richard gezeigt hat, um 800 der ursprünglichen Sammlung hinzugefügt. 2. Die Reihenfolge der semitischen Völker in Epiphanius' Ancoratus 113, 2 ist scheinbar heillos verworren. Mit Hilfe von Anastasios Sinaites, Frage 28, 7 stellt P. den ursprünglichen Zustand wieder her. Die Verwirrung entstand dadurch, daß ein Kopist seine Vorlage nach Kolumnen statt nach Zeilen kopierte und ein späterer Kopist diesen Text wieder nach Linien statt nach Kolumnen kopierte und damit die erste Verderbnis noch ärger machte. Die Reihenfolge in den Fragantworten wurde von dieser Verderbnis nicht betroffen, weil sie aus einer älteren Stufe der Epiphaniusüberlieferung stammt. 3. Es wird schließlich erwiesen, daß Epiphanius die meisten Namen seiner Liste der Chronik des Hippolytos v. Rom entnommen hat, und zwar der Quelle, die von der Handschrift H_2 vertreten wird. P. zeigt, daß eine kritische Ausgabe der Fragantworten des Anastasios Sinaites auch für die Gestaltung anderer patristischer Texte förderlich sein würde. Die vorzügliche Studie wird mit einem Index nominum beschlossen. L. R.

E. M. Toniolo, Sull'Ingresso della Vergine nel Santo dei Santi. Una finale inedita di omelia bizantina. Marianum 36 (1974) 101–105. – *Editio princeps*, con traduzione italiana, di un frammento di omelia (BHG[3] 1076 w) conservato nel cod. *Athen.* 2643, f. 1 (*olim* nel cod. I 35 del Monastero del Precursore a Serre); l'autore dell'omelia è identificabile in Germano. E. F.

B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos. II: Expositio fidei. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 224.) – Bespr. von **G. Richter,** Theol. Litztg. 99 (1974) 258–261; von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 32 (1974) 381–382; von **B. Schultze,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 196–199; von **R. Riedinger,** B. Z. 68 (1975) 92–93. H.-G. B.

D. Gimaret, Le livre de Bilawhar et Bûdâsf selon la version arabe ismaélienne. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 462.) – Bespr. von **W. Madelung,** Ztschr. dt. morgenl. Gesellschaft 124 (1974) 144–145. H.-G. B.

S. G. Kaučišvili, Proizchoždenie romana ‚Varlaam i Joasaf'. Vopros ob avtore romane (Der Ursprung des Romans ‚Barlaam und Joasaph'. Die Frage über den Verfasser des Romans). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 64–66. – Vertritt die Hypothese der Verfasserschaft des Euthymios Iberos. I. D.

D. J. Sahas, John of Damascus on Islam. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 172.) – Bespr. v. **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theol. Quart. 17 (1973) 252–253. H.-G. B.

A.-Th. Khoury, Polémique byzantine contre l'Islam. 2[e] tirage. Leiden, Brill 1972. 377 S. – Bespr. von **R. Paret,** Theol.-prakt. Quartalschrift 122 (1974) 195–197. H.-G. B.

A.-Th. Khoury, Les Théologiens Byzantins et l'Islam. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 461.) – Bespr. von **P. Kawerau,** Orient. Litztg. 69 (1974) 276–277; von **M. P. Roncaglia,** Ztschr. dt. morgenl. Gesellschaft 123 (1973) 363–369. H.-G. B.

Despina White, Photios' letter to his brother Tarasios on the death of his daughter. The Greek Orth. Theol. Rev. 18 (1973) 47–58. – Einleitung und englische Übersetzung nach dem Text von Balettas unter Heranziehung der Hs. Iviron 684 und Marc. 849. Es ist bei Balettas Brief 142. H.-G. B.

E. Toniolo, Alcune omelie mariane dei secoli X–XIV. (Vgl. B. Z. 56 [1972] 159.) – Bespr. v. **J. Noret,** An. Boll. 92 (1974) 231–232. H.-G. B.

Syméon le Nouveau Théologie, Hymnes 41–58. Ed. **J. Koder.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 463.) – Bespr. v. **B. Schultze,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 506–507; v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 384. H.-G. B.

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes, II und III, ed. **J. Koder, J. Neyrand, J. Paramelle.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 462 und 67 [1974] 225.) – Bespr. v. **W. Hörandner,** B. Z. 68 (1975) 93–98. H.-G. B.

J. Darrouzès, Nicolas d'Andida et les azymes. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 199–210. – Teiledition eines Azymentraktats aus cod. Bucurest. Acad. 318. Eine genaue Analyse durch D. ergibt, daß wir Nikolaos' schriftstellerische Tätigkeit etwa zwischen 1085 und 1100 zu setzen haben. Die Zusammenfassung seiner liturgischen Protheoria durch Verse des Psellos dürfte pseudepigraph sein. H.-G. B.

S. Caruso, Echi della polemica bizantina antilatina dell'XI–XII sec. nel De oeconomia Dei di Nilo Doxopatres. Atti Congr. Intern. di Studi sulla Sicilia Normanna (Palermo, Ist. di Stor. Med. 1973) 3–32. – C. ediert fünf Kapitel des in meinem nicht erwähnten Handbuch in extenso behandelten Werkes, die sich auf das legale Ostern, die Eucharistielehre (Azymen) und das Filioque beziehen. H.-G. B.

B. Lavagnini, Filippo-Filagato e il romanzo di Eliodoro. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 457–463. – L. unterstützt die Hypothese, daß die Verteidigung des Romans Charikleia von Heliodor durch einen Philosophen Philippos ein Werk des Philagathos von Cerami sei. H.-G. B.

J. Filovski, Beleški kon deloto „Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας" od Grigorij Akindin (Annotations sur „Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας" de Grég. Akindynos) (maked. mit frz. Zsfg.). Živa Antika 23 (1973) 33–67. F. W. D.

Ch. Lohr, Thomas Receptor/Receptus. Theologie und Philosophie 49 (1974) 199–212. – Auf S. 204ff. Hinweise über Zitierungen aus der griechischen Patristik, wobei sowohl die Zahl der einzelnen Zitate wie auch der zitierten Autoren in der Summa theologica im Vergleich zu dem früher entstandenen Sentenzenkommentar ganz erheblich zunimmt. V. T.

St. Papadopulos, Thomas in Byzanz. Thomas-Rezeption und Thomas-Kritik in Byzanz zwischen 1345 und 1435. Theologie und Philosophie 49 (1974) 274–304. – Über Prothomisten und Antithomisten, die nicht zuletzt im Rahmen der hesychastischen Auseinandersetzungen für oder gegen Thomas Partei ergriffen haben. Die einzelnen Personen werden in selbständigen Artikeln abgehandelt. Abschließend eine Liste von griech. Übersetzungen des Aquinaten aus der Zeit. Vgl. auch die entsprechende Publikation des Verf. B. Z. 64 (1971) 435. V. T.

D. G. Tsames, Ἡ ἐν τῷ κωδ. Vat. gr. 704 πραγματεία κατὰ τοῦ πατριάρχου Ἰωάννου Καλέκα. Πανεπ. Θεσσαλονίκης Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς 18 (1973) 219–252. – Verfasser ist vielleicht Joseph Kalothetos, Datum wahrscheinlich Herbst 1346. Edition. H.-G. B.

E. Hussey, The persons-energy structure in the theology of St. Gregory Palamas. St. Vladimir's Theol. Quart. 18 (1974) 22–43. H.-G. B.

Nicolas Cabasilas, La Vita in Cristo, a cura di **U. Neri.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 464.) – Rec. di **J. Gribomont,** Riv. di storia e letterat. relig. 9 (1973) 119–121. E. F.

Nicholas Cabasilas, The life in Christ. Transl. from the Greek by **C. J. de Catanzaro.** With an introd. by **B. Bobrinskoy.** New York, St. Vladimirs Press 1974. 229 S. H.-G. B.

M. Thorborg, ΣΥΝΑΦΕΙΑ, a Key-Word in the Thinking of Nicholas Cabasilas. Université de Copenhague. Cahiers de l'institut du moyen-âge grec et latin 13 (Copenhague 1974) 60–62. L. R.

N. G. Polites, Ἡ μετάνοια τοῦ Σιλβέστρου Συροπούλου. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 386–402. – Im cod. 341 (M 133) der Patriarchalbibliothek von Alexandreia findet sich eine Markos Eugenikos zugeschriebene Μετάνοια eines Theologen, der zunächst den ὅρος von Florenz unterschrieben hat. Da damit Markos als Verf. ausscheidet, schlägt P. Syropulos vor. H.-G. B.

G. Podskalsky, Die Rezeption der thomistischen Theologie bei Gennadios II. Scholarios (ca. 1403–1472). Theologie und Philosophie 49 (1974) 350–323. – Einleitend gibt der Verf. eine Übersicht über den noch nicht ganz gesicherten Umfang der Scholarios-Übersetzungen von Werken des Aquinaten, um dann die Bedeutung des thomistischen Schrifttums für die Theologie des Gennadios sowohl hinsichtlich ihres philosophischen Unterbaus wie auch ihrer Methode zu erörtern. Vor allem bezüglich der Methode erweist sich Thomas für Scholarios, der ganz offen den Niedergang der Erudition in Kpel beklagt, als entscheidendes Vorbild. Gennadios' Kritik an dem Aquinaten betrifft hauptsächlich die Frage nach dem Ausgang des Heiligen Geistes, zeigt sich aber im Laufe der Zeit immer mehr den thomistischen Denkkategorien verpflichtet. Abschließend einige Streiflichter auf nachbyzantinische Theologen, welche meist erfolglos versucht haben, die von Scholarios angestrebte Synthese von Orthodoxie und westlicher Gelehrsamkeit fortzusetzen. V. T.

B. Schartau, Om munken Neilos/Nathanael Bertos, en senbyzantinsk moralpraedikant (Über den Mönch Neilos/Nathanael Bertos, einen spätbyzantinischen Moralprediger) (mit engl. Zsfg.). Museum Tusculanum 21–22 (1973) 67–92. – Der Verf., der eine dänische Übersetzung der στιχοπλοκία und ausgewählter Predigten vorbereitet, will mit diesem Artikel die dänischen Leser über Bertos orientieren. In einem Anhang werden zwei Homilien zum ersten Mal herausgegeben. L. R.

B. Schartau, Nathanaelis Berti Monachi sermones quattuordecim. Université de Copenhague. Cahiers de l'institut du moyen-âge grec et latin 12 (Copenhague 1974) 11–85. – Editio princeps mit indices nominum und graecitatis von zwölf kurzen aber interessanten Homilien von Bertos; dazu zwei, die schon 1973 vom selben Verf. herausgegeben worden sind. Die Ausgabe basiert auf vier der fünf bekannten Hss. Sie soll in erster Linie pädagogischen Zwecken dienen und ist wohl daher als vorläufig zu betrachten. Einige kleine Bemerkungen zum Text: VIII, 5 ist wohl οἶδεν ὁ Κύριος zu lesen. Zu X, 7 ἀπολοῦντα vgl. Dieterich, Untersuchungen zur Gesch. d. griech. Sprache 221f. IX, 10 scheint nach ἄνθρωπος ein ὅς ausgefallen zu sein. Zu μεμαχισμένος XII, 36: in einigen HSS der Vita Andreae Sali (BHG 115–117) begegnet die Form μαχισθέντες als Variante für ὀργισθέντες. XII, 48 μεγάλωνος: warum nicht μεγάλον wie in V? XII, 91 πρὸ αἵρεσιν: lies προαίρεσιν wie in V. XIII, 115 ἐλώλαλεν Druckfehler für ἐλώλανεν. XIV, 160 ἁπλωμένας: lies ἡπλωμένας (ὑπλωμένας codd.). L. R.

Dj. Trifunović, Pesma nad pesmama u precodu ili u redakciji Konstantina Filosofa (Kosteneckog) (Das Lied der Lieder in der Übersetzung oder in der Redaktion von Konstantin dem Philosophen-Kostenecki). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 257–261. Mit 1 Abb. – Im Zusammenhang mit der Übersetzung des Kommentars des Theodoretos von Kyrrhos zum Lied der Lieder (Mi, P. Gr. 81, Sp. 27ff.) (vgl. I. Dujčev, Estestvoznanieto v srednovekovna Bŭlgarija [Sofia 1954] 243 Anm. 13). I. D.

I. D. Lăudat, Eftimie de Tîrnovo şi literatura slavo-română (Le patriarche de Tarnovo Euthime et la littérature slavo-roumaine) (en roum.). Mitrop. Banatului 23 (1973) 421–434. P. Ş. N.

B. APOKRYPHEN

D. M. Scholer, Nag Hammadi Bibliography. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 173.) – Bespr. von **C. Colpe,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 16 (1973) 144–148. A. B.

Die Gnosis II: Koptische und mandäische Quellen. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 152.) – Bespr. von **A. Böhlig,** Mundus 10 (1974) 16–18. A. B.

D. M. Scholer, Bibliographia gnostica. Supplementum I. Nov. Test. 13 (1971) 322–336. Supplementum II. Nov. Test. 14 (1972) 312–331. Supplementum III. Nov.

Test. 15 (1973) 327–345. – Es handelt sich hier um die Fortführung der Nag Hammadi Bibliography (vgl. B. Z. 66 [1973] 173). A. B.

Testi gnostici cristiani, a cura di **M. Simonetti.** Bari, Laterza 1970. Pp. XIV, 277. – Rec. di **A. Agnoletto,** Riv. filol. istruz. class. s. III, 102 (1974) 125–127. E. F.

A. Böhlig, Gnostische und manichäische Texte aus Ägypten. Deutsche Orientalistik am Beispiel Tübingens, herausgegeben vom Orientalischen Seminar Tübingen. Tübingen, Horst Erdmann Verlag 1974 (89–97). A. B.

M. Krause, Neue Texte. In: **A. Altheim** und **R. Stiehl,** Christentum am Roten Meer II. (Berlin, de Gruyter 1973) 2–229. – Enthält die Paraphrase des Sêem, den zweiten Logos des großen Seth, die Petrusapokalypse und die drei Stelen des Seth aus Codex VII von Nag Hammadi, die beiden letzten Schriften bearbeitet zusammen mit **Viktor Girgis,** Kairo. A. B.

Yvonne Janssens, Évangiles gnostiques. Archiv f. Papyrusforschung 22 (1973) 229–247. A. B.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices. Codex II. Published under the auspices of the Dept. of Antiquities of the Arab republ. of Egypt. Introduced by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1974. XX S., 160 Taf. A. B.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices. Codex VI. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 464.) – Bespr. von **H. M. Schenke,** Orient. Lit.-Ztg. 69 (1974) 229–243. A. B.

M. Krause und **P. Labib,** Gnostische und hermetische Schriften aus Codex II und Codex VI. [Abh. d. Dt. Archäologischen Instituts Kairo, Kopt. Reihe, Bd. 2.] Glückstadt, J. J. Augustin 1971. XVI, 240 S., 32 Taf. – Bespr. von **A. Böhlig,** Mundus 10 (1974) 30–32. A. B.

C. Colpe, Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Schriften aus Nag Hammadi VII. Jahrb. f. Antike u. Christentum 16 (1973) 106–126. A. B.

J.-M. Sevrin, Les noces spirituelles dans l'Évangile selon Philippe. Le Muséon 87 (1974) 143–193. – Es handelt sich um einen Auszug aus der Dissertation: Pratique et doctrine des sacrements dans l'Évangile selon Philippe. Louvain 1972. A. B.

A. Böhlig, Zur Apokalypse des Petrus. Göttinger Miszellen 8 (1973) 11–13. P. G.

A. Böhlig, Das Ägypterevangelium von Nag Hammadi (Das heilige Buch des großen unsichtbaren Geistes). Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung sowie Noten versehen. [Göttinger Orientforschungen, 6. Reihe: Hellenistica, 1.] Wiesbaden, O. Harrassowitz 1974. 164 S. A. B.

Th. Silverstein, *Visiones et revelaciones Sancti Pauli:* una nuova tradizione di testi latini nel Medio Evo [= Problemi attuali di scienza e di cultura, Quad. 188]. Roma, Accad. Naz. Lincei 1974, pp. 16. – Interessa anche i bizantinisti, per le importanti osservazioni relative all'originale greco, sia per ciò che concerne la data della seconda redazione, sia per quanto riguarda la sua forma originaria, ricostruibile attraverso la scoperta di più antiche versioni latine. E. F.

E. Turdeanu, Dieu créa l'homme de huit éléments et tira son nom des quatre coins du monde. Rev. ét. roumaines 13–14 (1974) 163–194. – Travail reposant sur le Livre apocryphe des Secrets d'Hénoch dans la tradition occidentale, gréco-slave et roumaine. P. Ş. N.

C. K'urcikidze, Dzveli aǧt'k'mis apokrip'uli c'ignebis k'art'uli versiebi (The Georgian Versions of the Apokrypha of the Old Testament) Vol. II. Ed. **H. Metreveli.** Tbilisi 1973. Pp. 343. – The purpose of the book is to determine the original sources of six Georgian apocrypha („The Book of Ezdra Zorababel" [Ezra I], „Tobias", „The Wisdom of Solomon", „Baruch", „The Epistle of Jeremiah", and the Book of

Ezdra from Suthia [Ezra III]), based on Greek Armenian, Syrian, Latin and Slavonic texts. W. Djobadze

M. Nagel, La Vie grecque d'Adam et d'Ève (Apocalypse de Moïse). Thèse (dact.) Univ. de Strasbourg, Fac. de Théol. cath. 1972. – Die Arbeit besteht aus folgenden Teilen: I 1, L'Histoire du texte. 28, 301 S. (Beschreibung der Hss., Vergleichung der verschiedenen Rezensionen, Aufstellung eines Stemma). I 2, Notes sur l'histoire du texte. 9, 338 S. (Anmerkungen, Register). II, L'Édition du texte. 12, 341 S. (Synoptische Wiedergabe der Texte nach den bekannten 25 Hss.). Beiheft, Concordance. S. 342–347. – Die wertvolle Untersuchung enthält eine Fülle von Material, das die große Bedeutung der außerkanonischen Adamüberlieferungen im byzantinischen Mittelalter verdeutlicht. Ihr Druck ist vorgesehen. Vgl. auch die Bespr. von **A.-M. Denis,** Journ. for the Study of Judaism 3 (1972) 188. R. S.

M. van Esbroeck, L'assomption de la Vierge dans un Transitus pseudo-basilien. An. Boll. 92 (1974) 125–163. – Ein Transitus, der etwa zwischen BHG 1056d und 1055 gehört und wohl frühestens dem 6. Jh. zugeschrieben werden kann. Der georg. Text findet sich im Sinait. georg. 68 und wird hier mit lat. Übersetzung ediert. H.-G. B.

D. Dragojlović, Manihejska „Tajna knjiga" u južnoslovenskoj književnosti („Das Geheimbuch" der Manichäer in der südslawischen Literatur) (mit lat. Zsfg.). Književna istorija 23 (Beograd 1974) 509–516. – D. erörtert die Frage: Ist das Apokryph „Das Geheimbuch", nur in zwei lateinischen Abschriften erhalten (Liber secretus seu Interrogatio Ioannis Apostoli), ursprünglich im bogumilischen Bulgarien bzw. im bogumilischen Bosnien entstanden, wie J. Ivanov und M. Dizdar zu beweisen suchten? Diese Beweise sind, D.s Meinung nach, vollkommen unannehmbar, und zwar aus zwei Hauptgründen: erstens, die im Liber secretus dargelegte Doktrin ist überhaupt keine bogumilische Doktrin, sondern ausgesprochen und ausschließlich manichäisch, und zweitens entstand der Liber secretus mehrere Jahrhunderte vor dem Erscheinen des Bogumilentums. „Die byzantinischen Schriftsteller wissen vom Geheimbuch und reihen es dem Manichäerkodex ein, welcher wahrscheinlich noch in der zweiten Hälfte des 4. Jh. zusammengestellt wurde" (S. 515). Außerdem ist die Interrogatio S. Joannis (d. h. das Geheimbuch) auch in einem „Index falscher Bücher" des Papstes Gelasius aus dem Beginn des 6. Jh. angeführt. Endlich wurde das Geheimbuch ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben und vor dem 6. Jh. ins Lateinische übersetzt, unter dem Titel „Interrogatio S. Ioannis" (S. 515). Der Verf. führt seine Quellen nicht an und aus diesem Grunde bleibt uns unbekannt, ob und in welchem Umfang seine Beweise begründet sind. Die kurze lateinische Zsfg. enthält sehr viele sprachliche Fehler sowie Druckfehler. F. B.

C. HAGIOGRAPHIE

F. Lo Cascio, La forma letteraria della Vita di Apollonio Tianeo. [Quaderni dell'Ist. di filol. greca di Palermo, 6.] Palermo 1974. 99 S. – Hier zitiert, da die Vita keine unbedeutende Rolle in der Herausarbeitung des Genus hagiographicum etwa seit der Vita Antonii des Athanasios gespielt hat. H.-G. B.

Th. Baumeister, Martyr Invictus. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 466.) – Bespr. von **J. Emminghaus,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 197–198; von **W. Rordorf,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 178–180; von **I. Mossach,** Le Muséon 87 (1974) 292–293. H.-G. B.

I. Shahîd, The martyrs of Najrân. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 227.) – Bespr. von **V. Poggi,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 522–525; von **R.W. Thompson,** Speculum 49 (1974) 378–380. H.-G. B.

Amoniosis „Sina – Rait'is C'minda mamat'a mosrvis", Arabul-K'art'uli versiebi IX–XI, XIII da XVII SS. Ķelnac'erebis miḥedvit' (Ammonios' „Massacre of the Holy Fathers of Sinai and Raition" after IX–XI, XIII and XVII

cent. Arabic and Georgian manuscripts) (in Georgian). Ed. **R. Gvaramia.** Tbilisi 1973. Pp. 060, 46, 2 pl. – In the analytical part (01–060) G. discusses the biographical data of Ammonios, the Arabic and Georgian versions of the βίος after IX–XI, XIII and XVII cent. mss., various questions pertaining to the Arabic version of the βίος, the date of the Georgian version and its derivations. On pp. 061–076 the Russian résumé of the Georgian introduction is offered. The Georgian text of the βίος (pp. 3–19) and the Arabic version (pp. 3–46) are given. Two plates of the manuscripts are included. W. Djobadze

Enrica Follieri, I santi della Calabria bizantina. Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo Incontro di Studi Bizantini (Reggio Calabria, Ediz. Parallelo 38, 1974) 71–93. – Dopo aver messo in evidenza il carattere sostanzialmente costantinopolitano del santorale calabrese a noi noto, F. esamina i culti più strettamente locali e gli esigui influssi latini. E. F.

F. Halkin, Deux saint moines du Latros: Abraham et Étienne le Xylinite. An. Boll. 92 (1974) 12. – A. figuriert nur im Synax. Sirmondi, Stephan hat man bisher nicht mit dem Latros in Verbindung gebracht. H.-G. B.

J. Wortley, The Political Significance of the Andrew – Salos Apocalypse. Byzantion 43 (1974) 248–263. – W. hat schon früher (vgl. B. Z. 63 [1970] 394) den ersten Herrscher dieser Apokalypse mit Basileios I. identifiziert. Jetzt macht er den Versuch, den folgenden Herrscher mit Leon VI. gleichzustellen. Die Apokalypse sei während der Schwangerschaft der Kaiserin Theophano im Winter 882–883 entstanden, und zwar im Kreise von Photios und Theodor Santabarenos. Gegen diese Deutung spricht, daß sie auf zu vielen unbekannten Umständen gegründet ist und damit äußerst kompliziert wird. Um nur eine, von W. nicht erörterte, Schwierigkeit zu nennen: wie und warum wurde eine in den 80er Jahren des 9. Jh. geschriebene politische Apokalypse in die sonst völlig unpolitische Vita des Andreas Salos, deren Entstehung W. selbst nach 920 setzt, integriert? M. E. wird man dieses rätselhafte Stück besser verstehen, wenn man, statt nach zeitgeschichtlichen Anspielungen vergebens zu suchen, es im Kontext der ganzen Vita und unter Vergleich mit anderen Apokalypsen analysiert. W. verzichtet darauf, meinen Interpretationsvorschlag in dieser Richtung (vgl. B. Z. 62 [1969] 158) zu nennen und zu diskutieren, obwohl er ihn offenbar kennt. L. R.

G. Fedalto, La versione latina di una biografia di S. Atanasio (Cod. Marc. lat. CXXIII, cl. II, n. 10383). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 48–59. – Ermolao Barbaro († 1471) behauptet, den Text aus dem Griechischen (ab Eusebio Greco iussione conscriptam) übersetzt zu haben. F. bietet den lat. Text, ohne auf das Verfasserproblem einzugehen. H.-G. B.

Şt. C. Alexe, Sfîntul Atanasie cel Mare. Împlinirea a 1600 de ani de la moartea sa (Saint Athanase le Grand. Pour le 1600e anniversaire de sa mort) (en roum.). Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 782–792. P. Ş. N.

J. Noret, Deux avatars du panégyrique de s. Georges par Arcadius de Chypre. An. Boll. 92 (1974) 165–170. – Die laudatio auf Joannes Vladimir BHG 2195 ist eine Replik des im Titel genannten Georgios-Enkomions (BHG 684), angereichert mit Eigengut, das voller Vulgarismen ist. Das in den Menäen des russ. Metropoliten Makarij enthaltene Enkomion des Arkadios auf den hl. Niketas ist ebenfalls das Georgios-Enkomion mit vertauschten Namen. H.-G. B.

O. Meinardus, The Beardless Patriarch: St. Germanos. Μακεδονικά 13 (1973) 178–186. J. K.

A. M. Papadopoulos, Ὁ ἅγιος Δημήτριος. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 465.) – Bespr. von **Vasilka Tŭpkova-Zaimova,** Études Balk. 10, Hf. 1 (1974) 130. I. D.

V. Tichonov, Prepodobnyj Efrem Sirin (Der Hl. Ephrem der Syrer). Žurnal Mosk. patr. 1974, Hf. 2, S. 72–76. Mit 1 Abb. I. D.

Denise Papachryssanthou, La vie de saint Euthyme le Jeune et la métropole de Thessalonique à la fin du IXe et au début du Xe siècle. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 225–245. – Analyse der Vita (BHG^{3} 655), besonders der chronologischen Daten. Der Verfasser, Basileios, war Bischof einer unbekannten Stadt, jedenfalls nicht Metropolit von Thessalonike. H.-G. B.

F. Cezzi, La „mens" biblica nella „Vita di S. Elia il giovane". Nicolaus 1 (1973) 345–360. – Lettura in chiave biblica di una delle più interessanti agiografie italo-greche, intesa a mettervi in evidenza da un lato le citazioni del testo sacro, dall'altro l'utilizzazione di clichés biblici nella struttura stessa della narrazione. E. F.

G. Dagron, L'auteur des „Actes" et des „Miracles" de sainte Thècle. An. Boll. 92 (1974) 5–11. – Von den 46 miracula sind nur 31 veröffentlicht. D. bereitet eine komplette Ausgabe vor. Es ergibt sich, daß nicht Basileios von Seleukeia der Verfasser sein kann, sondern pikanter Weise ist es ein Kleriker, der in heftiger Opposition zu ihm steht, wahrscheinlich ein Adepte des Thekla-Kults, dem für seine Heilige nichts viel genug war. H.-G. B.

A.-J. Festugière, Vie de Théodore de Sykéon. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 228.) – Bespr. v. **R. Riedinger,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 339–341. H.-G. B.

B. Grabar, Mučenje sv. Jakova Perzijanca u hrvatskoglagoljskim odlomcima XIV st. (La Passion de St. Jacques le Perse dans les fragments croato-glagolitiques du XIVe siècle de Pazin) (mit frz. Zsfg.). Slovo 23 (Zagreb 1973) 141–160. Mit 4 Abb. – Nachdem sie festgestellt hatte, daß das bisher unidentifizierte glagolitische Fragment (Archiv JAZU, Fragm. glag. 90 j) eigentlich die Passion des hl. Jakob des Persers (Intercis) darstellte, kam die Verf., u. a., zum Schluß, daß diese glagolitische Passio aus dem gleichen slawischen Archetypus herrühre wie die drei bisher bekannten kyrillischen Handschriften (zwei in serbischer Redaktion aus dem 14. bzw. aus dem 17. Jh., eine in russischer aus dem 16. Jh.). Dieser gemeinsame slawische Archetypus, der eine Übersetzung aus dem Griechischen darstellt, ist in Bulgarien unter der Regierung des Zaren Symeon (893–927) entstanden, in der Zeit, als aus dem Griechischen auch das bekannte kyrillische hagiographisch-liturgische Sammelwerk im Suprasliensis übersetzt wurde. Auf der anderen Seite stimmt die slawische Passio inhaltlich am meisten mit der erhaltenen lateinischen Übersetzung der syrischen Passio überein und im Verhältnis zu vier erhaltenen griechischen Rezensionen (ed. P. Devos, Anal. Boll. 71 [1953] 157–210, 72 [1954] 213–256), entspricht sie am meisten der ersten und der dritten (α und γ). F. B.

Eftimie Bîrladeanul †, Semnificaţia unor momente şi acţiuni privind cinstirea moaştelor Sfîntului mucenic Ioan cel Nou de la Suceava (Le sens de certains moments et de certains actes concernant le culte des reliques du saint martyr Jean le Nouveau de Suceava (en roum.) Bis. Ortod. Rom., 91 (1973) 183–189. – Le culte de ce Grec martyrisé au XIVe s. par les Tatares et devenu le patron de la Moldavie. P. Ş. N.

A. Arce, Miscelánea de Tiera Santa II. Estudios criticos y documentos. [Ex Archivis Custodiae Terrae Sanctae, 3]. Jerusalem, Franciscan Printing Press 1973. – S. 11–52, „Bethlehem. El culto de San José en la gruta de la Natividad" (S. 13 f., Verehrung Josephs im Orient, „Geschichte von Joseph dem Zimmermann", koptische Liturgie in der griechischen Kirche). R. S.

D. Stiernon, Saint Cyprien de Calamizzi (†vers 1210–1215). Notule chronologique. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 247–252. – Unter Benützung der Chronik der englischen Könige Heinrich II. und Richard I. und der Chronik des Alberich von Tre Fontane kann St. die Daten dahingehend präzisieren, daß C. zwischen 1125 und 1140 in Reggio geboren ist und an einem 20. November nach 1202 wahrscheinlich noch vor 1210, sicher vor 1217 starb. H.-G. B.

F. Halkin, Un poème liturgique en l'honneur de sainte Malo de Cos. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 10–

113. – Ed. aus dem 16.–17.Jh. im Paris. gr. 1362 von einem Metrop. Metrophanes auf eine sonst kaum bekannte Heilige. H.-G. B.

P. Alexander, Psevdo-Mefodij i Efiopija (Pseudo-Methodios und Äthiopien). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 21–27. I. D.

D. Z. Sophianos, Ἅγιος Νικόλαος ἐν Βουναίνῃ. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 229.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 347–348. H. H.

H. Nottarp, Der heilige Nikolaus von Myra. Eine rechtsgeschichtliche Plauderei. Festschrift f. H. Paulick zum 65. Geburtstag (Köln-Marienburg, Otto Schmidt [1973]) 429–431. O. V.

S. Kožucharov, Neizvesten letopisen razkaz ot vremeto na Ivan Asen II (Eine unbekannte annalistische Erzählung aus der Epoche von Ivan Asen II.). Liter. misŭl 18, Hf. 2 (1974) 123–135. – Im Rahmen einer Erzählung über die Translatio reliquiarum der Hl. Paraskeue der Jüngeren in Tŭrnovo um 1230/31 ein Bericht über die mit der Wiederherstellung des bulgarischen Patriarchats im J. 1235 verbundenen Ereignisse. I. D.

Denise Papachryssanthou, La vie ancienne de saint Pierre l'Athonite. Date, composition et valeur historique. An. Boll. 92 (1974) 19–61. – K. Lake nützte nur ein bis zwei Hss. für seine Ausgabe (1909). P. kennt an die dreißig und gibt Kollationsnotizen zu Lake aus der ältesten Hs. (Mosqu. Syn. 174), dem Paris. Coisl. 307 sowie der Ausgabe in der Ἁγιορειτικὴ Βιβλιοθήκη V (1940/41) 35–50. Sie studiert den Bios in seinen Beziehungen zu den Nikolaus-Wundern, auf die Anrich hingewiesen hat, datiert ihn auf etwa 970–980 und begleitet das Ganze durch eine Ausgabe eines Nikolaus-Wunders an einem Dux von Kappadokien aus cod. Vatoped. 431, das in denselben Zusammenhang gehört. H.-G. B.

V. Ivanov, Svjatitel Spiridon Trimifuntskij (Der Bischof Spyridon von Trimythount). Žurnal Mosk. patr. 1974, Hf. 1, S. 68–72. Mit 1 Abb. I. D.

N. Camariano, Cîteva precizări în legătură cu edițiile slujbei Sfîntului Stelian aparute la Rîmnic (Quelques précisions à propos des éditions de l'acolouthie de saint Stèlianos parues à Rîmnic). Mitrop. Olteniei 25 (1973) 612–615. – Les éditions remontent à 1786 et non 1787: l'une est en roumain et l'autre en grec. P. Ș. N.

S. V. Poljakova, Achill Tatij u Simeona Metafrasta (Achilleus Tatios bei Symeon Metaphrastes). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 267–269. – Spuren von Achilleus Tatios in der Vita Xenophontis et sociorum (s. Halkin, BHG[3] 1878). I. D.

Callinicos, Vie d'Hypatios ... par **G. J. M. Bartelink.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 229.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 341–343; von **R. Riedinger,** B. Z. 68 (1975) 98–100. H. H.

D. DOGMATIK. LITURGIK

J.-N. D. Kelly, Altchristliche Glaubensbekenntnisse. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 229.) – Bespr. von **J. A. Jungmann,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 120–122; von **J. Speigl,** Münchn. theol. Ztschr. 25 (1974) 179–182. H.-G. B.

J. Pelikan, The Spirit of Eastern Christendom (600–1700). [The Christian Tradition. A History of the Development of Doctrine, II.] Chicago, University of Chicago Press 1974. R. B.

V. Lossky, In the image and likeness of God. Ed. by **J. H. Erickson** and **Th. E. Bird** with an introd. by **J. Meyendoff.** New York, St. Vladimir's Seminary Press 1974. 232 S. – Engl. Ausgabe von „À l'image et à la ressemblance de Dieu“ (Paris 1967, vgl.

B. Z. 61 [1968] 173). 12 Aufsätze über Apophasis, Dunkel und Licht in der Erkenntnis Gottes, die Lichttheologie des Palamas, die orthodoxe Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes, Bildertheologie usw., um nur die Beiträge zu nennen, die unmittelbarer Byzantinisches betreffen oder streifen. H.-G. B.

M. Seybold, P. R. Creu, U. Horst, A. Sand, P. Stockmeier, Offenbarung. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 229.) – Bespr. von **W. Andersen,** Theol. Litztg. 99 (1974) 137–140. H.-G. B.

A. de Halleux, Palamisme et scolastique. Rev. Théol. de Louvain 4 (1973) 404–442. H.-G. B.

Zur Frühgeschichte der Christologie. Ihre biblischen Anfänge und die Lehrformel von Nikaia. Hrsg. von **B. Welte,** mit Beiträgen von **H. Schlier, Fr. Mussner, Fr. Ricken, B. Welte.** [Quaestiones Disputatae, 51.] Freiburg/Br., Herder 1970. 118 S. *15.– DM.* – Bespr. von **G. May,** Annuarium historiae conciliorum 5 (1973) 442–446. H.-G. B.

H. Karpp, Textbuch zur altkirchlichen Christologie. Theologia und Oikonomia. [Neunkirchener Studienbücher, 9.] Neunkirchen, Neunkirchener Verlag 1972. VIII, 167 S. – Eine Auswahl außerbiblischer Texte bis zum Ende des 7. Jh. in Übersetzung. – Vgl. die Bespr. von **W. Cramer,** Theol. Revue 70 (1974) 219; von **H.-G. Leder,** Theol. Litztg. 99 (1974) 194–195. V. T.

A. Grillmeier, Le Christ dans la tradition chrétienne de l'âge apostolique à Chalcédoine. Trad. par **Jean-Marie** et **M. Saint-Wakker.** [Cogitatio fidei, 72.] Paris, Ed. du Cerf 1973. 625 S. H.-G. B.

J. Galot, Valeur de la notion de personne dans l'expression du mystère du Christ. Gregorianum 55 (1974) 69–97. – Der Begriff der „Person" Christi in der modernen Theologie im Vergleich zur Lehre von Chalkedon. V. T.

D. Stăniloae, Chipul lui Hristos în Biserica Rasăriteană: Iisus Hristos, darul şi cuvîntul suprem al lui Dumnezeu (L'image du Christ dans l'Église orientale: Jésus-Christ, don et verbe suprême de Dieu) (en roum.). Ortodoxia 25 (1973) 5–17. P. Ş. N.

L. Voronov, Istina Voskresenija v pravoslavii (Die Wahrheit der Auferstehung in der Orthodoxie). Žurnal Moskov. patriarchii 1974, Hf. 6, S. 72–78. Fortsetzung folgt. – Auf Grund neutestamentlicher Zeugnisse. Berührt (S. 75 ff.) auch die Frage der biblischen Typologie (Hesek. 37, 1 ff. usw.) über die Auferstehung. I. D.

W.-D. Hauschild, Gottes Geist und der Mensch. Studien zur frühchristlichen Pneumatologie. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 230.) – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 79–80; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 63–64. H.-G. B.

M. Marella, Lo sviluppo della dottrina dello spirito santo dal nuovo testamento a Nicea. Nicolaus 1 (Bari 1973) 483–487. – Selbstdarstellung einer Thesis zum Thema. H.-G. B.

St. G. Papadopulos, Πατέρες, αὔξησις τῆς ἐκκλησίας, ἅγιον πνεῦμα. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 229.) – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 87 (1974) 291. A. B.

Y. Congar, Die Lehre von der Kirche. Von Augustinus bis zum Abendländischen Schisma. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 166.) – Bespr. von **J. Ratzinger,** Theol. Revue 70 (1974) 25–27; von **W. Andersen,** Theol. Litztg. 99 (1974) 137–143; von **A. Gerken,** Wissensch. und Weisheit 37 (1974) 75–76. H.-G. B.

W. Delius, Texte zur Geschichte der Marienverehrung und Marienverkündigung in der Alten Kirche. 2. Aufl. Hrsg. v. **H.-U. Rosenbaum.** [Kleine Texte f. Vorlesungen u. Übungen, 178.] Berlin, De Gruyter 1973. 48 S. H.-G. B.

G. Ferrari, La dottrina e l'eortologia mariana nella tradizione orientale. Sacra Doctrina 69/70 (1973) 215–254. R. S.

J. Nasrallah, Marie dans l' épigraphie. Les monuments et l'art du patriarcat d'Antioche du IIIe au VIIe siècle. I: Dans l'épigraphie et les monuments. (Études d'art et d'archéologie de l'Orient chrétien.) Beyrouth, Dar Al-Kalima 1972. 96 p., 10 pl. – Bespr. von **A. de Halleux,** Le Muséon 87 (1974) 285; von **V. Poggi,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 499–508. A. B.

B. Bagatti, Ricerche sulle tradizioni della morte della Vergine. Sacra Doctrina 69/70 (1973) 185–214. – Die ältesten Redaktionen des Berichtes vom Tode der Maria weisen deutlich judenchristliche Reminiszenzen (Vorstellung von Christus als Engel, von den sieben Himmeln u. a.) auf; sie sind nicht später als im 2. Jh. entstanden. Untersuchung der späteren Bearbeitungen und der Ikonographie der Koimesis (die Bilder greifen jeweils verschiedene Elemente der einzelnen Redaktionen auf). R. S.

I. Grego, La reazione ai Giudeo-Cristiani nel IV secolo, negli scritti patristici e nei canoni conciliari. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 470.) – Bespr. v. **V. Poggi,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 521–522. H.-G. B.

J. A. Munitz, Synoptic Greek accounts of the seventh council. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 147–186. – Vorarbeit für eine Neuedition des gesamten „Synodicon Vetus", dem M. offiziösen Charakter zuschreibt; Versuch, die Arbeitsweise der Ergänzer zu bestimmen und Ausgabe von 9 Paralleltexten aus mehr als einem Dutzend Hss. H.-G. B.

G. Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 470.) – Bespr. von **J. Ziemer,** Theol. Litztg. 98 (1973) 689–691; von **C. Capizzi,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 216–219. H.-G. B.

K. Ware, Scholasticism and Orthodoxy: Theological Method as a Factor in the Schism. Eastern Churches Review 5 (1973) 16–27. R. B.

M. Lurker, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. München, Kösel 1973. 434 S. *29.50 DM.* – Z. T. auch über Weiterwirken der Symbole in Patristik, Liturgie und Ikonographie. – Vgl. die Bespr. von **K. Brunner,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 131–133; von **O. Keel,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 81–82; von **E. Haag,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 256. V. T.

G. Wagner, Der Ursprung der Chrysostomusliturgie. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 471.) – Bespr. von **J. A. Jungmann,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 328–329. H.-G. B.

R. Taft, Evolution historique de la liturgie de saint Jean Chrysostome. Proche Orient Chrétien 24 (1974) 3–33, 105–138. P. Gautier

G. J. Cuming, Egyptian Elements in the Jerusalem Liturgy. Journ. Theol. Stud. NS 25 (1974) 117–124. R. B.

Maria Cramer, Koptische Liturgien. Eine Auswahl. [Sophia, Quellen östlicher Theologie, 11.] Trier, Paulinus-Verlag 1973. 81 S. *12.80 DM.* – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 73. H.-G. B.

Ilona Opelt, Die Essener „Missa Graeca" der liturgischen Handschrift Düsseldorf D 2. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 77–88. – Edition des im 10. Jh. lateinisch transkribierten griechischen Meßformulars unter Heranziehung zweier Codices aus St. Denis und eines Sangallensis, mit Gegenüberstellung des griechischen Textes. Bemerkungen zur Aussprache des Griechischen im 10. Jh. H. H.

G. Winkler, Über den Bußcharakter der byzantinischen Missa Praesanctificatorum. Ephemerides Liturgicae 88 (1974) 117–123. E. F.

G. Bertonière, The Historical Development of the Easter Vigil and related Services in the Greek Church. (Cf. B. Z. 66 [1973] 469.) – Rev. by **J. H. Crehan,** Journ. Theol. Stud. N. S. 25 (1974) 199. R. B.

Gabriele Winkler, Einige Randbemerkungen zum österlichen Gottesdienst in Jerusalem vom 4. bis 8. Jahrhundert. Or. Chr. Per. 39 (1973) 481–490. –

Rezensionsaufsatz zu **G. Bertonière,** The historical development of the Easter vigil . . . (B. Z. 66 [1973] 469.). W. kommt zu exakteren und verläßlicheren Ergebnissen als B. H.-G. B.

Bl. Čifljanov, Bogoslužebnata reforma na patriarch Evtimij (La réforme liturgique du patriarche Euthyme) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Studia Balcanica 8 (Sofia 1974) 31–41. – Steht in Zusammenhang mit Byzanz. I. D.

S. Frank, Amt und Eucharistie in der Alten Kirche. Amt und Eucharistie. Hrsg. von **P. Bläser** (Paderborn 1973) 51–67. H.-G. B.

A. Tarby, La Prière eucharistique de l'Église de Jérusalem . . . (Vgl. B. Z. 67 [1974] 231.) – Bespr. von **W. Nagel,** Theol. Litztg. 98 (1973) 794–796. H.-G. B.

S. Gero, The eucharistic doctrine of the byzantine iconoclasts and its sources. B. Z. 68 (1975) 4–22. H.-G. B.

J. Vellian, (éd.), Studies on Syrian Baptismal Rites. [The Syrian Churches Series, 6.] Kottayam, C. M. S. Press 1973. VI, 118 p. – Bespr. von **A. de Halleux,** Le Muséon 87 (1974) 284–285. A. B.

M. Menebisoglu, Τὸ ἅγιον μῦρον ἐν τῇ ὀρθοδόξῳ ἀνατολικῇ ἐκκλησίᾳ. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 231.) – Bespr. von **A. Raes,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 509–511. H.-G. B.

L. Ligier, La confirmation. Sens et conjoncture œcuménique hier et aujourd'hui. [Théologie Historique, 23.] Paris, Beauchesne 1973. 302 S. – Die historische Seite ist ausführlich berücksichtigt. Alte Kirche (die ersten vier Jahrh.) S. 25–38, die östlichen Liturgien S. 95–162. Weiteres zum Orient S. 163–204. H.-G. B.

E. Dassmann, Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Martyrerfürbitte in den Zeugnissen frühchristlicher Frömmigkeit und Kunst. [Münsterische Beitr. z. Theol., 36.] Münster, Aschendorff (1973). IX, 494 S., 51 Taf., Tab. 1–3 c. F. W. D.

F. Van de Paverd, La pénitence dans le rite byzantin. Questions liturgiques 1973, nr. 3, 191–203. H.-G. B.

V. Bruni, I funerali di un sacerdote nel rito bizantino secondo gli eucologi manoscritti di lingua greca. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 473.) – Bespr. v. **A. Raes,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 205–206. H.-G. B.

A. D. Karpozilos, A coptic trisagion from Egypt. Or. Chr. Per. 39 (1973) 454–460, Facs. – Es handelt sich um eine abgewandelte Version des griechischen Trisagion der aegypt. Liturgie. Der Text findet sich im Pap. Yale inv. 2119 aus dem 9. Jh. H.-G. B.

W. Rordorf, Sabbat et dimanche dans l'Église ancienne. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 469 und für die dtsche Fassung 67 [1974] 473.) – Bespr. von **W. Wiefel,** Theol. Litztg. 98 (1973) 765–766. H.-G. B.

A. Jacob, L'evoluzione dei libri liturgici bizantini in Calabria e in Sicilia dall'VIII al XVI secolo, con particolare riguardo ai riti eucaristici. Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo Incontro di Studi Bizantini (Reggio Calabria, Ediz. Parallelo 38, 1974) 47–69. – J. si occupa in particolare dell'evoluzione dell'Eucologio, e specialmente del formulario dalla Messa, mettendo in risalto l'importanza delle testimonianze contenute nei manoscritti calabresi, assai notevoli per la loro antichità: fra essi emerge l'Eucologio Barberini, dell'VIII secolo (*Barb. gr.* 336). E. F.

J. Noret, Le Synaxaire Leningrad gr. 240. Sa place dans l'évolution du Synaxaire byzantin. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 124–130. I. D.

Dimanche. Office selon les huit tons. 'Οκτώηχος. [La Prière des Églises de rite byzantin, 3.] Ed. de Chevetogne 1972. 619 S. – Bespr. von **A. Raes,** Orient. Christ. Per. 39 (1973) 507–508. F. W. D.

J. Tyciak, Theologie in Hymnen. Theologische Perspektiven der byzantinischen Liturgie. [Sophia, Quellen östlicher Theologie, 10.] Trier, Paulinus-Verl. 1973. 110 S. *10.80 DM.* – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 73. H.-G. B.

Mysterien Christi. Frühchristliche Hymnen. Übertr. von **Th. Michels.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 217.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 121. H.-G. B.

K. Metsakes, Βυζαντινὴ ὑμνογραφία. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 169.) – Bespr. von **N. Kočev,** Etudes Balk. 10,1 (1974) 131–133. I. D.

Th. E. Detorakes, Κλασσικαὶ ἀπηχήσεις εἰς τὴν βυζαντινὴν ὑμνογραφίαν. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 148–161. H.-G. B.

Analecta hymnica graeca e codd. eruta Italiae inf. III. Canones Nov. ed. **A. Kominis.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 232.) – Bespr. v. **A. Raes,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 508–509. H.-G. B.

Th. Hydes, 'Απολυτίκια. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 502–517. H.-G. B.

E. J. Tomadakes, Κανόνες τῆς Παρακλητικῆς. (Πρὸς κριτικὴν ἔκδοσιν τῶν ἀνεκδότων καὶ ἐλλιπῶς ἐκδεδομένων). 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 253–274. – Hauptsächlich auf Grund der Hss. von Grottaferrata, bes. Crypt. Δ. γ. I. (10.–11. Jh.). H.-G. B.

St. Kožucharov, Tŭrnovskata knižovna škola i razvitieto na chimničnata poesija v starata bŭlgarska literatura (Die literarische Schule von Tŭrnovo und die Entwicklung der Hymnographie in der alten bulgarischen Literatur). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 277–309. – Teilweise in Verbindung mit der byzantinischen Literatur. I. D.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

A. Passerini, Linee di storia romana in età imperiale. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 233.) – Bespr. von **J. Burian,** Gymnasium 71 (1974) 131–132. H.-G. B.

M. Grant, Das Römische Reich am Wendepunkt. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 474.) – Bespr. von **Gudrun Schmalzbauer,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 321–323; von **J. Burian,** Gymnasium 81 (1974) 266–267; von **R. Günther,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 717–719. H. H.

A. H. M. Jones, Il tardo impero Romano. Trad. dall'Ingl. [Biblioteca Storica dell'Antichità.] Milano, Il Saggiatore 1973. 610 S. H.-G. B.

P. Brown, The World of Late Antiquity. (Cf. B. Z. 66 [1973] 471.) – Rev. by **R. Browning,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 245–247. R. B.

R. Lange, Imperium zwischen Morgen und Abend. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 474.) – Bespr. v. **J.-L. van Dieten,** Südost-Forschungen 32 (1973) 496–497. H.-G. B.

R. Folz, A. Guillou, L. Musset, D. Sourdel, De l'Antiquité au monde médiéval. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 471.) – Bespr. von **J.-E. Genequand,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 24 (1974) 133–135; von **J.-M. Sansterre,** Byzantion 43 (1973) 546–549. H.-G. B.

V. Velkov, Sŭstojanie na proučvanijata vŭrchu prechoda ot antičnostta kŭm srednovekovieto v Balkanskija poluostrov (L'état des études sur la transi-

tion de l'antiquité au moyen âge dans la péninsule balkanique) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Istor. družestvo 29 (1974) 163–171. I. D.

P. Whitting (ed.), Byzantium: an Introduction. (Cf. B. Z. 67 [1974] 233.) – Rev. by **R. Browning,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 287–288. R. B.

N. Aqil, Al-imbaraturiyah al-Bizantiyah: dirasah fi al- tarikh al-siyasi wa al-thaqafi wa al-hadari (The Byzantine Empire: a study in political, cultural and urban history). Damascus, Matabic Alif Ba al-Adib 1969. R. B.

Fr. G. Maier, Tradition und Wandel: Über die Gründe der Widerstandskraft von Byzanz. Hist. Ztschr. 218 (1974) 265–282. – Abdruck einer Antrittsvorlesung ohne Dokumentation, in der M. die bekannten Thesen zu diesem Thema und unter Verwendung z. T. moderner Denkkategorien – so ist z. B. auf S. 268 von der in „Geist und Methoden reaktionären" byz. Bürokratie die Rede – erörtert. Obwohl der Verf. jeweils versucht, „Kräfte" und „Gegenkräfte" aufzuzeigen, bringt es die Form des Vortrags, die keine Differenzierung gestattet, mit sich, daß man geneigt ist, jeder einzelnen der vorgetragenen Thesen ein „aber" entgegenzusetzen. V. T.

R. Guerdan, Byzance. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 233.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Antiquité class. 42 (1973) 707–708. F. W. D.

W. R. Schoedel, Christian „Atheism" and the peace of the Roman Empire. Church History 42 (1973) 309–319. H.-G. B.

G. S. R. Thomas, L'abdication de Dioclétien. Byzantion 43 (1973) 229–247. – Gegenüber den divergierenden Angaben der Quellen und der dementsprechend divergierenden Sekundärliteratur entscheidet sich Th. für die Version des Laktanz, wonach D. durch Galerius zur Abdankung gezwungen wurde. H.-G. B.

T. Christensen, C. Galerius Valerius Maximinus. Studier over Politik og Religion i Romerriget 305–13 (dänisch). Festschrift, herausgegeben von der Kopenhagener Universität anläßlich des Geburtstags Ihrer Königlichen Majestät den 16. April 1974. Kopenhagen, Bianco Lunos bogtrykkeri 1974. 273 S. L. R.

R. Mac Mullen, Constantine. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 171.) – Bespr. von **B. H. Stolte,** Tijdschrift voor Geschiedenis 87 (1974) 87–88. H.-G. B.

G. Haendler, Das neue Bild des Kaisers Konstantin und der sogenannte „Konstantinismus". Theol. Versuche IV, B (1972) 71–87. H.-G. B.

J. Le Gall, Les cheveux de Constantin. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris Boccard 1974), 267–276. Mit 11 Abb. – Nach G. hat sich Konstantin ‚à la Gauloise' gekämmt und sich mit dem im Panegyricus des Jahres 310 erwähnten gallischen Apollon des Fanums von Grand identifiziert, für den diese Frisur auch vorauszusetzen ist. F. W. D.

A. Chastagnol, Recherches sur l'Histoire Auguste. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 475.) – Bespr. von **A. Demandt,** Gnomon 46 (1974) 55–60. F. W. D.

J. Straub, Aurelian und die Axumiten. IV. Congresso Intern. di Studi Etiopici, I. = Accad. Naz. dei Lincei, Anno 371 (1974) 55–73. – Der Bericht der Historia Augusta über den Triumph Aurelians im Jahre 274 enthält auch das Auftreten von Axumiten, Widerspiegelung einer historischen Situation, die kaum vor dem 4. Jahrhundert denkbar ist. Vielleicht kannte der Verfasser die entsprechenden Passagen der Aithiopika des Heliodoros, der ja wohl ebenfalls dem 4. Jahrhundert und nicht dem 3. angehört. H.-G. B.

Ammianus Marcellinus, Das römische Weltreich vor dem Untergang. Sämtliche erhaltene Bücher übers. von **O. Veh,** eingeleitet und erl. von **G. Wirth.** [Die Bibliothek der Alten Welt, Römische Reihe.] Zürich, Artemis Verl. 1974. XXX S., 1 Bl., 950 S., 1 Bl. – Kurz auf die lateinisch-deutsche Ausg. von W. Seyfarth wird hier eine neue deutsche Übers. vorgelegt von einem Mann, O. Veh, der in der Übersetzung spätantiker Historiker reiche Erfahrung besitzt. Auch hier ist, wie Stichproben bewei-

sen, eine selbständige und zuverlässige Arbeit entstanden, die noch dazu von einem vorzüglichen Kenner der spätantiken Geschichte eingeleitet wird. H.-G. B.

M. Meslin, Le merveilleux comme langage politique chez Ammien Marcellin. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris, Boccard 1974) 353–363. F. W. D.

L. E. Wilshire, Did Ammianus Marcellinus write a continuation of Tacitus? Classical Journal 68 (1973) 227–233. R. B.

Y.-M. Duval, La venue à Rome de l'empereur Constance II en 357, d'après Ammien Marcellin (XVI, 10, 1–20). Caesarodunum 1970, 5, 299–305. F. W. D.

L. Angliviel de la Beaumelle, Remarques sur l'attitude d'Ammien Marcellin à l'égard du christianisme. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris, Boccard 1974) 15–23. F. W. D.

W. E. Kaegi, Byzantium and the decline of Rome. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 476.) – Bespr. v. **C. N. Tsirpanlis,** B. Z. 68 (1975) 100–101. H.-G. B.

M. Salamon, Rzekoma wojna ludowa w Tracji i Azii muiejszej w czasie uzurpacji Prokopiusza (365–366 r.) (La prétendue guerre populaire en Thrace et en Asie Mineure au temps de l'usurpation procopienne 365–366) (mit frz. Res.). Eos 60 (1972) 369–379. – Die Usurpation entbehrte zwar nicht sozial-revolutionärer Züge, scheint aber vorwiegend von der Stadt- und nicht von der Landbevölkerung getragen worden zu sein. V. T.

J. Morris, The Age of Arthur: A History of the British Isles from 350–650. (Cf. B. Z. 67 [1974] 233.) – Rev. by **D. A. White,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 768–770. R. B.

D. Angelov, Istorija na Vizantija 395–867, I. (Geschichte von Byzanz 395–867, 1. Bd.). (Vgl. B. Z. 59 [1966] 428.) – Fünfte Ausgabe. I. D.

E. Tengström, Romarriket – decennierna före upplösningen (Das Römerreich – die Jahrzehnte vor dem Zerfall). Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Södertälje ohne Jahr) 9–29. – Alarichs Eroberung von Rom bedeutete keine Veränderung im Leben der Römer, die der bevorstehenden Katastrophe noch unbewußt waren. Die römische Literatur erlebte in den Jahrzehnten um 400 eine Blütezeit. L. R.

E. M. Olechowska, Le „De bello Gildonico" de Claudien et la tradition épique. Museum Helveticum 31 (1974) 46–60. H. H.

R. Klein, Symmachus: eine tragische Gestalt des ausgehenden Heidentums. (Cf. B. Z. 67 [1974] 475.) – Rev. by **W. H. C. Frend,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 286–287; by **E. Wistrand,** Lychnos 1971–72, S. 369–370. R. B.

R. Klein, Der Streit um den Victoriaaltar. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 475.) – Bespr. von **K. Smolak,** Wiener Studien 8 (87) (1974) 219–220. H. H.

F. M. Clover, Flavius Merobaudes. (Cf. B. Z. 66 [1973] 183.) – Rev. by **W. R. Chalmers,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 274–275. R. B.

T. Lounghis, Les Ambassades byzantines en Occident depuis la fondation des états barbares jusqu'aux croisades (407–1096). Maschinengeschr. Diss. Paris I. 3ème cycle: Histoire du Moyen-Age 1972. 314 S. V. T.

L. Várady, Das letzte Jahrhundert Pannoniens. (Cf. B. Z. 67 [1974] 476.) – Rev. by **M. A. R. Colledge,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 243–244. R. B.

E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 476.) – Bespr. von **Ch. Verlinden,** Rev. belge 51 (1973) 114–116. F. W. D.

L. Hambis, Attila et les Huns. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 476.) – Bespr. von **J.-E. Genequand,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 24 (1974) 182–183. H.-G. B.

S. A. Beljaev, Kogda Gejzerik zachvatil Balearskie ostrova? (Wann besetzte Geiserich die Balearen?). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 279–282. – Vermutlich im J. 425. I. D.

A. S. Kozlov, Narodnye massy v konflikte Aspara i L'va (Die Volksmassen in dem Konflikt zwischen Aspar und Leon I.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 263–266. I. D.

T. K. Lunges, Αἱ ῥωμαϊκαὶ ἐπαρχίαι τῆς δύσεως τῷ 476. Ἡ Tarraconensis καὶ ἡ ἀνατολικὴ αὐτοκρατορία. Παρνασσός 16 (1974) 120–128. – Unmittelbar nicht Kaiser Zenon, sondern Odoakar überließ den Westgoten die Tarraconensis. H.-G. B.

P. Karlin-Hayter, Les Ἄκτα διὰ Καλοπόδιον. Byzantion 43 (1973) 84–107. – Die Akta werden an den Anfang des Nika-Aufstandes versetzt. Die Gründe, die K-H. anführt, mögen in ihrer Konvergenz die These stützen, sind aber im Einzelnen von unterschiedlicher Güte. Z. B. hat sich Justinian Jahre vor dem Aufstand für die theopaschitische Formel eingesetzt und zwar auch gegenüber der Öffentlichkeit. Des weiteren sei wieder einmal betont, daß die Entsprechung Blau – Grün: Chalkedonismus – Monophysitismus keine permanente Einstellung ist. Im übrigen scheint es mir sehr fragwürdig, den Zirkusdialog auf die dogmatische Goldwaage zu legen. Mag die Substanz des Dialoges von seiten der „Parteien" auch vorbereitet gewesen sein, auf die Entgegnungen des Mandators konnten sie kaum vorbereitet sein, und auf den Vorwurf des Samariter- und Judentums werden sie kaum mit einer überdachten Formulierung aus dem Lehrbuch geantwortet haben. H.-G. B.

N. G. Garsojan, Rol vostočnogo duchovenstva v vizantino-sasanidskich diplomatičeskich otnošenijach (Die Rolle der östlichen Geistlichkeit in den byzantinisch-sassanidischen diplomatischen Beziehungen). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 99–104. I. D.

Kin-ichi Watanabe, Ein Beitrag zum weltgeschichtlichen Bild des Frühmittelalters. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 56–59. – Über gewisse Parallelerscheinungen in der römischen, byzantinischen und asiatischen Geschichte im Mittelalter. I. D.

S. Hable Selassie, Ancient and Medieval Ethiopian History to 1270. Addis Abeba 1972. XIII, 370 S., Abb. F. W. D.

V. Christides, The Himyarite – Ethiopian war and the Ethiopian occupation of South Arabia in the acts of Gregentius (ca. 530 A. D.). Annal. d'Éthiopie 9 (1972) 115–146 mit 2 Abb. – Ausschöpfung der in den genannten Akten des Gregentius enthaltenen Angaben zu den sozialen und politischen Verhältnissen von Südarabien in der ersten Hälfte des 6. Jh. P. G.

I. Diggle – F. R. D. Goodyear, Flavii Cresconii Corippi Iohannidos libri VIII. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 473.) – Bespr. von **J. Willis,** Mnemosyne IV, 26 (1973) 212–215. H.-G. B.

Corippo, In laudem Justini. A cura di **D. Romano.** Palermo 1970. – Bespr. von **U. J. Stache,** Gnomon 46 (1974) 305–307. H. H.

Maria Nystazopulu-Pelekidu, Συμβολὴ εἰς τὴν χρονολόγησιν τῶν ἀβαρικῶν καὶ σλαβικῶν ἐπιδρομῶν ἐπὶ Μαυρικίου [582–602]. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 192.) – Bespr. v. **G. Kolias,** B. Z. 68 (1975) 101–102. F. W. D.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Slavjanskite zaselvanija na Balkanskija poluostrov v ramkite na ‚varvarskite' našestvija prez VI i VII v. (La pénétration slave dans la péninsule balkanique considérée dans le cadre des invasions ‚barbares' aux VIe–VIIe ss.) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 199–207. I. D.

T. Wasilewski, Bizancjum i Slowianie w IX w. Warschau 1972. 234 S. – Bespr. von **H. Evert-Kappesowa,** Byzantinosl. 35 (1974) 57–60. H.-G. B.

Gy. Székely, Bizánc és a Nyugat érintkezései (Berührungen zwischen Byzanz und dem Abendland) (ung.). Antik Tanulmányok 22 (1973) 44–53. O. K.

D. Angelov, Njakoi problemi na prechoda ot antičnostta kŭm srednovekovieto v Jugoiztočna Evropa prez VI–IX v. (Quelques problèmes de la transition de l'antiquité au moyen âge en Europe du Sud-est au VIe–IXe s.) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. Istor. družestvo 29 (1974) 173–176. – Zusammenfassung. Vgl. B. Z. 63 (1970) 412; Etudes hist. 5 (1970) 37 ff. I. D.

A. Stratos, Byzantium in the Seventh Century. 2: 634–642. Transl. by **H. T. Hionides.** Amsterdam, Hakkert 1972. 252 S. *64.– fl.* – Bespr. von **G. Wirth,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 914–917. H.-G. B.

A. N. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν ζ' αἰῶνα, vol. 4. (Cf. B. Z. 66 [1973] 475.) – Rev. by **R. Browning,** Eng. Hist. Rev. 89 (1974) 650–651; by **J. W. Barker,** B. Z. 68 (1975) 102–104. R. B.

G. Garitte, Expugnationis Hierosolymae A. D. 614 recensiones arabicae, I. A et B: Text, Version. [Corpus Scriptorum Christ. Or., 340–341; Script. arab., 26–27.] Louvain, C.S.C.O. 1973. X, 105, VI, 70 S. H.-G. B.

Geschichte der Araber. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verf. von einem Autorenkollektiv des Lehr- und Forschungsbereiches Arabische Staaten der Sektion Afrika und Nahostwissensch. der Karl-Marx-Univers. Leipzig unter Leitg. von **L. Rathmann.** T. I: Von den Anfängen bis zum Zusammenbruch des Osmanischen Reiches. Bd. 1: Voraussetzungen, Blüte und Verfall des arabisch-islamischen Feudalreiches. Berlin, Akademie-Verlag 1971. – Bespr. von **M. Grzeskowiak,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 349–350. V. T.

St. und **Nandy Ronart,** Lexikon der Arabischen Welt. Ein historisch-politisches Nachschlagewerk. Zürich/München, Artemis 1972. XV, 1085 S. *230.– DM.* – Bespr. von **H. Mejcher,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 743–745; von **M. Blöcker,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 23 (1973) 567–568. H.-G. B.

W. H. McNeil (ed.), The Islamic World. New York and London, Oxford University Press 1973. Pp. xvii, 468. R. B.

A. Kamal, Al-tariq ila al-Mada'in; istratigiyat al-futuhat al-Islamiyah (The road to Mada'in; the strategy of the Arab conquests). Beirut, Dar al-Nafa'is 1972. Pp. 527. R. B.

M. Canard, Byzance et les musulmans du Proche Orient. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 447.) – Bespr. von **V. Poggi,** Orient. Christ. Per. 40 (1974) 220–222. F. W. D.

C. Head, Justinian II of Byzantium. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 477.) – Bespr. von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 412–413; von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 325–326. H.-G. B.

E. Meissner, Die Entwicklung des weströmischen Staates und Pippin der Jüngere. Bischberg/Oberfranken, im Selbstverl. 1973. III, 87 S., 1 Abb., 1 Kt. – Es interessieren hier folgende Kapitel: I. Westrom im ausgehenden Altertum. II. Italien als byzantinische Provinz. III. Der Papst und der römische Dukat. F. W. D.

I. Jonsson, Karl den Store, Rom och imperietanken (Karl der Große, Rom und die Idee vom römischen Imperium). Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Södertälje ohne Jahr) 95–114. – J. betont u. a. (im Anschluß an W. von den Steinen), daß man bei der Interpretation der Quellen zu diesem Thema auf die literarische Stilisierung mehr Rücksicht nehmen muß, als man bisher gewöhnlich getan hat. L. R.

B. Primov, Izsledvanija vŭrchu roljata na srednovekovnata bŭlgarska dŭržava v meždunarodnite otnošenija (Forschungen über die Rolle des mittelalterlichen bulgarischen Staates in den internationalen Beziehungen). Problemi na bŭl-

garskata istoriografija sled vtorata svetovna vojna (Sofia 1973) 213–231. – Enthält bibliographische Hinweise auch in bezug auf die Geschichte von Byzanz. I. D.

G. Cankova-Petkova, Bŭlgaro-vizantijskite otnošenija spored mirnite dogovori ot kraja na VII do načaloto na IX v. (Die bulgarisch-byzantinischen Beziehungen nach den Friedensverträgen vom Ende des 7. bis Anfang des 9. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 167–180. I. D.

W. T. G(juzelev), Boris I of Bulgaria. Encycl. Britannica 2 (15. Ausgabe 1974) 43–44. – Biographische Notiz über den bulgarischen Fürst Boris I. (852–889). I. D.

D. Angelov, Istorija na Vizantija 867–1204, II (Geschichte von Byzanz, 867–1204, 2. Bd.). (Vgl. B. Z. 59 [1966] 428.) – Vierte Ausgabe. I. D.

A. J. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his Age. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 476.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 329–330; von **S. Kure,** Journ. Class. Stud. (Kyoto) 22 (1974) 136–139; von **J. Dujčev,** B. Z. 68 (1975) 104–108. H. H.

D. Pingree, The horoscope of Constantine VII Porphyrogenitus. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 217–231. – P. ediert aus Paris. gr. 2244 (14. Jahrh.) ein Horoskop für einen Prinzen, der nur Konstantin VII. gewesen sein kann. Merkwürdig, daß sich die Beschreibung des Prinzen fast wörtlich bei Theoph. cont. wiederfindet. H.-G. B.

G. Stökl, Russische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3. Aufl. [Kröners Taschenausgabe, 244.] Stuttgart, Kröner 1973. XII, 888 S. 6 Ktn. und 1 Stammtaf. – Bespr. von **A. Kappeler,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 23 (1973) 830. H.-G. B.

J. Shepard, Some Problems of Russo-Byzantine Relations c. 860–c. 1050. Slavonic and East European Review (1974) 10–33. R. B.

B. Pheidas, Ἡ ἡγεμονὶς τοῦ Κιέβου Ὄλγα – Ἑλένη (945–64) μεταξὺ ἀνατολῆς καὶ δύσεως. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 630–650. H.-G. B.

V. P. Stepanenko, Apachunik v vizantijsko-taoskich otnošenijach v period mjateza Vardy Sklira (976–979) (Apachunik in den Beziehungen zwischen Byzanz und Taǫ während des Aufstandes des Bardas Skleros 976–979). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 221–224. I. D.

A. Markopoulos, Encore les Rôs-Dromitai et le Pseudo-Syméon. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 89–99. – Der künftige Herausgeber der Chronik des Pseudo-Symeon stellt zwei Versionen einer etymologisch-geographischen Städteliste – A = Par. gr. 1712, 73^{v}–74^{r} und B = S. 705–707 Bonn – in extenso einander gegenüber. Er gibt einen neuen Deutungsversuch der sprachlich schwierigen Stelle über die Ros und bezieht die Stelle auf die družina von 988. H. H.

K. N. Juzbašjan, K chronologii pravlenija Gagika I Bagratuni (Zur Chronologie der Regierung von Gagik I. Bagratuni). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 195–197. – Er regierte 989/90 – ca. 1016/17. Der Beitrag Ju.s steht in Verbindung mit der Geschichte der armenisch-byzantinischen Beziehungen zur Zeit Basileios' II. Bulgaroktonos. I. D.

R. M. Bartikjan, O bolgarskom vojske v Vaspurakane i poslednich godach carstva Arcrunidov (Über das bulgarische Heer in Vaspurakan und die letzten Jahre der Herrschaft der Arzruniden) (mit arm. Zsfg.). Vestnik obšč. nauk AN Arm. SSR 1973, Hf. 10, S. 88–96. – In Ergänzung zu G. G. Litavrin, Armjanskij avtor XI stoletija o Bolgarii i bolgarach. Slavjane i Rossija (Moskau 1972) 27 ff., datiert B. die von Basileios II. organisierte Umsiedlung von Bulgaren nach Armenien nicht in das Jahr 1018, sondern schon in das Jahr 1016 und erklärt die Bedeutung dieser Umsiedlung für Armenien. I. D.

S. Columbeanu, Cnezate et voievodate româneşti (Knézats et voévodats roumains) (en roum.). Bucarest, Edit. Albatros 1973. 144 p. et illustrations. – Étudie au chap. III (p. 73–89): La Dobroudja aux Xe–XIVe s. (La consolidation de la domination byzantine aux bouches du Danube, les formations politiques en Dobroudja aux Xe–XIe s. et le despotat de Dobroudja). P. Ş. N.

E. Werner, Grenzscheide XI. Jahrhundert. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 33–38. – Betrachtungen über die byzantinische, orientalische und westeuropäische Geschichte im 11. Jh. I. D.

Gy. Moravcsik, Byzantium and the Magyars. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 237.) – Bespr. von **I. Vásáry,** Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae 18 (1972) 393–394; von **A. Bartha,** Századok 107 (1973) 738–742 (ung.). O. K.

K. N. Ciggaar, L'émigration anglaise à Byzance après 1066. Un nouveau texte en latin sur les Varangues à Constantinople. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 301–342. – Bisher zwar bekannt aber nicht ausgenützt, enthält eine Chronik im cod. Phill. 1880 (Kopie Paris. lat. 5011) einen Exkurs über die Emigration von Angelsachsen nach Konstantinopel und ihre weiteren Schicksale. Trotz legendenhafter Züge läßt sich doch wohl damit belegen, daß die Emigration noch unter Wilhelm dem Eroberer, also vor 1080 einsetzte. H.-G. B.

R. P. Lindner, The Challenge of Qilich Arslan IV. Near Eastern Numismatics, Iconography and History. Studies in Honor of George C. Miles (Beirut, American University 1974) 411–418. R. B.

J. Deér, Papsttum und Normannen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 478.) – Bespr. von **H.-J. Diesner,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 274–276; von **R. Zinnhobler,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 296–297. H.-G. B.

K. Ferrari d'Occhieppo, Zur Identifizierung der Sonnenfinsternis während des Petschenegenkrieges Alexios' I. Komnenos (1084). Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 179–184. – Wie Anna Komnene (VII 2, 7–9) berichtet, verschaffte sich Alexios I. bei Verhandlungen mit den Petschenegen einen diplomatischen Vorteil durch vorherige Kenntnis einer totalen Sonnenfinsternis. Der Wiener Ordinarius für Theoretische Astronomie weist nun nach, daß rein astronomische Erwägungen eindeutig für die Sonnenfinsternis vom 2. Oktober 1084 entscheiden. Zu den Konsequenzen für die Chronologie der ersten Regierungsjahre Alexios' I. wird demnächst O. Kresten Stellung nehmen. H. H.

S. R. Packard, Twelfth-Century Europe. An Interpretative Essay. Amherst, University of Massachusetts Press 1974. Pp. 372. R. B.

Sibyll Kindlimann, Die Eroberung von Konstantinopel als politische Forderung des Westens im Hochmittelalter. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 238.) – Bespr. v. **R. Hiestand,** B. Z. 68 (1975) 108–110. H.-G. B.

J. Prawer, The World of the Crusaders (Cf. B. Z. 66 [1973] 186.) – Rev. by **M. W. Baldwin,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 131. R. B.

H. E. J. Cowdrey, The Latin Kingdom of Jerusalem. History 57 (1972) 228–234. – Besprechung des Werkes von **J. Prawer,** Histoire du royaume de Jerusalem. Vgl. B. Z. 67 (1974) 479. V. T.

E. Perroy, Les croisades et l'Orient latin (1095–1204). [Les cours de Sorbonne. Histoire de Moyen Age.] Paris, Centre de Documentation Universitaire 1972. IV, 175 S. H.-G. B.

J. H. Nierman, Aimery II of Jerusalem and his relations with his Aiyūbid neighbors. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1972. III, 173 S. – Phil. Diss. New York Univ. 1971. – Xerokopie. O. V.

N. Elisséef, Nur ad-Dīn, un grand prince musulman de Syrie au temps des Croisades (511–569 H./1118–1174). I–III. Damaskus, Inst. français de Damas

1967. LXXVII, XIX, XI, 1076 S. Mit 1 Faltkt. – Die Person des berühmten Feindes der Kreuzfahrer berührt auch die byz. Politik im Süden des Reiches. – Vgl. die Bespr. von **H. L. Gottschalk,** Orient. Litztg. 69 (1974) 271–274. V. T.

B. Lavagnini, I Normanni di Sicilia a Cipro e a Patmo (1186). Byzantino-Sicula 2 (Misc. in mem. di G. Rossi Taibbi) (Palermo 1974) 1–16. H.-G. B.

D. E. Queller, Th. K. Compton, D. A. Campbell, The fourth crusade: the neglected majority. Speculum 49 (1974) 441–465. – Der Artikel befaßt sich mit jenen Kreuzfahrern, die nach Villehardouin die Mehrheit bildeten, aber sich entweder überhaupt nicht in Venedig einfanden, oder dort oder später ihre eigenen Wege gingen. Die Motive waren sehr verschieden, etwa finanzielle angesichts der Transportkosten, die Venedig verlangte, oder die Ablehnung einer Beteiligung an der Eroberung Zaras usw. H.-G. B.

D. E. Queller, The latin conquest of Constantinople. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 448.) – Bespr. v. **P. Rousset,** Cahiers de Civil. médiév. 17 (1974) 76–77. H.-G. B.

J. Gordon, The Novgorod account of the fourth crusade. Byzantion 43 (1973) 297–311. – Neubewertung der Ersten Novgor. Chronik zum Jahre 1204. G. vermutet im Verfasser einen Nordrussen, der seine Kenntnisse von einem deutschen Teilnehmer am Kreuzzug bekommen hat, wahrscheinlich eine Art Apologie für den deutschen Kaiser und den Papst. Im Anhang neue englische Übersetzung. H.-G. B.

N. P. Sokolov, Venecija i pervye knjazja Morei 1205–1261 (Venedig und die ersten Fürsten von Morea 1205–1261). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 151–157. I. D.

B. Hendrickx, Frankokratia en Griekse beskawing. Tydskrif vir Geestes wetenskappe 13 (Pretoria 1973) 200–208. – „Apartheid" und Symbiose zwischen Franken und Griechen nach 1204. H.-G. B.

R.-J. Loenertz, Aux origines du despotat d'Epire et de la principauté d'Achaïe. Byzantion 43 (1973) 360–394. – Es ist unmöglich, den reichen Inhalt des Artikels hier nur annähernd wiederzugeben. Für den Gründer dieses Fürstentums und seine Vorgeschichte, für die Kritik der entsprechenden Quellen von fundamentaler Bedeutung. H.-G. B.

A. Decei, L'invasion des Tatars de 1241/1242 dans nos régions selon la Djami-ot-Tevārīkh de Fāẓl ol-lāh Rāšīd ed-Dīn. Rev. roum. hist. 12 (1973) 101–121. – Importante contribution. P. Ş. N.

D. M. Nicol, The Last Centuries of Byzantium, 1261–1453. (Cf. B. Z. 67 [1974] 479.) – Rev. by **M. Maclagan,** Journ. Theol. Stud. N. S. 25 (1974) 206–207. R. B.

A. Vacalopoulos, Origins of the Greek Nation: The Byzantine Period. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 238.) – Bespr. von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 657–659; von **P. J. Alexander,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 777–778. H.-G. B.

A. E. Vacalopoulos, Views on the Origins of Neo-Hellenism and related problems. Balkan Studies 14 (1973) 201–207. – Discussion of critique of Vacalopoulos' views by **A. Bryer.** (Cf. B. Z. 66 [1973] 478–479.) R. B.

S. Vryonis Jr., The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor . . . (Vgl. B. Z. 67 [1974] 238.) – Bespr. von **F. Hild,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 353–355; von **G. G. Arnakis,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 203–204; von **Barbara Flemming,** Ztschr. dt. morgenl. Gesellschaft 124 (1974) 165–171. H. H.

Angeliki E. Laiou, Constantinople and the Latins. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 480.) – Bespr. v. **D. M. Nicol,** Byzantinosl. 35 (1974) 50–52. H.-G. B.

Angeliki E. Laiou, The Byzantine History in the Palaeologan Period: A Story of Arrested Development. Viator 4 (1973) 131–151. (Cf. p. 199.) R. B.

D. J. Geanacoplos, Emperor Michael Palaeologus and the West, 1258–1282. Hamden, Connect. Archon Books 1973. – Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1959. H.-G. B.

L. Mavromatis, La Serbie de Milutin entre Byzance et l'occident. Byzantion 43 (1973) 120–150, Facs. – Versuch, die Politik Milutins zwischen dem Westen – mutmaßlichen Helfern seines Bruders und Rivalen Dragutin – und Byzanz, seiner Deckung an der Südflanke, zu erläutern. In der Beilage der Text seines Abkommens mit Charles von Valois von 1308. H.-G. B.

H. Inalcik, The Ottoman Empire: The Classical Age, 1300–1600. (Cf. B. Z. 67 [1974] 480.) – Rev. by **A. O. Sarkessian,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 205–206. R. B.

J. Bompaire-L. Mavromatis, La querelle des deux Andronic et le mont Athos en 1322. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 187–198. Vgl. oben S. 157. H.-G. B.

D. Angelov, Bŭlgaro-vizantijskite otnošenija prez perioda 1331–1341 g. ot caruvaneto na Ivan Aleksandra (Die bulgarisch-byzantinischen Beziehungen während der Periode 1331–1341 der Regierung von Ivan Alexander). Voenno-istoričeski sbornik 41, Hf. 1 (1973) 34–53; 42, Hf. 1 (1974) 22–50. – Darstellung der politisch-militärischen Beziehungen. I. D.

R. J. Loenertz, De quelques îles grecques et de leurs seigneurs vénitiens aux XIVe et XVe siècles. Studi veneziani 14 (1972) 3–35. – Un ricco manipolo di notizie e di precisazioni relativamente ai signori veneziani di Thermia (Kythnos), Gridia (Andro), Astipalea, Amorgo, Negroponte. E. F.

Maria-Mercedes Costa, Sulla battaglia del Bosforo (1352). Studi Venez. 14 (1972) 197–210. – C. ediert 1) den Brief des Dogen Andrea Dandolo an den Papst über die Allianz mit Aragon (3. 7. 1351), 2) desselben an Aragon über die Rüstungen (3. 3. 1352), 3) desselben an denselben über venezianische Schiffsengpässe (3. 3. 1352) und 4) den Bericht des Dogen über den Ausgang der Schlacht, datiert vom 21. 4. 1352. H.-G. B.

A. Pertusi, La lettera di Filippo da Rimini, Cancelliere di Corfù, a Francesco Barbaro e i primi documenti occidentali sulla caduta di Costantinopli (1453). Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 120–157. – P. ediert aus Marc. lat. XIV 250 den Bericht des Filippo, der teilweise auch in die Chronik des Zorzi Dolfin eingegangen ist. Ein ausführlicher Kommentar würdigt nicht nur die Bedeutung dieses Berichtes trotz mancher „deformazione umanistica", sondern stellt ihn auch in den Zusammenhang der übrigen westlichen Berichte, von denen P. eine erschöpfende Liste samt Charakterisierung bietet. H.-G. B.

Şt. Ştefănescu, Les relations roumano-bulgares entre le XIVe et le XVIIIe siècles. Revue roum. hist. 12 (1973) 239–244. – Généralités. P. Ş. N.

V. A. Georgescu, La structurative du pouvoir d'état dans les principautés Roumaines (XIVe–XVIIIe siècles), son originalité, le rôle des modèles byzantins. Ass. Int. d'Et. sud-est-europ. 11 (1973) 103–124. D. S.

Şt. I. Gorovei, Indreptări cronologice la istoria Moldovei din veacul al XIV-lea (Corrections chronologiques à l'histoire de la Moldavie au XIVe s.) (en roum.). Anal. Inst. Ist. Al. Xenopol, 10 (1973) 99–122. – Nouvelle chronologie des voévodes moldaves du XIVe s. P. Ş. N.

D. C. Giurescu, Ţara Românească în secolele XIV-XV (La Valachie aux XIVe et XVe s.) (en roum.). Bucarest, Ed. Ştiinţifică 1973. 496 p. et illustr. – L'auteur (après avoir exposé la démographie du pays) insiste surtout sur la vie économique, les métiers, l'organisation de l'Etat, les mentalités et le droit. Les liens religieux, culturels et artistiques avec Byzance sont examinés sommairement. P. Ş. N.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

K. Wessel, Die Kultur von Byzanz. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 482.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Antiquité class. 42 (1973) 706–707. F. W. D.

G. G. Litavrin, Kak žili vizantijcy (Wie lebten die Byzantiner). Moskau 1974. 190 (1) S. Mit 13 Abb. u. 1 Karte. – Gut informierte populäre Darstellung der inneren Geschichte von Byzanz. I. D.

F. E. Peters, The harvest of Hellenism. A history of the Near East from Alexander the Great to the triumph of Christianity. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 450.) – Bespr. ablehnend von **J. Seibert,** Gnomon 46 (1974) 373–375. H.-G. B.

J. P. Isaac, Factors in the ruin of antiquity. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 240.) – Bespr. von **H. Volkmann,** Gymnasium 71 (1974) 137–141. H.-G. B.

Die Antike im Umbruch. Politisches Denken zwischen hellenistischer Tradition und christlicher Offenbarung bis zur Reichstheologie Justinians. Hrsg. v. **St. Otto.** [List Taschenbücher der Wissenschaft, Geschichte des politischen Denkens, 1513.] München, List 1974. 159 S. – Die Beiträge werden einzeln angezeigt. H.-G. B.

F. G. Maier, Tradition und Wandel. Über die Gründe der Widerstandskraft von Byzanz. Hist. Ztschr. 218 (1974) 265–282. – M. erblickt in dem byzantinischen Kulturstil, welcher Neuerung als Rückkehr zur Tradition ausgibt, das Agens einer hinter offiziellem Traditionalismus verborgenen Adaptions- und Wandlungsfähigkeit, welche die Bestandskraft des byzantinischen Reiches garantiert habe. D. S.

Judith Herrin, Aspects of the Process of Hellenization in the Early Middle Ages. Annual of the British School at Athens 68 (1973) 113–126. – Die Regräzisierung von Hellas im 9. und 10. Jahrhundert unter dem sprachlichen und politisch-kulturellen Aspekt. H. H.

St. Vaklinov, Za kontaktite meždu starata i novata kultura v Mizija i Trakija sled VI v. (Sur les contacts entre l'ancienne et la nouvelle culture en Mésie et en Thrace après le VIe s.) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 177–188. I. D.

D. Baker (ed.), Relations between East and West in the Middle Ages. (Cf. B. Z. 67 [1974] 482.) – Rev. by **P. Sherrard,** Journ. Eccles. Hist. 25 (1974) 315–317. R. B.

P. Speck, Die Kaiserliche Universität von Konstantinopel. Präzisierungen zur Frage des höheren Schulwesens in Byzanz im 9. und 10. Jahrhundert. [Byzantinisches Archiv, 14.] München, C. H. Beck 1974. XII, 120 S. *DM 29.–*. Soll besprochen werden. H.-G. B.

A. Guillou, L'école dans l'Italie byzantine. La scuola nell'occidente latino dell'alto medioevo I. (Spoleto 1972) 291–311. 357–362. H.-G. B.

S. Runciman, The Last Byzantine Renaissance. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 189.) – Bespr. von **Stig Y. Rudberg,** Lychnos 1971–1972, 376–377. L. R.

F. Schlette, Germanen zwischen Thorsberg und Ravenna. Kulturgeschichte der Germanen bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Leipzig, Jena, Berlin, Urania-Verl. 1972. 263 S., zahlr. Textabb., 77 Abb. auf Taf., 21 farb. Abb. auf Taf., 2 Kten. – Bespr. von **H. Ament,** Ber. Röm.-Germ. Komm. 54 (1973) 324–325. F. W. D.

P. Rusev, Vizantijskata kultura v Jugoiztočna Evropa kato problem na informacionna sistema (La culture byzantine dans l'Europe du Sud-est comme problème d'un système d'information) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Studia Balcanica 8 (Sofia 1974) 5–30. – Vieles zu verbessern und zu ergänzen! I. D.

N. Cilento, Cultura e storia dell'Italia meridionale longobarda. Atti del Conv. intern. sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa [= Problemi attuali di scienza e di cultura, quad. 189.] (Roma, Accad. Naz. Lincei 1974) 193–201. – Visione d'insieme, che contiene anche riferimenti al monachesimo italo-greco. E. F.

H. L. Gottschalk, B. Spuler, A. Kahler, Die Kultur des Islams. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 482.) – Bespr. von **W. Diem,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellschaft 124 (1974) 156–157. H.-G. B.

S. D. Goitein, A Mediterranean Society. The Jewish Communities of the Arab World as Portrayed in the Documents of the Cairo-Geniza, I. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 451.) – Bespr. von **C. E. Bosworth,** Orient. Litztg. 69 (1974) 168–170. H.-G. B.

D. Obolensky, Nationalism in Eastern Europe in the Middle Ages. Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Ser. 22 (1972) 1–16. – Bespr. von **D. Jasper,** Dtsches Archiv f. Erforsch. des Mittelalters 29 (1973) 282–283. V. T.

D. J. Geanakoplos, chapters on Middle Ages and Renaissance in **P. Mackendrick, D. J. Geanakoplos, J. H. Hexter,** and **R. Pipes,** Western Civilization: Palaeolithic Man to the Emergence of European Powers. American Heritage (New York 1968) 318–710. R. B.

G. Mihăilă, Contribuţii la istoria culturii şi literaturii române vechi (Contributions à l'histoire de la culture et de la littérature roumaines anciennes) (en roum.). Bucarest, Editura Minerva 1972. 414 p. (avec rés. fr. et russe). – A prendre en considération pour toute étude sur l'influence byzantine (à travers le courant slave) sur la civilisation roumaine, même si bien des choses sont criticables. P. Ş. N.

F. Tinnefeld, Kategorien der Kaiserkritik ... (Vgl. B. Z. 67 [1974] 483.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 324–325. H. H.

A. Chastagnol und **N. Duval,** Les survivances du culte impérial dans l'Afrique du Nord à l'époque vandale. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris, Boccard 1974) 87–118. Mit 11 Abb. – Wie auch gelegentlich in anderen Provinzen sind noch in christlicher Zeit in Nordafrika der flamen perpetuus und der sacerdotalis provinciae, beides Priester des Kaiserkultes, nachzuweisen. F. W. D.

W. Blum, Justinian I. – Die philosophische und christologische Fundierung der kaiserlichen Herrschaft. Die Antike im Umbruch (München, List 1974) 109–125. – Der Versuch, der hier gemacht wird, das Kaiserverständnis Justinians mit der christologischen Formel von Chalkedon zu erfassen, oder genauer gesagt, diese Formel als auf das Herrschaftskonzept Justinians passend herauszustellen, ist m. E. illegitim. Er hat erstens in den Quellen, interpretiert man sie nüchtern, keine Stütze und ist zweitens eine Interpretation a posteriori ohne genügendes Fundament im 6. Jahrhundert und seiner Mentalität. H.-G. B.

Elisabeth Bensammar, L'impératrice à Byzance du VIIIe au XIIe siècle. Maschinengeschr. Diss. Paris I, 3ème cycle: Géographie 1972. 229 S. V. T.

Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Das Römerreich – die Jahrzehnte vor dem Zerfall. Die Romidee durch die Zeiten.) Svenska Humanistika Förbundet 84 (Södertälje ohne Jahr [erschienen 1974]). 132 S. – Sieben Vorträge, gehalten an der Universität Stockholm 1972 (s. S. 187, Notiz Tengström, und S. 189, Notiz Jonsson), mit einem Vorwort von H. Thylander. L. R.

E. Wistrand, Antikens Romidé (Die Romidee der Antike). Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Södertälje ohne Jahr) 31–48. – Die Geschichte der Romidee von Anfang bis Papst Leo I. L. R.

J. Gallén, Från Roms kristna till det kristna Rom (Von Roms Christen zum christlichen Rom). Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom

tiderna (Södertälje ohne Jahr) 49–61. – Die Verwandlung der Romidee der Christen im Westen. L. R.

H. Zilliacus, Bysans och imperietanken (Byzanz und die Idee vom römischen Imperium). Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Södertälje ohne Jahr) 63–76. – Vorzügliche Übersicht über die Geschichte der Romidee im byzantinischen Reich. L. R.

G. H. Karlsson, Bysans och Kreml – det tredje Rom (Byzanz und Kreml – das dritte Rom). Mit 4 Abbildungen. Romarriket – decennierna före upplösningen. Romidén genom tiderna (Södertälje ohne Jahr) 77–94. L. R.

E. Piltz, Loros – ett bysantinskt insignium. Konsthistorisk tidskrift 41 (1972) 55–62. Mit Abbildungen und franz. Zsfg. – Über die Quellen und die Symbolik, die Entwicklung toga – trabea triumphalis – loros – omophorion und die Abbildungen von loros. P. nennt loros ein griechisches Wort, aber bekanntlich war es urspr. ein lateinisches wie ja auch das von P. auf latein angeführte Zitat aus Johannes Lydus, De magistratibus, zeigt (Wuensch 55,27 λῶρος ... οὕτω δὲ τὴν χρυσήλατον ἐπωμίδα Ῥωμαίοις ἀρέσκει καλεῖν). L. R.

B. Hendrickx, Die ‚Proskunesis' van die Bisantynse Keiser in die Dertiende Eeu (mit franz. Zsfg.). Acta classica 16 (1973) 147–158. F. W. D.

N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 484.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 387–388; von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 330–332. H. H.

S. Soproni, Beiträge zur Frage der Liste von Valeria der Notitia Dignitatum. Acta archaeol. Ac. Scient. Hung. 26 (1974) 59–70. – Truppen, die in den Lagern und Festungen des Limes der Valeria Ende des 4. Jh. stationiert waren. F. W. D.

C. Lepelley, La préfecture de tribu dans l'Afrique du Bas-Empire. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne, Sér. „Études", 9.] (Paris Boccard 1974) 285–295. F. W. D.

'Abd Al-Mun 'Im Mukhtar, On the Survival of the Byzantine Administration in Egypt during the First Century of the Arab Rule. Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 27 (1973) 309–319. O. K.

I. F. Fichman, Die Kurialen von Oxyrhynchos (russ.). Arch. Pap. forsch. 22/23 (1974) 47–89. – Der Aufsatz enthält eine detaillierte Zusammenstellung aller Papyrus-Belege für Kurialen aus Oxyrhynchos zwischen dem 3. und 6. Jh. D. S.

S. G. Hall, Le fonctionnaire impérial excommunié par Athanase vers 371. Essai d'identification. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 157–160. H.-G. B.

R. Guilland, Contribution à la prosopographie de l'Empire byzantin: les maîtres (magistroi) du IVe et du Ve siècles. De Constantin Ier le Grand (306–337) à Anastase Ier (491–518). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 44–55. I. D.

R. Guilland, Études sur l'histoires administrative de l'empire Byzantin. L'ordre (τάξις) des Maîtres (τῶν μαγίστρων). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ N. B. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 14–28. H.-G. B.

Patricia Karlin-Hayter, L'Hétériarque. L'évolution de son rôle du De Ceremoniis au Traité des Offices. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 101–143. – In einer reich dokumentierten Studie verfolgt Frau K.-H. den im 9. Jh. beginnenden, nicht immer übersehbaren Weg des Hetaireiarches vom militärischen Chef der ἑταιρεία, der für den persönlichen Schutz des Kaisers verantwortlich war und mit wichtigen Missionen betraut wurde, in der Hierarchie aufstieg – seit Romanos Lakapenos kennen wir auch den Megas Hetaireiarches – und im 11. Jh. auch als Eunuchenamt mit militärischen Kommandos verbunden war. Im 12. Jh. bedeutete Hetaireiarches nur mehr einen, allerdings

sehr hohen Titel, der Mitgliedern der ersten Familien verliehen wurde. Michael VIII. erhob einen Flüchtling zum Hetaireiarches. Es gab damals ein Kollegium von Hetaireiarchen unter dem Megas Hetaireiarches, was später auch Pseudo-Kodinos (S. 177 Verpeaux) bezeugt. Der Groß-Hetaireiarch der Palaiologenzeit war immer noch mit militärischen Kommandos betraut. H. H.

A. P. Każdan, Sostav gospodstvujuščego klassa v Vizantii XI–XII vv. Anketa i častnye vyvody. V. Evnuchi (Der Bestand der herrschenden Klasse in Byzanz während des 11.–12. Jh. Eine Enquete und besondere Folgerungen. 5. Die Eunuchen). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 184–194. – Nützliche Ergänzungen und Berichtigungen zu den bekannten Studien von R. Guilland. I. D.

A. Marongiu, Byzantine, Norman, Swabian and later Institutions in Southern Italy. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 183.) – Bespr. von **C. Capizzi**, Orient. Christ. Per. 39 (1973) 516–517. F. W. D.

A. Pertusi, Il Thema di Calabria: sua formazione, lotte per la sopravvivenza, società e clero di fronte a Bisanzio e a Roma. Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo Incontro di Studi Bizantini (Reggio Calabria, Ediz. Parallelo 38, 1974) 135–158. – Esposizione e discussione dei problemi relativi all'epoca in cui fu creato il thema indipendente di Calabria, ai rapporti della Calabria con lo stato bizantino e all'atteggiamento degli italo-greci nei confronti della gerarchia ecclesiastica costantinopolitana. E. F.

Carla L. Klausner, The Seljuk Vezirate: A Study of Civil Administration, 1055–1194. (Cf. B. Z. 67 [1974] 485.) – Rev. by **F. E. Peters,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 776–777. R. B.

L. Maksimović, Vizantijska provincijska uprava udoba Paleologa. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 243.) – Bespr. v. **A. Failler,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 420–421. H.-G. B.

D. Jacoby, Les Juifs vénitiens de Constantinople et leur communauté du XIIIe au milieu du XVe siècle. Rev. Et. Juives 131 (1972) 397–410. – Schon bekannte Dokumente, bes. aber die von C. A. Maltezu veröffentlichten – z. T. von J. neu datierten – Akten der Baili Venedigs in Konstantinopel erlauben die Umrisse einer Geschichte der „Judaicha", der relativen inneren Selbständigkeit, der Querelen um die Position im Rat der Sechs und der finanziellen Interessen Venedigs am Gedeihen der Gemeinde. H.-G. B.

G. G. Litavrin, Procent zakonnoj pribyli i procent naloga s nee v vizantijskom gorode X–XI vv. (Der Prozentsatz des gesetzlichen Gewinns und der Prozentsatz der Steuer davon in der byzantinischen Stadt des 10.–11. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 39–43. I. D.

E. E. Lipšic, Prodaža klasm i protimesis (Der Verkauf von Klasmata und die Protimesis). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 105–108. I. D.

M. Spremić, I tributi veneziani nel Levante nel XV secolo. Studi Veneziani 13 (1971) 221–251. – Sui tributi versati da Venezia al Sultano nel corso del XV secolo. E. F.

A. Carile, La Rendita Feudale nella Morea Latina del XIV secolo. Bologna, Pàtron editore. Pp. 236. – Sarà recensito. E. F.

P. Garnsey, Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire. (Cf. B. Z. 66 [1973] 484.) – Rev. by **S. I. Oost,** Classical Philology 69 (1974) 130–131. R. B.

R. Günther, Zur Stellung christlicher Ideologen im Übergangsprozeß von der antiken Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 84–87. I. D.

M. A. Wes, Patrocinium en imperium in het laat-Romeinse Westen. Tijdschrift voor Geschiedenis 87 (1974) 147–159. – Auseinandersetzung mit dem Werk von **M. T. W. Arnheim,** The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 485.) V. T.

A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris: The Prosopography of the Later Roman Empire, I: 260–395. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 485.) – Bespr. von **A. Lippold,** Gnomon 46 (1974) 268–273; von **St. I. Oost,** Class. Philol. 69 (1974) 70–71; von **J. F. Matthews,** Class. Rev. 24 (1974) 97–106. H. H.

J. R. Martindale, Prosopography of the Later Roman Empire: addenda et corrigenda to Volume I. Historia 23 (1974) 246–252. – Vor allem auf Grund von Papyrus-Urkunden. V. T.

A. Mandouze, Introduction à la prosopographie chrétienne de l'Afrique du Bas-Empire. Rev. ét. lat. 51 (1973) 287–301. F.W. D.

J.-P. Callu, Les préfectures de Nicomaque Flavien. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris Boccard 1974) 73–80. F.W. D.

Alan Cameron, Porphyrios the Charioteer. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 243.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Antiquité class. 42 (1973) 745; von **Ch. Walter,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 409–410; von **C. Schneider,** B. Z. 68 (1975) 110–112. F.W. D.

P. A. Giannopulos, Σπουδαὶ βυζαντινῶν προσωπικοτήτων: Σισίννιος 'Ρενδάκις (Μέσα ζ' αἰῶνος – 718). 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 579–593. – G. identifiziert den Insurgenten S. R. des Jahres 718 mit Sisinnios, dem Strategen des Anatolikon zwischen 669 und 685. H.-G. B.

C. J. Yarnley, Philaretos, Armenian Bandit or Byzantine General? Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 331–353. – Ausführliche Auswertung der Quellen zum Leben des Philaretos (11. Jh.). F.W. D.

D. M. Nicol, The Byzantine family of Dermokaites. Byzantinosl. 35 (1974) 1–11. – 25 Vertreter der Familie zwischen dem 10. und 15. Jahrhundert. Auch die Form Dromokates erscheint und unter diesem Namen begegnet die Familie noch im 19. Jahrhundert – wenn es immer dieselbe Familie ist! H.-G. B.

Chr. Lake, Byzantine kings of latin origin. Κυπριακὸς λόγος 6 (1974) 165. H.-G. B.

D. M. Nicol, The byzantine family of Kantakouzenos. Some addenda and corrigenda. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 309–315. – Ca. 20 Personen der Familie werden auf Grund inzwischen erschienener Kritiken von Nicols Buch (vgl. B. Z. 67 [1974] 243) neu plaziert, aufgeteilt oder genauer erfaßt. H.-G. B.

K. P. Mačke, Chonoxio – Cumicissi – Coumouses – Chomusi – Commussi – Chomus. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 181–183. – Zur byzantinischen Prosopographie des 14.–15. Jh. I. D.

A. P. Každan, Ešče raz o Pepagomenach XI–XII vv. (Nochmals über die Familie der Pepagomenoi). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 60–63. – Nützlicher prosopographischer Beitrag. I. D.

L. Pesce, Cristoforo Garatone trevigiano nunzio di Eugenio IV. Riv. di Storia della Chiesa in Italia 28 (1974) 23–93. – Ampio e documentato studio biografico su una interessante figura di diplomatico e bibliofilo del Quattrocento, cancelliere del bailo veneto a Costantinopoli, poi al servizio della Chiesa di Roma in varie missioni diplomatiche (a Costantinopoli, a Basilea, in Ungheria), vescovo di Corone dal 1437, perito nella battaglia di Kossovo nel 1448. E. F.

D. Angelov, Vŭprosŭt za političeskite emigranti v otnošenijata meždu Vizantija i srednovekovna Bŭlgarija (Die Frage der politischen Emigranten in

den Beziehungen zwischen Byzanz und dem mittelalterlichen Bulgarien). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 112–123. – Die Frage bedarf eingehenderer Erforschung auf Grund reicherer Geschichtsquellen und der existierenden Literatur. Wie ich schon längst (Byzantinoslav. 12 [1951] 88 ff.) hervorgehoben habe, stand das Drängen nach Rückkehr der Emigranten u. a. in Übereinstimmung mit der Konzeption über die Hauptrolle nicht des Territoriums, sondern der Bevölkerung im Leben des Staates. I. D.

D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 487.) – Bespr. von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 656–657; von **M. Cortelazzo,** Studi Venez. 14 (1972) 396–400; von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 418–420; von **V. Hrochová,** Byzantinosl. 35 (1974) 52–54. H.-G. B.

Angeliki E. Laiou, The byzantine aristocracy in the Palaeologan period: a story of arrested development. Viator 4 (1973) 131–151. – L. versucht, die Bedeutung der Aristokratie nicht von der Zentrale her, sondern von der Provinz her zu interpretieren: Ersatz der zusammenbrechenden Zentralmacht durch lokale Autoritäten mit „more efficient government“, das Ganze in einer europäischen, allerdings bald unterbrochenen Linie, auf der sich ein modernes Europa Block für Block aus dem zusammenbrechenden Großreich aufbaut. Eine beachtenswerte Hypothese. H.-G. B.

D. Jacoby, The encounter of two societies: Western conquerors and Byzantines in the Peloponnesus after the fourth crusade. The American Hist. Rev. 78 (1973) 873–906. – Ein äußerst instruktives Gemälde des allmählichen Zusammenwachsens zweier Gesellschaften, erkauft auf griechischer Seite mit dem Verlust der alten Offenheit zwischen den Schichten; Verdrängung der kirchlichen Fragen an die Ränder, was verhinderte, daß sich eine kirchlich geleitete Opposition gegen die Eroberer bilden konnte. – Methodisch sehr wichtige Bemerkungen zum Begriff πρόνοια in der Chronik von Morea, bes. zur Phasenverschiebung. H.-G. B.

F. Vittinghoff, Die Struktur der spätantiken Stadt. Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter. Bericht über ein Symposium in Reinhausen bei Göttingen vom 18. bis 24. April 1972. Teil 1. [Abh. Ak. Wiss. Göttingen] (Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht o. J.) 92–101. Sonderdr. – Die civitas hat als Mittelpunkt die Stadt; zu ihr gehören die vici und villae der Umgebung. Sie stellt die unterste Ebene der späten Verwaltungspyramide dar. Sie wird verwaltet und regiert von den Kurialen. V. scheint vorzugsweise von den Verhältnissen des 4. Jh. auszugehen, als die Stellung der Kurialen noch gefestigt und sie häufig sehr vermögend waren. F. W. D.

G. L. Kurbatov, Osnovnye problemy vnutrennogo razvitija vizantijskogo goroda v IV–VII vv. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 487.) – Bespr. v. **H. Evert-Kappesowa** und **P. Krupczyński,** B. Z. 68 (1975) 113–115. H.-G. B.

T. E. Gregory, Zosimos 5, 23 and the people of Constantinople. Byzantion 43 (1973) 61–83. Vgl. oben S. 146. H.-G. B.

J. Irmscher, Die hellenische Polisideologie und die Byzantiner. Hellenische Polis (Berlin, Akad.-Verl. 1973) 1639–1667. – Interessante Zusammenstellung über den Wandel des Begriffes Polis und Demokratia u. a. im byzantinischen Zeitalter. Ergänzend wäre über den byzantinischen Begriff πολιτεύεσθαι zu sprechen gewesen, oder etwa auch (vgl. Dagron) über die Abgrenzung der frühbyzantinischen Polis als Kultureinheit gegenüber der ῥωμαϊκὴ ἀρχή usw. H.-G. B.

J. H. D'Arms, Romans on the Bay of Naples. A Social and Cultural Study of the Villas and their Owners, from 150 B. C. to A. D. 400. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 485.) – Bespr. von **L. Richardson Jr.,** Amer. Journ. Archaeol. 94 (373) (1973) 118–121. F. W. D.

A. H. M. Jones, The Roman economy. Studies in ancient economic and administrative history. Ed. by **P. A. Brunt.** Oxford, Blackwell 1974. XI S., 1 Bl.,

450 S. – Der Band enthält in drei Teilen 21 Studien aus den Jahren 1953 bis 1970 und ist durch einen Index erschlossen. Nur eine Arbeit unter dem Titel „Taxation in antiquity" S. 151–186 ist bisher unveröffentlicht gewesen. Sie geht kaum über Diokletian hinaus. Vieles aus den übrigen Artikeln ist in der Substanz in Jones' Geschichte der Spätantike eingegangen, doch schulden wir dem Herausgeber Dank, daß er mit diesem Band die Dokumentation zu The later Roman empire jetzt sozusagen in extenso vorlegt. Nicht wenig freilich in den jüngeren Artikeln führt über das große Werk noch hinaus. H.-G. B.

R. Duncan-Jones, The Economy of the Roman Empire. Quantitative Studies. Cambridge, Un. Pr. 1974. XVI, 396 S. *7.60* £. H.-G. B.

W. Held, Die Vertiefung der allgemeinen Krise im Westen des römischen Reiches. Studien über die sozialökonomischen Verhältnisse am Ende des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. [Schriften z. Gesch. u. Kultur d. Antike. 10. Ak. Wiss. DDR Zentralinst. alte Gesch. u. Archäol.] Berlin, Akad.-Verl. 1974. 247 S. F. W. D.

R. Grant, Christians and Imperial Economic Policy in the Early Fourth Century. Studies in New Testament and Early Christian Literature. Essays in honor of A. P. Wikgren ed. by **D. E. Aune** (Leiden, Brill 1972) 215–225. – Bespr. von **K. Weiß,** Theol. Litztg. 98 (1973) 736. V. T.

Studies in the Economic History of the Middle East ... Ed. by **M. A. Cook.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 488.) – Bespr. von **B. Spuler,** Orient. Litztg. 69 (1974) 372–373. H.-G. B.

A. P. Via, Byzantine economic oppression in pre-Norman Italy. Studies in Mediaevalia and Americana ... in hon. of W. L. Davis (Spokane, Univ. Press 1973) 35–50. H.-G. B.

J. E. Karayannopulos, Zur Finanzpolitik des Parapinakes. Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 109–111. I. D.

I. F. Fikhman, Slaves in Byzantine Oxyrhynchos. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge z. Papyrusforschung 66 (München, C. H. Beck 1974) 117–124. – Die Untersuchung reicht vom Ende des 3. bis zum 7. Jahrhundert. Starker Rückgang in der byzantinischen Epoche. H.-G. B.

I. F. Fichmann, Sklaven und Sklavenarbeit im spätrömischen Oxyrhynchos. Jahrbuch für Wirtschaftsgesch. 2 (1973) 149–206. H.-G. B.

P. R. C. Weaver, Familia Caesaris. A social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 190.) – Bespr. von **J.-Cl. Richard,** Gymnasium 71 (1974) 133–134. H.-G. B.

Fr. Kiechle, Sklavenarbeit und technischer Fortschritt im römischen Reich. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 244.) – Bespr. von **H. Berve,** Gesch. in Wissensch. u. Unterricht 25 (1974) 61–62; von **A. K. Arngol'dt,** Vestnik drevnej ist. 1974, 2, S. 210–221. R. S.

H. Bellen, Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 486.) – Bespr. von **N. Brockmeyer,** Gnomon 46 (1974) 182–187; von **H. Berve,** Geschichte in Wissensch. u. Unterricht 25 (1974) 62. H.-G. B.

F. M. de Robertis, Storia delle corporazioni e del regime associativo nel mondo romano. 1. 2. Bari, Adriatica Ed. o. J. (um 1972). XXIII, 396 S.; 612 S. – Im 2. Band werden auch die Verhältnisse vom 4.–6. Jh. behandelt. F. W. D.

A. Burford, Craftsmen in Greek and Roman Society. [Aspects of Greek and Roman Life.] London, Thames/Hudson 1972. 256 S. H.-G. B.

N. A. Bortnik, Nekotorye čerty schodstva i rażlicija konstantinopolskich korporacii X v. i rimskich cechov XIV v. (Einige Analogien und Besonderhei-

ten der Korporationen Konstantinopels des 10. und der römischen Zünfte des 14. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 240–245. – Größtenteils auf Grund der Angaben des Eparchikon Biblion. I. D.

R. Bogaert, Changeurs et banquiers chez les pères de l'église. Anc. Soc. 4 (1973) 238–270. F. W. D.

A. Geijer, Ur textilkonstens historia (Aus der Geschichte der Textilkunst). Lund, CWK Gleerup 1972. 357 S., zahlreiche Abbildungen. – Handelt u. a. auch von der byzantinischen und islamischen Seidenkunst und vom Handel mit Seiden. – Bespr. von **M. Hoffmann,** Rig 55 (1972) 137–140; von **I. Henschen,** Konsthistorisk tidskrift 41 (1972) 133. L. R.

D. Simon, Die byzantinischen Seidenzünfte. B. Z. 68 (1975) 23–46. H.-G. B.

N. Abesadze, Abrešumis k'sovilis damzadebis sakit'ḥisat'vis sakart'veloši (The Problem of Silk Textile Production in Georgia). Masalebi Sakartvelos etnograpiisatvis (Materials for Georgian Etnography) XII–XIII (1963) 85–98. W. Djobadze

N. Kondov, Über den wahrscheinlichen Weizenertrag auf der Balkanhalbinsel im Mittelalter. Etudes Balkaniques 10, 1 (1974) 97–109. – Benützt byzantinische Geschichtsquellen und berührt teilweise Byzanz. I. D.

N. Kondov, Ošte nešto za psenicata po našite zemi prez srednovekovieto (Ergänzend über den Weizen in Bulgarien während des Mittelalters). Selskostopanska nauka Hf. 4 (1973) 49–61. Mit 3 Abb. – Berührt auch Byzanz. I. D.

M. M. Šitikov, Torgovlja suknom v Konstantinopole i ego okrestnostjach v pervoj polovine XV v. (Der Tuchhandel in Konstantinopel und Umgebung während der 1. Hälfte des 15. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 283–288. – Nach den Angaben von G. Badoer. I. D.

V. I. Raspopova, E. S. Šarafutdinova, Diskussija o charaktere obmena i torgovli v drevnich obščestvach (Discussion sur le caractère de l'échange et du commerce dans les sociétés anciennes) (Russ.). Sov. archeologija 1974, 3, 305–312. – Bericht über ein 1972 in Leningrad abgehaltenes Symposium, darunter über einen Vortrag von **R. M. Džanpoladjan,** „Einige Fragen zur Organisation des Handels im mittelalterlichen Armenien" (schwach entwickelter Binnenhandel, große Handelsstützpunkte am Schwarzen Meer, auf der Krim, im nördlichen Kaukasus und Osteuropa). R. S.

H. M. Thomaïdes, Διερεύνησις τῶν θεσμῶν κοινωνικῆς προστασίας ἀπὸ τῆς ἀρχαιότητος μέχρι καὶ τῆς ἐπαναστάσεως τοῦ εἰκοσιένα εἰς τὸν ἑλληνικὸν χῶρον. Athen 1973. 229 S. – Das Buch behandelt die sozialen Einrichtungen des byzantinischen Staates von S. 130–195. Die Kapitel umfassen das Ärztewesen, Krankenhäuser und Wohlfahrtsanstalten aller Art. Einleitend werden die Ideen und Motive, die bestimmend waren, herausgearbeitet. H.-G. B.

Geneviève Husson, L'hospitalité dans les papyrus byzantins. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongr. = Münchener Beiträge z. Papyrusforschung, 66 (München, C. H. Beck 1974) 169–177. – Zur Platzbeschaffung für Zwangseinquartierung von Soldaten und Beamten kommt nun die Organisation der Post mit ihren Raststätten und die Errichtung christlicher charitativer Etablissements. H.-G. B.

E. Patlagean, L'enfant et son avenir dans la famille byzantine (IVe–XIIe siècles). Annales de démographie historique 1973, S. 85–93. – Trotz weiten Entgegenkommens der Gesetzgebung ein starker Trend, das gesetzliche Nubilitätsalter zu unterschreiten. H.-G. B.

E. Patlagean, La pauvreté à Byzance au temps de Justinien: Aux origines d'un modèle politique. Etudes, 8: Etudes sur l'histoire de la pauvreté (Paris 1973) 59–81. – Die justinianische Gesetzgebung, in der sich Armut in allen Schattierungen

konstatieren läßt, schiebt zugleich neue Strukturen an die Oberfläche, einmal den Gegensatz von Arm und Reich als nicht nur ökonomischen und sozialen Gegensatz, sondern zugleich als im Gesetz festgeschriebenen, und die Devolution staatlicher Armenpflegemittel an die Kirche. H.-G. B.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

K. Kupisch, Kirchengeschichte. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 490.) – Bespr. von **R. Zinnhobler,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 198; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 14 (1974) 195. H.-G. B.

C. Andresen, Die Kirchen der alten Christenheit. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 490.) – Bespr. von **G. Ruhbach,** Gött. Gel. Anz. 226 (1974) 1–11. F.W. D.

H. Kühner, Gezeiten der Kirche in zwei Jahrtausenden. Bd. I. Würzburg, Echter-Verlag 1970. 312 S. *19.80 DM.* – Das Werk behandelt u. a. ausführlich auch Fragenkomplexe der frühen byz. Kirchengeschichte. S. 161–227 ein Kapitel über „die theologische und kirchenpolitische Last der Kreuzzüge". – Vgl. die Bespr. von **N. Brox,** Kairos 14 (1972) 312–313. V. T.

A. J. Van der Aalst, Aantekeningen bij de hellenisering van het christendom. Nijmegen, Dekker und Van de Vegt 1974. 4 Bl., 200 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

H. Chadwick, Die Kirche in der antiken Welt. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 245.) – Bespr. von **O. Mazal,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 323–324. H. H.

Histoire des religions 2. La formation des religions universelles et des religions de salut dans le monde méditerranéen et le Proche-Orient. Les religions constituées en Occident et leurs contrecourants. Volume publié sous la dir. d'**H.-Ch. Puech.** [Encycl. de la Pléiade, 34.] Paris 1972. 1596 S. – Folgende Beiträge fallen in unsere Berichtszeit: S. 81–113, **P. Hadot,** La fin du paganisme (S. 107 ff., Intensivierung der Assimilation von Christentum und Heidentum im 4. Jh.); S. 185–363, **É. Trocmé,** Le christianisme des origines au concile de Nicée (S. 339 ff., Constantin; S. 345 ff., Les églises d'orient; S. 351 ff., La querelle arienne); S. 749–868, **J. le Goff,** Le christianisme médiéval en Occident, du concile de Nicée (325) à la Réforme (début du XVIe siècle) (S. 753 ff., Le christianisme dans l'Empire romain chrétien 325–476); S. 869–910, **J. Leroy,** Les Eglises orientales non orthodoxes; S. 1014–1048, **O. Clément,** L'Eglise orthodoxe. R. S.

P. Kawerau, Das Christentum des Ostens. [Die Religionen der Menschheit, 30.] Stuttgart, Kohlhammer 1972. 298 S. – Bespr. mit Ausstellungen von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 64. H.-G. B.

P. Stockmeier, Glaube und Religion in der frühen Kirche. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 490.) – Bespr. von **K. Wohlfarth,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 127–128; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 14 (1974) 195; von **R. Zinnhobler,** Theol. prakt. Quartalschr. 122 (1974) 86. H.-G. B.

P. P. Joannou †, Die Ostkirche und die Cathedra Petri. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 450.) – Bespr. von **G. Haendler,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 40–43; von **H.-J. Vogt,** Annuarium historiae conciliorum 5 (1973) 446–448; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 127. H.-G. B.

W. de Vries, Die Ostkirche und die Cathedra Petri im IV. Jahrhundert. Or. Christ. Per. 40 (1974) 114–144. – Auseinandersetzung mit P. P. Joannous Buch zum Thema (vgl. vorige Notiz), dem gegenüber de Vries mit besten Gründen die Annahme des Primats als unbestritten höchster Berufungsinstanz im Osten im 4. Jahrhundert in Frage stellt. H.-G. B.

N. Brox, Magie und Aberglaube an den Anfängen des Christentums. Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 157–180. – Auf S. 167 ff. auch über das Eindringen magischer Bräuche unter den Christen (Tragen von Zauberamuletten u. ä.) trotz heftiger Proteste seitens der Hierarchie, wofür Johannes Chrysostomos zahlreiche Beispiele liefert. Trotzdem bahnte sich allmählich ein Ausgleich an, indem apotropäische Gegenstände mit christlichen Symbolen versehen wurden. V. T.

J. Helgeland, Christians and the Roman Army, AD 173–337. Church History 43 (1974) 149–163. R. B.

L. Rossi, La testimonianza cristiana nell'armata romana dalle origini a Costantio. Quaderni Ticinesi 1973, 135–156. Mit 7 Abb. F. W. D.

T. Christensen, Det såkaldte Milanoedikt (Das sog. Mailänder Edikt). Dansk teologisk Tidsskrift 37 (1974) 81–129. – C. vergleicht, in der Nachfolge von H. Nesselhauf (vgl. B. Z. 48 [1955] 227), die Abschriften bei Laktanz und Eusebios miteinander und versucht dabei die Geschichte des Erlasses herauszuarbeiten. Er unterscheidet die folgenden vier Stufen. (1) Nach seinem Sieg über Maxentius (28. Okt. 312) sandte Konstantin d. Gr. einen Brief an Licinius und Maximinus, in dem er volle Religionsfreiheit für die Christen forderte. (2) Bei der Gipfelkonferenz in Mailand im Februar 313 schrieben Konstantin d. Gr. und Licinius an Maximinus und forderten nicht nur Religionsfreiheit für die Christen, sondern auch die Zurückgabe des Eigentums, das man ihnen beschlagnahmt hatte. (3) Licinius' Erlaß vom 13. Juni 313, den man bei Laktanz liest. In diesem wurde die nach C. entschieden prochristliche Tendenz von (2) dadurch neutralisiert, daß Licinius die Religionsfreiheit auch auf die Anhänger anderer Religionen bezog und daß er die Bestimmung hinzufügte, die Heiden sollten für etwaige Verluste bei der Zurückgabe des konfiszierten christlichen Eigentumes entschädigt werden. C. meint, daß Licinius durch diese Zusätze Konstantins prochristliche Politik in einen heidnischen Henotheismus verwandelte. (4) Nach Maximinus' Tod (Aug. 313) erließ Licinius die von Eusebios tradierte Version. Sie war für Maximinus' Provinzen Syrien, Palästina und Ägypten bestimmt. Die Einleitung, die in (3) fehlt, knüpft an Galerius' Toleranzedikt (311) an und zeugt von Licinius' wachsender Selbständigkeit gegenüber Konstantin d. Gr. Eine Schwäche dieser an sich ansprechenden Rekonstruktion des historischen Verlaufs ist, daß sie eine etwas willkürliche Interpretation der von Laktanz und Eusebios überlieferten Fassungen voraussetzt. Wie kann man sicher darüber urteilen, was echt ist und was erst später hinzugefügt worden ist? In der Rekonstruktion von (2) auf S. 123 vermißt man z. B. einen Subjektsakkusativ nach scire (Z. 5) und das ad officium tuum datis nach scriptis (Z. 6.). Auf Z. 14 ist das von C. athetierte aliqui unentbehrlich. Auch ist durch C.s Streichungen eine sehr harte Zäsur nach restituant (Z. 17) entstanden. L. R.

Ewa Wipszycka, Les ressources et les activités économiques des églises en Egypte du IVe au VIIIe siècle. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 489.) – Bespr. v. **W. Liebeschuetz,** B. Z. 68 (1975) 115–117. H.-G. B.

H.-I. Marrou, L'arianisme comme phénomène alexandrin. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1973, 533–542. F. W. D.

E. Boularand, L'hérésie d'Arius et la ,,foi'' de Nicée. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 491.) – Bespr. von **H. Grotz,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 123–124. H.-G. B.

K. M. Girardet, Appellatio. Ein Kapitel kirchlicher Rechtsgeschichte in den Kanones des vierten Jahrhunderts. Historia 23 (1974) 98–127. – Eine wichtige Untersuchung zu der an der causa Athanasii zum ersten Mal artikulierten Kontroverse über die Anfechtbarkeit von Synodalurteilen und zum Niederschlag, den dieses Problem in den Kanones der Synoden des 4. Jh. gefunden hat. D. S.

K. M. Girardet, Constance II, Athanase et l'édit d'Arles (353). A propos de la politique religieuse de l'empereur Constance II. Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie (Paris, Beauchesne 1974) 63–91. – Das Verfahren, das Konstantios II.

nach 350 gegen Athanasios einschlug, entsprach weder dem Verfahren seines Vaters im Jahre 335, noch dem Theod. XVI, 2, 12, vielmehr griff er auf die Verurteilung des Athanasios zurück, die im Westen weitum bekannt war. Das Dekret von Arles von 353 (in der Substanz wohl identisch mit dem Mailänder Dekret von 355) verlangt die Anerkennung dieses früheren Synodalurteils und öffnet den Weg für die staatliche Exekutive. H.-G. B.

J. Neusner, Babylonian Jewry and Shapur II's Persecution of Christianity from 339 to 379 A.D. Hebrew Union College Annual 43 (1972) 77–102. O. F.

G. C. Menis, La diffusione del cristianesimo nel territorio friulano in epoca paleocristiana. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche, 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 49–61. Mit 1 Abb. – S. 52 Karte mit den Diözesen und Pfarreien des Gebietes. F. W. D.

J. Ziegler, Zur religiösen Haltung der Gegenkaiser im 4. Jh. n. Chr. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 209.) – Bespr. von **C. B. Pascal,** Class. Philol. 69 (1974) 73. H. H.

G. Gottlieb, Ambrosius von Mailand und Kaiser Gratian. [Hypomnemata, 40.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1973. 91 S. *18.– DM.* H.-G. B.

P. Rentinck, La cura pastorale in Antiochia nel IV secolo. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 489.) – Bespr. v. **A. M. Ritter,** Ztschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 324–326. H.-G. B.

P. Brown, Religion and Society in the Age of Saint Augustine. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 491.) – Bespr. von **M. A. Wes,** Tijdschrift voor Geschiedenis 86 (1973) 590–592. H.-G. B.

Mechthild Overbeck, Augustin und die Circumcellionen seiner Zeit. Chiron 3 (1973) 457–463. – „Zu Beginn war den Circumcellionen durchaus ein Streben nach größerer sozialer Gerechtigkeit eigen. Jedoch verlegten sie . . . ihre Aktionen später auf das Gebiet der kirchlichen Auseinandersetzungen. Zu Augustins Zeit bildeten sie eine reine Kampftruppe der donatistischen Priester." V. T.

W. Marschall, Karthago und Rom. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 491.) – Bespr. von **K. Reindel,** Dtsches Archiv f. Erforsch. des Mittelalters 29 (1973) 625–626; von **H. Grotz,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 125–126; von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 81 (1972) 251–252. H.-G. B.

J.-L. Maier, L'épiscopat de l'Afrique romaine, vandale et byzantine. [Bibliotheca helvetica romana, 11.] Genf, Droz; Paris, Minard 1973. 454 S. H.-G. B.

J. Hajjar, Zwischen Rom und Byzanz. Die unierten Christen des Nahen Ostens. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 246.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 62–63. H.-G. B.

A. Pertusi, La Chiesa greca in Italia. Problemi di storia della Chiesa: l'alto Medioevo (Milano 1973) 99 128. Testo di due lezioni tenute nel II corso di aggiornamento per professori di storia ecclesiastica, la prima dedicata ai problemi dei vescovati della chiesa greca in Italia, la seconda ai problemi del monachesimo e della liturgia. E. F.

G. Fedalto, La chiesa latina in Oriente. I. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 246.) – Bespr. v. **W. de Vries,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 512–515; von **D. Stiernon,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 421–423. H.-G. B.

L. I. Scipioni, Nestorio e il concilio di Efeso. Storia, dogma, critica. [Studia patristica mediolanensia, 1.] Milano, Vita e pensiero 1974. VIII, 453 S. *14.000 Lit.* V. T.

W. H. C. Frend, The Rise of the Monophysite Movement. (Cf. B. Z. 67 [1974] 492.) – Rev. by **A. S. Atiyah,** Journ. Eccles. Hist. 25 (1974) 200–201. R. B.

Roberta Chesnut, The Rise of the Monophysite Movement: Chapters in the History of the Church in the Fifth and Sixth Century. Anglican theol. Revue 56 (1974) 64–68. H.-G. B.

P.-Th. Camelot, Ephesus und Chalkedon. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 415.) – Bespr. v. **A. M. Ritter,** Ztschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 331–334. H.-G. B.

W. Hage, Die oströmische Staatskirche und die Christenheit des Perserreiches. Ztschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 174–187. – Ein bemerkenswerter Artikel, der die persische Kirche als Alternative zur konstantinischen Staatskirche versteht. H.-G. B.

P. Charanis, Church and State in the Later Roman Empire. The Religious Policy of Anastasius the First, 491–518. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 11.] 2nd Edition. Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1974. 121 S. J. K.

A. Vööbus, Neue handschriftliche Funde für die Biographie des Ja'qōb Būrd'ānā. Ostkirchl. Studien 23 (1974) 37–39. – Syrische Hss. zum Leben Jakobs, der auf Bitten des Königs der Araber Harith 542/43 in Kpel zum Bischof von Edessa geweiht wurde, und von dort aus eine große missionarische Tätigkeit entfaltete. V. T.

Acta Conciliorum oecumenicorum ed. **E. Schwartz,** cont. **J. Straub.** Tom. IV, vol. III, pars I. Index generalis tomorum I–III, Pars I. Indicem codicum et auctorum congessit **R. Schieffer.** Berlin, de Gruyter 1974. VII S., 1 Bl. 579 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

L. Magi, La Sede Romana nella corrispondenza degli Imperatori e Patriarchi bizantini (VI–VII sec.). (Vgl. B. Z. 67 [1974] 248.) – Bespr. von **R. Weijenborg,** Antonianum 48 (1973) 583–584; von **C. Capizzi,** Or. Chr. Per. 39 (1973) 517–521. H.-G. B.

L. L. van Dieten, Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis Johannes VI. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 493.) – Bespr. v. **P. Stephanou,** Or. Christ. Per. 40 (1974) 223. H.-G. B.

P. Conte, Chiesa e primato nelle lettere dei papi del secolo VII. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 248.) – Bespr. v. **R. Riedinger,** B. Z. 68 (1975) 117–118. H.-G. B.

M. Loos, Dualist heresy in the middle ages. Praha, Academia 1974. 397 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Karen Yuzbashian, De l'origine du nom „Pauliciens". Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 355–377. – Y. vertritt die Ableitung des Namens ‚Paulikianer' von einem armenischen Adjektiv nach dem Namen Paul/Pawlik. Gemeint ist nicht Paulus von Samosata, sondern Paulus, Sohn der Kallinike als Gründer der Sekte, für deren Bestehen schon im 6. Jh. Y. Beweise sammelt. F. W. D.

M. Canard, Le conte de l'île-baleine et son utilisation dans la polémique byzantine contre les pauliciens. Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 379–384. – Die schon im Awesta vorkommende Seefahrermär wird im Speculum sapientiae Beati Cyrilli, im Physiologos und in der Historia utilis des Petros Sikeliotes verwendet, um das Trügerische des irdischen Scheines, des Teufels und der Religion der Paulikianer zu illustrieren. F. W. D.

F. Dvornik, Byzantine Missions Among the Slavs. (Cf. B. Z. 67 [1974] 248.) – Rev. by **D. J. Geanakoplos,** Balkan Studies 14 (1973) 217–218. R. B.

D. H. Miller, Byzantine-papal relations during the pontificate of Paul I: Confirmation and completion of the Roman revolution of the eighth century. B. Z. 68 (1975) 47–62. H.-G. B.

S. Gero, Byzantine iconoclasm during the reign of Leo III. With particular attention to the Oriental sources. [Corpus Scriptorum Christ. Orient., 346, Subsidia, 41.] Louvain, CSCO 1973. XVIII, 220 S. H.-G. B.

L. W. Barnard, The emperor cult and the origins of the iconoclastic controversy. Byzantion 43 (1973) 13–29. – Nach B. war die Wiedereinführung des vollen Kaiserkultes mit Kult seines Bildes seitens der ersten syrischen Kaiser kein Caesaropa-

pismus, kein Versuch, staatliche Suprematie über die Kirche zu gewinnen, sondern eine Wiederbelebung der alten Vorstellungen seit dem 4. Jahrhundert. Leon III. war nicht Neuerer, sondern Traditionalist. H.-G. B.

L. W. Barnard, The graeco-roman and oriental background of the iconoclastic controversy. [Byzantina Neerlandica, 3.] Leiden, Brill 1974. 5 Bl., 155 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

P. Henry, Initial Eastern Assessment of the Seventh Oecumenical Council. Journ. Theol. Stud. N. S. 25 (1974) 75–92. R. B.

S. Gero, The Libri Carolini and the image controversy. The Greek Orth. Theol. Rev. 18 (1973) 7–34. – G. vertritt die These, daß die Ungereimtheiten der LC nicht immer bewußte Mißinterpretation sind, sondern darauf zurückgehen, daß dem Autor nur aus dem Zusammenhang gerissene Extrakte der lat. Übers. des Nicaenum II vorlagen. Er verweist auf interessante Parallelen zwischen ikonoklastischen und karolingischen Argumenten und betont die rein „materielle" Vorstellung vom Bild in den LC, die schließlich auf Gregor d. Gr. zurückgeht. H.-G. B.

D. Angelov, Pokrŭstvaneto na bŭlgarite – pričini i posledici (Die Bekehrung der Bulgaren – Ursachen und Resultate). Pravoslavieto v Bŭlgarija (Sofia 1974) 77–100. I. D.

Jord. Nikolov, Pravoslavnata cŭrkva prez epochata na feodalizma IX–XIV v. (Die orthodoxe Kirche [in Bulgarien] während der Epoche des Feudalismus, 9.–14. Jh.). Pravoslavieto v Bŭlgarija (Sofia 1974) 101–124. I. D.

Z. Markova, V. Gjuzelev, Les racines historiques de la lutte des Bulgares pour une Eglise indépendante. Bulg. Hist. Review 2, Hf. 1 (1974) 28–39. – S. 29–33: über die mittelalterliche Periode. I. D.

J.-M. Sansterre, Les représentants des patriarcats au concile Photien d'août-septembre 867. Byzantion 43 (1973) 195–228. – Photios, der den universalen Charakter seiner Synode, auf der Papst Nikolaus abgesetzt wurde, unterstreichen wollte, akzeptierte offenbar als Repräsentanten des Okzidents orientalische Mönche aus Rom, die sich über den Papst beklagen wollten (Petros und Basileios), und als Vertreter der orientalischen Kirchen Leontios, Georgios und Sergios, die mit irgend welchen Botendiensten, aber ohne Stellvertretungsmandat aus dem Osten nach Konstantinopel gekommen waren. H.-G. B.

P. Stephanou, Deux conciles, deux ecclésiologies? Les conciles de Constantinople en 869 et en 879. Orient. Christ. Per. 39 (1973) 363–407. F. W. D.

H. Grotz, Erbe wider Willen. Hadrian II (867–872) und seine Zeit. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 493.) – Bespr. von **G. Denzler,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 294–295. H.-G. B.

R. M. Bartikjan, O pavlikjanach posle pavlikjan (Über die Paulikianer nach den Paulikianern). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 28–32. – Über die Paulikianer nach der Niederlage bei Tephrike im J. 872. I. D.

J. L. Boojomra, The Eastern Schism of 907 and the Affair of the Tetragamia. Journ. Eccles. Hist. 25 (1974) 113–133. R. B.

Ju. K. Begunov, Kozma Presviter. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 493.) – Bespr. von **K. Mečev,** Etudes Balk. 10, Hf. 1 (1974) 126–127. I. D.

G. Svane, Kozma Presbyterens Traktat mod de bulgargarske kættere (Bogomilerne). Munksgård 1971. – Mir unzugänglich. – Bespr. von **Pirinka Penkova,** Liter. misŭl 18, Hf. 2 (1974) 174–175. I. D.

R. A. Klostermann, Eine Stelle der russischen Nestorchronik. Or. Chr. Per. 39 (1973) 469–480. – Es handelt sich um den Bericht der Chronik, wonach der Glanz

der byz. Liturgie für die Bekehrung der Russen zur Orthodoxie ausschlaggebend gewesen sei. Griechische Paralleltexte über St. Sophia = Himmel usw. H.-G. B.

E. Petrucci, Rapporti di Leone IX con Costantinopoli (continua). Studi mediev. s. III, 14 (1973) 733–831. – Parte I: Per la storia dello Scisma del 1054. E. F.

K. Böhmer, Das Schisma von 1054 im Lichte der byzantinischen und fränkisch-deutschen Beziehungen. Sapienter Ordinare. Festgabe für E. Kleineidam = Erfurter theol. Studien 24 (1969) 317–336. – Allgemeine Übersicht über die Ereignisse, die zum Eklat des Sommers 1054 führten, seit der Zeit Justinians. Dem Verf. war nicht nur die De Boor-Ausgabe des Theophanes, worauf er selbst hinweist, sondern auch die gesamte byz. Literatur zu diesem Thema unzugänglich, wobei sich die Unkenntnis der Arbeiten von A. Michel als besonders fatal erweist. V. T.

A. Poppe, Państwo i kościół na Rusi . . . (Vgl. B. Z. 64 [1971] 463.) – Bespr. von **Kl. Zernack,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 224–225. H.-G. B.

A. A. Glabinas, Ἡ ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ περὶ ἱερῶν σκευῶν, κειμηλίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρις. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 492.) – Bespr. von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 413–416. H.-G. B.

Nina G. Garsoian, L'abjuration du moine Nil de Calabre. Byzantinosl. 35 (1974) 12–27. – Welchen Häresien die byzantinischen Geistesmänner zuzuteilen sind, die abschwören mußten und deren abgeschworene Sätze wir kennen – die Frage hat schon unendlich viel Akribie ausgelöst; wahrscheinlich nicht selten zuviel! Nach G. wäre jedenfalls der inkriminierte Neilos weder zu den Nestorianern noch zu den armenischen Häretikern zu zählen, noch ein konstantinopolitanischer Philosoph, sondern als einfacher Mann anzusehen, der aus dem fernen Kalabrien einen „paulicianisme desuet" mitbrachte und damit im Byzanz des 11. Jahrhunderts feierlichen Anstoß erregte. H.-G. B.

St. Maslev, Za roljata i značenieto na dejnostta na Teofilakt Ochridski kato archiepiskop bŭlgarski (Über die Rolle und die Bedeutung der Tätigkeit von Theophylaktos von Ochrid als bulgarischer Erzbischof) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Instituta za bŭlg. istorija 23 (1974) 235–247. I. D.

G. Hagedorn, Papst Innozenz III. und Byzanz am Vorabend des Vierten Kreuzzugs (1198–1203). Ostkirchl. Studien 23 (1974) 3–20. Wird fortgesetzt. – Vor allem auf Grund des Registers des Papstes. Bei den Ausführungen zur Situation in der Kirche von Kpel und insbesondere zur Einstellung Balsamons wäre mein Aufsatz Gruppenbildungen . . . B. Z. 62 (1969) 25 ff. zu berücksichtigen. Die Ansichten, die angeblich Balsamon in seinem Kommentar zum 16. Kanon von Karthago äußert, sind in dem Text des Kanons nicht zu finden. V. T.

J. R. Sweeney, Innocent III, Hungary and the Bulgarian Coronation. A study in medieval papal diplomacy. Church history 42 (1973) 320–334. H.-G. B.

A. D. Karpozilos, The ecclesiastical controversy between the kingdom of Nicaea and the principality of Epiros. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 249.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 423–424; von **P. Soustal,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 351–353. H. H.

J. Gill, The church union of the council of Lyons (1274) portrayed in Greek documents. Or. Christ. Per. 40 (1974) 5–45. – Die acht Dokumente stammen aus dem Vat. Chis. gr. 54 und dem Alexand. Bibl. Patr. gr. 182. Es handelt sich um eine griech. Übers. der Konzilsdefinition, ein Chrysobull Michaels VIII. Über den Umfang der zu schließenden Union Ende 1273/Anfang 1274 und ein Dokument der Annahme dieses Chysobulls durch den Klerus, ein Pittakion des Patriarchen Joseph, eine synodale Verurteilung der Gegner der Union vom 19. 2. 1277, einen Begleitbrief dazu an den Papst und die schriftliche Annahme der Verurteilung durch 41 Kleriker und eine andere durch Palastbeamte. H.-G. B.

Y. Congar, 1274–1974. Structures ecclésiales et conciles dans les relations entre Orient et Occident. Rev. Sc. Philos. et Théol. 58 (1974) 355–390. – Analyse de la notion d'œcuménicité au moyen âge, avec une importante bibliographie concernant les conciles. P. Gautier

Alice-Mary Maffry Talbot, The patriarch Athanasius (1289–1293; 1303–1309) and the church. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 11–28. – Schildert nach kurzer Biographie die Opposition gegen den Patriarchen, den H. Bremond hätte „Patriarche Tempête" nennen können. M. E. fehlt unter den Opponenten Kaiser Andronikos II., wenn anders man bereit ist, gekonnte Indolenz und indolente Devotion unter Opposition einzureihen. Manches hätte näher beleuchtet werden können. Kann man in dem, was A. am Athos auszusetzen hat, nicht schon die Vorformen der Idiorrhythmie, aber auch des Hesychasmus in seinen Wirkungen auf das koinobitische Leben entdecken? Und was bedeutet es, daß der Sprecher der Opposition der Hagia Sophia offenbar relativ tief im Rang steht? Auch der finanzielle Hintergrund dieses Konfliktes gehört gründlicher ausgeleuchtet. H.-G. B.

L. Thier, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens IV. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 496.) – Bespr. von **H.-E. Mayer,** Theol. Revue 70 (1974) 33–34. H.-G. B.

D. A. Zakythenos-Chryssa Maltezou, Contributo alla storia dell'episcopato latino di Cefalonia e Zante. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 65–119, Facs. Vgl. oben S. 157. H.-G. B.

J. Gill, Pope Urban V (1362–1370) and the Greeks of Crete. Or. Christ. Per. 39 (1973) 461–468. – Englische Übersetzung eines Papstbriefes (ed. A. L. Tautu nr. 153), aus dem bisher gefolgert wurde, es dürfe auf Kreta nur noch den lateinischen Ritus geben. G. interpretiert den Brief dahingehend, daß nur der von römischen Autoritäten korrigierte und modifizierte griechische Ritus verwendet werden dürfe. H.-G. B.

I. P. Medvedev, Sovremennaja bibliografija isichastkich sporov v Vizantii XIV v. (Zeitgenössische Bibliographie über die mit dem Hesychasmus verbundenen Diskussionen in Byzanz im 14. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 270–274. – Zu erwähnen in Verbindung mit der ausgezeichneten Studie von D. Stiernon, Bulletin sur le Palamisme, Rev. Et. Byz. 30 (1972) 231–341, die grundlegend bleibt. I. D.

Elka Bakalova, Kŭm vŭprosa za otraženieto na isichasma vŭrchu izkustvoto (Zur Frage der Widerspiegelung des Hesychasmus in der Kunst). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 373–389. Mit 9 Abb. I. D.

N. A. Zabolotskij, Istoričeskie svjazi russkoj i efiopskoj cerkvej (Die historischen Beziehungen zwischen den Kirchen Rußlands und Äthiopiens). Žurnal Mosk. patr. 1974, Hf. 3, S. 54–60. – Zu erwähnen wegen der bibliographischen Angaben. Vgl. auch ebenda, Hf. 4, 59 ff. I. D.

M. Păcuraru, Istoria Bisericii Ortodoxe Române (Histoire de l'Église Orthodoxe Roumaine) (en roum.). Sibiu 1972, 388 p., 5 cartes et de nombreuses illustrations. – Manuel à l'usage des étudiants en théologie. Informations sommaires mais claires. Bibliographie très réduite. P. Ş. N.

Gh. Cronţ, Bizantinii şi Occidentalii în Sinodul Unionist din anii 1438 şi 1439 (Les Byzantins et les Occidentaux au concile Unioniste des années 1438 et 1439) (en roum.). Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 136–140. – Se fonde sur la récente édition des Mémoires de Syropoulos par V. Laurent. Parlant de la participation moldave, l'A. se tait prudemment sur les contributions d'un collègue hors-frontière! P. Ş. N.

G. S. Marcou, La posizione politica, religiosa e giuridica della Chiesa Ortodossa e il suo contributo per la rinascita della nazione greca sotto il dominio turco. Annali di storia del diritto 14–17 (1970–1973) 267–293. E. F.

D. MÖNCHTUM

H. Bacht, Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum, I. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 497.) – Bespr. von **K. S. Frank,** Theol. Revue 70 (1974) 215–216; von **Cl. Beukers,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 338; von **S. Frank,** Trierer theol. Ztschr. 83 (1974) 123; von **K. Rehberger,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 85. H.-G. B.

S. Troickij †, Pravovaja istorija monašestva (Die Rechtsgeschichte des Mönchtums). Žurnal Mosk. patr. 1973, Hf. 12, S. 61–68. I. D.

Sp. Kostof, Caves of God. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 497.). – Bespr. v. **G. P. Schiemenz,** B. Z. 68 (1975) 118–127. H.-G. B.

M. B. Gallone, I Basiliani. Monachesimo greco nella storia, nella religione e nelle arti. Bari, Favia 1973. 177 S. – Bespr. v. **S. Manna,** Nicolaus 1 (Bari 1973) 502–503. H.-G. B.

F. Ruppert, Das Pachomianische Mönchtum und die Anfänge des klösterlichen Gehorsams. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 497.) – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 73–74; von **H. Queque,** Enchoria 3 (1973) 161–163. P. G.

C. C. Walters, Monastic Archaeology in Egypt. Warminster, Aris and Philips 1974. Pp. VIII, 354, 43 plates. R. B.

S. Sauneron, La vie des ermitages chrétiens d'Égypte au VIème siècle reconstituée grâce à une découverte que vient de faire l'I. F. A. O. Le Progrès Égyptien 77 (1974) 2. April S. 1 mit 1 Abb. – Eine der Eremitagen in der Wüste von Adaïma bei Esna enthielt in einem unterirdischen Magazinraum zahlreiche unversehrte und z. T. noch verschlossene Tongefäße, unter denen sich auch mehrere große Amphoren befanden. Datierung etwa 6. Jh. P. G.

P. Devos, Les nombres dans l',,Historia monachorum in Aegypto''. An. Boll. 92 (1974) 97–108. – Abgesehen von symbolischen Zahlen läßt sich eine Vorliebe für die Multiplikation einer glatten Zehn konstatieren, besonders was Altersangaben anbelangt. Der lat. Übersetzer hat demgegenüber gelegentlich retouchiert. H.-G. B.

J.-M. Sauget, La version sahidique des Apophthegmata Patrum et son modèle grec. Or. Chr. Per. 39 (1973) 445–453. – Basierend auf der Rekonstruktion der Version durch M. Chaîne, bietet S. eine neue Konkordanztafel der aus dem Griech. übersetzten und der lat. Version des Pelagius und Johannes nahestehenden Texte. H.-G. B.

V. Christides, Once again the ,,Narrations'' of Nilus Sinaiticus. Byzantion 43 (1973) 39–50. – Verteidigt den Charakter der Narrationes als eines Romans mit historischem Hintergrund, da der Verfasser seinen Lesern im Sinaigebiet kaum ein beduinisches Ambiente hätte zumuten können, das mit dem nicht übereinstimmte, das sie täglich vor Augen hatten. – Was jedoch, wenn auch die angesprochene Leserschaft literarische Fiktion ist? H.-G. B.

Denise Papachryssanthou, La vie monastique dans les campagnes byzantines du VIIIe au XIe siècle. Byzantion 43 (1973) 158–180. – Versuch einer Systematisierung der Begriffe und Sachverhalte – Eremiten, Anachoreten, Koinobia, Lauren usw. Wichtig vor allem der Versuch, die byzantinische Laura von der alten palästinensischen zu unterscheiden. – Manches scheint mir zu säuberlich definiert und zu idealistisch kategorisiert. Zieht man die Konzilsentscheidungen zum Mönchtum heran, sieht manches ,,profaner" aus, und denkt man etwa an das Leben des Neuen Theologen in Studiu, dann darf man sich auch ein Koinobion nicht zu koinobitisch vorstellen. Daß gar das Leben im Koinobion dem byzantinischen Mönch weniger streng erschienen sei, will mir nicht einleuchten. Es verbot ihm gerade das, woran jeder byzantinische Mönch mit ganzem Herzen hing, jedenfalls solange er nicht Abt war, das Gyrovagentum! H.-G. B.

Ja. N. Ljubarskij, Vizantijskij monach XI v. Jlija. Po materialam perepiski Michaila Psella (Der byzantinische Mönch des 11. Jh. Elias. Auf Grund der Angaben der Korrespondenz des Michael Psellos). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 198–202. I. D.

C. Mango-I. Ševčenko, Some churches and monasteries on the southern shore of the sea of Marmara. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 235–277, Karte, Taf. – Ein klassisches „Iter Anatolicum" – hier abgesehen von seiner kunstgeschichtlichen und epigraphischen Bedeutung zitiert wegen der sorgfältigen Identifizierungsversuche von berühmten Klöstern wie Medikion, Pelekete, Megalu Agru, Polichnion, Chenoboskion usw. Der Artikel bringt zu jedem Kloster die gesamte bibliographische und bes. hagiographische Dokumentation. H.-G. B.

P. Gautier, Le typikon du Christ Sauveur Pantokrator. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 1–145. – Neuausgabe des s. Z. von A. Dmitrievskij bekannt gemachten Typikons, hier auf Grund von zwei Abschriften des 1934 in Mega Spelaion verbrannten Originals (Paris. gr. 389, Halki 85). Eine dritte Abschrift (Zanthe, Bibl. Foscolini 3) hielt der Hrsg. für unbedeutend. Die Textausgabe wird durch Inhaltsanalysen eingeleitet, von einer französischen Übersetzung begleitet und mit reichen sorgfältigen Indizes beschlossen. H.-G. B.

I. Dujčev, Ruskij Pantelejmonovskij monastyr na Afone kak centŭr russko-bolgarskich svjazej v period srednevekovija (Das russische Kloster des Hl. Panteleimon auf dem Athos als Zentrum der russisch-bulgarischen Beziehungen während des Mittelalters). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 95–98. – Analyse des in Abschrift erhaltenen Vertrags zwischen den beiden Klöstern vom J. 1466. I. D.

G. Škrivanić, Vlastelinstvo velikog čelnika Radiča Postupovića (Les domaines fonciers du grand čelnik Radič Postupović) (mit frz. Zsfg.). Ist. časopis 20 (Beograd 1973) 125–137. Mit 1 Karte. – Radič Postupović, comes palatinus des Despoten Georg Branković (1427–1456), gründete das Kloster Vraćevšnica in Serbien (1429) und erneuerte das Kloster Kastamonitu auf dem Athos (1433). F. B.

A. Šanidze, Kartvelta monasṭeri bulgretši da misi ṭipiḳoni. Ṭipiḳonis kartuli redakcia. Tbilisi, Gamomcemloba „Mecniereba" 1971. 386 S. – Geschichte der georgischen Klöster auf byz. Boden nebst Untersuchung der georgischen Version des Pakurianos-Typikons vom Jahre 1083. Der griech. Text scheint eine spätere Überarbeitung des georg. Originals zu sein. – Vgl. die Bespr. von **H. Fähnrich,** Orient. Litztg. 69 (1974) 378–379. V. T.

A. Pertusi, Monaci e monasteri della Calabria bizantina. Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo Incontro di Studi Bizantini (Reggio Calabria, Ediz. Parallelo 38, 1974) 17–46. – P. traccia la storia del monachesimo italo-greco in Calabria nelle sue varietà tipologiche, esaminandone le strutture organizzative e le caratteristiche culturali ed artistiche. E. F.

A. Guillou, La classe dei monaci-proprietari nell'Italia bizantina (sec. X–XI). Economia e diritto canonico. Bullett. Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 82 (1970) 159–172. – Sulla base di documenti risalenti al secolo XI, G. esamina la particolare situazione ecclesiastica, giuridica ed economica di igumeni-proprietari in Lucania e di kellioti-donatori del vescovato di Oppido (Calabria). E. F.

T. M(inisci), I Normanni e il monachesimo italo-greco. In margine a un Convegno internazionale di studio. Boll. Badia gr. Grottaferrata, n. s. 27 (1973) 137–139. – M. riferisce sul secondo Convegno storico sulla civiltà rupestre medievale nel Mezzogiorno d'Italia (Taranto, 31 ottobre–4 novembre 1973), avente come tema „Il passaggio dal dominio bizantino allo Stato normanno nell'Italia meridionale". E. F.

C. Capizzi, Un piccolo contributo alla biografia del Bessarione. La ‚descriptio bonorum ac rerum mobilium' del monastero ravennate di San

Giovanni Evangelista del 9 settembre 1444. Orient. Christ. Per. 40 (1974) 84–113. F. W. D.

K. A. Manaphes, Μοναστηριακὰ τυπικὰ – διαθῆκαι. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 494.) – Bespr. von **J. Noret,** An. Boll. 92 (1974) 225–226. H.-G. B.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

B. Rogev, Astronomičeski osnovi na pŭrvobŭlgarskoto letobroene (Fondements astronomiques de l'ère protobulgare) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Sofia 1974. 92 (2) S. Mit 10 Abb. – Historisch und philologisch sehr hypothetisch! I. D.

I. E. Boršč, Ukazatel' literatury po istorii antičnogo mira opublikovannoj v SSSR v 1971 g. VII. Severnoe Pričernomor'e, plemennoj mir, Zakavkaz'e, Srednjaja Azija (Index of Literature on Ancient History Published in the USSR in 1971) (Russ.). Vestnik drevn. ist. 1974, 1, 220–228. – Bibliographie, auch für die Spätantike, über das nördliche Schwarzmeergebiet, Chersonesos, Olbia, den Kaukasus und Mittelasien. R. S.

S. P. Brock, Syriac Studies 1960–1970. A Classified Bibliography. Parole de l'Orient 4 (1973) 393–465. P. Gautier

P. Thomsen, Die Palästina-Literatur. Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung mit Autoren- und Sachregister. VII: Die Literatur der Jahre 1940–45. Lfg. 3. Berlin, Akademie-Verlag 1970. S. 321–496. *58.– DM.* (Vgl. für die Lfg. 1–2 B. Z. 63 [1970] 181.) – Bespr. von **G. Wallis,** Orient. Litztg. 69 (1974) 41–42. H.-G. B.

H.-J. Kornrumpf unter Mitarbeit von **J. Kornrumpf,** Osmanische Bibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Türkei in Europa. [Handbuch der Orientalistik. I. Abt.: Der Nahe und Mittlere Osten. Ergänzungsband, 7.] Leiden/Köln, Brill 1973. XXIV, 1378 S. *290.– Gld.* – Bespr. von **G. Hazai,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 193–195. H.-G. B.

Bibliographie zur antiken Sklaverei. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 499.) – Bespr. von **V. M. Smirin,** Vestnik drevnej ist. 1974, 2, S. 221–225. R. S.

A. Papas, Βιβλιογραφία λειτουργικῶν ἀμφίων τοῦ βυζαντινοῦ τύπου. Θεολογία 45 (1974) 172–193. H.-G. B.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPIE. ETHNOGRAPHIE.

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

Atlas zur Kirchengeschichte. Hrsg. von **H. Jedin, K. S. Latourette, J. Martin.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 253.) – Bespr. von **A. Mischlewski,** Annuarium historiae conciliorum 5 (1973) 440–442. H.-G. B.

Anna-Dorothee v. den Brincken, Europa in der Kartographie des Mittelalters. Archiv f. Kulturgeschichte 55 (1973) 289–304. Mit 4 Abb. – In der Einleitung, in der u. a. auch der Europa-Begriff in der lat. Literatur erörtert wird, ein bemerkenswerter Hinweis auf Alexander von Roes, der im Gegensatz zu dem allgemeinen Sprachgebrauch, in dem seit der Karolingerzeit Byzanz aus „Europa" eliminiert worden war, in seiner „Notitia Saeculi" (entstanden 1288) Griechenland, d. h. Byzanz, zu den vier Hauptreichen Europas rechnet. Daß dies in der Zeit der Paläologischen Großmacht geschah, scheint kein Zufall zu sein. V. T.

L. C. Meijer, Some Remarks in Itinerarium Egeriae 28, 4. Vigiliae Christ. 28 (1974) 50–53. F. W. D.

C. Piérard, Un exemplaire de la ,,Tabula itineraria'' ou ,,Tabula Peutingeriana'' édition Moretus 1598, conservé à Mons. Quaerendo 1, 3 (1971) 201–216. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4536. F. W. D.

R. Chevallier, Les voies romaines. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 495.) – Bespr. von **A. Chastagnol,** Rev. ét. lat. 51 (1973) 468–472. F. W. D.

The Travels of Ibn Baṭṭūta A. D. 1325–1354. Trans. with revisions and notes from the Arabic text ed. by **C. Defrémery** and **B. R. Sanguinetti** by **H. A. R. Gibb.** Bd. III. [The Hakluyt Society. Sec. Ser. 141.] Cambridge, Univ. Pr. 1971. XI S. und S. 539–771. Mit 5 Ill. und 3 Ktn. – Bespr. von **H. Gätze,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellschaft 124 (1974) 159–160. – Die Bd. I–II sind 1958 und 1962 erschienen. V. T.

R. A. Gusejnov, Sirijskij anonim 1234 g. o Vizantii i ee sosedjach (Der syrische Anonymus vom J. 1234 über Byzanz und die Nachbarvölker). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 146–150. – Analyse der in dem von J.-B. Chabot 1916 (1937) herausgegebenen ‚Anonymi auctoris Chronicon' enthaltenen Angaben. I. D.

D. E. Pitcher, An Historical Geography of the Ottoman Empire. (Cf. B. Z. 67 [1974] 499.) – Rev. by **G. Wheeler,** Asian Studies 61 (1974) 217. R. B.

G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. Préf. par. **P. Lemerle.** [Bibliothèque Byzantine. Études, 7.] Paris, Presses Univ. 1974. 578 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

G. P. Majeska, St. Sophia in the fourteenth and fifteenth centuries: The Russian travelers on the relics. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 69–87. – Versuch, die Angaben von Stephan von Novgorod, Ignatius von Smolensk usw. über Reliquien und wundertätige Bilder ihrer exakten Lage nach zu bestimmen an Hand neuer archäologischer Erkenntnisse über die Sophienkirche (z. T. mündliche Informationen von R. van Nice). H.-G. B.

C. Mango-I. Ševčenko, Some churches and monasteries on the southern shore of the sea of Marmara. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 235–277. Karte, Taf. Vgl. oben S. 210 und unten S. 222. H.-G. B.

A. Milčev, Trakijskija grad Kabile (Die thrakische Stadt Cabyles). Istor. Pregl. 30, Hf. 1 (1974) 78–92. – Hinweise über die Geschichte der Stadt bis zur frühbyzantinischen Epoche. I. D.

Maria Trojani, La strada Kayseri-Karahasanli-Yozgat nel contesto della rete viaria dell'Anatolia romana. Atti Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti 132 (1973–74) 141–154. Mit 3 Taf. F. W. D.

B. Brentjes, Drei Jahrtausende Armenien. Leipzig, Koehler u. Amelang 1973. 238 S. Mit zahlr. Abb., 1 Kt. *18,80 M.* H.-G. B.

I. Demirkent, Urfa Hacli Kontlugu Tarihi (1098' den 1118'e kadar). [Istanbul Univers. Edeb Fak. Yayinlari, 1896.] Istanbul 1974. XXXIX, 160 S., Karte. H.-G. B.

E. Kirsten, Elaiussa-Sebaste in Kilikien. Ein Ausgrabungswunsch an den Ausgräber von Side und Perge. Mansel'e Armağan-Mélanges Mansel. 2. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60 a.] Ankara, Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974, 777–802. Mit Abb. 97–98, Taf. 267–268. – Der ausführliche, gründliche Artikel behandelt auch die topographisch-historischen Probleme der christlichen Zeit. F. W. D.

E. V. Vejmarn, Ešče raz o tavričeskom limese (Nochmals über den Limes tauricus). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 255–258. I. D.

J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 496.) – Bespr. von **Janine Balty,** Antiquité class. 42 (1973) 700–702; von **J. Gascou,** Latomus 33 (1974) 186–189; von **M. A. R. Colledge,** Class. Rev. N. S. 24 (1974) 95–97. F. W. D.

P. Romanelli, Topografia e archeologia dell'Africa romana. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 218.) – Bespr. von **T. Sarnowski,** Kwart. Hist. Kult. mat. N. Ser. 20 (1972) 699–703. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Sér. 9 (1973) Nr. 829. F. W. D.

W. Kosack, Historisches Kartenwerk Ägyptens. Bonn, Habelt (1971). 111 S. Text und 9 Karten *DM 96*.–. – Bespr. v. **P. Grossmann,** B. Z. 68 (1975) 127-129. P. G.

Ch. Müller, Kritische Bemerkungen zu Wolfgang Kosack, Historisches Kartenwerk Ägyptens, Bonn 1971. Göttinger Miszellen 2 (1972) 23–26. – Hinweis auf mehrere darin fehlende Ortsnamen. P. G.

Hanna Geremek, Karanis. Communauté rurale de l'Égypte romaine au 2e–3e siècle de notre ère. [Komitet Nauk Kult. Ant. Polsk. Akad. Nauk. Archiwum Filol. 17.] Wrocław, Warszawa, Kraków, Polsk. Akad. Nauk 1969. 118 S. – S. 49 f., Reduziertes Gemeindeterritorium im 4. Jh. F. W. D.

G. J. Lupases, 'Η πόλις Κάντανος καὶ ἡ ἐπισκοπὴ αὐτῆς. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 275–286. – Geschichte der kretischen Stadt bis 1204. H.-G. B.

R.-J. Loenertz, De quelques îles grecques et de leurs seigneurs vénitiens aux XIVe et XVe siècles. Studi Venez. 14 (1972) 2–35. – Die Inseln: Kythnos, Andros, Astypalea, Amorgos, Negroponte. Die Familien: Gozzadini, Sanudo, Querini, Grimani, Dalle Carceri, Guglielmazzo, de Tremblay, Dandolo. H.-G. B.

D. M. Metcalf, Corinth in the Ninth Century: The Numismatic Evidence. Hesperia 42 (1973) 180–251. Mit 6 Abb., Taf. 40–44. – Vgl. S. 280. F. W. D.

J. Koder, Negroponte. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 498.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 417. H.-G. B.

J. Koder, 'Η Εὔβοια στὸ 1395 (Ἀπὸ μεσαιωνικὸ ἰταλικὸ ἡμερολόγιο). Ἀρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν 19 (1974) 49–57. – Der unteritalienische Notar Nicolao de Martono kam, aus dem Heiligen Lande zurückkehrend, 1395 auch nach Negroponte und hinterließ uns in seinem Diarium eine Beschreibung, die K. in griechischer Übersetzung mitteilt. H.-G. B.

B. Ferjančić, Tesalija u XIII i XIV veku. [Viz. Institut. Posebna uzdanja, 15.] Beograd 1974. XIV, 305 S., Karte. H.-G. B.

Catherine Asdracha, La Région des Rhodopes aux XIIIe et XIVe siècles, étude de géographie historique. Bd. I–II. Maschinengeschr. Diss. Paris, IV, 3ème cycle: Histoire 1972. 550 S. V. T.

P. Koledarov, Vtorata bŭlgarska dŭržava i starinnite karti ot XIII XIV vek (Das zweite Bulgarenreich auf alten Karten aus dem 13.–14. Jh.). Vekove 2, Hf. 4 (1973) 15–26. Mit 7 Abb. I. D.

K. Jireček, Pŭtuvanija po Bŭlgarija (Reise durch Bulgarien). Übersetzung aus dem Tschechischen von **St. Argirov.** Sofia 1974. 1039 S. Mit 1 Karte und Abb. – Die Originalausgabe dieser grundlegenden Darstellung der historischen Geographie Bulgariens erschien in tschechischer Sprache in Prag 1888, und es folgte eine bulgarische Übersetzung, Plovdiv 1899. Die zweite Ausgabe unter der Redaktion von **E. Bužaški** und **V. Velkov** enthält eine ausführliche Einführung von Bužaški (S. 7–38) und zahlreiche bibliographische Ergänzungen. Insgesamt eine nützliche Publikation. I. D.

S. N. Lišev, Geografijata na Idrisi kato istoričeski izvor za bŭlgarskite gradove prez XII v. (Die Geographie von Idrisi als Quelle für die Geschichte der bulgarischen Städte im 12. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 80–83. I. D.

C. Daicoviciu-E. Condurachi, Rumänien. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 523.) – Bespr. von **W. Schindler,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 732–734. H.-G. B.

T. Bălan, Numele Moldova. O istoriografie a problemei (Le nom de la Moldavie. Historique de la question) (en roum. avec rés. allemand). Studii muzeale. Suceava 3 (1973) 77–112. P. Ş. N.

P. Ş. Năsturel, Le littoral roumain de la mer Noire d'après le portulan grec de Leyde. Rev. ét. roumaines 13–14 (1974) 121–134. – Identifications de toponymes et hydronymes cités dans le second portulan publié par A. Delatte en 1958 (pour la portion allant de l'embouchure du Dniestr à la frontière roumano-bulgare). Le bras danubien d'Aspra pourrait être l'actuelle Impuţita. Par le grec on peut expliquer celui de Stravico (Astravico, Stavriqui etc.) comme étant le Dunavăţ. Une erreur à rectifier: le Livas est le vent du Sud-Ouest. P. Ş. N.

A. L. Jakobson, Krym v srednie veka (Die Krim im Mittelalter). Moskau 1973. 170 (4) S. Mit zahlreichen Abb. – Eine lobenswerte sachkundige Darstellung, hauptsächlich auf Grund archäologischer Forschungen. I. D.

D. L. Talis, Toponimy Kryma s kornem ‚Ros' (Die Ortsnamen der Krim mit dem Stamm Ros). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 229–234. – Zur Frage des ethnischen Bestandes der Bevölkerung der Krim während des Frühmittelalters. I. D.

O. I. Dombrovskij, E. A. Parsina, Opyt chronologizacii srednevekovych pamjatnikov na territorii Krymskogo južnoberežija (Versuch einer Chronologisierung der mittelalterlichen Denkmäler auf den Territorien des Südufers der Krim). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 294–296. – Im Rahmen der allgemeinen Geschichte der Krim. I. D.

A. L. Jakobson, Kultura i ethnos rannesrednevekovych selišt Tavriki (Kultur und Ethnos der frühmittelalterlichen Siedlungen in der Taurika). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 131–138. – Hebt u. a. die gemischte Zusammensetzung der Bevölkerung und das Vorhandensein heidnischer Religionen bis zu einer späteren Epoche hervor. I. D.

G. Alföldy, Noricum. London, Routledge and Kegan Paul 1974. Pp. XXIII, 413, 58 plates. R. B.

Aleksandra Faber, Građa za topografiju antičkog Siska. (Materialien zur Topographie der antiken Stadt Siscia) (Serbokroat. mit deutsch. Zsfg.) Vjesnik arheol. Muz. u Zagrebu 3. Ser. 6–7 (1972–73) 133–162. Mit 20 Abb., 6 Taf. – Vgl. S. 244. F.W.D.

G. Škrivanić, Putevi u srednjovekovnoj Srbiji (The Roads in Medieval Serbia). Beograd 1974. 158 S. F. B.

B. Krekić, Dubrovnik in the 14th and 15th centuries. (Vgl. B. Z. 66 [1974] 501.) – Bespr. von **M. Aymard,** Studi Venez. 14 (1972) 400–403. H.-G. B.

H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern. München, Süddeutscher Verlag 1972. 219 S. 35.– *DM*. – Bespr. von **G. Wirth,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 381–383; von **St. Karwiese,** Gymnasium 71 (1974) 154–156. H.-G. B.

J. Garbsch, Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes. [Limes Mus. Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands.] Stuttgart 1970. 18 S., 1 farb. Abb. i. Text, 35 Abb. auf Taf., 1 Karte. – Eine sehr nützliche, manchen neuen Einblick ergebende Zusammenfassung. F.W. D.

B. Cunliffe, Chalton, Hants: The Evolution of a Landscape. Antiquaries Journ. 53 (1973) 173–190. Mit 7 Abb. – S. 182ff., 0–500 A. D. F.W. D.

É. Thénevot, Le Beaunois galloromain. Ouvrage présenté et complèté par **Chr. Thévenot.** [Collections Latomus, 113.] Bruxelles, Latomus 1971. 292 S. Mit 17 Taf. – Bespr. von **P. Petit,** Gnomon 46 (1974) 311–313. H.-G. B.

P. M. Duval, La Gaule jusqu'au milieu du 5e siècle. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 502.) – Bespr. von **S. J. De Laet,** Helinium 12 (1972) 3, 297–298. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 814. F.W. D.

J.-Fr. Duneau, La Gaule du Midi chez les auteurs orientaux (IVe–VIe siècles). Annales du Midi 85 (1973) 135–146. H.-G. B.

A. Carile, Le origini di Venezia nelle più antiche cronache veneziane. Μνημόσυνον Σ. 'Αντωνιάδη (Venedig 1974) 27–40. H.-G. B.

Fr. C. Lane, Venice. A Maritime Republic. Baltimore/London 1973. XV, 505 S. Mit 35 Abb. und 11 Ktn. H.-G. B.

W. McNeill, Venice. The hinge of Europe, 1081–1797. Chicago/London, Chicago Univ. Pr. 1974. 334 S. H.-G. B.

L. Bosio, La Venetia orientale nella descrizione della Tabula Peutingeriana. Aquileia Nostra 44 (1973) 37–84. Mit 5 farb. Abb. auf 2 Taf. – S. 69 wichtige Schlüsse über das Datum (wohl 4. Jh.) und die Quellen: sie bleibt eine Quelle ersten Ranges „un prezioso e ben collaudato documento itinerario". – Besondere Bedeutung gewinnt sie für die behandelte Region. F.W. D.

L. Bosio, Itinerari e strade della Venetia romana. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 221.) – Bespr. von **Ch. B. Rüger,** Gnomon 46 (1974) 429–431. F.W. D.

L. Franzoni, Miliario inedito dell'imperatore Gioviano (363–364) a Tregnago. Il territorio veronese in età romana. Convegno del 22 – 23 – 24 ottobre 1971. Atti. [Ass. Agricoltura, Scienze e Lett. di Verona.] Verona 1973, 471–494. Mit 4 Abb. auf Taf. – Bei Verona. F.W. D.

A. Guillou, Geografia amministrativa del katepanato bizantino d'Italia (IX–XI sec.). Calabria Bizantina. Vita religiosa e strutture amministrative. Atti del primo e secondo Incontro di Studi Bizantini (Reggio Calabria, Ediz. Parallelo 38, 1974) 113–133. – G. tratta della divisione in temi dell'Italia bizantina, e del successivo accentramento militare e amministrativo sotto il katepano residente a Bari; esamina la struttura dell'amministrazione dei temi d'Italia, analoga a quella degli altri temi dell'Impero; e mette in rilievo le concessioni fatte dai Bizantini al carattere specifico della provincia: fatto che è rilevabile specialmente nell'originale ordinamento dell'amministrazione ecclesiastica. E. F.

F. Sforza, Bari, la sua chiesa e il suo clero tra Oriente ed Occidente durante la dominazione greca (867–1071). Nicolaus 1 (Bari 1973) 488–494. – Praesentation einer Thesis durch den Autor. H.-G. B.

U. Ferrari, Taverna nella storia calabrese dei secoli IX e X. Archivio stor. per la Calabria e la Lucania 39 (1971) 1–55. – 1. Premessa introduttiva. 2. La fondazione. 3. La città. 4. Economia ed associazioni di mestiere. 5. Le condizioni etniche. 6. Il vescovato. 7. La visita di Gregorio Tratamura: amministrazione ed organizzazione giudiziaria. F.W. D.

D. Minuto, Ricerche su alcuni toponimi di otto documenti medievali. Calabria Turismo 6, 18 (1973) 73–79. – Zu Ortsnamen im Gebiet von Condoianni und Portigliola (bei Gerace). Auszug aus einem im Druck befindlichen „Catalogo dei monasteri e luoghi di culto di rito greco tra Reggio e Locri". R. S.

C. Trasselli, Les routes siciliennes du moyen âge au XIXe siècle. Rev. Hist. 509 (1974) 27–44. H.-G. B.

B. ETHNOGRAPHIE

P. Salmon, Population et dépopulation dans l'Empire romain. [Coll. Latomus, 137.] Bruxelles 1974. 181 S. – S. 153: La population de l'Empire romain aux IVe et Ve siècles. F.W. D.

C. Corrain, Resti scheletrici umani dai livelli bizantini e greci dell'Hüyük di Topakli (Turchia). Atti Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti 130 (1971–72) 83–115. Mit 9 Taf. F.W. D.

M. Grant, The Jews in the Roman World. London, Weidenfeld and Nicolson 1973. XV, 347 S. – Kap. 17: Epilogue: The Jews in the Christian Empire. F.W. D.

P. Lakatos, Quellenbuch zur Geschichte der Gepiden. Mit einem Vorwort von **S. Szádeczky-Kardoss.** [Acta Universitatis Attila Jozsef nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica, 17. Opuscula Byzantina, 2.] Szeged 1973. 135 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

B. S. Bachrach, A History of the Alans in the West. Minneapolis, University of Minnesota Press 1973. – Rev. by **J. M. Wallace-Hadrill,** Eng. Hist. Rev. 89 (1974) 649–650. R. B.

P. Scardigli, Die Goten. Sprache und Kultur. Aus dem Ital. von **B. Vollmann.** München, Beck 1973. VI, 399 S. Mit 6 Abb. *78.– DM.* – U. a. gehaltvolle Ausführungen über die Situation auf dem ostgotischen Hof in Ravenna sowie über die Zurückdrängung der Romania Gothica nach der byz. Reconquista. Die Frage, ob Konstantin-Kyrill die Wulfila-Bibel gekannt habe, wird positiv beantwortet. – Vgl. die Bespr. von **H.-J. Diesner,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 353–355. V. T.

Émilienne Demougeot, Modalités d'établissement des fédérés barbares de Gratien et de Théodose. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études". 9.] (Paris Boccard 1974) 143–160. F. W. D.

V. Bierbrauer, Zur ostgotischen Geschichte in Italien. Studi Medievali 3. Ser. 14, 1 (1973). 37 S. Sonderdr., 3 Abb. – Diese konzise Zusammenfassung gibt neben dem Gesamtbild viele neue Züge der gotischen Geschichte; wichtig erscheinen vor allem die Ausführungen über die Besiedlung, die in engem Zusammenhang mit der Landesverteidigung stand, daher also dichter im Norden und der Mitte als im Süden war, auf Sizilien gänzlich fehlte. – 1. Die Grenzen des Ostgotenreiches. 2. Die ostgotische Ansiedlung in Italien. 3. Das Verhältnis des Ostgotenreiches zur germanischen Staatenwelt. F. W. D.

S. Szádeczky-Kardoss, Ein Versuch zur Sammlung und chronologischer Anordnung der griechischen Quellen der Awarengeschichte . . . (Vgl. B. Z. 66 [1973] 501.) – Bespr. von **D. Wojtecki,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 654–655. H.-G. B.

I. O. Maenchen-Helfen, The World of the Huns: Studies in their History and Culture. (Cf. B. Z. 67 [1974] 503.) – Rev. by **W. H. McNeill,** Church History 43 (1974) 269; by **E. Widmer,** The History Book Club Review (June, 1974) 4–8. R. B.

Marija Gimbutas, The Slavs. (Cf. B. Z. 64 [1971] 473.) – Rev. by **J. W. Strong,** Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 759–760. R. B.

D. L. Talis, Rosy v Krymu (Les Ross en Crimée) (mit frz. Zsfg.). Sovet. archeologija 1974, Hf. 3, S. 87–99. – Sich auf die archäologischen Angaben und die Zeugnisse schriftlicher, teilweise byzantinischer Quellen stützend, gibt T. einen Beitrag zur frührussischen Geschichte. I. D.

B. Delmaire, Les origines russes d'après les travaux soviétiques récents. Annales 29 (1974) 151–165. H.-G. B.

V. Spinei, Informaţii despre Vlahi în izvoarele medievale nordice (Informations sur les Valaques des sources médiévales nordiques) (en roum.). St. cercet. ist. veche 24 (1973) 57–81 et 259–282. – Traite des Blökkumen de la Saaga de saint Olaf et des inscriptions scandinaves concernant la participation de guerriers nordiques aux expéditions d'Alexis Ier Comnène contre les Valaques. P. Ş. N.

C. C. Giurescu, Formarea poporului român (La formation du peuple roumain) (en roum.), Craiova, Edit. Scrisul Românesc 1973. 169 p. avec plusieurs cartes et illustr. – Montre le parallélisme existant entre la formation du peuple roumain dans son espace

géographique et ethnique et celle des autres peuples romans. L'ouvrage s'arrête au XII[e] s. environ. Utiles remarques sur les peuples migrateurs à la lumière de l'archéologie, des sources byzantines et de la linguistique. P. Ş. N.

Gh. Ştefan, Formarea poporului român şi a limbii sale (La formation du peuple roumain et de sa langue) (en roum.). Bucarest, Editura politică 1973. 61 p. – Considérations d'un archéologue sur la composition ethnique ayant donné naissance au peuple roumain et sur les étapes de sa formation. P. Ş. N.

Istorija na Makedonskiot Narod, I. Skopje 1969. (Cf. B. Z. 67 [1974] 503.) – Rev. by **D. K. Samsaris,** Balkan Studies 14 (1973) 387–391. R. B.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

Maria Antonietta Tomei, Fonti per la storia dell'arte antica: Ammiano Marcellino. Archeol. class. 24 (1972) 75–95. – Zusammenstellung von Äußerungen Ammians, die über sein Verhältnis zur römischen Vergangenheit und ihren Monumenten Auskunft geben und Äußerungen über Themen wie orientalischen Einfluß, Kleiderluxus, Verwendung von Seide, Farbigkeit von Architektur und Statuen, Fortbestehen der alten Tempel. F. W. D.

H. A. Stützer, Römische Kunstgeschichte. Von der Frühzeit bis zum Ende des weströmischen Reiches. Freiburg i. Br., Herder 1973. 240 S., 46 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3777. F. W. D.

R. Bianchi Bandinelli, Rome, the Late Empire. (Cf. B. Z. 67 [1974] 258.) – Rev. by **J. M. C. Toynbee,** Class. Rev. N. S. 23 (1973) 260–262. R. B.

C. Andresen, Einführung in die christliche Archäologie. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 504.) – Bespr. von **J. Emminghaus,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 195; von **J. Fink,** Theol. Revue 70 (1974) 115–117. H.-G. B.

Maria Floriani Squarciapino, Scavi e scoperte di interesse romano all'estero. Studi romani 21, 4 (1973) 524–534. – Ausgrabungen auch spätantiker Zeit. F. W. D.

M. Gough, The Origins of Christian Art. (The World of Art Library. Hist. of Art.] London, Thames and Hudson 1973. 216 S., 166 Taf., 25 Farbtaf. – Bespr. von **J. M. C. Toynbee,** Antiquity 48 Nr. 189 (1974) 70–71. F. W. D.

P. Du Bourguet, Die frühe christliche Kunst. Übers. aus dem Engl. von **U. Bracher** und **Christiane Heyer.** Stuttgart, Kohlhammer 1973. 219 S. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. 98.– *DM.* (Vgl. für das engl. Original B. Z. 67 [1974] 504.) H.-G. B.

C. Baroutas, Liberté et expression esthétique dans l'art byzantin. Maschinengeschr. Diss. Lyon, 3[ème] cycle: Lettres 1972. 289 S. V. T.

H. P. L'Orange, Likeness and Icon. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 504.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Antiquité class. 42 (1973) 727–728. F. W. D.

Gisela Wataghin Cantino, Problemi di architettura ed arti figurative del IV secolo d. C. Lezioni di archeologia cristiana. Anno Accademico 1971–72. Torino, G. Giappichelli 1972. 243 S. R. S.

N. Duval, Art de l'antiquité tardive. 1. Tendances générales. Rev. archéol. 1974, 1, 141–142. F. W. D.

N. Duval, Art de l'antiquité tardive. 4. Architecture religieuse en Occident. Rev. archéol. 1974, 1, 147–148. F. W. D.

C. Neyret, Art paléochrétien, art byzantin. [Les grandes étapes de l'art. École du Louvre.] Paris, Desclée de Brouwer 1973. 142 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4425. F. W. D.

C. Mango, The Art of the Byzantine Empire. (Cf. B. Z. 67 [1974] 258.) – Rev. by **T. F. Mathews,** Art Bulletin 56 (1970) 279; by **R. Stichel,** B. Z. 68 (1975) 129–131. R. B.

Kl. Wessel (Hrsg.), Kunst und Geschichte in Südosteuropa. (Südosteuropa Jahrbuch, 10. Zugleich Beiträge zur Kunst des christlichen Ostens, 7.] Recklinghausen, Bongers 1973. 188 S. Mit zahlr. Taf. *110.– DM.* – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 74–75. H.-G. B.

O. Demus, Byzantine Art and the West. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 558.) – Bespr. von **N. Wibiral,** Österr. Zeitschr. f. Kunst u. Denkmalpflege 26 (1972) 3–4, 184–190. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 798. F. W. D.

W. Messerer, Karolingische Kunst. Köln, DuMont Schauberg 1973. 236 S. Mit zahlr. Abb. *19.80 DM.* H.-G. B.

Margaret Frazer, Byzantine Art and the West. The Year 1200. A Background Survey Published in Conjunction with the Centennial Exhibition at the Metropolitan Museum of Art, hrsg. v. **F. Deuchler.** [The Cloisters Studies in Medieval Art, 2]. (New York 1970) 185–230. Mit 12 Abb. – Nach Scriptorium 27, 2 (1973) No. 664. R. S.

M. Chatzidakis, Studies in Byzantine Art and Archaeology. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 208.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 373. H. H.

S. Eyice, Türkiye'de Bizans sanati araştirmalari ve Istanbul üniversitesinde Bizans sanati. [Chumhuriyetin 50. Yilina. Armağan.] (Istanbul 1973) 375–428. – E. gibt einen guten Überblick über die Erforschung der byzantinischen Altertümer in der Türkei, vor allem durch die türkischen Forscher. Es folgt ein Verzeichnis der an der Universität Istanbul (Edebiyat fakültesi) von 1957 bis 1973 verfertigten Dissertationen sowie ein Verzeichnis von E.s Schriften mit 114 Nummern. F. W. D.

Sirarpie Der Nersessian, Études byzantines et arméniennes. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 504.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 374–375. H. H.

V. Lazarev, Regard sur l'art de la Russie prémongole, Cahiers Civ. Médiév. 17 (1974) 99–108. – Suite et fin de la série des articles parus sous ce titre dans la même revue: 13 (1970) 195–208; 14 (1971) 221–238; 16 (1973) 1–15. P. Gautier

A. Grabar, Essai sur l'art des Lombards en Italie. Atti del Conv. intern. sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa [= Problemi attuali di scienza e di cultura, Quad. 189] (Roma, Accad. Naz. Lincei 1974) 25–43, 27 tavv. – Tre sono le direzioni verso cui le ricerche qui esposte si sono dirette: 1) i rilievi e le pitture murali di Siria, dell'Asia Minore, della Grecia e dei Balcani contemporanee delle opere attribuite ai Longobardi in Italia; 2) le miniature di alcuni manoscritti latini e greci d'Italia; 3) diverse opere d'arte „barbara" di paesi occidentali all'infuori dell'Italia. Vengono così illuminati i rapporti e gli influssi reciproci tra manifestazioni artistiche fiorite in regioni e culture diverse. E. F.

M. Rotili, I monumenti della Longobardia meridionale attraverso gli ultimi studi. Atti del Conv. intern. sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa [= Problemi attuali di scienza e di cult., Quad. 189] (Roma, Accad. Naz. Lincei 1974) 203–239, 19 figg., 16 tavv. f. t. – Aggiornamento, ampio e dettagliato, sui monumenti della Longobardia meridionale, i quali attestano lo svolgimento di un'architettura ben caratterizzata, fondata sulla tradizione tardoromana e paleocristiana, e influenzata dall'Oriente, bizantino e non bizantino. E. F.

O. Grabar, The formation of Islamic art. New Haven-London, Yale University Press 1973. Pp. xix, 233, 78 plates. R. B.

H. Strauss, Die Kunst der Juden im Wandel der Zeit und Umwelt. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 259.) – Bespr. ablehnend von **K. Schubert,** Kairos 16 (1974) 88–93; von **H.-D. Altendorf,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 113. H.-G. B.

K. Schubert, Das Problem der Entstehung einer jüdischen Kunst im Lichte der literarischen Quellen des Judentums. Kairos NF 16, 1 (1974) 1–13. – S. 10 ff.: S. nimmt an, daß nicht Alexandria, sondern der syrische Raum die Heimat einer durch haggadische Quellen beeinflußten Bibelillustration gewesen sei, die ihrerseits, wie schon K. Weitzmann vermutete, die Kompositionen der christlichen Kunst geprägt habe. Das Ende der jüdischen Kunst ist aus dem Vergleich der Mosaiken in Beth Alpha (Anfang des 6. Jh., figürliche Darstellungen des Tierkreises) und in En Gedi (Anfang d. 7. Jh., statt dessen die Namen der zwölf Monate) bestimmbar. Ein solcher Prozeß der Rehebraisierung, wie er sich auch im Edikt Justinians Περὶ Ἑβραίων widerspiegelt, war nach S. einer der Gründe dafür, daß uns keine illustrierten jüdischen Handschriften erhalten sind. R. S.

Der „vermessene" Mensch. Anthropometrie in Kunst und Wissenschaft. München, H. Moos 1973. S. 75–91: **H. Ruelius,** Talamana – Metrologie und Proportionslehre der Inder. – S. 82: „Der indische Einfluß auf die byzantinische Proportionslehre". R. S.

H. Ruelius, Die indischen Proportionslehren und ihr Einfluß auf die Kunst des europäischen Mittelalters und der Renaissance. Zschr. d. Dtsch. Morgenländ. Ges. 124 (1974) 94–102. Mit 14 Abb. – R. stellt fest, daß die byzantinischen Proportionslehren, soweit sie aus der Hermeneia und den Traktaten Cenninis, Ghibertis, Filaretes u. a. rekonstruiert werden können, mit indischen Vorstellungen übereinstimmen; er nimmt direkte Beeinflussung an, wobei der Übertragungsweg noch unbekannt ist. R. S.

Copies, répliques, faux. Revue de l'Art 21 (1973) 5–31. – S. 8 f.: **Tania Velmans,** Valeur de la copie dans l'art byzantin. – Am Beispiel des Pantokratortypus. R. S.

B. EINZELNE ORTE

J. P. Kinross, Hagia Sophia. New York, Newsweek 1972. 172 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1376. – K/pel. F. W. D.

Th. F. Mathews, The Early Churches of Constantinople. Architecture and Liturgy. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 605.) – Bespr. von **M. Gough,** Art Bull. 56 (1974) 120–121; von **U. Peschlow,** Journ. Soc. Architectural Historians 33, 1 (1974) 84–86; von **R. Taft,** Orient. Christ. Per. 40 (1974) 199–203. F. W. D.

G. P. Majeska, St. Sophia in the Fourteenth and Fifteenth Centuries: The Russian Travelers on the Relics. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 69–87. Mit 1 Abb. – Aus den russischen Reiseberichten geht vor allem hervor, daß in der Palaiologenzeit die Kirche eine der größten Sammlungen von Reliquien in der Christenheit geworden war. Weiterhin geben sie Aufschluß über die Funktion des Baues in dieser Zeit: das Hauptschiff dient den einzelnen liturgischen Zwecken, während die Seitenschiffe der privaten Frömmigkeit vorbehalten sind, vor allem in der Verehrung von Reliquien und Ikonen. Die Seitenschiffe müssen viele Altäre enthalten haben, ebenso wie es in den großen Kathedralen des Westens der Fall war. F. W. D.

R. Krautheimer, Again Saints Sergius and Bacchus at Constantinople. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 251–253. – Kritische Auseinandersetzung mit C. Mango, The Church of Saints Sergius and Bacchus at Constantinople and the alleged tradition of octagonal palatine churches, Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) 189 ff. H. H.

C. Joja, Contributions to the Knowledge of the Civil Architecture of Istanbul. Rev. roum. Hist. Art 9, 1 (1973) 57–79. Mit 8 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol.

N. Ser. 10 (1974) Nr. 4127. – K/pel. Die profane byzantinische Architektur vor der türkischen Eroberung und ihre Tradition bis zum 16. und 17. Jh. F. W. D.

N. Fıratlı, Deux chapiteaux rares à décoration animale trouvés à Istanbul. Cah. Archéol. 23 (1974) 41–46. Mit 9 Abb. – Es handelt sich um zwei in Ayvan Saray gefundene Kämpferkapitelle, die F. um 525–530 datieren möchte, mit lockerem vegetabilischen Dekor und Tieren von hoher Qualität, in gleichsam naturalistischer Manier. F. W. D.

J. A. S. Evans, Procopius, De aedificiis I 2, 9–10. Mus. helv. 31 (1974) 61–62. – Es handelt sich bei der Erwähnung der Reiterstatue Justinians I. um eine Anspielung auf Homers Achilleus. F. W. D.

W. Kleiss, Bemerkungen zur Kirche Johannis des Täufers in Istanbul-Bakırköy (Hebdomon). Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 70, 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 207–219. Mit Abb. 40–47. – Neuer Rekonstruktionsversuch aufgrund der vorhandenen Reste: oktogonaler Zentralbau mit anschließenden Nischen, mit zwei eingestellten Säulen in jeder Oktogonseite. F. W. D.

Tülay Ergil, A Byzantine Cistern near Istanbul. Archaeology 27 (1974) 42–47. Mit 7 Abb. – Große offene Zisterne (Fildamı bodrum) mit Nischenwänden nördlich des Hebdomon (Veliefendi), die wohl im 6. Jh. errichtet wurde. F. W. D.

Th. F. Mathews, Observations on the Church of Panagia Kamariotissa on Heybeliada (Chalke) Istanbul. With a Note on Panagia Kamariotissa and some Imperial Foundations of the Tenth and Eleventh Centuries at Constantinople by **C. Mango.** Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 115–132. Mit Abb. B, 21 Abb. auf Taf. – Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde diese kleine Kirche, nicht wie bisher vermutet, im 14., sondern im 11. Jh. erbaut, und es ergeben sich daher für die Geschichte der mittelbyzantinischen Architektur einige Konsequenzen. Es wäre damit der älteste Vierkonchenbau in und um Byzanz; der Grundriß hat folglich am Kuppelzentrum Ecktrompen, und es ergeben sich deutliche Beziehungen zu Armenien, d. h. eine wahrscheinliche Abhängigkeit. Mangos wichtiger Beitrag ist Nr. 4: Some Imperial Foundations of the Tenth and Eleventh Centuries at Constantinople. M. vermutet, daß die Bauten mit Ecktrompen (Achtstützen-Typus) von der Hauptstadt abhängen. Er vermutet weiter, daß die um 972 von Johannes Tzimiskes gegründete Kirche bei der Chalke ein Vierkonchenbau war; Tzimiskes war Armenier. Weiter ist im ganzen Zusammenhang von großer Wichtigkeit die Kirche H. Georgios in den Manganen, eine Gründung Konstantios' IX. (1042–55), die ein Achtstützenbau wohl mit Trompen war, ebenso wie die von demselben Kaiser gegründete Nea Mone auf Chios. Auch hier sind in den Trompen Zusammenhänge mit Armenien wahrscheinlich. F. W. D.

A. Erzen, 1971 Yılı Enez (Ainos) Arastırmaları. (Forschungen in Ainos. Türk.) Türk Arkeoloji Derg. 20-2 (1973) (1974) 29–37. Mit 10 Abb. – U. a. auf der Akropolis Reste einer kleinen Kapelle mit Spuren von Wandmalerei. O. F.

Machteld J. Mellink, Archaeology in Asia Minor. Amer. Journ. Archaeol. 78 (1974) 105–130. Mit 2 Abb., Taf. 25–32. – S. 119, Anamur, Nekropoliskirche: weiterer Survey. – Fund von 265 Münzen, in der Mehrzahl des späten 4. Jh. und des 7. Jh. – S. 129, Aphrodisias, beim Theater: Hortfunde, einer von Münzen Justinians, Tiberios' II. und des Maurikios Tiberios, ein weiterer von solchen des Justin II., Tiberios II. und Maurikios Tiberios. – S. 128, Marmara Adası: Untersuchungen in den Steinbrüchen, Fund von Rohformen, darunter einer Basis und eines korinthischen Kapitells. – S. 129, Sardis: weitere Untersuchungen an der mittelbyzantinischen Kirche. – Bafa-See-Latmos: Untersuchung und Aufnahme von byzantinischen Klöstern. – Knidos: byzantinische Kirche E. – Limyra: Untersuchungen an der Bischofskirche. – Selçikler: Ausgrabung einer großen frühbyzantinischen Kirche. – Alahan Manastir: Abschluß der Ausgrabung und Untersuchungen. – Ereğli (Herakleia Pontike): Fund von Werkstücken

des 6. Jh. – K/pel, H. Eirene: Reinigungs- und Restaurationsarbeiten, bei denen an der Südseite der Kirche eine große Anzahl von byzantinischer Keramik ans Licht kam. – S. 130, K/pel, Zisternen von K/pel und Bakırköy. – K/pel, Arkeoloji Müzeleri: bei den umfangreichen Ausgrabungen anläßlich des Neubaus eines Museumsflügels wurde eine Säulenstraße des 5./6. Jh. aufgedeckt, mit Läden, einer Zisterne und anderen Bauten. Außerdem kam ein Schatz des 8. Jh. ans Licht, mit Glasgefäßen, goldenen Ringen und Ohrringen usw. sowie Textilfragmente. F. W. D.

F. Dirimtekin, Zesuthera Bizans Kalesi. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 2. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60 a.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 695–701. Mit Abb. 88–89. F. W. D.

A. Albek, Yazıtlı Kilise-Asar Tepesi. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 2. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60 a.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 709–711. Mit Abb. 90–91, Taf. 231–238. F. W. D.

S. Eyice, Karadağ (Binbirkilise) ve Karaman çevresinde arkeologik incelemeler. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 209.) – Bespr. von **A. Ghiata,** Bull. Assoc. Intern. Et. Sud-Est Europ. 10, 1 (1972) 160–161. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1375. – 4.–11. Jh. F. W. D.

C. H. Greenewalt Jr., The Fifteenth Campaign at Sardis (1972). Bull. Amer. Schools Orient. Research 1973, 211, 14–36. Mit 11 Abb. – S. 29f., Ausgrabung von byzantinischen Läden. – S. 34ff., Münzen, u. a. byzantinische, darunter eine von Johannes II. (1118–1143). F. W. D.

W. Alzinger und **D. Knibbe,** Ephesos. Ein Rundgang durch die Ruinen. Berlin-Wien, Verl. A. F. Koska 1972. 60 S., zahlr. z. T. farb. Abb. und Taf. – Kurzgefaßter Führer mit Abbildungen und Grundrissen. F. W. D.

H. Vetters, Zum Stockwerkbau in Ephesos. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 69–92. Mit Abb. 3–9b, Taf. 35–50. – Eine Reihe von Stockwerkbauten des ephesischen Hangviertels haben spätantike Bauperioden, wozu auch Malereien gehören. F. W. D.

F. W. Deichmann, Zur spätantiken Bauplastik von Ephesus. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 549–570. Mit Taf. 171–174. – In Ephesos existierten seit dem 4. Jh. eigene Werkstätten für Bauplastik, und es bildete sich ein eigener Ortsstil aus. Später kommen Einwirkungen aus K/pel, sei es, daß in K/pel geschulte Kräfte in Ephesos arbeiteten, oder daß Werkstücke, wie z. B. für die Johanneskirche, von dort her importiert wurden. F. W. D.

W. Karnapp, Das Istanbultor der Stadtmauer von Nicaea-Iznik. Rekonstruktionsversuch des Bauzustandes im 13. Jahrhundert in perspektivischer Darstellung. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 221–225. Mit 1 Abb. – Verstärkung durch Vormauer mit Graben. F. W. D.

N. Fıratlı, An Early Byzantine Hypogeum Discovered at Iznik. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 2. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60a.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 919–932. Mit Abb. 129–133, Taf. 327–340. – Das rechteckige, von einer Tonne überspannte Hypogaeum, dessen westliche Wand aus Ziegeln gebaut ist, wurde aufgedeckt am Fuß eines Hügels von Çaltepe, östlich der Straße İznik–Elbeyli, 5 km nordwestlich İznik. Es dürfte sich um die wichtigste Aufdeckung eines mit hervorragend erhaltenen Fresken ausgestatteten spätantiken Grabmonumentes in Anatolien handeln: während neben dem Eingang je ein radschlagender Pfau steht, darüber in der Lünette zwei gegenständige Vögel und zwischen ihnen die Scheibe mit den Christogrammen, trägt die Rückwand das Bild von gegenständigen Pfauen am

Kantharos innerhalb einer paradiesischen Landschaft, in der Lünette verwandtes Motiv wie in der Eingangs-Lünette, nur reicher ausgeschmückt. Die Seiten sind abwechselnd mit Vögeln auf dem Fruchtkorb und Inkrustation nachahmenden Feldern mit einem Rhombus geschmückt, die Decke ist in Kassetten eingeteilt, darin je ein Blüten- oder Rosettenmotiv. Gerade die Decke läßt sich am besten mit jener des Mausoleums von Silistra vergleichen. F. schlägt auch für das Hypogaeum von Iznik ein Datum etwas nach der Mitte des 4. Jh. vor. F. W. D.

C. Mango und **I. Ševčenko,** Some Churches and Monasteries on the Southern Shore of the Sea of Marmara. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 235–277. Mit Abb. A. B., 154 Abb. auf Taf. – Es handelt sich um Denkmäler an der bithynischen Küste zwischen Mudanya und Bandırma, die als Bauten im letzten halben Jahrhundert keine Beachtung mehr gefunden haben; Trilya (Τρίγλεια) und Umgebung: Fatih Camii, die noch ganz erhalten ist, die Kemerli Kilise (Panagia Pantobasilissa), das Kloster von Medikion, H. Johannes Theologos von Pelekete; Kuršunlu und Umgebung. Cingyan Kale, wohl ein Kastell, das zur Verteidigung gegen die Lateiner erbaut wurde; Kurşunlu Manastır, wo das Torhaus erhalten ist, die Kirche in Ruinen liegt. M. möchte es mit Megas Agros identifizieren. In der Nähe muß das Kloster Polichnion-Polychronia gelegen haben, was M.-S. ebenfalls zu lokalisieren versuchen. – Reiche Ausbeute an Inschriften und byzantinischer Bauskulptur. Die behandelten Kreuzkuppelkirchen enthalten auch zahlreiche gut erhaltene Kapitelle des 5./6. Jh.; Sarkophage, Schrankenplatten. – Diese Kreuzkuppelkirchen stammen z. T. wohl mindestens aus der 2. Hälfte des 8. Jh. und sind damit wichtige Zeugnisse für eine frühere Datierung der Kreuzkuppelkirche vom Viersäulentypus (S. 273). Ergänzungen bringt Ševčenko (S. 274–277). F. W. D.

M. I. Tunay, A Survey at Yalova 1970. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 185–193. Mit 13 Abb. (Türk. u. Engl.). – Kleines Gebäude mit Münze des 7. Jh. O. F.

L. Polacco, Topaklı 1971 Field Expedition Dig Preliminary Report. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 169–183. Mit 9 Abb. – In mehreren festgestellten byzant. strata keine nennenswerten Funde. O. F.

I. C. Love, Excavations at Knidos, 1971. Türk Arkeoloji Derg. 20–2 (1973) (1974) 97–142. Mit 94 Abb. – Zahlreiche Beobachtungen zur byzant. Epoche der Stadt. Die Kirche D aus Spolien eines hellenistischen Monumentes erbaut. – Fortsetzung der Arbeiten in der Kirche C, welche auf den Fundamenten des Dionysos-Tempels erbaut wurde: dreischiffige Anlage von 39 m Länge mit halbrunder Apsis, Synthronon und je 9 Säulen zwischen den Schiffen. Verschiedene Bauphasen. O. F.

K. T. Erim, 1971 Excavations at Aphrodisias in Caria. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 63–87. Mit 36 Abb. – Bei der Weiterführung der Arbeiten im Theater erneut Reste der Benutzung in byzant. Zeit gefunden (Fragmente figürl. Wandmalerei u. a.); Häuser des 11./13. Jh. aus Theater-Spolien in der cavea. – Weitere Fragmente von Diokletians Preisedikt und der Reiter aus opus sectile. – Bauaufnahme des Tempels und der eingebauten Kirche. – Bearbeitung der byzant. Münzen. O. F.

G. M. A. Hanfmann, Excavation and Restoration Activities at Sardis in 1971. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 89–105. Mit 20 Abb. – Die Arbeiten erbringen im ganzen Stadtgebiet neue Erkenntnisse zur Geschichte und Baugeschichte in byzant. Zeit, so z. B. im Gymnasium, wo zahlreiche Fragmente der späteren Neu-Ausstattung zutage kamen. In der Synagoge ist nun Mosaikschmuck auch für die Wände gesichert. Münzfunde im Bett der Bodenmosaiken stammen aus dem 3. Viertel des 4. Jh. O. F.

H. Metzger, Campagne de 1971 au Létoon et à Xanthos. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 117–127. Mit 14 Abb. – Vorhalle und Atrium der großen Ost-Basilika wur-

den freigelegt und dabei Reste von opus sectile sowie gut erhaltenen Mosaikböden gefunden. Viel Bauskulptur. O. F.

J. Borchhardt, Limyra. Bericht der 3. Grabungskampagne 1971. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 37–62. Mit 28 Abb. – Am Kenotaph des Gaius Caesar Umbauten in byzantinischer Zeit festgestellt (6./7. Jh.). O. F.

P. Verzone, La Campagne de Fouilles en 1971 à Hierapolis. Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 195–199. Mit 4 Abb. – Byzant. Wohnbauten beim Theater untersucht. Einbauten des 11./12. Jh. in den großen Thermen. Eine mehrfach veränderte Kirche beim Theater. Im Theater ein clipeus mit bedeutendem männlichen Bildnis des 4. Jh. gefunden. O. F.

S. Eyice, La fontaine et les citernes byzantines de la citadelle d'Afyon Karahisarı. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 303–307. Mit Abb. A. B., 15 und IV Abb. auf Taf. – Die Zisternen bezeugen die Besiedlung bzw. Benutzung der Burg von Afyon Karahisarı. Die dazugehörige Fontäne hat eine Inschrift mit dem Gründernamen, in der Mitte ein großes Kreuz. F. W. D.

A. Machatschek, Archäologische Forschungen in Pisidien. Bustan 11, 2 (1970) S. 62–64 mit 3 Taf. – Aufnahme und Beschreibung der Stadtanlage von Selge unter Hinweis auf ihre recht zahlreichen Kirchenbauten. P. G.

E. Kitzinger, A Fourth Century Mosaic Floor in Pisidian Antioch. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 385–395. Mit Abb. 59–61. – Der Fußboden ist älter als die dreischiffige Basilika mit außen polygonaler Apsis (Fig. 59) und gehört dem 4. Jh. an: es handelt sich um geometrische Muster, charakteristisch für die Zeit. Wichtig ist eine Bischofsinschrift, die auf das Ende des 4. Jh. zu datieren ist, sodann die Inschrift in den solea mit Ps. 42 (43), 4, ein Vers, der nach K. in der frühen Liturgie zitiert wurde. F. W. D.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Late Antique Sarcophagi in Adrassus. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayin. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 483–492. Mit Taf. 153–160. – Es handelt sich um Sarkophage mit Relief an der Front in der Nekropole bei Yalnızcabağ nicht weit von Ermenek (Isaurien). Beide haben Säulenarkaden. Der erste zeigt in der Mitte wohl den Grabinhaber, möglicherweise einen Beamten, der zweite dagegen zeigt die Szenen der Unterwerfung von Barbaren und steht damit in der Tradition eines bekannten Motivs der römischen Sarkophagplastik. Beide Stücke aus einheimischem Kalkstein sind ausnehmend gut. Verf. hat sicher Recht, wenn sie annimmt, daß die Sarkophage nicht vor dem Ende des 4. Jh. entstanden sind. Die Entdeckung dieser Stücke ist von großer Bedeutung: hat doch z. B. Rodenwaldt angenommen, daß man im südlichen Kleinasien überhaupt keine Reliefsarkophage hergestellt habe. F. W. D.

M. Kurum, Cücük Definesi (Der Schatz von Cücük bei Ankara). Türk Arkeoloji Derg. 20–2 (1973) (1974) 79–90. Mit zahlr. Abb. – Es handelt sich um Münzen Konstans' II. von der Münze in K/pel. O. F.

G. E. Bean und **T. B. Mitford,** Journeys in Rough Cilicia 1964–1968. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 508.) – Bespr. von **P. Z. Spanos,** Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 356–357. F. W. D.

J. Russell, Excavations at Anemurium (Eski Anamur, 1971). Türk Arkeoloji Derg. 20–1 (1973) 201–219. Mit 13 Abb. – Funde bezeugen das Ende der Benutzung der palaestra im ausgehenden 4. Jh. und anschließende Überbauung. Der Abbruch der Münzserie in der Mitte des 7. Jh. zeigt das Verlassen des Platzes an. O. F.

L. Budde, Antike Mosaiken in Kilikien. 2. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 260.) – Bespr. von **M. Donderer,** Gymnasium 81 (1974) 225–227; von **H. G. Thümmel,** Theol. Litztg. 98 (1973) 619–621. F.W. D.

M. Gough, „The Peaceful Kingdom". An Early Christian Mosaic Pavement in Cilicia Campestris. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 411–419. Mit Abb. 62–63, Taf. 129–130. – G. deckte das Mosaik in Karlık in einer einstmals dreischiffigen Basilika mit Apsis und Seitenkammern auf. Der Text von Jesaias 9,6–8 ist etwas verändert beigeschrieben zu den Tierdarstellungen, wo ein Raubtier einem zahmen Tier, ganz entsprechend dem Prophetenwort, gegenübergestellt ist und die damit das Friedensreich des Messias repräsentieren. G. schlägt als Datum das Ende des 5. Jh. vor. F.W. D.

E. Kitzinger, Observations on the Samson Floor at Mopsuestia. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 133–144. Mit Abb. A–B und 1–6 auf Taf. – Das Samsonmosaik von Misis ist ungewöhnlich lang, indem Szene an Szene gefügt ist, ohne daß der Platz eine solche Anordnung erforderte. K. kommt auf den naheliegenden Vergleich mit christlichen Handschriften wie dem Josua-Rotulus, wo die Szenen ähnlich angeordnet sind. Es erhebt sich also die Frage, ob der Mosaikfußboden nicht einen entsprechenden Rotulus zum Vorbild hätte, was heißen würde, daß es entsprechende Handschriften bereits in der Spätantike gegeben hatte, nicht wie K. Weitzmann annimmt, daß dieser Typus erst in mittelbyzantinischer Zeit entstanden sei. F.W. D.

H. G. Thümmel, Das Samson-Mosaik in Misis (Mopsuhestia) und seine Inschriften. Zeitschr. Deutsch. Palästina-Ver. 90 (1974) 67–75. – Beschreibung der Szenen sowie Transkription und Ergänzung des griechischen Textes. F.W. D.

Nicole Thierry, Un atelier de peintures du début du 10[e] siècle en Cappadoce. L'atelier de l'ancienne église de Tokali. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1971, 170–178. Mit Taf. 17–20. – Die Malereien spiegeln den führenden Stil des 9./10. Jh., wie er in der Himmelfahrt der Hagia Sophia von Saloniki und dem Leo-Mosaik der Hagia Sophia von K/pel erscheint. Die Vermittlung ging nach Th. über Caesarea in Kappadokien. F.W. D.

Nicole Thierry, Les peintures murales de six églises du haut moyen âge en Cappadoce. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1970, 444–479. Mit 23 Abb. – Es handelt sich um die Kirchen Hagios Basilios von Sinasos, Hagios Stephanos von Cemil, die Kirche des Styliten Niketas bei Ortahisar, die Peter-und-Paul-Kirche von Meskendir bei Ortahisar, Kirche Nr. 3 von Mavrucan und die Joachim- und Anna-Kirche im Tal von Kızıl Çukur, deren Decken und Wände teilweise mit ornamentalen Flächenmustern überzogen sind. Die Malereien von Hagios Basilios entstammen der Zeit des Ikonoklasmos, die der anderen Kirchen sind wahrscheinlich älter (nach Th.). Die teils durch ihre Stilisierung teils im Motiv orientalisierenden Ornamente repräsentieren nach Th. die auf die justinianische folgende Entwicklungsphase des byzantinischen Ornaments, die, sonst nur in verstreuten Beispielen erkennbar und durch den Ikonoklasmos abgebrochen, mehr oder weniger stark die frühmittelalterlichen Stile im Osten und Westen beeinflußt hat. F.W. D.

Nicole Thierry, Yusuf koç kilisesi – Église rupestre de Cappadoce. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 193–206. Mit Abb. 39, Taf. 73–86. – In der Nähe von Avcılar (Maçan) gelegene Felskirche in Form eines eingeschriebenen Kreuzes, dessen Mittelteil (Westarm, Zentrum mit Kuppel, Apsis) verdoppelt ist. Die von Th. in die Mitte des 11. Jh. datierte Ausmalung hat in der Nordkirche das übliche, in der Südkirche ein Bildprogramm mit sepulkralem Bezug. F.W. D.

G. Boudoyan und **M. Thierry,** Les églises de Thil (Korluca) dans le vilayet de Tunceli (Turquie). Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 179–191. Mit 21 Abb. auf

Taf. 63–80. – 1. Dreikonchenbau mit außen gerundeten Apsiden. Die schlecht erhaltene Ausmalung trug griechische Beischriften, ihr Stil wirkt armenisch. Datierung: wegen der Beischriften aus der Zeit, als das Gebiet byzantinisch war (10./11.Jh.). 2. Einschiffige tonnengewölbte Kirche mit 2 Apsiden und geradem Ostabschluß. Datierung? 3. Kirche in freier Kreuzform, Eingang im Süden, achteckiger Tambour mit kurzen Seiten über den Trompen. Im Innern Reste von bemalten Stuckleisten. Der Bau enthält u. a. eine syrische Weihinschrift des Jahres 968. Th. vermutet, die Kirche sei im 7.Jh. von Armeniern gebaut und im 10.Jh. von den Byzantinern den eingewanderten syrischen Jakobiten gegeben worden. F. W. D

Nicole et **M. Thierry,** L'église géorgienne de Pekreşin (Turquie). Bedi kartlisa 26 (1969) 93–101. Mit 1 Abb., 4 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1077. – Doppelkirche von Pekreşin. F.W.D.

J. M. Thierry, Monastères arméniens du Vaspurkan. VI. Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 137–178. Mit 43 Abb. auf Taf. 27–62. – S. 138 Taf. 27–32, ‚Couvent des Miracles' von Ardzgué am Nordufer des Van-Sees. – S. 146 Taf. 33. 34, Johanneskloster von Theghout am Nemrut Dagh am Westufer des Van-Sees. – S. 150 Taf. 36–40, Kloster des hl. Hizdbouzit in Tuğ am Westufer des Van-Sees. – S. 153 Taf. 40. 41, Johanneskloster von Sorb am Südwestufer des Van-Sees. – S. 156 Taf. 42–49, Georgskloster von Goms am Südufer des Van-Sees. – S. 165 Taf. 50. 51, Kloster der Gottesmutter von Artzvaber am Südufer des Van-Sees. – S. 166 Taf. 52–59, Auferstehungskloster von Deveboynu am Südufer des Van-Sees. – S. 172, ‚Couvent des Miracles' von Chakhour am Südufer des Van-Sees. – S. 174 Taf. 60–62, Kloster der Gottesmutter von Ilou in der Gegend von Van. F.W. D.

Nicole et **M. Thierry,** Notes d'un nouveau voyage en Géorgie turque. Bedi kartlisa 25 (1968) 51–65. Mit 4 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1075. – Erhaltungszustand von Architektur und Wandmalerei der Denkmäler des 10.–13.Jh.: Yeni Rabat (Çamil köy), Dolis hana (Hammamli köy), Porta (Pirnali köy), Tbeti (Cevizli köy), Parhali (Alti parmak köyu), Othkhta eklesia (Dört Kilise), Kiaglis alit, Salomon kale und die Felskirche von Kala (Evbakan köy). F.W. D.

E. J. W. Hawkins und **Marlia C. Mundell,** The Mosaics of the Monastery of Mār Samuel, Mār Simeon, and Mār Gabriel near Kartmin. With a Note on the Greek Inscription by **C. Mango.** Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 279–296. Mit 49 Abb. auf Taf., Farbabb. A. B. auf 1 Taf. – Genaue technische Untersuchung der Gewölbe- und Lünettenmosaiken des Sanktuariums und deren Beschreibung, Analyse und Datierung in die Zeit des Anastasios, der 512 Werkleute zum Bau der Klosterkirche geschickt hat. – Marlia C. M. gibt auch einen kurzen Abriß der Geschichte des Klosters mit Quellen. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, wie verdienstvoll es war, dieses Mosaik, einzigstes Zeugnis, technisch zu untersuchen und besser zu veröffentlichen. Möge bald eine Restaurierung der höchst gefährdeten Mosaiken folgen, sowie eine intensivere weitere Beschäftigung mit ihnen, aber in Zusammenhang mit einer gründlichen Analyse der Architektur, über deren Datum das letzte Wort mir nicht gesprochen zu sein scheint. – Mango beschäftigt sich vorwiegend mit dem ungewöhnlichen Wort μούσωμα der fragmentierten Inschrift. F.W. D.

F. Hild – **M. Lechner,** Christliche Kultstätten im Antitaurus. Afşin und Hunu. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 255–262. – Frühbyzantinischer Grabstein aus Arabissos und byzantinische Spolien in der Frauenempore der Moschee von Chonion: Parerga von einer Studienreise im Rahmen der TIB. H. H.

F. Hild – **M. Restle,** Semaluos Kastron. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 263–270. – Referat über die byzantinischen und arabischen Quellen zur Festung Cemele sowie deren baugeschichtliche Untersuchung. H. H.

Schalwa Amiranaschwili, Kunstschätze Georgiens. Übers. von I. Komdrková. 175 S., 109 Farbtf. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 510.) – Bespr. von **G. Pätsch,** Orient. Litztg. 69 (1974) 277–279. F.W. D.

W. Beridze, L'architecture géorgienne. Bedi kartlisa 25 (1968) 129–143. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1078. – Vor allem vom 4. bis 13. Jh. F. W. D.

V. V. Beridze, Gruzinskaja architektura „rannechristianskogo" vremeni (IV–VII vv.) (Russ.). Tbilisi, Mecniereba 1974. 39 S. Mit 10 Abb. – Übersetzung des in B. Z. 67 (1974) 262 angezeigten Artikels. R. S.

G. N. Čubinašvili, Pamjatniki tipa Džvari. Issledovanie po istorii gruzinskogo iskusstva. Pamjatniki obmeril s natury i ispolnil **N. P. Severov.** (Monuments architectoniques du type de Djouari. Recherches sur l'histoire de l'art géorgien. Avec dessins) (Russ. mit frz. Zsfg.). Tbilisi, Ak. Nauk Gruz. SSR 1948. Bd. 1: 24, 217 S. Mit 18 Abb. Bd. 2: Pläne, Bauzeichnungen und photograph. Aufnahmen auf 85 Tf. – Ital. Übersetzung: **G. Tchoubinachvili,** I monumenti del tipo di Ǧvari. [Ricerca sull'architettura georgiana, 14.] Milano, s. a. [1974]. Mit Vorrede von **A. Alpago-Novello** und Einleitung von **V. Beridze.** 2, 5, 370 S. Mit Tf. (Fotomechanischer Druck). – Die Übersetzung kann nicht als zuverlässig bezeichnet werden. Die Einleitung (Bd. 1, S. VII–X) fehlt, der Originaltext ist nicht immer verstanden worden, bei den in den Anmerkungen vorkommenden Hinweisen auf andere Seiten sind die Seitenzahlen des Originals beibehalten worden, die sorgfältigen Textabbildungen wurden ohne Zirkel und Lineal durchgepaust und nach dem Text angefügt. R. S.

W. Beridze, Une fois encore au sujet de l'église de Djvari, des rapports entre les architectures géorgienne et arménienne et de certains articles ayant trait à certaines questions. Bedi kartlisa 28 (1971) 122–132. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1089. – Auseinandersetzung mit den Thesen von Dubois de Montpéreux, Strzygowski und vor allem P. Mouradin (bes. in bezug auf die Kirche von Djvari), wonach die georgische Architektur von der armenischen abhängt. F. W. D.

G. Čubinašvili, Tsromi. Contribution à l'histoire de l'architecture géorgienne du premier tiers du 7e s. Bedi kartlisa 27 (1970) 68–71. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1106. – Eine der frühesten Kreuzkuppelkirchen (626–634). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 211.). F. W. D.

T. Breccia Fratadocchi, La chiesa di S. Ejmiacin a Soradir. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 478.) – Bespr. von **Sirarpie Der Nersessian,** Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 458–460. F. W. D.

I. Lordkipanidze, Nabaḥtevis Mḥatvroba (The Paintings of Nabahtevi). Tbilisi 1973. pp. 78, pls. 43 of which four are in color and four figures. (Georgian with a brief Russian [72–73] and French [73–74] résumé.) – L. discusses the wall paintings of the Virgin's church at Nabahtevi (Georgia). The stylistic and formal analysis of the paintings and the identification of the donors lead L. to date these frescoes between 1412 and 1431. W. Djobadze

C. Amiranašvili, Apparition et conditions historiques du développement dans l'art géorgien de l'iconographie nationale et ses parallèles stylistiques. Bedi kartlisa 27 (1970) 24–45. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1210. – Das Leben David Garedjelis in der Wandmalerei des 10. Jh., bes. in Udabno. Stilistische Parallelen zu der romanischen Malerei (St. Savin, Tavant, Reichenau) und zu den Wandmalereien Syriens und Kappadokiens. F. W. D.

Š. Ja. Amiranašvili, Hahul'skij triptih. (Le triptyque de „Hahul'skij hram") (Georg., russ. und engl.) Tbilisi, Helovneba 1972. 188 S., Abb., 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5117. 5131. – Bespr. von **I. Dzucova,** Dekor. Iskuss. SSSR 1, 6 (1973) 53–54. F. W. D.

G. Čubinašvili, L'art géorgien à l'époque de Rustaveli. Bedi kartlisa 23–24 (1967) 68–75. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 794. – 12. bis 1. Hälfte 13. Jh. F. W. D.

K. Gombos, Die Baukunst Armeniens. Fotos von K. Gink. Leipzig, VEB E. A. Seemann-Verl. 1972. 66 S., 146 Taf., 16 Farbtaf., 4 Pläne. – Bespr. von **Sirarpie Der Nersessian,** Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 463–464. F.W. D.

A. Khatchatrian, L'architecture arménienne du 4e au 6e siècle. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 510.) – Bespr. von **M. Thierry,** Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 456–458. F.W. D.

G. Čubinašvili, Forschungen zur armenischen Architektur. Bedi kartlisa 25 (1968) 147–184. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1084. – Deutsche Zusammenfassung des 1967 erschienenen Buches, vgl. B. Z. 61 (1968) 439. F. W. D.

G. Čubinašvili, Réponse aux critiques relatives à mon ouvrage „Recherches sur l'architecture arménienne". Bedi kartlisa 27 (1970) 50–67. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1085. – Antwort auf die Besprechung seines Buches über die armenische Architektur von A. L. Jakobson, vgl. B. Z. 61 (1968) 439; franz. Übers. Rev. ét. arm. 5 (1968). F. W. D.

Amberd. [Documenti di architettura armena. 4. Collana dir. da Agopik ed Armen Manoukian.] (Ital., Engl., Armen.) Milano 1972. 56 S., 26 Abb., 7 Taf. – Bespr. von **Sirarpie Der Nersessian,** Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 464–466. F. W. D.

N. Stepanian und **A. Tchakmaktchian,** L'art décoratif de l'Arménie médiévale. Leningrad, Ed. Aurore 1971. – Nach Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 494. F. W. D.

H. Hofrichter, Das Kloster Sdepannos Nachawega in der iranischen Provinz Aserbaidschan. Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 193–239. Mit 26 Abb. auf Taf. 81–106. – Zusammenfassung der Dissertation H.'s mit der Bauaufnahme des Klosters, das wahrscheinlich schon im 10. Jh. und bis 1921 bestand. Der gegenwärtige Baukomplex entstammt hauptsächlich dem 17./18. Jh., schließt eklektisch an armenische Tradition an, weist aber auch safawidische Elemente auf. F. W. D.

G. Tchalenko, Travaux en cours dans la Syrie du Nord. Syria 50 (1973) 115–136. Mit 9 + 6 Abb. i. Text, Taf. 5–8. – Tch. gibt im 2. Teil einen Vorbericht über seine Forschungen in Qalblōze, die eine Reihe wichtiger unbekannter Einzelheiten und hervorragender Zeichnungen enthält. Von besonderer Wichtigkeit ist die Mitteilung einer Inschrift aus dem Jahr 469 vom Türsturz der Kirche von Bettir nördlich Qalblōze, die ohne jeden Zweifel in ihrer Form von Qalblōze abhängig ist. Damit ist erwiesen, daß Qalblōze vor 469 erbaut worden sein muß, also früher als Qal'at Sem'ān, was Tch. bereits aufgrund seiner genauen Kenntnis aller Bauten vermutet hatte (Villages antiques de la Syrie du Nord 1, 349 Anm. 5), was aber in Handbüchern (z. B. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture 115, vgl. dazu B. Z. 65 [1972] 112) und neueren Studien (z. B. P. Cuneo, Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. 1974, 134) nie berücksichtigt ist. F. W. D.

M. Piccirillo, Campagne archeologica a Khirbet el Mukhayyet (Città del Nebo) agosto–settembre 1973. Liber Annuus Stud. Bibl. Franc. 23 (1973) 322–358. Mit 30 Abb., 2 Taf. – Kirche der hll. Lot und Prokop: Restaurierung der Mosaiken, Ausgrabung im Kircheninneren (römische und byzantinische Keramik) und von 2 Annexräumen. – Kirchen des Casiseos (!) und Amos und des Priesters Johannes: Restaurierung und Neuaufnahmen der Mosaiken. Ausgrabung einer Zisterne mit Ritzzeichnungen (Bäume und in Kreis und Rhombus eingeschriebene Kreuze) und von Räumen, die als Substruktionen dienten. Fund von steinernen Antefixen mit Kreuzdekor. Die Kirche des Priesters Johannes ist der des Casiseos und Amos später angefügt. – Kloster von Rujium el-Mukhayyat: Pläne und Beschreibung der am Hang abgestuften Anlage. Einschiffige Kirche mit inneren Wandpilastern, erhaltenem Presbyterium mit Reliquiar und Mosaik (Gefäß mit Traubenranken). 6./8. Jh. F. W. D.

M. Piccirillo, Scoperto un monastero bizantino nella regione del Nebo. La Terra Santa 50, 4 (1974) 141–144. Mit Abb. – Einschiffige Kirche mit zwei unterirdi-

schen Räumen; im Altarraum Bodenmosaik (Vase, aus der Weinranken hervorwachsen); drei umliegende Räumlichkeiten; Keramikfunde (6.–8. Jh.). R. S.

M. Piccirillo, Restauri alla città del Nebo. La Terra Santa 50, 3 (1974) 84–93. Mit Abb. R. S.

B. Bagatti, Le antiche chiese di Filadelfia – 'Amman (Transgiordania). Liber Annuus Stud. Bibl. Franc. 23 (1973) 261–285. Mit 16 Abb. – Es handelt sich um die verdienstvolle Zusammenstellung dessen, was bekannt ist. F. W. D.

D. Bahat, A Synagogue Chancel-Screen from Tel Rehob. Israel Expl. Journ. 23 (1973) 181–183. Mit Taf. 48. – (Beth Shean Tal). Auf der einen Seite der Platte Menorah in Kranz, auf der anderen Rosette aus Lilienblüten. Auch zwei zugehörige Schrankenpfeiler wurden gefunden. 6. Jh.? F. W. D.

M. Avi Yonah, Das Heilige Land. [Buchers Führer zu den Zentren der Kultur.] Luzern und Frankfurt a. M., Bucher 1973. 287 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 3920. F. W. D.

Chronique archéologique. Rev. bibl. 80 (1973) 398–422. Mit Taf. 8–19 (à suivre). – S. 421, Beit Sahur, Ausgrabungen auf dem Felde der Hirten bei Bethlehem: die ältesten christlichen Spuren gehören dem 4. Jh. an: es handelt sich um Mosaikfragmente. Zu Beginn des 5. Jh. wurde die Grotte erheblich vergrößert, um dort eine Kirche errichten zu können. Im 6. Jh. wurde an der Stelle eine große Basilika erbaut mit marmornen Werkstücken; Reste der Mosaiken. Diese Anlage wurde im 7. Jh. zerstört. F. W. D.

Chronique archéologique (suite). Rev. bibl. 80 (1973) 560–587. Mit 1 Abb., Taf. 21–35. – S. 579 f., Jerusalem: Nordviertel: Ausgrabung einer Zisterne mit Tabula Ansata und Kreuz. – S. 581 f., Gethsemane: Untersuchungen an der Kirche über dem Grabe der Jungfrau. – S. 583, Caesarea marittima: Schicht 5, 330–614. F. W. D.

S. Loffreda, A Reply to the Editor. Israel Expl. Journ. 23 (1973) 184. – Erwiderung auf M. Avi-Yonah (vgl. B. Z. 67 [1974] 265). Es handelt sich um die Datierung der Synagoge von Kapernaum: 1. Das untere Basaltpaviment (A) muß zu einem Wohnhaus gehören, weil dort u. a. Küchengerät gefunden wurde. 2. Die meterhohe Füllung (B) kann nicht von einer Höherlegung des Fußbodens herrühren, da dann auch Fundamentverstärkungen zu erwarten wären, die fehlen. Außerdem findet sich spätrömische Keramik auch auf dem Niveau A. 3. Die Münzen des Unterpaviments C können keine Horte sein, da sie z. T. in die Mörtelschicht selbst eingedrückt waren. – Man wüßte gern genauer, ob das auch für die beiden Schatzfunde zutrifft. F. W. D.

B. Bagatti, Excavations in Nazareth. 1. From the Beginning till the XII Century. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 213.) – Bespr. von **S. H. Horn,** Bibl. Orient. 30 (1973) 262–263. F. W. D.

M. Avi-Yonah, Excavations in Jerusalem. A Survey and an Evaluation. Christian News from Israel NS 24, 1 (1973) 41–49. – S. 48 f., Ausgrabungen von Denkmälern frühbyzantinischer Zeit (Nea, Anastasis). R. S.

Ch. Coüasnon, The Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem. [The Schweich Lectures of the British Academy 1972.] London, Oxford Univ. Press 1974. XII, 64 S. Mit 6 Abb. und 28 Tf. – 1. Historical Background, 2. The Rotunda, 3. Constantine's Basilica and Golgotha, 4. The Holy Sepulchre from 1009 to the Present Day. R. S.

C. Tinelli, Il battistero del S. Sepolcro in Gerusalemme. Liber Annuus Stud. Bibl. Franc. 23 (1973) 95–104. Mit 8 Abb. – Auffindung einer Taufkufe aus Stein von Bethlehem im Innern in der Form eines Kleeblattes, in der das konstantinische Baptisterium vermutet wird. F. W. D.

Nurith Kenaan, Local Christian Art in Twelfth-Century Jerusalem. Israel Exploration Journal 23 (1973) 167–175, 221–229. R. B.

G. H. Forsyth, K. Weitzmann, I. Ševčenko und **F. Anderegg,** The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The Church and Fortress of Justinian. Ann Arbor, Univ. of Michigan Press o. J. (1969). 20 S., Abb. A. B., 198 z. T. farb. Taf. – Wird besprochen. F. W. D.

L. J. Drewer, The Carved Wood Beams of the Church of Justinian, Monastery of St. Catherine, Mount Sinai. Diss. Univ. of Michigan 1971. Dissertation Abstr. A 33, 5 (1972–73) 2259 A. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5182. – Tiere, Pflanzen und Laubwerk zeigen byzantinischen Einfluß. F. W. D.

A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto Greco-Romano. Ser. B-Vol. I, di **K. Parlasca.** Tav. 1–60, Num. 1–246. Palermo, Banco di Sicilia 1969. 92 S. Mit 60 Taf. und 2 Farbtaf. *10000 L.* (Vgl. für frühere Lfg. B. Z. 62 [1969] 443.) – Bespr. von **V. Wessetzky,** Orient. Litztg. 69 (1974) 141–142. H.-G. B.

C. M. Burri, L'acitivité archéologique en Égypte en 1967 et 1968. Kêmi 19 (1969) S. 278–293 mit 1 Kartenskizze. – Koptische Funde aus Asyūt, Šaiḫ Abāda, Medīnet Mādi, Kellia, Esna, Abu Mena und Fāu. P. G.

S. Sauneron, Les travaux de l'Institut Français d'Archéologie Orientale en 1972–1973. Bull. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Or. 73 (1973) S. 217–263 mit 15 Taf. – S. 230 f. Aufarbeitung der Grabungsfunde aus der Kirche von Qurnet Murei. – S. 234 Aufnahme der Malereien in Daira-Qas-Suryān (Wādī Naṭrūn) und dem Weißen Kloster bei Sohāg. P. G.

Z. Kiss, Les ampoules de St Ménas découvertes à Kôm el-Dikka (Alexandrie) en 1969. Études et Travaux 7 (1973) 137–154. Mit 10 Abb. – Typologie und Datierung der Menasampullen anhand der Schichtenabfolge. Die Herstellung der Ampullen hört mit der arabischen Eroberung auf. F. W. D.

M. Martin, Notes inédites du P. Jullien sur trois monastères chrétiens d'Égypte. Dêr Abou Fâna. Le Couvent des sept montagnes. Dêr Amba Bisâda. Bull. Inst. Franç. Archéol. Orient. 71 (1972) 119–128. Mit 3 Abb., 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4610. – Frage der Datierung. Dêr Abu Fana frühmittelalterlich (?), was m. E. frühchristlich ist; Dêr Amba Bisâda 10. Jh. (?). F. W. D.

J. Leroy, Complément à l'histoire des couvents de Ouadi Natroun d'Evelyn White. Bull. Inst. Franç. Archéol. Orient. 70 (1971) 225–233. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3939. – Vgl. auch B. Z. 34 (1934) 218 und B. Z. 35 (1935) 226. F. W. D.

Jolanta Młynarczyk, Egyptian Types of Terracotta Lamps from Tell Atrib. Études et Travaux 7 (1973) 81–113. Mit 24 Abb. – Untersuchung der Typologie und Chronologie mit Hilfe schichtdatierter Funde. Die Froschlampen und verwandte Typen setzen im 2. Jh. ein, ihre volle Ausprägung liegt schon im 4. Jh. Diskussion der Bedeutung des Typus (durchweg christlich, aber nicht auf die Batrachidensekte beschränkt). F. W. D.

J. Leroy, Une prétendue scène d'enfer à Baouît. Kêmi 19 (1969) S. 79–91 mit 7 Abb. – Die Darstellung an der Südwand der Kapelle 17 aus Bawīt, die bisher als „Séjour des pécheurs dans les Enfers" gilt, wird neu als paradiesische Landschaft interpretiert. P. G.

W. Kaiser, D. Bidoli†, P. Grossmann, G. Haeny, H. Jaritz, R. Stadelmann, Stadt und Tempel von Elephantine. Dritter Grabungsbericht. Mitt. Dt. Archäol. Inst. Kairo 28 (1972) S. 157–200 mit 11 Abb. 10 Taf. – S. 174 ff. **G. H(aeny),** Häuser und eine kleine Kapelle entlang der Straße im Norden des Chnumtempels. – S. 182 ff. **P. G(rossmann),** Aus den aufgefundenen Säulenfragmenten der noch von Abū Ṣāliḥ erwähnten Großen Basilika kann ein Bau mit vermutlich 7 Säulenachsen rekonstruiert werden, dessen Apsis mit einem im Innern umlaufenden Säulenkranz geschmückt war. P. G.

R. Kasser, Exploration dans le désert occidental: Qouçoûr Ḥégeila et Qouçoûr 'Éreima. Kêmi 19 (1969) S. 103–110 mit 2 Abb. – Zwei neue Kōmgruppen im Südosten der bisher bekannten Zentren der Kellia, die nach den Keramiklesefunden in das 6. und 7. Jh. zu datieren sind. P. G.

S. Sauneron, Les Ermitages chrétiens du désert d'Esna IV, essai d'histoire (Fouilles de l'Insitut Franç. d'Archéol. Or. du Caire 29, 4. 1972). P. G.

P. Grossmann, Reinigungsarbeiten im Jeremiaskloster bei Saqqara. Zweiter vorläufiger Bericht. Mitt. Dt. Archäol. Inst. Kairo 28 (1972) S. 145–152 mit 3 Abb. 4 Taf. – Unter der Hauptkirche konnte ein älterer Kirchenbau wohl aus dem Ende des 5. Jh. nachgewiesen werden. Was bisher als ‚Gräberkirche' gilt, war ein unterirdischer Bau, der als Begräbnisplatz benutzt wurde und wohl keine Kirche war. Ebenso handelt es sich bei der sog. Südkirche nur um das Atrium eines der größeren Nebengebäude des Klosters. P. G.

L. Török, Ein christianisiertes Tempelgebäude in Musawwarat es Sufra (Sudan). Vorläufiger Bericht über die Bearbeitung des Objekts III A. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 26 (1974) 71–103. Mit 25 Abb., Taf. 1–8. – T. untersuchte nochmals den Bau III A, von dem man vermutet hatte, daß er eine Kirche oder ein Baptisterium gewesen sei, was schon die ungewöhnliche Raumform wie gewisse Funde auch im benachbarten Friedhof vermuten ließen. T. kommt nun zu einer sehr interessanten Lösung: der Bau entstand – aus Spolien von Tempeln – zwischen dem 3. und dem 6. Jh. n. Chr. als heidnischer Kultbau. Mit Recht weist er darauf hin, daß nach dem Ende der meroischen Herrschaft die alten Kulte noch weiter ausgeübt worden sein müssen (so wie in Philae bis zur Christianisierung im 6. Jh.), und es vor der Christianisierung des Reichs von Alodia am Ende des 6. Jh. in Musawwarat sicher keine Christen gegeben hat. Nach der Einführung des Christentums wäre dann dieser Tempel vielleicht sogar bald christianisiert worden. – Der Grundriß stimmt in den Hauptzügen mit einfachen Heiligtümern altägyptischer Tradition überein, ähnelt aber andererseits in gewissen Zügen Kirchenbauten im Axumitischen Reiche, womit T. auf einen der praktischen Gründe der Christianisierung des Tempels von Musawwarat hinweisen möchte. – Unter den Ziegeleinritzungen die Inschrift MIXAHΛ. F. W. D.

E. Dinkler, Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 517.) – Bespr. v. **W. H. C. Frend,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 336–339. H.-G. B.

C. J. Gardberg, Late Nubian Sites. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 520.) – Bespr. von **M. M. Rassart,** Chron. ég. 48, 95 (1973) 206–8. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1357. F. W. D.

Małgozata Martens, Observations sur la composition du visage dans les peintures de Faras (9e–12e siècles). Études et Travaux 7 (1973) 163–226. Mit 60 Abb., 2 Taf. – Untersuchung der Stilisierung besonders der Gesichtsdetails in den verschiedenen Dekorationsphasen. Die ermittelten Schemata können nach M. zur Datierung der Malereien in anderen Kirchen dienen. F. W. D.

Kamila Kołodziejczyk, Remarks on Fragments of Christian Pottery from Faras. Études et Travaux 7 (1973) 227–235. Mit 8 Abb. – Es handelt sich um Ware mit rotem Überzug und Stempeldekoration oder Ritzzeichnung; Hauptmotiv: von Kreuz bekrönte Taube zwischen Säulen. F. W. D.

K. C. Seele, University of Chicago Oriental Institute Nubian expedition: Excavations between Abu Simbel and the Sudan border, preliminary report. Journ. Near East. Stud. 33, 1 (1974) S. 1–43 mit 24 Abb. und 1 Karte. – S. 7, ein christlicher Friedhof im Gebiet von Qustul. – S. 41 f., Grabung in Qaṣr al-Wizz (Abb. 24 a–b). P. G.

Małgorzata Martens, Dongola. Chronique des fouilles. Études et Travaux 7 (1973) 263–271. Mit 6 Abb. – Es wurden 2 Kirchen mit ihren Vorgängerbauten ausge-

graben. 1) Église aux Colonnes en Granit (8. Jh., bestand bis ins 14. Jh.): fünfschiffiger Bau mit Querschiff, Narthex, Treppen im Westen, Säulen und skulptierte Kapitelle aus grauem Granit. Im Fußboden aus einer ersten Restaurierung ein wiederverwendeter Grabstein eines 883 Verstorbenen mit griechischer Inschrift. Bei einer Renovierung im 10. (?) Jh. wurde u. a. das Holzdach durch eine Ziegel-Kuppel ersetzt. – Vom Vorgängerbau (‚vieille église', basilikal mit Querschiff, 550/600 [?]) fand sich u. a. ein vollständiges Fenstergitter aus Ton und ein tönernes Tabernakel für den Hostienkelch. 2) Église cruciforme (8./9. Jh.): quadratischer Kern mit rechteckigen, durch Säulenarkaden abgeteilten Annexen an allen vier Seiten. An die Enden des Süd- und Nordschiffs wurden später Türme (für Treppen?) angebaut. Unter der Kirche der Fußboden eines älteren basilikalen Baus aus der 1. Hälfte des 7. Jh., zu dem ein außerhalb liegendes Baptisterium mit Piscina in Form eines Malteserkreuzes gehört. F. W. D.

P. M. Gartkiewicz, Stary Kościół w Dongoli na tle sakralnej architektury wczesnośredniowiecznej Nubii (The Old Church at Old Dongola. A Study on Nubian Sacral Architecture from the Period of the Early Christian Kingdom of Nubia) (Poln. mit engl. Zsfg.). Kwartalnik architektury i urbanistyki 18 (1973) 207–239. Mit 36 Abb. – Rekonstruktion der Kirche und ihres Baptisteriums auf Grund der 1968–1973 erfolgten Ausgrabungen. Der Bau steht palästinensischen Kirchen nahe und wird in das 6./7. Jh. datiert (Keramikfunde). R. S.

P. W. Schienerl, Die Gliederung des Westtraktes der Kirche von Nabindiffi (Nubien). Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 245–250. – Korrektur des von Monneret de Villard gegebenen Grundrisses der bei Faras gelegenen Kirche. H. H.

M. Rodziewicz und **E. Dinkler,** Die Keramikfunde der deutschen Nubienunternehmungen 1968/69. Archäol. Anz. 1972, 4. 643–713. Mit 97 Abb. – Bei den behandelten Scherben handelt es sich um Lese- und Grabungsfunde ausschließlich von Scherben, es fehlen ganze Gefäße, auch letztere ohne Bestimmung der Fundschicht, da Schichtbeobachtungen nicht gelungen sind (S. 644). Die Hauptmasse stammt aus der ausgegrabenen Festung von Kulb, deren Ausgrabungsergebnisse leider ohne die Keramikfunde und ihre Bearbeitung vorgelegt wurden (vgl. B. Z. 66 [1973] 214). Die Klassifizierung differiert von den bisherigen, besonders von der von W. Y. Adams. D. versucht S. 705 ff. die von R. gebotene Klassifizierung und Datierung nun auf die Ausgrabungen von Sunnarti, Turmuki, Tangur und Kulb anzuwenden, die sich von den bereits veröffentlichten unterscheiden. Die Fundumstände und ihre beschränkte Beobachtung während der Grabung machen es nicht unwahrscheinlich, daß eine Chronologie nochmal Änderungen erfahren könnte. F. W. D.

G. Gerster, Kirchen im Fels. Entdeckungen in Äthiopien. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 268.) – Bespr. von **Fr. Heyer,** Theol. Rundschau 38 (1974) 336–338. H.-G. B.

F. Aufray, Notes archéologiques. Annal. d'Éthiopie 8 (1970) S. 31–42 mit 9 Abb., 14 Taf. u. 1 Karte. – Übersicht über die Neufunde der letzten Jahre, darunter verschiedene Einzelglieder aus kirchlichen Bauten (S. 36 ff.). Ruine einer mittelalterlichen Pfeilerkirche bei Nazret, südöstl. von Addi Qalebes, (S. 39 ff.) Fundamente einer Basilika bei Agoula, etwa 270 km südl. von Asmara. P. G.

Cl. Lepage, L'église rupestre de Berakit. Annal. d'Éthiopie 9 (1972) S. 147–188 mit 8 Abb. 3 Taf. (Grundriß, Längs- und Querschnitt) – Ausführlicher Bericht über die Freilegung einer kleinen Felskirche, die L. in die Zeit vom 10. bis 12. Jh. datiert. Im Zusammenhang mit der Bestimmung des Bautyps unternimmt L. eine neue Klassifikation der äthiopischen Felskirchen, bei denen drei Typen unterschieden werden: 1. les prototypes supposés de Berakit; 2. les „églises de vallée"; 3. les differentes variantes des basiliques. P. G.

C. Lepage, L'église de Zaréma (Éthiopie) découverte en mai 1973 et son apport à l'histoire de l'architecture éthiopienne. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1973, 416–454. Mit 22 Abb. – Kurzer dreischiffiger kreuzförmiger Bau mit hufeisenförmigem Sanktuarium und Nebenräumen. Die Dekoration geht noch

ganz aus der koptischen hervor; Datum nach L. zwischen dem 9. und 13. Jh. – S. 446 ff., Herkunft des Planes der Kirche. F. W. D.

N. Duval, Les églises africaines à deux absides. Recherches archéologiques sur la liturgie chrétienne en Afrique du Nord. 2. Inventaire des monuments. Interprétation. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 521.) – Bespr. von **J. Fontaine,** Rev. ét. lat. 51 (1973) 465–468. F. W. D.

P. Romanelli, Nuove ricerche e studi sull'architettura basilicale cristiana nell'Africa settentrionale. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 205–221. – Umfassende Übersicht. F. W. D.

N. Duval, Église et thermes en Afrique du Nord. Bull. archéol. Com. travaux hist. et scient. N. Ser. 7 (1971) 297–317. Mit 20 Abb. – In den Thermen von Madaurus und Mactar hat man die Frigidarien als die größten überdeckten Räume in Kirchen umgewandelt. F. W. D.

N. Duval, Église et temple en Afrique du Nord. Bull. archéol. Com. travaux hist. et scient. N. Ser. 7 (1971) 265–269. Mit 18 Abb. – Es handelt sich um die ,Tempelkirchen' von Sbeitla, Thuburbo Maius, Djebel Oust und Tipasa: bei allen vier Beispielen ist nicht die Cella zur Kirche, sondern zum Baptisterium gewandelt worden, während die Kirchen in den Tempelhof bzw. daran angebaut worden sind. Nur in Djebel Oust ist der Grund der Wandlung klar: es handelte sich um ein thermales Heil-Heiligtum, wo der Betrieb in christlicher Zeit weiterging. F. W. D.

N. Duval, Recherches archéolgiques à Sbeitla. 1. Les basiliques de Sbeitla à deux sanctuaires opposés. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 521.) – Bespr. von **J. Desanges,** Rev. belge 51 (1973) 86–87. F. W. D.

J. Kolendo und **J. Przeniosło,** Prace Polskiej Ekipy Archeologiczno-Geofizycznej na terenie Kartaginy w 1972 r. (Travaux de l'équipe polonaise d'archéologie et de géophysique à Carthage, en 1972) (Poln. mit franz. Zsfg.) Kwart. Hist. Kult. mat. 21, 2 (1973) 249–258. Mit 4 Abb., 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4491. – Vor allem die frühbyzantinische Zeit. F. W. D.

J. Kolendo, Servanda est Carthago. Perspect. pol. 16, 7–8 (1973) 109–13. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1372. – Polnische Ausgrabungen in Karthago, bes. der frühbyzantinischen Zeit. F. W. D.

E. Acquaro, P. Bartolini, Antonia Ciasca und **M. H. Fantar,** Prospezione archeologica al Capo Bon. I. [Inst. Nat. d'Archéol. et d'Arts, Centre de la Rech. Archéol. et Hist. Tunis – Cons. Naz. Ric. Centro di Studio per la Civiltà Fenicia e Punica. Roma. Coll. Studi Fen. 2.] Roma, Cons. Naz. Ricerche 1973. 80 S., 43 Abb., 10 Taf., 1 Farbtaf. – S. 77 ff.: Nekropole mit Mosaikepitaph. Keramikfunde vom 3. bis zum 5. Jh. F. W. D.

P.-A. Février, Art de l'Algérie antique. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 217.) – Bespr. von **F. De Ruyt,** Antiquité class. 42 (1973) 735–736. F. W. D.

Roberta Budriesi, Il sarcofago con geni delle stagioni nel parco archeologico di Tipasa (Algeria). Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] Trieste (Ed. LINT 1974) 497–518. Mit 5 Abb. F. W. D.

Patrizia Angiolini Martinelli, Una mensola figurata proveniente da Ouled Aglatt in Algeria. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] Trieste (Ed. LINT 1974) 491–495. Mit 2 Abb. – An der Seite Adler und Schlange. F. W. D.

W. A. Daszewski, Nea Paphos. Chronique des fouilles. Études et Travaux 7 (1973) 285–294. Mit 4 Abb. – Kato Paphos: Ausgrabung einer ungewöhnlich großen, zu Ende des 3. Jh. entstandenen und bis ins 6. Jh. benutzten Villa. Im Norden eines von Portiken umgebenen Hofes Wirtschaftsräume, bescheidene Räume im Westen, im Süden

u. a. apsidiale Prunkräume mit Marmorinkrustation und figürlichen Mosaiken (Szenen aus dem Leben Achills, Theseus tötet den Minotauros, dabei Personifikation vom Labyrinth und von Kreta). F. W. D.

H.-G. Buchholz, Tamassos, Zypern, 1970–1972. Archäol. Anz. 1973, 3, 295–388. Mit 100 Abb. – S. 381 ff., Hellenismus – Römische Kaiserzeit – Frühchristliche Epoche: genannt sind frühchristliche Lampen und Gläser sowie das Fragment eines Fußbodenmosaiks. F. W. D.

Annual Report of the Director of the Department of Antiquities for the Year 1973. Appendix 1 und 2. Nicosia 1974, 13–30. Mit 65 Abb. auf Taf. – S. 14, Kakopetria, A. Nikolaos tes Steges: im Ostteil wurde das Fresko des 14. Jh. abgenommen und mit der Reinigung des darunterliegenden Freskos aus dem 11. Jh. begonnen. – Kalopanagiotes, Kirche des hl. Johannes Lampadistes: der Fußboden wurde auf das ursprüngliche Niveau tiefergelegt und dadurch die untere Zone der Wandmalerei sichtbar. – S. 15, Akapnu, Panagia tu Kampu: beim Brand der Kirche wurden das Dach und die ganze Ausstattung zerstört und die Malereien schwer beschädigt. – Salamis: die Vuta-Zisterne wurde weiter ausgegraben. – S. 16, Rizokarpasso, Agios Philon Agridion (12. Jh.): Reste einer Kapelle an der Südseite, einer Veranda an der Nordseite. – S. 18: Liste der Restaurierungsarbeiten. – S. 25, Salamis: der letzte Umbau des Zeustempels von Salamis stammt aus der Zeit Justinians. Das Gebäude wurde bis zur Zeit des Heraklios und Konstans II. benutzt. – Die sog. ‚hulerie' aus frühchristlicher Zeit war ursprünglich eine villenähnliche Anlage mit um einen rechteckigen Hof gruppierten Räumen, wahrscheinlich aus der späten Kaiserzeit. Im 5. Jh. wurde der Komplex erweitert und mit Stuckfriesen versehen. Mehrfach verändert existierten die Bauten bis zur Zeit Konstans' II. – Am Nordostteil des Theaters wurden Läden entdeckt, die in frühchristlicher Zeit benutzt wurden. – S. 28, Kurion. Basilika: es wurde das Atrium ausgegraben, ferner Räume an der Nordseite der Kirche, die auch nach deren Zerstörung noch benutzt wurden. – S. 29, Soloi, Basilika: das Innere von Basilika B wurde ganz freigelegt: ein dreischiffiger Bau mit drei Apsiden und Quadermauern, 6. Jh.; in der Ost- und Südstoa Böden mit opus sectile. Die unter Basilika B liegende Basilika A entstammt dem 4. Jh., war fünfschiffig, ein Teil ihres polychromen Bodenmosaiks mit geometrischen Mustern ist erhalten. Die Säulen von Basilika B gehören der tuskischen Ordnung an. – S. 29 ff., Kato Paphos: frühchristliche Basilika beim ‚pillar of St. Paul': Freilegung der Hauptapsis und der Apsis des inneren nördlichen Seitenschiffes, der nördlichen Außenmauer und des Mosaikbodens des äußeren nördlichen Seitenschiffes; Reste von Wandmosaiken, Architekturteile, Lampen. F. W. D.

The National Trust for Greece, Ltd., Newsletter 1–3 (June 1973–March 1974). Pp. 9, 10, 14. – Up-to-date information on conservation activity of the Ἑλληνικὴ Ἑταιρεία. R. B.

A. Orlandos, Fouilles de la Société Archéologique d'Athènes en 1970. Bull. Arch. Sud-Est Europ. 2 (1971) 61–76. Mit 12 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1222. – Vor allem die frühchristlichen Basiliken von Nea Anchialos (Mosaiken), Amphipolis (Mosaiken), Kephalos und Korinth; Bischofspalast von Philippi; Baptisterium von Korinth; Basilika des Glykys. F. W. D.

E. Mpormpudakes, Βυζαντινὰ καὶ μεσαιωνικὰ μνημεῖα Κρήτης. Ἑλληνικά 24 (1972) 494–504. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 995. – Im bes. Restaurierung der Wandmalereien. F. W. D.

C. Kalokyris, Byzantine Wall Paintings of Crete. New York, Red Dust 1974. R. B.

D. I. Pallas, Eine anikonische lineare Wanddekoration auf der Insel Ikaria. Zur Tradition der bilderlosen Kirchenausstattung. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 271–314. – Eingehende Analyse des Lineardekors der 1103/04 erbauten Hl. Paulos-Kapelle auf Ikaria und vergleichende Betrachtung des Lineardekors der kappadokischen Höhlenkirchen. P. verfolgt die anikonische Überlieferung von Dura-Europos

bis in die Zeit des Ikonoklasmus. Spätere anikonische Wandmalereien „an Orten weitab der Zeitgeschichte" zeigen die Kennzeichen einer Volkskunst. Ein Anhang handelt über die „ikonoklastische" Inschrift von H. Basileios bei Sinasos. H. H.

S. Charitonides, L. Kahil, R. Ginouvès, Les mosaïques de la maison du Menandre à Mytilène. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 522.) – Bespr. von **Gisela Krien-Kummrow,** Gnomon 46 (1974) 71–75. H.-G. B.

W. Martini, Samos-Stadt: Römische Thermen. Archäol. Anz. 1973, 3, 414–425. Mit Abb. 18–28. – Einbauten des 6. Jh. F. W. D.

G. Åkerström-Hougen, The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. A Study in Early Byzantine Iconography. [Acta Instituti Atheniensis regni Sueciae, series in 4⁰, 23.] Stockholm 1974. – Akad. Abh., an der Universität Gotenburg im September 1974 verteidigt. L. R.

Myrtale Acheimastu-Potamianu, Νέα στοιχεῖα περὶ τῆς Μονῆς τῶν Φιλανθρωπηνῶν εἰς τὴν νῆσον τῶν Ἰωαννίνων (m. engl. Zsfg.). Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 6 (1973) 457–463. Mit 3 Abb. – Die Fresken von hoher Qualität sind vor 1542 entstanden. F. W. D.

P. L. Bokotopulos, Ἀνασκαφὴ Παντανάσσης Φιλιππιάδος (mit frz. Zsfg.). Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 6 (1973) 402–414. Mit 12 Abb. – Die zweite Ausgrabungskampagne 1972 hat den Grundriß der Kreuzkuppelkirche im Vier-Säulen-Schema ans Licht gebracht; Freskenreste, Bogenreste mit reichem Relief vom Ziborium und andere Werkstücke. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 221.) F. W. D.

A. K. Orlandos, Τὸ τέμπλον τῆς ἁγίας Θεοδώρας Ἄρτης. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκη) 39–40 (1972–73) 476–492. H.-G. B.

St. Pelekanides, Παλαιοχριστιανικὰ μνημεῖα Θεσσαλονίκης. Ἀχειροποίητος. Μονὴ Λατόμου. Thessalonike, P. Purnaras 1973. 2. Aufl. VIII, 70 S., 17 Taf. – Uns nicht zugegangen. F. W. D.

Ch. Mpouras, Τὸ ἐπιτύμβιο τοῦ Λουκᾶ Σπαντούνη στὴ βασιλικὴ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης. Ἐπιστ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολῆς-Τμῆμα Ἀρχιτεκτόνων Παν/μίου Θεσ/νίκης 6 (1973) 3–63, mit 16 Tafeln. J. K.

M. Vickers, Fifth-Century Brickstamps from Thessaloniki. Ann. Brit. School at Athens 68 (1973) 285–294. Mit 3 Abb., 1 Tabelle. – V. stellt die Ziegelstempel des 5. Jh. zusammen, vorzüglich aus der Acheiropoietos, H. Demetrios, H. Georgios und der Stadtmauer. Ein Monogramm, das immer wieder auf den Ziegeln vorkommt, wird mit A ENT = A/ENTIKIONOΣ aufgelöst. Diese Indiktion wird mit der Hormisdas-Inschrift der Mauern verbunden, in welcher V. den Praefectus Orientis zwischen 448 und 450 erkennen will. Als Folgerung aus dieser Datierung wären auch die Bauten, in denen die genannten Ziegel vorkommen, kurz vor der Jahrhundertmitte zu datieren, was einschneidende Folgen für unser Bild der Entwicklung der Mosaiken hätte (H. Georgios). Für die Bauplastik ergäbe sich z. B. für die Kapitelle der Acheiropoietos ein um etwa 20 Jahre älteres Datum, nicht unbeträchtlich früher als die Studioskirche. F. W. D.

J.-M. Spieser, Note sur la chronologie des remparts de Thessalonique. Bull. Corr. Hell. 98 (1974) 507–519. – Hypothese, daß die alten hellenistischen Stadtmauern von Thessalonike im Jahrzehnt vor 254 im Hinblick auf die Gotengefahr schnell erneuert wurden. In der Mitte des 5. Jahrhunderts wurde dann eine neue Sicherungslinie erbaut. H. H.

M. Kiel, A Note on the Exact Date of Construction of the White Tower of Thessaloniki. Balkan Studies 14 (1973) 352–357. – From a photograph of the now missing Turkish inscription on the tower the author confirms Evliya Çelebi's dating of the tower to AH 942 (= AD 1535–36). R. B.

Chrysanthe Mauropulu-Tsiume, Οἱ τοιχογραφίες τοῦ 13ου αἰῶνα στὴν Κουμπελίδικη τῆς Καστοριᾶς. [Βυζαντινὰ κείμενα καὶ μελέται, 8.] Thessalonike, Κέντρον Βυζ. Ἐρευνῶν 1973. 136 S., Taf. H.-G. B.

N. C. Mutsopulos, Ἀνασκαφὴ τῆς βασιλικῆς τοῦ ἁγίου Ἀχιλλείου. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 523.) – Bespr. von **S. Kostof,** Journal Soc. Architect. Hist. 33 (1974) 86. O. F.

A. Xyngopulos, Αἱ τοιχογραφίαι τοῦ καθολικοῦ τῆς Μονῆς Προδρόμου παρὰ τὰς Σέρρας. [Ἑτ. Μακεδ. Σπουδῶν. Ἵδρυμα μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἵμου, 136.] Thessalonike 1973. 15, 96 S. Mit 8 Farb-, 72 einf. Taf., 5 Plänen. Franz. Zsfg. S. 83f. – X. veröffentlicht die Malereien des ursprünglichen Exonarthex der zwischen 1300 und 1333 errichteten Kirche (die ursprüngliche Ausmalung des Naos ist durch spätere Fresken überdeckt), des Narthex und der über diesem befindlichen Nikolauskapelle sowie die in den Anbauten sichtbaren Fresken des 16. Jh. Besonders bemerkenswert sind die in der Zeit des Stefan Dušan entstandenen Zyklen des Lebens Johannes des Täufers (wohl Kopie einer illustrierten Handschrift) und der Wunder Christi. R. S.

S. Mihailov, Fouilles effectuées en Bulgarie dans l'intervalle 1966–69. Fouilles de sites du Moyen Age. Bull. Arch. Sud-Est Europ. 2 (1971) 47–58. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1134. F. W. D.

V. Popova, Staro-kristijanski mozajki v Bŭlgarija. (Les mosaïques paléo-chrétiens en Bulgarie) Izkustvo 23, 7 (1973) 25–29. Mit 8 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4997. – Etwa 27 Wand- und Fußbodenmosaiken, 4.–6. Jh. F. W. D.

Ljuba Krasovska-Rajnova, Naj-rannata stenopis v rotondata ,Sv. Georgi' v Sofija (Die früheste Malerei in der Rotunde des Hl. Georg in Sofia) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 4 (1974) 17–18, 70, 71. I. D.

D. Moraru, Problemite na Bojanskata cŭrkva v svetlinata na njakoi novi metodi za borba protiv vlagata i za konservacija na stenopisi (Die Probleme der Bojana-Kirche im Licht einiger neuer Methoden für die Bekämpfung der Feuchtigkeit und Konservierung der Wandmalereien) (mit frz. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 4 (1973) 37–45, 70. Mit 18 Abb. I. D.

Sv. Bosilkov, Za tradiciite i novatorstvoto v Bojanskata živopis (Über die Traditionen und Neuerungen in der Wandmalerei von Bojana). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 355–371. Mit 10 Abb. I. D.

St. Michajlov, Razkopki na zapadnata porta v Pliska (Les fouilles de la porte ouest à Pliska) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 204–250. Mit 47 Abb. I. D.

L. Prăskov, Edin stenopisen cikŭl ot žitieto na Ivan Rilski ot XIV vek (Ein Zyklus der Lebensbeschreibung des Hl. Johannes von Rila in der Malerei des 14. Jh.). Tŭrnovska knižovna škola (Sofia 1974) 429–442. Mit 11 Abb. – Über die Malerei in dem Chreljo-Turm im Rilakloster. I. D.

A. Dimitrova, Miasto Sandanski. (La ville de Sandanski) (Übers. aus dem Bulg.) Z Otchłani Wieków 38 (1972) 29–32. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3931. – Ausgrabungen, vor allem der christlichen Basilika. F. W. D.

A. Pisarev, Srednovekovni grobove pri s. Krušeto, Velikotŭrnovsko (Mittelalterliche Gräber bei dem Dorf Krušeto, Kreis von Tŭrnovo) (mit frz. u. dt. Zsfg.) Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 4 (1973) 21–23. Mit 5 Abb. – Acht Gräber aus dem 14. Jh., mit Resten von Schmuck (Silberring, Ohrring usw.). I. D.

Liljana Mavrodinova, Stenopisite na cŭrkvata Sv. Četirideset mŭčenici vŭv Veliko Tŭrnovo (Die Wandmalereien in der Kirche der 40 Märtyrer in Tŭrnovo) (mit dt. u. frz. Zsfg.). Sofia 1974, 118 (2) S. Mit 40 Abb. – Ein nützlicher Beitrag zur Erforschung des bekannten Architektur- und Kunstdenkmals aus dem 13.–14. Jh. I. D.

K. Madžarov, Severnata porta na Hisarskata krepost (La porte nord de la forteresse de Hisar) (Bulg. mit franz. Zsfg.). Arheologija 16, 1 (1974) 57–66. Mit 14 Abb. – Das Tor wurde gegen Ende des 3. oder Anfang des 4. Jh. (Goteneinfälle) erbaut, zu

Beginn des 5. Jh. verstärkt, im Laufe des 5. Jh. zerstört und wiederaufgebaut. Funde: Keramik des 4.–6. Jh. (u. a. Tonlampen), Beinkamm, Schatz von 50 Bronzemünzen (Theodosios, Arkadios, Honorius, Valentinian III., Eudokia). R. S.

T. Totev, Keramični pešti v časata na jazovir Vinica kraj Preslav (Fours à céramique dans le lac de retenue des eaux du barrage Vinica près de Preslav) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 15, Hf. 4 (1973) 58–68. Mit 6 Abb. – S. 65 ff.: Abbildungen von Schriftzeichen (griechisch und altslavisch ?). I. D.

A. Dymaczewski, Badania archeologiczne w Odercy, okręg Tołbuchin w Bulgarii w 1972. (Fouilles à Odercy, rég. de Tolbuhin, Bulgarie, en 1972) Slavia ant. 20 (1973) 326–330. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4602. – Architekturstücke, Gräber, Schatz goldener Ohrringe. Frühes Mittelalter. F. W. D.

B. Danielczyk, Wczesnośredniowieczny obiekt sakralny ze Styrmen, okręg Ruse, Bułgaria. (La soidisant église orthodoxe de Styrmen) (Poln. mit franz. Zsfg.) Slavia ant. 19 (1972) Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3933. – Ausgrabung der Reste eines schwer zu bestimmenden Gebäudes, möglicherweise einer orthodoxen Kirche des 10. Jh. (?). In Styrmen wurden mehrere Enkolpionkreuze aus Blei und Bronze gefunden: eins 9. Jh., die übrigen 10. Jh. F. W. D.

J. Herrmann, Der bisherige Beitrag der Ausgrabungen auf der Stelle des römisch-byzantinischen Kastells Jatrus bei Kriwina, Bez. Russe in der VR Bulgarien zum Problem des Übergangs von der Antike zum Mittelalter. Balcanoslavica 2 (1973) 33–49. Mit 5 Abb. – Die frühen Slaven greifen auf die spätantik-byzantinischen Formen zurück. F. W. D.

Violeta Dimova, Pŭtevoditel Červen (Ein Führer durch die Ruinen-Stadt Červen). Sofia (1972) 63 (1) S. Mit 32 Abb. – Enthält Angaben über die Geschichte und die Denkmäler der mittelalterlichen Stadt Červen (NBulgarien, südlich von Ruse), die während des 10.–14. Jh. als Festung und Kulturzentrum, sowie Bischofssitz bestand. I. D.

A. Popov, Srednovekovni kreposti po Rusalijskija prochod v Stara planina (Forteresses médiévales dans le col de Roussalia de Stara planina) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 337–353. Mit 13 Abb. – S. 347 u. Abb. 8: über die dort gefundenen byzantinischen Münzen (Anastasios I, Justinos I, Justinian I, aus der Epoche der Komnenen). I. D.

D. Panajotova, Cŭrkvata v Dolna Kamenica i izkustvoto ot tova vreme. Arhitektura. (L'église orthodoxe à Dolna Kamenica et l'art de la même époque. Architecture) (Bulg. mit russ. und franz. Zsfg.) Izv. Inst. Izkustvoznanie 16 (1973) 25–48. Mit 17 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3927. – 14. Jh. Grundriß eines griechischen Kreuzes mit zweigeschossigem, von zwei Türmen flankierten Narthex, hölzerner Esonarthex. Im 14. Jh. Verbreitung dieser Architektur in Bulgarien. F. W. D.

K. Mijatev, Dvorecŭt na Carevec (Der Palast auf Carevec). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 11–20. – Kurzgefaßter Bericht über die Ausgrabungen in der Hauptstadt des zweiten bulgarischen Reiches seit 1946, bzw. 1950. I. D.

Sonja Georgieva, Janka Nikolova, N. Angelov, Architekturata na dvoreca (Die Architektur des Palastes [auf Carevec]) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 39–166. Mit 90 Abb. u. 25 graphischen Beilagen. I. D.

N. Angelov, Kulturni plastove predi izgraždaneto na dvoreca (Couches archéologiques avant la construction du palais bulgare [à Carevec]) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 259–353. Mit 82 Abb. – Inhaltsreicher Beitrag. S. 271–337: die byzantinische Epoche, mit Resten der Architektur, Keramik, Skulptur. I. D.

Janka Nikolova, Istorija na archeologičeskite proučvanija na Carevec (Geschichte der archäologischen Erforschungen auf Carevec) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 21–38. I. D.

Jord. Čangova, Srednovekovnoto selište nad trakijskija grad Sevtopolis. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 523.) – Bespr. von **I. Božilov,** Ist. Pregl. 30 (1974) 120–126. I. D.

St. Stefanov, Novgrad. Starinni selišta (Novgrad. Sites anciens) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 250–311. Mit 58 Abb. – Ausgrabungen in Novgrad, Bezirk von Svištov (Nordost-Bulgarien). S. 291–309: die spätrömische und byzantinische Epoche. Funde: 1 Kupfermünze von Justin II, Keramik, Schmuck, Instrumente und Waffen. I. D.

K. Majewski, S. Parnicki-Pudelko, L. Pres, S. Kolkuvna, Z. Sohacki, Z. Tabaš, V. Šubert, E. Kolenko, Archeologičeski izsledvanija v zapadnija sektor na Nove prez 1967–1969 g. (Recherches archéologiques de 1967–1969 de Novae-secteur ouest) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 176–203. Mit 34 Abb. I. D.

D. P. Dimitrov, M. Čičikova, A. Dimitrova, B. Sultov, V. Božilova, I. Vasilčin, Archeologičeski razkopki v iztočnija sektor na Nove prez 1967–1969 g. (Fouilles archéologiques de 1967–1969 dans le secteur est de Novae) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Archeolog. institut 34 (1974) 138–176. Mit 44 Abb. I. D.

Violeta Dimova, Rannovizantijsko zlatno sŭkrovište (Ein frühbyzantinischer Goldschatz) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 4 (1974) 18–20, 70, 71/2. Mit 5 Abb. – Ausgrabungen bei Malŭk Preslavec (Kreis v. Silistria, an der Donau) (1948, 1958/59). Der Schatz (5 Stücke aus Gold) datiert wahrscheinlich aus dem 6.–7. Jh. I. D.

S. Morintz, Les Fouilles Archéologiques en Roumanie (1972). Dacia 17 (1973) 361–398. Mit 1 Karte. – Unter den zahlreichen Mitteilungen zur Berichtszeit treten nr. 12 (Bratei: u. a. byzant. Bronzefibeln) und nr. 22 (Capidava: röm.-byzant. Wohnbezirk mit Kirche sowie mit einer Festung des Mittelalters) hervor. O. F.

R. Popa, Les recherches archéologiques dans le problème de la formation des États médiévaux roumains. Rev. roum. hist. 12 (1973) 41–59. P. Ş. N.

M. Sâmpetru, Precizări cronologice în legatură cu edificiul roman cu mozaic de la Constanţa (Précisions chronologiques au sujet de l'édifice romain à mosaïque de Constanţa) (en roum.). Bul. Monum. Ist. 42 (1973) 59–60. et 1 dessin. – La destruction de cet important monument remonterait au VIIe s. P. Ş. N.

V. Barbu, Fortăreaţa romano-bizantină de la Sucidava în lumina cercetarilor din sectorul de sud-est (La forteresse romano-byzantine de Sucidava à la lumière des recherches du secteur sud-est) (en roum. avec rés. fr.). St. cercet. ist. veche 24 (1973) 27–55 et 8 illustr. – Les fouilles des années 1966–1968 et 1970. P. Ş. N.

I. Barnea, Nouvelles découvertes du Haut Féodalisme à Dinogetia-Garvăn, Dep. de Tulcea (1963–1968). Materiale şi Cercetari Arheologice 10 (1973) 291–331. Mit 26 Abb. (rumän. mit franz. Zsfg.). – Byzant. Münzen ergeben für zahlreiche Objekte eine Datierung, die Keramik ist zum großen Teil lokale Arbeit. O. F.

P. Diaconu und **D. Vîlceanu,** Păcuiul lui Soare. Cetatea bizantină. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 529.) – Bespr. von **Y. Božilov,** Iz. narod. Muz. Varna 9 (1973) 319–327; von **H. Gajewska,** Kwart. Hist. Kult. mat. 21, 3 (1973) 523–525. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4603, Nr. 4795. F. W. D.

P. Diaconu et **Silvia Baraschi,** Obiects of bone and antler from Păcuiul lui Soare. Dacia N. S. 17 (1973) 351–359 et 3 planches. P. Ş. N.

P. Diaconu, Cîteva considaraţii în legătură cu un zid medieval de la Păcuiul lui Soare (Quelques considérations relatives à un mur médiéval de Păcuiul lui Soare)

(en roum.). Bul. Monum. Ist. 42 (1973) 33–36. – Il s'agit d'une muraille édifiée, semble-t-il bien, après l'attaque tartare de 1285 signalée par moi à Vicina. P. Ş. N.

N. Gudea, O cărămidă cu stampilă din secolul al IV–lea la Şviniţa (jud. Mehedinţi). (Ein Ziegelstempel des 4. Jh. aus Şviniţa – Bez. Mehedinţi) (Rum. mit deutsch. Zusfg.) Acta Mus. Napocensis 7 (1970) 555–559. Mit 1 Abb. – 3. oder 4. Jh. Erwähnt einen praepositus der Legio VII Claudia. F. W. D.

E. Greceanu, Pătrunderea influenţelor de tradiţie Bizantină in architectura bisericilor romȃnesti de zid din Transilvania (pinâ la sfirşitul veacului al 17-lea) (La tradition byzantine dans l'architecture des églises roumaines de Transylvanie – jusqu'à la fin du 17e s.) (Rum. mit franz. Zsfg.). Stud. Cercet. Ist. Artei – Artă plastică – 19 (1972) 195–221. Mit 22 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3482. – Seit Mitte 14. Jh., Höhepunkt im 18. Jh. F.W. D.

V. Drăguţ, Despre picturile bisericii din Strei (Les peintures de l'église de Strei) (en roum. avec rés. fr.). Bul. Monum. Ist. 42/2 (1973) 19–26 et 18 photos. – Influences occidentales sur la peinture de cette église roumaine de Transylvanie du XIIIe s. L'édifice présente des traces de peinture extérieure. Iconographie. P. Ş. N.

I. Nestor und **E. Zaharia,** Rapport préliminaire concernant les fouilles archéologiques de Bratei. Materiale şi Cercetări Arheologice 10 (1973) 191–201. Mit 3 Abb. (rumän. mit frz. Zsfg.). – Die Bronzefunde in Nekropole 3 bezeugen eine enge Beziehung mit Byzanz. O. F.

Halina Gajewska, Topographie des fortifications romaines en Deobru Dobroudja. [Ac. Scient. Pol. Bibl. Antiqua. 11.] Wratislaviae Ossolineum 1974. 168 S., 46 Abb. – S. 125 ff.: Les citadelles du IVe siècle; S. 137 ff.: Les citadelles du Ve, VIe, VIIe siècle. F.W. D.

P. Aurelian, Date noi în legatură cu valurile antice de apărare din Dobrogea (Nouvelles données au sujet des vallum-s antiques protégeant la Dobroudja) (en roum.). Bul. Momun. Ist. 42 (1973) 27–31 et 3 fig. – Reprend les considérations de J. Michel (1860) qu'il confronte avec les opinions des archéologues roumains sur les valla des Xe et XIe s. P. Ş. N.

I. Barnea, Martyrionul de la Niculiţel (Le martyrion de Niculiţel) (en roum.). Biserica Ortod. Rom. 91 (1973) 218–228 et 4 planches. – Attribue au IVe–Ve s. ledit martyrion découvert en 1971. P. Ş. N.

P. Aurelian, Éléments de romanisation dans la nécropole de Béroé: Ière partie: les tombes à incinération de type „Brandgrubengräber". Rev. ét. sud-est europ. 11 (1973) 215–326. – 1139 tombes des IIe–VIIe puis des IXe–XIIe s. fouillées dans l'actuelle localité de Piatra Frecăţei (au bord du Danube). P. Ş. N.

Archäologische Forschungen im Jahre 1972. Archaeol. Értesitö 100 (1973) 257–279. – Nr. 29, Ács-Vaspuszta: Abschluß der Ausgrabungen im ad statuas-Lager. Das große Steingebäude erwies sich als im 2. Jh. gebaut und im 4. Jh. umgebaut; der Grundriß eines fächerförmigen Turms aus dem 4. Jh. bestimmt. – Nr. 30, Bátaszék-Kövesd-puszta: 70 Frauen- und Kindergräber einer Nekropole des 3./4. Jh.: Glas, Keramik, Bronzearmreifen, Münzen. – Nr. 32, Budapest III, Ecke Berend u. -Raktár u.: Fund einer rundum vermauerten Grabkammer, einen einfachen Steinsarkophag mit Frauenskelett enthaltend: 3 Glasgefäße, 2 Knochenhaarnadeln mit vergoldeten Enden, 2 Knochentiegel, 1 Knochenstichel, 2 Eisenmesser mit Knochengriff, Holzetui, 1 Halskette aus Glas und Bernstein, 1 Tonlampe, 1 Bronzemünze. – Nr. 35, Budapest III, Szentendrei út. 139. Zivilstadt von Aquincum: Umbau des 4. Jh. in einem öffentlichen Gebäude. – Nr. 38, Budapest XVIII Péceli út. Fortsetzung der Ausgrabung der Nekropole des 3./4. Jh.: aus 15 Gräbern Gefäße, Fibeln, Perlen, Eisengerät und Bronzemünzen. – Nr. 40, Dunaújváros (Intercisa): 274 Gräber eines neuen spätrömischen Gräberfeldes liefern Aufschluß über chronologische und ethnische Probleme von Intercisa. –

Nr. 42, Keszthely-Fenékpuszta. Fortsetzung der Ausgrabungen in der befestigten römischen Siedlung. In einem Turm der Befestigung 7 Niveaus von spätrömischer Zeit bis ins 9./10. Jh. In einem spätrömischen Wall u. a. eine Liciniusmünze. – Nr. 44, Pécs, Ecke Szalai András u. – Jókai u.: Teil der Zivilsiedlung von Sopianae, bewohnt vom 2. bis Ende des 4. Jh. – Nr. 46, Sopron, Városház u. 7: größere Renovierungsarbeiten des 5. Jh. an der im späten 4. Jh. beschädigten Stadtbefestigung und auf dem Forum. Ein Zerstörungshorizont des 5. Jh. wird durch Erdbeben erklärt. – Nr. 47, Százhalombatta-Dunafüred-Déli gát: in der Nähe des römischen Lagers Matrica wurde ein vom 2. bis zur Mitte des 4. Jh. benutztes römisches Gebäude freigelegt. – Nr. 50, Tác. Fortsetzung der Ausgrabungen in der römischen Siedlung: Gebäude des 4. Jh. mit Heizung auf den Resten eines um 260 zerstörten Hauses. Münzschatz mit stark abgenutzten Münzen Valentinians. – Nr. 70, Szabadszállás: in einem völkerwanderungszeitlichen Grab 1 Münze Julians. F. W. D.

E. B. Thomas, Kunst in Pannonien. Actes 22 Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969 (o. O. 1972) 61–69. Mit 5 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3781. – Vor allem Bemerkungen zur Kunst zum Beginn des Christentums. F. W. D.

M. Birò, Roman Villas in Pannonia. Acta archaeol. Ac. Scient. Hung. 26 (1974) 23–57. Mit 29 Abb. – Gute systematische Übersicht der einzelnen Typen von Villen und einzelnen dazu gehörigen Bauten. – Entwicklung S. 52ff.: From the second half of the third century to the end of the fourth century. F. W. D.

K. Sági, Ókeresztény bazilikának vélt villa rustica hitelesîto ásatása Kékkúton (Fouilles d'une villa prétendue basilique chrétienne à Kékkúton) (Ungar. mit deutsch., franz., russ. Zsfg.). Vesprém Meg. Múz. Közl. 11 (1972) 121–138. Mit 19 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1235. – 4. Jh. Möglicherweise christlicher Besitzer (Christogramme). F. W. D.

L. Barkóczi, Das Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta aus dem 6. Jahrhundert und die frühmittelalterlichen Bevölkerungsverhältnisse am Plattensee. Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz 18 (1971) 179–199. Mit 2+1 Abb., Taf. 75–87. – Es handelt sich um ein Gräberfeld östlich eines Horreum und südlich der Basilika dieser wichtigen spätrömischen ummauerten Siedlung. F. W. D.

E. Kovács, A bizánci sztaurothékát esztergomban. (La staurothèque byzantine d'Esztergom) (Ung. mit franz., engl., russ. Zsfg.). Múvészet 14, 10 (1973) 21. Mit 1 Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1735. – 12. oder 13. Jh. Apotheose des Kreuzes. F. W. D.

E. Tóth, Late antique imperial palace in Savaria (the question of the so-called Quirinus Basilica). Acta archaeologica acad. scient. Hung. 25 (1973) 109–116. H.-G. B.

Ágnes Salamon – I. Erdélyi, Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 278.) – Bespr. von **Berthold Schmidt,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 935–937. H.-G. B.

Á. Nagy, Feldebrö, Lukács utca. (ung.). Archaeologiai Értesitö 100 (1973) 268. – Forschungsbericht über die Rettungsgrabung des spätawarischen Gräberfeldes. O. K.

Agnes Cs. Sós, Jelentés a pokaszepetki ásatásokrol (Report on Excavations at Pókaszepetik) (Ung. mit deutsch. Zsfg.). Archaeol. Értesitö 100 (1973) 66–77. Mit 11 Abb. – Slavischer Friedhof des 6.–7. Jh.: byzantinische Waagegewichte. F. W. D.

Archeologičeskie otkrytija 1966 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1966) (Russ.). [Ak. Nauk SSSR. Inst. archeologii]. Moskau, Nauka 1967. 350 S. Mit Abb. – S. 18, Novgorod. In einer Schicht des 12. Jh. Fund eines Ikonenbrettes, in das beidseitig Malanweisungen für die darzustellenden Sujets eingeritzt sind, z. B. „Hier (soll man) Jesus malen"; S. 55, slavisches Katakombengrab am Lauf des Nördlichen

Donec. Bronzemünze, Nachahmung einer byzantinischen Münze des 8. Jh.; S. 77ff., Kepoi. Besiedlungsspuren des 4. Jh. und des frühen Mittelalters (Amphorenfragmente, Straßenbefestigung, Architravfragment mit byzantinischem Ornament); S. 83ff., Tanais. Die Reste von Bauten des 4. Jh. bezeugen die Bedeutung der Stadt in dieser Zeit; S. 257f., Unterwasserforschungen am Ufer des Chersonnes (Amphoren des 3./4., 9./10., 12./13. Jh.). R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1967 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1967) (Russ.). [Ak. Nauk SSSR. Inst. archeologii.] Moskau, Nauka 1968. 369 S. Mit Abb. – S. 18, Novgorod. italo-griechische gegossene Ikone (Maria mit Kind) des 13. Jh.; S. 87ff., Halbinsel Taman'. Besiedlungsspuren des 4.–6. und 8.–10. Jh.; S. 91f., Tanais. Bauten des 4. und 5. Jh.; S. 197f., südliche Krim. Siedlung des 10.–15. Jh.; aus Tuffsteinen errichtete kleine Kirche des 12./14. Jh. mit Freskenresten (Heilige), die im Stil denen der Höhlenkirchen auf der südwestlichen Krim ähneln; weitere mittelalterliche Siedlungen; S. 219, Chersonesos. Zwei Zisternen zum Einsalzen von Fischen (über 300 Münzen des 4.–6. Jh.), Werkstätten zur Glasherstellung des 3./4. Jh.; Erforschung der Geschichte der Basilika (Teile der Altarschranken); Haus des 10. Jh. (Reliefkeramik, ca. 170 Münzen des 9./10. Jh.); S. 292f., Kachetien (Georgische SSR). Zentralkuppelkirche des 5./6. Jh., Gebäude zur Weinverarbeitung des 12./13. Jh., Saalkirche; dreischiffige Basilika des 6./8. Jh. sowie weitere Kirchen; S. 303ff., Ertzo (bei Tianeti, Georgien). Silbermünzen des 3.–4. Jh.; Palast des 5.–7. Jh., Münzschatz (sassanidische Silbermünzen des 6. Jh. und Münzen des Herakleios); S. 305ff., Tbilisi. Erforschung der Festung (Reste eines Ziegelbaus und einer Kirche des 12./13. Jh. mit Stuck- und Freskenfragmenten); S. 314f., Garni. Untersuchung der Festung; Dvin. Palast (5./6. Jh., Gebäude des 10.–13. Jh., Kapitell des 5./6. Jh. mit Relief (Kreuz), mittelalterliche Münzen; Vaanavank, Klosterkomplex (Ausgrabung des Narthex der Kirche des 10. Jh.). R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1969 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1969) (Russ.). [Akademija Nauk SSSR. Institut archeologii.] Moskau, Nauka 1970. 456 S. Mit Abb. – S. 258–260, **M. M. Kublanov,** Raskopki nekropolja Ilurata (Ausgrabungen der Nekropole Ilurat) [Krim]; dreiräumiger Grabbau mit Beigaben verschiedener Epochen, darunter Münze des Honorius. – S. 276–278, **M. M. Nikitenko,** Amfory-golosniki iz cerkvi Ioanna predteči v Kerči (Amphoren als Schallgefäße aus der Kirche Johannes d. Täufers in Kerč'); die Amphoren des 7./8. Jh., die in die Wände der Kirche eingelassen sind, ermöglichen die Datierung des Baus. – S. 382f., **V. N. Danilenko, V. I. Kadeev, A. I. Romančuk,** Raskopki v portovom rajone Chersonesa (Ausgrabungen im Hafengebiet von Chersonesos); Untersuchung des Niveaus des 9.–10. Jh. (Drainagesystem, Anlage zur Fischverarbeitung, Eisengießöfen, Münzen Basileios' I, Amphorenfragmente). – S. 283f., **O. Ja. Savelja, A. I. Romančuk, L. A. Kligman,** Archeologičeskie razvedki v okrestnostjach g. Sevastopolja (Archäologische Erkundungen in der Umgegend von Sevastopol); mehrere Siedlungen des 5.–15. Jh. (Keramikfragmente). – S. 287f., **G. D. Belov,** Chersonesskaja ėkspedicija gos. Ėrmitaža (Expedition der Staatl. Ermitage nach Chersonesos); durch Brandkatastrophe zerstörte Häuser des 13./14. Jh. (Keramik, Arbeitsgeräte), auf dem Niveau des 9./10. Jh. Funde von Keramik, teilweise mit Reliefdarstellungen, Beinplättchen mit Ritzungen, Bronzeschlüssel mit à jour gefaßtem Bart, ein Bronzekreuz u. a., mehr als dreißig Münzen (9., 10. Jh., teils von Chersonesos, teils byzantinische, darunter eine Goldmünze Konstantins IV. mit Darstellung seiner Büste und seiner Brüder Heraklios und Tiberios), auf dem Niveau des 6.–8. Jh. Keramikfunde. – **N. N. Ugrelidze,** Raskopki Martazis-Chevskogo nekropolja (Ausgrabungen der Nekropole von Martazis-chevi) [Mckheta]; Gräber des 4.–8. Jh. (Grabbeigaben, insbes. Nadeln und Fibeln). R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1970 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1970) (Russ.). [Ak. Nauk SSSR. Inst. archeologii.] Moskau, Nauka 1971. 471 S. Mit Abb. – S. 110ff., Phanagoria. Siedlungsschichten des 5.–13. und des 3./4. Jh.; S. 262f., Chersonesos. Siedlungsschichten des 5./6. Jh., Münzfunde (die spätesten Konstantins II.);

S. 268ff., Chersonesos. Untersuchung der Schicht des 9. Jh. (Münzen Basileios' I und Michaels III.); Befestigungsanlagen; S. 369f., Otap (Abchasien). Saalkirche des 13./14. Jh., Schloß Bagrats bei Suchumi (Erforschung der Siedlungsschichten); S. 371f., spätantike Begräbnisse bei Sachčere (Georgien), Fund von Aurei Konstantins und Konstans'; S. 377ff., Abchasien. Erforschung mehrerer mittelalterlicher Bauten und Kirchen, u. a. Fund eines gläsernen Gewichtes (Kopf einer Negerin, 5. Jh.); S. 381, Vani. mittelalterlicher Töpferofen; S. 382f., Uplisciche (bei Gori, Georgien), in den Felsen gehauener Architekturkomplex der Zitadelle; S. 387ff., Dmanisi. Erforschung der mittelalterlichen Siedlungsschichten; S. 389, Tbilisi. Erforschung der Kirche in der Zitadelle (12./13. Jh.); S. 349f., Kloster Egiše-Arakel bei Mardakert (Azerbajdžan). Die ältere Kirche stammt aus dem 6. Jh.; Steinrelief eines Reiters, vermutlich des Königs Vačagan III (485–530), auf den die Überlieferung den Bau des Klosters zurückführt.
R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1971 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1971) (Russ.). [Ak. Nauk SSSR. Inst. archeologii.] Moskau, Nauka 1972. 574 S. Mit Abb. – S. 30, Novogrudok (bei Grodno). In einer Juwelierwerkstatt des 12. Jh. Fund eines byzantinischen Relieffragments (Maria mit Kind, Abb.); S. 145, Phanagoria. Grabstele mit Inschrift (6. Jh.); S. 160, Verch. Čirjurt (Dagestan). Zwei Kirchen des 7.–8. Jh., Fund eines Sandstein-Kreuzes (Abb.), das auf einem Untersatz an der Ostwand der Kirche stand, sowie in der zweiten Kirche eines solchen Untersatzes; S. 354ff., Chersonnesos. Weiterführung der Ausgrabungen; Fragmente von Altarschranken und Kapitellen der frühmittelalterlichen Basiliken; Münzen des 9./10. Jh., insbesondere Romanos' I.; Bleisiegel; S. 356f., Mangup. Ausgrabung der Basilika; S. 373f., Ausgrabungen im Hafengebiet von Chersonesos, Münzen Justins, Justinians und Konstans' II.; S. 375ff., Kerč'. Ausgrabungen an der Kirche Johannes d. Täufers, deren Erbauung in das 9. Jh. datiert werden kann; S. 470f., Kazreti (bei Bolnisi, Georgien). Reste einer Kirche des 5./6. Jh. mit späteren Umbauten; zahlreiche Fragmente steinerner Kreuze und Stelen mit frühchristlichen Sujets (z. B. Kreuzarm mit Darstellung einer liegenden Antilope und eines Heiligen in Medaillons), Fragment eines Akroters (Darstellung eines Heiligen, der ein Kreuz hält und über dem ein Engel fliegt); weitere Kirche, Reste von Reliefs der Außenwand (Kreuze, 6./7. Jh.), Fragmente von Steinkreuzen, darunter ein Kreuzarm mit Darstellung der thronenden Maria (6. Jh.); S. 472f., Tbilisi. Ausgrabungen in der Zitadelle; an der Außenwand der Kuppelkirche des 12./13. Jh. wurden gut erhaltene Nischen und Pilaster von Tür und Fenstern entdeckt, Funde von Münzen, darunter eine der Tamara (1210); S. 474, Kloster Vardzia (Südwest-Georgien). Freilegung einiger Höhlen des in den Fels gehauenen Komplexes; S. 487f., Kirche auf dem Berg Kilisadag bei Kutkašen (Azerbajdžan). Freilegung der Sockelzone und der Mauerreste des Zentralkuppelbaus (Abb.), der einen ähnlichen Architekturtyp wie Zwartnotz vertritt; vermutlich im 8. Jh. errichtet, war er bis ins 11. Jh. in Benutzung.
R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1973 goda (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1973) (Russ.). [Ak. Nauk SSSR. Inst. archeologii.] Moskau, Nauka 1974. 559 S. Mit Abb. – S. 93f., Tanais. Erforschung von Bauten des 4.–5. Jh.; S. 125f., Untersuchung eines Grabhügels, Fund von Indikationen nach Münzen Konstantins II.; S. 342f., Ausgrabung einer Kirche bei Sudak (Krim); die Architektur entspricht der armenisch-kleinasiatischen Überlieferung; S. 359, Čufut-Kale (Krim). Höhlenbegräbnisse (8./9. Jh.), vielleicht eines Klosters; Fund einer Bronzemünze Justins und einer byzantinischen Fibel; S. 387, Ausgrabung eines Grabhügels bei Šilale (Litauen), byzantinische Perlenketten; S. 419, Schatzfund bei Kišinev von 20 Silbermünzen Konstantins II.; S. 441, Abchasien. Freilegung zweier Kirchen des 8./10. und 10./11. Jh. R. S.

K. K. Kogonašvili und **O. A. Mahneva**, Raskopki na Beketovskom mogil'nike (Fouilles de la nécropole de Beketovo, en Crimée). Arheol. Issledov. Ukr. 3 (1971) 85–88. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1086. – Christlich, 10.–12. Jh. Keramik, Metallgegenstände. F. W. D.

Sofija Kievskaja, Materialy issledovanij (La cathédrale Sainte-Sophie à Kiev). Hrsg. **Ju. A. Nel'govskij.** Kiev, Budivel'nyk 1973. 72 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1404. – Veröffentlichung der letzten Forschungsergebnisse. F.W. D.

S. A. Vysockij, Nahodka v Kievskoj Sofii (Une découverte faite à la cathédrale Sainte-Sophie à Kiev). Arheol. Issledov. Ukr. 3 (1971) 237–239. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1093. – Ornamentierter Fensterrahmen des 11. Jh. aus Eichenholz. F.W. D.

M. V. Careva, Kamennyj svidetel' (La cathédrale Saint Vladimir à Kiev). 2. verb. Aufl. Kiew, Budivel'nyk 1973, Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1403. F.W. D.

V. N. Danilenko und **V. I. Kadeev,** Raskopki v portovom rajonie Hersonesa (Fouilles du quartier du port de Hersones) Arheol. Issledov. Ukr. 3 (1971) 253–256. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1090. – 9./10. Jh. F.W. D.

N. V. Pjatyseva, Izobraženie pentagrammy kak datiruščij priznak nekotorych pamjatnikov Chersonesa (Die Abbildung des Pentagramms als Merkmal für die Datierung gewisser Denkmäler von Chersonesos). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 215–220. Mit 2 Abb. I. D.

A. I. Romančuk, Kompleks VII v. iz portovogo rajona Chersonesa (Der Komplex des 7. Jh. im Hafenbezirk von Chersonesos). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 246–250. – Archäologische Ausgrabungen der J. 1970/71, mit Funden von Keramik und Münzen aus dem 4.–7. Jh. I. D.

S. Beljaev, Ob odnom bljude iz Chersonesa (A Dish from Chersonesus) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ermitaža 37 (1973) 47–50. Mit 1 Abb. – Auf der Innenseite der Tonschüssel des 4./5. Jh. befindet sich die Darstellung einer segnenden männlichen Gestalt mit einem Kreuz in der Linken, die von drei Vögeln umgeben ist. Es handelt sich nach B. um das Bild Christi als Priester. Die Schüssel stammt vermutlich aus dem syrischen Raum. R. S.

E. V. Vorob'eva, A. A. Tic, O datirovke Uspenskogo i Borisoglebskogo soborov v Černigove (Sur la datation de la cathédrale Saints-Boris-et-Glèbe et celle de l'Assomption à Tchernigov) (Russ.). Sov. archeol. 1974, 2, S. 98–111. Mit 4 Abb. – Einige architektonische Einzelheiten werden als durch die Pilgerbewegungen ermöglichte Entlehnungen gedeutet (Halbsäulen vielleicht nach der Myrelaionkirche, Arkadenfries wie in S. Nicola, Bari); die Kirchen werden in die Zeit 1120–1123 datiert. R. S.

N. I. Barmina, Mangupskaja basilika (Die Basilika von Mangup). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 304–307. – Schon 1890 entdecktes großes dreischiffiges (27,7 × 18,5 m). Gebäude, den Hl. Konstantin und Helena gewidmet. I. D.

B. Strazimiri, H. Nallbani und **N. Ceka,** Monumente të arkitekturës ne Shqipëri – Monuments d'architecture en Albanie – Architectural Monuments in Albania. Tiranë 1973. XXVII S., 162 meist farb. Taf. – Gute Abbildungen auch von spätantiken und byzantinischen Monumenten. F.W. D.

A. Meksi, Arkitektura e kishës Mesopotamit (L'architecture de l'église de Mésopotame) (Alban. mit frz. Zsfg.). Monumentet 3 (1972) 47–94. Mit 33 Abb., 12 Taf. – Es wird eine genaue Aufnahme (Zeichnungen, Schnitte, Photographien) der Kirche vorgelegt, die häufiger auch in der Neuzeit umgebaut wurde, wohl einst eine Kreuzkuppelkirche war und von M. dem 13./14. Jh. zugewiesen wird. F.W. D.

K. Zheku, Zbulime epigrafike në muret rrethuese të kalasë së Durrësit (Découvertes épigraphiques sur les murs d'enceinte de la citadelle de Durrës) (Alban. mit frz. Zsfg.). Monumentet 3 (1972) 35–46. Mit 16 Abb. – Es handelt sich um einige Ziegelstempel, deren Monogramm mit Anastasius aufgelöst wird,

was aber nicht geht, da darin ein ξ vorhanden ist. Ein Stempel enthält nach dem Monogramm ΕΡΓΟΔ; sodann finden sich solche mit einfachen Buchstaben. Das Monogramm dürfte nicht später als 6. Jh. sein. F. W. D.

G. Karaiskaj, Të dhëna të reja për datimin e kalasë se Elbasanit (New Data for the Dating of the Castle of Elbasan) (Alban. mit engl. Zsfg.). Monumentet 3 (1972) 147–157. Mit 6 Abb., 4 Taf. – Ausgrabungen 1970 und 1971 förderten Keramik und Ziegelstempel zutage, die allesamt frühchristlich sind. Die Funde geben auch Aufschluß über den Wiederaufbau nach der Zerstörung bei der türkischen Eroberung. F. W. D.

A. Deroko, Sa starim neima rima, srednjovekovni manastiri u Srbiji, Crnoj Gori i Makedoni (Les monastères médiévaux en Serbie, en Monténégro et en Macédonie). Beograd, Turist. štampa 1968. – Bespr. von **N. Katanić,** Zb. Zašt. Spomen. Kult. 20/21 (1970/71) 211–13 (serbokroat.). – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1418. – Vgl. B. Z. 61 (1968) 217. F. W. D.

A. Nikolovski, D. Ćornakov, K. Balabanov, Spomenici vo SR Makedonija (Kulturdenkmäler in der Soz. Rep. Makedonien) (Maked.). Skopje, Misla 1971. 225 S. Mit Abb. – Nützliche kurze Beschreibungen der Denkmäler der byzantinischen und türkischen Zeit; S. 220–222: Bibliographie. R. S.

D. Mano-Zisi und **J. Wiseman,** Explorations archéologiques à Stobi 1970. Archaeol. iugosl. 12 (1971) 15–33. Mit 8 Abb., 7 Taf. – Neue Ausgrabungen unter der Bischofskirche haben ein älteres Niveau zutage gefördert (Mosaikboden mit Dedikationsinschrift). Umfangreiche Grabungs- und Reinigungsarbeiten am Polycharmoskomplex (Synagoge). F. W. D.

K. Tomovski, Konzervacija Velikih termi u Stobima (La conservation des Grands thermes à Stobi) (Serbokroat. mit frz. Zsfg.). Zb. Zašt. Spomen. Kult. 22/23 (1972/73) 51–54. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1437. – Behandelt wird vor allem das Niveau des 4.–5. Jh. F. W. D.

B. Babić, Trouvaille scellée de poterie de table byzantine à Skopsko Kale. Archaeol. iugosl. 12 (1971) 45–54. Mit 2 Abb., Taf. 1–7, Farbtaf. 8. – Sgraffitowaren. F. W. D.

M. Popović, Crkvina u Paniku (Église à Panik). Glasn. zemalj. Muz. Sarajevu 27–28 (1973) 347–363. Mit 3 Abb., 12 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4846. – Ausgrabung einer römischen Villa (3. Jh.), die dann als Mausoleum (5./6. Jh.) und schließlich als Kirche (nicht datiert) diente, mit Fresken des 12. Jh. Außerdem Ausgrabung von Gräbern mit Resten von Goldschmiedearbeiten (12. Jh.) und Gläser (15. Jh.). F. W. D.

M. Ljubinković, Ravanica. Beograd, „Jugoslavija" 1972. 71 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4847. – Kloster des 15. Jh. F. W. D.

Herakleja Linkestis (Héraclée Lyncestis). Ed. Odbor za Herakleju (Ed. Comité d'Héraclée), Bitola 1973, 5–81. – Das Büchlein ist eigentlich ein Führer durch die bisher ausgegrabenen Bauten von Heraclea. **G. Cvetković-Tomašević** schrieb die Einleitung und gab die Beschreibung der Ensembles von kleiner und großer Basilika, des Mosaikbodens im Narthex der großen Basilika „Bischofshof" und führte die bisherige Literatur über diese Denkmäler an, während **T. Janakievski** die Reste des Theaters und einige Exponate aus der dortigen archäologischen Sammlung schilderte. S. 2 zeigt den Plan der bisher ausgegrabenen Bauten. Der frühchristliche Teil stellt eine interessante Komposition von Kultgebäuden dar, welche das bischöfliche Zentrum von Heraclea bildeten. Auf der Erhöhung oberhalb dieser Bauten sind die Reste des antiken Theaters erhalten, dessen Steinblöcke zum Bau der frühchristlichen Gebäude dienten. Im 6. Jh. aber wurden über dem durch die Erosion bereits zugeschütteten Theater die Häuser errichtet, deren Fundamente erhalten geblieben sind. I. N.

D. Ćornakov, Manastirot Zrze (Monastère de Zrzé) (makedon. mit frz. Zsfg.). Kulturno-istorisko nasledstvo vo SR Makedonija 11. Kulturno nasledstvo 4, Nr. 3 (Skopje 1971) 15–19. Mit 14 Abb. – Überblick über die Geschichte des im 14. Jh. gegründeten Klosters und kurze Beschreibung der 1963 erfolgten Restaurierung, während der die Baugeschichte der Kirche geklärt wurde und im Narthex Fresken von 1369 entdeckt wurden (Heilige, Verleugnung Petri, Christus vor Pilatus, Apostelkommunion, Anapeson). R. S.

N. Davidović-Radovanović, Sibila carica etiopska u živopisu Bogorodice Ljeviške (Le personnage de Sibylle, impératrice d'Éthiopie dans la peinture murale de la Vierge de Ljeviša) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1973) 29–42, mit 3 Abb. – In der Wandmalerei des Exonarthex der Kirche der Gottesmutter von Ljeviša in Prizren, die zu Beginn des 14. Jh. ausgeführt wurde, ist als ein Teil des genealogischen Stammes von Isaias auch Sibylla, Kaiserin von Äthiopien, dargestellt. Sich auf schriftliche Quellen gründend, erklärt die Verf. die Bedeutung und die Entstehung des Epitheton Sibylla, welches phönizisch-hebräischen Ursprungs ist und „Große Mutter" bedeutet. I. N.

I. Djordjević, Stari i Novi Zavet na ulazu u Bogorodicu Ljevišku (La représentation de l'Ancien et du Nouveau Testament à l'entrée de la Vierge de Ljeviša) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1973) 15–26, mit 4 Abb. u. 2 Zeich. – Der Verf. erörtert die Engelgestalten, welche die Kirche und die Synagoge personifizieren und im Bogen oberhalb des Haupteingangs zum Exonarthex der Kirche der Muttergottes von Ljeviša dargestellt sind. I. N.

R. Stanić, Freske u Donjoj isposnici sv. Save kod Studenice (Les fresques de l'ermitage inférieur de St. Sava près de Studenica) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1973) 113–136, mit 16 Abb. u. Zeichn. – Die Einsiedelei ist dem Heil. Soros gewidmet und wurde wahrscheinlich zu Beginn des 13. Jh. errichtet. Die erhaltene Wandmalerei ist aber bedeutend jünger, aus dem 16. Jh. I. N.

S. Nagy, Dombo. Rezultati istraživanja na gradini u Rakovcu (1963–1966) (Dombo. Die Ergebnisse der Untersuchungen an der Burgruine in Rakovac, 1963–1966). Rad Vojvodjanskih muzeja 20 (1971) 161–185, mit 23 Abb. u. III Taf. – In der Nähe der Benediktinerabtei Dumbovo im Dorf Novi Rakovac wurde ein Depot entdeckt, welches mehrere Gegenstände enthielt, am interessantesten aber sind kleine Bronzeikonen, von welchen acht Stück gefunden worden sind, und zwei runde Medaillons. Die Signaturen auf den kleinen Ikonen sind in griechischer Sprache, und längere griechische Texte sind auf den Rand von drei Ikonen geschrieben. Diese Texte wurden von **F. Barišić** veröffentlicht (vgl. B. Z. 61 [1968] 275–276). Die Ikonen stellen den hl. Georgios, die Muttergottes „Beschützerin", Christus auf dem Thron, den hl. Nikolaos, den hl. Basileios, den hl. Prokopios dar und die Medaillons den hl. Panteleimon und den Reiter im Kampf mit dem Löwen. Der Verf. datiert das Depot in das 12. Jh. I. N.

Lj. Manojlović-Radojčić, Ilustrovani kalendar u Markovom manastiru (Ménologe illustré au monastère de Marko) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1973) 61–81, mit 11 Abb. – Statt der Szenen des Martyriums stellt der bebilderte Martyrerkalender im Kloster Markov manastir im Dorf Sušica in Mazedonien Brustbilder der Heiligen in den Kelchen des dekorativen Kranzes dar. I. N.

Aleksandra Faber, Građa za topografiju antičkog Siska (Materialien zur Topographie der antiken Stadt Siscia) (Serbokroat. mit deutsch. Zsfg.). Vjesnik arheol. Muz. u Zagrebu 3. Ser. 6–7 (1972–73) 133–162. Mit 20 Abb., 6 Taf. – Im Südteil der Stadt wurde ein öffentliches Gebäude durch den Fund einer Münze Konstantins d. Gr. datiert. – Spätantike Nekropole unweit des Flusses Kupa. – Siscia bleibt auch in der Spätantike ein bedeutendes Zentrum. F. W. D.

Radmila Matejčić, Istraživanje dijela starohrvatske nekropolel u velom dolu kod križišća u vinodolu (The Exploration of the Part of the Old Croatian Necropolis at Veli Dol near Križišće in Vinodol) (Kroat. mit engl. Zsfg.).

Histria archaeol. 2 (1974) 7–25. Mit 6 Abb. auf Taf., 3 Taf., 2 Beil., 1 Plan. – Zu erwähnen S. 21. 25 Taf. II: 2 Ohrringe von byzantinischem Typus, 8. Jh. F. W. D.

I. Nikolajević, Le tétraconque d'Ohrid. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1971, 264–280. Mit 1 Abb., Taf. 28. – Es handelt sich um einen Tetrakonchos besonderer Art, in dem das Zentrum nicht ein Quadrat, sondern ein längsgerichtetes Rechteck bildet wie im Zentralbau von Rusafa. Die Konchen haben in Ohrid nicht Säulen, sondern Pfeiler. Das Mauerwerk ist nicht einheitlich, und D. Koco hat an mehrere Bauperioden gedacht. Im Süden ist ein Trikonchos als Baptisterium angebaut, im Norden ein Apsidalraum, für den N. sepulkrale Zwecke annimmt. Die Fußbodenmosaiken gehören ins 5. oder 6. Jh. – Für den Bautypus werden verglichen der Tetrakonchos in Athen und die Kirche von Peruštica. F. W. D.

A. Jurišić, Arheološko-istraživaćki radovi na isposnici Petra Koriškog kod Prizrena (Fouilles de 1961 et recherches sur l'hesychastyrion de Petar Koriški près de Prizren) (Kroat. mit alban. und frz. Zsfg.). Starine Kosova Metohije 4–5 (1968) 395–399. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1125. – 13.–14. Jh. F. W. D.

M. Ivanović, Nekoliko srednjevekovnich spomenika Koriše Gore kod Prizrena (Les monuments historiques du Mont Koriša près de Prizren) (Kroat. mit alban. und frz. Zsfg.). Starine Kosova Metohije 4–5 (1968–71) 309–322. Mit 40 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 569. – Koriša Gora. Architektur und Wandmalereien, 12.–17. Jh. F. W. D.

S. Radojčić, Ploča s likom vladara u krstionici splitske katedrale (La figure d'un souverain sur une plaque de pierre au baptistère de la cathédrale de Split) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1971) 3–12, mit 3 Abb. u. 1 Zeichn. – Das Relief aus dem Baptisterium von Split, auf welchem drei Figuren dargestellt sind – der Herrscher auf dem Thron sitzend, mit der Krone auf dem Kopf und dem Kreuz und dem Reichsapfel in den Händen, weiter ein Höfling in stehender Haltung neben dem Herrscher und, endlich, die dritte Figur, von bedeutend kleineren Dimensionen, in der Stellung prostratus ad pedes, war häufig ein Gegenstand der ikonographischen Analyse. R. ist der Ansicht, daß die beschriebene Komposition am meisten an die Illustration der Parabel vom Gläubiger und Schuldner erinnert (Matth. 18, 22–35) und führt die Analogien aus den byzantinischen Handschriften des 11. und 12. Jh. sowie aus dem Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg an. I. N.

Z. Vinski, O rovašenim fibulama Ostrogota i Tirinžana povodom rijetkog tirinškog nalaza u Saloni (Zu ostgotischen und thüringischen Fibeln anläßlich eines seltenen thüringischen Fundes in Salona) (Serbokroat. mit deutsch. Zsfg.). Vjesnik arheol. Muz. u. Zagrebu 3. Ser. 6–7 (1972–73) 177–227. Mit 5 Abb., 14 Taf. – V. geht auf die Bedeutung Salonas als kulturelles Zentrum ein, das seine letzte Blüte in der Zeit Theoderichs d. Gr. erlebte. Der Niedergang setzte mit Justinians Gotenkrieg ein. – Die thüringischen Fibeln erreichten Salona aller Wahrscheinlichkeit nach über Ravenna. F. W. D.

G. Bovini, Le antichità cristiane della fascia costiera istriana da Parenzo a Pola. 2 Bde. Text. Taf. [Archeol. crist.] Bologna, Pàtron Ed. 1974. 219 und 112 S., 122 Abb. auf Taf. – B. gibt eine leicht faßliche Zusammenstellung der Bauten, nach der bereits für die Bauten von Ravenna, von Grado und Aquileia und der Voralpenländer gebrauchten Methode: die ganze Sammlung ist vorwiegend zum Gebrauch im Unterricht der italienischen Universitäten gedacht. Der Band, dem sogar ein wenn auch in sparsamer Technik gedruckter Abbildungsanhang beigegeben ist, enthält folgende, z. T. wenig bekannte Bauten: Parenzo-Poreč (voreufrasianische und eufrasianische Bauten, Forumskirche); Pudarizia (Pudarica) (S. Pietro); S. Lorenzo del Pasenatico; Orsera (Ursar); Valle (Bale); Dignano (Vodnian); Peroj; Fasana (Fazana); Guran; Bagnole (Banjole); Galisana; Sudiga. F. W. D.

A. Šonje, Novi arheološki nalazi na području maurova oratorija gradernog ansambla eufrazijane u Poreču (Le nuove scoperte archeologiche nella zona dell'oratorio di S. Mauro martire nella basilica eufrasiana di Parenzo) (Serbokroat. mit ital. Zsfg.). Jadranski Zbornik 8 (1972) 335–351. Mit 7 Abb. auf Taf., 2 Taf. – Die Ausgrabungen in den Jahren 1968–1970, anläßlich der Restaurierung der Fußbodenmosaiken des Oratoriums des Märtyrers Maurus hatten als Hauptergebnis die Auffindung von Mauerzügen eines römischen Hauses, das älter als die Kirche des 4. Jh. ist und aus der Zeit stammen muß, als man in dem nördlichen Teil des römischen Hauses das Baptisterium in der 2. Hälfte des 3. Jh. einbaute. F. W. D.

1973 eingelangte Fundberichte. Römische Kaiserzeit und Frühmittelalter. Fundberichte aus Österreich 12 (1973) 84–141. Mit Abb. 112–169. – S. 92, Deutsch-Altenburg: Fortsetzung der Ausgrabungen im Legionslager von Carnuntum. Die letzte Periode der via sagularis wird durch Münzen frühestens in die Zeit Valentinians datiert. Dagegen entstand der letzte Kasernenbau wahrscheinlich schon unter Konstantin. In einem Gebäude aus nachvalentinianischer Zeit sind Spolien verbaut. – S. 94, Hainburg an der Donau, Tempelbezirk auf dem Pfaffenberg: Kleinfunde beweisen die Existenz des Bezirkes von der 2. Hälfte des 2. Jh. bis ins 4. Jh. – S. 98, Mannersdorf am Leithagebirge, Hausfelder am Arbach: in der Umgebung eines römischen Gebäudes Keramik und Münzen des 4. Jh. bis Theodosios I. – S. 104, Mautern/Krems a. d. Donau: der Fächerturm im Garten des Pfarrhofes ist der Eckturm einer Verkleinerung des Kastells im 4. Jh. – S. 106f., Petronell: Fund eines Sarkophages mit Münze und Zwiebelkopffibel als Beigaben. In den Thermen wurden Umbauten des 5. Jh. festgestellt. – S. 111, Zeiselmauer/Tulln: Fortsetzung der Ausgrabung des spätrömischen Burgus. – S. 112f., Enns: Fortsetzung der Ausgrabung von 1972. Die entdeckte Siedlung wurde nach der Zeit Valentinians I. verlassen. – S. 119, Wien, Judengasse: römische Schichten, die mit einer Brandschicht der Zeit ‚um 400' abschließen. – S. 123f., Amstetten, Ausgrabung unter St. Agatha: 3 Münzen der 1. Hälfte des 4. Jh. F. W. D.

A. Kottmann, Maßverhältnisse in frühchristlichen Bauten Österreichs. Das Münster 27 (1974) 23–37. Mit 19 Abb. – Tabellen bieten einen Überblick und ergeben Aufschlüsse über die Bemessungsweise. O. F.

Der Lorenzberg bei Epfach. Hrsg. von J. Werner et al. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 233.) – Bespr. von **Berthold Schmidt,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 842–844. H.-G. B.

G. Piccottini, Frühes Christentum in Kärnten. Carinthia 1 (1971) 161, Festgabe Bistums Gurk 1, 3–33. Mit 16 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1127. – Es handelt sich um die frühchristlichen Kirchen Kärntens. Einfache Grundrisse: einschiffig mit Apsis. Funde von Mosaiken und Sarkophagfragmenten. F. W. D.

H. Dolenz, Ausgrabungen in der Kirche von St. Peter im Holz (Teurnia). Carinthia 1 (1971) 161, Festgabe Bistums Gurk 1, 35–48. Mit 6 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1068. – Es wurden aufgedeckt die Substruktionen der frühchristlichen Basilika und Fragmente der Kanzel. F. W. D.

Herma Stiglitz, Die Grabungen 1972 und 1973 in der sog. Palastruine von Carnuntum. Pro Austria Romana 24, 5–6 (1974) 15–16. – Raum mit Ofen des 5. Jh. F. W. D.

Fundchronik für die Jahre 1965–1967. Römische Kaiserzeit. Bayer. Vorgeschichtsbl. 37 (1972) 181–200. Mit Abb. 69–78. – S. 195, Reistenhausen (Ldkr. Miltenberg), Reste eines Grabes des 4. Jh.: Schüssel und hellgrauer römischer Faltenbecher (Abb. 78). – S. 196 f., Schongau „Burgwiesen". Von einem Brandopferplatz (?) spätrömisches Eisenmesser und Zierat aus mit Bronzeblech montierten Eberzähnen (Abb. 74, 1. 3.). – S. 200, Zoggendorf (Ldkr. Ebermannstadt): Scherbe des 4. Jh. F. W. D.

H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern. München, Süddeutscher Verl. 1972. 219 S. – (Vgl. oben S. 214). F. W. D.

E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 567.) – Bespr. von **R. Harhoin,** Dacia 17 (1973) 455–457. O. F.

J. P. Fehring, Unterregenbach. Kirchen. Herrensitz. Siedlungsbereiche. Stuttgart 1971. – Bespr. von **Ah. Radulescu,** Dacia 17 (1973) 457–460. O. F.

H. Cüppers, Jahresbericht des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte im Regierungsbezirk Trier und im Kreis Birkenfeld für die Jahre 1968–1972: Stadtbereich Trier. Trier. Zeitschr. 36 (1973) 349–379. Mit 15 Abb. – S. 361: Aufdeckung eines spätantiken Friedhofs, wohl christlich, im Vorgelände der Abtei von St. Maximin. F. W D.

W. Reusch, Augusta Treverorum. Rundgang durch das römische Trier. 9., neubearb. Aufl. Trier, Spee-Verl. 1973. 46 S., 17 Abb., 2 Stadtpläne. – Kurzer Führer. F. W. D.

Edith Mary Wightman, Roman Trier and the Treveri. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 530.) – Bespr. von **Karin Polaschek,** Trier. Zeitschr. 36 (1973) 310–318. F. W. D.

F. Ronig, Zur Restaurierung des Trierer Domes. Ein Zwischenbericht (Sommer 1972 und 1973). Deutsche Kunst und Denkmalpflege 31 (1973) 2, 119–125. Mit 5 Abb. F. W. D.

G. Krause, Ein spätrömischer Burgus von Moers-Asberg am Niederrhein. Archäol. Informationen 1 (1972) 85–88. Mit 1 Abb. – Ausgegraben wurden Reste des Innenturmes, die durch eine Valensmünze in der Fundamentierung (?) einen terminus post quem haben. Funde: mehrere Münzen des 4. Jh., Keramik. F. W. D.

W. Glasbergen, De romeinse castella te Valkenburg Z. H. De opgravingen in de dorpsheuvel in 1962. (Mit engl Zsfg. S. 150 ff.) Met medewerking van **W. Groenman-van Waateringe, H. Praamstra** en **M. D. de Weerd.** [Univ. van Amsterdam Inst. voor Prae- en Protohist. Cingula, 1.] Groningen, Wolters-Noordhoff 1967 (1972). 157 S., 45 Abb., 6 Taf. – Fund einer Schüssel des 4. Jh., die auf die Anwesenheit von römischen Truppen weist (Julians Expedition am Ende der fünfziger Jahre?). F. W. D.

J. Dyer, Southern England. An Archaeological Guide. The Prehistoric and Roman Remains. [Archaeol. Guides] London, Faber and Faber Ltd. 1973. XLVI, 380 S., 29 Abb., 76 Taf., 10 Kt. – Wenn auch die Mehrzahl der erwähnten und beschriebenen Stätten älteren Perioden angehört, ist es erstaunlich, in welcher Anzahl Monumente in diesem Teil Englands nachzuweisen sind, die entweder in der Spätantike erbaut oder noch benutzt bzw. bewohnt gewesen sind, vor allem Villen und Kastelle, die einzeln anzuführen hier zu weit führen würde: der Führer ist, um einen schnellen Überblick gewinnen zu können, unentbehrlich. F. W. D.

A. D. McWhirr, Cirencester 1969–1972: Ninth Interim Report. Antiquaries Journ. 53 (1973) 191–218. Mit 6 Abb., Taf. 20–35. – S. 205, Haus, bewohnt im 5. Jh. – S. 216, Mosaik des 4. Jh. F. W. D.

J.-J. Hatt, Lumières nouvelles sur les origines de Metz. Archeologia Trésors des âges 1974, 70, 36–43. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Auch die frühchristlichen Spuren und Bauten. F. W. D.

E. Frézouls, Circonscription de Champagne-Ardenne. Gallia 31 (1973) 393–421. Mit 33 Abb. – S. 400 f., Mouzon (Ardennes). Fanum. Münzen des 4. Jh. – S. 402 ff., Bar-sur-Aube. Thermen einer Villa. Keramik und Münzen bis Ende des 4. Jh. In dieser Zeit gewaltsame Zerstörung der Bauten. – S. 410, Châlons-sur-Vesle (Marne). Nekropole mit Sarkophag- und Erdbestattungen: Münzen von Claudius II. bis Valens. – S. 415 ff., Chamouilley (Haute-Marne): in der Nähe der bis ins frühe 4. Jh. benutzten Thermen, Münzfund, der eine Besiedlung des 4. Jh. anzeigt. F. W. D.

M. Leglay, Circonscription de Rhône-Alpes. Gallia 31 (1973) 515–547. Mit 29 Abb. – S. 517 f., Poncin (Ain). Villa rustica: bei einem Gebäude können zwei spätantike

Benutzungsphasen unterschieden werden. – S. 524 ff., Lyon (Rhône): im Quartier des Minimes Aufdeckung hauptsächlich des Apsisfundaments einer frühchristlichen Basilika, zu der vielleicht auch eine gewölbte Krypta gehört hat. Es muß sich um die vom Bischof Patiens erbaute und 469 von Sidonius Apollinaris (Epist. V 17) beschriebene Kirche handeln. Eine große Nekropole in der Umgebung wurde hauptsächlich im 4. Jh. benutzt, im 5. Jh. verlassen, im 6./7. Jh. wiederbenutzt. – In den Straßen Saint-Etienne und Mandelot wurden in Schnitten die Mauern des Vorgängers von Saint-Etienne aus dem 4. Jh. festgestellt. – S. 530 f., Grenoble (Isère). Unter der Kirche Saint-Laurent Freilegung später gallo-römischer Mausoleen und einer kleinen rechteckigen memoria. – S. 531 f., Veurey (Isère). Luxuriöse Ansiedlung, die vom 2. Jh. bis zum Ende der Spätantike benutzt wurde: 7 Kleinbronzen von Konstantin bis Theodosios, Keramik, spätantikes Glas. – S. 532 f., Aix-en-Diois (Drôme). Freilegung der letzten beiden Räume der unvollendeten Thermen, die nach Keramikfunden noch im 4. Jh. benutzt wurden. – S. 540, Alba (Alba Heluinorum) (Ardèche). Saint-Pierre: das bisher als christlich geltende und ins 4. Jh. datierte Gebäude gehört in Wirklichkeit zu den severischen Bauten an dieser Stelle. – S. 542, Aime (Axima. Forum Claudii Ceutronum) (Savoie). Bei der Kapelle Saint-Sigismond konnte die Ausdehnung des Querschiffs der frühchristlichen Basilika festgestellt werden. – S. 547, Vens (Savoie). In der Höhle von La Sarrazinière Münzen von Konstantin und Julian. F. W. D.

C. Goudineau, Circonscription de Côte-d'Azur. Gallia 31 (1973) 549–570. Mit 40 Abb. – S. 553, Le Cannet-des-Maures (Var): bei Straßenarbeiten Fund einer konstantinischen Münze. – S. 553 ff., La Gayole (Var). Die Ausgrabungen an der Stelle der frühchristlichen Nekropole wurden beendet mit der Freilegung einer vorkarolingischen Kapelle, in der sich zahlreiche Bestattungen befanden. – S. 555 ff., Fréjus (Var). Teile von 4 Insulae, Cardo und Decumanus der römischen Stadt wurden ausgegraben. In der Zerstörungsschicht der Insula III konstantinische Münzen. – S. 561, Saint-Maximin (Var). Bei N.-D. de Sceaux spätantikes und frühchristliches Material (Keramik, Glas, Münzen, Mosaiksteine). – Seillons-Source-d'Argens (Var). Keramik auch frühchristlicher Zeit. – S. 565, Châteauneuf-de-Grasse (Alpes Maritimes). In einem Feld zusammen mit früherem Material konstantinische Münzen. – Notre-Dame-du-Brusc (Alpes Maritimes): unter dem mittelalterlichen Friedhof u. a. konstantinische Münzen und frühchristliche Gräber. F. W. D.

B. Liou, Direction des recherches archéologiques sous-marines. Gallia 31 (1973) 571–608. Mit 40 Abb. – S. 579 ff., Marseille. In einem spätantiken Schiffswrack 114 ganz erhaltene Lampen und Fragmente von etwa 40 weiteren, die aus dem 4. Jh. und wahrscheinlich aus Nordafrika stammen. F. W. D.

Paola Borraccino, I sarcofagi paleocristiani di Marsiglia. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 536.) – Bespr. von **D.** und **Geneviève Drocourt,** Bull. monumental 132 (1974) 147–153. – Die Arbeit wird von Verf. nicht günstig beurteilt. F. W. D.

M. F. Mollor, Quelques découvertes archéologiques anciennes à Bizanet et Ornaisons. Bull. Comm. archéol. Narbonne 33 (1971) 51–60. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5210. – Darunter frühchristliche Keramik. F. W. D.

G. Barruol, Circonscription de Languedoc-Roussillon. Gallia 31 (1973) 475–514. Mit 40 Abb. – S. 476, Bram (Eburomagnus) (Aude). Sondagen im kaiserzeitlichen vicus erbrachten Funde bis zur Spätantike. – Cailhavel (Aude). Gallo-römische Schichten: reiche Funde spätantiker grauer und orangefarbener Stempelkeramik. – S. 477, Coursan (Aude). Fund eines Sarkophagfragments des 4. Jh.: in einem Interkolumnium mit zur Seite geschlagenen Vorhängen Daniel in der Löwengrube. – Gruissan (Aude). Bei der Erweiterung eines Weihers Schatzfund konstantinischer Mittel- und Kleinbronzen, von dem 120 Stück geborgen wurden. – S. 478, La Cassaigne (Aude). Schichten, die auf Töpfereien hinweisen. Gefunden wurde graue und orangefarbene Stempelkeramik der Spätantike. Möglicherweise war die Gegend von Fanjeaux eines der Herstel-

lungszentren dieser Keramik des 4. und 5. Jh. – S. 479, Molandier (Aude). Spätantike Nekropole: zwei Bronzeschnallen, eine davon verziert mit Kreuz zwischen zwei Pferden. – Moux (Aude). In der Höhle vom Chambres Fund eines Solidus des Arkadios, der durch einen 1953 gefundenen Solidus des Honorius ergänzt wird. Die Funde weisen darauf hin, daß die südfranzösischen Höhlen in spätantiker Zeit wieder bewohnt wurden. – S. 480 ff., Narbonne (Aude). Im Viertel La Charité frühchristliche Nekropole: 6 Kalksteinsarkophage mit prismatischem Deckel. – S. 484, Sainte Eulalie (Aude). Vorkaiserzeitliche, kaiserzeitliche und spätantike Münzen. – S. 488 f., Aumes (Hérault): beim oppidum von Pioch du Télégraphe spätantike graue Stempelkeramik. – S. 489, Balaruc-les-Bains (Hérault). Untersuchung von Thermen mit Material des 3. und 4. Jh. – S. 491, La Livinière (Hérault). Zufallsfund des Fragments eines Marmorsarkophags, darauf Christusmonogramm, A und Ω. – S. 494 f., Loupian (Hérault). Fortsetzung der Ausgrabung der Villa von Près-Bas: zwei neue Räume, davon einer mit spätantikem polychromen Mosaikfußboden: in der Mitte rechteckige Felder mit geometrischen und floralen Motiven, als Rand ein Streifen mit Arkadenreihen, in den Arkaden Gefäße, aus denen z. T. Ranken herauswachsen. – S. 495, Mèze (Hérault): Ausgrabung weiterer Gräber des 3. und der 1. Hälfte des 4. Jh. – S. 498, Sèle (Hérault). Gallo-römische Reste bei den Métairies Saint-Joseph: orangefarbene und graue Stempelkeramik, Lampen und spätantike Münzen. – S. 501 f., Collias (Gard). In der Grotte suspendue am Gardon konstantinische Münzen und Keramik aus der Zeit einer späten Wiederbenutzung. – S. 502 f., Laudun (Gard). In einem Grab der spätantiken Nekropole auf dem Gebiet des oppidum, Camp de César' zwei konstantinische Kleinbronzen, eine Beinmarke sowie ein griechisches Kreuz, dessen Arme mit Blei platiert waren. F. W. D.

J. Coupry, Circonscription d'Aquitaine. Gallia 31 (1973) 451–473. Mit 35 Abb. – S. 458, Loupiac-de-Cadillac (Gironde). Entdeckung einer großen, bis in die Spätantike mehrfach umgebauten Villa. – S. 463, Lussas-et-Nontronneau (Dordogne). Ausgrabungen in einer bis in die Spätantike benutzten Villa. – S. 468, Mezin (Lot-et-Garonne). Kaiserzeitliches Heiligtum: Münze des 4. Jh. (Konstantios II. ?). – S. 470 f., Saint-Sever (Landes). Fortsetzung der Ausgrabung der gallo-römischen Villa: mehrere heizbare Räume, polychrome Mosaikböden, Grundriß einer Dreikonchenanlage. Drei Münzen von Konstantios II. und Gratian. F. W. D.

G. Nicolini, Circonscription de Poitou-Charentes. Gallia 31 (1973) 379–392. Mit 30 Abb. – S. 382, Saint-Agnant (Charente-Maritime). Fortsetzung der Ausgrabung des kaiserzeitlichen Baukomplexes mit Thermen. Frühchristliches Keramikfragment. – S. 384, Saint-Eanne (Deux-Sèvres). In einer großen Ablagerung Münzen von Augustus bis Konstantios II., Fibeln, Nadeln, silberner Toilettengegenstand, eisernes Schloß, Weinsichel. F. W. D.

L. Pietri, Les tituli de la basilique Saint-Martin édifiée à Tours par l'évêque Perpetuus (3e quart du Ve siècle). Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études". 9.] Paris (Boccard 1974) 419–431. Mit 1 Abb. F. W. D.

Ch. Pietri, Circonscription du Nord. Gallia 31 (1973) 313–321. Mit 16 Abb. – S. 315, Villeneuve d'Asq (Nord): kleine Nekropole, benutzt vom Ende der La-Tène-Zeit bis zur Spätantike. – S. 317 f., Boulogne (Pas-de-Calais): aus einer kaiserzeitlichen, in der Spätantike zerstörten Bebauung eine Münze Gratians. Wiederbesiedlung im 5./6. Jh. F. W. D.

J.-M. Desbordes, Circonscription de Picardie. Gallia 31 (1973) 323–350. Mit 31 Abb. – S. 324, Frières-Faillouel (Aisne): Keramik des 4. Jh. – S. 325 ff., Mercin-et-Vaux (Aisne). Le Quinconce und Le Marais: Fortsetzung der Ausgrabung des kleinen und großen Beckens der Thermen, in beiden Münzen und Keramik des 3. und 4. Jh. – S. 326 f., Vermand (Aisne). Nekropole mit bisher 25 Gräbern: Glas und Münzen der Zeit 330–346 bis Valens. – S. 327, Versigny (Aisne). Vom 1. bis ins 4. Jh. benutztes Fanum: zahlreiche lokale Nachahmungen nach Münzen des 4. Jh. – S. 333 f., Creil (Oise): Baureste mit Keramik des 4. Jh. und Münzen des konstantinischen Kaiserhauses.

– S. 335, Cuignières (Oise): unterirdische Räume, Hypokausten und Brunnen mit Funden bis zum Ende des 4. Jh. – S. 337, Saint-Jean-aux-Bòis (Oise). Ausgrabung eines Vicus: Münzen bis Arkadios, darunter zahlreiche Nachahmungen älterer Münzen. – S. 338, Vendeuil-Caply (Oise): Ausgrabung des römischen Theaters, das im 4. Jh. bereits für andere Zwecke benutzt wurde. Keramik des 4. Jh., 8 Münzen von Konstantin bis Arkadios. – S. 348, Nouvion-en-Ponthieu (Somme). Nekropole: Grab des 5. Jh. (?) mit Glasgefäß. – S. 348 ff., Ribemont-sur-Ancre (Somme). Gallo-römische Siedlung von Coutures: aus Schnitten im Theater Münzen bis Valentinian II. F. W. D.

R. Sanquer, Circonscription de Bretagne. Gallia 31 (1973) 351–377. Mit 32 Abb. – S. 351 ff., La Chapelle-Saint-Mélaine (Ille-et-Vilaine). Kaiserzeitliche Thermen, die im 4. Jh. von einer Villa überbaut und nach 350 aufgegeben wurden. – S. 353 ff., Langon (Ille-et-Vilaine). Reste eines kaiserzeitlichen Baus mit Lararium, der nach der Zerstörung im späten 3. Jh. im 4. Jh. wiederbenutzt wurde (Keramik, Münze aus dem Jahr 336 und Münze des Konstans). – S. 360, Saint-Malo (Ille-et-Vilaine): Ausgrabung eines Korridors mit Inkrustation imitierender Malerei des 4./5. Jh. Keramik und Münzen bis zur valentinianischen Dynastie. – S. 362 ff., Corseul (Fanum Martis) (Côtes-du-Nord). Fortsetzung der Ausgrabungen. Große Thermenanlage tetrarchischer Zeit, die in konstantinischer Zeit erweitert wurde. F. W. D.

P. Broise, Genève et son territoire dans l'antiquité. De la conquête romaine à l'occupation bourgonde. Text und Atlas. [Coll. Latomus. 129.] Bruxelles, Latomus 1974. 369 S., Taf. A–Q; V S., Taf. I–XLVII. – S. 223 ff., Chap. XII: Le Bas-Empire et le royaume bourgond. F. W. D.

G. Cuscito, Le epigrafi musive della basilica martiriale di Trieste. Aquileia Nostra 44 (1973) 127–166. Mit 17 Abb., 2 Plänen. – Es handelt sich um die Stifterinschriften des Fußbodens. Dem Artikel sind Pläne mit den erhaltenen Mosaiken beigegeben. F. W. D.

V. Bierbrauer, Gli scavi a Ibligo-Invillino, Friuli. Campagne degli anni 1972–1973 sul colle Zuca. Aquileia Nostra 44 (1973) 85–126. Mit 2 Abb., 7 Taf., 2 Beil. – Es handelt sich bei den Ausgrabungen um eine wichtige römische Statio im Ostalpengebiet, die mit dem von Paulus Diaconus genannten Castrum Ibligo identifiziert werden kann. Man deckte aus dem 5./6. Jh. ein großes villaartiges Gebäude auf. Wichtig ist die jüngste Aufdeckung einer spätantiken Kirche mit freistehender Priesterbank. B. kann einen überraschend dichten Überblick über die Entwicklung der Siedlung geben. – Vgl. auch die letzten Berichte von J. Werner u. a. B. Z. 62 (1969) 209. F. W. D.

M. Mirabella Roberti, Il mausoleo di Elia nel duomo di Grado. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 107–117. Mit 4 Abb. – Als solches will M. R. denjenigen Raum südlich der Apsis des Domes erkennen, in dessen Boden sich die Grabinschrift des Marcianus befindet: der Sarkophag des Helias sei frei aufgestellt gewesen. F. W. D.

Luisa Bertacchi, Un decennio di scavi e scoperte di interesse paleocristiano ad Aquileia. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 63–91. Mit 3 Abb. – S. 63 f.: Basilica del Fondo Tullio alla Beligna. – S. 64 ff.: Basilica del Monastero. – S. 67 f.: Memoria di S. Ilario. – S. 68 ff.: Aula Teodoriana settentrionale. – S. 71 f.: Aula Teodoriana meridionale. – S. 72 ff.: Chiesa Postteodoriana. – S. 77 ff.: Chiesa Postattiliana. – S. 83 ff.: Chiesa di S. Giovanni. F. W. D.

Irma Bortolotto, Il sacello paleocristiano della Cal ad Aquileia. [Circolo di Cultura L. Einaudi.] Udine 1973. 133 S., 32 Taf. F. W. D.

S. Tavano, Mosaici di Grado. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 167–199. Mit 13 Abb. – Zusammenstellung der Muster und ihre Analyse. F. W. D.

Germana Marchesan, Problemi di archeologia cristiana nella laguna gradese. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Alto-

adriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 93–106. Mit 2 Abb. – Veröffentlicht wird u. a. der einschiffig absidale kleine Bau von der Insel S. Giuliano bei Grado. F. W. D.

Giulia Fogolari, La maggior basilica paleocristiana di Concordia. Relazione preliminare. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 267–295. Mit 20 Abb. – Bericht über die noch nicht abgeschlossenen Ausgrabungen unter der mittelalterlichen Kirche (Grundriß des ganzen Komplexes S. 269). F. W. D.

P. Piva, I mosaici pavimentali della basilica di Tedaldo a Polirone. Civil. mantovana 7, 39 (1973) 145–187. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1623. – Ihr Stil zeigt byzantinische und westliche Einflüsse. Vorgeschlagenes Datum: 1154. F. W. D.

M. Giannoncelli, Dati e problemi relativi alle mura romane di Como. Atti Conv. celebrato del Centenario. Riv. Archeol. Ant. Prov. e Diocesi di Como 1872–1972, 71–110. Mit 17 Abb., 8 Taf. – Es werden Verstärkung und Wiederinstandsetzung der Mauern unter Theoderich d. Gr. vermutet. F. W. D.

A. Alpago Novello, Precisazioni su possibili suggestioni orientali nell'architettura di s. Maria foris portas. Rassegna Gallaratese 32 (1973) 35–45. Mit Plänen und 3 Abb. – A. vergleicht einige architektonische Merkmale (Hufeisenbögen, Dreikonchenapsis, Kompromiß zwischen Basilikal- und Zentralbau) mit östlichen, insbesondere georgischen Bauten. Es handelt sich dabei wohl nicht um einen direkten Einfluß, sondern um das Weiterleben älterer Bauformen des östlichen Mönchtums. R. S.

C. Perogalli, Contributo per s. Maria ,,foris portas'' a Castelseprio. Rassegna Gallaratese 32 (1973) 51–55. Diskussionsbeitrag S. 56. – P. weist gegenüber anderen Ableitungsversuchen auf die Übereinstimmung der Architektur mit merovingischen Bauten hin. R. S.

A. Peroni, Spunti per un aggiornamento delle discussioni sugli affreschi di S. Maria di Castelseprio. Atti Giornata di Aggiornamento su Castelseprio 1972. [Rass. Gallaratese stor. arte. 32, 119.] (Gallarate 1973) 19–33. – Die Forschungen und Datierungsvorschläge, vor allem der letzten anderthalb Jahrzehnte; mit Diskussionsbeiträgen von E. Gini, P. Verzone und A. Peroni. F. W. D.

A. Deiana und **C. Mastorgio,** Gli scavi del 1971 attorno alla porta del castrum di Castelseprio. Atti Giornata di Aggiornamento su Castelseprio 1972. [Rass. Gallaratese stor. arte. 32, 119.] (Gallarate 1973) 89–99. Mit 4 Taf. – Im Innern des Tores konnten 4 Schichten festgestellt werden, die den verschiedenen Siedlungsperioden entsprechen: die erste gehört der Eisenzeit an, die zweite der Spätantike (4./5. Jh.), in der das Tor erbaut wurde, sowie die Kirche S. Giovanni mit dem zugehörigen Baptisterium. Eine eigentlich langobardische Schicht konnte nicht festgestellt werden. F. W. D.

M. Mirabella Roberti, Le mura di Castelseprio. Atti Giornata di Aggiornamento su Castelseprio 1972. [Rass. Gallaratese stor. arte. 32, 119.] (Gallarate 1973) 57–65. Mit 3 Abb., 1 Plan. – Untersuchung der Mauern und Türme, wobei M. R. Unterschiede zwischen den inneren Türmen, die er dem 4. Jh. zuweist, und der Mauer und den sie verstärkenden Türmen feststellen kann. F. W. D.

Luisa Rotondi Secchi Tarugi, Il baluardo difensivo di Castelseprio verso Torba. Rassegna Gallaratese 32 (1973) 81–88. Mit 6 Abb. – Die Befestigung stammt möglicherweise aus dem 5. Jh. (Keramikfunde). R. S.

Paola Porta, Il sarcofago paleocristiano frammentario ,,a colonne'' del Museo cristiano di Brescia. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 333–341. Mit 4 Abb. F. W. D.

P. Verzone, Questioni santambrosiane. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 297–306.

Mit 5 Abb. – Versuche einer zeichnerischen Wiederherstellung der frühchristlichen Kirche von S. Ambrogio. F. W. D.

J.-Ch. Picard, Le quadriportique de Saint-Laurent de Milan. Mél. Ec. Franç. de Rome Antiquité 85 (1973) 691–712. Mit 11 Abb. – Versuch einer Rekonstruktion des Atriums, von dem zum großen Teil nur Fundamente erhalten sind, das aber gleichzeitig mit der Kirche ist, d. h. nach den Ziegeluntersuchungen von W. E. Kleinbauer, vorambrosianisch. F. W. D.

E. A. Arslan, Ancora sulla basilica di S. Simpliciano a Milano. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 307–322. Mit 3 Abb. F. W. D.

Tatiana Kirilova Kirova, Cenni sulle chiese paleocristiane di Vercelli con particolare riguardo a S. Eusebio. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 323–332. Mit 3 Abb. F. W. D.

N. Lamboglia, La ripresa degli scavi nella basilica cemeteriale di S. Calocero ad Albenga. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 369–372. F. W. D.

N. Lamboglia, La scoperta e lo scavo di un edificio pubblico ,,extra moenia" ad Albenga. Riv. ingauna intemelia 26 (1971) 66–70. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'art. et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1259. – Mit Bemerkungen zur frühchristlichen Nekropole. F. W. D.

Maria Cristina Pelà, Il sarcofago paleocristiano della chiesa di S. Francesco in Ferrara. Boll. ann. Mus. ferraresi 2 (1972) 185–94. Mit 12 Abb. F. W. D.

F. W. Deichmann, Ravenna. Geschichte und Monumente. I. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 502.) – Bespr. von **I. Nikolajević,** Starinar N. S. 22 (1971) 192–193. I. N.

C. Nauerth, Agnellus von Ravenna. Untersuchungen zur archäologischen Methode des ravennatischen Chronisten. [Münchn. Beitr. z. Mediävistik und Renaissance-Forschung. 15.] München, Arbeo-Ges. 1974. 129 S. – N. beschäftigt sich eher mit ikonographischen Problemen als mit archäologischen, welche sich aus den Beschreibungen des Chronisten ergeben. Wichtig sind vor allem die Ergebnisse bezüglich der Bischofsporträts aufgrund einer gründlichen Analyse des Textes. Es werden weiter die übrigen Bilder und Bildzyklen sowie die überlieferten Bild-Tituli behandelt. Gute Übersetzungen der Texte sowie ein ikonographisches Register runden die Arbeit ab. F. W. D.

G. Lucchesi, I santi celebrati dall'arcivescovo Agnello. Agnello arcivescovo di Ravenna. Studi per il XIV centenario della morte (570–1970). [Soc. Studi Romagnoli. Saggi e Repertori. 14.] (Faenza, Fratelli Lega Ed. 1971) 61–78. Mit Taf. 14–17. – 1. Le due teorie di Santi nei mosaici di S. Apollinare Nuovo. 2. Dediche agnelliane di chiese. F. W. D.

M. Mazzotti, I monumenti agnellani. Agnello arcivescovo di Ravenna. Studi per il XIV centenario della morte (570–1970). [Soc. Studi Romagnoli. Saggi e Repertori. 14.] (Faenza Fratelli Lega Ed. 1971) 53–60. Mit Taf. 13. – Es handelt sich um die meist vom Liber Pontificalis des Agnellus dem Erzbischof Agnellus (556–570) zugeschriebenen Gründungen oder Arbeiten an Kirchen in Ravenna und Classis. F. W. D.

M. Mazzotti, Antichi plutei inediti. Studi romagnoli 21 (1970) 27–32. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1185. – Ein Fragment in Lugo (Rocca); zwei in Bagnacavallo (S. Giovanni und Pieve). Wohl 6. Jh. F. W. D.

A. Zirardini, Degli antichi edifizi profani di Ravenna. Ravenna, Libr. Tonini 1971. XVIII, 312 S. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1307. – Neudruck des Werkes von 1726. F. W. D.

R. Heidenreich und **H. Johannes†**, Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 539.) – Bespr. von **A. Peroni,** Studi mediev. 3. Ser. 13, 1 (1972) 184–92. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1306. F. W. D.

G. de Francovich, Il palatium di Teodorico a Ravenna e la cosiddetta ,,architettura di potenza''. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 539.) – Bespr. von **J. Debergh,** Rev. belge 51 (1973) 664–666. F. W. D.

Maria Cristina Pelà, Considerazioni su un frammento di mosaico pavimentale a Rimini. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 357–367. Mit 2 Abb. F. W. D.

G. Bovini, Due sarcofagi paleocristiani inediti riminesi. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 351–356. Mit 3 Abb. – Einer der Sarkophage hat auf der Vorderseite ein Kreuz, der andere ein Chrismon im Kreise. F. W. D.

V. Bierbrauer, Die ostgotischen Funde von Domagnano, Republik San Marino (Italien). Germania 51 (1973) 499–523. Mit 5 Abb., Taf. 35–40. – Der Schmuck dürfte von der gotischen grundbesitzenden Nobilitas getragen worden sein. F. W. D.

Raffaella Farioli, I mosaici pavimentali paleocristiani della cattedrale di Firenze. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 373–389. Mit 4 Abb., Taf. I a–c. – Rekonstruktion und Vergleiche der Muster dieser wichtigen, dem 5. Jh. angehörigen Mosaiken. F. W. D.

Joselita Raspi Serra, Insediamenti e viabilità in epoca paleocristiana nell'Alto Lazio. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 391–405. Mit 9 Abb. – Es werden auch einige Hypogäen für Begräbniszwecke veröffentlicht. F. W. D.

Ch. Pietri, Observations sur le martyrium constantinien du Vatican. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. ,,Études". 9.] (Paris, Boccard 1974) 409–418. Mit 5 Abb. – Zusammenstellung von Material, das zur These von W. Seston paßt, der Bau der Peterskirche sei 333 begonnen worden und 354 noch nicht fertig gewesen (u. a. die Endphasen der Benutzung der immer unzugänglicher werdenden Nekropole und die unterschiedliche Mauertechnik am Bau selbst, die z. T. durch die lange Bauzeit zu erklären sei). F. W. D.

H. Fillitz, Die Cathedra Petri. Zur gegenwärtigen Forschungslage. Archivium hist. Pont. 11 (1973) 353–373. – F. nimmt Stellung für die Datierung K. Weitzmanns (B. Z. 67 [1974] 285), gegen die von Margherita Guarducci (B. Z. 66 [1973] 538). F. W. D.

K. Weitzmann, An Addendum to ,,The Heracles Plaques of St. Peter's Cathedra''. Art Bull. 56 (1974) 248–252. – Widerlegung der Argumente von Margherita Guarducci für eine Datierung in die Spätantike und Bestätigung der Datierung in karolingische Zeit, und zwar in die spätere Periode unter Karl dem Kahlen. ,,I believe the throne was made in its totality" (S. 252). F. W. D.

F. Tolotti, Le absidi di San Silvestro a Roma e di San Nazaro a Milano. Mél. Ec. Franç. de Rome Antiquité 85 (1973) 713–754. Mit 21 Abb. – An einen der Memorialbauten von S. Silvestro über der Priscilla-Katakombe in Rom wurde eine Apsis für ein Märtyrergrab angebaut, in deren Öffnung zwei Säulen eingestellt sind. T. schlägt eine ähnliche Lösung für S. Nazaro, die Apostelkirche des hl. Ambrosius, zu Mailand für die Hauptapsis vor. F. W. D.

A. Ferrua, Un nuovo cubicolo dipinto della via Latina. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 171–187. Mit 11 Abb., darunter eine farbig. – Malerien u. a. Jesus zwischen zwei Aposteln, darbringende Heilige, Moses das Gesetz empfangend, Lazarus, Adam und Eva, Susanna. Alles ist in das fortgeschrittene 4. Jh. zu datieren. F. W. D.

P. J. Nordhagen, ,,Hellenism" and the Frescoes in Santa Maria Antiqua – Roma. Notes on the Evolution of an Art Historical Theory. Konsthist. Tidskr. 41 (1972) 3–4, 73–80. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1239. – Vortrag beim Kolloquium ,,Problems in Early Christian Art", Stockholm 1968. Auseinandersetzung mit C. R. Moreys Hellenismusthese. Zu den Wandmalereien in S. Maria Antiqua. Die Entdeckung des Hellenismus in K/pel. F. W. D.

G. Pelliccioni, Le nuove scoperte sulle origini del battistero lateranense. Con appendice sui bolli laterizi a cura di **Margareta Steinby.** [Atti Pont. Acc. Rom. di Archeol. 3. Ser. Mem. 12, 1.] Città del Vaticano 1973. 138 S., 168 Abb., 9 Taf. – Uns nicht zugegangen. F.W. D.

W. Naumann, Der frühchristliche Innenraum: die Kirche von Santa Sabina in Rom. Antike Welt 5 (1974) 27–38. Mit 16 Abb. – Der Innenraum von Santa Sabina und seine Eigentümlichkeiten als eine ,,ideale" Form des christlichen Sakralraumes in Vergleich zu S. Apollinare in Classe und der Trierer Palast-Aula. V. T.

Sahoko G. Tsuji, ,,Le passage de la Mer Rouge". Étude iconographique d'un des panneaux sculptés des portes de Sainte-Sabine à Rome. Orient 8 (1972) 53–79. Mit 1 Abb., 4 Taf. – Untersuchung der Ikonographie. Hinter der Zusammenstellung von Durchzugsszene und der Verwandlung der Stöcke in Schlangen sieht T. folgenden Sinnzusammenhang: der Zug durch das Rote Meer steht für die Taufe, die die Sünde vernichtet, der zur Schlange verwandelte Stock ist Christus, der die wahre Sünde (die Schlange Pharaos) vernichtet. F.W. D.

G. Stemberger, Die Patriarchenbilder der Katakombe in der Via Latina im Lichte der jüdischen Tradition. Kairos NF 16, 1 (1974) 19–78. – S. weist in einer Reihe alttestamentlicher Darstellungen der Katakombe die Wirkung jüdischer Vorstellungen nach; ein überzeugendes Beispiel ist etwa das Bild des die drei Engel (infolge der Schmerzen der gerade vollzogenen Beschneidung) sitzend und nicht proskynierend empfangenden Abraham. Die sich dabei ergebenden Fragen der Beziehungen zwischen der christlichen Kunst und dem Judentum werden vorsichtig erwogen. R. S.

K. Schubert, Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies in der Katakombe der Via Latina im Lichte der jüdischen Tradition. Kairos NF 16, 1 (1974) 14–18. – S. deutet zwei Fresken unter Heranziehung der jüdischen exegetischen Literatur. Die Berührungspunkte erscheinen mir nicht allzu überzeugend; außerdem sollte nicht vergessen werden, daß ein großer Teil jüdischer Vorstellungen auch in der vom Christentum übernommenen apokryphen Adamliteratur vorhanden ist. R. S.

A. Ferrua, La scoperta e la pubblicazione della catacomba di Vibia. Arch. Soc. rom. Stor. Patria 3. Ser. 25 (1971) 235–65. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1309. – Im 18. und 19. Jh. F.W. D.

A. Nestori, Pitture inedite di un cimitero della via Ardeatina. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 151–163. Mit 11 Abb. – U. a. Daniel, Oberkörper einer bärtigen Figur; ganz mit Fresken ausgestattetes Cubiculum mit Gutem Hirten zwischen Fischen. F.W. D.

G. Sciascia, L'arco di Costantino. Nuova Antol. Lett. Arti Sci. 108, 2067 (1973) 400–415. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1514. – Interpretation verschiedener Szenen. F.W. D.

G. Becatti †, Edificio con opus sectile fuori Porta Marina. Scavi di Ostia. 6. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 286.) – Bespr. von **H. Bloch,** Archaeology 27 (1974) 75. F.W. D.

A. Venditti, Architettura bizantina nell'Italia meridionale. (Cf. B. Z. 62 [1969] 472.) – Rec. di **G. Pane,** Archivio Stor. Prov. Napolet., s. III 11 (1973) 429–433. E. F.

B. de Sivo, N. Panza, O. Surfaro, Chiesa di S. Lorenzo Maggiore. Architettura e storia della chiesa. Basilica paleocristiana. Napoli 1969. 76 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 4072. F.W. D.

C. D. Fonseca, Civiltà rupestre in Terra Jonica. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 539.) – Bespr. von **J. Noret,** An. Boll. 92 (1974) 232–234; von **Nicole Thierry,** B. Z. 68 (1975) 131–133. H.-G. B.

Puglia Paleocristiana 2. [Vetera christianorum, Apuliae res 2.] Galatina, M. Congedo Ed. 1974. 8, 367 S. – Mit Vorrede durch **A. Quacquarelli** sowie mit Register versehene Sammlung von Aufsätzen, von denen jene die Berichtszeit betreffenden schon angezeigt wurden: **A. Lipinsky,** vgl. B. Z. 63 (1970) 444, 452; **M. Sansone,** vgl. ebda. 444; **C. d'Angela,** ebda. 64 (1971) 522; **M. Cagiano de Azevedo,** ebda. 65 (1972) 239; **C. Carletti,** ebda. 241; **E. Lattanzi,** ebda. 66 (1973) 540; **M. Petta,** ebda. 157, 442; **R. Mola,** ebda. 540; **P. Testini,** ebda. 67 (1974) 286; **R. Jurlaro,** ebda. 287. R. S.

C. Colafemmina, Apulia cristiana. Venosa. Studi e scoperte. Bari, Ecumenica Ed. 1973. 96 S., 30 Taf. – Bespr. von **G. Otranto,** Vetera Christ. 11 (1974) 206–207. F.W. D.

A. Venditti, Per la storia dell'architettura bizantina in Puglia. Scritti R. Pane. 1972, 45–72. Mit 15 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1258. – Hauptsächlich die Kirchen von Patù („Centopietre"), Crepacuore, Barsento, Mesagne (S. Lorenzo), Seppannibale, Conversano. F.W. D.

A. Venditti, Presenze bizantine nell'architettura di Puglia. Napoli, Ed. sci. ital. 1970. 105 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 4056. F.W. D.

L'antica Egnazia. [Azienda Autonoma di Cura Soggiorno e Turismo e Soprintendenza alle Antichità della Puglia.] Fasano, Grafischena 1974. 24 S., 23 Abb. – Behandelt auch die frühchristlichen Kirchen. F.W. D.

G. Mongiello, Le influenze bizantine nelle chiesette rurali romaniche di Bitonto e di Giovinazzo. Studi Bitontini 8 (Dez. 1972) 3–22. Mit 9 Abb. R. S.

N. Lavermicocca, Cultura figurativa e committenza nella decorazione delle chiese-grotta pugliesi. Nicolaus 1 (1973) 315–336, 10 figg. – Rassegna degli esempi più notevoli di decorazione pittorica di scuola bizantina: la chiesa-grotta di Carpignano (Otranto) (secc. X–XI), la grotta di S. Biagio a S. Vito dei Normanni e quella di S. Cecilia a Monopoli, con osservazioni sulla provenienza dei committenti, in parte latini. E. F.

D. Minuto, Monumenti bizantini. Brutium 51, 2 (1972) 5–11. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4732. – S. Pietro di Pietra Cappa, Crepacuore, S. Anárghia di Ferruzzano. F.W. D.

M. Cagiano de Azevedo, Le due ‚vite' del vescovo Lorenzo e il mosaico ‚delle città' a Siponto. Vetera Christ. 11 (1974) 141–151. – C. folgert aus den mittelalterlichen Viten der Bischöfe das Vorhandensein einer großen Mosaikdekoration im Baptisterium von Siponto, das also denen von Canosa, Venosa und Casaranello im Bestand der Mosaiken von Apulien zuzufügen wäre. C. glaubt nicht, daß diese Werke von auswärtigen Kräften geschaffen wurden. F.W. D.

G. Gianfreda, Basilica bizantina di S. Pietro in Otranto. Galatina, Ed. salentina 1973. 120 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4745. F.W. D.

Margherita Maria Trinci Cecchelli, I mosaici di Santa Maria della Croce a Casaranello. Vetera Christ. 11 (1974) 167–186. Mit 16 Abb. auf Taf. – Ausführliche Beschreibung des Baues, 40 km von Lecce entfernt, der nicht den Grundriß eines griechischen Kreuzes gehabt haben kann, sondern den eines lateinischen. Erst später seien Seitenschiffe angebaut worden; sodann Beschreibung, Analyse und Deutung der Mo-

saiken, die als in enger Verbindung mit Thessalonike (Acheiropoietos) angesehen werden, eine Hypothese, die uns einer breiteren Basis bedürftig erscheint. Es bleibt immer noch wahrscheinlich, daß hier eine lokale Werkstatt tätig war, ohne unmittelbare Einwirkungen von außen. F. W. D.

F. Costabile, Nuovi elementi sul sepolcro di S. Fantino a Taurianum. Brutium 52, 1 (1973) 8–10. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4759. – Hypogäum des 4. Jh. F. W. D.

A. M. Adorisio, Testimonianze del monachesimo basiliano lungo il corso del fiume Trionto (Rossano). Boll. Badia gr. Grottaferrata n. s. 27 (1973) 91–96, 8 ill. – A. segnala la presenza, lungo il fiume Trionto (in Calabria, a sud di Rossano) dei ruderi di alcuni edifici sacri di età bizantina: una piccola chiesa (sec. XII ?) nel villaggio di Manco (frazione di Longobucco), che A. ricollega con l'abbazia basiliana di Santa Maria La Mione, citata nel *Liber Visitationis* di Atanasio Calceopilo; la chiesetta di S. Maria di Puntadura e l'altra di S. Maria *ad Nives*, più tardive (forse sec. XIV e XIII). E. F.

A. Vacalebre, La chiesa bizantina „la Panaghia" nel territorio di Bova. Brutium 51, 4 (1972) 18. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4737. – Lokalisierung der Kirche bei Bova. F. W. D.

B. Todaro, Attività di ricognizione del Gruppo Archeologico Palermitano. Sicilia Archeol. 6, 21–22 (1973) 63–69. Mit 10 Abb. – U. a. Funde von afrikanischer Stempel-Sigillata. F. W. D.

G. Aprile Fazzino, La basilica cristiana arcaica nella Sicilia sud orientale. Rosolino, Ed. dell'Eloro 1969. 33 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 4053. F. W. D.

Anna Maria Marchese, Osservazioni sui sarcofagi in pietra lavica di Catania. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giungo 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 427–441. Mit 2 Abb. – M. weist die Sarkophage an das Ende des 4. oder den Beginn des 5. Jh.; S. 436ff., Katalog der Exemplare. F. W. D.

Anna Maria Fallico, Alcuni caratteri di prodotti artigianali nella Sicilia orientale. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 475–490. Mit 2 Abb. – Cenno alla consistenza della documentazione. – Dati forniti dai generi di suppellettile documentati. – Ceramiche a vernice. – Ceramiche comuni. – Lucerne. – Vetri. – Bronzi. F. W. D.

S. L. Agnello, Siracusa sotterranea cristiana: Nuovi contributi. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 467–473. Mit 2 Abb. – Betrifft besonders den Cimitero del predio Maltese. F. W. D.

G. Agnello, Gli ultimi scavi nella catacomba di S. Maria a Siracusa. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 443–465. Mit 3 Abb. – Es werden 9 Galerien beschrieben; in der letzten Reste von Fresken. F. W. D.

H. Kähler, Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 287.) – Bespr. von **G. Zinserling,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 292–293. H.-G. B.

B. Rocco, La Grotta degli Archi e la Grotta della Stele: due tombe cristiane a Favignana. Sicilia Archeol. 6, 21–22 (1973) 34–44. Mit 15 Abb. – Zeugnisse älteren Christentums. F. W. D.

Renata Serra, Ruderi di una chiesetta tardo-bizantina a Is Mortorius. Annali Fac. Lett. Filos. e Magistero Univ. di Cagliari 35 (1972) 215–225. Mit 4 Taf. – Zeigt Ähnlichkeiten mit der Cattolica von Stilo und S. Marco zu Rossano. F. W. D.

M. Sotomayor Muro, Datos historicos sobre los sarcofagos romano-cristianos de España. [Univ. de Granada. Fac. de Filos. y Letras.] Granada 1973. 135 S., 3 Abb., 10 Taf. – Uns nicht zugegangen. F.W. D.

F. Acuña und **X. Barralt,** Estudios sobre mosaicos romanos. 3. Bol. Sem. Est. Arte y Arqueol. Univ. Valladolid 38 (1972). Sonderdr. 20 S., 2 + 3 Taf. – Mosaiken des 3./4. Jh., vor allem interessant ein Mosaik mit Fischen, die im Wasser schwimmend dargestellt sind. – S. 15ff., Sepulkralmosaik des 5. Jh., mit einer Figur und Tauben über dem Haupt. F.W. D.

X. Barral i Altet, Un mosaico sepulcral paleocristiano inedito de Sant Cugat del Vallés (Barcelona). Bol. Sem. Est. Arte Arqueol. 38 (1972) 476–485. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4988. – 5. Jh. Ausgrabung in der Apsis der frühchristlichen Basilika. Fragment mit Taube. F.W. D.

M. Harrison, A Constantinopolitan Capital in Barcelona. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 297–300. Mit 9 Abb. auf Taf. – Das große, bereits von H. Schlunk behandelte und mit den Akkon-Pfeilern in Venedig zusammengebrachte Kämpferkapitell möchte H. der Polyeuktoskirche zuweisen. F.W. D.

A. Balil, Los mosaicos romanos de Vilet y Vilagrasa (Lerida). Cronica del XII Cong. Arqueol. Nac. Jaen 1971. [Sem. de Arqueol. Univ. Zaragoza] (Zaragoza, Secretaria General de los Congr. Arqueol. Nac. 1973) 727–734. Mit 4 Abb. auf Taf. – z. T. wohl christlich. F.W. D.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. **E. Kirschbaum.** Bd. I. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 554.) – Bespr. von **P. Szolc,** Archeologia 22 (1971) 238 (poln.). – Bd. III–IV. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 554.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 98 (1973) 923–926; von **P. Stockmeier,** Theol. Quartalschr. 154 (1974) 189–190; von **M. Thomas,** Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 26 (1974) 188–191. – Bd. V, hrsg. von **W. Braunfels.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 545.) – Bespr. von **G. Wagner,** Theologie und Glaube 64 (1974) 244–245; von **M. Thomas,** Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 26 (1974) 191–192. H.-G. B.

Gertrud Schiller, Ikonographie der christlichen Kunst. Bd. III. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 545.) – Bespr. von **M. Thomas,** Ztschr. für Religions- und Geistesgesch. 26 (1974) 188–191. H.-G. B.

Raissa Calza, Iconografia romana imperiale da Carausio a Giuliano (287–363 d. C.). (Vgl. B. Z. 67 [1974] 545.) – Bespr. von **G. Becatti †,** Archeol. class. 24 (1972) 203–205; von **B. M. Felletti Maj,** Boll. d'Arte 5. Ser. 58 (1973) 62–63; von **Maria Floriani Squarciapino,** Studi romani 21 (1973) 544–547. F.W. D.

Ch. Pietri, Art de l'antiquité tardive. 5. Iconographie paléochrétienne. Rev. archéol. 1974, 1, 149–150. F.W. D.

B. Brenk, Tradition und Neuerung in der christlichen Kunst. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 266.) – Bespr. von **P. Franke,** Westfalen 49, 1–4 (1971) 191–193. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4392. F.W. D.

D. Metzler, Bilderstürme und Bilderfeindlichkeit in der Antike. Bildersturm. Hrsg. **M. Warnke** (München 1973) 14–29 und 142–150. – M. stellt den Bildersturm in Byzanz mit Götterstatuen- oder Kaiserstatuen-Zerstörungen der älteren Zeit zusammen und bringt dadurch verschiedene historische, geistige und religiöse Bewegungen völlig durcheinander. Wenige Worte über den byzantinischen Bildersturm bieten nichts Neues. F.W. D.

A. Quacquarelli, L'ogdoade patristica e suoi riflessi nella liturgia ... (Vgl. B. Z. 67 [1974] 290.) – Bespr. von **J.,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 329. H.-G. B.

R. Stichel, Außerkanonische Elemente in byzantinischen Illustrationen des Alten Testaments. Röm. Quartalschr. 69 (1974) 159–181. Mit 16 Taf. – Durch die jüdische Literatur erklärbare Einzelheiten in byzantinischen Illustrationen des AT sind kein Beweis für die Herkunft der Kompositionen aus einer nicht erhaltenen jüdischen Bildkunst; sie bezeugen vielmehr die weite Verbreitung von aus dem Judentum ererbten und im Mittelalter weiterlebenden apokryphen Vorstellungen, die sich insbesondere in der byzantinischen *Palaia* (apokryphe Biblische Geschichte) wiederfinden. Beispiele: Abrahamsopfer (Ayvah Kilise, Lychny [Abchasien]); Hosios Lukas (Josue vor Michael); Bilder der Salbung Davids; Oktateuchillustrationen; Sintflutbild des vatikanischen Manasses; Münchener serbischer Psalter. R. S.

R. Stichel, Zur Ikonographie des Isaakopfers in der romanischen Kunst Spaniens und im byzantinischen Bereich. 23 Congreso Internacional de Historia del Arte. Ponencias y Comunicaciones. Granada 1973, 47. – Übereinstimmungen in der Darstellungsweise des Widders im christlichen Osten und in Westeuropa lassen auf die literarische Übernahme der zugrunde liegenden Vorstellung von der Präexistenz des Widders aus dem Judentum, nicht auf die bildliche Formulierung des Motivs im Judentum schließen. R. S.

C. Carletti, Sull'iconografia dei tre giovani ebrei di Babilonia di fronte a Nabuchodonosor. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio – 2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 17–30. Mit 6 Abb. – In den Katakombenmalereien und auf Sarkophagen. F.W. D.

Y. Christe, La vision de Matthieu. Origines et développements. Actes 22 Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969. o. O. 1972, 417–420. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3739. – Ein von Engeln gehaltenes Kreuz wird von dem thronenden Christus oder der Christusbüste überragt: zu den frühchristlichen und römischen Ursprüngen. F.W. D.

K. Kalokyris, Τὰ ἱερὰ δένδρα καὶ τὸ ἐξ Ἀνατολῆς καταγόμενον δένδρον τῶν Χριστουγέννων. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολογικῆς Σχολῆς Παν/μίου Θεσ/νίκης 18 (1973) 5–25. Mit 18 Tafeln. J. K.

P. G. Nordhagen, The Integration of the Nativity and the Announciation to the Shepherds in Byzantine Art. Actes Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969. o. O. 1972, 253–257. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3750. – Diese Darstellung kam nicht erst im 9. Jh. auf (Fresken von Castelseprio), sondern ist nach einer neuen Interpretation der Zeichnungen Grimaldis (Florenz, Biblioteca Nazionale; Rom, Archivio S. Pietro, fol. 45) vorikonoklastisch: Mosaik Johanns VII. in Alt-St.-Peter, Rom, 8. Jh. F.W. D.

E. Dinkler, Der Einzug in Jerusalem. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 546.) – Bespr. von **U. Fabricius,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 84 (1973) 311–312. H.-G. B.

Hella Krause-Zimmer, Das zweifache Christusbild in frühchristlicher Kunst und das Rätsel des weißen Jünglings in den Theoderich-Mosaiken von Ravenna. Dornach, Verl. W. Keller 1973. 91 S., zahlr. Abb. – Deutung der Christus-Mosaiken im Sinne der Philosophie von Rudolf Steiner. F.W. D.

Ursula Schubert, Christus, Priester und König. Eine politisch-theologische Darstellungsweise in der frühchristlichen Kunst. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 547.) – Verf. fährt fort, nach einer ersten entsprechenden Arbeit (vgl. B. Z. 66 [1973] 238f.) die Mosaiken auf eine politische und kirchenpolitische Komponente zu untersuchen. Jetzt sind es die Mosaiken des Apsisgewölbes von Parenzo (besonders die Verkündigung mit dem von Sch. als „Königsbasilika" gedeuteten Gebäude, Maria und die Heimsuchung, in der Maria und Elisabeth das pallium episcopale tragen sollen). Nach Sch. spielen diese

Darstellungen auf die Abstammung Christi aus dem Königsstamm Juda und dem Priesterstamm Levi an, mit Schwergewicht auf der priesterlichen Abstammung. Die Darstellungen sollen die gleichen Rechte von Kirche und Kaiser und so das Rechtmäßige der Haltung des Eufrasius im Drei-Kapitel-Streit betonen. – Sch. vermutet, daß die doppelte Abstammung Christi und die entsprechende Polemik der versteckte Sinn weiterer Darstellungen sei. – Das sei alles zur Diskussion gestellt! F.W. D.

Margherita Guarducci, Il Buon Pastore fra i pesci. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–1973) 165–70). Mit 1 Abb. – Verteidigt vor allem den christlichen Charakter eines Fresko des Guten Hirten zwischen Fischen in Kyrene, das Th. Klauser wie J. Engemann als heidnisch ansehen. F. W. D.

A. Nestori, Pitture inedite di un cimitero della via Ardeatina. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 151–163. Mit 11 Abb. – Vgl. S. 254. – Seltenes Thema: der Gute Hirt zwischen Fischen. F. W. D.

T. Dobrzeniecki, Imago Pietatis – jej treść i funkcja. Funkcja dzieła sztuki. Materiały Sesji Stow.-a Historyków Sztuki (Szczecin 1970) (Warschau, Państw. Wydawn. Naukowe 1972) 73–92. – S. 76, Abb. 4, 5: Hinweis auf byzantinische Darstellungen der Ἄκρα Ταπείνωσις. R. S.

A. Grillone, Il simbolo della croce nei primi scrittori cristiani (II–V sec.). Atti Acc. di Scienze, Lettere e Arti di Palermo 4. Ser. 32, 2. Teil (1973) 41–66. Mit 7 Abb. F. W. D.

G. Francastel, Le personnage trônant dans l'art chrétien d'Occident du 4e au 12e siècle, un problème de prééminence. Nanterre, Fac. des Lettr. 1970. 583 S. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4390. F. W. D.

D. Ellmers, Eine byzantinische Mariendarstellung als Vorbild für Goldbrakteaten. Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz 18 (1971) 233–237. Mit Taf. 97–98. – Es handelt sich um eine byzantinische Scheibenfibel unbekannten Fundorts im Röm.-Germ. Zentralmuseum in Mainz. F. W. D.

P. Testini, Le origini dell'iconografia di S. Giuseppe (sec. IV–VI). San Giuseppe nei primi quindici secoli della Chiesa. Atti del Primo Simposio Int. celebrato nel centenario della proclamazione di S. Giuseppe a patrono della chiesa universale. Roma. 29. 11. – 6. 12. 1970. [Studi e ricerche su San Giuseppe, 1.] (Rom, Murialdo 1971) 684–713, Tf. 4–15. – T. untersucht zunächst, inwieweit eine in manchen Darstellungen (Geburt Christi, Anbetung der Magier) erscheinende männliche Gestalt mit Joseph identifiziert werden kann, und gibt sodann eine nach Bildthemen geordnete Übersicht über sichere Darstellungen Josephs. R. S.

F. Verri, Iconografia di S. Giuseppe nell'arte medievale veneta. San Giuseppe nei primi quindici secoli della Chiesa. Atti del Primo Simposio Int. celebrato nel centenario della proclamazione di S. Giuseppe a patrono della chiesa universale. Roma, 29. 11. – 6. 12. 1970 [Studi e ricerche su San Giuseppe, 1.] (Rom, Murialdo 1971) 723–734, Tf. 18–20. – Szenen aus den kanonischen und apokryphen Kindheitsgeschichten Jesu (Ravenna, Maximianskathedra; Venedig, S. Marco). R. S.

F. Verri, Iconografia di S. Giuseppe nell'arte medievale veneta. Arte cristiana 62, 4 (1974) 89–98. Mit Abb. – Vgl. vorhergehende Notiz. R. S.

A. Y. Kokovkin, La représentation de Grégoire l'Illuminateur sur le reliquaire de 1293. [Lraber, 1971, Nr. 11.] Érévan 1971. 5 S. – Nach Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 493. F. W. D.

H. von Heintze, Licinius Iunior? Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] Ankara (Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 59–67. Mit Taf. 29–34. – H. weist aufgrund der Ähnlichkeit mit dem in Side gefundenen Porträt des Licinius ein solches, das sich im deutschen Kunsthandel befindet, dem Sohn Licinius zu. F. W. D.

Gladys Amad, Le baiser rituel. Un geste de culte méconnu. Beirut, Dar el-Machreq Ed. 1973. 123 S. Mit 77 Abb. – Zahlreiche Bildbeispiele aus der Spätantike. R. S.

B. Goldman, The Sacred Portal. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 218.) – Bespr. von **J. Gutmann,** Jewish Quarterly Rev. 64 (1973) 176–179. F. W. D.

Penelope C. Mayo, The Crusaders under the Palm: Allegorical Plants and cosmic kingship in the Liber Floridus. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 31–67. R. B.

Chiara Settis Frugoni, Il mosaico di Otranto: modelli culturali e scelte iconografiche. Bullett. Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 82 (1970) 243–270, 6 figg. – S. F. riprende ed arricchisce il tema di un'articolo apparso in Bullett. ecc. 80 (1968) 213–256, mettendo in più chiara evidenza le ascendenze iconografiche bizantine, tra le quali si segnalano l'immagine del Buon Ladrone, l'aspide del Physiologos, Alessandro sui grifoni. E. F.

N. Wibiral, Zur Bilddekoration im Neuen Testament. Socrus Petri. Wiener Jb. f. Kunstgesch. (Mél. O. Demus und O. Pächt) 25 (1972) 9–28. Mit 5 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 772. – Die verschiedenen Darstellungen von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus auf Mosaiken und in Handschriften des Ostens und Westens bis zum 12. Jh. F. W. D.

C. Vogel, Le repas sacré au poisson chez les chrétiens. Semaine liturg. Paris 1968. Eucharisties Orient Occident. Bd. 2. (o. O., 1970) 83–116. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 769. – Symbolismus des Fisches an sich als heilige Speise. Der Fisch in der jüdischen „cena pura"; messianisches und eschatologisches Symbol in der Frühzeit des Christentums. Der Fisch in den Katakomben und auf den Sarkophagen: Totenmahl (als Vorausnahme des Endreiches). F. W. D.

L. D. Popovitch, Models for the Sea and the Cosmos and their Dissemination in Byzantine Art. Actes Cong. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969 (o. O. 1972) 127–137. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3751. – Okeanos bei der Taufe Christi und Kosmos bei der Pfingstdarstellung in der paläologischen Malerei, Quellen (Byzanz) und Verbreitung. Bes. Mosaik der 12 Feste (Florenz, Museo dell'Opera del Duomo) und Karyie Camii in Byzanz. F. W. D.

L. Matagne, Le numéraire d'Héraclius. Rev. belge num. 118 (1972) 93–108. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1709. – 7. Jh. Enthält u. a. Studie zur Ikonographie des Kaisers und der kaiserlichen Familie. F. W. D.

E. Piltz, Loros, ett bysantinskt insignium. (Loros, un insigne byzantin) (Mit franz. Zsfg.) Konsthist. Tidskr. 41 (1972) 55–62. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1411. – Seine verschiedenen Formen und Bezeichnungen seit der Spätantike: Toga, trabea triumphalis, loros, sakkos. Ein bandartiger Gürtel, der von den byzantinischen Kaisern, den Patriarchen und den Bischöfen getragen wird (Handschriften, Elfenbeine, Mosaiken usw.). Vgl. oben S. 196. F. W. D.

C. Bernoulli, Stierprotomen und ihre Rätsel. Intuition und Kunstwiss. Bd. 1. 1973, 45–52. Mit 16 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1723. – Kleine Bronzen. Auf einem der Stierköpfe Kreuze; andere Stücke mit Chrismon oder auch Kreuz. Amulette. F. W. D.

Marie-Louise Thérel, Les symboles de „l'Ecclesia" dans la création iconographique de l'art chrétien du 3e au 4e siècle. Rom, Ed. di Storia e Lett. 1973. 183 S., 65 Abb. auf 46 Taf. – Bespr. von **M. Durliat,** Bull. monumental 132 (1974) 177–178. F. W. D.

C. Walter, L'iconographie des conciles dans la tradition byzantine. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 446.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 372. H. H.

R. Stichel, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 548.) – Bespr. v. **A. Cutler,** Speculum 48 (1973) 793–795. H.-G. B.

M. Garidis, Les miniatures du Roman d'Alexandre de l'Institut Hellénique de Venise et leurs rapports éventuels avec la culture géorgienne. Bedi kartlisa 28 (1971) 172–177. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1294. – Der Prototyp dieses Kodex (14. Jh.) entstand zweifellos im Scriptorium eines georgischen Klosters in Palästina oder in Syrien. F. W. D.

P. Hetherington, „The Poets" in the Ἑρμηνεία of Dionysius of Fourna. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 317–322, 1 plate. R. B.

C. Hünemörder, Die Ikonographie des Fasans in der abendländischen christlichen Buchmalerei. Festschr. f. C. Nissen z. 70. Geburtst. (Wiesbaden, Pressler 1973) 380–414. – S. 383 ff., Abb. 1 f.: Beispiele aus syrischen Kanontafeln des 5.–7. Jh. R. S.

Z. Kádár, Die älteste Darstellung des Okapis in Europa. „Okapi-Greif" auf einem Fußbodenmosaik im Großen Palast der byzantinischen Kaiser. Festschr. f. C. Nissen z. 70. Geburtst. (Wiesbaden, Pressler 1973) S. 415–422. – K. deutet die Darstellung eines geflügelten Einhorns als Okapi. R. S.

A. Grabar, L'anaphore dans l'art de l'église orthodoxe. Semaine liturg. Paris 1968. Eucharisties Orient Occident. Bd. 2. o. O., 1970, 265–273. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 755. – Thema der Opfer-Anapher: Ikonographie des als geistiges Wesen vor Gott gesetzten Menschen. Byzantinische Illustrationen des Weihnachtssticherarions: Gottesmutter und Kind. Die Apostel als Zeugen der Eucharistie. Die christliche Liturgie als Widerspiegelung der Liturgie der Engel. F. W. D.

G. Galavaris, Bread and Liturgy. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 242.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 373–374; von **R. Taft,** Orient. Christ. Per. 40 (1974) 209–210. H. H.

P. Borella, Pane e pesce nell'iconografia simbolica paleocristiana. Arte crist. 60 (1972) 10–11, 259–264. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 748. – U. a. Sarkophag des 4. Jh., Mailand, Castello Sforzesco. F. W. D.

Suzanne Lewis, A Coptic Representation of Thetis at the Forge of Hephaistos. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 309–318. Mit Taf. 49–52. – Verschiedene Szenen und Aspekte der Geschichte sollen zu einer Allegorie von Tod und Unsterblichkeit verschmolzen sein, entsprechend einer postulierten Bestimmung koptischer Gewänder für den Grabgebrauch. F. W. D.

K. Weitzmann, Representations of Hellenic Oracles in Byzantine Manuscripts. Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. 1. [Türk Tarih Kurumu Yayın. 7, 60.] (Ankara, Türk Tarih Kurumu Basımevi 1974) 397–410. Mit Taf. 123–128. – Die Analyse von Illustrationen von Orakel-Zyklen ergibt, daß sie keine Vorgänger in der klassischen Kunst hatten, und es ist auch wenig wahrscheinlich, daß vom 4. bis zum 6. Jh. entsprechendes existierte. Man entlehnte dagegen für die Illustration Elemente aus der klassischen Kunst. W. datiert diese Zyklen in die Zeit der makedonischen Renaissance. F. W. D.

A. Quacquarelli, Note sulle piante degli edifici di culto negli ideali dei Padri. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 1–16. – Kreuz, Quadrat, Kreis als symbolische Formen in den Plänen der Kultbauten. F. W. D.

E. Testa, La mitica rigenerazione della vita in un amuleto samaritano-cristiano del IV secolo. Liber Annuus Stud. Bibl. Franc. 23 (1973) 286–317. Mit 7 Abb., 3 Taf. F. W. D.

R. J. Gettens, Elisabeth W. Fitzhugh, Malachite and Green Verditer. Studies in Conservation 19, 1 (1974) 2–23. Mit 15 Abb. – S. 15: Verwendung von Malachit in den Fresken der Kariye Cami. R. S.

L. Barkóczi, Beiträge zur Steinbearbeitung in Pannonien am Ende des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts. Folia Archaeol. 24 (1973) 67–112. Mit 29 Abb. F. W. D.

A. V. Bank, Nekotorye pismenny svidetelstva o chudožestvennoj obrabotke metalla v Vizantii v XI v. (Einige schriftliche Zeugnisse über die künstliche Bearbeitung des Metalls in Byzanz während des 11. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 275–278. I. D.

Margarete Koch, Die Rückenfigur im Bild von der Antike bis zu Giotto. [Münstersche Studien zur Kunstgesch. 2.] Recklinghausen, Verl. A. Bongers 1965. 96 S., 80 Abb. auf Taf. – Auch die Beispiele aus spätantiker Buchmalerei und Elfenbeinplastik. F. W. D.

D. ARCHITEKTUR

J.-P. Sodini, Art de l'antiquité tardive. 2. Architecture religieuse en Orient. Rev. archéol. 1974, 1, 143–146. Mit 2 Abb. F. W. D.

E. Will, Art de l'antiquité tardive. 3. Architecture profane en Orient. Rev. archéol. 1974, 1, 147. F. W. D.

G. T. Armstrong, Constantine's Churches: Symbol and Structure. Journal Soc. Architect. Hist. 33 (1974) 5–16 mit 23 Abb. O. F.

E. Langlotz, Der architekturgeschichtliche Ursprung der christlichen Basilika. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 546.) – Bespr. von **J. Lassus,** Rev. archéol. 1974, 1, 123–124. F. W. D.

G. Babić, Les chapelles annexes des églises byzantines. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 549.) – Bespr. von **J. Lafontaine-Dosogne,** Rev. belge 50 (1972) 338–341. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4492. F. W. D.

R. Silva, Pitagorismo e metriche architettoniche nella tarda antichità. Critica d'Arte NS 39, fasc. 133 (1974) 6–17. Mit 3 Plänen. – S. glaubt, in frühchristlichen Bauten eine neupythagoräische Raumarithmetik wiederfinden zu können (Gerasa, Apostelkirche; Antiochia, Babylas-Martyrion; Ephesos, Johanneskirche; armenische Kirchen; oktagonale Baptisterien); auf die Einwände gegen diese Anschauung geht er nicht ein. R. S.

A. Kottmann, Maßverhältnisse in frühchristlichen Bauten Österreichs. Das Münster 27 (1974) 23–37. Mit 19 Abb. – Tabellen bieten einen Überblick und ergeben Aufschlüsse über die Bemessungsweise. O. F.

W. E. Kleinbauer, The Origin and Functions of the Aisled Tetraconch Churches in Syria and Northern Mesopotamia. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 89–114. Mit 17 Abb. auf Taf. – Die große Kirche von Antiochien, als der Metropolis des Orients (die nach K. nicht ein Oktogon mit 8 Nischen gewesen sei), als Vorbild der im Osten im 5. und 6. Jh. errichteten Viernischen-Umgangsbauten (Seleukeia-Piereia, Apameia, Amida, Bosra und als solche wird auch die Madrasa Halawiyya zu Aleppo rekonstruiert) sowohl in der Form wie in der Funktion als Kathedralen. Wie immer, wenn Form und Funktion strikte miteinander verbunden werden, so müssen auch hier viele Hypothesen zu Hilfe kommen, um das Ganze zu stützen. In fast keinem der Bauten ist die ursprüngliche Funktion mit Sicherheit zu fassen. In mehreren Fällen bleibt die Ver-

wendung als Memorialbau als Möglichkeit, wenn nicht, wie in Bosra, die Gewißheit durch die Inschrift. F. W. D.

Ricerca sull'architettura georgiana 9. Bibliografia. A cura di **V. Beridze, A. Alpago-Novello, F. Bianchi.** 5, 32 S. – S. 1–5, Einleitung von A. Alpago-Novello über die Erforschung der georgischen und armenischen Architektur an der Architekturfakultät des Polytechnikums von Mailand. Der Nutzen der Bibliographie wird dadurch begrenzt, daß sämtliche Titelangaben nur in italienischer Übersetzung erscheinen, was das Aufsuchen der Originaltitel, insbesondere der von Periodica, sehr erschwert. R. S.

N. Salia, Étude de G. Tchubinachvili sur l'architecture arménienne. Bedi kartlisa 25 (1968) 144–146. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1083. – Zu den Arbeiten von G. Čubinašvili. F. W. D.

K. Mijatev, Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien. Sofia 1974, 243 (1) S. Mit 265 Abb. – Deutsche Übersetzung des B. Z. 59 (1966) 251 angezeigten Buches. I. D.

Neli Čaneva-Dečevska, Charakterni čerti na čurkvite v Bŭlgarija ot kŭsnoantičnata epocha (Traits caractéristiques des basiliques datant de la basse antiquité en Bulgarie) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 249–267. Mit 14 Abb. u. 1 Karte. I. D.

E. Reusche, Polychromes Sichtmauerwerk byzantinischer und von Byzanz beeinflußter Bauten Südosteuropas. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 246.) – Bespr. von **S. M. Nenadović,** Zb. Zašt. Spomen. Kult. (1972–73), 22–23, 142 (serbokroat.). – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 821. F. W. D.

D. Ovčarov, Archeologičeski aspekti na bŭlgarskata rannosrednovekovna fortifikacija (Archäologische Aspekte der bulgarischen frühmittelalterlichen Befestigungen). Voenno-istoričeski sbornik Jg. 41, Hf. 1 (1973) 54–71. Mit 9 Abb. I. D.

D. Ovčarov, Protejchismata v sistemata na rannovizantijskite ukreplenija po našite zemi (Le protéichisme du système des fortifications pendant la haute époque byzantine dans les terres bulgares) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 15, Hf. 4 (1973) 11–23. Mit 11 Abb. I. D.

T. Ivanov, Za njakoi preustrojstva na ukrepitelnata sistema prez rannovizantiskata epocha V–VI v. (Sur certaines transformations du système des fortifications pendant la haute époque byzantine V^e^–VIe s.) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 15, Hf. 4 (1973) 24–34. Mit 8 Abb. I. D.

D. Ovčarov, Rannovizantijsko krepostno stroitelstvo po našite zemi (V–VII v.) (La très ancienne édification de forteresses byzantines dans les terres bulgares V^e^–VIIe siècles) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 223–248. Mit 17 Abb. I. D.

H. Faensen-W. Iwanow, Altrussische Baukunst. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 550.) – Bespr. von **H. Weidhaas,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 937–941; von **Kl. Wessel,** Theol. Litztg. 99 (1974) 217–219. H.-G. B.

G. De Angelis d'Ossat, Mobilità e funzioni delle mense paleocristiane a „sigma". La comunione dei laici. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 31–47. Mit 8 Abb. F. W. D.

Chr. Spuler, Opaion und Laterne. Das Münster 27 (1974) 16–23. Mit 10 Abb. – In dieser Zsfg. seiner Dissertation erörtert Sp. das Problem an Bauten zwischen Pantheon und Michelangelo's Kuppel für S. Peter in Rom. O. F.

G. E. Rickman, Roman Granaries and Store Buildings. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 550.) – Bespr. von **Th. Pekáry,** Gymnasium 71 (1974) 153–154. H.-G. B.

E. PLASTIK

A. W. Lawrence, Greek and Roman Sculpture. London, Jonathan Cape 1972. 369 S., 22 Abb., 96 Taf. – Kap. 14: The Transition to Byzantine Art: Decline of the Pagan Empire (A. D. 217–337). F. W. D.

E. Russo, Studi sulla scultura paleocristiana e altomedievale. Studi Medievali 3. Ser. 15, 1 (1974). Sonderdr. 118 S., 40 Taf. – R. geht von der Rückseite des Sarkophags des Bischofs Graziosus mit eingeritztem Dekor in S. Apollinare in Classe aus, um die Frage der Herkunft und Verbreitung dieser Darstellungstechnik zu bestimmen und untersucht zu diesem Zwecke umfassend die Denkmäler sogar über den Mittelmeerkreis hinaus. Er kommt zu dem Ergebnis, daß diese Technik – neben den Inschriften – schon in der späteren Antike allgemein verbreitet war und in Italien nicht erst von den Langobarden eingeführt worden ist. Dem Begriff des Langobardischen gilt ein Hauptaugenmerk; mit Recht wird für die unter diesem Namen laufende Reliefkunst ein anderer Name gefordert, da sie eine in Italien allgemeine Erscheinung gewesen ist und aus der spätantiken Tradition in fast allem hervorgeht. F. W. D.

R. M. Harrison, A Constantinopolitan Capital in Barcelona. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 297–300, 9 plates. R. B.

R. L. Herbert, Two Reliefs from Nola. Yale Univ. Art Gallery Bull. 34, 3 (1974) 6–13. Mit 4 Abb. – Zwei marmorne Schrankenplatten mit Baum im Zentrum und gegenständigem Tierpaar: Löwe und säugende Löwin, Hirsch und Einhorn im Metropolitan Museum und in Yale. Die – wie sich jetzt erwies – aus Nola stammenden Platten gehören zur Gruppe campanischer Reliefs des 9.–11. Jh. mit orientalischen Motiven; Deutungsmöglichkeiten der bisher einzigartigen Ikonographie werden erörtert. F. W. D.

W. Oberleitner, Zwei spätantike Kaiserköpfe aus Ephesos. Jahrb. kunsthist Samml. Wien 69 (1973) 127–165. Mit Abb. 129–150. – Das aus Einsatzspuren zu erschließende Mitteljuwel im Lorbeerkranz eines Porträts aus Ephesos in London weist das Porträt nach O. als Kaiserporträt aus. Im 4. Jh. entstanden, soll das Porträt wahrscheinlich Konstantin darstellen. – Zwei wegen ihres eigenartigen Typus mit der kurzen Haartracht schwer einzuordnende kolossale Porträtrepliken in Wien aus Ephesos und in der Agora von Smyrna sind nach O. wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jh. entstanden. Da das Vorhandensein von Wiederholungen und das kolossale Format auf Kaiserporträts deuten, stellen sie vielleicht Markian dar. – Gegen die Deutung des Londoner Kopfes läßt sich einwenden: die Datierung des Kopfes ins 4. Jh. wird bestritten (zuletzt Fittschen, Gött. Gel. Anz. 225 [1973] 62); was wirklich in den Kranz eingesetzt war, bleibt fraglich; auch der zweifellos in der Regel kaiserliche Lorbeerkranz mit dem großen Mitteljuwel kann bei bürgerlichen Personen erscheinen (auf einem Grabaltar in Florenz wird er der kaum eineinhalbjährigen Hateria Superba aufgesetzt); schließlich ist die Ikonographie Konstantins zumindest so weit bekannt, daß die Deutung des Londoner Kopfes auf diesen Kaiser höchst unwahrscheinlich wirkt. F. W. D.

N. Čubinašvili, Chandisi (Problema rel'efa na primere odnoj gruppy gruzinskich stel poslednej četverti V veka, VI i pervoj poloviny VII veka) (Chandisi. Das Reliefproblem am Beispiel einer Gruppe georgischer Stelenreliefs des letzten Viertels des V., VI. und der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts) (Russ. mit dtsch. Zsfg.). [Ak. Nauk Gruz. SSR. Inst. ist-i. gruz. isk.] Tbilisi, Mecniereba 1972. 125 S. Mit 95 Tf. – C. untersucht das Fragment eines steinernen Untersatzes für ein Steinkreuz mit figürlichen und ornamentalen Reliefs, das in der Nähe des Dorfes Chandisi (bei Gori) gefunden wurde und aus der 2. Hälfte des 6. Jh. stammt; er verfolgt die Entwicklung der Stelenreliefs bis in das 11. Jh. R. S.

N. B. Drandakes, 'Ανάγλυπτος παράστασις βυζαντινοῦ μύθου. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 659–674. – Fuchs und Hahn in einer Vorhalle (11. Jh.) der Kirche von Charia (Mani). H.-G. B.

Jovanka Maksimović, La sculpture romane du XIVe siècle en Espagne, Italie et Yougoslavie. 23 Congreso Internacional de Historia del Arte. Ponencias y Comunicaciones. Granada 1973, 34. – Zur romanischen, durch byzantinische Einflüsse bestimmte Skulptur in Serbien (Banjska, Dečani, Erzengelkirche bei Prizren); spätere islamische Elemente (Ravanica, Lazarica, Ljubostinja, Kalenić, Manasija u. a.). R. S.

J. Maksimović, Kamene ikone u Zadru (Ikônes de pierre de Zadar) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Fil. fak. 12 (Beograd 1973) (Mélanges Ostrogorsky) 379–391, mit 13 Abb. – Die Verf. ergänzt den Katalog der steinernen, skulptierten Ikonen im östlichen Adriaraum und prüft bisherige Meinungen über diese Denkmäler nach. Sie erörtert die Ikone der Gottesmutter mit dem Christuskind aus der Kirche des hl. Simeon, weiter die Ikone der unbekannten Heiligen aus dem Nationalmuseum in Zadar, das Relief Christi aus demselben Museum und die Ikone der Geburt Christi aus der Kirche des hl. Simeon und schließt daraus, daß die byzantinischen und italo-byzantinischen Reliefs in Zadar unter dem Einfluß des lokalen künstlerischen Schaffens entstanden sind, dessen Qualitäten bereits früher beobachtet wurden sowohl in der Malerei als auch auf Gegenständen der angewandten Künste. I. N.

Margaret English Frazer, Church Doors and the Gates of Paradise: Byzantine Bronze Doors in Italy. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 143–162. Mit 23 Abb. auf Taf. – Die byzantinischen und italo-byzantinischen Bronzetüren sind Paradiesespforten im Sinne von Joh. 10, 7. Behandelt werden die Bronzetüren von Amalfi, Atrani, Venedig (S. Marco) Rom (S. Paolo f. l. m.), Salerno und Monte Sant'Angelo. Zum Vergleich herangezogen Athos, Große Lavra, K/pel, H. Sophia und Suzdal sowie die Holztür von Dēr es-Sūrian im Wādi Natrūn. F. W. D.

G. Matthiae, Le porte bizantine in Italia. (Cf. B. Z. 65 [1972] 246.) – Rev. by **W. E. Kleinbauer,** Art Bulletin 56 (1974) 278–282. R. B.

C. Vermeule, Ten Greek and Roman Portraits in Kansas City. Apollo 1974, Mai, 312–319. – S. 318, Abb. 10, 10 a: Marmorkopf einer Tochter Konstantins, vermutlich Helenas d. J. (ca. 325). R. S.

Sheila McNally, A Small Silver Aphrodite. The Minneapolis Institute of Arts Bull. 58 (1969) (1970) 5–15. – Oberkörper einer Venus Pudica (4. Jh.). R. S.

D. M. Brinkerhoff, A Collection of Sculpture in Classical and Early Christian Antioch. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 548.) – Bespr. von **J. Engemann,** Jahrb. Ant. u. Christt. 16 (1973) 160. F. W. D.

H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 551.) – Bespr. von **Helga von Heintze,** Gymnasium 81 (1974) 212–216; von **W. Weber,** Bonner Jahrb. 173 (1973) 557–560. F. W. D.

Annabelle Simon Cahn, Copts and Rafters. Yale Univ. Art Gallery Bull. 34, 3 (1974) 2–5. Mit 2 Abb. – Koptisches geschnitztes Brett mit aneinander gereihten Tondi, die aus zwei sich verschlingenden Bändern gebildet sind. In den Tondi abwechselnd Vögel und Oranten-Halbfigur. In den Zwickeln zwischen den Tondi Blätter. 6.–8. Jh.? F. W. D.

F. MALEREI

G. Pochat, Figur und Landschaft. Eine historische Interpretation der Landschaftsmalerei von der Antike bis zur Renaissance. Berlin-New York, Walter de Gruyter 1973. XVIII, 559 S. 163 Abbildungen. – Doktorarbeit, vorgelegt an der Universität Stockholm im Dezember 1973. Im Abschnitt über Byzanz wird über folgendes gehandelt: Der locus amoenus und die Paradiestradition in Byzanz und im Osten. S. Maria Antiqua. Der Ikonoklasmus und die Landschaftsdarstellung. Castelseprio. Stilisierung in der Hofkunst des 11. Jh. Byzantinische Zentren in Italien und auf

Sizilien. Bildräumliche Ausweitung in paläologischer Zeit. Kariye Camii. P. betont, daß das byzantinische Landschaftsvokabular, trotz zunehmender Spiritualisierung seit der zweiten Hälfte des 10. Jh., in seinem Bestand, mit Ausnahme mancher orientalischer Züge, weitgehend vom Hellenismus geprägt worden war und so dem Westen später als Vermittler dienen konnte. L. R.

M. Ennaifer, La civilisation tunisienne à travers la mosaïque. (Arab. und franz.) Tunis, Soc. Tun. de Diffusion 1969. 159 S., 46 Abb. – Bespr. von **T. Sarnowski,** Kwart. Hist. Kult. mat. 20 (1972) 703–704. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1279. F.W. D.

G. Asemakopulu-Atzaka, Κατάλογος ρωμαϊκῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων μὲ ἀνθρώπινες μορφὲς στὸν ἑλληνικὸ χῶρο. Ἑλληνικά 26 (1973) 216–254. J. K.

Raffaella Farioli, Mosaici pavimentali dell'Alto Adriatico e dell'Africa Settentrionale in età bizantina. Aquileia e l'Africa. Antichità Altoadriatiche. 5. (Udine 1974) 285–302. Mit 15 Abb. – Es werden vor allem Motive und Muster von Mosaiken in Kyrene, Apollonia, Sabratha mit solchen in Ravenna, Grado, Pola, Parenzo, Forli verglichen: nach F. herrscht ein antinaturalistischer und antiorganischer und abstrakter Stil. F.W. D.

C. Robotti, Una sinopia musiva pavimentale a Stabia. Boll. d'Arte 5. Ser. 58 (1973) 42–44. Mit Abb. 5 i. Text, Abb. 1–4 auf Taf. – Obgleich das vorgelegte Fußbodenmosaik zwischen 62 und 79 n. Chr. entstand, möchten wir doch darauf hinweisen, da es das erste veröffentlichte Beispiel einer Sinopie-Vorzeichnung des Musters eines Fußbodenmosaiks ist, eine Prozedur, die wir ebenso oder ähnlich für die späteren Fußbodenmosaiken voraussetzen müssen. In den Mörtel wurde ein geometrisches Grundnetz eingeritzt, darüber mit Farbe das eigentlich aus dem Grundnetz entwickelte geometrische Muster gezeichnet (Quadrate, Dreiecke, mäanderartige Motive). Das Grundnetz hatte verschiedene Alternativen erlaubt, was wir sodann beim Vergleich verschiedener Fußböden mit ähnlichem Grundmuster, aber stark variierten Figuren, gerade in frühchristlicher Zeit, feststellen können. F.W. D.

G. Bovini, Les „sinopie" récemment découvertes sous les mosaiques de l'abside de Saint-Apollinaire-in-Classe, à Ravenne. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1974, 97–110. Mit 9 Abb. – Vgl. vorausgehende Notiz. F.W. D.

Sheila McNally, Three Late Antique Mosaics. The Minneapolis Institute of Arts Bull. 58 (1969) [1970] 5–15. – Fragmente des 5./6. Jh. aus Kirchen bei Antiochia: ornamentaler Kreis, Vögel in Ranken, Elephant tötet Tiger. R. S.

O. Morisani, Lezioni sulla pittura bizantina dopo l'iconoclasmo. Napoli, Libr. sci. ed. 1973. 147 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4930. F.W. D.

Léna Grigoriadou, Notes sur le système figuratif byzantin. Annales 29 (1974) 337–348. Mit 8 Abb. – Über Entwicklung und Veränderungen in der Monumentalmalerei des 11. und 12. Jh. vor allem in der Ikonographie. Die Ausführungen zum politisch-kulturellen background, dessen angebliche Konstanz die Verf. für diese zwei Jh. unterstellt, sind nicht ganz genau. V. T.

Chrysanthe Mauropulu-Tsiume, Οἱ τοιχογραφίες τοῦ 13ου αἰῶνα στὴν Κουμπελίδικη τῆς Καστοριᾶς. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 8.] Thessalonike, Κέντρον Βυζ. Ἐρευνῶν 1973. 136 S., Taf. H.-G. B.

G. Matthiae, Sulle origini della pittura paleologa. Riv. Ist. Naz. d'Archeol. e Storia dell'Arte N. S. 18 (1971) 101–179. Mit 71 Abb. – Die Gedanken von O. Demus (vgl. B. Z. 51 [1958] 505 f.) werden teils kritisiert teils weitergeführt. Ausgangspunkt für M. ist eine bis nach Italien ausstrahlende, vom Zentrum K/pel bestimmte Koine in komnenischer Zeit, in der schon der Keim zum Abbau des spätkomnenischen Expres-

sionismus ausgebildet wird. Die lateinische Eroberung schränkt die Tätigkeit in K/pel ein, führende Zentren werden Thessalonike und das konservativ-klassizistische Nikaea. Den Geschmack von Nikaea will M. außer in Handschriften auch in den Malereien der Hagia Sophia von Trapezunt und später im Hauptwerk der frühen Paläologenzeit, der Deesis der Hagia Sophia von K/pel sehen. Eine kontinuierliche Entwicklung vom komnenischen zum paläologischen Stil zeigt er an den Malereien Serbiens auf, die er durchweg als rein byzantinische Arbeiten griechischer Maler ansieht. Nach der Wiedereroberung bildet K/pel einen besonders verfeinerten Stil aus, erst jetzt entstehen Lokalstile in den neuen Teilstaaten. F.W. D.

St. Pelekanides, Καλλιέργης, ὅλης Θετταλίας ἄριστος ζωγράφος. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 293.) – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 369–371. H. H.

M. Chatzidakis, Les débuts de l'école Crétoise et la question de l'école dite italogrecque. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 169–211, Taf. H.-G. B.

M. J. Manusakas, Ἕλληνες ζωγράφοι ἐν Βενετίᾳ μέλη τῆς ἑλληνικῆς ἀδελφότητος κατὰ τὸν ις' αἰῶνα. Μνημόσυνον Σ. Ἀντωνιάδη (Venedig 1974) 212–226. – 31 Namen zwischen 1501 und 1600. H.-G. B.

G. B. Ladner, Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters. II. [Monum. ant. crist. 2, 4.] Roma, Pont. Ist. Archeol. Crist. 1970. 367 S., 83 Taf. – Bespr. von **F. Kempf,** Arch. Hist. Pont. 9 (1971) 439–445. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4396. F.W. D.

Mara Končeva, Za tŭrnovskata živopisna škola (Über die Malerschule von Tŭrnovo). Tŭrnovska knižovna škola 1371–1971 (Sofia 1974) 323–348. Mit 8 Abb. I. D.

Ekaterina Manova, Charakterni osobenosti na tvorčeskija proces v srednovekovnata živopis ot Jugoiztočna i Zapadna Evropa (Typische Besonderheiten des Schaffensprozesses in der mittelalterlichen Malerei Südost- und Westeuropas) (mit dt. Zsfg.). Izvestija na Archeol. Institut 34 (1974) 95–105. I. D.

Teresa Kmiecińska-Kaczmarek, O dwóch średniowiecznych portretach serbskich (Über zwei mittelalterliche serbische Porträts) (Poln.). Biuletyn historii sztuki 33 (1971) 407–408. – Zum Stifterbild in Arilje und zum Stammbaum der Nemanjiden in Dečani. R. S.

A. Grabar, Deux images tirées de la vie de Saint Pachôme. Revue d'Égyptol. 24 (1972) S. 72–79 mit 1 Abb., 1 Taf. – Zwei um 1600 entstandene Malereien an der Außenwand der Klosterkirche von Sucevitsa (Rumänien). P. G.

K. Weitzmann, M. Chatzidakes, K. Miatev und **S. Radojčić,** Frühe Ikonen. Sinai, Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien. Sofija, Bălg. hudožnik und Beograd, Verl. Jugoslavija 1972. 107 S., 220 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3783. F.W. D.

K. Weitzmann, Four Icons on Mount Sinai. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 248.) – Bespr. von **H.-E. Mayer,** Dtsches Archiv f. Erforsch. des Mittelalters 29 (1973) 664. H.-G. B.

F. J. de Waele, De duabus salvatoris et deiparae iconibus. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 283–289. – Im Privatbesitz von W. ein „Ψυχοσώστης" vermutlich des 18. Jh. und eine Γαλακτοτροφοῦσα derselben Zeit. H.-G. B.

Barbara Dąb-Kalinowska, Krakowska ikona mozaikowa. Biuletyn historii sztuki 35 (1973) 115–125. – Poln. Fassung des B. Z. 67 [1974] 293 angezeigten Artikels. R. S.

W. Felicetti-Liebenfels, Geschichte der russischen Ikonenmalerei in den Grundzügen dargestellt. [Forschungen und Berichte des kunsthistorischen Instituts der Univ. Graz, 3.] Graz, Akad. Druck- u. Verlagsanstalt 1972. X, 361 S. Mit 384 Abb. – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 64 (1974) 75–76. H.-G. B.

M. V. Alpatov, Drevnerusskaja ikonopis (Early Russian Icon Painting) (russ. u. engl. Text). Moskau 1974, 331 S. Mit 203 Farb-Abb. – Lobenswerte Darstellung über die russischen Ikonen aus dem 12.–17. Jh. I. D.

G. Nagymihályi, Ősi ikonok, modern idők (Uralte Ikonen, moderne Zeiten) (ung.). Vigilia 39 (1974) 189–191. O. K.

P. Huber, Bild und Botschaft. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 554.) – Bespr. von **H. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 23 (1974) 47–49; von **H. Belting,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 24 (1974) 143–144. H.-G. B.

K. Weitzmann, Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 294.) – Bespr. von **K. Schefold,** Museum helveticum 31 (1974) 189–190. H.-G. B.

Z. Kádár, Zum Problem der griechischen Physiologos-Handschriften in bezug auf die antiken wissenschaftlichen Illustrationen. – Actes du XXIIe Congrès International d'Histoire de l'Art. Budapest 1969 (1972). T. I. p. 147–150, T. II. p. 49–50 (t. 34–35). O. K.

G. Alibegašvili, Khudozestvennyj princip illustrirovanija Gruzinskoi rukopisnoi knigi XI načala XIII vekov (The Artistic Principles of Georgian Manuscript Illustration from the XI to the Early XIII Cent.) (Russian with a French résumé [158–162]). Tbilisi 1973. pp. 162 and 55 pls. – A. deals with three illustrated Georgian manuscripts: the synaxarion of Zak'aria of Walaškert (A–648), the triodion (A–734) and the collection of homilies of Gregor of Nazianz (A–109). W. Djobadze

A. Grabar, Les manuscrits grecs enluminés. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 294.) – Bespr. von **Hélène Toubert,** L'Information d'hist. d l'art 18, 3 (1973) 144f.; von **I. Noret,** An. Boll. 92 (1974) 220–222. R. S.

V. H. Elbern, Zierseiten in Handschriften des frühen Mittelalters ... (Vgl. B. Z. 65 [1972] 243.) – Bespr. von **K. Brunner,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 129–130. H.-G. B.

N. S. H. Jansma, Ornements des manuscrits coptes du Monastère Blanc. [Scripta Archaeologica Groningana, 5.] Groningen, Wolters-Noordhoff 1973. XI, 253 S., Abb. – Wird besprochen. H.-G. B.

E. Hammerschmidt – O. A. Jäger, Illuminierte äthiopische Handschriften. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 250.) – Bespr. mit erheblichen Ausstellungen von **Kl. Wessel,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellschaft 123 (1973) 383–386. H.-G. B.

P. Maser, Das Kreuzigungsbild des Rabulas-Kodex. Byzantinosl. 35 (1974) 34–46. H.-G. B.

D. H. Wright, The Date and Arrangement of the Illustrations in the Rabbula Gospels. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 197–208. Mit 2 Abb. auf Taf. – W. richtet sich gegen die Hypothese von J. Leroy, wonach die Miniaturen nicht zu dem Manuskript von 586 gehörten. Eine genaue, umfassende Untersuchung ergibt aber, daß beides zusammen gehört: ,,Therefore we must conclude that the gathering of parchment which originally consisted of sixteen folios, the first two blank and the rest illuminated, was an integral part of the book finished in 586. The objections raised by the Abbé Leroy are reasonable in the abstract, but collapse in the face of a detailed physical analysis and practical considerations of book production.'' Der Maler der Miniaturen verwendete, wie stilistische und ikonographische Züge erweisen, verschiedenartige Vorbilder. – W. gibt am Schluß noch einige Hinweise auf Farbungenauigkeiten der Faksimileausgabe (Olten-Lausanne 1959). F. W. D.

G. Cavallo, Considerazioni di un paleografo per la data e l'origine della ,,Iliade Ambrosiana''. Dialoghi di Archeol. 7 (1973) 70–85. Mit 3 Abb. auf Taf. – Die Herkunft der berühmten Handschrift glaubt C. durch die Vergleiche der Schrift mit der von in Ägypten gefundenen Manuskripten in Alexandrien im 5./6. Jh., im Kreise

der dortigen klassischen Kultur, festlegen zu können. Das letzte Wort dürfte erst durch weitere paläographische Untersuchungen gesprochen werden können. F.W.D.

R. Bianchi Bandinelli, Conclusioni di uno storico dell'arte antica sull'origine e la composizione dell'Iliade Ambrosiana. Dialoghi di Archeol. 7 (1973) 86–96. Mit 3 Abb. auf Taf. – B. B. sieht in der Bestimmung der Herkunft der Handschrift in Alexandrien in den Hauptpunkten die Ergebnisse seiner stilistischen Untersuchungen bestätigt (vgl. bes. Rend. Acc. Lincei 1951, 448ff.). F.W.D.

E. Rosenthal, The Illuminations of the Vergilius Romanus (Cod. Vat. Lat. 3867). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 552.) – Bespr. von **J. Lassus,** Rev. archéol. 1974, 1, 125–127. F.W.D.

B. M. M. Davezac, The Stuttgart Psalter. Its Precarolingian Sources and Its Place in Carolingian Art. Diss. Columbia Univ. 1972. Dissertation Abstr. A 33, 5 (1972–73) 2258 A. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5014. – Paläographische und ikonographische Studie mit zahlreichen Vergleichsbeispielen. F.W.D.

H. L. Kessler, Paris. Gr. 102: A Rare Illustrated Acts of the Apostles. Dumbarton Oaks Pap. 27 (1973) 209–216. Mit 14 Abb. auf Taf. – Mit Hilfe einer Analyse der Miniaturen von Paris. Gr. 102 kann K. eine weitere Stütze für die Hypothese H. Buchthals schaffen, daß die verschiedenen vorhandenen Illustrationen von Acta Apostolorum (Rockefeller McCormick NT., Codex des Robinson Trust, London, Bibel v. St. Paul) auf einen reich illustrierten griechischen Codex der Acta zurückgehen. F.W.D.

Mara Harisijadis, Beogradski psaltir (Le Psautier de Belgrade) (Serbokr. mit franz. Zsfg.). Godišnjak grada Beograda 19 (1972) 213–251. Mit 38 Abb. – H. beschreibt die Miniaturen der 1942 verbrannten Hs., die eine Kopie des Münchener serbischen Psalters darstellt, soweit sie aus der Veröffentlichung von Strzygowski und Jagić (1906) bekannt sind. In Weiterführung der von C. O. Nordström unternommenen Forschungen glaubt sie, in einigen Illustrationen jüdischen Einfluß feststellen zu können. Es wäre wünschenswert gewesen, die Abbildungen nicht nach der Ausgabe von Strzygowski, sondern nach den in der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen Negativen herzustellen. R.S.

T. A. Izmailova, Le manuscrit enluminé de 1292 (Inv. de l'Académie des sciences de l'U.R.S.S. No. B 57). Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 113–136. Mit Taf. 3–26. – Durch den Kolophon datiertes und lokalisiertes Tetraevangelion in kilikischer Tradition. I. unterscheidet zwei Maler, von denen der eine östlich-islamische Stilzüge einbringt (ähnlich wie im Tetraevangelion Venedig 888/159 aus Edessa), der andere mehr zum Byzantinischen tendiert (Werkstattbeziehung zur Bibel von Erzenka ?). F.W.D.

L. G. Minassian und **O. S. Eganian,** Catalogue des manuscrits arméniens du monastère du Saint-Sauveur de Nouvelle Djoulfa (Iran). [Bibl. armén. Fond. C. Gulbenkian. 2.] (Armen.) Wien 1972. XVI, 293 S. – Bespr. von **Sirarpie Der Nersessian,** Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 461–463. F.W.D.

M. Harisijadis, Dva rukopisa popa Nikodima (Deux manuscrits du pope Nicodème) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovn. umetn. 9 (Novi Sad 1973) 85–96, mit 12 Abb. – Die Handschriften Cod. slav. 5 aus der Vatikanbibliothek und No 181 aus der Nationalbibliothek in Sofia wurden vom Popen Nikodem signiert, welcher aber mit dem Popen Nikodem, Gründer von Klöstern in der Walachei nicht identifiziert werden kann. Auf Grund von Wasserzeichen und von paläographischen Kennzeichen der genannten slawischen Handschriften ist die Verf. der Ansicht, daß sie im 15. Jh. entstanden sind. I.N.

A. Cutler, The Spencer Psalter: A Thirteenth Century Byzantine Manuscript in the New York Public Library. Cahiers Archéologiques 23 (1974) 129–150. R.B.

Aksinija Džurova, Mjastoto na Tomičovija psaltir sred ukrasenite s miniatjuri bŭlgarski rukopisi ot XIV vek (Die Stelle des Tomić-Psalters unter den illuminierten bulgarischen Handschriften aus dem 14. Jh.). Izkustvo 23, Hf. 9–10 (1973) 21–27. Mit 7 Abb. I. D.

Aksinija Džurova, Miniatjurite na Tomičovija psaltir (Die Miniaturen des Tomić-Psalters). Sofia 1974, 29 S. – Selbstreferat. Ein Beitrag zur Erforschung der bulgarischen illustrierten Hss. aus dem 14. Jh. I. D.

Aksinija Džurova, Njakoi osobenosti na iljustraciite na Tomičovija psaltir ot XIV v. (Einige Besonderheiten der Illustrationen des Tomić-Psalters aus dem 14. Jh.). Tŭrnovska knižovna škola 1371–1971 (Sofia 1974) 405–428. Mit 10 Abb. I. D.

C. Nordenfalk, Corbie and Cassiodorus. A Pattern Page Bearing in the Early History of Bookbinding. Pantheon 32, 3 (1974) 225–231. Mit 2 Abb., Abb. A–D, 1 Farbtaf. – Nach N. stammt das einzeln eingeheftete Flechtmuster-Titelblatt des Kodex Bibl. Nat. lat. 12 190 aus Corbie (8. Jh.) aus einem älteren, der spätantik-frühbyzantinischen Tradition angehörenden Musterbuch für Buchbände, wie es Cassiodor für sein Kloster Vivarium bezeugt; möglicherweise stammt es sogar aus diesem Buch selbst. F. W. D.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

P. Váczy, Helm und Diadem. (Numismatische Beiträge zur Entstehung der byzantinischen Kaiserkrone.) Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 20 (1972) 169–208. O. K.

J. Deér †, Die heilige Krone Ungarns. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 252.) – Bespr. von **W. Ullmann,** Rev. belge 50 (1972) 282–284. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5165. F. W. D.

A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 555.) – Bespr. von **Barbara Deppert-Lippitz,** Gnomon 46 (1974) 389–393. H.-G. B.

Madeleine von Heland, The Golden Bowl from Pietroasa. [Acta Univ. Stockholm. Stockholm Stud, in Hist. of Art. 24.] Stockholm, Almqvist & Wiksell 1973. 110 S., 40 Abb. – Nach H. zu lokalisieren in Antiochien, am Ende des 4. Jh. Das ikonographische Programm zeigt nach H. die volle Vertrautheit des Künstlers oder seines Auftraggebers mit den heidnischen Mysterienkulten und deren neuplatonischer Interpretation. F. W. D.

G. Bovini, Note su una laminetta aurea proveniente dalla Basilicata, ora negli Staatlichen Museen di Berlino. Studi stor. Acte V. Mariani. Bd. 1. 1971, 41–44. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1724. Punzierte byzantinische Platte mit Darstellung der Panagia Angeloktistos. 6./7. Jh. F. W. D.

S. Mihajlov, Za zlatnata ikonka-enkolpion ot Arheologičeskija muzej v Sofija (Sur la petite icône-encolpion en or des collections du Musée Archéologique de Sofia). Izkustvo 23, 6 (1973) 34–37. Mit 3 Abb., 2 Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5153. – Inv. Nr. 487, veröffentlicht von M. Vaklinova, Arheol. 1972, 3 (vgl. B. Z. 66 [1973] 555). M. schließt im Gegensatz zu V. bulgarische Herkunft nicht aus. Vgl. dazu auch Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1402. F. W. D.

V. Vŭlov, ‚Kalojanovijat' prŭsten ili nadpisŭt na Ivan Asen II (Der sogen. Ring des Kalojan oder die Inschrift von Ivan Asen II.). Istor. Pregl. 30, Hf. 3 (1974) 86–91. – Über den neuentdeckten Goldring mit der den Namen Kalojan enthaltenden Inschrift, mit unüberzeugender Deutung. I. D.

H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare. 1. Katalog. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 557.) – Bespr. von **Edit B. Thomas,**

Archaeol. Ertesitö 100 (1973) 288; von **J. Engemann,** Bonner Jahrb. 173 (1973) 554–557. F.W. D.

A.Y. Kokovkin, Monuments d'argenterie artistique arménienne des XIe–XVe siècles. Leningrad 1970. 17 S. autoréférat de dissertation. – Nach Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 493. F.W. D.

V. P. Darkevič, B. I. Maršak, O tak nazyvaemom sirijskom bljude iz permskoj oblasti (Sur le soidisant „plat syrien" provenant de la région de Perm) (Russ. mit franz. Zsfg.). Sov. archeol. 1974, 2, S. 213–222. Mit 4 Abb. – Der Vergleich der Silberschale von Perm (9./10. Jh., Kopie nach einem christlich-sassanidischen Original des 6./7. Jh.) mit der Silberschale von Malaja Anikova [Ural] (9./10. Jh., nach Original des 8. Jh.; Szenen des Josuebuches) erlaubt ihre Lokalisierung nach Ostmittelasien, wo der Nestorianismus blühte; sie ist ein Zeugnis der kulturellen Verbindungen dieses Gebietes mit dem Westen (Byzanz, Syrien, Iran) und dem Fernen Osten kurz vor seiner Islamisierung. R. S.

E. Kitzinger, A Pair of Silver Book Covers in the Sion Treasure. Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner. Baltimore, The Walters Art Gallery 1974. 7 S. Sonderdr., 6 Abb. – Die beiden in der Dumbarton Oaks Collection befindlichen Buchdeckel, Silber, gefunden in der Gegend von Antalya, tragen die völlig gleiche Dekoration: im Zentrum eine Muschelnische auf Säulen mit gedrehten Schäften, in der Nische eine Crux ansata zwischen zwei lebensbaumartigen Gebilden. K. geht der Bedeutung dieser Darstellung nach: das Kreuz als Baum des Lebens, der Bogen als Paradiesespforte, als sinnvolle Dekoration von Evangelienmanuskripten. Das Motiv des Kreuzes als Lebensbaum in einer Nische kehrt auch innerhalb von illuminierten Handschriften wieder, wie bei Paris. Gr. 510 und der Leo-Bibel im Vatikan: K. vermutet, daß dieses Motiv auf Buchdeckeln (er nennt außerdem Parallelen oder ähnlichen Deckel-Schmuck) von den Miniaturisten nachgebildet worden ist. F.W. D.

D. Sherlock, Zu einer Fundliste antiker Silberlöffel. Nachträge und Ergänzungen zu **V. Milojčić,** Zu den spätkaiserzeitlichen und merowingischen Silberlöffeln (49. Ber. RGK. 1968, 111 ff.). Ber. Röm.-Germ. Komm. 54 (1973) 203–204. – Vgl. B. Z. 63 (1970) 230. F.W. D.

Jordanka Jurukova, Srebŭrni slitŭci i sŭd ot Konstancij II (Lingots en argent et une phiale en argent de Constance II) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 15, Hf. 4 (1973) 50–57. Mit 6 Abb. I. D.

G. Marjanović-Vujović, Dva hrišćanska polijeleja iz Narodnog muzeja (Deux „polycandilia" paléochrétiens de la collection du Musée National) (mit frz. Zsfg.) Zbornik Narodnog muzeja (Beograd 1973) 13–23, mit 15 Abb. – Die Verf. veröffentlicht zwei „polykandilia" aus den Sammlungen des Nationalmuseums in Belgrad. Einer dieser Gegenstände, aus Kupfer angefertigt, stammt aus östlichen Gegenden Serbiens, aus der Umgebung von Pirot und bereits A. Evans lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn, während der andere, ein ὀρείχαλκος aus Messing, am wahrscheinlichsten aus Caričin Grad stammt und gewisse Analogien mit ähnlichen Gegenständen aufweist, welche im British Museum und im Museum von Kairo aufbewahrt werden. I. N.

Grazia Bravar, Un candelabro bronzeo nelle raccolte civiche di Trieste. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste, Ed. LINT 1974) 255–265. Mit 6 Abb. – Mutmaßlich dem 6. Jh. angehörig. F. W. D.

H. Kühn, Die Christus-Schnallen der Völkerwanderungszeit. Jb. prähist. u. ethnogr. Kunst 23 (1970–73) 51–77. Mit 13 Taf. – Bespr. von **H. Ament,** Ber. Röm.-Germ. Komm. 54 (1973) 341–342. F. W. D.

O. Nußbaum, Der Gabenträger im Diözesanmuseum Paderborn und seine liturgische Verwendung. Alte und neue Kunst 19/20 (1971/1972, ersch. 1973) 25–35. Mit 5 Abb. – Der veröffentlichte Gabenträger aus Zinn mit der Jahreszahl 1768, ost-

kirchlicher Herkunft gibt N. Anlaß, auf die älteren Zeugnisse dafür einzugehen, und zwar aus dem 6. Jh., wo man bereits die am Gründonnerstag geweihte Eucharistie bewahren konnte, bes. für die Krankenkommunion. F. W. D.

N. I. Astašova, Enkolpion iz Gnezdova. (Ein Enkolpion aus Gnezdov) (Russ.) Sov. archeologija 1974, 3, 249–251. Mit Abb. – Das Metallkreuz, auf dessen Vorderseite sich die Ritzzeichnung eines Oranten mit Beischrift IOANHC, auf der Rückseite wohl Maria befindet, stammt vermutlich wie zahlreiche ähnliche Enkolpia aus Syrien und wird in das 10. Jh. datiert. R. S.

L. V. Alekseev, Melkoe chudožestvennoe litjje iz nekotorych zapadnorusskich zemel (Menues coulées artistiques provenant de territoires de la Russie Occidentale) (mit frz. Zsfg.). Sovet. archeologija 1974, Hf. 3, S. 204–219. Mit 5 Abb. – Beschreibung und Deutung von 41 Enkolpia und Kreuzchen aus Weiß-Rußland (Bjelorossija) als Zeugnisse des Christentums und der Handelsbeziehungen während des Mittelalters. I. D.

T. Ivanov, Obrazi na Konstantin I i sinovete mu vŭrhu lukorniči fibuli ot Bŭlgarija (Représentations de Constantin Ier et de ses fils sur des fibules en forme de bulbe de Bulgarie) (Bulg. mit franz. Zsfg.) Arheologija 14, 4 (1972) 9–29. Mit 17 Abb. – Publikation von in Bulgarien gefundenen Zwiebelknopffibeln mit Niellodekor, auf deren Bügeln sich teils 5, teils 3 Tondi mit männlichen Bildnissen befinden. I. möchte in diesen Darstellungen von Konstantin und seinen vier Söhnen bzw. nur der drei jüngsten Söhne erkennen und die Fibeln kurz vor und kurz nach dem Tod des Crispus datieren. F. W. D.

Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Bd. III: Hrsg. von **P. Zazoff.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 556.) – Bespr. von **Marie-Louise Vollenweider,** Gymnasium 71 (1974) 156–158. H.-G. B.

J. Blankoff, A propos du ,,dvoeverie'' et des amulettes ,,zmeeviki''. Communications présentées par les slavisants de Belgique (Brüssel 1973) 67–84. Mit 2 Tf. – Nach einem kurzen Überblick über das orientalische und byzantinische Amulettwesen beschreibt B. zwei bekannte altrussische *zmeeviki* (Serpentinstein) der Ermitage und des Staatl. Historischen Museums. Die Ikonographie solcher Amulette, zu der regelmäßig die Darstellung eines Medusenhauptes gehört, geht auf byzantinische Vorbilder zurück. R. S.

V. Zalesskaja, Gnostičesko-christianskij amulet s izobraženiem angela Arlafa (Ein gnostisch-christliches Amulett mit Darstellung des Engels Arlaph) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ėrmitaža 36 (1973) 54–58. – Das vermutlich im 5./6. Jh. in Syropalästina entstandene Bronzeamulett zeigt auf der Vorderseite das Kreuz auf einem Hügel zwischen Sonne und Mond, darunter Löwe und Schlange sowie eine umlaufende Inschrift (Σφραγὶς Σολομῶνος etc.), auf der Rückseite den Engel Arlaph, der seinen Kreuzstab in eine Figur stößt (Inschrift Φεῦγε μεμισημένε etc.). R. S.

I. Ionescu, Problema gemelor gnostice descoperite pe teritoriul României (La question des gemmes gnostiques découvertes en Roumanie) (en roum.). Mitrop. Olteniei 25 (1973) 88–96 et 10 reprod. – Elles n'ont pas de caractère chrétien. P. Ș. N.

A. Cutler, The Mythological Bowl in the Treasury of San Marco at Venice. Near Eastern Numismatics, Iconography and History: Studies in Honor of George C. Miles (Beirut, American University 1974) 235–254. R. B.

P. Bidault und **J. Wettstein,** Les ivoires. Évolution décorative du 1er siècle à nos jours. 1. Europe. Avec un abrégé d'iconographie chrétienne. Paris, Tardy 1972. 286 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 4345. F. W. D.

M. Bystrikova, Koptskie kostjanye plastinki so scenami nil'skogo pejzaža (Two Coptic Ivory Plaques with Views of the Nile) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ėrmitaža 36 (1973) 51–54. – Die Tafeln mit Darstellungen von Vögeln und Lotos-

pflanzen aus dem 4./5. und 5./6. Jh., waren vermutlich Bestandteile von Kästchen. Die eingravierten Linien und Flächen waren mit farbigem Wachs bzw. Gips gefüllt. R. S.

J. Vezin, Les résultats de la lecture à la lampe Wood des inscriptions du revers de l'ivoire Barberini. Bull. nat. soc. nat. antiquaries de France 1971, 69–79. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1764. – Paris Louvre. 2. Hälfte 7. Jh. Festgestellt wurden die Namen von Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand und Augustin von Hippo. F. W. D.

J. L. Schrader, An Ivory Koimesis Plaque of the Macedonian Renaissance. Mus. Fine Arts Bull. Bd. 1. 1972–73, 72–88. Mit 1 Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1762. – K/pel 10. Jh. Tod der Jungfrau. Zahlreiche Vergleichsbeispiele zur Ikonographie der Darstellung. F. W. D.

The Bulletin of The Cleveland Museum of Art for February 1974. – Katalog der Neuerwerbungen; Nr. 30: Elfenbeinpyxis mit Darstellung Christi und der Apostel auf Thronen (10./11. Jh.). R. S.

O. Demus, Die byzantinischen Emails des Salesianerinnenklosters in Wien. Österr. Ztschr. f. Kunst u. Denkmalpflege 28 (1974) 1–4. Mit 3 Abb. – Beschreibung und Einordnung zweier den Heiligen Nikolaos bzw. den Erzengel Raphael darstellenden Medaillons aus Zellenschmelz, die 1871 an ein Reliquiar des Klosters angebracht wurden. Beide Stücke stammen zweifelsohne aus einem größeren dekorativen Zusammenhang und sind in Kpel entstanden, woraus sie dann wahrscheinlich 1204 nach Venedig kamen. Das Nikolaos-Medaillon gehört dem Ende des 10., das Raphael-Medaillon, auf dem das seltene ikonographische Motiv der Rolle erscheint, den letzten 20 Jahren des 11. Jh. an. V. T.

How Glass is made. Museum News 15, 1 (1972) 3–21. Mit 1 Abb., 1 Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 963. – Technik, Vorbilder. F. W. D.

J. Engemann, Zu einer Goldglasschale in Cleveland. Jahrb. Ant. u. Christt. 16 (1973) 127–129. Mit Taf. 17. – E. kann nachweisen, daß es sich bei dem Dargestellten um einen beliebigen lebenden Alexander, nicht wie angenommen worden ist, um Alexander d. Gr. oder Alexander Severus handelte noch um eine Schale für den Totenkult. F. W. D.

K. Skalon, O nekotorych formach stekljannoj posudy pozdneantičnogo i rannesrednevekovogo Bospora (Some Groups of Bosporan Glassware of the Late Antique and Early Mediaeval Periods) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ėrmitaža 37 (1973) 50–53. Mit 5 Abb. – Fünf in Kerč' gefundene Gläser des 4.–7. Jh., teils lokale Produktion, teils Importware aus dem östlichen Mittelmeerraum. R. S.

J. Engemann, Palästinensische Pilgerampullen im F. J. Dölger-Institut in Bonn. Jahrb. Ant. u. Christt. 16 (1973). Sonderdr. 27 S., 16 Taf. – Es handelt sich auf der einen Ampulle um die Darstellung der Taufe, auf der anderen um ein mehrszeniges Bild, dessen Zentrum das Grab Christi einnimmt. E. bietet einige beachtliche Beiträge zur Ikonographie im Vergleich mit den Monza- und Bobbio-Ampullen sowie mit anderen verwandten Denkmälern (Ringe, Armbänder, S. 22 ff.). F. W. D.

P. Périn, Typologie et chronologie des verreries provenant des sépultures mérovingiennes de la région ardennaise (Ve–VIIIe siècles). XIe Congr. du Verre Versailles 1971 (1972) 11–147. Mit 14 z. T. farb. Abb. – Bespr. von **H. Ament,** Ber. Röm.-Germ. Komm. 54 (1973) 339. F. W. D.

G. Rau, Körpergräber mit Glasbeilagen des 4. nachchristlichen Jahrhunderts im Oder-Weichsel-Raum. Acta Praehist. et Archaeol. 3 (1972) 109–214. Mit 89 Abb., 2. Farbtaf – Die Untersuchung der Grabinventare und überregionale Vergleiche haben zum Ergebnis eine Abfolge von Leitformen für die Abschnitte spätes 3./frühes 4. Jh., 325–375, 375–425. Zur Verbreitung der Typen. Im 4. Jh. muß im Oder-Weichsel-Gebiet mit lokaler Herstellung gerechnet werden. F. W. D.

H. G. Rau, Facettschliffgläser und die Chronologie der Spätkaiserzeit. Archäol. Korrespondenzbl. 3 (1973) 441–445. Mit 1 Abb., Taf. 92–93. – Vgl. vorausgehende Notiz. – Teilzusammenfassung der ausführlichen Arbeit. F. W. D.

Brigitte Klesse, Glassammlung Helfried Krug. Bonn, Habelt 1973. 316 S. Mit 760 Abb. – Nr. 438–443, syrische Fläschchen und Kännchen des 3.–4. Jh.; Nr. 444, grüne Glasflasche mit Mattschnitt (Inschrift XAPA), Kleinasien, 4. Jh.; Nr. 445–447, Becher des 4.–5. Jh. aus dem östlichen Mittelmeergebiet. R. S.

Glass from the Museum's Collection. Bull. of Rhode Island School of Design. Museum Notes 60, 4 (1974). – S. 22 ff. (Nr. 9–17): Glasgefäße vom 3./4. bis 4./5. Jh. R. S.

Roman Glass: Accessions. Bull. of the Walters Art Gallery 26, 1 (1973) [5]. – Gefäß mit langem Hals des 4./5. Jh. (Abb.). R. S.

U. Hofmann, Die Chemie der griechischen Vasen und der Terra Sigillata. Jahrbuch d. Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 10 (1973) 127. R. S.

A. Caiger-Smith, Tin glaze pottery in Europe and the Islamic World. The tradition of 1000 years in Maiolica, Faience and Delftware. London, Faber 1973. Pp. 236, 189 black and white plates, 24 coloured plates. R. B.

J. W. Hayes, Late Roman Pottery. A Catalogue of Roman Fine Wares. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 255.) – Bespr. von **F. O. Waage,** Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 358–359; von **G. Raepsaet,** Antiquité class. 42 (1973) 736–738; von **S. Lancel,** Rev. ét. lat. 51 (1973) 464–465. F. W. D.

F. Baratte, La coupe à l'aurige vainqueur (sigillée claire) du Musée du Louvre. Bull. soc. nat. antiquaires de France 1971, 178–193. Mit Taf. 21–24. – Eine Schale der Gruppe Chiara C., deren Wagenlenkerdarstellung mit Kontorniaten verglichen und in die 2. Hälfte des 4. Jh. datiert wird. F. W. D.

Annamaria Travagli Visser, Le lucerne del Museo Schifanoia, 2. Boll. ann. Mus. ferraresi 2 (1972) 165–184. Mit zahlr. Abb. – Auch einige christliche Lampen. F. W. D.

K. Davitašvili, Dzveli K'art'uli Nak'argoba (Ancient Georgian Embroidery). Tbilisi 1973. – The book is not paginated. This is a brief catalogue of 26 entries of Georgian embroideries of the XIII–XIX centuries. There are 42 high quality color plates with brief descriptions which have also been translated into Russian and English. The translations are accompanied by 41 small black and white photographs. Derivation of the entries is frequently missing and no bibliography is given. Substantial errors are frequent; e. g. the composition on pl. III is identified in Georgian as „descent from the cross" and its English translation surprises one as „shroud of Christ", while in reality it should be „threnos". The same mistake is repeated on pl. IV. Also pl. V is identified as „ciborium cloth" whereas „chalice cover" would be more appropriate, and its Georgian equivalent is not „perekli" but „dap'arna". The English translations are not always consistent with the Georgian original. W. Djobadze

E. J. Dwyer, Narrative and Allegory in a Coptic Textile. Amer. Journ. Arch. 78 (1974) 295–297. R. B.

Corina Nicolescu, Broderiile din Moldova. Aere şi epitafe. Stadiul cercetărilor (Les broderies de Moldavie. L'état des recherches) (en roum.). Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 62–80. – Exposé sérieux. P. Ş. N.

Corina Nicolescu, Broderiile din Moldova. I: Aere şi epitafe (Fişe de catalog) (Les broderies de Moldavie. I: Aërs et épitaphioi. Fiches de catalogue) (en roum.) Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 656–671. – Importants „échantillons" du catalogue préparé par l'A. des broderies religieuses roumaines et dont nous attendons la parution prochaine. Espérons que la bibliographie dudit catalogue sera vraiment exhaustive .. Ce qui n'est pas tout à fait le cas ici. P. Ş. N.

J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. Atti Conv. Int.: La Civiltà dei Longobardi in Europa. Roma, 24–26 maggio 1971 und Cividale del Friuli, 27–28 maggio 1971. [Acc. Naz. Lincei. 189.] Roma (Acc. Naz. Lincei 1974) 109–139. Mit 17 Abb., 16 Taf. – Die Einführung der Gürtel geht auf den Kontakt mit militärisch schlagkräftigen Reitervölkern türkisch-mongolischer Abstammung zurück. F. W. D.

A. Geijer, Urtextilkonstens historia (Aus der Geschichte der Textilkunst). 357 S. Zahlreiche Abbildungen. CWK Gleerup, Lund 1972. – Handelt u. a. auch von der byzantinischen und islamischen Seidenkunst und vom Handel mit Seiden. – Bespr. von **M. Hoffmann,** Rig 55 (1972) 137–140; von **I. Henschen,** Konsthistorisk tidskrift 41 (1972) 133. L. R.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

V. N. Lazarev, Verbreitung der byzantinischen Vorlagen und die altrussische Kunst. Actes 22 Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969 (o. O. 1972) 111–117. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3824. – Kunst am Hof von Byzanz; Kunst in den verschiedenen Reichsteilen; Volkskunst. Byzanz als Träger des „ewigen Hellenismus". In Kiev hält die byzantinische Tradition in den Mosaiken und Fresken länger an als in der Architektur. F. W. D.

Pamela Z. Blum, A Madonna and Four Saints from Angers. An Archaeological Approach to an Iconographical Problem. Yale Univ. Art Gallery Bull. 34, 3 1974() 30–57. Mit 29 Abb. – Die zuerst für das Portal geplanten, dann als Trumeaufiguren in der Apsis von Saint-Martin von Angers verwendeten Statuen aus dem letzten Viertel des 12. Jh. gehen auf byzantinische Tradition zurück: die ursprüngliche Komposition bestand aus Maria im Zentrum und sie umgebenden Heiligen und Würdenträgern, die Muttergottes mit dem Kind folgt dem Eleousa-Glykophilousa-Typus, der hl. Johannes war zunächst durch eine abgekürzte griechische Inschrift bezeichnet. F. W. D.

H. Hammer-Schenk, Untersuchungen zum Synagogenbau in Deutschland von der ersten Emanzipation bis zur gesetzlichen Gleichberechtigung der Juden (1800–1871). Diss. phil. Tübingen 1974. Bamberg 1974 (Fotodruck). 545 S. Mit 236 Abb. – S. 169 ff.: „Die Anfänge des byzantinisch-romanischen Rundbogenstils im Synagogenbau"; S. 193: „byzantinisch-maurische" Ornamentik der Holzvertäfelung der Dresdener Synagoge; S. 250 f.: Grundriß der Hamburger Synagoge nach dem einer byzantinischen Fünfkuppelkirche; S. 298 f.: „Der byzantinische Stil und seine Anwendbarkeit im Synagogenbau". R. S.

A. L. Townsley, Die Präsentationsszene in der St.-Martins-Kirche in Zillis. Anzeichen eines möglichen vorikonoklastischen Einflusses. Zeitschr. Schweiz. Archäol. und Kunstgesch. 31 (1974) 22–30. Mit 21 Abb. – Ikonographisch wie ornamental zeigen sich Beziehungen zur vorikonoklastischen Monumentalmalerei K/pels. F. W. D.

E. Kitzinger, World Map and Fortune's Wheel: A Medieval Mosaic Floor in Turin. Proc. Amer. Philos. Soc. 117, 5 (1973) 344–373. Mit 17 Abb. – Das mittelalterliche Bodenmosaik (12. Jh.) in Turin gehört zu einer Gattung, die zahlreiche Vorgänger in frühchristlicher Zeit hatte, nämlich die Weltdarstellungen, wofür als Beispiele besonders die Karte von Madaba und das Mosaik in der Demetrioskirche in Nikopolis angeführt werden. S. 370: „Pictorial map symbols always function on a *pars pro toto* principle. Both the Greek mosaicist of the sixth century and his successor in twelfth-century Italy made use of this method to present a view of the world with the help of the stock vocabulary of his craft." F. W. D.

C. Davis-Weyer, Karolingisches und Nichtkarolingisches in zwei Mosaikfragmenten der Vatikanischen Bibliothek. Zeitschr. f. Kunstgesch. 37 (1974)

31–39. Mit 8 Abb. – Es handelt sich um Fragmente, die aus dem Triclinium Leos III. stammen sollen. O. F.

W. Grape, Zur Frage des byzantinischen Einflusses auf die karolingische Kunst. Das Münster 27 (1974) 1–16. Mit 19 Abb. – Das Problem wird an Elfenbeinarbeiten und Miniaturen untersucht. O. F.

H. J. Wörner, Zieblands Basilika in München und Hardeggers Liebfrauenkirche in Zürich. Das Münster 27 (1974) 50–67. Mit 8 Abb. – Das Aufgreifen altchristlicher Baugedanken in England, Deutschland u. a. hatte seinen geistesgeschichtlichen Hintergrund, zu dem Männer wie Bunsen, Hübsch und Ludwig I. von Bayern beigetragen haben. Die Vorbilder sind greifbar, doch hielt man sich frei für Varianten. O. F.

G. Székely, Beziehungen zwischen dem Westen und Byzanz im Spiegel der Gesellschaft und der Kunst auf den Inseln Venedigs und des Ritterordens. Actes 22 Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969 (o. O. 1972) 275–283. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3843. – Vom 13. Jh. bis zur Schlacht von Lepanto. Rhodos, Kypern, Kreta, Korfu usw. Wechselseitige Beeinflussung, z. B. die griechische Malerei in Kreta und in Kypern. F. W. D.

L. Polacco, Venezia e l'arte antica. Atti Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti 131 (1972–73) 597–616. – Streift auch das Verhältnis zur Spätantike. F. W. D.

W. F. Volbach, Die Langobardische Kunst und ihre Byzantinischen Einflüsse. Atti del Conv. intern. sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa [= Problemi attuali di scienza e di cultura, Quad. 189] (Roma, Accad. Naz. dei Lincei 1974), 141–155, 18 tavv. – Sono illustrate specialmente le opere di oreficeria e i rilievi. E. F.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

M. Yacoub, Les verres romains des musées de Sfax, de Sousse et du Bardo. Bull. Assoc. Int. Hist. Verre 6 (1971–72) 29–70. Mit 51 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1783. – Darunter eine Schale mit Darstellung der Apostel Petrus und Johannes als Fischer. Mitte 4. Jh. Gefunden in Karthago. Jetzt im Musée National du Bardo. F. W. D.

S. Chodžaš, Egipetskoe iskusstvo v Gosudarstvennom Muzee Izobrazitel' nych Iskusstv imeni A. S. Puškina – Les antiquités égyptiennes au Musée des Beaux-Arts Pouchkine. (Russ. und franz.) Moskau, Izobrazitel'ne Iskusstvo 1971. Mit 89 Farbtaf. – Spätantike Stoffe (Abb. 84–89). F. W. D.

N. Cambi, I. Marović, M. Nikolanci, Ž. Rapanić, Guide to the Archaeological Museum at Split. Split 1973, 47 S., zahlr. Abb. – Reich illustrierter Führer, der auch die spätantiken Denkmäler enthält. F. W. D.

Edith Welker, Römische Gläser im Museum für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Frankfurt am Main. [Bildheftchen des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte. 7.] Frankfurt a. M. o. J. (um 1974). 28 S., 16 Abb. – Auch spätantike Gläser. F. W. D.

N. Duval, F. Baratte und **E. Will,** Un ensemble d'argenterie du 4e siècle récemment entré au Musée du Louvre. (Résumé). Bull. soc. nat. antiquaires de France 1971, 318–322. Mit Taf. 29. – Es handelt sich um eine Oinochoe mit Ranken- und Jagdfriesen, eine größere Kanne mit Riefeldekor, Gewichtsangaben und der Inschrift εὐτυχῶς χρῶ σὺν ☧ Ἀλαοφῶν (Taf. 29) und um einen Teller mit figürlicher Darstellung. – Vgl. auch B. Z. 66 (1973) 258. F. W. D.

Erica Cruikshank Dodd, Byzantine Silver Treasures. [Monographien der Abegg-Stiftung Bern. 9.] Bern, Abegg-Stiftung 1973. 76 S., 46 Abb., 15 Taf. – Uns

nicht zugegangen. – Spätantikes und byzantinisches Silber im Museum der Abegg-Stiftung zu Riggisberg (BE). F. W. D.

Anna Komornicka, Zbiory muzealne i Instytut Fundacji Abegg w Riggisberg (Collections et Institut de la Fondation Abegg à Riggisberg) (Poln. mit franz. Zsfg.). Biuletyn hist. sztuki 35 (1973) 334–339. Mit 10 Abb. – Überblick über die in der Sammlung vertretenen Gebiete, darunter auch Gegenstände der byzantinischen Kunst (Abb. 6: koptischer Stoff des 4. Jh. mit Darstellung des Meleager und der Atalante). R. S.

M. Stettler, La Fondazione Abegg a Riggisberg presso Berna. Antichità viva 12, 5 (1973) 47–55. – S. 49 f., Hinweis auf die Sammlung byzantinischer Gold- und Silberschmiedearbeiten und Stoffe; Abb. 11, Zinkmedaillon (Büste des hl. Georg), 11./12. Jh. R. S.

Marina Lavers, I cibori di Aquileia e di Grado. Premessa al catalogo dei cibori. Considerazioni generali. Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche. 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 119–165. Mit 11 Abb. – Das Material ist fast ausschließlich frühmittelalterlich. F. W. D.

K. Weitzmann, Ivories and Steatites. Catalogue of the Byzantine und Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 298.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 367–369. H. H.

W. Rudolph und **Evelyne Rudolph,** Ancient Jewelry from the Collection of Burton Y. Berry. [Indiana Univ. Art Mus. Publ. 1973. 1.] Bloomington, Indiana, Indiana Univ. Art Mus. 1973. XXIV, 247 S., 197 Abb. – Enthält viele Beispiele bes. von spätantikem Halsschmuck. F. W. D.

G. Galavaris, Icons from the Elvehjem Art Center. Univ. of Wisconsin, Madison, The Elvehjem Art Center 1973. XXII, 127 S., 22 Abb. V. T.

Deborah Thompson, Coptic Textiles in the Brooklyn Museum. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 299.) – Bespr. von **A. Effenberger,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 734–736; von **Eva Eggebrecht,** Orient. Litztg. 69 (1974) 350; von **S. Lewis,** Journ. Near East Stud. 33, 1 (1974) 169–171. H.-G. B.

Selection IV: Glass from the Museum's Collection Mus. of Art, Rhode Island School of Design. January 17–March 10, 1974. Bull. Rhode Island School of Design Mus. Notes 1974. 144 S., zahlr. Abb. – Auch spätantikes Glas. F. W. D.

Ursula Hoff, The National Gallery of Victoria. Einl. v. **E. Westbrook.** London, Thames and Hudson, 1973. 216 S., 217 Abb. – S. 129 u. Abb.: Fragment einer koptischen Tunika (Menschen und Tiere in Weinranken), 5./7. Jh. R. S.

A. Effenberger, Frühchristlich-byzantinische Sammlung. Staatl. Museen zu Berlin. Forschungen und Berichte 15 (1973) 248. – Jahresbericht über Ausstellungen (1971, Mittelalterliche Kunst Serbiens; Koptische Kunst, Ausstellung aus Berliner Beständen in Belgrad) und Restaurierungsarbeiten (koptische Stoffe). R. S.

G. Bröker, Nationalmuseum Beograd – Staatliche Museen zu Berlin. Umetnost Kopta. Ausstellungskatalog. (Serbokroat. mit deutsch., engl., russ., franz. Zsfg.) Beograd 1970. F. W. D.

A. Alpago-Novello, Architettura Georgiana IV–XVIII secolo (Bergamo, Palazzo della Ragione, Piazza Vecchia. 28 giugno–21 luglio 1974). Catalogo Guida. [Istituto di Materie Uman. della Fac. di Archit. del Politecnico di Milano. Istituto di Storia dell'Arte della Georgia Tbilisi.]. Paderno Dugnano, Görlich Ed. 1974. – Historisch-geographische Einleitung; mit zahlreichen Grundrissen und Plänen versehene Beschreibung der 111 Photographien und Zeichnungen der Ausstellung. R. S.

P. Diaconu et **Al. Rădulescu,** Les revues roumaines d'archéologie et d'histoire ancienne (1966–1972). Dacia N. S. 17 (1973) 417–440. – Ce Bulletin biblio-

graphique gagnerait à donner à l'avenir des fiches signalétiques des articles enregistrés et souvent inaccessibles à l'étranger. P. Ş. N.

Jelisaveta S. Allen (ed.), Dumbarton Oaks Bibliographies based on „Byzantinische Zeitschrift" Literature on Byzantine Art 1892–1967. Vol. 1. By Location: Part 1: Africa, Asia, Europe (A–Ireland); Part 2: Europe (Italy–Z), Indices. London, Mansell 1974. Pp. 518, 499. *£ 24*. – Rev. by **Anon.** Times Literary Supplement 26 July 1974, 814. R. B.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

P. Nastep, J.-B. de Colbert Beaulieu, Joan Fagerlie, A survey of numismatic research 1966–1971. I: Ancient numismatics. New York, International Numismatic Commission 1973. 372 S. H.-G. B.

J. Yvon, H. Mitchell Brown, A survey of numismatic research 1966–1971. II: Mediaeval and oriental numismatics. New York, Interntaional Numismatic Commission 1973. 373 S. H.-G. B.

P. Váczy, Helm und Diadem. (Numismatische Beiträge zur Entstehung der byzantinischen Kaiserkrone.) Acta Antiqua Ac. Scient. Hung. 20 (1972) 169–208. Mit 29 Abb. – V. untersucht zuerst vor allem die Frage, in wieweit der auf den Münzbildern seit Konstantin dargestellte Helm ein kaiserliches Insigne gewesen sei, was ganz von ihm verneint werden kann. So ist die byzantinische kuppelförmige Kaiserkrone, die erst Anfang des 12. Jh. auftaucht, aus der mützenförmigen Krone des vorausgehenden Jh. entstanden und hat nichts mit dem metallenen Helm zu tun: Reifen und Rippen der Kaiserkrone waren aus dicht gewebtem Stoff gebildet, die festen Teile nur Verzierungen. „Die Art ihrer Anfertigung und ihr Werkstoff beweisen die Herkunft der von den Komnenen und Palaiologen getragenen Kronen vom Banddiadem der römischen Kaiser, auf die auch die Mützenform der Übergangszeit verweist. Vor deren Entstehung trugen auch die byzantinischen Kaiser das von der Antike übernommene Banddiadem, . . ." (S. 207). F. W. D.

J. D. Breckenridge, The Definition and Diffusion of the Standard Byzantine Christ-type. Actes Congr. Int. Hist. Art. Bd. 1. Budapest 1969 (o. O. 1972) 119–126. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 3737. – Der Christus mit dreieckigem Gesicht, lockigem Haar und Bart der Münzprägung Justinians II. als Modell des nachikonoklastischen Christusbildes. Verbreitung des Typs im westlichen Europa des 11. Jh. bes. durch Cluny. F. W. D.

O. Ulrich Bansa, Note sul semisse e le frazioni auree votive. Quaderni Ticinesi 1972, 145–165. Mit 2 Abb. F. W. D.

P. Bastien, Les multiples d'or, de l'avènement de Dioclétien à la mort de Constantin. Essai de classement métrologique. Rev. Numism. 6me sér. 14 (1972) 49–82. H.-G. B.

P. Bastien, Constantin et Maxence. Emission de CONCORDIA à Lyon en 308. Riv. ital. num. e scienze affini 5. Ser. 21 (75) (1973) 159–180. Mit 4 Taf. F. W. D.

P. Bastien, Folles sans marque émis par Constantin en Italie. Schweiz. Münzbl. 24, 93 (1974) 5–8. Mit 1 Abb. – Es werden weitere Exemplare aus Ticinum und zwei aus Aquileia nachgewiesen. F. W. D.

O. Ulrich Bansa, La siliqua del tempo di Valentiniano I (364–375). Quaderni Ticinesi 1973, 157–177. Mit 2 Taf. F. W. D.

G. E. Bates, Constans II or Heraclonas? An Analysis of the Constantinopolitan Folles of Constans II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 259.) – Bespr. von **C. Brenot,** Syria 50 (1973) 252–253. F. W. D.

M. D. O'Hara, A Follis of Nicephorus II Phocas. Sealy's Coin and Medal Bulletin 656 (Apr. 1973) 120–123. R. B.

T. Gerasimov, Četiri srebŭrni moneti na Joan V Paleolog s Joan VI Kantakuzin (Vier Silbermünzen des Johannes V. Palaiologos und Johannes VI. Kantakuzenos) (mit dt. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 322–325. Mit 3 Abb. I. D.

Ph. Grierson, Nummi scyphati. The story of a misunderstanding. The numismatic chronicle 7me ser. 11 (1971) 253–260. H.-G. B.

J. P. A. Van Der Vin, Een goudstuk van Michael VIII Palaiologos (Une monnaie en or de Michel VIII Paléologue). Geuzenpenning 23 (1973) 7–8. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1377. F. W. D.

Oct. Iliescu, Aspri de Licostomo la 1383 (Aspres de Lykostomo en 1383) (en roum.), Rev. de ist. 27 (1974) 451–456. P. Ş. N.

D. Kapanadze, K'art'uli numizmatika (Georgian Numismatics). Tbilisi 1969. pp. 232, pls. 20. – The book deals with Georgian numismatics from the fourth century B. C. until 1833. It contains a Russian and English summary. W. Djobadze

Margaret Thompson, O. Mørkholm, C. M. Kraay. An Inventory of Greek Coin Hoards. New York, The American Numismatic Society 1973. 408 S. H.-G. B.

J. H. Evers, Muntvondst in Turkije 1966 (Trouvaille monétaire en Turquie, en 1966). Jb. v. Munt-Penningkde 56–57 (1969–70) 25–48. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5096. – Bei K/pel gefundene Münzen von 313–375 (vor allem K/pel, Nikomedien, Kyzikos, Alexandrien und Antiochien). F. W. D.

T. Gerasimov, Redki zlatni moneti ot III i IV v. (Seltene Goldmünzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert) (mit dt. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 316–317. Mit 2 Abb. – Beschreibt u. a. eine Goldmünze des Kaisers Prokop (365–366). I. D.

T. Gerasimov, Monetite ot dvoreca na Carevec (Les monnaies du palais de Carevec) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 197–258. Mit 5 Taf. – S. 201 ff.: Byzantinische Münzen von Anastasios I. bis Johannes VIII. Palaiologos (?). I. D.

T. Gerasimov, Medni moneti na Joan III Vataces s epirskija despot Michail II (Kupfermünzen des Johannes III. Vatatzes und des Despoten von Epiros Michael II.) (mit dt. Zsfg.). Izvestija na Archeol. institut 34 (1974) 319–322. Mit 2 Abb. – Datiert in das Jahr 1252. I. D.

Machteld J. Mellink, Archaeology in Asia Minor. Amer. Journ. Archaeol. 78 (1974) 105–130. Mit 2 Abb., Taf. 25–32. – Vgl. S. 220. F. W. D.

C. H. Greenewalt Jr., The Fifteenth Campaign at Sardis (1972). Bull. Amer. Schools Orient. Research 1973, 211, 14–36. Mit 11 Abb. – Vgl. S. 221. F. W. D.

P. Charanis, A note on the Byzantine coin finds in Sardis and their historical significance. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 175–180. – Schwankungen der Fund-Ziffern. Ihre Erklärung bleibt so prekär wie die Zahl der Funde selbst. H.-G. B.

C. Morrisson, Le trésor byzantin de Nikertai. Rev. belge num. 118 (1972) 29–91. Mit 7 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1711. – 534 Goldmünzen aus der Zeit des Maurikios bis zu Konstantin IV. (von 582–685), gefunden in Nikertai bei Apamea. Alle aus k/pler Münze. F. W. D.

M. Kurum, Cücük Definesi (Der Schatz von Cücük [bei Ankara.]). Türk Arkeoloji Derg. 20–2 (1973) (1974) 79–90. Mit zahlr. Abb. – Es handelt sich um Münzen Konstans' II von der Münze in Kpel. O. F.

D. M. Metcalf, Classification of the Trams of Levon I of Cilician Armenia. Rev. belge num. 118 (1972) 109–126. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1710. – Betrifft seine Regierungszeit 1199–1219. F. W. D.

I. V. Sokolova, Trapezuntskie aspry i kirmaneuli s imenami Manuila I i Ioanna II Komninov (Trapezuntische Asproi und Kyrmaneule mit den Namen Manuels I. Komnenos und Johannes II. Komnenos) (Russ.). Numizmatika i ėpigrafika 11 (1974) 129–143. Mit 2 Abb. und 5 Taf. – S. beschreibt die Forschungsgeschichte zur Münzprägung Trapezunts und ihrer georgischen Nachahmungen und schlägt eine neue Klassifizierung und Datierung vor. R. S.

C. Brenot, Le trésor de Nebek (Syrie). Rev. Numism. 6me sér. 14 (1972) 208–239. H.-G. B.

M. Gornung, Aksumskie monety (Twenty-eight Coins from Axum) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ėrmitaža 37 (1973) 64–68. Mit 1 Taf. – Gold-, Silber- und Kupfermünzen des 3.–9. Jh. Beschreibung und Überblick über den Forschungsstand. R. S.

P. J. Donald and **P. D. Whitting,** A VIIth Century Hoard from Cyprus. Numismatic Report (Cyprus Numismatic Society, 1972) 44–46. R. B.

D. M. Metcalf, Corinth in the Ninth Century: The Numismatic Evidence. Hesperia 42 (1973) 180–251. Mit 6 Abb., Taf. 40–44. – Kommentierter Katalog und Auswertung der 487 in Korinth gefundenen Kupfermünzen aus der Zeit von Leo IV. bis Basileios I. (775–886), die bisher den größten Anteil der erhaltenen Kupfermünzen dieser Zeit überhaupt ausmachen. Die Anzahl der Münzen, von denen nachgewiesen wird, daß sie tatsächlich im 9./10. Jh. verlorengingen, steigt mit Theophilos sprunghaft an. Dieser führte zur Belebung der Wirtschaft 835 eine Münzreform durch und ließ eine Prägstätte für Kupfermünzen in Mittelgriechenland, wahrscheinlich in Korinth selbst, einrichten. Die topographische Untersuchung der Münzfunde ergibt gleichzeitig eine neue Bautätigkeit und Vergrößerung des Stadtgebietes von Korinth, Funde von Münzen aus verschiedenen Prägstätten lassen auf regen Handel schließen. – Hinsichtlich der Prägetätigkeit ergibt sich für das 9./10. Jh. die Gewohnheit, Münzen nach Ablauf etwa einer Generation einzuziehen und umzuprägen. F. W. D.

J. H. Kroll, G. C. Miles und **Stella G. Miller,** An Early Byzantine and a Late Turkish Hoard from the Athenian Agora. Hesperia 42 (1973) 301–311. Mit Taf. 59–60. – Münzen von Justinian I., Justin II., Tiberios II., Anastasios – Justinian I. F. W. D.

Dobrila Gaj-Popović, The Appearance of the Barbarized Folises (Folles) in the 6th Century in the Balkan Peninsula. Balcanoslavica 2 (1973) 95–100. Mit 2 Taf. – Es handelt sich um Münzen mit dem Bilde Justins I. F. W. D.

J. Touratsoglou, Unpublished Byzantine Hoards of Billon Trachea from Greek Macedonia and Thrace. Balkan Studies 14 (1973) 131–166. R. B.

D. M. Metcalf, The Peter and Paul Hoard. Bulgarian and Latin Imitative Trachea in the Time of Ivan Asen II. Num. Chronicle 7. Ser. 13 (1973) 144–172. Mit 6 Abb., 2 Taf. – Catalogue (S. 160ff.): Imitative Coinage of the Period of the Asenid Tsars of Bulgaria c. 1195. – Imitative Coinage Assigned to the Period of the Latin Emperors, 1204–61, and Kings of Thessalonica, 1204–24. – Empire of Nicaea. – Empire of Thessalonica. F. W. D.

E. D. Pljusnin, K voprosu o nachodkach vizantijskich monet na territorii g. Kirova (Zur Frage der Funde byzantinischer Münzen auf dem Gebiet der Stadt Kirov). Numizmatika i ėpigrafika 11 (1974) 144–147. Mit 1 Abb. – Die 272 Münzen, die in den Jahren 1933 und 1947 in das Gebietsmuseum gelangten, sind keine Zeugnisse für die Beziehungen der Gegend zu Byzanz. Es handelt sich vielmehr um galvanoplastische Nachbildungen, die im 19. Jh. zum Zwecke der Bekehrung der Altgläubigen angefertigt worden waren (sie zeigen nicht das von diesen allein verehrte achtendige, sondern das vierendige Kreuz). Die aus einer Jerusalemer Sammlung stammenden 30 Originale des 6.–12. Jh. sind verschwunden. R. S.

Gh. P. Bordea, Les monnaies découvertes dans la nécropole de Sucidava pendant la XXe campagne des fouilles archéologiques. Materiale şi Cercetari Arheologice 10 (1973) 141–146 (rumän. mit frz. Zsfg.). – ‚La plupart des monnaies sont de la période 324–361.' O. F.

B. Mitrea, Découvertes de monnaies antiques et byzantines dans la République Socialiste de Roumanie XVI. Dacia 17 (1973) 399–415. Mit 1 Karte. – Unter zehn Fundmeldungen zu byzant. Münzen zwei kleine Schätze: Bucov (16 von Johann II, 15 von Manuel I) und Horgeşti (Justin II 21; Tiberios I Konstantinos 3; Maurikios 22). O. F.

I. Winkler, A. Hopârtean, M. Milea, Monede antice descoperite în Transilvania şi Dobrogea (Antike Münzfunde aus Siebenbürgen und der Dobrudscha) (Rum. mit deutsch. Zsfg.). Acta Mus. Napocensis 9 (1972) 383–384. Mit 1 Taf. – Münze Justins II., 575–576 geprägt. F.W. D.

Iudita Winkler und **C. Băloi,** Circulaţia monetară în aşezările antice de pe teritoriul comunei Orlea (Der Münzumlauf in den antiken Niederlassungen auf dem Gemeindegebiet von Orlea) (Rum. mit deutsch. Zsfg.). Acta Mus. Napocensis 10 (1973) 181–212. Mit Taf. 5–9. – S. 203ff., spätantike und byzantinische Münzen. F.W. D.

E. Chirilă, V. Lucăcel, Z. Milea, I. Németi und **I. Ordentlich,** Descoperiri monetare antice în Transilvania (VII) (Antike Münzfunde in Siebenbürgen) (Rum. mit deutsch. Zsfg.). Acta Mus. Napocensis 7 (1970) 507–509. Mit 1 Taf. – Follis Konstantins II. F.W. D.

St. Brezeanu, Asupra începuturilor pătrunderii monedei niceene la Dunărea de Jos (Autour des origines de la pénétration de la monnaie de Nicée au Bas-Danube) (en roum.). Studii 26 (1973) 699–714. – A partir de la première moitié du XIIIe s. Le rôle de Venise et de Gênes dans le commerce danubien. P. Ş. N.

D. Gaj-Popović, Dve ostave bronzanog vizantijskog novca VI veka iz Numizmatičke zbirke Narodnog muzeja u Beogradu (Deux dépôts de monnaies byzantines en bronze du VIe siècle au Musée National de Belgrade) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Narodnog Muzeja 7 (Beograd 1973, veröff. 1974) 25–37. Mit 57 Abb. – Insgesamt 57 Stück, zeitlich von Anastasios I. (491–518) bis Tiberios I. Konstantinos (578–582). Zum größten Teil stammen sie aus den bekannten Prägestätten (Konstantinopel, Antiocheia, Thessalonike, Nikomedeia), aber es gibt auch mehrere Exemplare mit den Bezeichnungen bisher unbekannter Werkstätten (officina). F. B.

S. Skowronek, Nieznane znaleziska monet z terenu Wielkopolski. Rzymskie i bizantyńskie monety ze zbioru Zygmunta Zakrzewskiego (Trouvailles monétaires inconnues du territoire de la Grande Pologne. Monnaies romaines et byzantines de la collection de Z. Zakrzewski) (Mit engl. Zsfg.). Wiadom. numizm. 17, 2 (1973) 75–81. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5108. – Liste. Vor allem 52 Münzfragmente von Konstantin VII. und Romanos II. – 1960 kam die Sammlung ins Nationalmuseum von Krakau. F.W. D.

Nabytki Muzeum Narodowego w Poznaniu w Roku 1969 (Erwerbungen des Nationalmuseums in Poznań im Jahre 1969) (Poln.). Studia muzealne 8 (1970) 163–174. – S. 166, Abb. 10f.: Goldsolidus Konstantins XII. R. S.

1973 eingelangte Fundberichte. Römische Kaiserzeit und Frühmittelalter. Fundberichte aus Österreich 12 (1973) 84–141. Mit Abb. 112–169. – Vgl. S. 246 F.W. D.

Münzfundberichte 1973. Fundberichte aus Österreich 12 (1973) 172–219. Mit Abb. 186–187. – Im Jahre 1973 wurden ca. 770 spätantike und byzantinische Münzen gefunden, hauptsächlich von Konstantin bis zur valentinianischen Dynastie, seltener Bei-

spiele bis zu Arkadios, im Gebiet von Petronell je eine Münze von Justinos II., Heraklios, Leo VI. und Alexios III. F.W. D.

Die Fundmünzen der röm. Zeit in Deutschland. Abt. VI, Bd. 4: Münster. Bearb. von **B. Korzus.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 567.) – Bespr. von **Mechtild Overbeck,** Gnomon 46 (1974) 424. F.W. D.

W. Binsfeld, Eine Zerstörungsschicht des Jahres 353 in Traben-Trarbach. Trier. Zeitschr. 36 (1973) 119–132. Mit 6 Abb. – Reiche Münzfunde: barbarisierte Minimi konstantinischer Zeit, Prägungen des Decentius, Konstantios' II., Konstans', Magnentius'; Gebrauchskeramik, Glasgefäße und andere Kleinfunde. F.W. D.

G. Krause, Ein spätrömischer Burgus von Moers-Asberg am Niederrhein. Archäol. Informationen 1 (1972) 85–88. Mit 1 Abb. – Vgl. S. 247. F.W. D.

R. Postel, Erwerbungen antiker Münzen in den Jahren 1970 und 1971. Jahrb. Hamburger Kunstslg. 17 (1972) 171–180. Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1716. – Zwei Münzen (K/pel, 330–335; Isaak Angelos, 1185–1195). F.W. D.

J. P. A. Van Der Vin, 4 x Heraclius. Geuzenpenning 23, 3 (1973) 41–43. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 1719. – Die Münzbildnisse des Heraklios. F.W. D.

J. H. Evers, Mundvondst Hapert. (La trouvaille monétaire de H.). Jb. v. Munt-Penningkde 56–57 (1969–70) 5–24. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5097. – Bes. Münzen der Spätantike (388–408). F.W. D.

R. Weiller, Monnaies antiques découvertes au Grand-Duché de Luxembourg. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 565.) – Bespr. von **K. Christ,** Gnomon 46 (1974) 377–380. H.-G. B.

D. W. Burge, Bourton-on-the-Water (Gloucestershire) Hoard of Constantinian Folles. Num. Chronicle 7. Ser. 13 (1973) 98–125. Mit 2 Abb. – Münzprägungen von Lugdunum, Londinium, Treviri, Arelate, Roma, Ostia, Ticinum, Siscia. F.W. D.

M. Leglay, Circonscription de Rhône-Alpes. Gallia 31 (1973) 515–547. Mit 29 Abb. – Vgl. S. 247. F.W. D.

J. Condamin und **A. Pelletier,** Monnaies lyonnaises du IVe siècle trouvées à Vienne. Rev. archéol. de l'Est et du Centre-Est 24 (1973) 375–395. Mit 12 Abb. – Konstantin d. Gr., Konstantin II., Delmatius, Konstans, Magnentius, Decentius, Konstantios Gallos, Julian, Jovian, Valentinian I., Valens, Gratian, Theodosios I., Maximos, Arkadios. F.W. D.

E. Frézouls, Circonscription de Champagne-Ardenne. Gallia 31 (1973) 393–421. Mit 33 Abb. – Vgl. S. 247. F.W. D.

G. Nicolini, Circonscription de Poitou-Charentes. Gallia 31 (1973) 379–392. Mit 30 Abb. – Vgl. S. 249. F.W. D.

J.-Cl. Poursat, Circonscription d'Auvergne. Gallia 31 (1973) 439–450. Mit 25 Abb. – S. 450, Valette (Cantal): Zufallsfund einer Goldmünze des Anastasios. F.W. D.

J.-M. Desbordes, Circonscription de Picardie. Gallia 31 (1973) 323–350. Mit 31 Abb. – Vgl. S. 249. F.W. D.

C. Goudineau, Circonscription de Côte-d'Azur. Gallia 31 (1973) 549–570. Mit 40 Abb. – Vgl. S. 248. F.W. D.

G. Barruol, Circonscription de Languedoc-Roussillon. Gallia 31 (1973) 475–514. Mit 40 Abb. – Vgl. S. 248. F.W. D.

J. Coupry, Circonscription d'Aquitaine. Gallia 31 (1973) 451–473. Mit 35 Abb. – Vgl. S. 249. F.W. D.

Ch. Pietri, Circonscriptions du Nord. Gallia 31 (1973) 313–321. Mit 16 Abb. – Vgl. S. 249. F.W. D.

R. Sanquer, Circonscription de Bretagne. Gallia 31 (1973) 351–377. Mit 32 Abb. – Vgl. S. 250. F.W. D.

Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Bd. 6. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 567.) – Bespr. von **U. Klein,** Gymnasium 81 (1974) 223–225. F.W. D.

B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse. 2. Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. [Veröff. Komm. archäol. Erforsch. spätröm. Raetien der Bayer. Ak. Wiss.] München, C. H. Beck'sche Verl.-Buchhandlung 1973. 233 S., 12 Karten. – Einschließlich Spätantike. F.W. D.

Joan M. Fagerlie, A Byzantine ‚Sicilian' Hoard. Near Eastern Numismatics, Iconography and History: Studies in Honor of George C. Miles (Beirut, American University 1974) 175–184. R. B.

F. Fariña Bustos, Estudios de numismatica romana. 1. Bol. Sem. Est. Arte y Arqueol. Univ. Valladolid 38 (1972). Sonderdr. 22 S. – Vorzüglich Münzen der konstantinischen Familie, aber auch von Valens, Valentinian, Gratian. – Es finden sich keine Münzen vor 337; das späteste Exemplar ist von 378–383. F.W. D.

K. V. Golenko, The Numismatic Department of the Pushkin State Museum of Fine Arts, Moscow. Num. Chronicle 7. Ser. 13 (1973) 208–214. – Von den über 80000 Münzen der Sammlung sind 17050 byzantinisch. F.W. D.

B. Overbeck, Römische Kaiserzeit. Staatliche Münzsammlung. Münchn. Jb. bild. Kunst 3. F. 24 (1973) 263. Mit Abb. 18–24. – Nr. 9, Follis Konstantins I. für Konstantin II. Caesar (Abb. 24). F.W. D.

U. S. Linder Welin, The first Arrival of Oriental Coins in Scandinavia and the Inception of the Viking Age in Sweden. Fornvännen 1974, 22–29. – Funde von orientalischen Münzen in Schweden sprechen dafür, daß die Wikingerzeit in Schweden schon um 700 begann. L. R.

H. Miles, Report of the Barber Professor of Fine Arts and Director of the Institute. University of Birmingham. The Barber Inst. of Fine Arts. Director's Report 1972. 6 S. – S. 3: Ankauf von 28 Münzen, darunter 1 Goldtremissis Konstantins II., Goldsolidus des Phokas, Silbermiliaresion des Romanos III., Tetarteron des Nikephoros III. R. S.

H. Miles, Report of the Barber Professor of Fine Arts and Director of the Institute. University of Birmingham. The Barber Inst. of Fine Arts. Director's Report 1973. Faltblatt. – Ankauf von 22 Münzen, darunter 5 Bleitetartera des Alexios I. R. S.

Cécile Morrisson, Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale. I. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 568.) – Bespr. von **N. Svoronos,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 399–402; von **P. Lemerle** unter dem Titel Catalogue des monnaies byzantines, Rev. Hist. 510 (1974) 423–428. H.-G. B.

Monnaies d'or romaines et byzantines. Collection de M. le vicomte de Ponton d'Amécourt. Bologna, Forni 1973. 164 S., 37 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5089. – Neudruck der Ausgabe von 1887, Paris. F.W. D.

T. Bertelè, Moneta Veneziana e moneta bizantina. Firenze, Olschki 1973. 1 Bl., 146 S., Taf. – Buchausgabe der B. Z. 67 (1974) 563 angezeigten Artikels aus den Studi Veneziani. H.-G. B.

V. Laurent, Le Corpus des sceaux de l'empire byzantin. T. V, 3, Supplément. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 568.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974)

364–366; von **C. Capizzi,** Orient. Christ. Per. 39 (1973) 527–529; von **W. Seibt,** Byzantinosl. 35 (1974) 73–84. H. H.

G. Zacos et **A. Veglery,** Byzantine lead seals. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 568.) – Bespr. von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 32 (1974) 402–407; von **H. Hunger,** B. Z. 68 (1975) 133–138. H.-G. B.

M. Marcovich, Quatrains on Byzantine Seals. Zeitschr. Pap. Ep. 14 (1974) 171–173. D. S.

I. V. Sokolova, Administracija Chersona v IX–XI vv. po dannym sfragistiki (Die Verwaltung von Cherson während des 9.–11. Jh. auf Grund der Angaben der Sphragistik). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 207–214. – Gut dokumentierter Beitrag. I. D.

N. Oikonomides, Two seals of Symeon Metaphrastes. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 322–326, Taf. – Bleisiegels aus der Sammlung Dumbarton Oaks eines Symeon Magistros und Dromoslogotheten aus der 2. Hälfte des 10. Jh. – Ausführliche Erörterung des Bios des Metaphrasten, der kaum bezweifelbar der Eigentümer der Siegel war. Zu den Trauergedichten auf Leon VI. jetzt auch V. Tiftixoglu, B. Z. 67 (1974) 54ff. H.-G. B.

V. Mošin, Pečati Nikole protospatara, zadarskog stratega i katepana Dalmacije. Numizmatičke vijesti 19 (1972) 17–22 (mit 1 Taf., engl. und frz. Resümee). – Die Lesung des neu vorgelegten Siegels muß erheblich korrigiert werden auf: + Νηκ⟨ο⟩–λά(ῳ) (πρωτο)σπ⟨α⟩–ϑ(αρίῳ) (καὶ) στρατ(η)–γῷ τῖς Τ⟨ρ⟩–ανου⟨π(όλεως)⟩; anstelle des ΟΥ wäre in der letzten Zeile auch Ω denkbar. Das Stück fällt in das 2.–3. Viertel des 11. Jh. und nennt wohl einen Strategen von Traianupolis in Thrakien. W. Seibt

V. Šandrovskaja, Neizvestnye pečati Aarona, magistra i duki Iverii i Velikoj Armenii i proedra i duki (XI v.) (Unbekannte Siegel des Aaron, Magister und Dux Iberiens und Großarmeniens sowie Proedros und Dux [11. Jh.]) (Russ. mit engl. Zsfg.). Soobščenija gos. Ėrmitaža 37 (1973) 60–64. Mit 2 Abb. – Die zwei Bleisiegel des schon aus anderen Quellen (Chroniken, Epigraphik) bekannten Aaron stellen wichtige Zeugnisse für die Themenordnung dar. R. S.

E. Kurkutidu-Nikolaïdu, Πατριαρχικὸν μολυβδόβουλλον ἐκ Μαρωνείας. (Mit frz. Zsfg.) ᾿Αρχαιολ. ᾿Ανάλεκτα ἐξ ᾿Αθηνῶν 6 (1973) 426–429. Mit 3 Abb. – Das Siegel wurde auf einem Feld bei dem in Thrakien gelegenen Ort gefunden und ist zwischen die Patriarchate von Kosmas I. (1075–1081) und von Germanos III. (1265–1266) zu datieren. F. W. D.

V. Laurent, Monogrammes byzantins pour un hommage. ᾿Επετ. ῾Ετ. Βυζ. Σπ. (= Λειμών. Προσφορὰ Ν. Β. Τωμαδάκῃ) 39–40 (1972–73) 325–341. – Das bisher ungedeutete Monogramm auf dem Evangeliar des Tesoro di San Marco in Venedig deutet L. auf μαγιστρίσσῃ. Wir hätten es dementsprechend mit der Inschrift Θεοτόκε, βοήϑει τῇ σῇ δούλῃ Μαρίᾳ τῇ μαγιστρίσσῃ zu tun, betreffend Maria, die Frau des Magistros Arsaber (9. Jh.). – Der Goldring in Dumbarton Oaks (M. C. Ross II, p. 90–91) gehört Anna Palaiologina, Frau des Georgios Palaiologos des Älteren. – Das berühmte Φ auf den späteren Kaisersiegeln: In der ursprünglichen Verbindung mit ΦΜ wohl Philommates, der Vertraute der Kaiser Manuel II. und Joannes VIII., Garant der kaiserlichen Siegelung. Da man bei Siegeln in dieser Zeit nur die Vorderseite je nach Kaiser zu wechseln brauchte, erhielt sich das Zeichen auf der Rückseite, wenn man es auch leicht modifizierte und damit umdeutete, etwa 1433 auf den Mesazon Georgios Philanthropenos – der Querstrich über dem Φ stellt ein Gamma her! – oder später auf Georgios Phialites – so lautete der wahre Name des Sphrantzes! H.-G. B.

N. Duval, Un grand médaillon monétaire du IVe siècle. Rev. du Louvre 23 (1973) 367–374. Mit 7 Abb., 1 Farbtaf. – Es handelt sich um ein goldenes, in Durchbruchsarbeit gefertigtes Medaillon, in der Mitte mit einer Münze Konstantins, auf dem

Avers Konstantin d. Gr., auf dem Revers Crispus und Konstantin II. beim Antritt ihres 2. Konsulats von 321. Im durchbrochenen Rand um das mittlere Medaillon befinden sich plastische Büsten. Dennoch datiert D. das außergewöhnlich schöne Stück zu dem Beginn des 5. Jh., da es zusammen mit 13 solidi von Valentinian I. bis Arkadios gefunden worden ist. F. W. D.

F. Kahler, Bizánc megéri a fáradságot ... (Byzance récompense le mérite). Erem 28 (1972) 52–54. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 9 (1973) Nr. 1356. – Medaillen. F. W. D.

F. Kahler, Bizáns megéri a fáradságot. II. (Byzance récompense le mérite, II). Erem 29, 1 (1973) 8–10. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10 (1974) Nr. 5101. – Medaillen. F. W. D.

J. H. Nordbø, Romerske medaljonger i norsk eie (Römische Medaillons im norwegischen Besitz). Nordisk numismatisk unions medlemsblad 3/1974, 57–63. U. a. werden seltene Goldmedaillons von Konstantin I. und Valentinian I., in norwegischen Gräbern gefunden, abgebildet. L. R.

9. EPIGRAPHIK

L'année épigraphique 1971. L'année épigr. 1971 (1974) 5–228. – S. 152 Nr. 454 Lesbos, Basilika Hypselometopu: Gründungsinschrift für ein zu der Kirche gehörendes Bad aus dem Jahr 413. – S. 167 Nr. 478, Mons Claudianus: Steinbruchinschrift des 4./5. (?) Jh. F. W. D.

Jeanne Robert und **L. Robert,** Bulletin épigraphique. Rev. ét. gr. 86 (1973) 48–211. – Jüdische Inschriften: S. 199ff. Nr. 530, kritische Bemerkung zu A. Bernand, Le Paneion d'El-Kanais, Les inscriptions grecques (1972). – Christliche Inschriften: S. 154 Nr. 400, Bemerkung zu A. Cameron, Porphyrios The Charioteer (1973) (vgl. B. Z. 66 [1973] 484). – S. 179 Nr. 467, Ergänzungen zu J. Röder, Jahrb. Deutsch. Archäol. Inst. 86 (1971) 253–312 (vgl. B. Z. 66 [1973] 209). – S. 179 Nr. 467a, ergänzende Bemerkung zu Bull. épigr. 1972, 474. – S. 180 Nr. 471, kritische Bemerkungen zu W. Macpherson, Anat. Stud. 22 (1972) 217–223 (vgl. B. Z. 66 [1973] 567). – S. 183 Nr. 479, Bemerkungen zu A. S. Hall, Anat. Stud. 22 (1972) 213–216 (vgl. B. Z. 66 [1973] 566). – S. 183 Nr. 480, kritische Bemerkung zu E. Alföldi-Rosenbaum, Phoenix 26 (1972) 183–186 (vgl. B. Z. 66 [1973] 567). – S. 187 Nr. 491, kritische Bemerkung zu R. Merkelbach, Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 11 (1973) 64. – S. 188ff. Nr. 501, kritische Bemerkungen zu M. Sartre, Annales archéol. arabes syr. 1972, 167–191. F. W. D.

I. Ševčenko, A Byzantine inscription from the period of the latin domination in Constantinople. Near eastern numismatics, iconography, epigraphy and history. Studies in hon. of. G. C. Miles (Beirut, American Univ. 1974) 383–386. – Die Inschrift aus dem Jahre 1236, ein prophylaktischer Fluch gegen eventuelle Grabschänder ist das seltene Beispiel einer griechischen Inschrift aus der Zeit des lateinischen Kaiserreiches. Die überzeugende Methode der Datierung dürfte nicht nur G. Miles, dem der Aufsatz gewidmet ist, delektieren. H.-G. B.

C. Mango-I. Ševčenko, Some churches and monasteries on the southern shore of the sea of Marmara. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 235–277, Karte, Taf. – Vgl. oben S. 212 und 222.

S. Eyice, La fontaine et les citernes byzantines de la citadelle d'Afyon Karahisari. Dumb. Oaks Pap. 27 (1973) 303–307, Taf. – Afyon Karahisar (Akroinos?) besitzt eine Zitadelle, auf der man bis jetzt byzantinische Spuren vermißt hat. E. hat die Zisternen untersucht und eine byzantinische Inschrift auf der einen von ihnen entdeckt. H.-G. B.

Gertrud Laminger-Pascher, Index grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens, 1. [Sitzungsber. Wiener Akad. d. Wiss., 284, 3.] Wien, Österr. Akad. d. Wiss. 1973. 111 S. *240.– öS.* H.-G. B.

G. Boudoyan und **M. Thierry,** Les églises de Thil (Korluca) dans le vilayet de Tunceli (Turquie). Rev. ét. armén. N. Ser. 9 (1972) 179–191. Mit 21 Abb. auf Taf. 63–80. – Vgl. S. 224. F. W. D.

J. Nasrallah, Marie dans l'épigraphie. Les monuments et l'art du Patriarcat d'Antioche, du IIIe au VIIe siècle. T. I: Dans l'épigraphie et les monuments. Beirut, Al-Kalina 1972. 96 S. – Bespr. von **A.-Th. Khoury,** Theol. Revue 70 (1974) 136; von **V. Poggi,** Or. Christ. Per. 39 (1973) 499–500. H.-G. B.

J. F. Gilliam, A Student at Berytus in an Inscription from Pamphylia. Zeitschr. Pap. Ep. 13 (1974) 147–150. – Die Inschrift, welche nach der Meinung der ersten Herausgeber ins 2. Jh. gehörte, wäre in diesem Fall ein sensationeller Beleg für die Existenz der Rechtsfakultät von Beryt schon in jener Zeit gewesen. G. versetzt den Jurastudenten Konon zu Recht ins 4. Jh. D. S.

H. G. Thümmel, Das Samson-Mosaik in Misis (Mopsuhestia) und seine Inschriften. Zeitschr. Deutsch. Palästina-Ver. 90 (1974) 67–75. – Vgl. S. 224. F. W. D.

M. Sartre, Inscriptions inédites de l'Arabie romaine. Syria 50 (1973) 223–233. Mit 4 Abb. – Inschrift für Aurelius Valerianus, vir perfectissimus, der wahrscheinlich 352/3 dux Arabiae, aber nicht praeses war. F. W. D.

L. Török, Ein christianisiertes Tempelgebäude in Musawwarat es Sufra (Sudan). Vorläufiger Bericht über die Bearbeitung des Objekts III A. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 26 (1974) 71–103. Mit 25 Abb., Taf. 1–8. – Vgl. S. 230. F. W. D.

A. K. Orlandos-L. Branuses, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος. Les graffiti du Parthénon. Athen, Ἀκαδ. Ἀθηνῶν 1973. *46 u. 197 S., 1 Bl. H.-G. B.

M. Vickers, Fifth-Century Brickstamps from Thessaloniki. The Annual of the British School at Athens 68 (1973) 285–294. – Die Deutung des Monogramms ENT als Indiktion und die weitaus überwiegende Zahl der Ziegelstempel mit einem A (1. Indiktion) führen zur Konsequenz, daß die betreffenden Bauten – Acheiropoietos, Rotunda (II), H. Demetrios (I), H. Sophia, die Stadtmauern und Prophetes Elias – in die Mitte des 5. Jahrhunderts gesetzt werden. H. H.

Ana Balkanska, Stroitelen nadpis ot kŭsnoantičnata krepost Tirisa na nos Kaliakra (Inscription de l'antiquité tardive de la forteresse Tirisa du cap Kaliakra) (Bulg. mit franz. Zsfg.). Arheologija 16, 1 (1974) 66–72. Mit 3 Abb. – Die Inschrift erwähnt die Befestigungsarbeiten des Hermogenes, magister equitum unter Konstans II.; sie erlaubt Rückschlüsse auf die Verwaltungsorganisation Thrakiens im 4. Jh. R. S.

V. Beševliev, Nov vŭzspomenatelen pŭrvobŭlgarski nadpis (Eine neue Commemorativinschrift protobulgarischen Ursprungs). Sbornik in memoriam A. Burmov (Sofia 1973) 412–418. – Kritisch bespr. von **S. Mihajlov,** Archeologija 16, Hf. 1 (1974) 73–75. I. D.

N. Angelov, Nadpisi ot dvoreca na Carevec (Inschriften aus dem Palast von Carevec) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Carevgrad Tŭrnov I (Sofia 1973) 167–196. Mit 26 Abb. – Es handelt sich um 7 Inschriften in griechischer Sprache, teilweise nur in Fragmenten, aus der antiken Epoche oder aus dem Mittelalter; 3 lateinischen Inschriften aus dem Altertum und 13 mittelbulgarischen kyrillischen Inschriften, die einer eingehenden Deutung bedürfen. Z. B., S. 168: fehlerhafte moderne Ergänzung mit Superlativ (Nr. 1); Inschrift 2: fehlerhafte Lesung wahrscheinlich in Beziehung mit dem Kult der Hl. Pareskeve der Jüngeren); S. 171 Abb. 4: keine Lesung und Deutung; S. 175 Abb. 8: Inschrift mit rätselhaftem Inhalt. I. D.

V. G. Pucko, Grečeskaja nadpis iz Voinja (Eine griechische Inschrift aus Voinskaja Greblja). Numizmatika i ėpigrafika 11 (Moskau 1974) 209–214. Mit 1 Abb. – Eine

griechische Inschrift auf einem Kreuz mit der Erwähnung des Namens des Hl. Georgios und eines gewissen Leo, vermutlich aus dem Ende des 11. oder 12.Jh. Die Identifizierung bleibt unsicher. I. D.

E. I. Solomonik, Neskol'ko neizdannych nadpisej Chersonesa i ego okrugi (Einige unpublizierte Inschriften aus Chersonesos und seiner Umgebung) (Russ.) Numizmatika i ėpigrafika 11 (1974) 33–47. Mit 10 Abb. – S. 42, Nr. 9: Fragment eines Marmorkelches mit Inschrift IOYCT, vielleicht Widmung an Justin oder Justinian (Abb.). R. S.

M. Pantelić, Hrvatskoglagoljski amulet tipa Sisin i Mihael (The Croatian glagolitic amulet of the Sisin and St. Michael types) (mit engl. Zsfg.). Slovo 23 (Zagreb 1973) 161–203. Mit 6 Abb. – Die Legenden vom hl. Sisinnios als Sieger über die Hexe, welche die kleinen Kinder auffrißt, erscheinen, wie bekannt, in zahlreichen Varianten, nicht nur in Byzanz, sondern auch in allen Nachbarländern. Der Text des kroatisch-glagolitischen Amuletts (Cod. Vatic. Illyr. 11, Ende 14. oder Anfang 15.Jh.) besteht aus 11 inhaltlichen Einheiten (Exorzismen, Gebete, Legende vom hl. Sisinnios, Legende in der Variante mit dem Erzengel Michael usw.). Indem sie den Inhalt des Textes selbst präsentiert (im Faksimile und in der lateinischen Transliteration) sowie dessen sprachliche und paläographische Eigenschaften analysiert, kommt die Verf. zum Schluß, daß dieses Amulettendenkmal, im Vergleich zu den übrigen bisher bekannten byzantinischen und slawischen Texten, durch eine Reihe von spezifischen Eigenschaften gekennzeichnet ist und daß es, allem Anschein nach, die Übersetzung aus einer lateinischen Vorlage darstellt. F. B.

W. Boppert, Die frühchristlichen Inschriften des Mittelrheingebietes. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 571.) – Bespr. von **A. Bruckner,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 24 (1974) 183–184. H.-G. B.

G. Cuscito, Gradi e funzioni ecclesiastiche nelle epigrafi dell'Alto Adriatico orientale (sec. IV–VI). Atti 3 Congr. Naz. Archeol. Crist. 27 maggio–2 giugno 1972. [Antichità Altoadriatiche, 6.] (Trieste Ed. LINT 1974) 211–253. Mit 8 Abb. – S. 243, Appendix mit den epigraphischen Nachweisen, Namensindex sowie synoptische Tafeln. F. W. D.

F. Mosino, Iscrizione bizantina da Stilo. Brutium N. S. 53, 1 (1974) 3–4. Mit 1 Abb. – Graffito auf einem Kupferblechkrug: Λέωνι δωρεά. R. S.

S. Panciera, Note in margine alle iscrizioni paleocristiane di Canosa. Vetera Christ. 11 (1974) 153–165. – Die Inschriften nennen einen procurator (datiert 393) sowie einen nicht näher bestimmten primicerius (datiert 543). F. W. D.

G. Uggeri, Sopravvivenze di grecità in una comunità rurale cristiana della Sicilia. Rend. Pont. Acc. 45 (1972–73) 189–194. Mit 2 Abb. – Spätantike griechische Epitaphien. F. W. D.

10. BYZANTINISCHES RECHT QUELLEN UND GESCHICHTE

E. Karabelias, Monde byzantin. Rev. Hist. de droit Franç. et étrang. 1972, S. 558–573 und 1973, S. 536–559. – Neuerscheinungen zur Geschichte des byzantinischen Rechtes und seiner Umgebung. H.-G. B.

M. Kaser, Zur Methodologie der römischen Rechtsquellenforschung. [Österr. Akad. d. Wissensch., Phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte, 277, 5.] Wien-Köln-Graz, Böhlau 1972. 117 S, *140.– öS.* H.-G. B.

H. J. Wieling, Testamentsauslegung im Römischen Recht. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 267.) – Bespr. v. **D. Behrend,** B. Z. 68 (1975) 140–141. H.-G.B.

N. P. Matses, Ζητήματα βυζαντινοῦ δικαίου. 9. Athen 1974. 6 S. – Einige Stellen der Assisen von Kypros. H.-G. B.

A. Petronotes, Νέο ἀπόσπασμα τοῦ Διοκλητιάνειου ἀγορανομικοῦ κώδικα ἀπὸ τὴ Θέλπουσα τῆς Ἀρκαδίας. Ἑλληνικά 26 (1973) 255–270. – Unbekanntes Fragment des Edictum de pretiis rerum venalium Diokletians. J. K.

S.-A. Fusco, Constitutiones principum und Kodifikation in der Spätantike. Ein Kaisererlaß aus dem Jahre 422 im ‚Codex Theodosianus'. Chiron 4 (1974) 609–628. F. W. D.

P. Joannou, La législation impériale et la christianisation de l'Empire romain (311–476). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 568.) – Bespr. von **G. Cannone,** Vetera Christ. 11 (1974) 210–214. F. W D.

H. J. Mason, Greek Terms for Roman Institutions. [Am. Stud. Pap., 13.] Toronto, Hakkert 1974. XI, 207 S. – Trotz seiner Beschränkung auf die vordiokletianische Epoche ein vor allem für Rechtshistoriker der byzantinischen Zeit außerordentlich wichtiges Werk. Dem griechisch-lateinischen Verzeichnis (S. 18–100) ist eine Reihe von Einzelabhandlungen über Termini (z. B. ἡγεμὼν στρατηγός) angehängt (S. 100–171), die eine genauere Darstellung verdienten. Ein lateinisch-griechischer Index (S. 175–207) schließt das wertvolle Hilfsmittel ab. D. S.

D. Liebs, Ulpiani Opinionum Libri VI. Tijdschr. Rechtsg. 41 (1973) 279–310. – L. kommt in kritischer Auseinandersetzung mit Santalucia und profunder Quellenexegese zu dem überzeugenden Ergebnis, daß es sich bei dem pseudoulpianischen Werk um eine Schrift aus der Regierungszeit Konstantins des Großen handelt, die überwiegend aus (verlorenen) Kaiserkonstitutionen geschöpft ist. D. S.

H. Nehlsen, Sklavenrecht zwischen Antike und Mittelalter. Germanisches und römisches Recht in den Germanischen Rechtsaufzeichnungen. Bd. I: Ostgoten, Westgoten, Franken, Langobarden. [Göttinger Studien zur Rechtsgeschichte.] Göttingen/Frankfurt, Musterschmidt 1972. 432 S. – Das 3. Kapitel des Werkes, welches auch sonst unser Gebiet vielfach berührt, behandelt das Edictum Theodorici, von dem der Verf. im Gegensatz zu Udal'cova annimmt, daß es im ostgotischen Italien entstanden sei. – Vgl. die Bespr. von **W. Seyfarth,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 196–198. V. T.

M. Amelotti, Le costituzioni giustinianee nei papiri. Akten des XIII. Intern. Papyrologenkongresses = Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, 66 (München, C. H. Beck 1974) 28–34. – Ankündigung der inzwischen erschienenen Ausgabe von A. zusammen mit G. I. Luzzatto; vgl. B. Z. 66 (1973) 267 und folgende Notiz. H.-G. B.

M. Amelotti, G. I. Luzzatto, Le costituzioni giustinianee nei papiri e nelle epigrafi. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 306.) – Bespr. von **D. Simon,** Sav. Zeitschr. 90 (1973) 475–478. D. S.

E. Volterra, Il problema del testo delle costituzioni imperiali. Atti del II Congresso intern. della Soc. Ital. di Storia del Diritto (Firenze, Leo S. Olschki 1971) pp. 821–1097. – Rec. di **C. Capizzi,** Annali di storia del diritto 14–17 (1970–1973) 325–327. E. F.

A. M. Honoré, The Editing of the Digest Titles. Sav. Zeitschr. 90 (1973) 262–304. D. S.

D. Simon, Eine unbekannte Ecloga-Handschrift. Ἐπ. Κεντ. Ἐρ. Ἱστ. Ἑλλ. Δικ. Ἀκαδ. Ἀθ. 18 (1971) (ersch. 1973) 239–248. – Cod. Patmos 548 enthält eine neugriechische Übersetzung eines Teiles der Ecloga. Dieser Text wird vorgelegt. D. S.

S. Vryonis Jr., The Peira as a Source for the History of Byzantine Aristocratic Society in the First Half of the Eleventh Century. Near Eastern Nu-

mismatics, Iconography and History: Studies in Honor of George C. Miles (Beirut, American University 1974) 279–284. R. B.

W. Waldstein-D. Simon, Neuentdeckte Bruchstücke der Epanagoge cum Prochiro composita. Eine Palimpsesthandschrift der Klosterbibliothek Lavra. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 145–178. – Cod. Lavra A 55 (= W) enthält in der unteren Schrift (10. Jh.) größere Bruchstücke eines bisher unedierten Rechtsbuches, der sog. Epanagoge cum Prochiro composita (EPc) u. z. aus 7 Original- und 4 Ergänzungstiteln. Die einzelnen Kapitel werden unter Angabe ihrer Herkunft aus Epanagoge und/oder Prochiron bzw. Basiliken aufgeschlüsselt, die erkennbaren Varianten zu den gedruckten Texten und den anderen Handschriften der EPc notiert. H. H.

K. G. Pitsakes, Κριτικὲς παρατηρήσεις στὸ κείμενο τῆς Ἑξαβίβλου. Ἐπετ. Κεντρ. Ἐρευν. Ἱστ. Ἑλλ. Δικαίου 18 (1971) (1973) 249–270. H.-G. B.

K. G. Pitsakes, ⟨Κωνσταντίνου Ἀρμενοπούλου;⟩ ἀνέκδοτη «πραγματεία» περὶ νηστειῶν. Ἐπετ. Κεντρ. Ἐρευν. Ἱστ. Ἑλλ. Δικαίου 18 (1971) (1973) 224–238. H.-G. B.

K. G. Pitsakes, Γρηγορίου Ἀκινδύνου ἀνέκδοτη πραγματεία περὶ (Κωνσταντίνου;) Ἀρμενοπούλου. Ἐπετ. Κέντρ. Ἐρευν. Ἱστ. Ἑλλ. Δικαίου Ἀκαδ. Ἀθηνῶν 19 (1972) (1974) 111–216. H.-G. B.

Jord. Andreev, Beležki vŭrchu Palauzovija prepis na Borilovija Sinodik (Notes sur la copie de Palauzov du Synodikon du roi Boril) (mit frz. Zsfg.). Izvestija na Bŭlg. istor. družestvo 29 (1974) 137–141. I. D.

E. Nathorst-Böös, Hela världens tjuv. En studie i straffen för mynt- och sedelförfalskningsbrotten före cirka 1850 (Aller Welt Dieb. Eine Studie über die Strafen für die Münz- und Notenfälschungsverbrechen vor ca. 1850). Mit deutscher Zsfg. Norstedts. Diss., Stockholm 1973. 192 S. – Die Seiten 14 bis 24 handeln von Rom und Byzanz. L. R.

W. Litewski, La supplicatio contre la sentence rendue par le préfet du prétoire. Arch. giur. 185 (1973) 3–30. – Französische Übersetzung des entsprechenden Abschnitts aus dem 1971 in Krakau auf polnisch erschienenen Prozeßbuch von L. Angezeigt, weil die polnische Darstellung dieses wichtigen Aspekts des byzantinischen Prozeßrechts vielen Forschern unzugänglich geblieben ist. D. S.

H.-H. Ziegler, Das private Schiedsgericht im antiken römischen Recht. [Münchner Beiträge zur Papyrusforsch. und antiken Rechtsgeschichte, 58.] München, Beck 1971. XVIII, 303 S. 45.– *DM.* – Die Entwicklung bis zum 6. Jh. n. Chr. Unter dem Aspekt des Schiedsgerichts werden auch die audientia episcopalis sowie die Gesetzgebung Justinians untersucht. – Vgl. die Bespr. von **Liselot Huchthausen,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 365–368. V. T.

M. Talamanca, L'arbitrato romano dai „veteres" a Giustiniano. Labeo 20 (1974) 83–104. – Besprechungsaufsatz zu der Arbeit von **K. H. Ziegler,** Das private Schiedsgericht im antiken römischen Recht, 1971. D. S.

M. Wurm, Apokeryxis, Abdicatio und Exheredatio. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 267.) – Bespr. von **H. Meyer-Laurin,** Sav. Zeitschr. 90 (1973) 428–435; von **D. Behrend,** B. Z. 68 (1975) 138–140. D. S.

F. Goria, Richerche su impedimento da adulterio e obbligo di ripudio da Giustiniano a Leone VI. Stud. Doc. Hist. Iur. 39 (1973) 281–384. D. S.

R. Bonini, Criteri per l'affidamento della prole dei divorziati in diritto romano. Arch. giur. 181 (1971) 24–39. D. S.

R. Bonini, Il divorzio consensuale dalla *novella Iustiniani 117, 10* alla *novella Iustini 140.* Boll. Ist. Diritto Romano 75 (1973) 41–70. D. S.

R. Bonini, La quarta della vedova povera fra diritto di famiglia e diritto delle successioni (Nov. Iustiniani 53. 6 e 117. 5). Studi Sassaresi III (Mailand, Giuffrè 1973) 793–816. D. S.

R. Bonini, Il „*iusiurandum a moriente de modo substanticae suae praestitum*" (Nov. Iust. 48). Studi in onore di G. Grosso V (Torino, Giappichelli 1972) 139–148. D. S.

I. Spatharakis, The Text of Chapter 30 of the Lex Nautica. 'Ελληνικά 26 (1973) 207–215. J. K.

R.-J. Loenertz, Constitutum Constantini. Destination, Destinataires, Auteur, Date. Aevum 48 (1974) 199–245. – L. zeigt, daß das Original des Constitutum lateinisch gewesen sein muß, daß die beiden griechischen Übersetzungen auf der vom Original entferntesten lat. Version (Leo IX–Humbert) beruhen – und daß es sich nicht um eine gefälschte Urkunde, sondern eine literarische Fälschung handelt. Der Fälscher ist nach L. ein Grieche, ein Mönch von S. Silvestro in Capite, der, vom alten Silvester-Roman angetan, die papale Repräsentanz seiner Zeit, unbewußt die eigentlich römische Begründung des Primats vernachlässigend, aus byzantinischer Vorstellung heraus zu erklären versucht, und dies sicherlich nicht für die päpstliche Kanzlei, sondern für seinesgleichen. Ein äußerst anregender Aufsatz, der zugleich einen ziemlich ausführlichen Kommentar des Constitutum darstellt. H.-G. B.

V. A. Georgescu, Pour mieux connaître l'œuvre juridique de Michel Fotino (Photeinopoulos). – Rev. Et. sud-est-europ. 12 (1974) 33–58. D. S.

L. Stan, Despre modul de însuşire a vechilor pravile: receptare sau asimilare? (Du mode d'adoption des anciens codes: réception ou assimilation?) (en roum.), St. teol. 25 (1973) 12–20. – Les Roumains se sont approprié le droit byzantin selon leurs nécessités propres, et non pas automatiquement. P. Ş. N.

Gh. Cronţ, Influenţe româno-bizantine în dreptul românesc din epoca fanariotă (Influences romano-byzantines sur le droit roumain à l'époque phanariote) (en roum.). Studii 26 (1973) 339–347. P. Ş. N.

G. Cront, Des conceptions pédagogiques dans l'ancien droit roumain fondées sur les sources Romano-byzantines. 'Επ. 'Ετ. Βυζ. Σπ. 39/40 (1972/73) 247–252. D. S.

O. Heggelbacher, Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts bis zum Konzil von Nizäa 325. Freiburg/Schw., Universitäts-Verlag 1974. XXIX, 251 S. *35.– sfr.* H.-G. B.

Conciliorum Oecumenicorum Decreta curantibus **J. Alberigo, J. Dossetti, P. Joannu, Cl. Leonardi, P. Prodi,** consult. **H. Jedin.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 574.) – Bespr. von **R. Bäumer,** Hist. Ztschr. 218 (1974) 98–99; von **P. G. van der Nat,** Vigiliae christianae 28 (1974) 234–235; von **D. Covi,** Laurentianum 15 (1974) 216; von **Vázquez,** Antonianum 48 (1973) 391–392; von **B. Reicke,** Theol. Ztschr. 30 (1974) 113; von **B. Hägglund,** Svensk telogisk kvartalskrift 50 (1974) 94 95; von **A. Patschovsky,** Dtsches Archiv f. Erforschung des Mittelalters 29 (1973) 251. H.-G. B.

R. Potz, Patriarch und Synode in Konstantinopel. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 574.) – Bespr. von **Fr. J. Hummer,** Theol.-prakt. Quartalschr. 122 (1974) 306–307. H.-G. B.

I. Ivan, Raporturile Bisericilor Ortodoxe Autocefale locale între ele şi faţă de Patriarhia ecumenică, după canoane şi istorie (Les rapports des Églises Orthodoxes Autocéphales locales entre elles et envers le Patriarcat oecuménique, d'après les canons et l'histoire) (en roum.). Mitrop. Mold. şi Sucevei 49 (1973) 465–478. P. Ş. N.

Kl. Girardet, Appellatio. Ein Kapitel kirchlicher Rechtspolitik in den Kanones des vierten Jahrhunderts. Historia 23 (1974) 98–127. – Im ersten Teil der Untersuchung weitausholende Kommentierung der Kanones Elvira Nr. 53, Arles 17, Nikaia 5, Antiocheia – von G. nach E. Schwartz ins Jahr 328 datiert – 6 und 20, Sardike – nach G. 341 entstanden – 11 (griech. Text Nr. 14), die verschiedentlich die

Beziehungen zwischen Bischof und Synode bei Prozessen von Untergebenen als richterliche Instanzen regeln, wobei sich das Vorrecht der Synode als höhere Berufungsinstanz – am deutlichsten auf Nikaia – immer mehr durchsetzt. Der zweite Teil behandelt anhand der entsprechenden Kanones die schwankende Entwicklung der Bestimmungen über die Berufungsmöglichkeiten eines Bischofs gegen Synodalentscheidungen bis zur justinianischen Novelle 123, 22 vom Jahre 546. Trotz der manchmal etwas störenden Breite der Ausführungen bringt der Aufsatz eine nützliche Systematisierung in den Fragenkomplex der Appellatio. V. T.

R. Gryson, Le ministère des femmes dans l'Église ancienne. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 574.) – Bespr. von **Ingetraut Ludolphy,** Theol. Litztg. 98 (1973) 595–597. H.-G. B.

C. Vagaggini, L'ordinazione delle diaconesse nella tradizione greca e bizantina. Or. Christ. Per. 40 (1974) 145–189. – Didaskalia, can. 19 von Nikaia, Epiphanios von Salamis und die Apost. Kanones werden interpretiert, sodann die byzantinische Tradition durchgemustert (justinianisches Recht, die Aussagen des Weiheritus im Euchologion Barberini usw.). H.-G. B.

M. Krause, Ein Fall friedensrichterlicher Tätigkeit im ersten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts in Oberägypten. Revue d'Égyptol. 24 (1972) S. 101–108 mit 1 Taf. – Der Text eines koptischen Ostrakon aus dem westlichen Theben ergibt Hinweise auf einige weltliche Funktionen des Bischofsamtes. P. G.

J. Gaudemet, Les constitutions au vicaire Dracontius. Mél. d'hist. anc. off. à W. Seston. [Publ. de la Sorbonne. Sér. „Études", 9.] (Paris Boccard 1974) 197–205. F. W. D.

G. I. Konidaris, Zur Frage nach dem Schicksal der Beschlüsse von Chalkedon bis zum 6. Ökumenischen Konzil. Athen 1973. 76 S. – Abdruck aus: Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς Πανεπ. Ἀθηνῶν 18. H.-G. B.

R. Schieffer, Das V. Ökumenische Konzil in kanonistischer Überlieferung. Ztschr. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. Kan. Abt. 59 (1973) 1–34. H.-G. B.

S. P. Brock, A Syriac fragment of the VIth council. Oriens Christ. 57 (1973). 63–71. H.-G. B.

V. N. Beneševič, Kanoničeskij sbornik XIV titulov so vtoroj četverti VII veka do 883 g. Petersburg 1905. Syntagma XIV titulorum sine scholiis secundum versionem palaeo-slovenicam . . ., Petersburg 1906. Beide nachgedruckt als Vol. II a und Vol. II b der Subsidia Byzantina, Zentralantiquariat der DDR Leipzig, 1974, mit einem Vorwort von **J. Dummer.** Zusammen mit Vol. I des Nachdrucks (Leipzig 1972) sind damit die Meisterwerke des berühmten Kanonisten B. für die Forschung wieder voll verfügbar. D. S.

G. P. Stevens, De Theodore Balsamone analysis operum ac mentis iuridicae. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 571.) – Bespr. von **E. Zlabinger,** Ztschr. für kath. Theologie 96 (1974) 171–172. H.-G. B.

A. Failler, Une réfutation de Balsamon par Nil Kabasilas. Rev. Et. Byz. 32 (1974) 211–223. – Neuausgabe des schon von M. Gedeon, Ἐκκλ. Ἀλήθεια 38 (1919) 183–184 edierten Traktats des Kabasilas gegen die Interpretation des can. 12 der Synode von Antiocheia durch Balsamon, der in diesem Fall das Appellationsrecht von einer Entscheidung des Patriarchalgerichts an den Kaiser einschränken wollte. F. gibt der von einer franz. Übers. begleiteten Edition einen Text des Makarios von Ankyra bei, der den Kabasilastext in den historischen Zusammenhang stellt. H.-G. B.

A. Siphoniu-Karapa, M. A. Turtoglu, S. N. Troianos, Μανουὴλ Μαλαξοῦ Νομοκάνων. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 269.) – Bespr. von **G. S. Marcou,** Ann. stor. dir. 14/17 (1970/73) 342–344. D. S.

R. G. Pichoja, K voprosu o vremeni perevoda vizantijskoj sintagmy XIV titulov bez tolkovanij v drevnej Rusi (Zur Frage der Chronologie der altrussischen Übersetzung des Syntagma der 14 Titel ohne Kommentare). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 308–311. – Vermutlich zur Zeit des Metropoliten Johannes II. (1080–1089), folglich in Altrußland, nicht, wie E. E. Golubinskij, Istorija russkoj cerkvi I/1 (Moskau 1901) 428 ff. behauptete, in Bulgarien im 9. Jh. I. D.

Mcire Sduliskanoni, Gamosacemat' moamzada **E. Giunašvilma** (The Small Nomocanon, ed. G. Giunašvili). Academy of Sciences of Georgia S.S.R. Institute of Manuscripts of K. Kekelidze. Tbilisi 1972. pp. 154. – It consists of an introduction (1–14), the text (15–133), the dictionary and an index (146–153). W. Djobadze

11. FACHWISSENSCHAFTEN (NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN, KRIEGSWISSENSCHAFTEN)

J. Irmscher, Literarische Quellen zur Geschichte der Chemie in Byzanz. Egypt. Journ. Chem. Special Issue „Tourky" 1973. 282–295. – Das Material ist nach dem Alphabet der tatsächlichen oder vermeintlichen Autoren angeordnet. M. W. ein völlig neues Hilfsmittel ohne Vorgänger. Schade um den schlechten Druck, bes. des Griechischen. H.-G. B.

D. Pingree, The Horoscope of Constantine VII Porphyrogenitus. Dumbarton Oaks Papers 27 (1973) 219–231. R. B.

A. Ch. Kanelles u. Willy Bauer, Τὰ ὀνόματα τῶν πουλιῶν τῆς Ἑλλάδος. Die Volksnamen der Vögel Griechenlands. Athen, Ἔκδοσις Ἑλληνικοῦ Ὀρειβατικοῦ Συνδέσμου 1973. 101 S. – Verzeichnis der überlieferten und künstlich geschaffenen Volksnamen der griechischen Vögel mit Konkordanzen der internationalen wissenschaftlichen, englischen, französischen, deutschen und einer versuchten, aber unbrauchbaren griechischen wissenschaftlichen Bezeichnung. O. V.

L. White, Jr., Technology Assessment from the stance of a Medieval Historian. Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 1–13. R. B.

M. Ullmann, Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam. [Handbuch der Orientalistik, Abt. 1, Ergänzungsbd. 6, Abschn. 2.] Leiden/Köln, Brill 1972. XIII, 500 S. – Hier angezeigt wegen der erschöpfenden Angaben über griech.-byz. Originale bzw. byz. Übersetzungen aus dem Arabischen. Das gleiche gilt auch für das in der nächsten Notiz genannte Werk. – Vgl. die Bespr. von **P. Kunitzsch,** Ztschr. dtschen morgenl. Gesellsch. 124 (1974) 160–165. V. T.

M. Ullmann, Medizin im Islam. [Handbuch der Orientalistik, Abt. 1, Ergänzungsbd. 6, Abschn. 1.] Leiden/Köln, Brill 1970. XXIV, 378 S. V. T.

Gudrun Schmalzbauer, Medizinisch-Diätetisches über die Podagra aus spätbyzantinischer Zeit. Jahrb. Österr. Byz. 23 (1974) 229–243. – Edition des anonymen Briefes eines Arztes aus Cod. Vindob. Med. gr. 47 (spätes 15. Jh.) mit prosopographischem und medizinhistorischem Kommentar. Nachdem sich der Adressat zunächst an den Arzt Joannes Kaloeidas gewandt und von diesem einen allzu fachlich formulierten und deshalb für den Laien unverständlichen Brief erhalten hatte, schrieb ein „Assistent" des Arztes ein einfacher gehaltenes Kapitel über das Wesen der Gicht und Empfehlungen für eine angemessene Diät in Form des vorliegenden Briefes. Der Autor stützt sich als Praktiker weitgehend auf Alexandros von Tralleis, weist aber keine Berührungen mit der Abhandlung des Demetrios Pepagomenos über die Podagra auf. – Im Anhang

bietet die Verf. ein nützliches Glossar der im Brief verwendeten Fachausdrücke (bes. auch zur Diät). H. H.

M. Grant, The Army of the Caesars. London, Weidenfeld and Nicolson 1974. Pp. XXXIV, 345, 36 illustrations. – Deals briefly with the army of the late empire. R. B.

V. V. Kučma, Iz istorii vizantijskogo voennogo iskusstva na rubeže IX–X vv. Lagernoe ustrojstvo (Aus der Geschichte der byzantinischen Kriegskunst Ende 9.–Anfang 10. Jh. Die Organisation der Kriegslager). Antičnaja drevnost i srednie veka 10 (Sverdlovsk 1973) (Festschrift M. Ja. Sjuzjumov) 259–262. I. D.

Suzy Dufrenne, Aux sources des gonfanons. Byzantion 43 (1973) 51–60, Taf. – D. vergleicht die westlich-mittelalterlichen am Ende aufgeschlitzten oder aus Bändern bestehenden Fahnen an Lanzen oder dgl. mit ähnlichen Fahnen des persischen bzw. mittelasiatischen Bereichs (ca. 7. Jh.) und bringt ein Mosaik aus Argos aus dem 5./6. Jh. als neuen Beitrag. Was die Heranziehung des Begriffes „flammula" anlangt, so wäre neben Kedren das Strategikon des Maurikios viel ergiebiger gewesen. H.-G. B.

K. Lindner, Beiträge zu Vogelfang und Falknerei im Altertum. [Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd, 12.] Berlin und New York, de Gruyter 1973. 159 S., 74 z. T. farb. Abb. – Behandelt auch die verschiedenen Jagdarten in spätantiker und byzantinischer Zeit unter Beigabe zeitgenössischer Illustrationen. F. W. D.

A. M. Eganjan, Grečeskaja logistika (Griechische Logistik). Erevan, Ajastan 1972. 308 S. – U. a. gehaltvolle Ausführungen über Quellen und Theorie zur Logistik, d. i. Rechenkunst, bis ins 13. Jh. – Vgl. die Bespr. von **G. Schenk,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 161–165. V. T.

J. Riederer, Römische Nähnadeln. Technikgeschichte 41 (1974) 153–172. Mit 3 Tab. und 18 Abb. – Mustergültige Aufnahme eines Fundes von 931 Nadeln, die zusammen mit anderen Metallgegenständen vor einigen Jahren aus dem Tiber gehoben wurden, und die nach den numismatischen Zeugnissen aus der Zeit zwischen 27 v. Chr. und 361 n. Chr. stammen. Die typologische Gliederung nach Zahl und Form des Nadelöhrs, nach Gestalt des stumpfen Nadelendes und nach Querschnitt ergibt nicht weniger als 27 Nadelsorten. Auch die Längen (bis zu 21 cm) und die Durchmesser variieren ganz beträchtlich. Als Material dienten Kupfer, Messing und vor allem Zinnbronze in verschiedenen Legierungen. Aus dem teuren Messing wurden nur die feinsten Nähnadeln hergestellt. Der Aufsatz bringt eine Fülle von Nachrichten zur röm. Metallurgie, auf die hier nicht eingegangen werden kann. V. T.

J.-Cl. Hoquet, Métrologie du sel et histoire comparée en Méditerranée. Annales 29 (1974) 393–424. – Auch über die Relation der byz. Getreidemaße zu denjenigen Italiens und vor allem Venedigs. V. T.

MITTEILUNGEN

Ein neuer „Vogel-Gardthausen".

Da das Schreiberrepertorium von M. Vogel-V. Gardthausen den Ansprüchen, die man an ein solches Werk heute stellen muß, nicht mehr genügt, plant die Österreichische Akademie der Wissenschaften, in Zusammenarbeit mit dem Aristoteles-Archiv der FU Berlin, die Erstellung eines neuen „Repertoriums griechischer Kopisten von 800–1600". Bearbeiter sind in Wien E. Gamillscheg und in Berlin D. Harlfinger. Msgr. Canart von der Biblioteca Apostolica Vaticana hat dem Projekt seine Unterstützung zugesagt.

Als Basis für das Unternehmen dienen die Mikrofilm- und Lichtbildsammlungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Aristoteles-Archivs, die zusammen etwa 5000 Handschriften enthalten. Darüber hinaus werden alle Bestände an griechi-

schen Handschriften von den Bearbeitern im Original eingesehen, um Irrtümer der Kataloge korrigieren zu können. Man rechnet mit der Arbeitszeit von rund einem Jahrzehnt.

Die Kollegen werden gebeten, Abhandlungen, die an entlegener Stelle erscheinen und sich auf Kopisten beziehen, den Bearbeitern zugänglich zu machen.

Wien H. Hunger

„To the editor:

A review of my book *The Martyrs of Najran* appeared recently in *B.Z.* (67. Band, Heft 1, pp. 166–167) in which the second sentence on p. 166 relates the change of name from Kawar to Shahîd to the fact that I hail from Oriens Christianus. In so writing, Professor Dr. Spuler was well intentioned, since he wanted to inform the reader that the author, who under the name (Kawar) had written articles on Arab-Byzantine relations in various periodicals including *BZ*, is the same one who, since 1964, has been writing under the name (Shahîd).

That such a thought should have crossed his mind is not unnatural in view of the fact that I have written a book on the Christian Martyrs and this thought could conceivably have crossed the minds of other friends and colleagues. This makes me much more colorful than I really am, and I should like to say that the change of name has nothing to do with Oriens Christianus. Naturalized Americans have the right to change their names when they become American citizens and the change of name was made shortly after I became a citizen for purely *phonetic* reasons and within that context. The meaning I could attach to Shahîd if I so wanted is ‚witness' not ‚martyr' both of which ‚Shahîd' can mean and, incidentally, ‚Shahîd' as „martyr" is nowadays not a Christian but a predominantly Muslim name.

Sincerely yours
Irfan Shahid
Georgetown University
Washington, D. C."

PERSONALIA

TOTENTAFEL

G. Kolias	† 17. 8. 1973
L. Santifaller	† 5. 9. 1974

III. ABTEILUNG

Dumbarton Oaks Bibliographies based on *Byzantinische Zeitschrift*

Series I: Literature on Byzantine Art 1892-1967
Volume 1: By Location, Parts 1 and 2

Edited by Jelisaveta S. Allen, Bibliographer, Center for Byzantine Studies, Dumbarton Oaks

Volume 1 of this series provides a cumulative classification, topographically arranged, of literature on art and archaeology based on entries in Volumes 1-60 of the periodical. There are nearly 20,000 entries in two separately bound parts, which are sold only as a set. Part 1 includes Africa, Asia and Europe (Albania-Ireland); Part 2 contains Europe (Italy-Yugoslavia) and the indices to authors and names of places. The arrangement is first by continent and within that by country. Usually each country contains a 'general' section, a 'regions' section and a 'sites' section. There are further subdivisions by form, such as architecture, mosaics, paintings and sculpture, as well as by individual monuments.

Volume 2 of Series I is now in preparation and will be arranged by subject. It will cover the general history of art, iconography, illuminated manuscripts, minor arts, museums and literary sources. Further series are planned for other major categories.

Volume 1 (two parts) 286 x 220mm. Total 1095pp. Cloth
ISBN 0 7201 0217 0 £24.00 (U.S. $60.00) the set